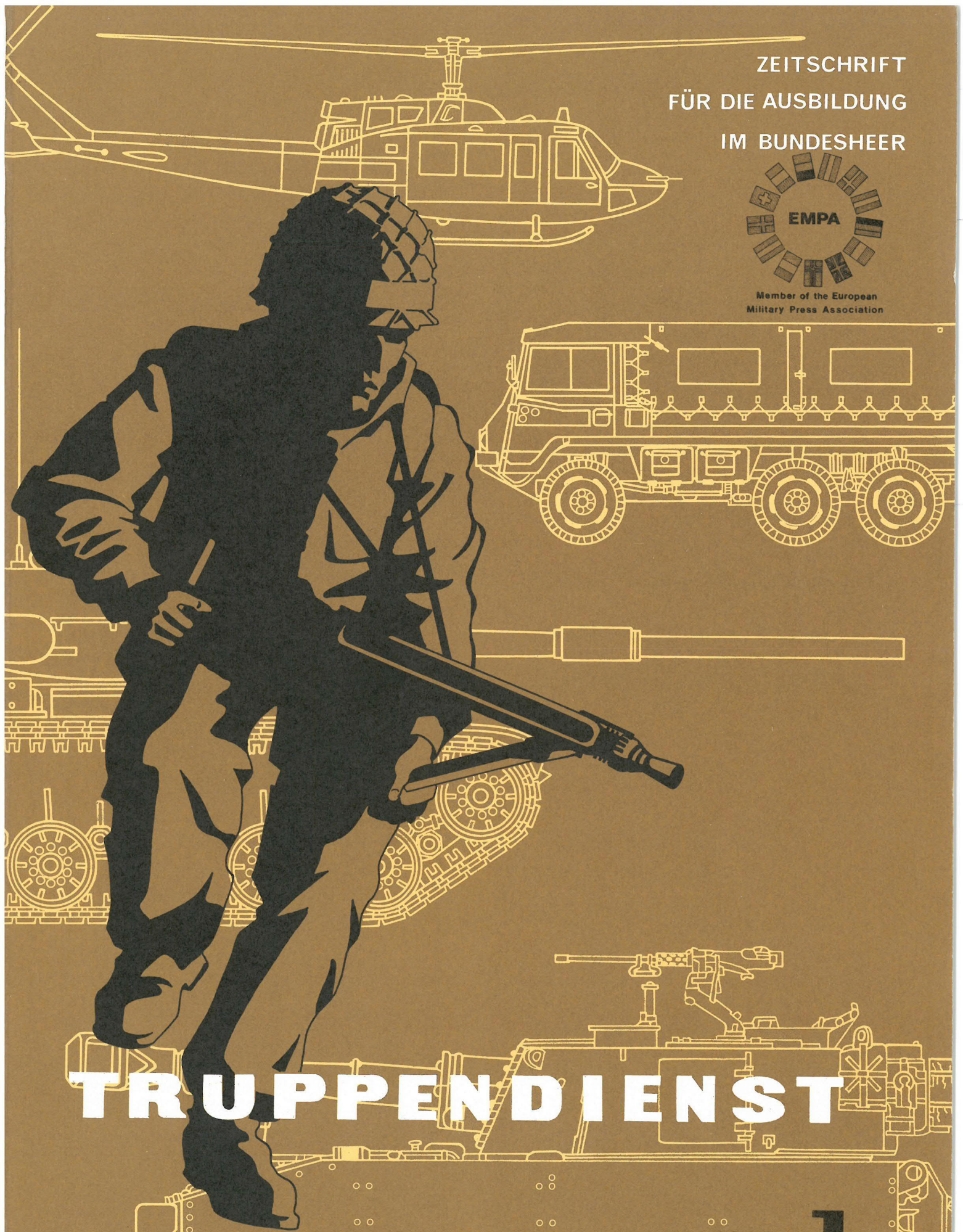
ZEITSCHRIFT
FÜR DIE AUSBILDUNG
IM BUNDESHEER

EMPA

Member of the European
Military Press Association



TRUPPENDIENST

1984 1

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Einzelbeiträge

Oberst dG Friedrich Hessel

Gedanken zur Ausbildungsstruktur unseres Heeres 1

Meine Meinung 3

Oberstleutnant Fridolin Gigacher

Die Sperrtruppe im Bundesheer 4

Aus der Truppe 5

Oberstleutnant dG Roland Ertl, Major dG Christian Ségur-Cabanac und Major dG Erich Wolf

Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika — Teil III: Heer 8

Dr. Ullrich Rühmland, Bundesrepublik Deutschland

Die sozialistische Wehrerziehung in den Staaten des Warschauer Paktes 15

Oberst dG Horst Pleiner

Der Oktoberkrieg 1973 (V) 20

Oberleutnant Josef Hackl

Der Feldfernsprecher F-27-0 31

Oberstleutnant dG Josef Nekham

Der sowjetische Hubschrauber Mil Mi-24 ... 33

Taktik und Einsatzgrundsätze

Major dG Peter Schlauf

Lage „PACK" (VI) 37

Neue Dienstvorschriften 39

Major Ewald Angetter

Lage „SELBITZ" — Der verstärkte Panzergrenadierzug als Gefechtsvorposten 41

Oberst P. Marjuchin, Sowjetunion

Sowjetische Luftlandeeinheiten bei Einnahme eines Flughafens 42

Oberstleutnant Werner Matourek

Das neue schweizerische Zerstörungskonzept 45

Oberst dIntD Dr. Horst Mäder und Dr. Siegbert Rietzler

„Autumn Forge" 1983 (II) 48

Oberstleutnant Josef Wanetschek

Einsatz von Sondertruppen auf Südgeorgien 50

Truppenausbildung

Divisionär Siegbert Kreuter

Aus dem Alltag der Gefechtsausbildung (XI) 52

Oberst dG Roland Vogel

Im Mittelpunkt steht der Mensch (XI) 55

Oberstleutnant Josef Bauer

Vorbereitung, Anlage, Aufbau und Betrieb eines friedensmäßigen Ausbildungszeltlagers 56

Das „Truppendienst"-Handbuch

- **Normen und Anhalte** 63
- **Geräteerkennungsblätter** (Jagdbomber Su-24 (FENCER-A), Jäger und Jagdbomber „Mirage" 2000, Schützenpanzer „Spartan", Schützenpanzer M-980) 67

Geräteerkennungsquiz und Lösung 70, 72

Mitteilungen für Angehörige der Reserve

Ausbildungsvorhaben für den Reservekader im Jahre 1984 (II) 60, 69

Rundschau

Allgemeine Nachrichten 71

Blick in andere Zeitschriften 98

Buchbesprechungen 110

Stellungnahmen und Vorschläge 113

Zusammenfassungen 115

TRUPPENDIENST — Zeitschrift für die Ausbildung im Bundesheer. Erscheint sechsmal jährlich zum 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober und 1. Dezember. **Medieninhaber:** Republik Österreich. **Herausgeber:** Bundesministerium für Landesverteidigung/Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst"; Vorsitzender: Oberst dG Friedrich Hessel. Alle 1030 Wien 3, Dampfschiffstraße 2. **Redaktion:** Chefredakteur: Oberst dIntD Dr. Horst Mäder. Redaktionsmitglieder: Amtsrat Oberstleutnant dRes Franz Gruber, Oberstleutnant Werner Matourek, Gerda Just, Manuela Feldinger und Martina Klose. Alle 1070 Wien 7, Stiftgasse 2a, Tel. 93 56 21, Klappe 4134, 4197 und 4218. **Hersteller und Verleger:** Carl Ueberreuter Druck und Verlag M. Salzer Aktiengesellschaft; Herstellungs- und Verlagsort: 1091 Wien 9, Alser Straße 24, Tel. 42 56 84. **Auslieferung:** Carl Ueberreuter Druck und Verlag M. Salzer Aktiengesellschaft, 2100 Korneuburg, Industriestraße 1, Tel. (0 22 62) 20 71.
Manuskripteinsendungen und redaktionelle Zuschriften an: Redaktion der Ausbildungszeitschrift TRUPPENDIENST, 1070 Wien 7, Stiftgasse 2a.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. **Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben lediglich die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt aber die Meinung des BMLV bzw. der Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst" oder der Redaktion wieder.**
Bezugspreise: Jahresabonnement/Österreich S 200,— (inkl. Mehrwertsteuer), Jahresabonnement/Ausland S 230,—; Einzelheft/Österreich S 40,— (inkl. Mehrwertsteuer), Einzelheft/Ausland S 45,—; zuzüglich Versandkosten. Abonnement-(Einzel-)Bestellung bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag. Das Abonnement verlängert sich selbsttätig, falls es nicht bis spätestens 30. November abbestellt worden ist.

Nachdruck, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bei Veröffentlichungen von Leserzuschriften unter der Rubrik **Stellungnahmen und Vorschläge** behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Grundlegende Richtung: TRUPPENDIENST ist die Zeitschrift für die Ausbildung — im Sinne des § 45 des Wehrgesetzes 1978, BGBl. 150/1978 — im Bundesheer. Im TRUPPENDIENST werden vor allem Ausbildungsangelegenheiten aller Waffengattungen des Bundesheeres unter besonderer Betonung des Aufgabenbereiches der unteren Führung behandelt. Hiedurch soll das militärische Allgemeinwissen aller Kaderangehörigen — des Präsenz- und des Reservestandes — unter Beachtung der Information über die Umwelt unseres Landes vermehrt werden sowie die praktischen und theoretischen Kenntnisse besonders jener Offiziere, Unteroffiziere und Chargen gesteigert werden, welche in der Truppenausbildung tätig sind. TRUPPENDIENST will auch ein Forum zur freien Meinungsäußerung über die Angelegenheiten des Bundesheeres sein und damit einen Beitrag zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühles aller Soldaten leisten. Entsprechend dem § 46 Abs. 1 des Wehrgesetzes 1978, BGBl. 150/1978, hält sich TRUPPENDIENST von jeder parteipolitischen Betätigung und Verwendung fern.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

TRUPPENDIENST

ZEITSCHRIFT FÜR DIE AUSBILDUNG IM BUNDESHEER

23. JAHRGANG/HEFT 1 FEBRUAR 1984

Oberst dG Friedrich Hessel

Gedanken zur Ausbildungsstruktur unseres Heeres

Auf der Basis der Bundesheer-Reformkommission erfolgte der Ausbau des österreichischen Bundesheeres zu seiner derzeitigen Struktur, in Bearbeitung dreier großer Komponenten. Als erstes war das **Abwehrdispositiv** zu erstellen, das heute in der Konzeption der Raumverteidigung vorliegt und anerkannt wird. Zweitens war das hiezu **erforderliche Instrument** zu schaffen, das sich in der Bereitschaftstruppe und in einer starken Milizkomponente darstellt. Drittens schließlich war und ist das **Ausbildungsystem** einer Überprüfung und Umstellung zu unterziehen, damit es den Anforderungen vor allem für den Aufbau der Landwehr Rechnung tragen kann.

Derzeit ist es die Ausbildung, innerhalb der offenbar noch immer Anpassungsschwierigkeiten gegeben sind, die daher weiterhin zur Diskussion auffordert, zu der die unterschiedlichsten Verbesserungs- oder Änderungsvorschläge unterbreitet werden, Meinungen einander gegenüberstehen, Ausbildungseinrichtungen umstrukturiert und Ausbildungsabläufe neu gestaltet werden sollen. Zielsetzung all dieser Überlegungen sollte jedenfalls sein, die Schlagkraft unseres Heeres, insbesondere durch die Führungsausbildung, zu stärken und dabei aber auch die Möglichkeiten der Truppe zu berücksichtigen und diese nicht zu überfordern.

Die folgenden Gedanken sind im Grunde sicher jedem, der sich mit dieser Materie auseinandersetzt, geläufig. Gerade deshalb scheint es aber von Zeit zu Zeit notwendig, sie zu formulieren und zu präzisieren, das heißt, sich darüber klarzuwerden, welche Prinzipien und Möglichkeiten die Ausbildungsstruktur eines Heeres mit starker milizartiger Komponente bestimmen. Dabei wird versucht, langjährige Erfahrungen der schweizerischen Armee mitzuverwerten und auf unsere Verhältnisse zu übertragen.

Das Prinzip der Kontinuität

Bei einem Heer, dessen Wehrpflichtige nur alle zwei Jahre auf wenige Tage zu einer Übung einberufen werden, muß die Kontinuität Vorrang vor übereilten Reformen haben. Sie würden nur neuerlich Anpassungsreformen nach sich ziehen und somit die zu den Übungen einrückenden Soldaten immer wieder mit Umstellungen konfrontieren, die letztlich zumindest zu Verunsicherung, Phlegma oder schließlich sogar zu Unglaubwürdigkeit führen.

Die Ausbildung einer Miliz kann nur in kleinen, beurteilbaren Schritten, aufbauend auf den gegebenen Möglichkeiten und über einen langen Zeitraum, erfolgen. Jedenfalls sollten nur möglichst wenige und vorher wirklich durchdachte „Experimente" durchgeführt werden. Bei zuviel Neuerungen beginnt sich letztlich die Truppe selbst „anzupassen" und legt sich ihre eigene Kontinuität zurecht!

Sollten erkannte Mängel nur durch Strukturveränderungen bereinigt werden können, so wird dies in den meisten Fällen ebenfalls **evolutionär** möglich sein und wird daher — weil überschaubar — auch eher zum Ziele führen als revolutionäre Schritte, die meist wieder stärkerer Korrekturen bedürfen.

Das Prinzip der Rationalität

Dieses bezieht sich in Verbindung mit dem vorliegenden Thema weniger auf die unmittelbare Durchführung der Ausbildung — auf diese natürlich auch —, sondern mehr auf die Strukturen und Abläufe. Wenn unsere Regimenter laufend verschiedenste Ausbildungsgruppen, darunter etliche „Mini-Gruppen" zu verkraften haben und dadurch an ihre Kapazitätsgrenzen herangeführt werden, so sind die Strukturen jedenfalls überprüfenswert. Eine schrittweise Straffung der Ausbildungsabläufe innerhalb der und zwischen den Landwehrstammregimentern kann dabei zu einer Verbesserung unserer Strukturen führen, ohne daß deshalb das auf den Einsatz ausgerichtete territoriale Prinzip in Diskussion zu geraten hätte.

Ähnliches gilt auch für die Entscheidung, entweder möglichst viele Ausbildungsabläufe der Truppe zu überantworten oder Führungs- bzw. bestimmte Spezialausbildungen zentral durchzuführen.

Das Prinzip der Rationalität gilt dabei nicht nur für die Quantität, sondern auch für die Qualität in der Ausbildung. Gerade die Führungsausbildung, die nicht nur Wissen, sondern auch Bildung vermitteln muß und bei der das erzieherische Prinzip von besonderer Bedeutung ist, wird eine möglichst einheitliche Linie enthalten müssen. Diese kann nur in einer **zentralen Ausbildung** gefunden werden. Das Problem liegt dabei in der Abgrenzung zwischen unterster Führungsausbildung, die Aufgabe der Truppe ist, und den folgenden Führungsebenen. Die Rationalität zeigt sich dabei

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

auch im vernünftigen Einsatz hochqualifizierten Ausbildungspersonals.

Das Rationalitätsprinzip findet schließlich seinen Lösungsansatz im Subsidiaritätsprinzip. Die Truppe kann zwar viel leisten, die Grenzen ihrer Möglichkeiten müssen jedoch erkannt und anerkannt werden. Eine Friedensarmee neigt nun einmal dazu, möglichst **alles** verwaltungsmäßig festzulegen und immer wieder **neu** zu reglementieren. Diese Gefahr zu erkennen und die tatsächliche Notwendigkeit des „Eingriffs von oben" immer wieder zu beurteilen, trägt ebenfalls zur Berücksichtigung dieses Prinzips bei.

Das Prinzip der Gleichbehandlung in der Ausbildung des Kaders des Aktiv- und Reservestandes

Zweifellos hat im Einsatzfall der Berufssoldat ebenso wie der „Reservist" dieselbe Verantwortung zu tragen. Daher hat auch die Ausbildung hiefür **qualitativ** so gleichwertig wie nur möglich zu sein.

Das Dilemma in der Strukturierung der Ausbildung besteht darin, daß der Berufssoldat während seiner Laufbahn relativ problemlos jeder Ausbildung unterzogen werden kann, die zur Erfüllung seiner jeweiligen Funktion erforderlich ist, der Reservist jedoch diese Ausbildung zusätzlich zu seinem Berufsleben zu absolvieren hat.

Daraus leitet sich die Notwendigkeit ab, daß für jeden Ausbildungsgang zu analysieren ist, ob eine gemeinsame Ausbildung für „Aktive" **und** „Reservisten" zweckmäßig und möglich ist oder ob nicht ein spezifisch auf die Einsatzerfordernisse konzentrierter Ausbildungsgang (womöglich sogar in Teilen) den Erfordernissen und beruflichen Möglichkeiten der „Reservisten" mehr entgegen kommt. Es wird hiebei zu prüfen sein, für „Aktive" wenige, längere und in den Inhalten breitere Ausbildungsgänge festzulegen, für „Reservisten" jedoch mehrere, kürzere und enger gesteckte Ausbildungsgänge anzubieten.

In diesem Zusammenhang wird auch das Problem zu beurteilen sein, wann verpflichtende Kaderübungen für den Reservekader zu fordern sein werden bzw. bei welchen Vorhaben auf dem Prinzip der Freiwilligkeit aufgebaut werden soll.

Jedenfalls hat gerade in Verfolgung dieser Überlegungen die Ausbildung in erster Linie den jeweiligen Zielsetzungen und Bedürfnissen gerecht zu werden und darf nicht starren Schemata oder rein technokratischen Vorstellungen folgen. Womit letztlich vor allem Flexibilität zu fordern wäre.

Einige herausgegriffene aktuelle Problemstellungen sollen die Handhabung dieser Prinzipien veranschaulichen:

Struktur der Landwehrstammregimenter

Es wäre überlegenswert, Ausbildungszweige vermehrt in Einheiten zu konzentrieren, um nicht auf gemischte Kompanien zurückgreifen zu müssen. Bei zu vielen „Mini-Gruppen" mit speziellem Ausbildungsziel bzw. kurzem Ausbildungszeitraum könnte zusätzlich eine zusammenfassende Schwergewichtsausbildung im jeweiligen Militärkommandobereich erfolgen. Diese Maßnahmen sind im Rahmen unseres Konzeptes organisatorisch leicht zu verwirklichen, können in ihren Teilbereichen analysiert und in kleinen Schritten umgesetzt werden, straffen die Struktur und fördern den Korpsgeist.

Abgrenzung der Führungsausbildung

Die Führungsausbildung der untersten Ebene ist Sache der Truppe und durch diese auch durchführbar. Die Bildung des **Unteroffizierskorps** wäre jedoch sicherlich zumindest in **einem** Ausbildungsabschnitt einmal **zentral** durchzuführen. Dabei ist „Bildung" in zweifacher Hinsicht zu verstehen, einmal als Heranbildung und Formung und andererseits als erzieherische, wehrpolitische Bildung. Die daran anschließende Führungsausbildung ist ebenfalls unter diesen Gesichtspunkten zu sehen.

Führungsausbildung, die nicht nur Wissen, sondern auch Bildung vermitteln muß und bei der das **erzieherische Prinzip** von besonderer Bedeutung ist, kann nur in einer **zentralen** Ausbildung erfolgen.
Die **Bildung des Unteroffizierskorps** wäre sicherlich zumindest in einem Ausbildungsabschnitt **frühzeitig zentral** durchzuführen.

Fernunterricht

Der Ausbau eines Fernunterrichtssystems sollte gefördert werden. An der Landesverteidigungsakademie, aber auch an der Militärakademie sind bereits positive Ansätze und ebensolche Erfahrungen gemacht worden. Als Zielsetzung liegt dabei die Vorbereitung auf Kurse, die Weiterbildung zwischen Kursabschnitten sowie die Vermittlung ergänzender Ausbildungsthemen zugrunde.

Durch dieses System wären insbesondere die Angehörigen des Reservekaders zu erfassen. Es wäre aber auch die Ausweitung auf den Aktivkader zu prüfen. Letztlich liegt die Problematik jedoch in der hiezu verfügbaren Kapazität bei den Akademien und Schulen.

Freiwilligkeit

Das Prinzip der Freiwilligkeit sollte aufgrund der vorgegebenen gesetzlichen Ausgangsbasis möglichst hoch angesetzt werden. Die wenigen verpflichtenden Übungstage sollten tatsächlich möglichst zum Üben herangezogen werden. Lediglich auf jenen unteren Führungsebenen, in welchen zu wenig Personal zur Verfügung steht, wäre auf verpflichtende Ausbildungsgänge zurückzugreifen (Ausbildung zum Unteroffizier und zum Offizier). Der weitere Aufbau müßte auf freiwilliger Basis erfolgen, wozu eindeutige Abläufe vorzugeben wären, nach denen sich das freiwillig übende Kaderpersonal ausrichten kann. Auch dabei ist eine qualitativ hochwertige Ausbildung anzustreben, was mit entsprechenden Leistungsanforderungen verbunden sein muß.

Zusammenfassung

Abschließend darf zusammenfassend festgehalten werden, daß unsere Ausbildungsstruktur die österreichischen Gegebenheiten zu berücksichtigen hat (Direktkopien von anderen Armeen sind dabei nicht zielführend), daß sie als logisches Ganzes gesehen werden muß, aber im einzelnen, den Erfordernissen entsprechend, zu differenzieren ist und ein hohes Maß an Flexibilität zulassen soll. Bei allen Maßnahmen sind die psychologischen Auswirkungen auf die Truppe mit zu berücksichtigen. **Die beste Ausbildungsstruktur nützt nichts, wenn nicht durch sie die innere Bereitschaft der Soldaten gefördert und auf die Empfindsamkeit dieser Bereitschaft Rücksicht genommen wird.**

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Meine Meinung

Reformieren, ja, aber . . .

Das neue Ausbildungsjahr ist inzwischen angebrochen. Mit ihm auch das schwungvolle Handeln unserer Planer und Organisatoren. Tatsächlich scheint einiges notwendig zu sein, um Überholtes bzw. Zugewachsenes der geänderten Heeresstruktur anzupassen.

Die Truppe, also jener Bereich, in dem sich der tägliche „Einsatz" des Heeres abspielt, in der all das, was „oben" konzipiert wird, sich bis ins kleinste Detail auswirkt, hat eine Fülle von offenen Wünschen. Höchstwahrscheinlich sehr berechtigte Anliegen.

Zum Beispiel drückt der Schuh bei der im Heer **geteilten Dienstzeit.** Es scheint wirklich dringend notwendig zu sein, für Kaderpersonal und Wehrdiener eine einheitliche Arbeitszeit mit gleichem Beginn und gleichem Ende festzulegen.

Dabei sollte aber die Ausbildungszeit nicht gekürzt werden, sonst könnten die Wehrdiener die berechtigte Frage stellen, ob ihre „geopferte" Wehrzeit nicht rationeller ausgenützt werden könnte!

Viel Ärger gibt es bei der Truppe mit den **Überstunden.** Die Verwaltung dieser Mehrdienstleistungen ist hypertroph geworden. Ihre Auswirkungen sind äußerst gefährlich für ein Heer: Bei Truppenübungen wird der Kader in einen Teil, der für Mehrdienstleistungen bezahlt wird und einen anderen Teil, für den es eine Ehre ist, dabei sein zu dürfen — die „Reservisten" — gespaltet. Das Überstundendenken der Berufssoldaten nimmt beängstigend zu. Es schädigt eine leistungsbereite Einstellung und hemmt die Ausbildung. So notwendig es ist, die Mehrdienstleistungen der Soldaten auch finanziell nicht unberücksichtigt zu lassen, so muß doch eine praktikablere Lösung gefunden werden. Eine angemessene Pauschalierung könnte ein möglicher Weg sein, noch dazu, wo man durch viele Jahre hindurch Erfahrungswerte gesammelt hat.

Oder, gibt es nicht ein Strukturproblem des militärischen Führungspersonals? Nach außen hin treten Offiziere, Unteroffiziere und Chargen in Uniform als unser Kaderpersonal auf. Aber jeder nur halbwegs im Personalwesen Eingeweihte weiß, daß eine Fülle von Gruppen die einzelnen Bereiche untergliedert. Unsere „Unteroffiziere" sind in rechtlicher Hinsicht z. B. „Beamte der Heeresverwaltung", die freiwillig eine Unteroffiziersfunktion ausüben. Genau betrachtet, könnte bei einer — zwar nur hypothetisch angenommenen — generellen Ablegung dieser freiwilligen Funktion, das Bundesheer nur noch über zivile Unterführer verfügen. Dies erscheint doch eher eine groteske Situation für ein militärisches Mittel! Dementsprechend könnte — rein hypothetisch natürlich — auch die Geisteshaltung dieser Personengruppe sein. Ein ziviler Status verlangt nun einmal eine adäquate Einstellung. Das militärische Interesse steht eben nur nebenbei. Gott sei Dank ist es nicht so, das wissen wir alle. Aber die Möglichkeit könnte doch eines Tages zur Realisierung dieser Hypothese führen . . .

Daher erscheint es richtig, eine **Personalstrukturbereinigung** herbeizuführen, wie dies unser Bundesminister bereits angekündigt hat. Wir brauchen ein einheitliches militärisches Führer- und Unterführerkorps, das auch rechtlich als solches gekennzeichnet ist, mit für diesen Beruf spezifischen Normen. Rechte und Pflichten müssen genau auf die Berufstätigkeit zugeschnitten sein und sollen nicht verkleidete „Zivilbeamte" gebären, über die unsere militärischen Nachbarn nur schmunzeln. Das sollte ein Ausgangspunkt zur **Verbesserung des Sozialprestiges** der Soldaten sein.

Zu diesem Problembereich zählt auch das Anliegen der **Unterführerausbildung.** Wenn allgemein erkannt wurde, daß hier Verbesserungen geboten sind, dann erscheint es doch zweckmäßig, Änderungen einzuführen. Doch dabei sollte man sich auch nach den Forderungen der Bedarfsträger richten. Und das ist die Truppe! Jede Lösung am „grünen Tisch", ohne die eigentlichen Nöte der Truppenkommandanten mitzuberücksichtigen, wäre eine falsche. Ursachen einer Fehlentwicklung festzustellen und sie zu berücksichtigen, erzwingt nicht sofort eine totale Systemänderung! Ein derart sensibles Gefüge wie das eines Heeres wird durch „Gewaltakte" und totale Neulösungen — sofern sie nicht zwingend notwendig sind — eher zerstört als verbessert! Die Sturkturänderungen in den sechziger und siebziger Jahren sind deutliche Hinweise dafür. Entscheidend soll doch bei den Ausbildungsfragen bleiben, daß das Essentielle nicht vernachlässigt wird! Soldaten benötigen für ihren Weg neben dem Fachlichen auch einen Korpsgeist, der vom Erlebnis einer **gemeinsamen** Ausbildung an einer **für alle** gültigen Institution ausgeht. Eine allgemein anerkannte Ausbildungsstätte — wie z. B. die Heeresunteroffiziersschule — mit genügend hochqualifiziertem Personal ausgestattet und mit angepaßten Ausbildungsinhalten im frühestmöglichen Ausbildungsabschnitt absolviert, sollte hier für unsere Unteroffiziere die notwendige Basis bleiben. Die Unteroffiziere — die entscheidenden Stützen unseres Heeres — würden beim Verlust dieser zentralen Bildungsstätte für das Werden zum Unteroffizier einen entscheidenden Verlust erleiden.

Überlegen sollte man sich auch, ob unsere **Kriterien der Bewertung** verschiedener Dinge noch richtig sind. Alle Militärs und Psychologen sind einer Meinung, daß für die Qualifikation zum Offizier und für jene des Offiziers die Persönlichkeitswerte vor denen des Fachwissens zu reihen sind. Natürlich sind jene Merkmale um vieles schwerer zu beurteilen, als alles andere. Aber, will man ein für den Einsatzfall taugliches Führungskorps, dann wird man nicht umhinkommen, diese unverzichtbaren Eigenschaften zu bewerten und dementsprechend das Personal auszuwählen. Oder, fragen wir uns, wonach wir die Fähigkeiten z. B. unserer Kompaniekommandanten **primär** bemessen?

Danach, ob sie ihren Schriftverkehr fehlerlos und zeitgerecht erledigen, ihre Administrationsunterlagen säuberlich führen, möglichst „ohne Schwierigkeiten und Vorfälle" arbeiten, also generell gut administrieren?

Oder werden sie nach der Kriegstauglichkeit der von ihnen betriebenen Ausbildung, dem Führungsvermögen gegenüber Unterführer und Mannschaften, der Erziehungsleistung in der Einheit sowie ihrem Einsatzwillen beurteilt? Ähnliches gilt natürlich auch für Bataillons- und Regimentskommandanten. Es kann in einer zweckgewidmeten Armee keine Zweifel geben, welchen Bewertungskriterien Vorrang einzuräumen ist!

Alle vorhandenen Schwachstellen — einige als „pars pro toto" angeführt — sind erkannt und verlangen eine Verbesserung. Die Methode dazu soll gefühlvoll sein und soll unter Berücksichtigung der Truppenerfordernisse erfolgen. Die generelle Linie kann nur vom Gedanken einer **höheren Kriegstauglichkeit des militärischen Instrumentes** geleitet werden. Alles andere wäre Kosmetik und deswegen letztlich sinnlos. Daher sind Reformen geboten, aber nur insofern, als sie zum Besten der Sache dienen.

Dr. Horst Mäder

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Oberstleutnant Fridolin Gigacher

Die Sperrtruppe im Bundesheer

Mit diesem Artikel wird eine Serie eingeleitet, die in unregelmäßiger Folge Führungs-, Einsatz- und Ausbildungsbelange der Sperrtruppe behandeln und dem verantwortlichen Kader des Aktiv- und Reservestandes Hilfestellung bieten soll.

Die Redaktion

Geschichtlicher Überblick

Bevor auf die Sperrtruppe der achtziger Jahre eingegangen und ihre Bedeutung im Raumverteidigungskonzept untersucht wird, sei auch der geschichtliche Hintergrund erwähnt:

Die Kulturgeschichte der Menschen ist zu einem Großteil in enger Verbindung und in Abhängigkeit von der Kriegsgeschichte zu sehen. Diese wiederum ist untrennbar mit der Geschichte des Wehrbaues, der Geschichte ständiger Befestigungen, verbunden, weil durch die Errichtung entsprechender Schutzanlagen von den ersten Anfängen der Menschheit an dem Sicherheitsbedürfnis des Menschen Rechnung getragen wurde. Das im Rückblick fesselnde, im Ausblick aber beängstigende Wechselspiel des erfindungsreichen Menschen zwischen Angriff und Verteidigung begegnet uns in den vielfältigsten Formen:

Die chinesische Mauer, die Burgen der Hellenen oder deren „Zyklopenmauern", die Hafenburgen der Illyrer an der Adria, die befestigten Hafenstädte am Schwarzen Meer oder die mit Mauern und Türmen befestigten Städte der Römer seien als erste Beispiele hiefür genannt. Auch im österreichischen Raum sind schon keltische Fluchtburgen bekannt und noch Spuren des Limes der Römer sowie des Kuruzzenwalles feststellbar.

Es ist auch zu erwähnen, daß die Zeit Karls des Großen, mit einer verhältnismäßig langen friedlichen Periode, zur Vernachlässigung der Verteidigungsanstrengungen verleitet und Invasionen, wie die der Normannen, erleichtert hat.

Erst nach angerichtetem Schaden wurde der Wehrbau wieder forciert und erreichte im Mittelalter im Burgenbau sowie bei der Errichtung von Wehrkirchen eine Blütezeit.

Eine noch höhere Stufe des Wehrbaues wurde durch die „bastionierte" Befestigung von Städten erreicht, beispielsweise als Schutz gegen das Vordringen der Türken. Besonders eindrucksvoll sind auch die verfeinerten Formen der türkischen Festungen an den Dardanellen oder die gotischen Festungen der Johanniter und Venezianer auf Zypern bzw. Rhodos.

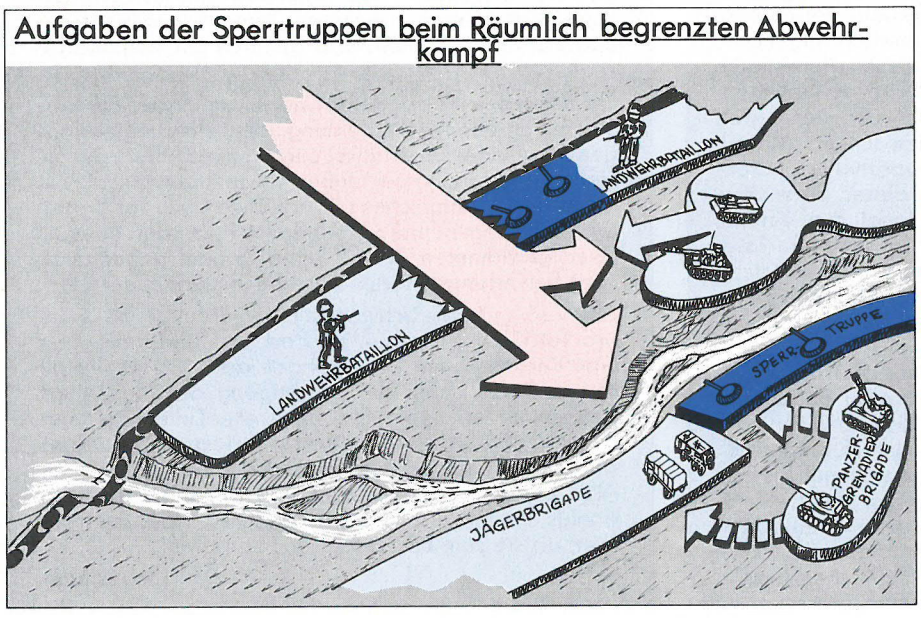
In den folgenden Jahrhunderten gab es praktisch in allen Ländern Festungen, deren Bauweise und Bedeutung sich zwangsläufig wieder eng an der **Waffen- und Munitionsentwicklung** ihrer Zeit orientierte. Belgrad, Wien, Verona seien dafür als Beispiele genannt.

In dem Maße, wie sich die Feuer- und Zerstörungskraft der Waffen steigerte, wurde auch der **Faktor Gelände** immer mehr in den Wehrbau einbezogen. Stellvertretend seien dafür einige Sperr- und Gebirgsforts in der engeren Nachbarschaft erwähnt, wie sie heute noch zu sehen sind: Franzensfeste, Predil-Paß, Fort Malborghet, Fort Hensel.

Wollen wir aus der Wehrbaugeschichte lernen, läßt sich vor allem aus dem Kampf um die Maginot- und Mannerheimlinie, aber auch am Beispiel des Westwalles ableiten, welchen Wert lineare Verteidigungsvorbereitungen haben. Es ist daraus zu erkennen, daß nur eine Vielzahl tiefgestaffelter Sperr- und Verteidigungsvorsorgen mit ausreichender Sicherung der Flanken und nicht bloßem Anlehnen an abwehrstarkes Gelände den Abwehrerfolg sicherstellen können.

Die Entwicklung der österreichischen Sperrtruppe

Die ersten Schritte in Richtung **Ständige Befestigungen** wurden in der Zweiten Republik vom damals erst drei Jahre alten Bundesheer unter besonderer Mitwirkung des anerkannten Fachmannes und Festungspioniers General a. D. Stiotta in den Jahren 1958 bis 1960 am Truppenübungsplatz Bruckneudorf gewagt. Es entstanden Übungsanlagen für Panzer- und Infanterieabwehr sowie zur artilleristischen Unterstützung. Hiezu unterstand dem Kommando des Truppenübungsplatzes eine **Pionierkompanie zur besonderen Verwendung**. Nach Abschluß entsprechender Erprobungen und Einsetzen des Baues von **Festen Anlagen** in der Brucker- und Eisenstädter Pforte, wurde aus dieser Pionierkompanie das **I. Festungsbataillon**, das bis 1964 dem Bundesministerium für Landesverteidigung direkt unterstand.



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Dieser Truppenkörper war bereits mit der bundeseinheitlichen Kaderausbildung für Feste Anlagen beauftragt.

Parallel zum Ausbau der beiden Pforten wurden auch **Befestigungsanlagen aus der Ersten Republik**, wie Brenner-Paß, Paß Lueg und Loibl-Paß revitalisiert und zusätzlich Feste Anlagen im Mühl- und Weinviertel, im Inntal, Wipptal und Drautal sowie in den Krawanken neu gebaut.

In weiterer Folge wurde aus dem I. Festungsbataillon 1965 das **Festungsregiment Bruckneudorf**.

Auch mit dem Ausbau der **Donausicherung** wurde bereits zu einem Zeitpunkt begonnen, zu dem das Konzept der Raumverteidigung noch nicht geboren war. Das gilt es mit Nachdruck festzuhalten, weil aus den richtigen Überlegungen, Ständige Befestigungen seien in einem reinen Verteidigungsheer notwendig, sofort nach der wiedererlangten Unabhängigkeit, in Abstimmung auf das damals gültige Verteidigungskonzept, mit deren Ausbau begonnen wurde. Die Einbindung dieser älteren Generation von Kampfanlagen für die Panzerabwehr bereitet dem heutigen Führungskader aus diesem Grund auch erhebliche Schwierigkeiten. Die geschichtliche Entwicklung des Baues der Befestigungsanlagen und die 40 Prozent Zunahme der Anzahl Ständiger Befestigungen im Zeitraum von 1979 bis 1983 sei diesem Kader Begründung und gleichzeitig Versicherung, daß sich der weitere Ausbau nur am vorgegeben Konzept der Raumverteidigung orientieren wird.

Taktik und Kampfgrundsätze bis zum Vorliegen des Raumverteidigungskonzeptes

Die vor der Einführung des Raumverteidigungskonzeptes geltenden Grundlagen für die Ausbildung und die Anlage von Übungen sowie für das Zusammenwirken mit anderen Kampf- und Unterstützungstruppen wurden in dem Artikel „Der Kampf in Verbindung mit Festen Anlagen", der im TRUPPENDIENST, Heft 2/1973, veröffentlicht wurde, im wesentlichen dargestellt. Bei einsatznahen Erprobungsübungen dieser Grundlagen in Ausschnitten aus den Kampfverfahren des Raumverteidigungskonzeptes stellte sich aber immer mehr heraus, daß das bereits in den erwähnten Grundsätzen vorrangig geforderte Zusammenwirken der Panzerabwehrkanonengruppe in Fester Anlage mit Jägerteilen, der Panzernahbekämpfung, den Beobachtern der schweren Waffen, den Pionieren usw. nach einem gemeinsamen Kampfplan nur dann möglich ist, wenn diese Organisationselemente auch in ein und derselben Kampftruppe zusammengefaßt sind. Damit war die **kleinste, unteilbare taktische Funktionseinheit**, die wohl noch verstärkt, nicht aber weiter zerlegt werden darf, gefunden worden:

der **Sperrzug** (selbständig, als Teileinheit innerhalb einer selbständigen Sperrkompanie oder einer Sperrkompanie innerhalb eines geschlossenen Verbandes).

Die Stellung der Sperrtruppe im Raumverteidigungskonzept

Die **Sperrtruppe** bildet mit Ständigen Befestigungen das **Rückgrat vorbereiteter Verteidigung**. In Entsprechung des Gesamtbedrohungsbildes nimmt sie in möglichen Schwergewichtsräumen und an Hauptbewegungslinien als Abhaltefaktor eine vorrangige Stellung ein. Sie bildet das statische Gerippe der Verteidigung sowohl in Schlüsselzonen als auch in Raumsicherungszonen. In beiden Zonen setzt sich die einzelne Sperrkompanie aus Soldaten des betreffenden Einzugsgebietes zusammen. Sie bleibt **raumgebunden**, ist organisatorisch dem Hauptauftrag, dem Ge-

Aus der Truppe

Bessere Rahmenbedingungen für die Ausbildung

Der Herr Bundesminister hat angekündigt, die Ausbildung zu verbessern. Es wird wohl kaum einen Kadersoldaten geben, der das nicht mit Freude aufgenommen hätte. Sicherlich ist einiges geschehen, z. B. in den Bereichen Ausbau der Schießplätze, Vorschriften, Wehrpolitische Ausbildung usw.

Wie aber sieht es bei den **Rahmenbedingungen der Ausbildung** im Zusammenhang mit dem Wehrkonzept aus?

- Kommen wir oft und lange genug ins **Gelände,** um dessen Hinderniswert voll nutzen zu lernen, darin „unterzutauchen", eben das Gelände zu einem wichtigen Verbündeten zu machen? Oder hocken wir nicht — aus welchen Gründen auch immer — zu viel im Lehrsaal? Es ist nachgewiesen, daß bei der ersten Truppenübung, nur zwei Jahre nach dem Grundwehrdienst, im wesentlichen nur noch Kenntnisse und Fertigkeiten geblieben sind, die oft geübt wurden. Alle Unterrichte und „Belehrungen" fallen der Vergessenheitsrate zuerst zum Opfer.
- **Nutzen wir** die uns vom Gesetzgeber zur Verfügung gestellten **Ausbildungswochen genug?** In der Schweiz etwa beträgt die wöchentliche Gesamtbeanspruchung des Soldaten im Schnitt 80 bis 85 Stunden.
- Ist die **Ausbildungsorganisation** unserer Landwehrstammregimenter aufgrund nunmehr fünfjähriger Erfahrung verbesserungsbedürftig? Wie sieht es mit der Möglichkeit der Bildung von Funktionseinheiten gegen Ende des Grundwehrdienstes aus?
- Dauern unsere **Truppenübungen** lange genug, um Kenntnisse und Handhabung von Waffen und Gerät aufzufrischen, den erforderlichen Standard im scharfen Schuß zu erhalten und eine Übung, vor allem zur Weiterbildung der Führungsfähigkeit des Kaders, durchzuführen? Zum Vergleich: in der Schweiz stehen dafür 20 Tage alle eineinhalb Jahre zur Verfügung.
- Haben wir **genügend Übungsgerät und Übungsmunition,** um die Ausbildung zu intensivieren? Hier gehen uns die Armeen Schwedens und der Schweiz beispielhaft in der Entwicklung und massenweisen Verwendung von Übungsmunition, auch im freien Gelände, voran.
- Kleben wir nicht noch an einer Fülle von Zielen der Einzelausbildung, die uns zu sehr in voneinander getrennten Tätigkeiten denken lassen, anstatt in **Gefechtsabläufen?**
- Sind wir zufrieden mit dem Anteil der Truppenverwendung im Ausbildungsablauf unseres **Milizkaders?** Im schweizerischen Ausbildungsgang zum Gruppenkommandanten, den auch der Offiziersanwärter zu durchlaufen hat, beträgt das Verhältnis vier Wochen Kurs zu vier Monaten Truppenverwendung. Nur wer sich als Gruppenkommandant bewährt, hat Aussicht, Offizier zu werden.

→

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

— Welche **Verantwortung** übertragen wir den Wehrmännern und den Kommandanten? Wie sieht das Rollenbild des Soldaten in unserer Milizarmee aus? Wie gestaltet sich daher der Soldatenalltag? Die Schweizer haben dazu zwei Jahre lang eine ständige Kommission eingesetzt, die Empfehlungen ausgearbeitet hat (OSWALD-Kommission).

— Tun wir genug zur **Vereinfachung** von Abläufen und Vorschriften?

Wenn wir mehr als nur oberflächliche, aber vielleicht medienwirksame Maßnahmen wollen — und wir müssen zugeben, daß die Versuchung zu solchen Lösungen nicht geleugnet werden kann —, werden wir **selbst** die **Ärmel aufkrempeln,** aber **auch** im Hinblick auf unseren Auftrag im Rahmen des Wehrkonzeptes sachlich **fordern** müssen. Daher: **Melden wir uns zu Wort!**

Oberst dG Walter Mayer
Chef des Stabes/Militärkommando Kärnten

lände und den Bedrohungsmöglichkeiten angepaßt und hiefür **maßgeschneidert**. Ihr Einsatz erfolgt aus friedensmäßig vorbereiteten **Sperrstellungen** unter Abstützung auf **Feste Anlagen, Feldbefestigungen** und **Panzersperren**. Die Sperrtruppe verdeutlicht damit wie kaum eine andere Waffengattung den wesentlichen Inhalt der Raumverteidigung — **nicht bedrohen, sondern den Raum Unbefugten versperren** steht im Vordergrund.

Sperrtruppen sind demnach organisatorisch festgelegte, raumgebundene Verbände und Einheiten einer Waffengattung der ungepanzerten Kampftruppe, die den Kampf aus Sperrstellungen unter Abstützung auf zugeordnete Ständige Befestigungen, das sind Feste Anlagen, Feldbefestigungen und Sperren, führen.

Zu ihr gehören in der derzeitigen Ausbaustufe bereits über 500 Kampfanlagen und über 1 000 vorbereitete Sperren.

Führungs-, Versorgungs- und Schutzanlagen sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Organisation der Sperrtruppe

Sperrtruppen enthalten alle **Organisationselemente**, die sie zur Erfüllung eines **selbständigen** Sperrauftrages benötigen.

Im allgemeinen sind das:

— **Panzerabwehrkanonengruppen in Festen Anlagen**
Der Baukörper der Festen Anlage bezweckt, der Panzerabwehrkanone jenen Schutz gegen Steil- und Flachfeuer sowie gegen Bomben zu gewährleisten, daß die Wahrscheinlichkeit des Erstschußtreffers innerhalb eigener Einsatzschußweite bei einer zu erwartenden Duellsituation sehr hoch bleibt.
Die Standardwaffe der Panzerabwehranlage ist die 10,5 cm-Panzerkanone „Centurion" (V_0 1 000 m/s, Einsatzschußweite gegen gepanzerte Ziele 2 000 m, gegen Flächenziele 4 000 m). Für diese Waffe ist die neueste panzerbrechende „Pfeilmuniton" in Beschaffung (Durchschlagsleistung 200 cm Beton, 50 cm Stahl. V_0 2 000 m/s).

— **Panzerabwehrkanonen- und Panzerabwehrrohrgruppen**
Zusätzliche Panzerabwehrwaffen verstärken und verdichten die Panzerabwehr und stellen auch die Nahabwehr sicher.

— **Jägergruppen**
Sie stellen den mittelbaren und unmittelbaren infanteristischen Schutz der Panzerabwehrwaffen sicher.

— **Pioniere**
Sie verstärken schwergewichtsmäßig den Sperr-, Sprengund Minendienst der Sperrtruppe.

— **Steilfeuerelemente**
Innerhalb der Sperrkompanie bilden sie die erste Unterstützung mit Steilfeuer und stellen vorwiegend Blend- und Leuchtfeuer sicher.

— **Fliegerabwehrelemente**
Sie wirken vornehmlich in mögliche Schweberäume von Kampfhubschraubern und in luftlandegefährdete Geländeabschnitte.

— **Führungs- und Versorgungselemente**
Sie stellen die Kommandostruktur und die Versorgung in den Funktionseinheiten sicher.

Die Vorbereitung der geplanten Verteidigung

Das Schwergewicht der taktischen Ausbildung für Führungspersonal der Sperrtruppe ist die Sicherstellung des optimalen Zusammenwirkens der einzelnen Organisationselemente innerhalb der Funktionseinheit Sperrzug, Sperrkompanie und Sperrbataillon zur Erfüllung des Sperrauftrages unter bestmöglicher Ausnützung des **Heimvorteiles**.

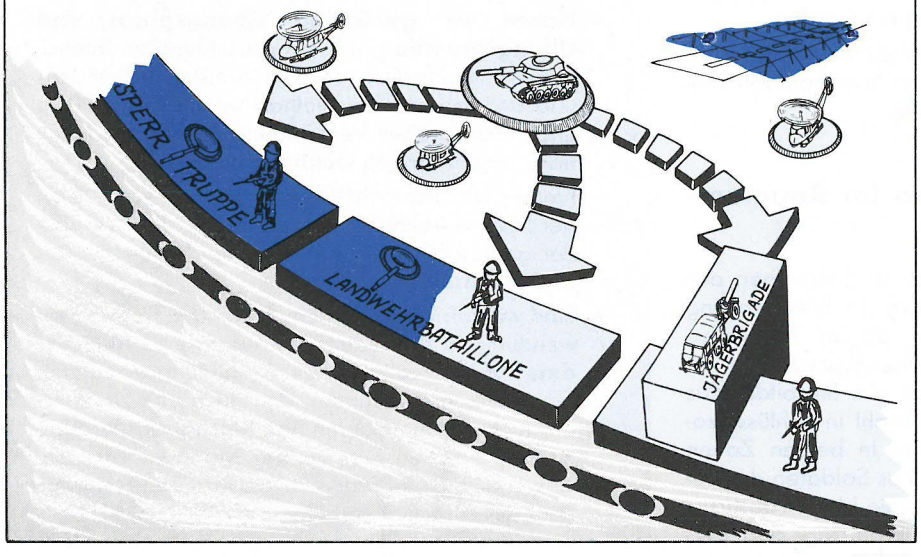
Dazu gehören:

— Erarbeitung des möglichen Gefechtsbildes und entsprechender truppenpsychologischer Gegenmaßnahmen;

— Vorbereitungsarbeiten zur erforderlichen Geländeverstärkung (Stellungsbau mit Betonfertigteilen oder Ortbeton und Anlage von Sperren);

— Vorbereitung des Feuers der schweren Waffen und deren Koordinierung mit Nachbarn und Sperren aller Art;

Aufgaben der Sperrtruppe im Sicherungseinsatz

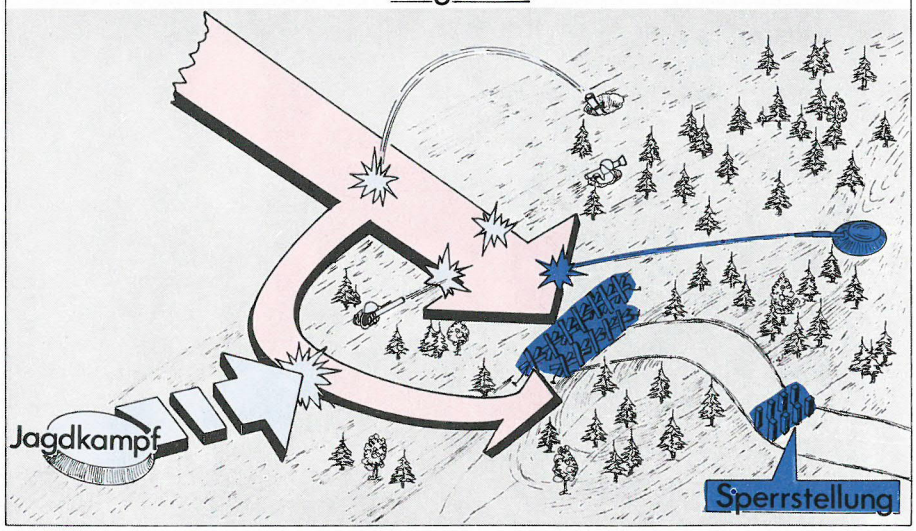


BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

— Organisation des Kampfes der verbundenen Waffen (Sperrtruppen im Zusammenwirken mit ungepanzerten und gepanzerten Kampf- und Unterstützungstruppen).

Dabei kann angenommen werden, daß Ständige Befestigungen, vor allem die Panzerabwehranlagen und Panzersperren, nachrichtendienstlich aufgeklärt und in Karten festgehalten sind und die Fülle der getroffenen **Tarn- und Täuschungsmaßnahmen** daher im Einsatz nur dem Ziel dient, die Anlagen der Augenbeobachtung, die auch bei modernsten Waffen der letzten Generation noch immer Ausgangspunkt des Zielvorganges ist, zu entziehen.

Aufgaben der Sperrtruppen beim Kampf in einer Raumsicherungszone



Ausbildungszentrum für das Führungs- und Ausbildungspersonal der Sperrtruppe

Die im vorhergehenden Abschnitt dargestellten Erfordernisse sicherzustellen ist Aufgabe des einheitlichen Ausbildungszentrums der Armee für die Sperrtruppe. Der für diese Aufgabe systemisierte **„Arbeitsstab/Sperrtruppe"** hatte in einem **„Lernjahr"** den Auftrag, anhand österreichweiter Beobachtungen und Bestandsaufnahmen Erfahrungen zu sammeln, die Erfahrungen anhand der Erkenntnisse und Lösungen der Festungstruppe der Schweiz zu vertiefen und daraus Maßnahmen für eine gezielte Verbesserung der Sperrtruppenausbildung, insbesondere des Führungspersonals, vorzuschlagen und einzuleiten.

Mit 1983 wurde der erste Schulungsbetrieb aufgenommen.

Bisher wurden in Kursen und Fortbildungsseminaren bereits **Offiziere und Unteroffiziere** aus dem gesamten Armeebereich (vom Regimentskommandanten bis zum Gruppenkommandanten und angehenden Unteroffizier) weiter- bzw. ausgebildet, informiert und koordiniert.

Beim **Kader des Aktivstandes** liegt das Schwergewicht bei der praktischen Umsetzung und Anwendung der Einsatzgrundsätze in der Waffeneigenen Grundwehrdienstausbildung und Waffeneigenen Einsatzausbildung und bei der Grobplanung der Truppenübungen für die Milizeinheiten. Beim **Milizkader** stehen die Kommandantenschulung und die praktische Anwendung der Führungs- und Einsatzgrundsätze für den Kampf der verbundenen Waffen sowie die Detailplanung für Gefechtsübungen im Rahmen der Beorderten Truppenübungen im Vordergrund.

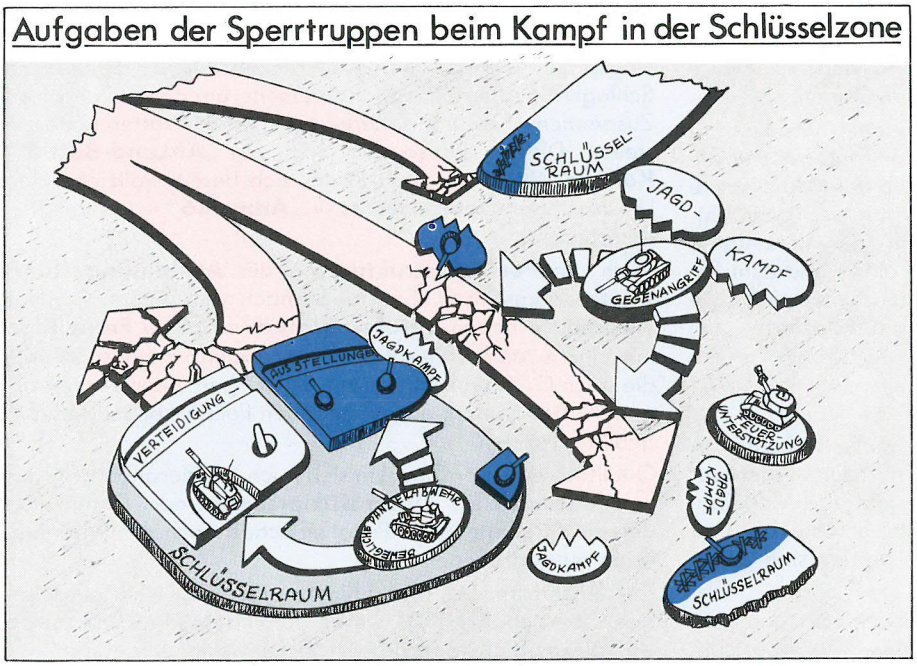
Analog zu anderen Waffenschulen der Armee wurden auch **Ausbildungs-** und **Dienstrechtskurse mit rechtsgültigen Prüfungen** abgeschlossen.

So haben bisher bereits

— Offiziere den Bataillonskommandantenkurs/Fachteil Sperrtruppe,
— Fähnriche des Reservestandes die Leutnantsprüfung,
— Unteroffiziere des Aktivstandes die Prüfung für die Verwendungsgruppe C/Fachteil Sperrtruppe und
— angehende Unteroffiziere des Aktivstandes die Unteroffiziersprüfung/Fachteil Sperrtruppe

erfolgreich abgelegt.

Aufgaben der Sperrtruppen beim Kampf in der Schlüsselzone



Neben den verschiedenen Einsatzanlagen im Raum Kärnten und auf den Truppenübungsplätzen stehen dem Arbeitsstab diverse Übungsanlagen zur Verfügung.

Die bestehende Panzerabwehrübungsanlage, den Einsatzanlagen mit vermindertem Schutzwert nachgebaut, steht in einem für viele Einsatzräume repräsentativem Gelände und erlaubt, insbesondere in der Kompanie- und Zugskommandantenausbildung, auch kasernnah taktische Führungsausbildung durchzuführen.

Die Bedeutung der Sperrtruppe wird beim geplanten weiteren Ausbau Ständiger Befestigungen und der Aufstellung neuer Sperreinheiten weiter zunehmen.

Parallel dazu ist auch der weitere Ausbau dieses Ausbildungszentrums für den Sperrtruppenkader vorgesehen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Oberstleutnant dG Roland Ertl,
Major dG Christian Ségur-Cabanac und
Major dG Erich Wolf

Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika

TRUPPENDIENST schließt mit diesem Beitrag die im Heft 3/1983 begonnene und im Heft 4/1983 fortgesetzte Serie ab. (Siehe auch Übersichtskarte zwischen den Seiten 16 und 17.)

Die Redaktion

Teil III: Heer

Grundsätzliches

Das amerikanische Heer setzt sich aus dem **stehenden Heer** und der **Heeresreserve** — **U. S. A**rmy **R**eserve (USAR) sowie **A**rmy **N**ational **G**uard (ARNG) — zusammen, aus der im Verteidigungsfall wesentliche Teile des Feldheeres aufgestellt werden.

Insgesamt umfassen die **Kampfverbände des Heeres** 24 Divisionen und mehrere selbständige Brigaden. 16 Divisionen davon sind aktiv, acht sind Reservedivisionen.

Die geopolitische Situation nach dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung mit der Rolle der Vereinigten Staaten als westliche Führungsmacht, die Stellung innerhalb der NATO sowie vitale strategische Interessen haben es mit sich gebracht, daß große Teile des Heeres außerhalb der Vereinigten Staaten stationiert sind. So stehen zehn aktive und acht Reservedivisionen in den Vereinigten Staaten, sechs aktive Divisionen sind außerhalb der Staatsgrenzen dislozíert.

Zielsetzung

Die amerikanischen Landstreitkräfte müssen heute in Europa wie auch anderswo vor allem darauf vorbereitet sein, die „erste Schlacht" zu gewinnen. Längere Mobilmachungszeiten, die früher unzureichende Schlagkraft und mangelnde Vorbereitung auszugleichen hatten, sind dabei nicht mehr vertretbar.

Wenn auch das amerikanische Heer weltweit bzw. unter unterschiedlichen strategischen und operativen Voraussetzungen eingesetzt werden kann, so ist doch die Auseinandersetzung in Mitteleuropa zur Abwehr der Kräfte des Warschauer Paktes die entscheidende Aufgabe.

Demzufolge ist das Heer primär für den Einsatz in Europa gegliedert und es wird durch die Militärpolitik der Vereinigten Staaten derzeit der strategischen „Gegenküste Europa" absolute Priorität eingeräumt.

Die Dynamik des modernen Gefechts und die neuesten technischen Errungenschaften machen es erforderlich, daß die derzeitige Kräftestruktur des Heeres und dessen taktische Einsatzgrundsätze einem fortwährenden Umwandlungsprozeß unterzogen werden. Einerseits, um eben diese Schlagkraft zu erreichen, andererseits, um das reibungslose Zusammenwirken mit anderen NATO-Streitkräften sicherzustellen. Dies findet sowohl im neuen **„AirLand-Battle"-Konzept 2000** als auch in der sich bereits vollziehenden Umstrukturierung des Heeres — **„Army '86"** — seinen Niederschlag.

Auch die **Personalstruktur** und der **Ausbildungsstand** werden angehoben. So stehen nach der Aussetzung der Wehrpflicht neben **Berufssoldaten** vor allem **Freiwillige** mit einem Mindestverpflichtungszeitraum von drei Jahren, die nach Grund- und Spezialausbildung in einer der jeweiligen Waffengattung entsprechenden Fachausbildung herangebildet werden.

Qualitätsverbessernd wirkte sich auch die Heranbildung des „wiederentdeckten" **Unteroffizierskorps** aus. Damit wurden die Abgänge in die Privatwirtschaft nach dem Vietnam-Krieg ausgeglichen.

Die Aussetzung der Wehrpflicht wurde zwar nicht aufgehoben, aber ab Juli 1980 wurde zumindest eine **Erfassung der Wehrpflichtigen** (Registration) wieder eingeführt.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Strukturierung und Dislozierung des Heeres

Die 16 aktiven Divisionen des Heeres haben eine Gesamtstärke von etwa 790 000 Mann und umfassen

4 Panzerdivisionen,
6 mechanisierte Infanteriedivisionen,
4 Infanteriedivisionen,
1 Luftlandedivision und
1 Luftlandesturmdivision.

Als **Reserven** verfügt die **„Army National Guard"** über 402 000 und die **„U. S. Army Reserve"** über weitere 243 000 Mann. Zusätzlich stehen in beiden Reserveorganisationen etwa 213 000 Mann zur Verfügung, die nicht in Einheiten zusammengefaßt und nur bedingt übungspflichtig sind („Individual Ready Reserve").

Die in den **Vereinigten Staaten** dislozierten Divisionen und selbständigen Brigaden unterstehen dem **„U. S. Army Forces Command" (FORSCOM)** in Fort McPherson, Georgia. Der Oberbefehlshaber dieses Kommandos übt zugleich den Oberbefehl über das „U. S. Army Forces Readiness Command" und die „U. S. Army Forces Atlantic" aus.

Ihm unterstehen die 1., 5. und 6. Armee sowie das

I. Korps, Fort Lewis, Washington D.C., mit Korpstruppen und

- 7. Infanteriedivision, Fort Ord, California
- 9. Infanteriedivision, Fort Lewis, Washington
- 4. mechanisierte Infanteriedivision, Fort Carson, Colorado

III. Korps, Fort Hood, Texas, mit Korpstruppen und

- 1. Cavalry Division (Panzerdivision), Fort Hood, Texas
- 2. Panzerdivision, Fort Hood, Texas
- 1. mechanisierte Infanteriedivision, Fort Riley, Kansas
- 5. mechanisierte Infanteriedivision, Fort Polk, Louisiana

XVIII. Korps („Airborne"), Fort Bragg, North Carolina, mit Korpstruppen und

- 82. Luftlandedivision, Fort Bragg, North Carolina
- 101. Luftlandesturmdivision, Fort Campbell, Kentucky
- 24. mechanisierte Infanteriedivision, Fort Steward, Georgia

und mehrere selbständige Verbände, darunter das „1st **S**pecial **O**perations **Com**mand" (SOCOM), Fort Bragg, North Carolina, mit drei „Special Forces Groups (Airborne)" für den verdeckten Kampf und zwei Ranger-Bataillonen für Jagdkampf und Fernspähaufklärung.

Davon sind das 3. Panzeraufklärungsregiment (III. Korps), die 2. Panzerdivision sowie die 1. und 4. mechanisierte Infanteriedivision in erster Linie für eine unmittelbare **Verstärkung der NATO in Europa** bestimmt und von zwei Divisionen je eine Brigade bereits jetzt in Europa stationiert („forward deployed").

Weitere fünf Divisionen sind für einen eventuellen Einsatz in Europa vorgesehen.

Die **mittleren Transporthubschrauber Sikorsky UH-60H „Black Hawk"** wurden zur Standardausstattung der Luftlande- und Luftlandesturmdivisionen.

Das Großgerät für ein Panzeraufklärungsregiment, eine Panzerdivision und eine mechanisierte Infanteriedivision ist in der Bundesrepublik Deutschland gelagert. Die Lagerung von Großgerät für zwei weitere Divisionen im Bereich der Alliierten Streitkräfte Europa Mitte (AFCENT) sowie für eine Marineinfanteriebrigade im Bereich der Alliierten Streitkräfte Europa Nord (AFNORTH) ist im Gange.

Einzelne der angeführten Heeresteile sind unter dem **„U. S. Central Command" (CENTCOM)** mit Stab in McDill AFB, Florida, neben Anteilen aus anderen Teilstreitkräften als **schnelle Eingreifkräfte** (frühere Bezeichnung „Rapid Deployment Joint Task Force") zusammengefaßt.

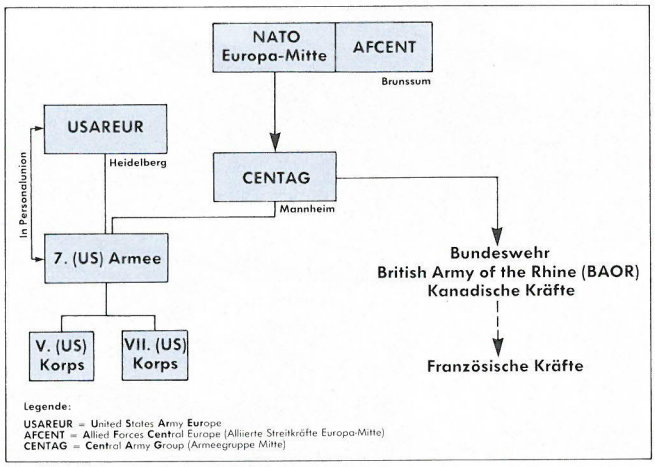
Diese umfassen den Stab der 3. Armee, das XVIII. Luftlandekorps, die 6. „Cavalry Brigade (Air Combat)", eine „Special Force Group" und zwei Ranger-Bataillone.

Der **Kampfpanzer M-1 „Abrams"**, von dem bis zum Jahre 1988 über 7 000 Stück gebaut werden sollen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Die in **Europa** stationierten Teile des Heeres unterstehen dem in Personalunion geführten Kommando der **„U. S. Army Europe" (USAREUR) and „Seventh Army"** in Heidelberg.

Der Oberbefehlshaber der „U. S. Army Europe" ist zugleich Oberbefehlshaber der „**Cent**ral **A**rmy **G**roup" (CENTAG), der NATO-Heeresgruppe Mitte.



Die in der Bundesrepublik Deutschland stationierte **7. Armee** ist die weitaus stärkste Feldarmee in der gesamten U. S. Army. Sie bildet zusammen mit dem Feldheer der Bundeswehr den Kern der NATO-Heeresverbände in Mitteleuropa und ist wie folgt gegliedert:

V. Korps, Frankfurt:
- 3. Panzerdivision, Frankfurt
- 8. mechanisierte Infanteriedivision, Bad Kreuznach
- 11. Panzeraufklärungsregiment, Fulda
- Korpsartillerie
- 3. Versorgungskommando
- 130. Pionierbrigade
- sowie weitere Führungs- und Unterstützungskräfte in Bataillonsstärke

VII. Korps, Stuttgart:
- 3. mechanisierter Infanteriedivision, Würzburg
- 1. Panzerdivision, Ansbach
- 3. mechanisierte Infanteriebrigade der 1. mechanisierten Infanteriedivision, Göppingen („forward deployed")
- 3. Panzerbrigade der 2. Panzerdivision, Garlstedt („forward deployed")
- 2. Panzeraufklärungsregiment, Nürnberg
- Korpsartillerie
- 2. Versorgungskommando
- 7. Pionierbrigade
- sowie weitere Führungs- und Unterstützungskräfte in Bataillonsstärke

Armeeunmittelbar werden geführt:
- Berlin-Brigade (drei Infanteriebataillone, eine verstärkte Panzerkompanie, eine Pionierkompanie, eine Artilleriebatterie sowie Führungs- und Versorgungsteile — insgesamt etwa 6 000 Mann); diese Brigade hat vornehmlich psychologische Bedeutung!
- 21. Versorgungskommando (Armeeversorgung), Kaiserslautern
- 56. Artilleriebrigade, Schwäbisch Gmünd
- 32. Luftverteidigungskommando (AADCOM), Darmstadt
- 18. Pionierbrigade
- 4. Transportbrigade
- 59. Versorgungsbrigade (Nachschub von Sondermunition)
- 7. Sanitätskommando (MEDCOM), Heidelberg
- 22. Fernmeldebrigade
- „1. Personnel Command" (PERSCOM) für Personalführung, Ersatz und Betreuung
- „7. Army Training Command" (ATC) für Armeeschulen und Truppenübungsplätze
- Heeresflieger („Corps-Combat Aviation Group")
- Frontnachrichtendienst/Elektronische Kampfführung („Military Intelligence Group")

Die Masse der Heeresverbände ist in Süddeutschland, etwa zwischen der Donau und Giessen, stationiert.

Unterstützungs- und Versorgungsteile, teilweise auch Kampfverbände liegen westlich davon im rückwärtigen Raum. Unmittelbar an der ostwärtigen Landesgrenze überwachen vorgeschobene Beobachter und Kompanien zusammen mit Angehörigen des Bundesgrenzschutzes und der Grenzpolizei die Grenze. Sie verfügen über zusätzliche Elektronik- und Radarausstattungen sowie über Hubschrauber. Die Kampfverbände befinden sind überwiegend in Nordbayern und Südhessen/Rheinland-Pfalz. Die Mehrzahl der Brigaden ist etwa 150 Kilometer von der Grenze entfernt dislozierd.

In **Italien** sind im Rahmen der „**S**outhern **E**uropean **T**ask **F**orce" (SETAF) drei Artilleriestäbe integriert. Für den beweglichen Eingreifverband der NATO — „**A**llied Command Europe **M**obile **F**orce" (AMF) — sind ein Versorgungskommando und ein verstärktes Fallschirmjägerbataillon in Italien stationiert.

Die **in der Bundesrepublik Deutschland stationierte 7. (US) Army** bildet den Kern der NATO-Heeresverbände in Mitteleuropa.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Weitere Heeresteile mit Stationierung **außerhalb der Vereinigten Staaten** oder in **abgetrennt liegenden Bundesstaaten** sind:

zum **„Pacific Command"** gehörend:

„U. S. Army Western Command", Hawaii, mit
- 25. Infanteriedivision
- 29. Infanteriebrigade
- Versorgungskommando Hawaii

8. U. S. Army, Süd-Korea, mit
- 2. Infanteriedivision
- 19. Versorgungskommando

U. S. Army Japan
- Planungs- und Verbindungsstab

zum **„U. S. Southern Command"** gehörend:
- 193. Infanteriebrigade, Panama
- ein „Special Forces"-Bataillon

Zu erwartende Strukturänderungen

Der derzeit laufenden Umstrukturierung Rechnung tragend, werden hier die **Zielvorstellungen der Struktur „Army '86"** dargestellt. Mit dieser Struktur sollen vor allem
- erhöhte Kampfkraft,
- größere Flexibilität und
- Anpassung an die Erfordernisse eines möglichen Einsatzes in Europa sowie eines raschen, weltweiten Einsatzes mit „schnellen Eingreifkräften"

erreicht werden.

Für **Aufträge im Rahmen der NATO** sind vor allem die **schweren Kräfte** vorgesehen: Panzerdivision 86, mechanisierte Infanteriedivision 86, Korps 86 sowie Armeetruppen 86 („Echelons Above Corps 86").

Insbesondere für **Sondereinsätze** („Contingency Operations"), z. B. im Rahmen der schnellen Eingreifkräfte, dienen die **leichten Kräfte:**

Infanteriedivision 86, („Contingency") Korps 86 sowie entsprechende Armeetruppen („Echelons Above Contingency Corps 86"), die Luftlande- und die Luftlandesturmdivision.

Das **Korps 86** umfaßt **Stab** und **Stabskompanie, Korpstruppen** und in der Regel **drei Divisionen.** Die Personalstärke beträgt etwa 85 200 Mann.

Korpstruppen:
- **Fernmeldebrigade;**
- **Regiment für Elektronische Kampfführung/Frontnachrichtendienst** (CEWI = „**C**ombat **E**lectronic **W**arfare and **I**ntelligence");
- **Militärpolizeiregiment** (drei Bataillone);
- **Sicherungsbrigade** (RACO = „**R**ear **A**rea **C**ombat **O**perations Brigade", mit drei Sicherungsbataillonen, Aufklärungskompanie und Pionierkompanie);
- **Panzeraufklärungsregiment** (drei Panzeraufklärungsbataillone, Kampfhubschrauberbataillon, Panzerartilleriebataillon, Panzerfliegerabwehrkanonenbatterie, Versorgungsbataillon);
- **Korpsartillerie** (vier Artilleriebrigaden, Beobachtungsbataillon);
- **Fliegerabwehrregiment** (Panzerfliegerabwehrkanonenbataillon, Panzerfliegerabwehrraketenbataillon);
- **Heeresfliegerbrigade** (drei Panzerabwehrhubschrauberbataillone, je ein Transport-, Kampfunterstützungs- und Unterstützungsbataillon);
- **Pionierbrigade** (drei gemischte Pionierregimenter);
- **ABC-Abwehrbrigade** (ABC-Abwehrbataillon, Nebelbataillon);
- **Korpsversorgungskommando.**

Bei einer Verstärkung des Korps um ein oder zwei Divisionen werden auch die Korpstruppen um folgende Elemente

Zur 7. (US) Army in Europa gehört unter anderem die 3. (US) mechanisierte Infanteriedivision des VII. (US) Korps. Unser Bild zeigt Teile dieses Verbandes während der Ausbildung am Truppenübungsplatz Grafenwöhr in der Bundesrepublik Deutschland.

Zum „Pacific Command" gehört unter anderem die **8. (US) Army in Süd-Korea.** Im Bild: Teile der 2. (US) Infanteriedivision während eines Manövers bei der Überquerung des South Han-Flusses.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

verstärkt, die in den bereits dem Korps gehörenden Verbänden eingegliedert werden:

— ein bis zwei Artilleriebrigaden;
— Nachrichten-, Militärpolizei-, ABC-Abwehr-, Fliegerabwehr- und Pionierbataillone;
— Versorgungsteile.

Divisionen:

Vor allem in den Divisionen, die nach der **Struktur 86** gegliedert werden, kommt die erhöhte Flexibilität zum Ausdruck. Sie verfügen über einen einheitlichen Stabsaufbau mit **Stab, Stabskompanie** und **drei Brigadestäben** — jeweils mit Aufklärungszug und Stabskompanie —, sowie über **Divisionstruppen** und selbständige **Kampfbataillone.** Den jeweiligen Erfordernissen entsprechend werden aus diesen „Bausteinen" die Brigaden gebildet.

Die **Panzerdivision** (schwer) verfügt über sechs Panzer- und vier mechanisierte Infanteriebataillone.

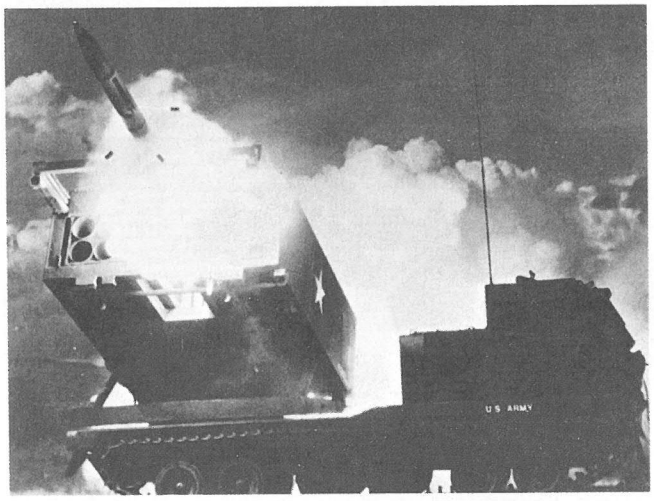
Die **mechanisierte Infanteriedivision** (schwer) hat fünf Panzer- und fünf mechanisierte Infanteriebataillone als Kampfverbände.

Die **Infanteriedivision** (leicht) verfügt über acht Infanterie- und zwei Panzerabwehrbataillone. Diese Divisionstype ist voll motorisiert und mit leichtem, luftverlastbarem Gerät ausgerüstet. Mit Einführung leicht gepanzerter Fahrzeuge sollen Teile mit dem LAV 25 („Piranha" mit 25 mm-Maschinenkanone) als Schützenpanzer ausgerüstet werden. Daneben ist auch die Einführung anderer Varianten dieses Fahrzeuges für Unterstützung, Panzerabwehr usw. vorgesehen.

Die **Luftlandedivisionen** werden einschließlich ihrer Divisionstruppen aufgrund ihrer speziellen Gliederung in einem eigenen Abschnitt behandelt.

Divisionstruppen:

— **Heeresflieger-/Aufklärungsbrigade** („Combat Brigade Air Attack": Hubschrauberbataillon, Staffel für Elektronische Kampfführung, zwei Panzerabwehrhubschrauberbataillone, ein Aufklärungsbataillon; bei Infanteriedivisionen: eine zusätzliche Transportstaffel);
— **Divisionsartillerie** (Beobachtungsbataillon, drei Panzerartilleriebataillone mit je drei Batterien zu je acht 155 mm-Panzerhaubitzen, schweres Artilleriebataillon mit zwei Batterien zu je acht 203 mm-Feldhaubitzen und einer Batterie mit neun Mehrfachraketenwerfern MLRS; bei Infanteriedivisionen: drei Artilleriebataillone mit je drei Batterien zu je acht 155 mm-Feldhaubitzen, eine Batterie mit Mehrfachraketenwerfern);



Der **Mehrfachraketenwerfer MLRS** („**M**ultiple **L**aunch **R**ocket **S**ystem"), von dem die Beschaffung von etwa 340 Stück für das amerikanische Heer geplant ist.

— **Panzerpionierbataillon** (Schwimmbrückenkompanie, vier Panzerpionierkompanien; 144 m-Faltschwimmbrücke, 25 gepanzerte Pioniermaschinen M-9, 24 Brückenlegepanzer, zwölf Pionierpanzer, acht Minenräumgeräte, vier GEMSS-Minenverlegegeräte; bei Infanteriedivisionen: Pionierbataillon mit Pionierkompanie, Brückenkompanie mit Festbrückengerät MGB, drei Brigadepionierkompanien);
— **Fliegerabwehrbataillon** (drei Panzerfliegerabwehrkanonenbatterien mit je zwölf 30 mm-Fliegerabwehrkanonenpanzern „Sergeant York", zwei Fliegerabwehrraketenbatterien mit je zwölf Fliegerabwehrraketenpanzern „Chaparral", zusätzlich 73 Fliegerabwehrtrupps mit Fliegerabwehrrohren „Stinger", Radarkompanie; bei Infanteriedivisionen ist eine Fliegerabwehrraketenbatterie weniger enthalten);

Der **Fliegerabwehrkanonenpanzer „Sergeant York"** mit der 40 mm-Zwillingskanone sowie Such- und Zielverfolgungsradar (bisherige Bezeichnung DIVADS) ersetzt das Fliegerabwehrsystem 20 mm M-163 „Vulcan".

— **Fernmeldebataillon;**
— **Bataillon für Elektronische Kampfführung/Frontnachrichtendienst (CEWI);**
— **ABC-Abwehrkompanie** (fünf Entgiftungszüge, Nebelzug);
— **Militärpolizeikompanie;**
— **Divisionsversorgungskommando.**

Panzerbataillon:

Stab und **Stabskompanie,** unter anderem mit
— Bataillonsführungsgruppe (zwei Kampfpanzer M-1, ein Aufklärungsschützenpanzer M-3),
— Aufklärungszug (sechs Aufklärungsschützenpanzer M-3),
— Granatwerferzug (sechs 81 mm-Granatwerfer);

vier Panzerkompanien jeweils mit
— Kompanieführungsgruppe (zwei Kampfpanzer M-1),
— drei Panzerzügen (je vier Kampfpanzer M-1).

Mechanisiertes Infanteriebataillon:

Stab und **Stabskompanie** unter anderem mit
— Bataillonsführungsgruppe (zwei Schützenpanzer M-2, ein Aufklärungsschützenpanzer M-3),
— Aufklärungszug (sechs Aufklärungsschützenpanzer M-3),
— Granatwerferzug (sechs 81 mm-Granatwerfer);

vier mechanisierte Infanteriekompanien jeweils mit

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

— Kompanieführungsgruppe (ein Schützenpanzer M-2),
— drei mechanisierten Infanteriezügen (je vier Schützenpanzer M-2),

Panzerabwehrkompanie (zwölf Raketenjagdpanzer M-901).

Der **Raketenjagdpanzer M-901** (ITV — „**I**mproved **T**OW **V**ehicle"), von dem aus die Panzerabwehrlenkraketen unter Panzerschutz abgefeuert werden können. Insgesamt kann der Raketenjagdpanzer 12 TOW-Flugkörper mitführen.

Infanteriebataillon:

Stab und **Stabskompanie;**

drei Infanteriekompanien jeweils mit

— Kompanieführungsgruppe und
— drei Infanteriezügen;

Panzerabwehrkompanie (vier Züge mit je vier Panzerabwehrlenkwaffen TOW).

Panzerabwehrbataillon:

Stab und **Stabskompanie;**

vier Panzerabwehrkompanien (je vier Züge mit je vier Jagdpanzern).

82. Luftlandedivision/101. Luftlandesturmdivision:

Divisionstruppen:

— **Aufklärungsbataillon** (drei hubschrauberbewegliche „Air Cavalry Troops");
— **Divisionsartillerie** (drei Artilleriebataillone zu je drei Batterien mit je sechs 105 mm-Haubitzen M-102; bei 101. Luftlandesturmdivision: zusätzlich ein Artilleriebataillon zu drei Batterien mit je sechs 155 mm-Feldhaubitzen);
— **Fliegerabwehrbataillon** (vier Batterien mit je zwölf 20 mm-Fliegerabwehrkanonen „Vulcan" M-167);
— **Heeresfliegerbataillon** (Unterstützungsstaffel, zwei Transportstaffeln, zwei Panzerabwehrstaffeln; bei 101. Luftlandesturmdivision: anstelle des Heeresfliegerbataillons „101. Aviation Group", unter anderem mit zwei Transportbataillonen zu drei Staffeln mit UH-60, Transportbataillon zu drei Staffeln mit je 16 CH-47, Panzerabwehrhubschrauberbataillon zu drei Staffeln mit je 21 Panzerabwehrhubschraubern).

Als **Kampftruppen** verfügt die 82. Luftlandedivision über neun Fallschirmjägerbataillone und ein Luftlandepanzerbataillon. Der 101. Luftlandesturmdivision stehen neun luftbewegliche Infanteriebataillone zur Verfügung.

Fallschirmjäger-/Infanteriebataillon:

— **Stab** und **Stabskompanie;**
— **drei Fallschirmjäger-/Infanteriebataillone** mit neun Panzerabwehrlenkwaffen „Dragon" und drei 60 mm-Granatwerfern;
— **schwere Kompanie** mit zwölf Panzerabwehrlenkwaffen TOW und vier 81 mm-Granatwerfern.

Luftlandepanzerbataillon:

— **Stab** und **Stabskompanie** (drei Aufklärungspanzer M-551 „General Sheridan");
— **drei Panzerkompanien** (je 17 M-551 „General Sheridan").

Neben den Divisionen bestehen **selbständige Brigaden,** die über eine unterschiedliche Anzahl entsprechender Kampfbataillone, je ein Artillerie- und ein Versorgungsbataillon sowie Einheiten für Führung und Kampfunterstützung verfügen.

Zusammenfassung

Nach einer gewissen Stagnation der Entwicklung nach dem Vietnam-Krieg, den Auswirkungen der Entspannungspolitik und allen daraus resultierenden Versäumnissen sowie der Konzentration der Mittel, vor allem im Bereich der strategischen Waffen, zeichnet sich nun auch für das amerikanische Heer eine deutliche Verbesserungstendenz ab.

Diese dokumentiert sich speziell in den Planungen und Erprobungen im Rahmen der **Struktur 86,** in den Zielsetzungen der **„AirLand-Battle"-Doktrin** sowie im **Truppenzulauf** neuer und **entscheidender Großgeräte,** deren Entwicklung etwa anfangs der siebziger Jahre einsetzte.

Entscheidende Veränderungen betreffen dabei vor allem die **höhere Flexibilität** innerhalb der Divisionen sowie die merkliche **Verbesserung der Stoßkraft und Feuerkraft.**

Hier wirken sich vor allem der neue **Kampfpanzer M-1 „Abrams"** und die Einführung des **Kampfschützenpanzers M-2/-3 „Bradley"** aus, durch den aus ursprünglich nur unter Panzerschutz transportierter Infanterie echte mechanisierte Truppen wurden, die auch vom Fahrzeug aus

Der zweisitzige **Kampfhubschrauber Hughes AH-64A „Apache"** befindet sich derzeit im Zulauf zur Truppe und verstärkt die Panzerabwehr des amerikanischen Heeres entscheidend.

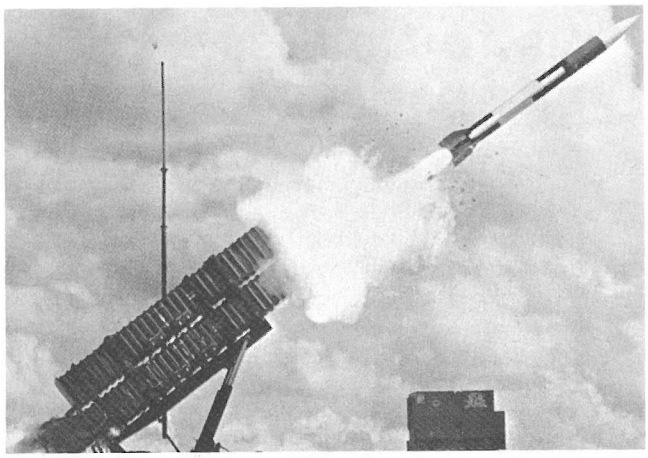
BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Die Einführung des **Kampfschützenpanzers M-2/M-3 „Bradley"** mit der 25 mm-Bordmaschinenkanone führt unter anderem zu einer höheren Beweglichkeit innerhalb der Divisionen sowie zu einer merklichen Verbesserung der Stoß- und Feuerkraft.

kämpfen können und über eine überlegene Panzerabwehrkapazität verfügen.

Der verstärkten Panzerabwehr dienen auch die neuen **Raketenjagdpanzer M-901** und die nunmehr im Truppenzulauf befindlichen **Kampfhubschrauber AH-64 „Apache".** Durch Verstärkung der Panzerartillerie, der Indienststellung des **Mehrfachraketenwerfers MLRS** sowie die Einführung moderner automatisierter **Feuerleitsysteme** (TACFIRE) wurde auch das Unterstützungsfeuer verstärkt und Zeitabläufe dem Gefechtsbild angepaßt.

Mit Zulauf des **Fliegerabwehrkanonenpanzers „Sergeant York"** und des **Fliegerabwehrlenkwaffensystems „Patriot"** wird auch die Fliegerabwehrkapazität entscheidend erhöht.



Das **Fliegerabwehrlenkwaffensystem „Patriot"** soll vor allem in Zukunft die Abdeckung des mittleren und oberen Luftraumes übernehmen.

In der Pionierausrüstung und Pionierausstattung fanden die **gepanzerte Pioniermaschine M-9** und das Festbrückengerät **„Medium Girder Bridge"** (MGB) Eingang. Auch hochmoderne **Minen** und **Minenverlegesysteme** wurden eingeführt, die durch **Streuminen-** bzw. **Minenfernverlegesysteme** der Artillerie und Fliegerkräfte ergänzt werden.

Durch hohe Investitionen im Elektronikbereich wurden **Kommunikations-** und **Führungssysteme** sowie **Mittel für die Elektronische Kampfführung** bereitgestellt, die einerseits die Grundlage für die Führung des Kampfes der verbundenen Waffen, im Extremfall das Zusammenwirken von Land-, Luft- und Seestreitkräften bilden, andererseits wurde dadurch erst die Erfassung, Bekämpfung und Störung feindlicher Kräfte auch in der Tiefe des Gefechtsfeldes ermöglicht — eine wesentliche Forderung der „AirLand-Battle"-Doktrin.

Letztlich wurde mit der **Aufstellung „schneller Eingreifkräfte"** und deren Ausrüstung mit für den Lufttransport geeignetem Gerät ein Instrument geschaffen, das weltweiten Einsatz und kurze Reaktionszeiten ermöglicht.

Die ebenfalls angelaufene Modernisierung der „U. S. Army Reserve" und „Army National Guard" wird die Kampfkraft der U. S. Army entscheidend erhöhen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Dr. Ullrich Rühmland, Bundesrepublik Deutschland

Die sozialistische Wehrerziehung in den Staaten des Warschauer Paktes

Allgemeines

Im Westen liegen bisher noch keine umfassenden wehrwissenschaftlichen Veröffentlichungen über die sozialistische Wehrerziehung[1]) in der Deutschen Demokratischen Republik und in den anderen Staaten des Warschauer Paktes vor[2]). Diese Abhandlung soll keine erschöpfende Darstellung sein, sie will vielmehr eine Lücke schließen, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Methodologisch wird von der sozialistischen Wehrerziehung in der Deutschen Demokratischen Republik ausgegangen, um anschließend eine vergleichsweise Darstellung der Wehrerziehung in den anderen Staaten des Warschauer Paktes zu geben.

Grundlagen

Die sozialistische Wehrerziehung umfaßt die Gesamtheit aller Maßnahmen zur politisch-ideologischen Erziehung und zur Wehrtüchtigung der wehrfähigen Bevölkerung **beiderlei** Geschlechts.

„Die sozialistische Wehrerziehung ist ein wichtiger Bestandteil der klassenmäßigen, sozialistischen Erziehung und Bildung, der die Herausbildung und Festigung jener Eigenschaften, Kenntnisse und Verhaltensweisen der Bürger zum Ziel hat, die sie befähigen, ihren Pflichten zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes und zur Stärkung der Verteidigungsbereitschaft der sozialistischen Verteidigungskoalition nachzukommen.

Ihre **Grundlage** ist die Erziehung der Bürger

- zum Patriotismus, zur Liebe zum sozialistischen Vaterland sowie zum Haß gegen den imperialistischen Feind des Volkes,
- zum sozialistischen Internationalismus und zur Waffenbrüderschaft,
- zur Opferbereitschaft für die Errungenschaften des Sozialismus[3])."

Die sozialistische Wehrerziehung — in den anderen Staaten des Warschauer Paktes als militär-patriotische Erziehung[4]) bezeichnet — ist ein Element im System der Landesverteidigung[5]) und des sozialistischen Bildungs- und Erziehungssystems.

Sie bildet zugleich den Rahmen der vor- und nachmilitärischen Ausbildung der Jugend, d. h. sie legt fest, an welcher Stelle und in welcher Form die Wehrertüchtigung des einzelnen erfolgt, ohne die berufliche Ausbildung und den Produktionsablauf der Wirtschaft wesentlich zu stören oder zu beeinträchtigen[6]).

Als **Rechtsgrundlagen** galten zunächst der Artikel 23 II der Verfassung[7]) und die Paragraphen 22 bis 26 des Jugendgesetzes[8]). Das Wehrdienstgesetz vom 25. März 1982[9]), das von einer allgemeinen Dienstpflicht aller Bürger ausgeht, legt erstmals die vormilitärische Ausbildung im Rahmen der sozialistischen Wehrerziehung gesetzlich fest[10]). Der zweite Abschnitt enthält die „vorbereitenden Maßnahmen für den Wehrdienst". Im Paragraph 5 heißt es unter anderem:

„(2) Die Vorbereitung auf den Wehrdienst ist Bestandteil der Bildung und Erziehung an den allgemeinbildenden Schulen, Einrichtungen der Berufsbildung, Fachschulen, Hochschulen und Universitäten.

(3) In der Gesellschaft für Sport und Technik wird zur Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst vormilitärische Ausbildung durchgeführt. Die dazu notwendigen Anforderungen legt der Minister für Nationale Verteidigung fest."

Entwicklung

Die Anfänge der sozialistischen Wehrerziehung in der Deutschen Demokratischen Republik gehen auf das Jahr 1951 zurück, als die Freie Deutsche Jugend (FDJ)[11]) wehr-

[1]) Wehr ist im deutschsprachigen Raum die synonyme Bezeichnung für Militär, Krieg, Armee bzw. Heer. In der Deutschen Demokratischen Republik wurde auf den Begriff Wehr erst in den sechziger Jahren zurückgegriffen. Heute wird mit dem Begriff der gesamte Bereich der vormilitärischen Ausbildung im Rahmen der sozialistischen Wehrerziehung erfaßt (Wehrunterricht, Wehrsport, Wehrspartakiaden, Wehrpolitik, Wehrbereitschaft usw.). Im Bereich der Streitkräfte wird Wehr nur in wenigen Fachwortzusammensetzungen anstelle von Militär gebraucht; in der Sowjetunion und in Polen die Bezeichnung Krieg (im Russischen heißt es z. B. Kriegspolitik und Kriegsstrategie, in der Deutschen Demokratischen Republik Militärpolitik und Militärstrategie).

[2]) Zu den bekannten Publikationen über die sozialistische Wehrerziehung gehören u. a.
- Hartwig/Wimmel: „Wehrerziehung und vormilitärische Ausbildung der Kinder und Jugendlichen in der Deutschen Demokratischen Republik"; Stuttgart-Degerloch 1979.
  Joachim Nawrocki: „Bewaffnete Organe in der Deutschen Demokratischen Republik"; Berlin-West 1979.
- Hans-Jürgen Rautenberg: „Zum inneren Gefüge der Nationalen Volksarmee", in: Die Nationale Volksarmee im Rahmen des Warschauer Paktes, München 1980.
- Ullrich Rühmland: „Die Sozialistische Wehrerziehung in der Deutschen Demokratischen Republik"; Bonn 1977.
- Dietmar Schössler: „Die sozialistische Wehrerziehung in der Deutschen Demokratischen Republik", in: Die Nationale Volksarmee im Rahmen des Warschauer Paktes, München 1980.

[3]) „Wissensspeicher/Wehrausbildung"; Berlin-Ost 1981, S. 29.

[4]) Vergleiche „Sport und Technik"; Berlin-Ost 1/1983, S. 7.

[5]) Zu den Problemen Landesverteidigung, Haßerziehung, Sozialistischer Internationalismus und Waffenbrüderschaft vergleiche Ullrich Rühmland: „Nationale Volksarmee in Stichworten"; Bonn 1983.

[6]) Regina Rühmland: „Die Zivilverteidigung in der Deutschen Demokratischen Republik — Ihre Entwicklung und Struktur sowie ihre Einbettung in das System der Landesverteidigung unter besonderer Berücksichtigung des Kriegsbildes und der wehrgeographischen Faktoren"; Münster 1982.

[7]) Vom 6. April 1968 (GBl. I S. 119) in der Fassung vom 7. Oktober 1974 (GBl. I S. 452).
Zur Wehrverfassung der Deutschen Demokratischen Republik und im Bereich des Warschauer Paktes vergleiche Regina Rühmland: „Die Wehrverfassung der Deutschen Demokratischen Republik", in: Neue Zeitschrift für Wehrrecht, München 1/1981, S. 1 ff.

[8]) Vom 28. Jänner 1974 (GBl. I S. 45).

[9]) GBl. I Nr. 12 S. 221.

[10]) Ullrich Rühmland: „Die neuen wehrrechtlichen Bestimmungen der Deutschen Demokratischen Republik", in: Deutsche Studien, Lüneburg 1980/1982, S. 433 ff.

[11]) „DDR-Handbuch" (Hrsg. Bundesministerium für innderdeutsche Fragen); Köln 1979, S. 362 ff.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

politische Interessengemeinschaften bildete[12]). Am 7. August 1952 wurde — nach dem Vorbild der Freiwilligen Gesellschaft für Unterstützung der Armee, der Luftstreitkräfte und der Flotte (DOSAAF) in der Sowjetunion — in der Deutschen Demokratischen Republik die vormilitärische Gesellschaft für Sport und Technik (GST) gegründet[13]), die seit 1956 direkt dem Minister für Nationale Verteidigung nachgeordnet ist und von einem General der Nationalen Volksarmee geleitet wird. Am 13. August 1961 wurden FDJ-Regimenter aufgestellt. Wenige Monate nach der Verabschiedung des sowjetischen Wehrpflichtgesetzes vom 12. Oktober 1967 begann eine neue Entwicklung in der sozialistischen Wehrerziehung.

Im Jänner 1968 wurde der Zentralvorstand der Gesellschaft für Sport und Technik mit dem Ziel der Intensivierung der sozialistischen Wehrerziehung umgebildet. Am 30. Mai 1969 wurde zwischen dem Minister für Volksbildung, dem Zentralvorstand der Gesellschaft für Sport und Technik, dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend und dem Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes der Deutschen Demokratischen Republik eine Vereinbarung zur Weiterentwicklung der vormilitärischen Ausbildung an den erweiterten Oberschulen, Spezialschulen und kommunalen Berufsschulen abgeschlossen, wonach alle Schüler der Klassen 11 und 12 bzw. alle männlichen Lehrlinge in die vormilitärische Ausbildung, Schülerinnen und weibliche Lehrlinge vor allem in die Ausbildung des Deutschen Roten Kreuzes einzubeziehen waren[14]). Am 1. August 1978 wurde der Wehrunterricht auch für die Klassen 9 und 10 der polytechnischen Oberschule eingeführt. Die örtlichen Volksvertretungen wurden mit der Durchführung der sozialistischen Wehrerziehung betraut. Zu Beginn des Schuljahres 1981 (1. September) wurde der Wehrunterricht[15]) auf alle Schüler der Klassen 8 ausgedehnt, und zwar gegen den erklärten Widerstand der Kirchen[16]). Die Leistungen im Fach Wehrunterricht werden benotet. Der Unterricht umfaßt im theoretischen Teil vier Doppelstunden pro Schuljahr.

Die sozialistische Wehrerziehung umfaßt

„— die sozialistische Bewußtseinsbildung und die Entwicklung des militär-politischen Denkens aller Bürger,
— den Wehrunterricht an den allgemeinbildenden Schulen, die wehrpolitische und wehrsportliche sowie vormilitärische Ausbildung der Jugend,
— die politische und militärische Ausbildung in der Nationalen Volksarmee, in den Grenztruppen, in den Kampfgruppen und in den anderen bewaffneten Organen der Deutschen Demokratischen Republik,
— die militärpolitische Massenpropaganda u. a.[17])."

Im allgemeinen wird die sozialistische Wehrerziehung in den vormilitärischen, militärischen und nachmilitärischen Bereich gegliedert.

Vormilitärischer Bereich

„Die vormilitärische Ausbildung wird planmäßig mit allen männlichen Jugendlichen im wehrpflichtigen Alter auf freiwilliger Grundlage nach dem Ausbildungsprogramm der Gesellschaft für Sport und Technik durchgeführt. Dafür stehen zentrale und örtliche Ausbildungslager zur Verfügung. Die vormilitärische Grundausbildung wird für Jugendliche im Alter von 16 Jahren an den Betriebsberufsschulen, den allgemeinen und gewerblichen Berufsschulen sowie an den erweiterten Oberschulen durchgeführt. Sie beinhaltet Elemente der militärischen Disziplin und Ordnung, die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten im Schießen, in der Topographie, der Ersten Hilfe sowie im Schutz- und pioniertechnischen Dienst. Die Basis dafür sind Gruppen, Züge und Hundertschaften der Gesellschaft für Sport und Technik. Die vormilitärische Ausbildung für die Laufbahnen der Nationalen Volksarmee schließt die vormilitärische Grundausbildung ein.

Sie ist auf die spezielle Erziehung und Ausbildung von Mot-Schützen, Militärkraftfahrern, Nachrichtensoldaten, Fallschirmjägern, Fliegern und Matrosen der verschiedenen Laufbahnen bei der Volksmarine gerichtet[18])."

Im einzelnen gliedert sich die vormilitärische Ausbildung in folgende Bereiche:

Kindergarten: In diesem Rahmen finden u. a. kleinere, aber militärisch organisierte Geländespiele statt, ferner müssen von den Kindern Soldatenlieder und Soldatenge-

[12]) Ullrich Rühmland: „Die Bewaffneten Kräfte und Paramilitärischen Verbände der Deutschen Demokratischen Republik — Ihre Entwicklung und Struktur sowie ihre Einbettung in das politische System der Deutschen Demokratischen Republik und in den Warschauer Pakt"; Münster 1982, S. 134 f.

[13]) GBl. S. 712.

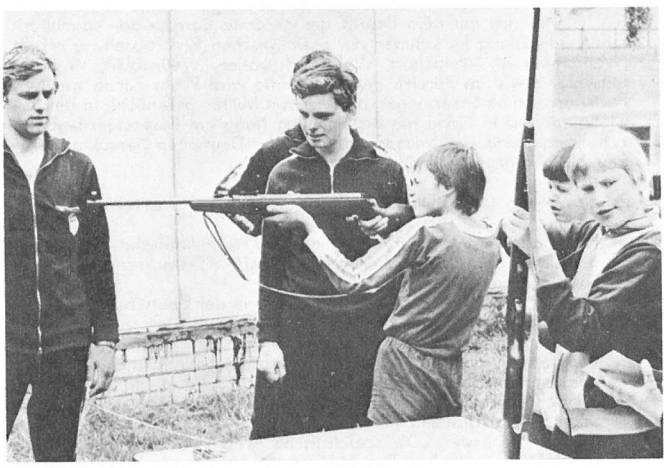
[14]) Vergleiche „Zeittafel zur Militärgeschichte der Deutschen Demokratischen Republik 1969 bis 1977"; Berlin-Ost 1979, S. 18.

[15]) In der Bundesrepublik Deutschland wird mitunter fälschlich der Begriff „Wehrkundeunterricht" benutzt; vergleiche dazu Hartwig/Wimmel, a. a. O., Anm. 2, S. 171.

[16]) Vergleiche Ullrich Rühmland, a. a. O., Anm. 5, S. 303 f.; Hans-Jürgen Röder: „Evangelische Zeitung"; Hannover 35/1981, S. 2 f.

[17]) A. a. O. Anm. 3, S. 29.

[18]) „Kleines politisches Wörterbuch"; Berlin-Ost 1978, S. 983.



Bereits im **Kindergarten** und bei **Kinderorganisationen** werden Wehrspiele durchgeführt.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Während des **Schul-, Berufsschul- und Hochschulunterrichtes** wird die **vormilitärische Ausbildung** zielorientiert fortgesetzt.

dichte gelernt werden. Hierher gehören auch Publikationen des Kinderbuch-Verlages[19]).

Kinderorganisation **„Junge Pioniere":** Sie führt Wehrspiele durch. Den Höhepunkt der Ausbildung bildet alljährlich das unter Leitung von Offizieren der Nationalen Volksarmee durchgeführte „Manöver Schneeflocke". Eine spezialisierte Ausbildung erhalten die **„Jungen Brandschutzhelfer"** für den Einsatz in der Feuerwehr und die **„Jungen Sanitäter"** für den Einsatz im Deutschen Roten Kreuz der Deutschen Demokratischen Republik. Besondere Ausbildungsprogramme befassen sich mit Fragen der Zivilverteidigung.

Vormilitärische Ausbildung während des Schul-, Berufsschul- und Hochschulunterrichts; sie umfaßt:

- Die **freiwillige Wehrausbildung** in den Klassen 8 bis 10;
- die **Hans-Beimler-Wettkämpfe** der Freien Deutschen Jugend in den Klassen 8 bis 10 der polytechnischen Oberschule;
- den **Wehrunterricht** ab Klasse 8 der polytechnischen Oberschule;
- die obligatorische **vormilitärische Grundausbildung** (VGA) im Rahmen des Schul- und Berufsschulunterrichts durch die vormilitärische Gesellschaft für Sport und Technik;
- die **freiwillige Laufbahnausbildung** der Gesellschaft für Sport und Technik;
- die **militärische Studentenausbildung** in den Hoch- und Fachschulen;
- die **Ausbildung im Rahmen der Zivilverteidigung;**
- die **Lagerausbildung.**

Verantwortlich für die Durchführung sind die Rektoren der Hochschulen sowie die Direktoren der Schulen und Berufsschulen. Die vormilitärische Ausbildung selbst wird von Einheiten der Gesellschaft für Sport und Technik durchgeführt[20]); darunter werden Hundertschaften bzw. selbständige Züge der Gesellschaft für Sport und Technik verstanden. Sie werden angeleitet bzw. geführt von den Kreisvorständen bzw. Kreisausbildungsstäben dieser Gesellschaft. Eine Hundertschaft wird untergliedert in Züge, diese wiederum in Gruppen. Der **Unterrichtsstoff im Fach Wehrunterricht** umfaßt u. a. die Themen:

- Erläuterung der sozialistischen Landesverteidigung und des zukünftigen Kriegsbildes;
- Vermittlung von Kenntnissen über die Organisation der Armeen des Warschauer Vertrages sowie deren Ausrüstung;
- Vermittlung von Kenntnissen in der Zivilverteidigung.

Die **Lagerausbildung** bildet den Höhepunkt der allgemeinen vormilitärischen Ausbildung in der Deutschen Demokratischen Republik. Sie findet in den Lagern der Gesellschaft für Sport und Technik „Junge Patrioten" statt. Das zentrale Ausbildungslager „Egon Schultz" befindet sich in Prerow auf dem Darß. Für Lehrlinge erfolgt die Lagerausbildung während des ersten Lehrjahres, für Studenten im Rahmen der militärischen Körperertüchtigung zu Beginn des zweiten Studienabschnittes. Während der Lagerausbildung sind die Teilnehmer uniformiert und unterliegen militärischer Disziplin. Der Schwerpunkt der Lagerausbildung für Mädchen liegt im Bereich der Zivilverteidigung.

Mit dem Abschluß der Lagerausbildung und dem Beginn des zweiten Lehrjahres bzw. des dritten Studienabschnitts beginnt eine besondere vormilitärische Ausbildung. Sie findet in den Ausbildungseinrichtungen einmal im Monat statt.

Neben der obligatorischen vormilitärischen Ausbildung für alle Oberschüler und Lehrlinge gibt es in der Deutschen Demokratischen Republik noch die **Laufbahnausbildung** der Gesellschaft für Sport und Technik. Diese ist freiwillig, aber alle Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren, die Berufssoldat werden wollen, **müssen** sich dieser Laufbahnausbildung, die unter der ständigen Anleitung des zuständigen Wehrkreiskommandos steht, unterziehen.

Neben der vormilitärischen Ausbildung führt die Gesellschaft für Sport und Technik ferner den (freiwilligen) **Wehrsport** in neun Disziplinen durch (Sportschießen, Militärischer Mehrkampf, Motorsport, Nachrichtensport, Flugsport, Fallschirmsport, Seesport, Modellbau, Tauchsport).

[19]) Vergleiche z. B. die Publikation von Oberstleutnant Günter Milde: „Unsere Nationale Volksarmee"; Kinderbuch-Verlag, Berlin-Ost 1976.

[20]) A. a. O. Anm. 6, S. 200 f.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Neben der **vormilitärischen Ausbildung** führt die Gesellschaft für Sport und Technik . . .

Für die Wehrsportdisziplinen ist die Gesellschaft für Sport und Technik auch für den Leistungssport zuständig.

Militärischer Bereich

Im militärischen Bereich ist die sozialistische Wehrerziehung in Teilgebieten (militärische Körperertüchtigung) ein Bestandteil der Gefechtsausbildung. Sie umfaßt:

- Die obligatorische **militärische Körperertüchtigung** (Frühsport und physisches Training);
- den (freiwilligen) **Freizeitsport** im Rahmen der Armeesportgemeinschaften.

Das physische Training beinhaltet die Komplexe: Nahkampf, Sturmbahn, Härtetest und militärisches Schwimmen. Für das fliegende Personal kommt zur militärischen Körperertüchtigung noch Konditionstraining, Basistraining, Isometrisches Training, Spezialtraining als physisches Training hinzu.

Nachmilitärischer Bereich

Der nachmilitärische Bereich der sozialistischen Wehrerziehung umfaßt:

- Die **physische Ausbildung im Rahmen der Kampfgruppen;**
- die **Ausbildung im Rahmen der Reservistenkollektive;**
- die **physische Ausbildung im Rahmen der Zivilverteidigung** einschließlich des Organs Feuerwehr und des Deutschen Roten Kreuzes der Deutschen Demokratischen Republik[21]).

Zur **physischen Belastung in den Kampfgruppen** zählen folgende Disziplinen:

- Orientierungslauf mit Einlagen wie Schießen, Überwinden von Hindernissen, Entfernungsschätzen oder Handgranatenweitwurf;
- Eilmarsch mit Waffen und militärischer Ausrüstung;
- Durchlaufen von Sturm- und Hindernisbahnen;
- Überwinden von Wasserhindernissen mit und ohne Hilfsmittel;
- Handgranatenweit- und Handgranatenzielwerfen.

Das **Wehrsportprogramm der Zivilverteidigung** unterscheidet sich im Umfang und in den Disziplinen nur unwesentlich von dem der Kampfgruppen. Die Reservistenordnung fordert vor allem die Erhaltung der physischen Leistungsfähigkeit der gedienten Reservisten. Das **Kampfprogramm für die Reservisten** sieht im einzelnen folgende wehrsportliche Maßnahmen zur Erhöhung der Kampffähigkeit und der Mobilmachungsbereitschaft der Reservisten vor:

- Laufende Durchführung des „Achtertests" bzw. des „Sechsertests";
- Training zum Erwerb des Sportabzeichens der Deutschen Demokratischen Republik;
- Mithilfe bei der Durchführung der Hans-Beimler-Wettkämpfe der Freien Deutschen Jugend;
- Teilnahme an den wehrsportlichen Veranstaltungen der Gesellschaft für Sport und Technik und der Kampfgruppen.

Wehrerziehung in der Sowjetunion als Beispiel

Als Vorbild für die sozialistische Wehrerziehung in der Deutschen Demokratischen Republik bzw. für die militär-patriotische Erziehung in den Staaten des Warschauer Paktes (sowie in Kuba und in der Mongolischen Volksrepublik)

[21]) Tappert/Jodl: „Körperertüchtigung und Sport für die Sozialistische Landesverteidigung"; Berlin-Ost 1973, S. 60 f.

. . . den **Wehrsport in verschiedenen Disziplinen** — darunter militärischer Mehrkampf — (Bild oben) und Fallschirmspringen durch.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

dient die Wehrerziehung in der Sowjetunion. Sie wurde im Wehrpflichtgesetz vom 12. Oktober 1967 in den Paragraphen 17 bis 19 normiert[22]). **Polen** und die **Deutsche Demokratische Republik** haben — nur mit einer kurzen Phasenverschiebung — das sowjetische Vorbild schon 1968 in wesentlichen Punkten nachgeahmt. Das Verteidigungsgesetz spricht von einer „allgemeinen Pflicht der Verteidigung der Volksrepublik Polen"[23]). Allerdings zeigen sich Unterschiede. In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es nur eine staatliche Jugendorganisation, in Polen dagegen — als einzigem Land des Ostblocks — mehrere Jugendverbände, so u. a. den Verband der Sozialistischen Landjugend (ZSMW), den Sozialistischen Studentenbund (SZSP), den Polnischen Pfadfinderverband (ZHP) und die von der PVAP in der Polnischen Armee seit 1973 gebildete Militärjugend[24]).

Alle Jugendorganisationen wurden 1973 zur Föderation Sozialistischer Jugendverbände (FSZMP) zusammengeschlossen[25]). Die Arbeit der vormilitärischen Gesellschaft „Liga für Landesverteidigung" (LOK) wurde ferner beeinflußt durch die Ereignisse von 1970 und 1980/81 sowie durch die Ende der siebziger Jahre abgeschlossene Verwaltungsreform.

In der Tschechoslowakei wurde die vorgesehene Durchführung der sozialistischen Wehrerziehung durch die Ereignisse vom Frühjahr und Sommer 1968 gehemmt bzw. unterbrochen; der Einheitsjugendverband (CSM) wurde weitgehend zerschlagen. Am 19. März 1971 faßte das Präsidium des Zentralkommitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei den Beschluß über ein einheitliches System der Wehrerziehung[26]).

Erst zwei Jahre später — am 27. Juni 1973 — folgte das Gesetz über die allgemeine Wehrerziehung[27]). Die Durchführung der sozialistischen Wehrerziehung obliegt der vormilitärischen Organisation „Verband für die Zusammenarbeit mit der Armee" (SVARZAM).

Rumänien wiederum hat ab 1968 die vormilitärische Ausbildung verstärkt, allerdings im Rahmen der eigenen Militärdoktrin von der Volksverteidigung. In der Deutschen Demokratischen Republik wird die vormilitärische Organisation Rumäniens (AVSAP) nicht mehr zu den „Bruderorganisationen" gerechnet[28]). Das bedeutet, daß die sozialistische

Im **militärischen Bereich** umfaßt die Wehrerziehung vor allem die **militärische Körperertüchtigung** und den **Freizeitsport**. Die Reservistenordnung fordert für den **nachmilitärischen Bereich** vor allem die **Erhaltung** der physischen Leistungsfähigkeit der gedienten Reservisten.

Wehrerziehung in Rumänien in Organisation und Durchführung nicht den Intentionen der Sowjetunion entspricht.

Bulgarien hat nach der 1968 erfolgten Auflösung der DOSO eine neue Organisation für wehrtechnische Ausbildung der Bevölkerung (OWTPN) geschaffen, die allerdings auch für die Ausbildung der Bevölkerung im Rahmen der Zivilverteidigung verantwortlich ist[29]).

Auch **Ungarn** hat die sozialistische Wehrerziehung eingeführt. Die Durchführung wurde im einzelnen den wirtschaftlichen Erfordernissen des Staates untergeordnet.

In der Durchführung der sozialistischen Wehrerziehung nimmt im Bereich des Warschauer Paktes die Deutsche Demokratische Republik nach der Sowjetunion die zweite Stelle ein. Die Führung der Sozialistischen Einheitspartei sieht die sozialistische Wehrerziehung als eine Institution an, in der Erwartung, daß große Teile der Bevölkerung bestimmte geforderte Verhaltensweisen annehmen oder als gegeben hinnehmen. Im System der Landesverteidigung soll jeder Wehrfähige — ob Mann oder Frau — die ihm zugewiesene Rolle spielen[30]). Der militärischen Studentenausbildung unterliegen in der Deutschen Demokratischen Republik grundsätzlich alle Studenten — gleichgültig, ob sie den Wehrdienst bereits abgeleistet haben oder nicht — im ersten Studienjahr (erstes und zweites Semester). In den anderen Staaten des Warschauer Paktes dagegen ist die militärische Studentenausbildung die Ableistung (oder die Ableistung eines Teiles) des Wehrdienstes im Rahmen der Hochschulausbildung[31]).

Auch in den anderen Staaten des Warschauer Paktes — sowie in Kuba und in der Mongolischen Volksrepublik — gibt es vormilitärische Organisationen, die der Gesellschaft für Sport und Technik der Deutschen Demokratischen Republik entsprechen. Sie führen die sozialistische Wehrerziehung (militär-patriotische Ausbildung) in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Einheitsjugendverband durch.

Bruderorganisationen der Gesellschaft für Sport und Technik:

Sowjetunion	DOSAAF	Freiwillige Gesellschaft zur Unterstützung der Armee, der Luftstreitkräfte und der Flotte der Sowjetunion
Republik Kuba	SEPMI	Gesellschaft für Militärpatriotische Erziehung
Ungarische Volksrepublik	MHSZ	Ungarischer Verteidigungsverband
Volksrepublik Polen	LOK	Liga für Landesverteidigung
Tschechoslowakische Sozialistische Republik	SVAZARM	Verband für Zusammenarbeit mit der Armee
Volksrepublik Bulgarien	OWTPN	Organisation für wehrtechnische Ausbildung der Bevölkerung
Mongolische Volksrepublik	OSO	Gesellschaft zur Unterstützung der Verteidigung

[22]) Vergleiche hiezu TRUPPENDIENST, Heft 2/1975, Wien.
[23]) D. U. 67, Warschau, Nr. 44, Pos. 220.
[24]) Vergleiche hiezu Ullrich Rühmland: „Organisation und Ausrüstung der Streitkräfte der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich zu den übrigen Warschauer-Pakt-Staaten", in: Die Nationale Volksarmee im Rahmen des Warschauer Paktes, München 1980, S. 112 ff.
[25]) Das Bestehen mehrerer Jugendverbände schuf in Polen u. a. eine der Voraussetzungen zur Gründung der (inzwischen aufgelösten) Gewerkschaft „Solidarität".
Vergleiche zum Problem der Militärjugend „Geschichte der Polnischen Armee" (deutsche Übersetzung); Berlin-Ost 1978.
[26]) Vergleiche „Die Tschechoslowakische Volksarmee" (deutsche Übersetzung); Berlin-Ost 1979, S. 284.
[27]) Rudolf Woller (Hrsg.): „Die Reservesysteme des Warschauer Paktes"; München 1978, S. 71; Woller bringt auch die gesetzlichen Bestimmungen über den Wehrdienst in den Armeen des Warschauer Paktes.
[28]) Vergleiche „Arsenal", Band 4; Berlin-Ost 1981, S. 111.
[29]) Vergleiche Peter Gostony (Hrsg.): „Zur Geschichte der europäischen Volksarmeen"; Bonn — Bad Godesberg 1976;
Lazslo Revez: „Militärische Ausbildung in Osteuropa"; Bern 1975;
Ullrich Rühmland: „Die Traditionen und die Traditionspflege im Warschauer Pakt", in: Europäische Wehrkunde, Heft 5/1982, München.
[30]) Günther Wagenlehner: „Wem gehört die Sowjetunion? Die Herrschaft der Dreihunderttausend"; Köln 1980; Thomas F. Forster: „Die Nationale Volksarmee. Kernstück der Landesverteidigung der Deutschen Demokratischen Republik"; Köln 1979, S. 47 ff.
[31]) Vergleiche Art. 110 des Gesetzes über die allgemeine Pflicht zur Verteidigung der Volksrepublik Polen vom September 1967 in der Fassung vom 28. Juni 1979.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Oberst dG Horst Pleiner

Der Oktoberkrieg 1973 (V)

Die Lageentwicklung an der Suez-Front vom 9. bis zum 13. Oktober

Am Morgen des 9. Oktober hatten die israelischen Divisionen des Korpskommandos Süd/Suez ihre Abwehrstellungen erneut bezogen. Im Norden hielt die Kampfgruppe des Brigadegenerals Magen zwischen der Küstenstraße und der Straße Romani, El Kantara. Daran schloß in einem etwa 30 Kilometer breiten Abschnitt bis zur Straße Tasa, Ismailia die 162. Division. Die 143. Division hielt daran anschließend den Raum bis zum Nordende des Bitter-Sees; eine Kampfgruppe war weiter nach Süden, bei Huvra, gestaffelt. Gegenüber der ägyptischen 3. Armee hielt dann die 252. Division.

Die ägyptische 2. und 18. Infanteriedivision führte während des 9. Oktober mehrfach Angriffe, meist in Stärke einer mechanisierten Infanteriebrigade, verstärkt durch ein Panzerbataillon, gegen die 162. Division und entlang der Grenze zwischen der 162. Division und der Kampfgruppe Magen. Bis Einbruch der Dunkelheit konnte die 162. Division in beweglicher Verteidigung diese sowie die Angriffe der 15. und 24. ägyptischen Panzerbrigade abwehren und bis gegen 2230 Uhr wieder hinter einem dünnen Sicherungsschleier die Nachtaufstellung nach Osten abgesetzt beziehen[113]).

Die 143. israelische Division hingegen versuchte am frühen Morgen des 9. Oktober die Lage angriffsweise zu bereinigen. Dazu griff die 247. Panzerbrigade gegen Hamutal, die 421. Panzerbrigade gegen Machshir und die 14. Panzerbrigade rechts Richtung Purkan an, wurden durch einen von der 14. ägyptischen Panzerbrigade Richtung Hamadia geführten Gegenangriff getroffen und konnten sich vormittags nur mit Mühe behaupten. Schließlich wurde ab 1500 Uhr die 421. Panzerbrigade der 143. Division gegen den Raum südlich Ismailia und das Höhengelände „Missouri" angesetzt, verlor 13 Panzer und mußte sich zurückziehen. Während es der 143. Division gelang, mit der 14. Panzerbrigade die Hügel um Televizia nahe der Artillerie-Straße zu besetzen, stieß das Aufklärungselement der 143. Division von Tasa nach Südwesten, gelangte ohne Feindberührung an das Ostufer des Großen Bitter-Sees und diesen entlang nach Norden bis zum Stützpunkt Matzmed nahe Deversoir, an jene Stelle, an der Generalmajor Sharon vor Jahren den ostwärtigen Kanaldamm für eine rasche Öffnung hatte vorbereiten und kennzeichnen lassen. Somit war für die 143. Division geklärt, daß keine direkte Verbindung zwischen der ägyptischen 2. und 3. Armee am Ostufer des Suez-Kanals bestand. Generalmajor Sharon schlug daher dem Korpsbefehlshaber vor, bereits am Folgetag (10. Oktober) einen Übergang auf das Westufer des Suez-Kanals zu unternehmen. Generalmajor Gonen lehnte dies ab und befahl Sharon die Zurücknahme seiner Division. Dies wurde jedoch durch Generalmajor Sharon verzögert und erst in den Morgenstunden des 10. Oktober abgeschlossen[114]).

Die 252. israelische Division hatte rechts (auf Höhe der Artillerie-Straße), westlich des Giddi-Passes, die 401. Panzerbrigade und links, vorwärts des Mitla-Passes, die Brigade „Yoel" eingesetzt. In der Tiefe bildete die mechanisierte Infanteriebrigade „Biro" eine Riegelstellung unmittelbar vor den Pässen. Die ägyptische 7. Infanteriedivision konnte dort am 9. Oktober in hartnäckigen Angriffen mit der 2. mechanisierten Brigade das Höhengelände an der Artillerie-Straße nehmen. Ein Stoß der 1. mechanisierten Brigade von El Shatt Richtung Ras Sudra wurde durch eine israelische Aufklärungskompanie abgewehrt, die das Kommando Sinai, verstärkt durch einen Panzer- und einen rPAK-Zug, zur Abriegelung dieser Straße vorgeschoben hatte. Am frühen Vormittag des 10. Oktober übernahm General Bar-Lev das Kommando an der Suez-Front, während die 162. israelische Division den ganzen Tag über hartnäckige ägyptische Angriffe der 2. Infanteriedivision etwa halbwegs zwischen El Kantara und Ismailia abzuwehren hatte. Allerdings wurden die ägyptischen Angriffe nicht zweckmäßig koordiniert, sondern verzettelt und bataillonsweise geführt und erleichterten so die Abwehr. Da die 162. Division inzwischen auch über ihre vollständige Artillerie verfügte, konnte sie das Gelände behaupten, ehe sie nach 1700 Uhr erneut ihre abgesetzten Nachtaufstellungen bezog und somit das Vorfeld freigab.

Kampfpanzer „Centurion" der israelischen Armee bei der Vorbereitung ihrer Stellungen zur Abwehr der ägyptischen Angriffe ostwärts des Suez-Kanals.

[113]) Adan: „On the banks of the Suez", a. a. O., S. 168 ff.; Herzog: „Entscheidung in der Wüste", a. a. O., S. 182 ff.; Dan: „Sharon's Bridgehead", a. a. O., S. 73 ff.; Schinzer: „Taktik im Nahost-Krieg 1973", Teil II, a. a. O., S. 124 f.; o. V.: „First Counterattack in Sinai", in: „Defense Update", Heft 42/Jg. 1983, S. 33 ff.

[114]) Adan: „On the banks of the Suez", a. a. O., S. 185 ff.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Die Kampfgruppe Magen konnte am 10. Oktober entlang der Küstenstraße nach Port Fuad den noch haltenden Stützpunkt „Budapest" erreichen und aus der Einschließung befreien. Das Panzerbataillon „Lapidot" wurde danach zur Verstärkung an die 162. Division abgegeben.

Die 143. israelische Division hatte ägyptische Angriffe gegen die Höhen Hamutal und Ziona vorwärts der Artillerie-Straße abzuwehren und überließ infolge mangelnder Koordinierung während der Ablösung der Brigaden den ägyptischen Kräften kampflos die Höhen von Televizia[115]).

Die 252. Division konnte einen erneuten ägyptischen Stoß Richtung Ras Sudra verhindern, trotz Ansatz der Panzerbrigade „Yoel" aber die Artillerie-Straße nicht vollständig freikämpfen.

Schon gegen 1400 Uhr des 10. Oktober fand zwischen Verteidigungsminister Dayan und General Bar-Lev eine Besprechung zur weiteren Operationsführung statt. Dabei wurde auf einen Stoß auf Port Fuad mit Übergang nach Port Said verzichtet. Die am Abend dieses Tages von General Bar-Lev durchgeführte Besprechung ergab die Bestätigung dieses Entschlusses. Weiters wurde dabei klargestellt, daß die israelischen Übersetzmittel keinesfalls vor dem 13. Oktober zur Verfügung stehen konnten[116]).

Am 11. Oktober kam es entlang der Suez-Front zu vereinzelten Gefechten, die jedoch keinen wesentlichen Einfluß auf die Kräftegruppierung und die weitere Entwicklung hatten. Hingegen entschloß sich der israelische Generalstab im Laufe dieses Tages für eine Operation auf das Westufer des Suez-Kanals. Noch am Abend dieses Tages fanden beim Korpskommando Suez die Detailbesprechungen hiezu statt, wobei der 13. Oktober als Operationstag festgelegt wurde.

Am gleichen Tag kam es jedoch auch in der ägyptischen obersten Führung zu erheblichen Differenzen hinsichtlich der weiteren Operationsführung. Verteidigungsminister Ismail bestand auf einer weiteren „operativen Konsolidierung" am Ostufer des Suez-Kanals, während Generalstabschef Shazli eine rasche Fortsetzung der ägyptischen Offensive unter Einsatz der mechanisierten Großverbände bis zu einer Linie etwa 100 Kilometer ostwärts des Suez-Kanals befürwortete. Gleichzeitig ergaben sich auch Differenzen mit dem syrischen Generalstab, der eine ägyptische Offensive im Sinne des ursprünglichen Planes forderte und sich dadurch eine Verminderung des israelischen Druckes an der Golan-Front erwartete. Insgesamt wurde keine konsequente Entscheidung von der ägyptischen Führung getroffen. Vielmehr sollte am 14. Oktober eine Offensive mit begrenzten Kräften eingeleitet werden. Dementsprechend begann am 12. Oktober die langsame Verschiebung der hiezu vorgesehenen mechanisierten Kräfte. So wurde die durch ein Panzerbataillon verstärkte 3. Panzerbrigade der 4. Panzerdivision zur 3. Armee verlegt. Bei der 2. Armee, ostwärts des Kanals, wurde nach Rückunterstellung der 14. Panzerbrigade die gesamte 21. Panzerdivision versammelt. Zusätzlich wurden 14 Fliegerabwehrraketenbatterien ostwärts des Kanals eingerichtet, darunter sechs mobile SAM-6-Batterien, sowie die erforderliche Artillerie herangeführt. Diese Maßnahmen wurden im Laufe des 13. Oktober abgeschlossen, jedoch von der israelischen Aufklärung erkannt[117]).

Im Laufe des 12. Oktober erfolgte eine israelische Umgruppierung, bei der die 162. Division durch die Panzerbrigade „Yoel" der 252. Division abgelöst und in den Raum zwischen Tasa und Romani zurückgenommen wurde, um für die Operation „Gazelle", den Übergang auf das Westufer des Suez-Kanals, verfügbar zu sein. Am Abend dieses Tages begab sich General Bar-Lev zum Generalstabschef, General Elazar, und man sah zunächst die Nacht zum 14. Oktober für

Abgeschossene Kampfpanzer weisen auf die **hartnäckigen ägyptischen Angriffe** am 10. Oktober 1973 hin, die nur mit Mühe abgewehrt werden konnten. Unser Bild zeigt einen ausgefallenen ägyptischen Kampfpanzer T-54/55 sowjetischer Bauart.

den Kanalübergang vor. Die Informationen über die ägyptischen Verstärkungen am Ostufer erzwangen jedoch einen Aufschub, so daß zunächst der ägyptische Hauptangriff abgewartet werden sollte.

Am Morgen des 13. Oktober fiel der Kommandant der israelischen 252. Division, Generalmajor Mandler, durch einen Artillerietreffer auf seinen Führungspanzer. Brigadegeneral Magen übernahm die Führung der 252. Division und Brigadegeneral Sasson die nördlichste Kampfgruppe der Suez-Front. In einer Kommandantenbesprechung beim Korpskommando Suez wurde noch am Vormittag des 13. Oktober der Beginn des Kanalüberganges auf den 15. Oktober, 1700 Uhr, festgesetzt und der Operationsplan im Detail festgelegt. Der eigentliche Operationsplan erging in der Nacht zum 14. Oktober an die Divisionen[118]).

Während des 13. Oktober wurden dann die israelischen Übersetzmittel bereitgestellt. So begann eine Panzerkompanie der 143. Division mit Schleppübungen für die „Zylinderbrücke", acht Fähren und 16 amphibische Fahrzeuge wurden von Refidim an die Lateral-Straße verlegt und weitere zwölf Fähren vorerst bei Baluza bereitgestellt. Gleichzeitig wurden Vorbereitungen zur Abwehr des ägyptischen Hauptangriffs getroffen. Die 162. Division sollte weiterhin in der Tiefe verbleiben und nur in Krisenlagen mit Teilen eingesetzt werden. Sharons 143. Division hatte eine Panzerbri-

[115]) Die zunehmend deutlicher auftretenden Differenzen zwischen dem Korpsbefehlshaber, Generalmajor Gonen, und dem Kommandanten der 143. israelischen Division, Generalmajor Sharon, führten zu einer erheblichen Belastung der israelischen Führungstätigkeit und beeinträchtigten schließlich vor allem nach dem 18. Oktober den Ablauf der Operationen. Generalmajor Gonen erhob nach dem Waffenstillstand Vorwürfe vor der offiziellen Untersuchungskommission, zog diese aber in der Folge zurück, wobei bereits innenpolitische Motivationen wirksam wurden.

[116]) Adan: „On the banks of the Suez", a. a. O., S. 248 ff.

[117]) Dupuy: „The war of Ramadan", a. a. O., S. 18 ff.; Schiff: „October Earthquake—Yom Kippur 1973", a. a. O., S. 156 f.

[118]) Der erkannte ägyptische Aufmarsch in den Brückenköpfen der 2. und 3. Armee veranlaßte die israelische Führung zu keiner grundsätzlichen Änderung der Planungen für die Operation „Gazelle", weil die Erwartung bestand, den ägyptischen Angriff in beweglicher Verteidigung auffangen und die Panzerkräfte außerhalb des Schirmes der ägyptischen Fliegerabwehrraketenbatterien unter Einsatz der israelischen Luftstreitkräfte zerschlagen zu können. Darüber hinaus hatte der Erfolg des Korpskommandos Nord auf den Golan-Höhen die Voraussetzungen für die Verschiebung von zusätzlichen Kräften nach der Suez-Front geschaffen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

gade als Reserve für den eigenen und den Abschnitt der 252. Division in der Tiefe bereitzuhalten, zur Abwehr vorgestaffelter Kommandokräfte sollten Fallschirmjäger und mechanisierte Infanterie die Hauptkreuzungen sichern[119]).

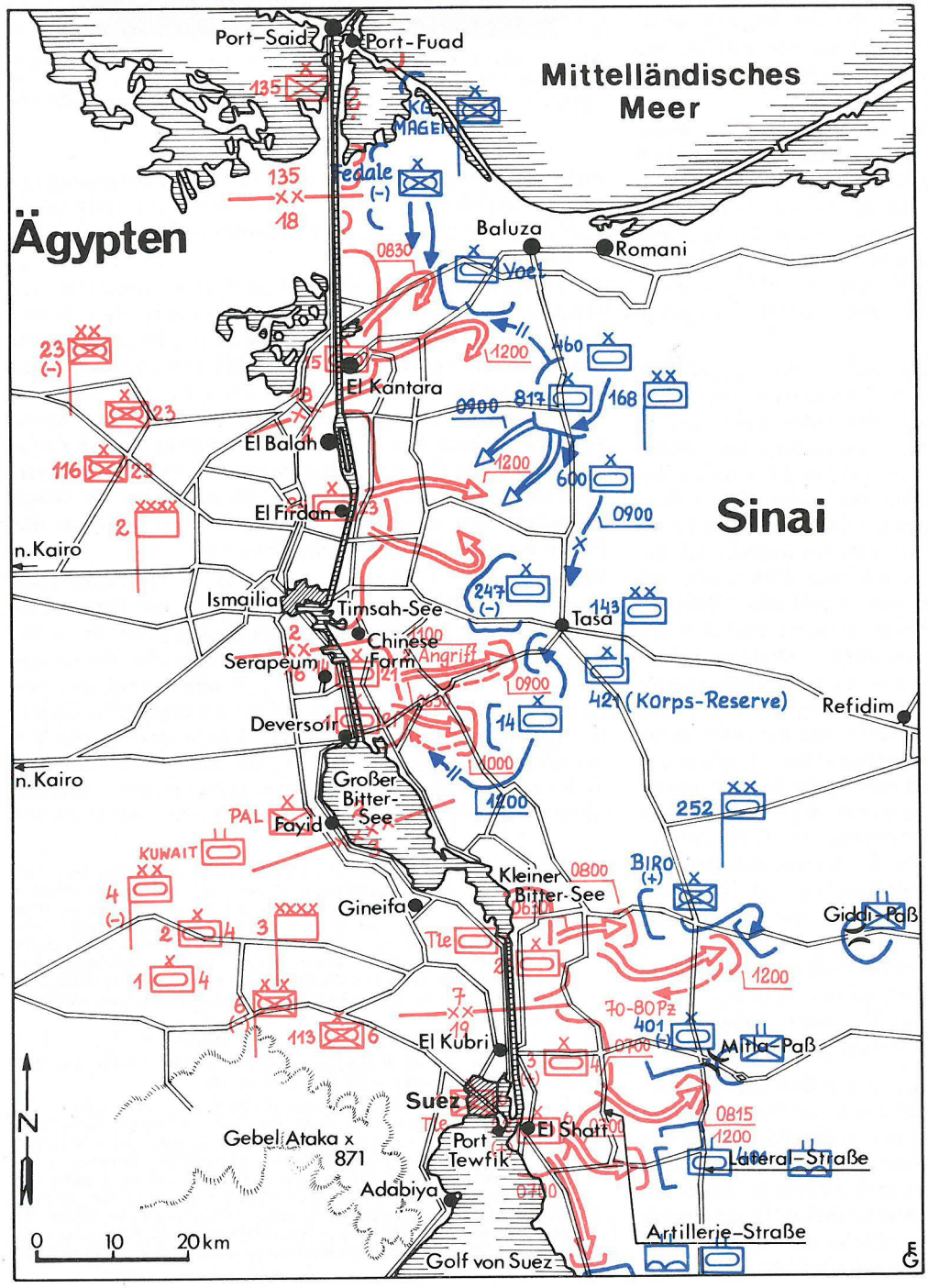
Der ägyptische Hauptangriff am 14. Oktober am Ostufer des Suez-Kanals

Knapp nach 0600 Uhr des 14. Oktober begann entlang der gesamten Front der 2. und 3. ägyptischen Armee heftiges Vorbereitungsfeuer der Artillerie gegen die ostwärts liegenden Höhenstellungen und den Bereich der Artillerie-Straße, das nur geringe Wirkung erzielte und etwa 45 Minuten andauerte. Ab 0620 Uhr erfolgten vereinzelte ägyptische Luftangriffe, die ebenfalls nur wenig Wirkung erbrachten. Um 0700 Uhr traten die ägyptischen Kräfte in neun Stoßkolonnen gegliedert zum Angriff an[120]).

Bei der ägyptischen 19. Infanteriedivision trat die verstärkte 3. Panzerbrigade mit 94 Kampfpanzern T-55, zwei Artilleriebataillonen und zwei mechanisierten Infanteriebataillonen aus dem Raum hart nordostwärts Suez durch das breite Wadi Mab'ouk Richtung Mitla-Paß an und versuchte so, die israelischen Kräfte der 401. Panzerbrigade im Süden zu umgehen. Zum Schutz der rechten Flanke der 3. Panzerbrigade trat die 22. ägyptische Panzerbrigade, verstärkt durch Teile der 1. mechanisierten Brigade, etwa zehn Kilometer südlich von Port Tewfik aus nach Südosten an.

Die 401. israelische Panzerbrigade erkannte die Hauptstoßrichtung, setzte ein mechanisiertes Infanteriebataillon frontal zur Abriegelung ein und schob zwei Panzerbataillone in flankierende Stellungen am Wadi Mab'ouk. Nach 0815 Uhr stieß die 3. ägyptische Panzerbrigade auf die durch ein Fallschirmjägerbataillon gesicherten israelischen Kampfpanzer M-48 in ihren Riegelstellungen. Bis Mittag wurde die ägyptische Brigade weitgehend zerschlagen, 50 Panzerfahrzeuge wurden zerstört und der Rest zum Rückzug gezwungen.

Die südlich davon in breit gefächerter Formation vorge-



Ägyptischer Angriff am 14. Oktober 1973 von 0630 bis 1400 Uhr.

[119]) An den beiden Pässen Mitla und Giddi wurde jeweils ein Infanteriebataillon zur Sicherung eingesetzt. Von ägyptischen Kommandokräften wurden in der Nacht zum 14. Oktober jedoch nur jeweils eine Luftlandung mit schwachen Kräften in der Nähe des Mitla-Passes und bei Tasa durchgeführt, die keine Auswirkungen auf den Gefechtsverlauf am 14. Oktober erzielten.

[120]) Einzelheiten zu den Gefechten des 14. Oktober finden sich in: Adan: „On the banks of the Suez", a. a. O., S. 236 ff.; Schiff: „October Earthquake—Yom Kippur 1973", a. a. O., S. 212 ff.; Herzog: „Entscheidung in der Wüste", a. a. O., S. 229 ff.; Sunday Times Insight Team: „Der Wüstenkrieg", a. a. O., S. 167 ff.; Dan: „Sharon's Bridgehead", a. a. O., S. 130 ff.; o. V.: „Die Kämpfe vom 8. bis 14. Oktober am Suezkanal", in: „Maarachot", Heft 240/1974, S. 36 ff.; Berenbrok: „Der vierte Nahostkrieg im Spiegel der Literatur", a. a. O., S. 104 ff.; o. V.: „Die größten Panzerschlachten der Welt: Sinai Oct. 14. 1973", in: „Kampfmagazin", Heft 7/1980, S. 17 ff.; Alaf: „The Effect of Attrition on the Israeli Counter Offensive"; o. V.: „Panzerschlacht Sinai 14. Oktober 1973", Teil 1 und 2, in: „Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift", Heft 1 und 2/1981, S. 5 ff. bzw. S. 65 ff.; Schinzer: „Taktik im Nahost-Krieg 1973", Teil II, a. a. O., S. 125 f.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

hende 22. Panzerbrigade stieß im Norden auf Teile der 401. israelischen Panzerbrigade und im Süden, am Sudra-Paß, auf ein durch ein Panzerbataillon verstärktes israelisches Fallschirmjägerbataillon. Nach Verlust von etwa 90 Panzerfahrzeugen mußte auch die 22. Panzerbrigade in den Brückenkopf der 19. Infanteriedivision zurückgehen. Der Angriff von Panzerkräften der 19. Infanteriedivision als zweite Staffel fand nicht mehr statt.

Bei der 7. ägyptischen Infanteriedivision war die verstärkte 25. Panzerbrigade (rund 100 Kampfpanzer T-62) in Richtung Giddi-Paß angetreten. Schon gegen 0815 Uhr erzielte ein israelisches Panzerbataillon mit 30 „Sherman"-Panzern einen ersten, frontalen Abwehrerfolg vor der Lateral-Straße. Daraufhin versuchte die 25. Panzerbrigade im Süden umfassend vorzustoßen und wurde gegen 1200 Uhr endgültig abgewehrt. Unter Verlust von etwa 20 Kampfpanzern T-62 setzte sich diese ägyptische Panzerbrigade am Nachmittag wieder in Richtung Suez-Kanal ab.

Hart nördlich des Bitter-Sees griffen die 14. und 1. Panzerbrigade als erste Staffel der 21. ägyptischen Panzerdivision bei der 143. israelischen Division in Richtung Tasa an. Die 1. ägyptische Panzerbrigade, rechts, stieß aus dem Hügelgelände „Missouri" nach Südosten auf die 14. israelische Panzerbrigade. Diese hielt frontal mit zwei ihrer Panzerbataillone und stieß mit einem Bataillon südlich umfassend in die Flanke der ägyptischen Kräfte. Bis 1000 Uhr hatte die 1. ägyptische Panzerbrigade etwa 40 Panzer verloren und wich nach Westen aus. Auch ein etwa zwei Stunden später folgender zweiter Ansatz wurde von der 14. israelischen Panzerbrigade zurückgewiesen.

Nördlich davon stieß die 14. ägyptische Panzerbrigade gegen Tasa vor und wurde von der 247. israelischen Panzerbrigade abgeriegelt. Die Lageentwicklung in diesem Raum veranlaßte gegen 0900 Uhr das Korpskommando Suez, Teile der 162. Division (vor allem die 600. Panzerbrigade) Richtung Tasa nach Süden anzusetzen. Es gelang jedoch der 247. israelischen Panzerbrigade auch westlich Tasa abzuriegeln und der 14. Panzerbrigade, die ebenfalls zwei Ansätze unternahm, schwere Verluste zuzufügen.

Im Norden traten die ägyptische 24. Panzerbrigade aus dem Raum von El Firdan nach Osten und die 15. Panzerbrigade von El Kantara nach Nordosten Richtung Romani an. Die mit etwa 75 Kampfpanzern T-54/55 ausgerüstete israelische Panzerbrigade „Yoel" führte einen hartnäckigen Verzögerungskampf, konnte aber nach Verlusten das Vordringen nicht verhindern. Somit wurde vom Korpskommando Suez die 162. Division, die als Reserve ostwärts der Lateral-Straße lag, für Gegenangriffe nach 0700 Uhr alarmiert. Unter dem Stellvertretenden Divisionskommandanten wurde zunächst ein Gegenangriff von Teilen der 217. Panzerbrigade gegen die südliche Flanke der ägyptischen 15. Panzerbrigade und in der Folge, mit der Masse der 217. und der 460. Panzerbrigade, gegen die 24. ägyptische Panzerbrigade geführt.

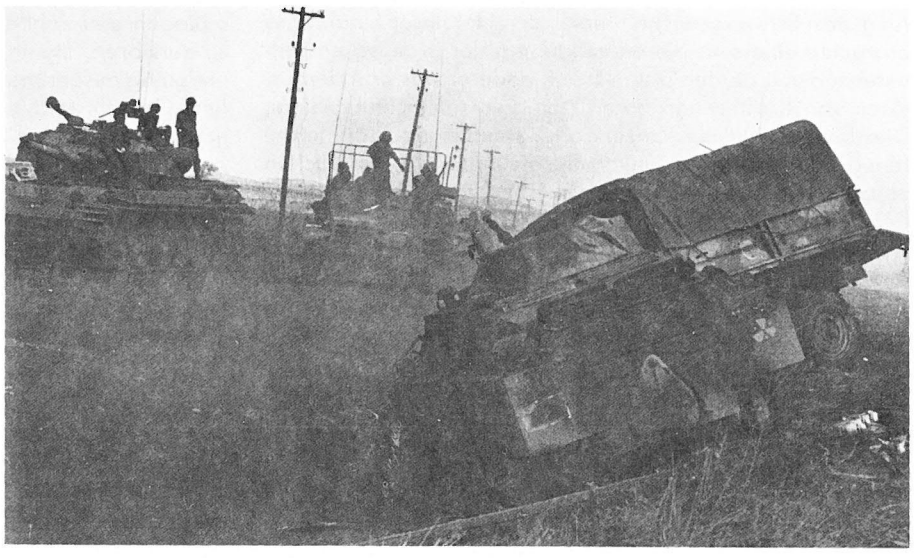
Die nördliche Kolonne der ägyptischen 15. Panzerbrigade wurde bereits gegen 0830 Uhr durch Teile der mechanisierten Brigade „Fedale" geworfen. Der Abwehrkampf gegen die südliche Kolonne dieser Brigade sowie gegen die 24. Panzerbrigade zog sich bis 1200 Uhr hin, ehe die ägyptischen Verbände nach erheblichen Verlusten wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückwichen.

Kurz nachdem er den Befehl zum erneuten Angriff (etwa 0915 Uhr) gegeben hatte, fiel der Befehlshaber der ägyptischen 2. Armee, Generalmajor Mamoun, durch eine schwere Herzattacke aus. Die darauf fehlende Koordinierung der ägyptischen Angriffe verminderte sogar das bis zu diesem Zeitpunkt einigermaßen wirkungsvolle Artilleriefeuer und trug wesentlich zum Mißerfolg dieser verzettelt angesetzten ägyptischen Hauptoffensive bei. Damit war die Einleitung der operativen Phase III gescheitert. Die ägyptischen Armeen am Suez-Kanal mußten sich auf eine von geringer Initiative geprägte Behauptung des gewonnenen Geländes ostwärts des Suez-Kanals beschränken. Für das israelische Korpskommando Suez waren damit die Voraussetzungen für die Operation „Gazelle", den Übergang auf das Westufer des Suez-Kanals, geschaffen[121]).

Die Lageentwicklung auf den Golan-Höhen vom 13. bis zum 24. Oktober

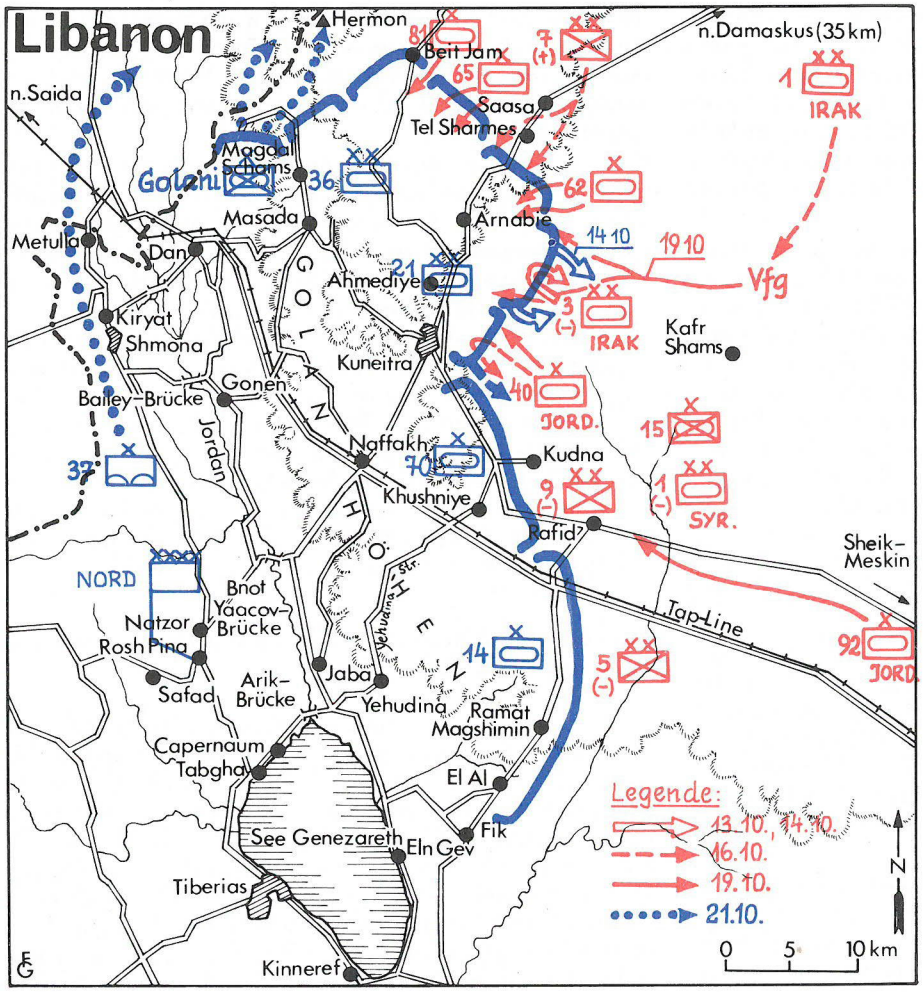
Nach den heftigen Panzergefechten in der Nacht zum 13. Oktober zwischen den israelischen Brigaden der 21. Division und Teilen der irakischen 3. Panzerdivision im Raum beiderseits Mashara und El Mal entwickelte sich am frühen Vormittag des 13. Oktober in diesem Raum erneut eine Folge ineinander übergreifender Gefechte zwischen der 21. Division und Teilen der irakischen 3. Panzerdivision. Während zunächst ein etwa brigadestarker irakischer Flankenangriff abgewehrt werden mußte, versuchte die 21. israelische Division nach 0600 Uhr mit der 79. und 20. Panzerbrigade einen Umfassungsangriff über Mashara. Dieser konnte gegen heftigen Widerstand zunächst nur geringen Geländegewinn erbringen, wurde dann aber durch einen Stoß der 17. Panzerbrigade unterstützt und beschleunigt. Eine teilweise Einschließung irakischer Kampfgruppen führte zwar zu erheblichen irakischen Verlusten, konnte aber die Zurücknahme dieser Kräfte Richtung Tel Hara nicht mehr verhindern. Schließlich traf auch die jordanische 40. Panzerbrigade im Raum der Straßenspinne um Tal Hara ein und bezog hier eine starke Riegelstellung.

[121]) Die Ergebnisse dieser Kampfhandlungen brachten die Differenzen in der obersten ägyptischen Führung voll zum Ausbruch, der Generalstabschef wurde in der Folge aus seinem Amt entlassen.



Die **israelischen Kräfte begannen** ab dem 13. Oktober **mit einer Verlagerung des Schwergewichtes auf die Halbinsel Sinai.** Es führte unter anderem zum Herauslösen von Kräften aus der Golan-Front und deren Abmarsch in Richtung Sinai.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Lageentwicklung an der GOLAN-Front
vom 13. bis zum 22. Oktober 1973.

Somit war es der syrischen Front gelungen, einen israelischen Zangenangriff unter Ansatz der 14. Division gegen die noch südlich der Transarabischen Pipeline haltende 5. syrische Infanteriedivision zu verhindern und einen vollständigen Zusammenbruch der Front zu vermeiden[122]).

Gleichzeitig gelang es im Verlauf des 13. Oktober syrischer Artillerie, aus Feuerstellungen ostwärts der Hermon-Abhänge, im Zusammenwirken mit Jagdbomberangriffen das Vorwärtskommen der israelischen Versorgungskolonnen auf den Straßen Richtung Saasa und Beit Jam erheblich zu beeinträchtigen und zu verzögern. In Wahrnehmung der operativen Entscheidung begannen daher die israelischen Kräfte mit dem Beziehen einer Verteidigungsposition in dem gewonnenen Gelände unter gleichzeitiger Verlagerung des Schwergewichtes nach der Halbinsel Sinai. Dies erbrachte einerseits die Verminderung der israelischen Luftunterstützung an der Golan-Front, andererseits das Herauslösen von Kräften und deren Abmarsch in Richtung Sinai. Dies betraf nicht nur Panzerkräfte, sondern auch die Infanteriebataillone, die bisher als Besatzungen die israelischen Stützpunkte gehalten hatten. Gleichzeitig erforderte diese Entwicklung eine Neuregelung der Kommando- und Unterstellungsverhältnisse an der Golan-Front. Die 36. Division übernahm im wesentlichen die Verantwortung für den von Kuneitra nach Osten und Nordosten vorspringenden Frontbogen, die 21. Division hingegen die Führung der Front von Kuneitra nach Süden[123]).

An diesem Tage wurden im israelischen Generalstab Beurteilungen zur weiteren Operationsführung an der Golan-Front angestellt, die sich mit demonstrativen Artillerieüberfällen auf Ziele in und um Damaskus sowie mit einem Stoß gegen die Drusenberge im Südosten befaßten. Letztere Operation wurde von Verteidigungsminister Dayan als unnötige Verzettelung angesehen, deren politische Relevanz nicht erkennbar sei. Es wurde daher darauf verzichtet. Ebenso beschränkten die israelischen Streitkräfte vor allem aus politischen Rücksichten ihren Artillerieeinsatz auf einige militärische Ziele hart südlich von Damaskus, wobei vor allem der Flugplatz Maza und einige Kasernen unter Feuer genommen wurden[124]).

Bis zum Mittag des 15. Oktober erfolgte eine Umgruppierung der syrisch-irakischen Kräfte und eine Stabilisierung der Abwehrfront vor allem zwischen den Hermon-Abhängen und dem Lavagelände südostwärts Saasa. Während die 7. syrische Infanteriedivision den Raum zwischen dem Hermon und Kafr Shams übertragen behielt (verstärkt mit der 81. Panzerbrigade bei Beit Jam, der 65. Panzerbrigade westlich Saasa und der 62. Panzerbrigade um Cancar), hatte die 9. Infanteriedivision den Abschnitt zwischen Kafr Shams und Um Butna, mit Front nach Norden. Von Um Butna nach Süden nahm weiterhin die 5. Infanteriedivision die Führung wahr. In der Tiefe dieser beiden Divisionen befanden sich die 40. jordanische Panzerbrigade, Teile der 1. syrischen Panzerdivision sowie die 15. Panzer- und eine mechanisierte Infanteriebrigade abgesetzt ostwärts El Mal. Südlich El Mal hielten weiterhin Teile der 3. irakischen Panzerdivision, während die Masse der 1. irakischen Panzerdivision in Richtung Damaskus herangeführt und in den folgenden Tagen im Raum ostwärts El Mal versammelt wurde.

Um die verbliebenen Teile der 3. irakischen Panzerdivision als Bedrohung des israelischen Einbruchsraumes auszuschalten, erfolgte am frühen Nachmittag des 15. Oktober ein israelischer Stoß aus drei Richtungen gegen die irakischen Teile. Es gelang den israelischen Panzerkräften, bis Einbruch der Dunkelheit die irakischen Verbände zu zerschlagen und zahlreiche Panzer sowie sonstige Fahrzeuge zu zerstören. Damit wurde die 3. irakische Panzerdivision endgültig ausgeschaltet und trat in der Folge nicht mehr auf dem Gefechtsfeld in Erscheinung.

In der folgenden Nacht zum 16. Oktober gelang es jedoch der 7. syrischen Infanteriedivision in einem geschickt ange-

[122]) Herzog: „Entscheidung in der Wüste", a. a. O., S. 155 ff.

[123]) An diesem Tag traf die erste amerikanische C-5 „Galaxy" Transportmaschine auf dem Flugplatz Lydda bei Tel Aviv ein. Am Folgetag trafen 25 amerikanische Transportmaschinen ein, nachdem vorher mit zwölf El-Al-Flugzeugen dringend benötigte Versorgungsgüter und Ausrüstung aus den Vereinigten Staaten eingeflogen wurden. Die israelischen Streitkräfte hatten zu diesem Zeitpunkt erhebliche Engpässe an Artilleriemunition, vor allem an 175 mm-Munition. Demgegenüber blieb der Verbrauch an Panzermunition hinter den Berechnungen zurück. Vgl. Schiff: „October Earthquake—Yom Kippur 1973", a. a. O., S. 205 f. und 217 f., sowie: Miley: „Mid-East War Logistics", in: „Army Logistician", Heft 4/1974, S. 2 ff.

[124]) An diesem Tag entschloß sich die israelische oberste Führung einvernehmlich für einen Übergang auf das Westufer des Suez-Kanals.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

setzten Nachtangriff vorwiegend infanteristischer Kräfte, die Höhen des Tel Sharmes südlich Saasa in Besitz zu nehmen. Sie wurde aber in den Morgenstunden des 16. Oktober erneut durch israelische Stoßkräfte auf Saasa zurückgedrängt.

Da inzwischen Teile der 1. irakischen Panzerdivision sowie zwei syrische Panzer- bzw. mechanisierte Brigaden ostwärts El Mal zur Verfügung standen, sollte offenbar ein Panzerstoß in die nach Osten vorspringende israelische Südflanke durch die jordanischen, irakischen und syrischen Kräfte geführt werden. Im Laufe des 16. Oktober trat jedoch nur die 40. jordanische Panzerbrigade in Richtung Mashara an, drehte dann nach Westen ein und geriet in die konzentrierte Abwehr israelischer Panzerkräfte. Nach einigen Verlusten mußte sich die 40. jordanische Brigade wieder absetzen, da der irakisch-syrische Angriff zu spät eingeleitet und rasch durch israelische Kräfte zurückgewiesen wurde[125]).

Am folgenden Tag versuchten die israelischen Kräfte ihre Position durch Inbesitznahme von Um Butna zu verbessern. Sie setzten dazu zunächst ein Fallschirmjägerbataillon der 31. Fallschirmjägerbrigade ein und konnten schließlich mit Panzerunterstützung Ort und Höhengelände südlich davon nehmen und halten.

In dieser Zeit reorganisierte sich die 40. jordanische Panzerbrigade und versammelte sich die 1. irakische Panzerdivision vollständig. Im Laufe des 18. Oktober konzentrierte auch die syrische 7. Infanteriedivision erneut infanteristische und gepanzerte Kräfte (62., 65. und 15. Panzerbrigade) im Raum Saasa. Am 19. Oktober traten nun die verfügbaren Kräftegruppierungen aus dem Raum Saasa und dem Raum ostwärts bzw. südlich El Mal zu einem Gegenangriff gegen den israelischen Frontbogen an.

Nach einem vorgestaffelten infanteristischen Nachtangriff südlich Saasa begann mit Sonnenaufgang der eigentliche Angriff. In schweren Gefechten gelang es der 7. syrischen Infanteriedivision am Tel Sharmes und der 1. irakischen Panzerdivision, vor El Mal, Geländegewinne zu erzielen. Die 20. israelische Panzerbrigade, später von der 19. unterstützt, konnte aber den Raum El Mal behaupten und die erste irakische Staffel abwehren. Gegen 1000 Uhr folgte der Angriff der zweiten Staffel, gebildet aus irakischen Kräften, syrischen Teilen an deren rechter und der jordanischen 40. Panzerbrigade an deren linker Flanke.

Die Gefechte um Mashara, El Mal und ostwärts davon dauerten bis in die Nacht zum 20. Oktober, ehe sich die angreifenden Panzerkräfte auf ihre Ausgangsstellungen zurückzogen. Abgesehen von Vorstößen geringeren Umfanges, gab es in diesem Raum bis zum Waffenstillstand keine weiteren Panzergefechte. Die 92. jordanische Panzerbrigade traf zwar noch im Raum nordostwärts Kudna ein, trat aber nicht mehr ins Gefecht[126]).

Demgegenüber dauerten die Kämpfe im Raum Tel Sharmes, Saasa bis zum 21. Oktober an. Die israelischen Verbände mußten hier zunächst einige Kilometer zurückgehen, konnten aber schließlich die Lage stabilisieren und zuletzt bis an den Rand von Saasa vordringen.

Die Waffenstillstandsgespräche des amerikanischen Außenministers Kissinger in Moskau veranlaßten das israelische Korpskommando Nord in Übereinstimmung mit dem Generalstabschef, am 20. Oktober für den Folgetag eine Operation zur Wiederinbesitznahme der Hermon-Höhen vorzubereiten. Hiezu wurden die Fallschirmjägerbataillone „Elisha" und „Hezi" der 37. Fallschirmjägerbrigade und zwei Infanteriebataillone der Golani-Brigade vorgesehen[127]).

Während heftiger israelischer Luftangriffe ab 1330 Uhr des 21. Oktober flogen die verfügbaren Transporthubschrauber CH-53G mit den ersten Fallschirmjägerkräften westlich des Hermon über libanesisches Gebiet unter Ausnutzung aller Geländemöglichkeiten im Radarschatten und setzten um 1420 Uhr die Fallschirmjäger auf dem nordostwärtigen Gipfel des Hermon-Rückens ab. Im Abstand von rund 15 Minuten folgten weitere Wellen in einem Pendelverkehr, die dann bereits etwas nach Nordosten verschoben abgesetzt werden konnten. Syrische Kommandokräfte nahe der Landezone wurden überrascht und zerschlagen, fünf israelische Artilleriebatterien aus dem Raum um Beit Jam und Jagdbomber hielten die syrischen Gipfelstellungen nieder. Ein syrischer Versuch, um 1350 Uhr mit fünf Transporthubschraubern Mi-8 Kommandokräfte nahe der israelischen Landezone abzusetzen, wurde durch israelische Jagdbomber vereitelt. Zwei Mi-8 wurden mit Raketen abgeschossen, eine Mi-8 zerschellte beim Abdrehen am Berghang. Ebenso zerschlugen israelische Jagdbomber eine syrische Panzerkompanie, die über die Höhenstraße von Qatana her angesetzt worden war.

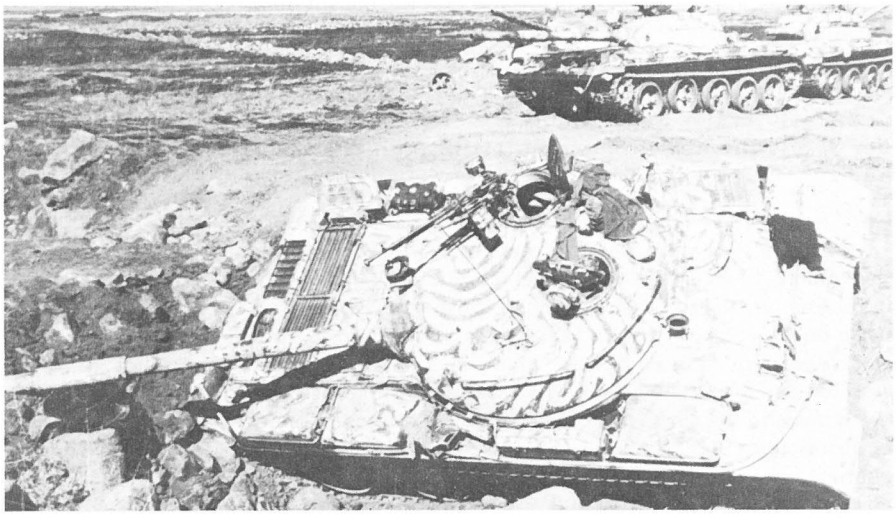
Während das israelische Fallschirmjägerbataillon „Hezi" gegen 1700 Uhr zum Angriff über den Bergrücken nach Südwesten antrat, begann auch die Golani-Brigade ihren Stoß. Aus dem Raum Magdal Schams antretend, stieß ein Bataillon zu Fuß auf zwei Wegen über die Steilhänge Richtung Südgipfel vor, während das andere Bataillon, unterstützt von „Centurion"-Kampfpanzern und „Zelda"-Schützenpanzern, entlang der Asphaltstraße zum ehemals israelischen Beobachtungsstützpunkt vorging.

Bis 1930 Uhr konnte das Bataillon „Hezi" die syrische „Serpentine"-Stellung an der Straße von Arna auf die Höhen

[125]) Herzog: „Entscheidung in der Wüste", a. a. O., S. 158 ff.

[126]) o. V.: „Der Krieg am Golan", Teil 3, a. a. O., S. 18 ff.

[127]) Darstellungen der Einzelheiten des Angriffes auf die Hermon-Höhen am 21. und 22. Oktober, in: Herzog: „Entscheidung in der Wüste", a. a. O., S. 161 ff.; o. V.: „The Battle for Mount Hermon", in: „Defence Update", Heft 42/1983, S. 55 ff.; Nicolle: „The Assault on Mount Hermon: an Episode of the October War", in: „Journal of the Royal United Services Institute for Defence Studies", Heft 2/1975, S. 43 ff.; Weller: „Foot Soldiers in the Desert", in: „Army", Heft 8/1974, S. 25; o. V.: „Kampfhubschrauber im Yom Kippur Krieg 1973", a. a. O., S. 41 ff.; o. V.: „Tod und Verderben an der Chinesischen Farm", a. a. O., S. 70 f.; Schiff: „October Earthquake—Yom Kippur 1973", a. a. O., S. 276 ff.



Abgeschossene syrische Kampfpanzer T-62, die von den Israelis geborgen werden. Zu beachten ist der spezielle Tarnanstrich der Panzerfahrzeuge.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Eine der **Bunkerstellungen am Mont Hermon** nach der Wiederinbesitznahme durch die israelische Armee.

nehmen, eine aufgesessen heranrollende Granatwerferkompanie zerschlagen und die rund 600 Höhenmeter bis zur „Crevice"-Stellung überwinden. Gegen Mitternacht konnte auch diese Stellung genommen und gegen 0200 Uhr des 22. Oktober das Bataillon „Elisha" zum Stoß auf den Hermon-Gipfel angesetzt werden, der — von syrischen Kräften verlassen — rasch besetzt wurde.

Im ersten Dämmerlicht des 22. Oktober gewannen die Bataillone der Golani-Brigade den Raum um den Südgipfel des Hermon. Die geschickt das Gelände nutzenden syrischen Infanteriekräfte verursachten erhebliche Verluste und verhinderten einen israelischen Einbruch. Infolge der engen Verzahnung mußte die israelische Artillerie- und Granatwerferunterstützung eingestellt und die Entscheidung ausschließlich im infanteristischen Nahkampf gesucht werden. Unter dem Druck der von Norden angreifenden Fallschirmjäger erlahmte ab 0900 Uhr der syrische Widerstand, um 1053 Uhr wurde der Südgipfel mit der israelischen Beobachtungsstation endgültig genommen.

Damit endeten die Kampfhandlungen an der Golan-Front in der Morgendämmerung des 24. Oktober. Erwähnenswert ist, daß im Laufe des 22. Oktober die syrische Staatsführung den von den Vereinten Nationen vorgeschlagenen Waffenstillstand in „Betracht gezogen" und am 23. Oktober akzeptiert hatte.

Operation „Gazelle": Der israelische Übergang auf das Westufer des Suez-Kanals und die Einschließung der 3. ägyptischen Armee vom 15. bis zum 24. Oktober

Der israelische Operationsplan sah ab 15. Oktober, 1700 Uhr, den tiefgestaffelten Angriff der 143. Division aus dem Raum Tasa über die südliche Verbindungsstraße zum Bitter-See und diesen entlang nach Norden zur Übergangsstelle bei Deversoir vor. Die 143. Division hatte den Zugang zur Übergangsstelle zu öffnen, einen kleinen Brückenkopf westlich des Kanals zu bilden, die Übergangsstelle ostwärts des Kanals in nördlicher Richtung ausreichend zu erweitern und zu sichern und drei Brücken- bzw. Übersetzstellen einzurichten. Die 162. Division hatte sich am 15. Oktober um Tasa bereitzustellen, über die 143. Division hinweg den Brückenkopf nach Westen zu erweitern und dann westlich des Bitter-Sees nach Süden vorzustoßen. Die Masse der 252. Division hatte — auf Befehl — der 162. Division auf das Westufer zu folgen und die rechte Flanke des Angriffs nach Süden zu bilden bzw. zu sichern. Am Ostufer hatte die Kampfgruppe „Sasson" mit Teilen der Brigade „Fedale" und einem Bataillon der Brigade „Yoel" gegenüber der 2. ägyptischen Armee und die Kampfgruppe „Granit" mit der Masse der mechanisierten Brigade „Biro" gegenüber der 3. Armee zu halten[128]).

Am 15. Oktober begann um 1700 Uhr die 421. Panzerbrigade der israelischen 143. Division einen Ablenkungsangriff aus dem Raum Hamadia gegen die Hügelstellungen der 16. ägyptischen Infanteriedivision südlich Televizia. Dies führte in der nächsten Stunde zur Konzentration der verfügbaren Kräfte der ägyptischen 21. Panzerdivision weiter nördlich beiderseits der Straße Tasa, Ismailia.

Gleichzeitig trat südostwärts Kishuf die 143. Division, mit der verstärkten Panzerbrigade 14 voraus, gefolgt von drei Infanterie- bzw. Fallschirmjägerbataillonen und unterstützt durch eine Artilleriebrigade, Richtung Bitter-See an. Sie erreichte ohne Feindberührung dessen Ostufer nahe am Stützpunkt „Lakekan" und stieß dann entlang der Uferstraße bis zur Einmündung des Suez-Kanals in den Bitter-See vor. Während ein Teil die vorgesehene Übergangsstelle am Ostufer des Kanals abzusichern begann, stieß die Masse der 14. Panzerbrigade etwa sechs bis acht Kilometer nach Norden, gleichsam in die „weiche Flanke" der 16. ägyptischen Infanteriedivision, vor. Dabei stieß die 14. Panzerbrigade auf zunehmenden Widerstand, während die alarmierten ägyptischen Infanteriekräfte rasch die gegen die Übergangsstelle führenden zwei Straßen ostwärts des Suez-Kanals abriegelten und somit die Zuführung von Übersetzmitteln an die Übergangsstelle unterbrachen und der 14. Panzerbrigade zunächst den Rückzugsweg abschnitten. Versuche eines Teiles der 14. israelischen Panzerbrigade, diese Abwehrriegel um die „Chinese Farm" von Norden her aufzubrechen, wurden unter erheblichen Panzerverlusten abgewiesen.

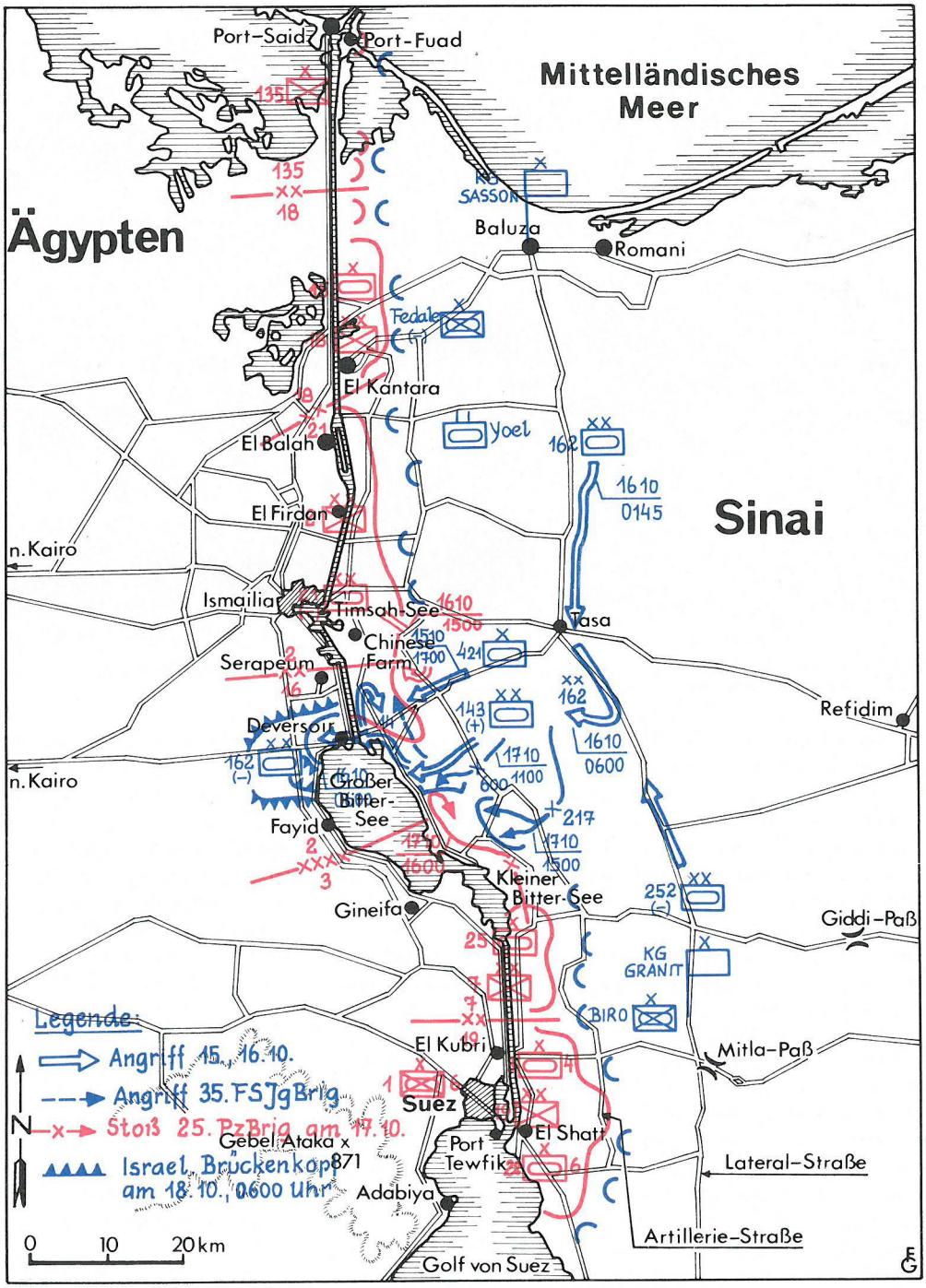
Damit blieb die israelische Operation erheblich hinter dem Zeitplan zurück. Die 243. Fallschirmjägerbrigade, die Pionierkräfte und die Übersetzmittel befanden sich weiterhin um Tasa, und es mußte ein Teil der an der Übergangsstelle verfügbaren israelischen mechanisierten Kräfte zum Angriff Richtung Osten angesetzt werden. Diese konnten bis gegen Mitternacht die Straße Richtung Tasa öffnen, die 243. Fallschirmjägerbrigade aufnehmen und in der Folge, wieder in entgegengesetzter Richtung, diese Brigade samt deren Schlauchbooten sowie die Pionierkräfte — allerdings nur mit Fähren, aber ohne Schwimmbrücke — an das Kanalufer bei Deversoir heranführen. Am 16. Oktober begannen die Fallschirmjäger das Übersetzen über den Kanal mit ihren Schlauchbooten gegen 0300 Uhr und hatten zwei Stunden später einen 600 Meter tiefen Brückenkopf gebildet. Inzwischen war die 162. israelische Division um 0145 Uhr mit der 460. und 600. Panzerbrigade angetreten und stand im Morgengrauen an der Artillerie-Straße nahe des Hügels von Kishuf.

Zu diesem Zeitpunkt konnte die 14. Panzerbrigade schließlich die wichtige Kreuzung der Kanaluferstraße mit der von

[128]) Einzelheiten zur Operation „Gazelle" und der folgenden israelischen Operation am Westufer des Suez-Kanals vor allem in: Adan: „On the banks of the Suez", a. a. O., S. 236 ff.; Schiff: „October Earthquake—Yom Kippur 1973", a. a. O., S. 219 ff.; Dan: „Sharon's Bridgehead", a. a. O., S. 148 ff.; Herzog: „Entscheidung in der Wüste", a. a. O., S. 229 ff.; o. V.: „Suez Crossing", in: „Born in Battle", Hefte 18, 19 und 20; o. V.: „Tank Battles in Sinai", in: „Born in Battle", Heft 7 und 8; o. V.: „Yom Kippur War—The biggest War in the Mideast", in: „Born in Battle", Heft 3; Bauer: „Der vierte israelisch-arabische Krieg" (Oktober 1973), Band I, a. a. O.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Operation „Gazelle": Israelischer Kanalübergang vom 15. bis zum 18. Oktober 1973.



Tasa heranführenden Straße freikämpfen und damit das Heranführen von Pionierkräften und Fähren an die Übergangsstelle ermöglichen. Im Laufe des Vormittags wurden nun 27 Panzer sowie die Fahrzeuge der Fallschirmjäger in den Brückenkopf am Westufer übergesetzt, die Zufahrtstraße für den Antransport der Schwimmbrücke war aber weiterhin gesperrt[129]).

Ab Mittag des 16. Oktober stießen nun die Fallschirmjäger und Panzer der 143. Division im Grüngürtel am Westufer des Suez-Kanals gegen SAM-Stellungen, Artilleriekräfte und Betriebsmittellager vor, wobei kein organisierter ägyptischer Widerstand angetroffen wurde. Vielmehr blieb der israelische Übergang noch längere Zeit der ägyptischen oberen Führung verborgen, so daß die folgenden Verzögerungen der Verstärkung ohne nachteilige Auswirkungen für die 143. Division blieben.

Die 143. Division konnte die 247. Panzerbrigade an die Übergangsstelle am Ostufer des Kanals nachführen und am Nachmittag des 16. Oktober mit dem Übersetzen der Panzer beginnen. Die 460. Panzerbrigade der 162. Division mußte zu diesem Zeitpunkt aus Riegelstellungen einen Angriff der 24. ägyptische Panzerbrigade aus Richtung der Hügel „Missouri" abwehren.

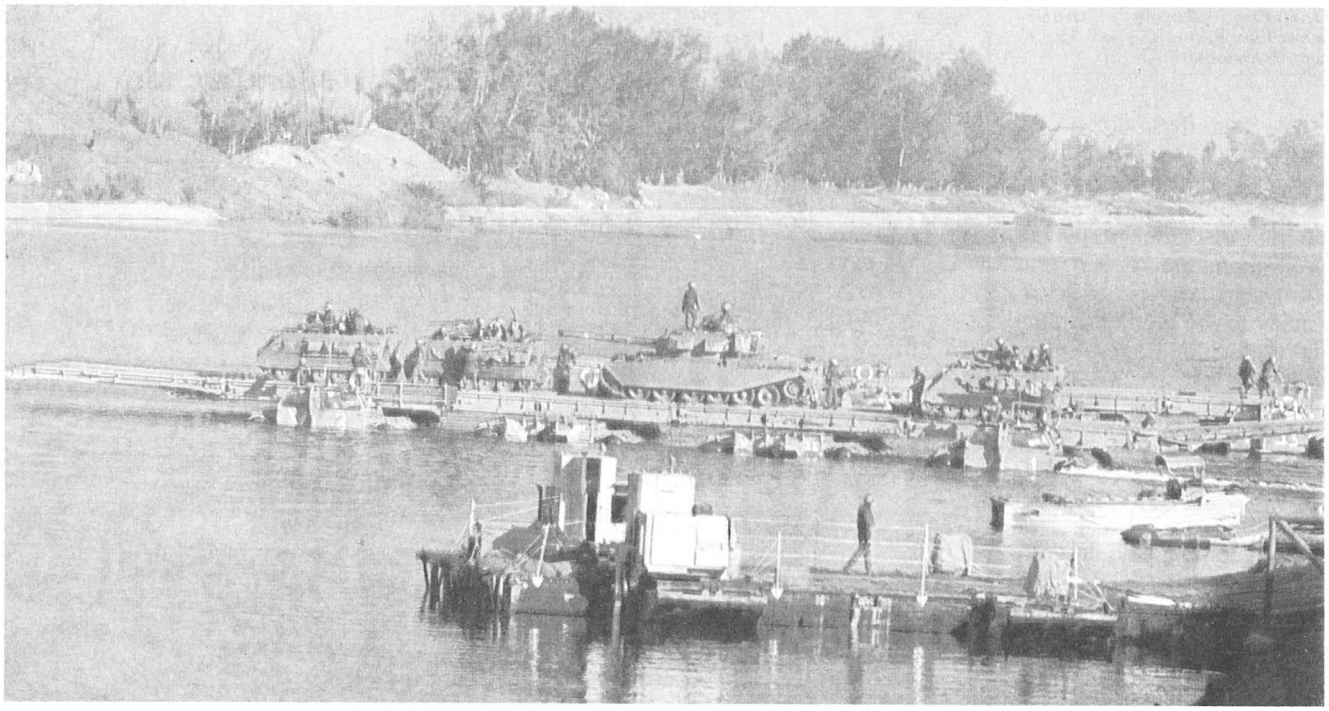
Das Öffnen der zwingend erforderlichen Zufahrtstraße sollte durch die 35. Fallschirmjägerbrigade infanteristisch erfolgen. Die Kräfte wurden im Hubschraubertransport herangeflogen und zu einem Nachtangriff Richtung „Chinese Farm" entlang der Straße angesetzt. In schweren Nahkämpfen gelang es der 35. Fallschirmjägerbrigade nicht, das Angriffsziel zu nehmen, hingegen konnte südlich umfassend die 460. Panzerbrigade durchstoßen und ab 0345 Uhr des 17. Oktober ließ die 162. Division die Pontonkolonne, gesichert von Panzerkräften, nach vorne ziehen.

Während gegen 0630 Uhr die Pontonkolonne den Raum Matzmed am Kanal erreichen konnte, erhielt die 162. Division die nordwestlich Tasa liegende 421. Panzerbrigade unterstellt. Damit konnte in der Folge die 162. Division mit vier Panzerbataillonen in breiter Front gegen die „Chinese Farm" und „Missouri" angreifen, schon um 0730 Uhr die Straße freikämpfen und bis 1100 Uhr ausreichend Gelände Richtung Norden gewinnen, um das Einfließen der Versorgungskolonnen aus dem Raum Tasa zu beginnen. Dabei wurden gegen 0830 Uhr Teile der 460. und 421. israelischen Panzerbrigade von einem Gegenangriff der ägyptischen 1. und 14. Panzerbrigade getroffen, während die 18. ägyptische mechanisierte Brigade auf die restlichen 17 Panzer der 14. Panzerbrigade traf. Während diese ägyptischen Kräfte abgewehrt wurden, erkannte die israelische Aufklärung die von Süden hart ostwärts des Bitter-Sees nach Norden vorstoßende 25. ägyptische Panzerbrigade mit 95 Kampfpanzern T-62.

Die 600. Panzerbrigade wurde am Spätnachmittag frontal vor die 25. ägyptische Brigade gelegt und die 217. israelische Panzerbrigade über mehr als 50 Kilometer in die

[129]) Die 421. Panzerbrigade blieb in dieser Lage weiterhin in ihrer Riegelstellung westlich Tasa und wurde nur zur Unterstützung der Masse der 143. Division herangezogen. Die 14. Panzerbrigade verlor bis zum Morgen des 16. Oktober rund 50 Prozent ihres Panzerbestandes.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Schützenpanzer M-113 und Kampfpanzer „Centurion" aus der Division „Sharon" **beim Übersetzen** auf einer Fähre aus amphibischem Brückengerät „Gillois" **über den Suez-Kanal**. Im Vordergrund eine israelische Panzerfähre.

Flanke geführt. Bis 1640 Uhr wurden 86 der ägyptischen Kampfpanzer T-62 in einem Feuersack zerstört.

Inzwischen hatte die 2. ägyptische Armee 21 leichte, fünf mittlere und drei schwerere Artilleriebatterien um den israelischen Brückenkopf konzentriert. Ein Stoß einer israelischen Fallschirmjägerkampfgruppe zur Erweiterung des Brückenkopfes nach Norden wurde bei dem Dorf Serapeum abgewehrt.

Trotz des schweren Artilleriefeuers konnten die israelischen Pioniere die Pontonbrücke gegen 1530 Uhr fertigstellen. Gegen 1945 Uhr begann die 162. Division den Übergang und hatte bis 0515 Uhr des 18. Oktober die 460. und 600. Panzerbrigade sowie ein Panzerartilleriebataillon im Brückenkopf, während die 217. Panzerbrigade bei Kishuf am Ostufer des Kanals als Korpsreserve verblieb und später um Tasa in einer Riegelstellung eingesetzt wurde.

Im Laufe des 17. Oktober erkannte die ägyptische oberste Führung die Bedeutung des israelischen Brückenkopfes am Westufer des Kanals. Daher wurden die 23. Panzer- und die 150. Fallschirmjägerbrigade aus dem Raum Kairo Richtung Kanal herangeführt. Die 3. Armee verschob die 2. Panzerbrigade westlich des Bitter-Sees nach Norden, und die 2. Armee bezog mit Teilen der 23. mechanisierten Division eine Riegelstellung im Raum des Dorfes Serapeum[130]).

Am Morgen des 18. Oktober begannen ägyptische Luftangriffe auf den israelischen Brückenkopf, und die Übergangsstelle kam unter schweres, anhaltendes Artilleriefeuer, das sich außerordentlich behindernd auswirkte[131]).

Während des 18. Oktober begann sich die 162. Division im Grüngürtel Raum nach Westen zu erkämpfen. Dagegen konnten die 243. Fallschirmjäger- und die 247. Panzerbrigade kaum Geländegewinn nach Norden und Nordosten erzielen und die Panzerkräfte nur bis zum Hügel Geshira vordringen. Ostwärts des Kanals griffen die 14. und 421. Panzerbrigade der 143. Division nebeneinander an, konnten die von ägyptischen Kräften geräumte „Chinese Farm" nehmen und blieben dann etwa einen Kilometer nördlich davon, am Fuß des „Missouri"-Hügels, im Abwehrfeuer ägyptischer Kräfte liegen. Während des 18. Oktober wurden die meisten israelischen Fähren am Kanal durch Artilleriefeuer versenkt. Es gelang jedoch die Kriegsbrücke einzubauen, und ab dem Morgen des 19. Oktober konnte diese voll für den Übergang der Fahrzeuge genutzt werden.

Im Laufe des 19. Oktober gelang es der 162. Division, mit der 600. Panzerbrigade rechts, der 217. Panzerbrigade links und der nachgestaffelten 460. Panzerbrigade im Raum westlich des Bitter-Sees, auf die Gineifa-Hügel durchzustoßen, während die 252. Division mit zwei Brigaden auf das Westufer nachgezogen und hinter der 162. Division eingesetzt wurde. Die 143. Division konnte mit der auf das Westufer nachgezogenen 14. Panzerbrigade, der 247. Panzer- und der 35. Fallschirmjägerbrigade den Brückenkopf etwa zwei bis drei Kilometer nach Norden und Nordwesten ausweiten und hart ostwärts des Kanals mit der 421. Panzerbrigade nur knapp zwei Kilometer gegen „Missouri" vordringen[132]).

Die ägyptische Führung bildete in diesem Zeitraum etwa 30 Kilometer westlich, an den Bewegungslinien Richtung Kairo, einen Riegel aus der 23. und der 35. Panzer- sowie

[130]) Die aus dem Raum Kairo herangeführten Kräfte bildeten einen Teil der operativen Reserve der ägyptischen Führung. Zu diesem Zeitpunkt hatte die israelische Aufklärung ein relativ genaues Bild der ägyptischen Gruppierung erbracht, nur die 3. mechanisierte Division wurde nicht erfaßt.

[131]) Die israelischen Vorstöße richteten sich vor allem gegen die SAM-Batterien der ägyptischen Fliegerabwehr. Dadurch wurde ein Sektor um den Brückenkopf freigekämpft und durch diesen ein Ansatz der israelischen Jagdbomber mit wesentlich verringertem Risiko ermöglicht, weil die Jagdbomber nun in mittleren Höhen anfliegen und so vor allem dem wirkungsvollen Einsatz der Fliegerabwehrpanzer ZSU-23-4 entgehen konnten. Der ägyptische Lufteinsatz am 18. Oktober gegen die israelische Übergangsstelle erfolgte mit vollem Einsatz. Nachdem schon an den beiden vorhergegangenen Tagen 20 ägyptische Flugzeuge abgeschossen worden waren, fielen am 18. weitere 16 Jagdbomber und sieben Hubschrauber der Abwehr zum Opfer. Die Versuche, mit Hubschraubern Mi-8 Napalmkanister abzuwerfen, wurden abgewiesen.

[132]) Der Verantwortungsbereich Generalmajor Sharons blieb durch den Suez-Kanal geteilt. Das Schwergewicht Sharons lag westlich des Kanals. Der Kommandant der 143. Division wollte vor allem eine Abschnürung oder Einschließung der 2. ägyptischen Armee erzielen und versuchte in der Folge alle anderslautenden Weisungen des vorgesetzten Korpskommandos in diesem Sinne auszulegen bzw. nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die schwierigen Geländeverhältnisse im Grüngürtel und am Süßwasserkanal verhinderten jedoch einen derartigen Erfolg der 143. Division, weil die ägyptischen Verteidigungskräfte alle Möglichkeiten geschickt zu nutzen verstanden.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

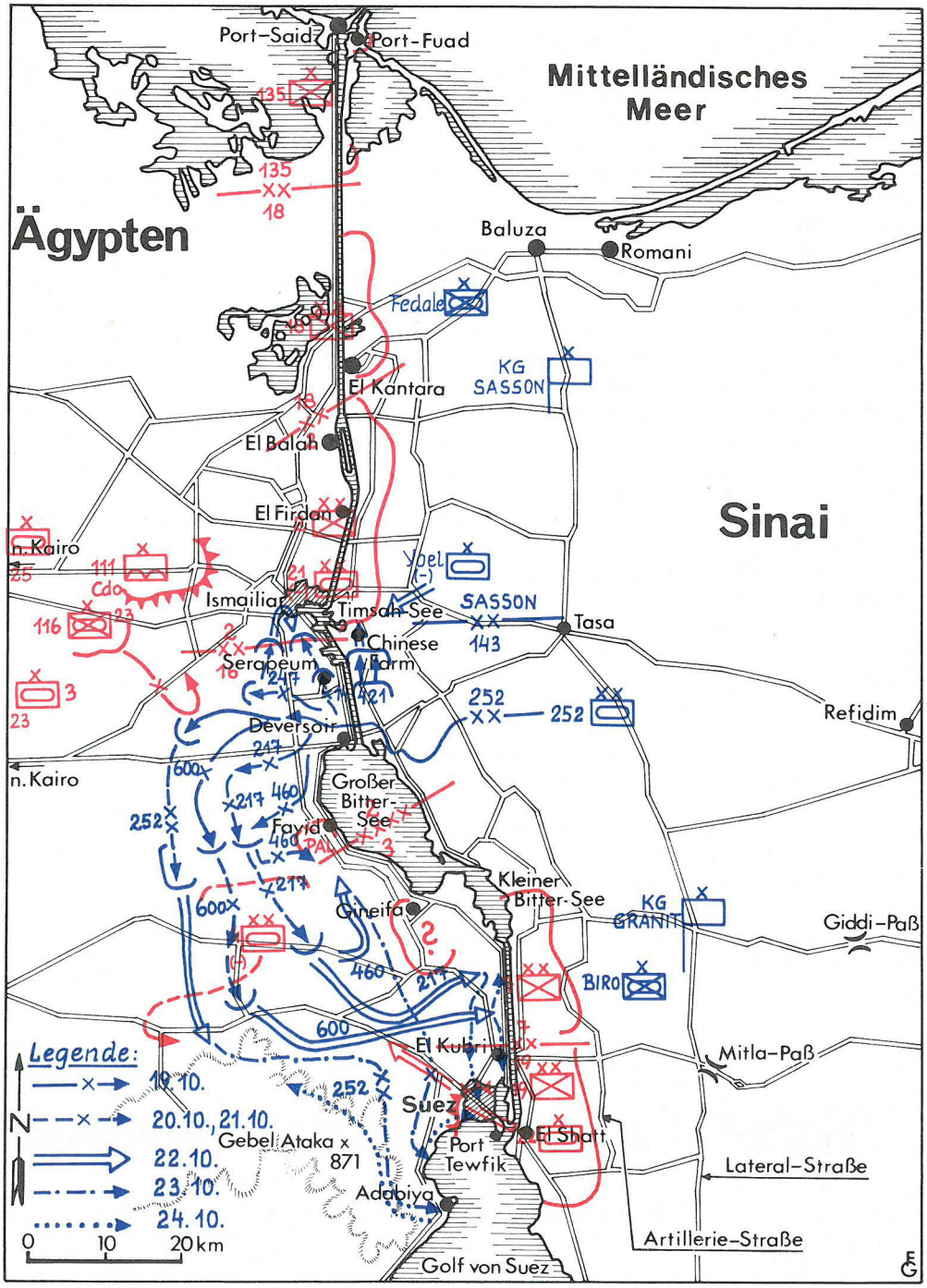
der 116. mechanisierten Brigade. Am 20. Oktober stieß jedoch die israelische 162. Division an die aus dem Raum nördlich Suez nach Westen führenden Straßen in einen Raum rund 40 Kilometer nordnordwestlich Suez durch. Sie wurde dabei an der rechten Flanke tiefgestaffelt durch die 252. Division gesichert, die auch in der Tiefe die Versorgungsstraße für die 162. Division freikämpfen konnte. Die 162. Division warf dabei die ägyptische 2. und 3. Panzerbrigade, während die 143. Division etwa vier Kilometer näher Richtung Ismailia vorstieß und ostwärts des Kanals in den gewonnenen Stellungen verbleiben mußte.

Am 21. Oktober sollte die 143. Division vor allem ostwärts des Kanals nach Norden stoßen und das Gelände von „Missouri" nehmen, westlich den Abschnitt der 252. Division übernehmen und somit dieser Division, hinter der 162. Division, den Stoß nach Süden ermöglichen. Während die 162. Division an diesem Tag gegen hartnäckigen Widerstand ägyptischer Kräfte nur wenig Raumgewinn erzielen konnte, wurde von der 143. Division nur die 421. Panzerbrigade, unterstützt aus Osten durch eine Kampfgruppe der Brigade „Yoel", gegen „Missouri" angesetzt und beide rasch abgewehrt. In der Folge ergaben sich daraus erhebliche Auseinandersetzungen zwischen den Korpskommandanten Bar-Lev bzw. Gonen einerseits und dem Divisionskommandanten der 143. Division, Generalmajor Sharon, andererseits, der einen Angriff auf „Missouri" ablehnte und hingegen die Einnahme von Ismailia vorschlug. Unter Umgehung des Generalstabschefs Elazar wurde auch der Verteidigungsminister Dayan in den Vorgang eingeschaltet, ohne jedoch eine konsequente Entscheidung herbeizuführen[133]).

Inzwischen erhielt die israelische Führung gegen 2200 Uhr Kenntnis von der für 0300 Uhr angesetzten Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, die einen Waffenstillstand herbeiführen sollte[134]). Dies führte zu einer Besprechung des israelischen Generalstabes über die abschließende Operationsführung an der Suez-Front. Demnach hatte die 162. Division den Suez-Kanal hart südlich des Endes des Kleinen Bitter-Sees zu gewinnen, während die Kampfgruppe „Granit" von Osten her die 7. Infanteriedivision der 3. ägyptischen Armee durchstoßen und südlich des Stützpunktes „Lituf" Verbindung mit der 162. Division am Kanal herstellen sollte. Die 143. Division und die Kampfgruppe „Sasson" hingegen sollten ostwärts des Kanals das Hügelgelände „Missouri" südostwärts Ismailia doch noch in Besitz nehmen. Demgegenüber sah auch Generalmajor Adan, der Kommandant der 162. Division, ein zweckmäßigeres Angriffsziel in dem Hügelgelände des Gebel Ataka westlich Suez, um damit die 3. ägyptische Armee vollständig einzuschließen. Der Ansatz der 162. Division erfolgte dann auch am Morgen des 22. Oktober zunächst in vorwiegend südlicher Richtung gegen die Straße Suez, Kairo, wobei dichter Morgennebel Überblick und Kampfentfernungen beeinträchtigte.

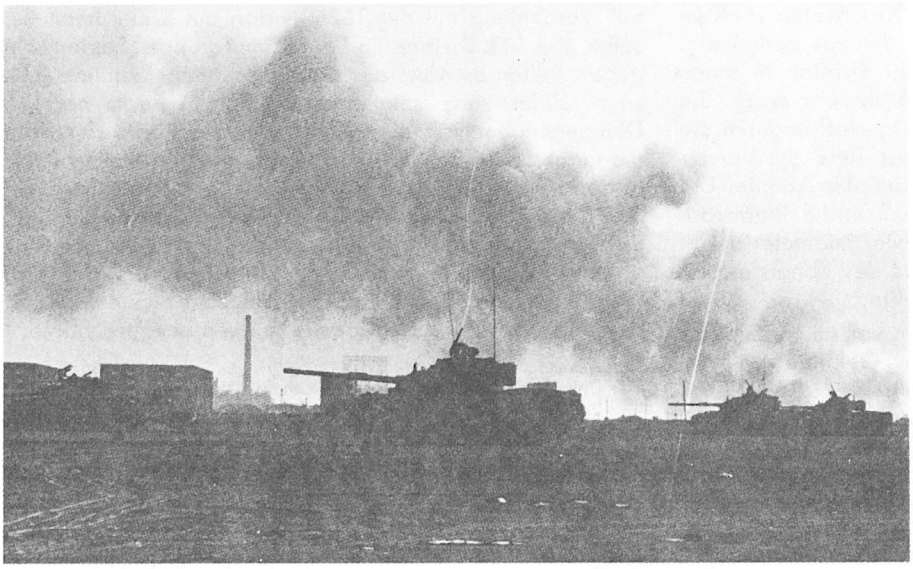
[133]) Diese Mitwirkung Dayans wurde nach dem Krieg ebenfalls Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen.

[134]) Zur politischen Entwicklung siehe vor allem: Bauer: „Der vierte israelisch-arabische Krieg" (Oktober 1973), a. a. O.; Sunday Times Insight Team: „Der Wüstenkrieg", a. a. O.; Anwar-el-Sadat: „Unterwegs zur Gerechtigkeit", Verlag Fritz Molden, Wien 1977; Kissinger: „Memoiren 1973/1974", Bertelsmann Verlag, München 1982.



Israelische Operationen westlich des SUEZ-Kanals vom 18. bis zum 24. Oktober 1973.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Israelische **Kampfpanzer „Centurion"** in den **Außenbezirken von SUEZ** am 23. Oktober 1973.

Inzwischen hatte die 3. ägyptische Armee Maßnahmen zur Verstärkung ihrer linken Flanke westlich des Bitter-Sees unternommen und neben den bisher eingesetzten Teilen der 4. Panzer- und 6. mechanisierten Division auch die Palästinensische Brigade, das Kuwaiti-Panzerbataillon und ein Panzerbataillon der 22. Panzerbrigade eingesetzt. Ab 0500 Uhr traten die verfügbaren ägyptischen Kräfte zu Gegenangriffen in den Hügeln von Gineifa und entlang der Bitter-See-Bahn an. Die Gefechte dauerten bis gegen 0930 Uhr an, ehe die ägyptischen Kräfte zurückgeworfen wurden. Inzwischen war die 252. israelische Division an der westlichen Flanke der 162. Division nachgezogen, hatte die Sicherung übernommen und bisher gebundene Teile für den Hauptstoß der 162. Division freigemacht.

In der Folge wurde ab 1000 Uhr die 162. israelische Division vornehmlich in ostwärtiger Richtung gegen den Suez-Kanal angesetzt. Während die ägyptische 113. und 1. mechanisierte Brigade teilweise hartnäckigen Widerstand leisteten und die 22. Panzerbrigade über Suez zu einem Gegenangriff in nördlicher Richtung angesetzt wurde, zeigten sich zunehmende Auswirkungen der nachhaltigen (seit 0900 Uhr möglichen) israelischen Artillerie- und vor allem Luftunterstützung und damit ein Zerfall des organisierten ägyptischen Widerstandes. Nach einigen Verzögerungen und Umgruppierungen — der Zeitpunkt des Wirksamwerdens eines Waffenstillstandes war inzwischen mit 1852 Uhr auch den israelischen Truppenkommandanten bekannt geworden — erfolgte am 22. Oktober ab 1700 Uhr der Abschlußangriff der 162. Division gegen den Grüngürtel am Süßwasserkanal im Bereich der 7. ägyptischen Division und der 252. Division westlich davon bis zur Bahnlinie Suez, Kairo. Die 143. Division hatte nördlich des Bitter-Sees erneut mit der 421. Panzerbrigade vergeblich gegen „Missouri" angegriffen; die 14. und 247. Panzerbrigade griffen nach Norden gegen Ismailia an, beide blieben aber wenige Kilometer vor der Stadt liegen. Die Kampfhandlungen unmittelbar vor Ismailia dauerten noch bis gegen Mitternacht an, inzwischen war es zwischen der 162. Division und Teilen der 3. ägyptischen Armee bereits zu mehrfachen Verletzungen des Waffenstillstandes gekommen. Schließlich sickerten ägyptische Kommando- und Panzerjagdtrupps zwischen die israelischen Kräfte und bekämpften Panzer und Schützenpanzer.

Als Folge kam es am Morgen des 23. Oktober zu erheblichen Gefechten und Artillerieeinsatz. Schließlich erhielten die 162. und 252. israelische Division nach 1000 Uhr den Auftrag, die Einschließung der 3. ägyptischen Armee vollständig vorzunehmen. Die 162. Division kämpfte mit einer Brigade im Grüngürtel am Suez-Kanal weiter, nahm mit der 217. Panzerbrigade das Flugfeld Shalufa, etwa zehn Kilometer nördlich der Stadt Suez, und gegen 1830 Uhr mit der 460. Panzerbrigade die Kunstdüngerfabrik westlich Suez am Golf. Bis zum Morgen des 24. Oktober konnte die westlich nachgeführte 252. Division den Hafen Adabiya und einen Teil des Gebel Ataka nehmen und somit die 3. ägyptische Armee vollständig einschließen.

Gegen 0130 Uhr des 24. Oktober erhielt die 162. Division den Auftrag, das Zwischengelände zu säubern und Suez zu nehmen, soferne daraus nicht ein „Stalingrad" erwachsen würde. Um 0820 Uhr griffen die 460. und 217. israelische Panzerbrigade, verstärkt durch Infanteriebataillone, das Stadtgebiet und die Industriezone von Suez in zwei Stoßkolonnen an, gerieten nach anfänglich unbehindertem Vorgehen im Stadtinneren in schwere Gefechte mit ägyptischer Infanterie und mußten sich zurückziehen. Für Teile der eingebrochenen Stoßkräfte wurde dies zu einem verlustreichen Kampf, der erst in der nächsten Nacht abgeschlossen werden konnte[135]).

Die 252. Division konnte während des 24. Oktober die israelische Position südwestlich der Gineifa-Hügel verbessern, ehe der endgültige Waffenstillstand in Kraft trat. Damit war die 3. ägyptische Armee mit Masse von zwei verstärkten Infanteriedivisionen, zusammen etwa 20 000 Mann und 300 Panzer, ostwärts des Suez-Kanals eingeschlossen und besaß Verpflegungsvorräte für rund eine Woche. Mit dem Eintreffen der Beobachter der Vereinten Nationen am 25. Oktober wurde die Waffenstillstandslinie endgültig festgelegt und damit de facto der Jom-Kippur-Krieg beendet.

[135]) Siehe: Adan: „On the banks of the Suez", a. a. O., S. 409 ff.; Carlson: „Tanks in Urban Combat", in: „Armor", Heft 2/1981, S. 30 ff.; dieser Angriff in die Stadt Suez kostete die 162. Division mehr als 300 Gefallene und zeigte, wie schwierig der Einsatz von Panzern im verbauten Gebiet sein kann.

Wollen Sie „Truppendienst" regelmäßig erhalten?

Dann teilen Sie uns bitte allfällige Änderungen Ihrer Anschrift unverzüglich mit!

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Oberleutnant Josef Hackl

Der Feldfernsprecher F-27-0

Auf dem Sektor der drahtgebundenen Fernmeldemittel — und hier vor allem im Bereich der Feldfernsprecher — wurde bereits vor längerer Zeit der Ruf nach Modernisierung laut. So kam es bereits 1964 zum Bau des Prototyps eines neu konzipierten Feldfernsprechers.

Im Jahre 1977 wurde im Zuge der Arbeiten für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft von Fernmeldemitteln erneut der Bedarf nach einem modernen Feldfernsprecher festgestellt und ein Planungsverfahren eingeleitet. 1978 erfolgte die „Beschränkte Ausschreibung" für Feldfernsprecher. Bereits im Februar 1979 konnte die Bewertung der eingereichten Firmenangebote durchgeführt werden, mit dem Ergebnis, daß der Firma Siemens AG/Österreich der Auftrag zur Fertigung erteilt wurde.

Nachfolgend einige der im militärischen Pflichtenheft geforderten Eigenschaften des neuen Gerätes: Gefordert wurde ein **einfach zu bedienender Feldfernsprecher,** der zum Einsatz im Rahmen der Fernmeldetruppe und auch der Truppenfernmeldekräfte geeignet sein sollte. Weiters sollte das Gerät im **Ortsbatterie-, Zentralbatterie-** und **Wählbetrieb** einsetzbar sein und, um einer zunehmenden Tendenz zum Selbstwählverkehr Rechnung zu tragen, eine **integrierte Wählscheibe** haben. Auch mußte weitgehende **Kompatibilität mit bereits vorhandenem Gerät** gewährleistet sein. Mechanische Merkmale betreffend, forderte man vor allem ein **robustes Gehäuse, Spritzwasserdichtheit** und eine Sicherstellung des **Druckausgleiches.** Der letztgenannte Punkt soll den Feldfernsprecher vor Schäden bewahren, wenn er stärkeren Luftdruckschwankungen, wie sie zum Beispiel bei Lufttransporten auftreten, ausgesetzt wird.

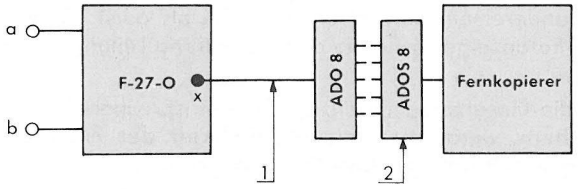
Die drei im Pflichtenheft geforderten Betriebsarten und eine integrierte Wählscheibe wurden realisiert. Im Ortsbatteriebetrieb wird der Rufstrom durch einen eingebauten Kurbelinduktor erzeugt und der Sprechstrom von zwei Batterien (BA-30) geliefert. Im Zentralbatterie- bzw. Wählbetrieb sind zwei Varianten möglich. Entweder wird der Rufstrom von einer zentralen Rufstromquelle und der Sprechstrom wie im Ortsbatteriebetrieb geliefert oder Rufstrom und Sprechstrom von einer zentralen Stromversorgungsanlage erzeugt.

Der **Feldfernsprecher F-27-0**, ein einfach zu bedienendes Gerät, mit robustem Gehäuse, Spritzwasserdichtheit und Möglichkeit zum Druckausgleich.

Eine Besonderheit stellt jedoch die vierte Betriebsart, der sogenannte **Datenbetrieb,** dar. In dieser Betriebsart kann ein Datenendgerät, welches an der Zusatzbuchse angeschlossen wird, verwendet werden.

Als Beispiel sei der Einsatz eines Fernkopierers näher erläutert. Die Verwendung eines solchen Gerätes ermöglicht es zum Beispiel, einen Kartenausschnitt binnen kürzester Zeit über eine bestehende Telefonverbindung zu übermitteln. Aus dem nachfolgenden Blockschaltbild (siehe Skizze) ist die Zusammenschaltung der Geräte bei Verwendung eines Fernkopierers im internen Betrieb des Bundesheeres ersichtlich. Nach Anwählen bzw. Rufen der Gegenstelle mit dem Kurbelinduktor und Zustandekommen der Verbindung kann die Bildübertragung durch Drücken der Datentaste des Feldfernsprechers bzw. der Sendetaste des Fernkopiergerätes ausgelöst werden.

Fernkopiereranschaltung für den internen Betrieb



x = Zusatzbuchse am F-27-O

1 = Adapter mit ADO-8-Dose (nur zu verwenden, wenn ADOS 8 am Fernkopierer bleibt)

2 = ADOS 8 = Stecker am Fernkopierer

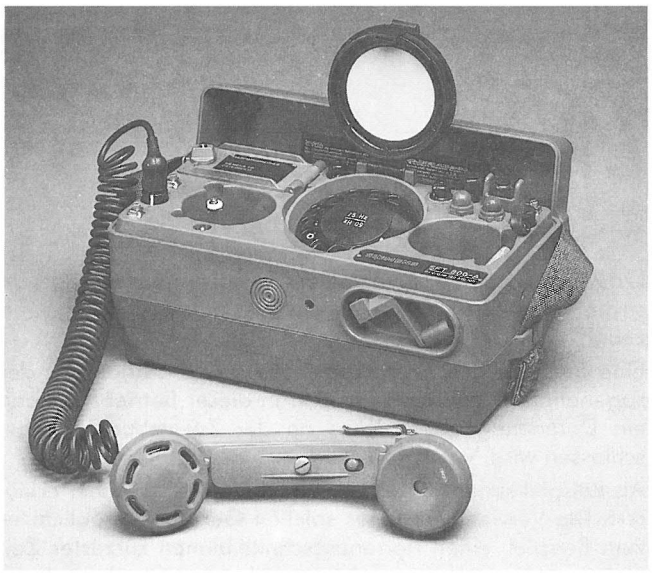
In weiterer Folge soll die **Funktion** der wesentlichen Bedienungselemente und der Hauptbestandteile erklärt werden.

Der an der Vorderseite des Gehäuses liegende **Schallwandler** dient der akustischen Rufanzeige. Weiters ermöglicht ein eingebauter **Lautstärkeregler** die stufenlose Regelung der Lautstärke eines ankommenden Rufes. Das Gerät enthält auch eine **optische Rufanzeige.** Ein ankommender Ruf wird durch das Aufleuchten einer Leuchtdiode angezeigt. Bei einem Ruf im Ortsbatteriebetrieb leuchtet diese optische Rufanzeige etwa 15 Sekunden nach. Diese Besonderheit des Nachleuchtens erlaubt es, bei gleichzeitigem Einsatz mehrerer Geräte in einem Raum festzustellen, auf welchem Gerät gerade gerufen wurde.

An die im Rahmen des Datenbetriebes erwähnte **Zusatzbuchse** kann auch ein **zweiter Handapparat** oder ein **Hand-Kopf-Satz** angeschlossen werden. Dadurch kann im Ortsbatteriebetrieb eine zweite Person sowohl aktiv als auch passiv — also sprechen und hören — am Gespräch teilnehmen. Im Zentralbatterie- bzw. im Wählbetrieb ist nur das Mithören eines Gespräches möglich.

Eine weitere technische Besonderheit ist die **Erdtaste.** Im Wählbetrieb ermöglicht diese dem Teilnehmer einer Ne-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Der **F-27-0 ist im Ortsbatterie-, Zentralbatterie-, Daten- und Wählbetrieb einsetzbar,** hat eine integrierte Wählscheibe und die Möglichkeit der Fernbedienung von Funksprechgeräten.

benstellenanlage eventuelle Rückfragen zur Vermittlung oder die Weitervermittlung eines Gesprächs an einen anderen Teilnehmer. Im Ortsbatteriebetrieb dient die Erdtaste entweder als Ersatz für die Sprechtaste eines Hand-Kopf-Satzes oder Handapparates, der an der Zusatzbuchse angeschlossen ist und keine eigene Sprechtaste hat, oder übernimmt im Rahmen der Selbstprüfung die Funktion einer Prüftaste. Mit Hilfe einer eingebauten **Selbstprüfschaltung** ist es möglich, einerseits den eigenen Kurbelinduktor und andererseits sowohl die optische als auch die akustische Rufanzeige sowie die angeschlossene Leitung zu überprüfen.

Um die Einsatzmöglichkeit des Feldfernsprechers F-27-0 zu erweitern, wurde auch die **Möglichkeit der Fernbedienung von Funksprechgeräten** vorgesehen.

So kann ein entsprechend ausgerüstetes Funksprechgerät über den Feldfernsprecher vom Empfang auf Senden umgeschaltet und fernbesprochen werden.

Der flache **Handapparat** ermöglicht das Fernsprechen auch bei aufgesetztem Stahlhelm. Der Handapparat ist über ein gewendeltes Kabel steckbar mit dem Feldfernsprecher verbunden. Das Kabel zeichnet sich durch besonders hohe Elastizität aus.

Auch die weiteren **technischen Daten des Gerätes** wirken beeindruckend. Im Hinblick auf die **Sprechreichweite** ist bei Verwendung von Feldkabelleitungen — wo mit einer durchschnittlichen Dämpfung von 1,5 dB/km gerechnet werden muß — eine sichere Verständigung bis zu etwa 30 Kilometer Entfernung möglich.

Um bei Ortsbatteriebetrieb ein reibungsloses Zusammenarbeiten mit anderen Geräten — vor allem solchen amerikanischer Bauart — sicherzustellen, sind die Geräte derzeit auf eine **Ruffrequenz** von 25 Hertz bei 3,5 Umdrehungen des Kurbelinduktors pro Sekunde eingestellt. Eine Umschaltung auf 50 Hertz Ruffrequenz ist möglich.

Um vor eventuell auftretenden Überspannungen, wie sie zum Beispiel durch ein Gewitter und der daraus folgenden statischen Aufladung der Leitung entstehen können, geschützt zu sein, sind in das Gerät **Gasspannungsableiter** eingebaut, die eine gefährliche Überspannung gegen Erde ableiten. Wichtig ist diesbezüglich natürlich eine fachgerechte Erdung des Gerätes.

Den Forderungen des Pflichtenheftes im Hinblick auf mechanische Merkmale trug man durch die Verwendung von hochwertigem Kunststoff Rechnung.

Den Forderungen nach Spritzwasserdichtheit und einer Sicherstellung des Druckausgleichs wurde einerseits durch den Einbau eines **automatischen Druckausgleichselementes** und andererseits durch eine **Überflutungsprüfung** nachgekommen, die ein zufriedenstellendes Ergebnis brachte. Die Gesamtmasse des Gerätes beträgt etwa 3,6 Kilogramm.

Der Feldfernsprecher F-27-0 entspricht den technischen Bestimmungen des Fernmeldetechnischen Zentralamtes der ÖPT und kann daher sowohl im öffentlichen Selbstwählverkehr als auch im Bereich von Nebenstellenanlagen eingesetzt werden. Sein technischer Aufbau erlaubt einen universellen Einsatz sowohl für mobile als auch für stationäre Fernsprechnetze militärischer und auch ziviler Art.

Vor allem aber ist der F-27-0 aufgrund seiner Gesamtkonzeption für den zukunftssicheren Einsatz im Rahmen der „Integrierten Fernmelde-Infrastruktur" geeignet.

Abschließend bleibt nur noch zu bemerken, daß der Feldfernsprecher F-27-0 das erste Produkt aus dem Bereich der Wehrelektronik ist, welches in Österreich entwickelt und produziert wurde. Die dabei aufgetretenen Probleme zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer leiteten auf beiden Seiten einen Lernprozeß ein, der sich im Hinblick auf zukünftige Projekte sicher positiv auswirken wird.

T R U P P E N D I E N S T - T A S C H E N B Ü C H E R

Band 2: **Fremde Heere — Die Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten**

Dr. Friedrich Wiener †

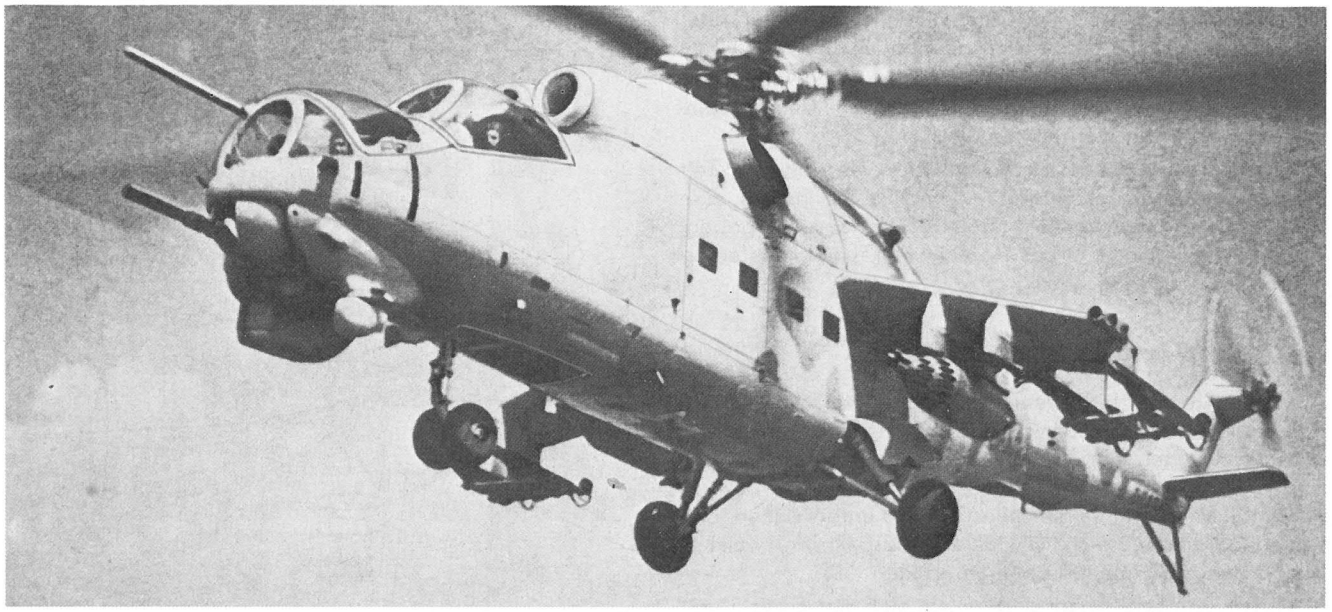
7. Auflage (1979), 384 Seiten, 516 Bilder und Skizzen, S 110,—

Trotz aller Bemühungen um Entspannung und ausgewogene Reduzierung der Streitkräfte in Europa hat der Warschauer Pakt seine militärischen Machtmittel erheblich verstärkt. Dies erfolgte weniger durch eine personelle Verstärkung der Armeen als vielmehr durch die laufende Modernisierung ihrer Kampfmittel.
Im Aufbau unverändert, jedoch überarbeitet, erweitert und ergänzt, liegt seit 1979 die siebente Auflage des 1965 erstmalig erschienenen Taschenbuches vor.

Inhalt: Der Warschauer Pakt — Organisation der Streitkräfte — Kriegsbild, Führungs- und Kampfgrundsätze — Waffen und Gerät — Felduniformen und Dienstgradabzeichen.

Zu beziehen über jede Buchhandlung Verlag Carl Ueberreuter, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Oberstleutnant dG Josef Nekham

Der sowjetische Hubschrauber Mil Mi-24

Konzeptive Basis

Die allgemeinen Führungs- und Kampfgrundsätze der Armeen des Warschauer Paktes haben in neuerer Zeit eine bedeutende Fortentwicklung in Richtung auf das Gefecht der verbundenen Waffen erfahren. Die Verwirklichung des angestrebten operativen Handlungsspielraumes glaubt man dabei am ehesten durch die Steigerung der taktischen Beweglichkeit erreichen zu können.

Mit der Umgliederung und Umrüstung der motorisierten Schützenregimenter zu brigadeähnlichen Großverbänden und der Einbindung von bewaffneten Hubschraubern in das Gefecht der verbundenen Waffen verfügt man über Mittel für selbständige, versorgungsmäßig für begrenzte Zeit unabhängige Kampfhandlungen. Als Garant für den Erfolg wird dabei das Gewinnen und Halten der Initiative, vor allem durch Überraschung, Beweglichkeit, Feuer- und Stoßkraft angesehen. Diese Doktrin mißt weiters einem hohen Angriffstempo eine besondere Bedeutung zu.

Der **Kampfpanzer,** mit seiner hohen Feuerkraft, Beweglichkeit, Panzerung und Nachtkampffähigkeit, verkörpert bei diesen Überlegungen die Stoßkraft schlechthin, er hat die Verteidigungsbereiche zu durchbrechen.

Der **Hubschrauber,** mit seiner vertikalen Beweglichkeit, Geschwindigkeit und zunehmenden Feuerkraft, stellt die Überraschungskomponente dar.

Die so einander ergänzenden Kampfpanzer und Hubschrauber erhöhen die Stoßkraft der mechanisierten Kampfgruppen und tragen gemeinsam dazu bei, die taktische Überraschung nach Raum, Zeit und eventuell auch beim Kräfteansatz zu erreichen.

Daraus läßt sich der hohe Stellenwert ableiten, den der Hubschrauber als Waffenplattform für die Streitkräfte des Warschauer Paktes besitzt.

Die Realisierung dieser Konzepte erfolgte auf breiter Basis durch die Einführung des Transporthubschraubers Mil Mi-8 (HIP) in seinen bewaffneten Varianten und des Kampfhubschraubers Mil Mi-24 (HIND). Mittlerweile sind diese Hubschrauber auch in der Deutschen Demokratischen Republik, in der Tschechoslowakei, in Polen, am Kaspischen Meer, an der chinesisch-sowjetischen Grenze, auf den Kurilen und in Afghanistan anzutreffen.

Führungs- und Organisationsstrukturen

Die Kampfhubschrauberregimenter des Warschauer Paktes — sie werden immer häufiger als Mehrzweckhubschrauberverbände bezeichnet — sind nicht als Heeresflieger dem Heer zugeordnet, sondern gehören zu den taktischen Fliegerkräften. Diese sind in Frontluftarmeen zusammengefaßt und einer Front unterstellt. Von der Kommandostruktur her bedeutet dies, daß der Oberbefehlshaber einer Front, immer ein Heeresgeneral, über diese Verbände verfügt, weil der Befehlshaber der Frontluftarmee zum Stab der Front gehört und von dieser die entsprechenden Befehle erhält und umsetzt. Dadurch wird sowohl der flexible Einsatz im Schwergewicht als auch die Koordinierung der Luftnahunterstützung, der jeweiligen Lageentwicklung entsprechend, sichergestellt.

Neben dem Einsatz von Kampfhubschrauberverbänden im Rahmen der Front ist auch die örtlich und zeitlich begrenzte Unterstellung solcher Verbände unter eine Armee der Front möglich.

Das **Kampf- bzw. Mehrzweckhubschrauberregiment** verfügt über 40 bis 50 Hubschrauber der Typen Mil Mi-24

Sowjetischer Kampfhubschrauber Mil Mi-24 (HIND-D); Besatzung: 2 Mann und 8 vollausgerüstete Soldaten oder maximal 2 900 kg Fracht. Die Serienproduktion dieses Hubschraubers ist bereits 1972 mit der HIND-A-Version angelaufen. Zur Zeit stehen die verschiedensten Typen in folgenden Staaten in Verwendung: Afghanistan, Algerien, Äthiopien, Bulgarien, Deutsche Demokratische Republik, Indien (?), Irak, Jemen, Kuba, Libyen, Polen, Sowjetunion, Süd-Jemen, Syrien und Ungarn (Bild oben).

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

(HIND-D und E) sowie Mil Mi-8 (HIP-C, E und F), die in drei, jeweils reinrassigen Staffeln zusammengefaßt sind. Durch die gemischte Ausstattung der Regimenter ist gewährleistet, daß neben der Luftnahunterstützung auch Luftlandeeinsätze durchgeführt werden können.

Im westlichen Vorfeld der Sowjetunion werden zur Zeit etwa 400 Kampfhubschrauber vermutet. Sie haben eine gleich hohe Anzahl von Starrflüglern für andere Aufgaben, wie Angriffe in die Tiefe des Gefechtsfeldes oder Gefechtsfeldabriegelung freigesetzt.

Aufgaben und Einsatztaktik

Als Mehrzweckwaffensystem ausgelegt, unterscheidet sich das sowjetische Konzept von den reinen Kampfhubschrauberentwicklungen der Westmächte. Dieser Umstand wird noch durch die Mischung von Mil Mi-24 (HIND) und bewaffneten Mil Mi-8 (HIP) im gleichen Verband unterstrichen. Entsprechend umfangreich ist das Einsatzspektrum, welches sich in zwei Aufgabengruppen unterteilen läßt:

- **Luftnahunterstützung,** dort, wo sich der Einsatz von Jagdbombern wegen ihrer großen Geschwindigkeit, des hohen Systempreises und der Notwendigkeit, in durch Radar abgedeckten Höhen operieren zu müssen als unzweckmäßig erweist. Wichtigste Einzelziele wären hiebei Kampfpanzer, Schützenpanzer, Kraftfahrzeuge, Panzerabwehrwaffen, Feste Anlagen und Gefechtsstände. Dabei könnte der Kampf gegen durchgebrochene Kampfpanzer und der Flankenschutz für angreifende Kampftruppen durch den Kampf gegen Fliegerabwehrkräfte und langsam fliegende Luftfahrzeuge, z. B. Hubschrauber, ergänzt werden.
- **Mitwirkung bei taktischen Luftlandungen** bis Bataillonsstärke bis in eine Tiefe von 50 km. Hier wäre der Feuerschutz für Transporthubschrauber zusätzlich zum Transport von Kampftruppen denkbar.

Aufgrund des vorhandenen Frachtraumes können aber auch andere Aufgaben, wie z. B.

- **Kommandounternehmen,**
- **Transport von Panzerabwehrtrupps,**
- bewaffnete **Rettung** oder
- **Minenlegen** aus der Luft

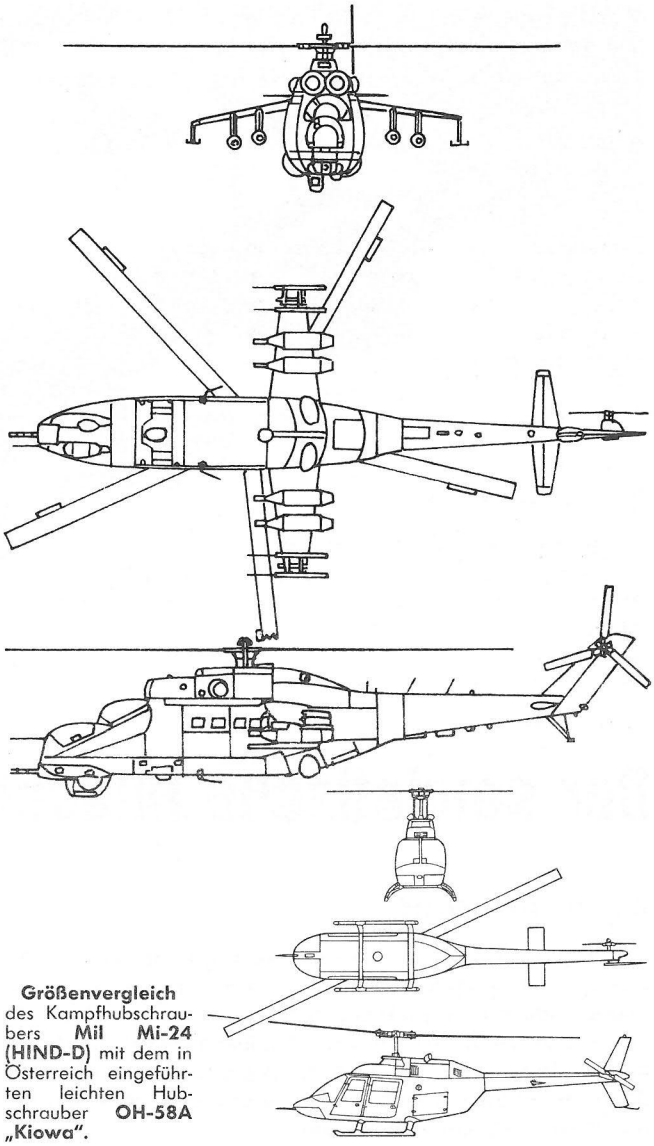
gelöst werden.

Es kann angenommen werden, daß bei Einsätzen zur Luftnahunterstützung der einzelne Angriff bis zu Schwarmstärke erfolgen wird. Das **Standard-Angriffsverfahren** mit Bordwaffen und ungelenkten Raketen ist folgendes: Der Hubschrauber nähert sich dem Ziel im Tiefflug unter bestmöglicher Ausnützung des Geländes. Auf Einsatzschußweite wird der Hubschrauber im „Kampfsprung" auf etwa 50 m hochgezogen, löst seine Waffen aus und verschwindet in einem Steilabstieg unter gleichzeitigem Abdrehen. Beim Einsatz von Lenkwaffen ändert sich das Verfahren nur insofern, als nach dem Abschuß ein Lenkvorgang in der Dauer von 15 bis 20 Sekunden den Hubschrauber länger exponiert.

Bei **Luftlandungen** ist anzunehmen, daß die Landezonen vor der Landung mit den Bordwaffen der Hubschrauber im Zusammenwirken mit Flächenflugzeugen oder mit weitreichender Artillerie bekämpft werden; nach der Landung werden die Ränder der Landezonen bestrichen.

Charakteristik der Einsatzmittel

Der Hubschrauber **Mil Mi-8 (HIP)** ist ein Mehrzweckhubschrauber mit nahezu gleichwertigen Verwendungsmerkma-



Größenvergleich des Kampfhubschraubers **Mil Mi-24 (HIND-D)** mit dem in Österreich eingeführten leichten Hubschrauber **OH-58A „Kiowa".**

len für Transport und Kampf. Bei einer Eindringtiefe bis zu 200 km und einer Dauergeschwindigkeit von knapp 200 km/h hat er die Möglichkeit, Waffen an sechs Waffenstationen mitzuführen. Als Maximalbewaffnung (Mil Mi-8 HIP-E) sind ein Bugmaschinengewehr im Kaliber 12,7 mm, sechs Raketenbehälter mit je 32 ungelenkten Raketen des Kalibers 57 mm sowie vier Panzerabwehrlenkwaffen AT-2 (SWATTER) möglich. Die Fähigkeit, darüber hinaus bis zu 24 Soldaten zu transportieren, wird dadurch nicht eingeschränkt.

Der Mil Mi-8 (HIP) ist darauf ausgelegt, Aufgaben der Luftlandung mit denen der Luftnahunterstützung zu kombinieren.

Der Hubschrauber **Mil Mi-24 (HIND)** wurde seit seiner Einführung für Kampfaufgaben optimiert, wobei seine (Innenbord-)Transportfähigkeit unangetastet blieb. Bei einem Aktionsradius von bis zu 200 km erreicht der Mil Mi-24 (HIND) eine Dauergeschwindigkeit von annähernd 275 km/h. Bis zu acht Soldaten mit Ausrüstung können transportiert werden. An dem auffallend schmalen Rumpf sind die hoch angesetzten Stummelflügel mit je drei Waffenstationen angeordnet. Diese dienen zur Aufnahme von vier Behältern mit je 32 ungelenkten Raketen im Kaliber 57 mm bzw. anderer Luft-Boden- oder Luft-Luft-Flugkörper und von vier Panzerabwehrlenkwaffen des Typs AT-2 (SWATTER) bzw. AT-6 (SPIRAL).

Auch Bomben bis 250 kg sind als Bewaffnungsvariante möglich. Im Rumpfbug ist ein schwenkbares mehrläufiges

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Maschinengewehr eingebaut. Sowjetische Veröffentlichungen betonen immer wieder, daß

- die günstige Formgebung eine hohe Geschwindigkeit und Wendigkeit ermöglicht und
- moderne Navigationseinrichtungen auch einen Einsatz bei Nacht und Schlechtwetter zulassen sollen.

Bemerkenswert ist auch die Panzerung der wichtigsten Teile dieses Hubschraubers. Es wird berichtet, daß Mil Mi-24 (HIND), die in Afghanistan eingesetzt wurden, praktisch unempfindlich gegen das Feuer leichter Infanteriewaffen vom Boden aus waren. Die Piloten waren dabei bezüglich ihrer Panzerung so selbstsicher, daß sie ihre Waffen sogar im Schwebeflug in mittlerer Höhe einsetzten.

Technische Beschreibung

Insgesamt betrachtet entsprechen der strukturelle Aufbau wie auch die Gesamtkonfiguration des Mil Mi-24 (HIND) denjenigen des Mil Mi-8 (HIP). Kein Wunder, da beide die „Handschrift" des bekannten sowjetischen Hubschrauberkonstrukteurs Mil tragen.

Die Zelle des Mil Mi-24 (HIND) ist in konventioneller Halbschalenbauweise ausgeführt. Die beplankten Quer- und Längsspanten dienen als haupttragende Strukturteile, die Konstruktion ist im Cockpitbereich als tragende Panzerschale ausgeführt.

Die im hinteren Teil des Rumpfmittelstücks angebrachten Tragflügel mit negativer V-Form liefern im Marschflugbereich einen beträchtlichen Teil des Gesamtauftriebes und nehmen die Außenlasten auf.

Die Anordnung des Antriebssystems entspricht demjenigen des Mil Mi-8 (HIP), nämlich paralleler Einbau der Wellenturbinen zusammen mit dem Ölkühler über der Frachtraumdecke. Die beiden Turbinen wurden im Laufe der Zeit bis zu einer Leistung von je 1 640 kW (2 200 PS) gesteigert. Der fünfblättrige Hauptrotor hat Schlag- und Wellengelenke sowie Schwenkdämpfer mit automatisch verstellbaren Schlagwinkelanschlägen. Hauptvorteil eines solchen Systems ist eine geringere Böenanfälligkeit und somit größere Treffsicherheit; bei der Wendigkeit müssen dafür aber einige Abstriche in Kauf genommen werden.

Eine elektrische Enteisungsanlage des Haupt- und Heckrotors stellt die Allwettereinsatzfähigkeit sicher; die Triebwerkseinläufe und die Frontscheibe werden durch Warmluft enteist.

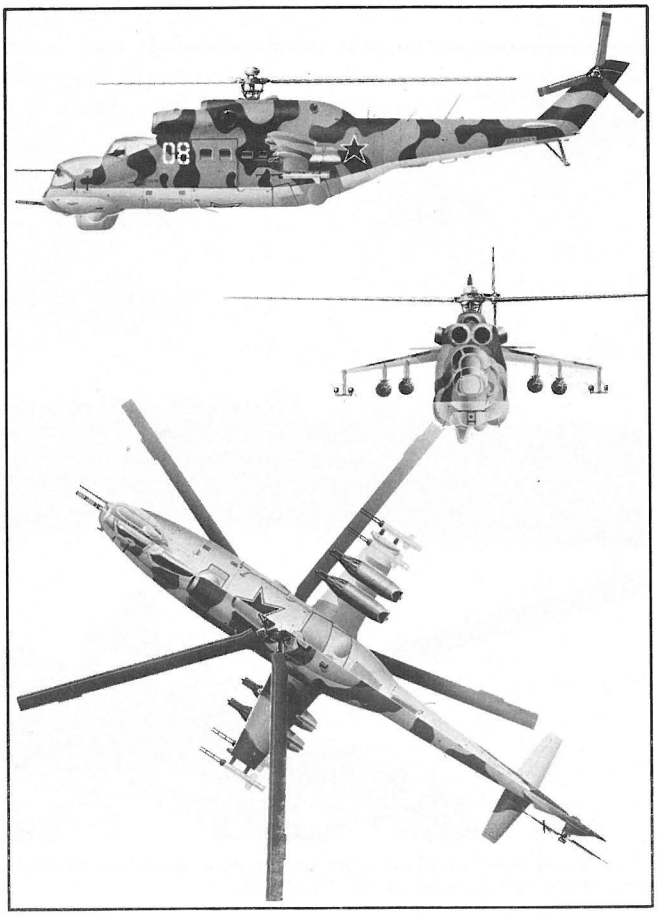
Während zwei über Batterie gespeiste Generatoren zum Anlassen der Triebwerke dienen, versorgt eine Wechselstromlichtmaschine die verschiedenen Bordsysteme.

Der Kraftstoff ist etwa je zur Hälfte in Unterflurtanks und in einem Hauptentnahmetank hinter dem Frachtraum untergebracht. Im Frachtraum selbst kann noch ein weiterer Tank mit einem Fassungsvermögen von etwa 800 kg Kraftstoff fest installiert werden.

Das einfache und robuste Dreibeinfahrwerk wird hydraulisch in den Rumpf eingezogen.

Hinter dem zweiteiligen Höhenruder ist noch ein Sporn installiert, der Beschädigungen durch Bodenberührung verhindern soll. Aus dem gleichen Grund ist der Heckrotor oben am Seitenleitwerk plaziert.

Die im Rumpfbug eingebauten Rohrwaffen bzw. der Kinnturm mit einem seitlichen Schwenkbereich von 70° bis 80° und einem Höhenschwenkbereich von +15° bis −60° werden ebenso wie die sonstigen Waffen von einem Kampfbeobachter bedient.



Technische Daten Mil Mi-24 (HIND-D)*):

Besatzung	2 + 8 Mann
Rumpflänge	16,9 m
Rotordurchmesser	17,0 m
Höhe	4,25 m
Höchstgeschwindigkeit	290 km/h
Marschgeschwindigkeit	275 km/h
Reichweite	480 km
Aktionsradius	200 km
Aktionsradius mit max. Nutzlast	50 km
Anfangssteiggeschwindigkeit	15,2m/s
Dienstgipfelhöhe	5 000 m
Leermasse	6 500 kg
Startmasse (normal)	10 000 kg
Nutzlast	bis 2 900 kg
Triebwerke	2 x Isotow TW3-117 mit je 1 640 kW (2 200 PS)
Bewaffnung	1 vierläufiges 12,7 mm-MG im Kinnturm, 4 Raketenbehälter mit je 32 Raketen 57 mm, 4 Panzerabwehrlenkwaffen AT-2 (SWATTER) bzw. AT-6 (SPIRAL). (Verschiedene Quellen führen auch alternative Bewaffnungsvarianten mit Luft-Boden- bzw. Jagdraketen sowie Bomben bis 250 kg an.)

*) Angaben geschätzt

Dieser sitzt vorne und steigt in die Rumpfnase durch die nach oben klappbare Türe ein.

In Flugrichtung rechts befinden sich am Rumpfbug die Sicht- und Zielverfolgungseinrichtungen. Sie enthalten die auf zwei unterschiedliche Vergrößerungen schaltbare Optik, einen Laserentfernungsmesser und die Flugkörperverfolgungseinrichtungen. Links befindet sich am Rumpfbug der Kommandosender für die Flugkörpersteuerung.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Unter dem **Feuerschutz von Kampfhubschraubern Mil Mi-24 (HIND-A)** überschreiten Kampfpanzer T-72 ein Gewässerhindernis (Gewaltsamer Flußübergang) über eine Schwimmbrücke aus PMP-Gerät.

An Navigationseinrichtungen weist der Mil Mi-24 (HIND) analog zu dem im Westen schon gezeigten Schwerlasthubschrauber Mil Mi-26 (HALO) ein Kurzstreckennavigationssystem auf der Basis einer Kombination Doppler-Radar mit Kartenlesegerät auf, welches in dem in Frage kommenden Flugbereich eine ausreichende Navigationsgenauigkeit gewährleistet.

Abschließend wäre noch zur Avionik eine Rundumwarneinrichtung des Typs „Sirena" zur Erfassung von feindlichen Radarimpulsen, die vor allem den Raum hinter dem Hubschrauber abdeckt, zu erwähnen.

Die aerodynamisch hervorragende Formgebung gibt im Zusammenwirken mit den gewählten Konstruktionsparametern des Rotorsystems und der Leistung der Triebwerke gute Flugleistungen, insbesondere im oberen Geschwindigkeitsbereich. Als Rekordflüge wurden hiezu ein Geschwindigkeitsrekord von knapp 370 km/h und die hohe Dauergeschwindigkeit von 332,6 km/h über einen 1 000 km-Rundkurs offiziell von der Sowjetunion angemeldet.

Kritische Bewertung des Mil Mi-24 (HIND)

Aufgrund seiner Größe konnten beim Mil Mi-24 (HIND) zahlreiche Schutzmaßnahmen getroffen werden. Neben den stark gepanzerten Frontscheiben, dem Panzergürtel vor dem Cockpit und den Panzerplatten zum seitlichen Schutz wurden auch die Unterflurtanks und der Munitionsbehälter für die Bordkanone gepanzert. Der Haupttank ist selbstdichtend ausgeführt; die Kugelkalotten vor den Triebwerkseinlässen dienen nicht nur als Schutz gegen Fremdkörper und Eis, sondern ebenfalls als Panzerschutz. Insgesamt gesehen erscheint der Mil Mi-24 (HIND) vor allem gegen Beschuß von vorne geschützt und ist vermutlich gegen Waffenwirkung bis zum Kaliber 12,7 mm weitgehend unverwundbar.

Um die Entdeckbarkeit zu reduzieren, werden die Mil Mi-24 (HIND) mit einem Tarnanstrich versehen. Die Triebwerke sind durch die schon erwähnten Kugelkalotten geräuschgedämpft. Zur Herabsetzung der Infrarotabstrahlung werden die Abgasrohre gekühlt, so daß auch eine Sensorortung erschwert wird. Eine gewisse Verwundbarkeit des Mil Mi-24 (HIND), auch durch das Feuer im Rahmen der Fliegerabwehr aller Truppen, könnte gegeben sein, wenn sich dieses auf den Rotorkopf konzentriert. Dies wird aber nur während des Schwebefluges möglich sein. Durch die langen Flugzeiten der Panzerabwehrlenkraketen ist der Mil Mi-24 (HIND) beim Einsatz gegen Einzelziele relativ lange exponiert und mit entsprechenden Fliegerabwehrwaffen ausreichend bekämpfbar.

Es ist auch bekannt, daß die Flugleistungen des Mil Mi-24 (HIND) im Hochgebirge erheblich geringer sind als im Flachland.

Aufgrund seiner nach wie vor gegebenen Verwundbarkeit ist der Kampfhubschrauber daher auf Unterstützung angewiesen, so daß erwartet werden kann, daß er den Bereich des Feuerschutzes der Artillerie nur dann verlassen wird, wenn Luftüberlegenheit hergestellt ist und die feindlichen Luftabwehrmittel niedergekämpft sind.

Zusammenfassung

Es bleibt festzustellen, daß es den Streitkräften des Warschauer Paktes durch den schnellen und zielstrebigen Aufbau der Mehrzweckhubschrauberverbände gelungen ist, sich ein qualitativ hochwertiges zusätzliches Luftangriffspotential zu schaffen, das aufgrund seines hohen technischen Standards für den Einsatz auf allen denkbaren Kriegsschauplätzen geeignet ist.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Major dG Peter Schlauf

Lage „PACK" (VI)

Gegenangriff eines verstärkten Jägerbataillons

Überprüfen Sie Ihre persönliche Lösung zu der im TRUPPENDIENST, Heft 6/1983, gestellten Aufgabe. Der angebotene Lösungsvorschlag stellt nur eine von mehreren Möglichkeiten dar.

Lösungsvorschlag zu Aufgabe 6:

a) **Entschluß mit Begründung des Kommandanten des vstJgB 42 für das Abbrechen des Gefechtes am x + 5. Tag, 2215 Uhr**

vstJgB 42 bricht Gefecht um 2245 Uhr beginnend ab und nimmt zunächst vst1/JgB 42, 3/JgB 42 (—) und Teile der 3/BSpB 12 in einem Zuge über Brücke 887 und GRABENBAUER unter Abriegelung nachstoßenden Feindes in den Räumen MÜNZER, RITZ und am südlichen Seeufer, etwa 300 m ostwärts CAMPINGPLATZ, und unter Steilfeuerschwergewicht im Raum MITTERBERG zurück, um einen frühzeitigen Feindvorstoß in den PACKER Bach-Graben zu verhindern und mit eigenen Kräften rasch den Vorderen Rand der Verteidigung des BSpB 12 (—) zu gewinnen, weil

- der Auftrag hinsichtlich der Durchführung weitestgehend Handlungsfreiheit läßt,
- der Feind vermutlich erneut mit Schwergewicht die Riegelstellung im Raum HOFBAUER angreifen wird und eine enge Verzahnung nur durch Zusammenfassung des Steilfeuers verhindert werden kann,
- der Feind im Raum RIEGL und PACK derzeit zu geringe Kräfte verfügbar hat, um rasch und wirkungsvoll nachzustoßen, versprengte Feindteile im Raum GERHABER aber die Aufnahme im Vorderen Rand der Verteidigung behindern könnten und gegebenenfalls erst geworfen werden müssen,
- von den eigenen Kräften die vst3/BSpB 12 durch ihre Ausrüstung und Beweglichkeit am besten zur Führung eines Verzögerungskampfes auch bei Nacht geeignet ist,
- die Einschränkung der Waffenwirkung der vst3/BSpB 12 das Wirksamwerden am Nordufer des STAUSEEs nicht mehr zuläßt und daher ein Halten der derzeitigen Kampfstellungen nicht mehr notwendig ist, so daß bereits mit Teilen eine Riegelstellung im Raum MÜNZER, RITZ bezogen werden kann,
- nach Abbrechen des Gefechtes durch die vst1/42 das Nachstoßen des Feindes entlang des Südufers durch die vst2/42 verzögert werden kann,
- Dunkelheit und schwieriges Gelände das Nachstoßen des Feindes behindern, allerdings auch eine einfache eigene Kampfführung unter weitgehender Wahrung der Geschlossenheit im Rahmen der Einheit erfordern,
- in der folgenden Phase die beiden zur Verzögerung des Feindes eingesetzten Kompanien auf getrennten Wegen in einem Zuge zurückgenommen werden können,
- diese Möglichkeit daher erfolgsversprechender ist als die zeitraubende und komplizierte Führung eines nicht vorgeübten Verzögerungskampfes unter überschlagendem oder raupenförmigem Absetzen mit dem gesamten Bataillon.

b) **Plan der Durchführung** (siehe Skizze auf Seite 38)

c) **Geplante Kampfführung des Kommandanten des vstJgB 42 für das Abbrechen des Gefechtes am x + 5. Tag, 2215 Uhr** (Ziffer 3b des Bataillonsbefehles)

Es kommt besonders darauf an,

- durch das zusamengefaßte Feuer von BAB 12 und sGrWZg/s/42 das Abbrechen des Gefechtes der 1/PiB 4 sicherzustellen,
- die Einheiten mit Ausnahme der vst3/BSpB 12 geschlossen und in einem Zuge auf den befohlenen Absetzwegen zurückzuführen,
- Staubildung im PACKER Bach-Graben zu vermeiden,
- Abbrechen des Gefechtes und Absetzen der 1/PiB 4 im engen Zusammenwirken mit der vst3/BSpB 12 durchzuführen,
- ein Nachstoßen des Feindes über den MITTERBERG und die Räume MÜNZER und RITZ an die Übergänge des PACKER Baches solange zu verhindern, bis die letzten eigenen Kräfte aus dem Raum PAKKER STAUSEE-West dort durchgeschleust wurden,
- Feind im Raum GERHABER gegebenenfalls angriffsweise zu vernichten,
- durch Abstellung eines Verbindungskommandos zu BSpB 12 (—) eine sichere Verbindung für die Phase der Aufnahme sicherzustellen.

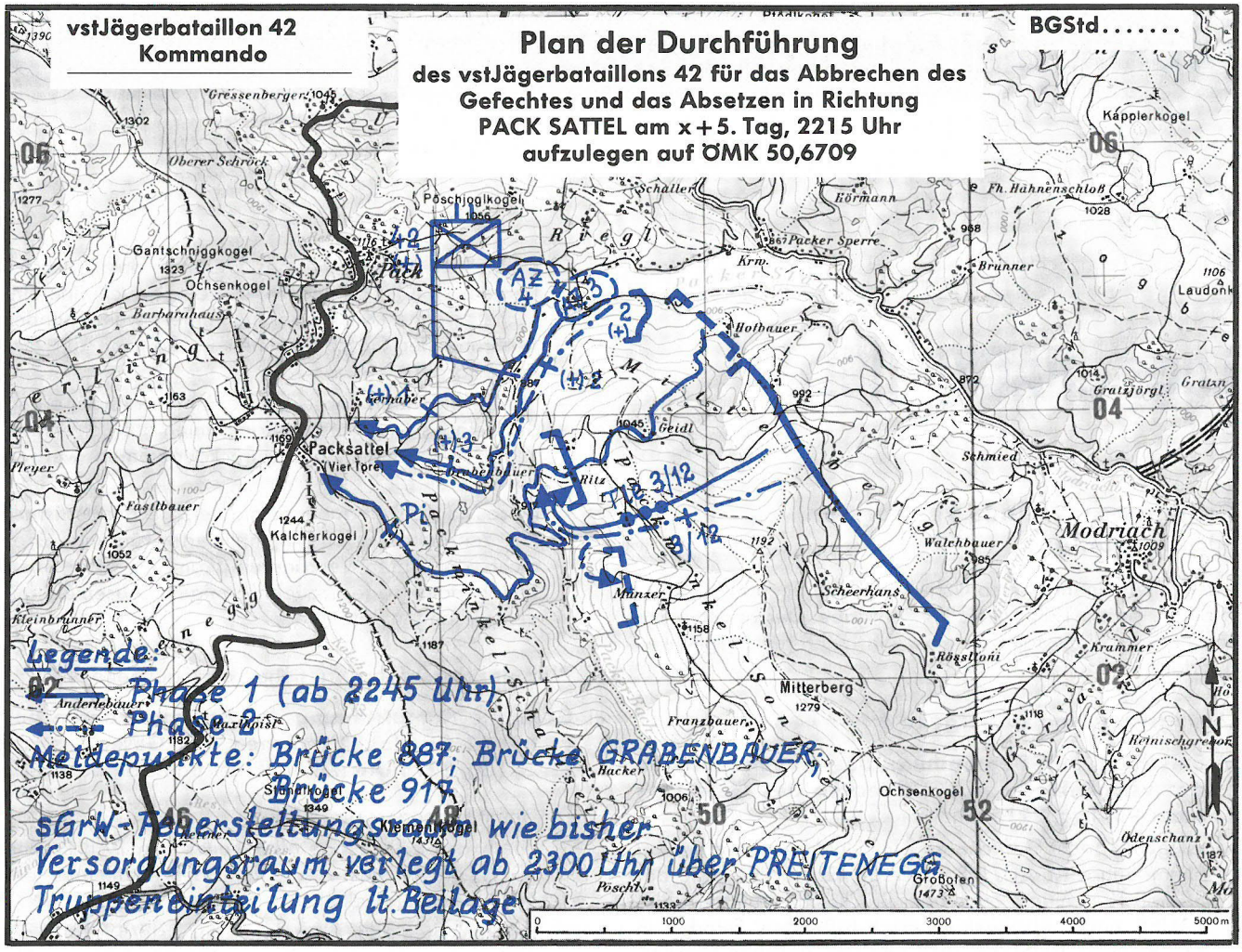
Zusammenfassende Auswertung

Allgemeines

Die Lage „PACK" spielte in einem Raum, dessen Gelände durch seine Charakteristik den Einsatz von infanteristischen Gegenangriffskräften begünstigt, vor allem durch seine (allerdings nur dem Kartenbild nach) relativ schwache Verkehrsinfrastruktur, die den Feind im Zusammenwirken mit Sperrmaßnahmen dazu zwingt, den Kampf vorwiegend abgesessen zu führen.

Trotz dieses Vorteils wird die Führung von infanteristischen Gegenangriffen nur möglich sein, wenn diese in vielfältigen Varianten durch hiefür auch ausgebildete Kräfte vorbereitet und vorgeübt wurden.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



verstärktes Jägerbataillon 42
Kommando

Truppeneinteilung

Beilage zu .....

für das Abbrechen des Gefechtes und das Absetzen des vstJgB 42 am x+5. Tag, ab 2245 Uhr

	unmittelbar	Angriffsziel 5	westlich PACKER Bach	ostwärts PACKER Bach	Verzögerungsstellung RITZ, Stellungsraum MITTERBERG	über RITZ
	JgB 42	2/42	1/42	1/PiB 4	3/BSpB 12	3/42
BKdo und StbKp/42	StbKp/JgB 42					
1/JgB 42			1/JgB 42			
2/JgB 42		2/JgB 42				
3/JgB 42 (—III)		mGrWGrp				3/JgB 42 (—)
s/JgB 42 (—rPAKZg)	s/JgB 42 (—)	BTrp/sGrW (aZa)		PiZg BTrp/sGrW	BTrp/sGrW (aZa)[1]) FlAZg	
gem3/BSpB 12					gem3/BSpB 12	
BTrp/BAB 12			BTrp/BAB 12 (aZa)			
BtKdt/BAB 12		BtKdt/BAB12				
1/PiB 4 (—)				1/PiB 4 (—)		

Legende:
[1]) Von 1/PiB 4 ab Verzögerungsstellung RITZ.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Die Lage „PACK" soll daher nur als Darstellung einer von vielen Möglichkeiten für einen solchen Gegenangriff gesehen werden und als Diskussionsbeitrag, der versucht, die Probleme der Vorbereitung und Durchführung am konkreten Gefechtsbeispiel darzulegen.

Vorgaben

- Als Ziel des Gegenangriffs war die „Vernichtung eines in den Verteidigungsbereich eingebrochenen Feindes" festgelegt.
- Der Bereich Versorgung wurde auf die Sanitätsversorgung beschränkt.
- Die angenommenen Kräfte für Feind und Eigene sollten in ihrem Verhältnis zueinander vom Übungszweck bestimmt werden.

Grundgedanke

Feind, der über den Übergang PACK stoßen will, um im KLAGENFURTER BECKEN wirksam zu werden, muß gemäß Kartenbild die PACKer Bundesstraße nehmen und für das Nachführen der schweren Waffen und des schweren Geräts offenhalten. Hiezu wird er zunächst in einem breiten Ansatz unter Ausnützung aller Bewegungslinien bewegliche, infanteriestarke Kräfte nahe an die Verteidigungsstellungen heranführen und geländebedingt vorwiegend abgesessen angreifen.

Dem Verteidiger muß es gelingen, dieses Absitzen möglichst weit entfernt vom Vorderen Rand der Verteidigung eines Schlüsselraumes in der Tiefe zu erzwingen und das Nachführen der Kampffahrzeuge möglichst lange zu verhindern, um infanteristische Gegenangriffskräfte im Zwischengelände erfolgversprechend einsetzen zu können.

Eine Kanalisierung des Angreifers, die nicht zuletzt durch bewußtes Öffnen einer Lücke erreicht wird, erleichtert hiebei den gezielten Angriff in die Flanke und sichert in hohem Maße die Überraschung.

Gelingt so die Vernichtung starker Feindkräfte, müssen die Gegenangriffskräfte herausgelöst und aufgenommen werden, um nach einer kurzen Regenerierungsphase in einem Ausweichverfügungsraum für weitere Einsätze verfügbar zu sein.

Folgende Probleme wurden dabei im vorliegenden Beispiel herausgearbeitet:

- Zeitpunkt des Entschlusses zum Gegenangriff aufgrund der konkreten Feindlage;
- Ablauf der Auslösung des Gegenangriffs (Vorbefehl, Angriffsbefehl, Artillerieeinsatz);
- Trennung bzw. Zusammenwirken örtlich eingesetzter Kräfte und der Gegenangriffskräfte;
- Sanitätsversorgung unter Berücksichtigung der Verwundeten des Feindes;
- Verhalten im Angriffsziel und Rücknahme der Gegenangriffskräfte in den Ausweichverfügungsraum.

Neue Dienstvorschriften

„Das Schießen der Artillerie, III. Teil"

Das Ermitteln der Schießelemente

Die Dienstvorschrift „Das Schießen der Artillerie, III. Teil" enthält die Voraussetzungen für das Ermitteln der Schießelemente, die vorbereitenden Tätigkeiten in der Rechenstelle, die Ermittlung der Schießelemente — behelfsmäßig mittels Schießkarte, Kartenwinkelmesser und tabellarischer Schießtafel — sowie das Erstellen des Feuerkommandos.

Diese Dienstvorschrift stellt den Abschluß der vorschriftenmäßigen Behandlung der Scharfschießausbildung der Artillerie dar. In Verbindung mit dem I. Teil „Ballistik und Munition" und dem II. Teil „Das beobachtete Schießen" sind alle Grundlagen für das technisch richtige Schießen mit Artilleriewaffen bearbeitet. Es ist jedoch beabsichtigt, die Dienstvorschriften „Das Schießen der Artillerie" den bereits bestehenden Dienstvorschriften „Schießausbildung mit den Bordwaffen der Kampffahrzeuge" und „Schießausbildung mit Granatwerfern" in der formalen Gestaltung anzugleichen und unter der Bezeichnung „Schießausbildung mit Artilleriewaffen" aufzulegen.

Gleichzeitig mit der Fertigstellung dieser Dienstvorschrift wurden die notwendigen Vordrucke neu bearbeitet. Die Schießelementeermittler werden in einer gesonderten Dienstvorschrift zusammengefaßt.

— ErF —

„Die 9 mm Pistole 80"

Die Dienstvorschrift „Die 9 mm Pistole 80" enthält die Beschreibung und Handhabung der Pistole, die Anweisungen für Pflege und Wartung sowie die Sicherheitsbestimmungen bei der Handhabung der Waffe. Die Pistole 80 wurde in ihren Einzelheiten bereits im TRUPPENDIENST, Heft 3/1983, vorgestellt.

— HS —

„Die Panzergrenadiergruppe"

Diese Dienstvorschrift ist eine Neubearbeitung der Ausbildungsvorschrift „Die Panzergrenadiergruppe" aus dem Jahr 1970. Sie wurde der Dienstvorschrift „Der Panzergrenadierzug" angeglichen, inhaltlich erweitert und teilweise geändert. Erweitert wurde sie durch Aufnahme von weiteren Kapiteln und Beilagen, wie Sammel- und Gefechtsformen der Panzergrenadiergruppe im Rahmen des Panzergrenadierzuges, Feuerkampf gegen Luftfeind, Verhalten bei Ausfall, Sicherheitsbestimmungen, Befehlsschemata, Beladeplan usw. Die Zeichengebung wurde teilweise geändert und vor allem durch Flaggenzeichen für die Führung im Gefecht ergänzt.

Berücksichtigt wurden in dieser Dienstvorschrift bisherige Neuerungen an der Ausrüstung des Schützenpanzers, wie z. B. die Funkgeräteausstattung, Änderung verschiedener Halterungen usw., außerdem wurden die Voraussetzungen für den Einsatz zukünftiger Ausrüstung, wie z. B. Nebelwurfanlage und Zielscheinwerfer, geschaffen.

Mit dem derzeitigen Inhalt dieser Dienstvorschrift, der Dienstvorschrift „Allgemeiner Gefechtsdienst", den zutreffenden Waffen- und Gerätevorschriften sowie der Dienstvorschrift „Schießausbildung mit den Bordwaffen der Kampffahrzeuge" ist für den Gruppenkommandanten das erforderliche Wissen für Ausbildung und Einsatz der Panzergrenadiergruppe abgedeckt.

— HS —

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Erläuterungen zur Dienstvorschrift „Allgemeiner Exerzierdienst"

Die Dienstvorschrift für das Bundesheer „Allgemeiner Exerzierdienst" (AED) ist mit 1. Jänner 1984 in Kraft getreten. Sie ist ähnlich der „Allgemeinen Dienstvorschriften für das Bundesheer" (ADV) eine elementare, das Antlitz des Bundesheeres prägende Vorschrift. Deshalb bedarf in dieser Vorschrift bereits das **Vorwort** besonderer Beachtung. Es ist darin das **Ziel** der Ausbildung im Allgemeinen Exerzierdienst klar umrissen und spricht von den unerläßlichen militärischen Formen für das Verhalten des Soldaten im Dienst und in der Öffentlichkeit; weiters vom erzieherischen Wert für den Soldaten, um ihm Sicherheit im Auftreten zu vermitteln und ihn zur pünktlichen und genauen Befolgung von Befehlen, der Grundlage jeder militärischen Handlungsfähigkeit, anzuleiten; darüber hinaus von der **Verpflichtung** aller Vorgesetzten und Ranghöheren, von allen Soldaten die vorgeschriebenen militärischen Formen und Verhaltensweisen bei den zutreffenden Gelegenheiten zu fordern und deren Einhaltung zu überwachen. Das Vorwort enthält aber auch jene einschränkenden Hinweise, die zur **Schwergewichtsbildung** in der kurzen, für die Ausbildung zur Verfügung stehenden Zeit erforderlich sind und übertriebene Exerzierausbildung hintanhalten. Folgende Erläuterungen sollen einen Überblick über den Inhalt dieser Dienstvorschrift und Hinweise auf Neuerungen bieten:

Abschnitt	Inhalt/Erläuterungen
A. Allgemeines	Kommando, Kommandosprache, Besonderheiten des Kommandos für abteiliges Üben, Verhalten als Kommandant.
B. Einzelausbildung	
I. Grundstellung	Verhalten der Soldaten bei „Habt-acht" und „Ruht", Handhaltung als **Faust**, ausgenommen: Gardebataillon.
II. Wendungen	Wendungen werden nur auf der Stelle durchgeführt.
III. Marsch	Marsch „Im Schritt", „Ohne Schritt", „Im Laufschritt", Appellschritt bei Antritt des Marsches „Im Schritt", Übergang in den jeweiligen Marsch, Möglichkeiten des Haltens aus dem jeweiligen Marsch, Richtungsänderungen bei Antritt und während des Marsches, Verkürzen der Schrittlänge, Vor- und Zurücktreten.
IV. Trageweisen der Waffen	Enthält die Trageweisen **aller** Handfeuerwaffen und des Maschinengewehres. Für die Trageweisen auf Schießstätten und in Unterkünften ist auf die Vorschrift „Schießausbildung mit Handfeuerwaffen und Maschinengewehren" hingewiesen. Vereinheitlicht und untereinander angeglichen wurden sowohl die Trageweisen, z. B. der Maschinenpistolen, als auch die **Kommandos.** Es wird nicht mehr die Waffenart angesprochen, sondern nur „Waffe . . ." kommandiert, ausgenommen bei zwei spezifischen Trageweisen des Maschinengewehres. Für **Vergatterung, Meldung** und **während des Marsches** ist grundsätzlich die Trageweise „Waffe um den Hals" festgelegt, wobei der Gewehrriemen bzw. Traggurt nach Durchgreifen mit der rechten Hand zwischen Waffe und Riemen bzw. Gurt auf den Rücken geschoben wird. Das Einnehmen der Trageweisen erfolgt in „Ruht" und braucht daher nicht gleichmäßig ausgeführt werden.
V. Ablegen und Aufnehmen von Waffen, Gerät, Munition und Rüstung	Vereinheitlichung der Kommandos und deren Durchführung, ohne gleichmäßige Ausführung, mit Hinweis auf die Vorschrift „Schießausbildung mit Handfeuerwaffen und Maschinengewehren" für die Durchführung auf Schießstätten.
VI. Militärischer Gruß	Bezeichnung als „militärischer Gruß" in Übereinstimmung mit den „Allgemeinen Dienstvorschriften" statt „Ehrenbezeigung". Der militärische Gruß ist grundsätzlich durch Salutieren, jedoch nur mit der rechten Hand, in Ausnahmefällen durch Einnehmen der Grundstellung oder durch Verbeugen (z. B. im Sitzen) zu leisten. Geregelt ist ebenfalls der militärische Gruß z. B. zur Flaggenparade sowie zu Beginn und während eines Unterrichtes, aber auch der Entfall der Grußpflicht.
C. Geschlossene Ordnung	
I. Allgemeines	Der Abschnitt ist neu geordnet. Unter „Allgemeines" sind die für jede Truppe, unabhängig von der Stärke, gültigen Kapitel zusammengefaßt, wie Anruf, Anschluß, Vergatterung, Sammeln, Abtreten, Ausrichten und Aufdekken, Öffnen und Schließen, Marsch und militärischer Gruß in geschlossener Ordnung. Letzteres Kapitel enthält das Verhalten von Truppe und Kommandanten bei der Meldung auf der Stelle oder während des Marsches sowie das Leisten des militärischen Grußes durch Ehrenformationen.
II. Gruppe III. Zug IV. Kompanie	Diese Kapitel enthalten nur die der Größenordnung entsprechenden Formen und Formänderungen. Bei den Formen wird zwischen **gewöhnlichen** und **weiteren** Sammelformen und **gewöhnlichen** und **weiteren** Marschformen unterschieden. Die jeweils **weiteren** Formen sind nur bis zur **Anlernstufe** zu üben.
D. Exerzieren am Fahrzeug	
I. Allgemeines	Wichtiger Hinweis: Das über die hier angeführten Bestimmungen hinausgehende oder davon abweichende Verhalten der Soldaten bei und auf Kampffahrzeugen oder Gefechtsfahrzeugen ist in der jeweils zutreffenden Dienstvorschrift geregelt.
II. Vergatterung	Verhalten der Fahrzeugbesatzung bei und am Fahrzeug, militärischer Gruß am Fahrzeug.
E. Exerzieren für Ehrenformationen	
I. Allgemeines	Der Abschnitt enthält für Ehrenformationen zusätzliche oder von der Regel abweichende Exerzierformen.
II. Grundstellung für Gardebataillon	Handhaltung nicht als Faust, sondern mit gestreckten Fingern (gilt **nur** für Gardebataillon).
III. Trageweise und Gewehrgriffe für Sturmgewehr 58	Zutreffend für Ehrenformation mit Sturmgewehr 58, Gewehrgriffe „Schultern" und „Präsentieren".
IV. Paradeschritt	Körperhaltung beim Paradeschritt und abteiliges Üben.
V. Defilierung	Marschformen der Kompanie beim Vorbeimarsch, Schwenkungen im Marschblock auf der Stelle und während der Bewegung.
VI. Feierliche Anlässe	Verhalten von Ehrenposten, beim Kommando „Zum Gebet", bei Kranzniederlegungen. Die Kranzniederlegung und das Verhalten der Kranzträger ist ausführlich geschildert, für Kondukte hingegen ist auf die in der „Paradeordnung" enthaltene „Begräbnisordnung" hingewiesen.
F. Wachexerzieren	Vergatterung und Abfertigung von Wachen, Chargen vom Tag und Bereitschaften, Übergabe und Übernahme der Wache für Wachen in der Stärke von mindestens 1 : 5. Alle Befehle und Meldungen sind genormt. Der militärische Gruß von Torposten ist nur durch **Einnehmen der Grundstellung** zu leisten. (Torposten ist kein Ehrenposten!)
G. Flaggenparade	
I. Allgemeines	Behandelt ist nur die **kleine** Flaggenparade, für die **große** gilt die „Paradeordnung". Vorgang beim Hissen und Niederholen der Flagge. Der militärische Gruß durch nicht an der Flaggenparade beteiligte Soldaten ist gemäß Nr. 60 (Kapitel „Militärischer Gruß" im Rahmen der „Einzelausbildung") zu leisten.
II. Kleine Flaggenparade	
III. Setzen der Flagge auf Halbmast	Erfolgt auf Anordnung des Militärkommandanten oder Kasernkommandanten, Ablauf wie kleine Flaggenparade.
Beilage: Säbelhaltung und Säbelgriffe	Grundstellung mit versorgtem oder gezogenem Säbel, Ziehen des Säbels. Militärischer Gruß mit gezogenem Säbel, Säbelhaltung beim Marsch. Zu Meldungen ist der militärische Gruß mit gezogenem Säbel wie während des Marsches zu leisten.

— LK —

T R U P P E N D I E N S T - T A S C H E N B Ü C H E R

Band 5: **Geländekunde**
Oberst iR August Zewedin
3. Auflage
128 Seiten, 105 Abbildungen, 1 Kartenausschnitt
S 65,—

Band 9: **Kartenkunde (I)**
Oberst iR August Zewedin
3. Auflage
140 Seiten, 90 Abbildungen, mehrere Kartenausschnitte
S 65,—

Zu beziehen über jede Buchhandlung

Verlag Carl Ueberreuter, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Major Ewald Angetter

Lage „SELBITZ“

Der verstärkte Panzergrenadierzug als Gefechtsvorposten

Allgemeine Grundsätze

Mechanisierte Gefechtsvorposten werden meist an Bewegungs- oder Annäherungslinien etwa drei bis fünf Kilometer vor der verteidigenden Truppe eingesetzt. Panzergrenadiere werden dabei in der Regel durch Kampf- oder Jagdpanzer verstärkt. Zusätzlich können Pioniere und Beobachtungstrupps der Artillerie unterstellt werden.

Gefechtsvorposten sichern die zur Verteidigung eingesetzte Truppe vor überraschenden Angriffen, indem sie

- den Feind auf weite Entfernung bekämpfen und dadurch sein Vorgehen verzögern,
- ihn über Stärke und Verlauf der Verteidigungsstellung täuschen und
- der eigenen Truppe die erforderliche Zeit erkämpfen, die Abwehrbereitschaft herzustellen.

Die **Linie der Gefechtsvorposten** wird meist nur anhand der Karte grob im Gelände festgelegt, so daß für den tatsächlichen Einsatz durch den Kommandanten der Gefechtsvorposten eine detaillierte Geländeerkundung und eine Beurteilung der Lage zu erfolgen hat.

Die **Erkundung** der Stellung ist zweckmäßigerweise mit allen unterstellten Kommandanten gemeinsam durchzuführen. Dabei sind die Stellungen so zu wählen, daß

- mit allen weitreichenden Waffen auf größtmögliche Schußweite in die vermutliche Angriffsrichtung des Feindes gewirkt werden kann,
- gedeckte (verdeckte) Verschiebungsmöglichkeiten für Kampffahrzeuge zur beweglichen Kampfführung gegeben sind,
- Beobachter von Unterstützungswaffen größtmöglichen Einblick in das Vorgelände haben und
- günstige Voraussetzungen zum Abbrechen des Gefechtes gegeben sind.

Da der **Abwehrkampf** hauptsächlich mit Bordwaffen geführt wird, sind Panzergrenadiere vorwiegend für Aufklärung, (Nah-) Sicherung, Beobachtung und Aktivierung von Sperren heranzuziehen.

Abhängig von der Entfernung zwischen der Linie der Gefechtsvorposten und dem Vorderen Rand der Verteidigung sowie den Geländegegebenheiten können mechanisierte Gefechtsvorposten den Auftrag erhalten, einen **Verzögerungskampf** in Richtung zum Vorderen Rand der Verteidigung zu führen, um zusätzliche Zeit zu erkämpfen. **Nach Auftragserfüllung** als Gefechtsvorposten werden diese Kräfte meist in der Tiefe oder im Rahmen der Reserve eingesetzt.

Lage

Mit **Angriffen mechanisierter Kräfte** aus Norden muß in etwa 48 Stunden gerechnet werden.

Das **vstPzGrenB 45** richtet sich in der allgemeinen Linie . . ., etwa drei Kilometer südlich von SELBITZ, zur Verteidigung ein.

Schwache eigene Kräfte wurden in den Raum etwa 30 Kilometer nördlich SELBITZ **vorgeschoben** und haben den Auftrag, verzögernd kämpfend über SELBITZ zurückzugehen und noch zusätzliche Zeit für das Einrichten zur Verteidigung zu erkämpfen.

Der mit einem Jagdpanzerhalbzug (zwei Jagdpanzer „Kürassier“) **verstärkte I. Zug der 1. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 45** (vstl/1/45) ist gemäß Bataillonsbefehl etwa einen Kilometer nördlich SELBITZ als Gefechtsvorposten eingesetzt und hat den zusätzlichen Auftrag, die Aufnahme der vorgeschobenen eigenen Kräfte sicherzustellen.

Bemerkungen zur Lage

Die Waldstücke im angenommenen Spielgelände wirken als Panzerhindernis, können jedoch durch Anlegen von Fahrschneisen für eigene Kräfte in der verfügbaren Zeit vorbereitet werden. Der SIEGELBACH südwestlich des SIEGELWALDes ist panzerhemmend.

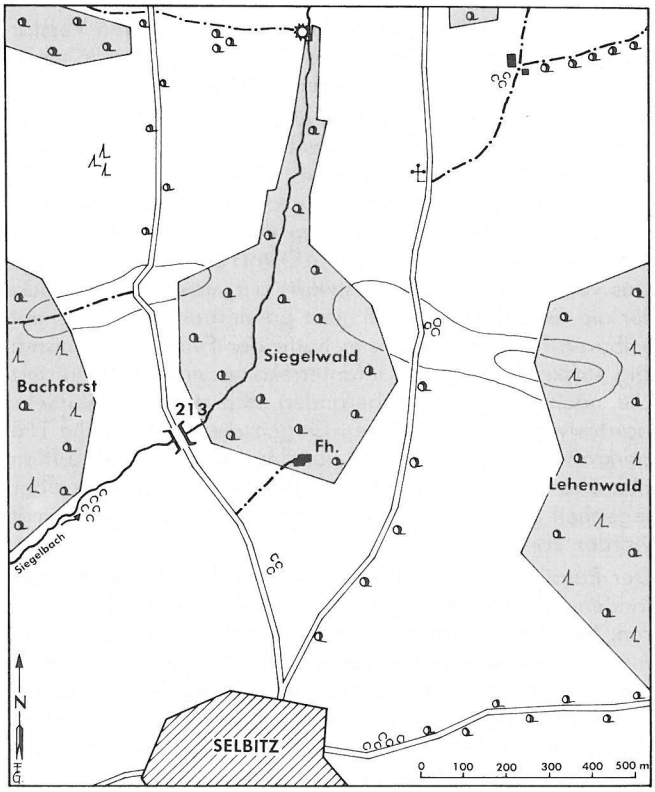
Die als Gefechtsvorposten eingesetzten Kräfte sind personell und materiell voll aufgefüllt und verfügen über die zur Errichtung von Drahtsperren vor den Stellungen erforderlichen Sperrmittel. Der Zugskommandant hat die Möglichkeit, als Hilfsbeobachter Steilfeuer einer Panzerhaubitzbatterie direkt anzufordern.

Die Brücke 213 wird innerhalb der nächsten 24 Stunden durch Pionierkräfte zur Sprengung vorbereitet und an den Gefechtsvorposten übergeben.

Aufgaben

1. Beurteilung der Lage für den Einsatz des vstl/1/45 als Gefechtsvorposten.
2. Entschluß des Kommandanten der Gefechtsvorposten.
3. Einsatz des vstl/1/45 (grafisch in nachstehender Geländeskizze).

Entsprechende **Lösungsvorschläge** zu diesen Aufgaben finden Sie im TRUPPENDIENST, Heft 2/1984.



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Oberst P. Marjuchin, Sowjetunion

Sowjetische Luftlandeeinheiten bei Einnahme eines Flughafens

Flughäfen zählen zu den wichtigsten Objekten im feindlichen Hinterland. Auf diesen sind Flugzeuge und Hubschrauber stationiert, teures technisches Gerät untergebracht sowie Flugzeugmunition, Kraftstoffe und fliegertechnische Ausrüstung gelagert. Flughäfen sind auch mit einem verzweigten Energienetz und einer umfangreichen Flugsicherungsausrüstung ausgestattet.

Der Feind wird zweifellos alles daran setzen, um diese Einrichtungen vor einem Erd- und Luftangriff bzw. vor der Einnahme durch Luftlandekräfte zu schützen. Zur Verteidigung können sowohl Luftstreitkräfte als auch Sicherungseinheiten bzw. andere Kräfte und Mittel herangezogen werden, die außerhalb des Flughafens dislozíert sind. Die Einnahme eines Flughafens ist daher eine sehr schwierige Aufgabe.

Im Zuge einer Gefechtsübung hatte ein Luftlandebataillon, dem eine Granatwerferbatterie und ein Pionierzug unterstellt wurden, den Auftrag, den Flughafen CHOLM (siehe Skizze) einzunehmen, diesen lahmzulegen und das in der Nähe befindliche Großlager für Flugzeugmunition zu vernichten. Das Absetzen des Bataillons war weitab von den Hauptkräften geplant. Nach unmittelbarer Auftragserfüllung mußte das Bataillon, vor Vereinigung mit den Hauptkräften, ein Kommandounternehmen durchführen.

Der Bataillonskommandant stellte eine gründliche **Beurteilung der Lage** an und faßte den **Entschluß** für die Luftlandung und die darauf folgenden Kampfhandlungen. Er ging in erster Linie davon aus, daß der von den Hauptkräften isolierte und selbständige Einsatz das geschlossene Absetzen des Verbandes einschließlich der unterstellten Verstärkungen und der mitzuführenden Versorgungsgüter in einem einzigen Luftlanderaum erfordern würde.

Weiters verlangte der Auftrag eine Teilung der Kräfte, weil sich das Munitionslager etwa zehn Kilometer nordostwärts des Flughafens befand. Drittens konnte das Bataillon für die anschließende Durchführung des Kommandounternehmens in südostwärtiger Richtung nur einen einzigen Weg über die Brücke über den CHOLODNY-Bach benützen, weil das versumpfte Gelände ostwärts und westlich der Brücke für die Gefechtsfahrzeuge nicht passierbar war. Zur unmittelbaren Flughafensicherung hatte der Feind verhältnismäßig starke Kräfte (zwei Infanteriekompanien) konzentriert; die nächsten Reserven befanden sich etwa 30 Kilometer nordostwärts (Panzerschule). Gegen diese flogen die Fliegerkräfte 10 bis 15 Minuten vor dem Absetzen der Luftlandekräfte massive Einsätze, so daß eine ausreichende Überlegenheit der Kampfkraft der Luftlandekräfte angenommen werden konnte.

Der Bataillonskommandant faßte den **Entschluß,** die Luftlandung südlich des Wäldchens OWALNAJA durchzuführen. Mit den Hauptkräften sollte der Flughafen eingenommen und lahmgelegt werden. Die 3. Fallschirmjägerkompanie hatte das Munitionslager zu vernichten. Der III. Zug der 3. Fallschirmjägerkompanie wurde als Reserve eingeteilt. Die Granatwerferbatterie hatte das Vorgehen der 1. und 2. Fallschirmjägerkompanie zu unterstützen. Nach der Lahmlegung des Flughafens und der Vernichtung des Munitionslagers hatten die Einheiten im Raume der Brücke über den CHOLODNY-Bach zur Durchführung des Kommandounternehmens zu sammeln.

Dieser Entschluß entsprach im wesentlichen der Lage, rief aber gleichzeitig Zweifel im Hinblick auf die Teilung der Kräfte in zwei Gruppen hervor. Offensichtlich wäre es hier zweckmäßiger gewesen, für die Einnahme und die Lahmlegung des Flughafens das gesamte Bataillon mit all seinen technischen Kampfmitteln einzusetzen, für die Vernichtung des Munitionslagers jedoch nur einen Zug vorzusehen.

In Übereinstimmung mit dem gefaßten Entschluß erteilte der Bataillonskommandant den Einheiten die **Kampfaufträge** (auszugsweise):

— **3. Fallschirmjägerkompanie (-III. Zug)** landet als Vorausabteilung, vernichtet den Feind im Landeraum, sichert das Absetzen des Bataillons, nimmt in weiterer Folge gemeinsam mit dem Pionierzug das Lager für Flugzeugmunition zehn Kilometer ostwärts des Flughafens CHOLM und vernichtet dieses.

— **I. Zug/2. Fallschirmjägerkompanie** wird zur Gefechtsaufklärung eingesetzt, klärt nach dem Landen im Nordabschnitt des Landeraumes bis zu einer Tiefe von

Luftlandejagd- und Luftlandeschützenpanzer (im Bild Jagdpanzer ASU-57), als palettierte Last abgesetzt, gehören zur **Standardausrüstung von Luftlandeverbänden.**

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Anlandung der **III. Fallschirmjägerkompanie** als Vorausabteilung.

30 Kilometern auf, gewinnt in weiterer Folge die Brücke über den CHOLODNY-Bach, nimmt die Brücke in Besitz und hält diese bis zum Eintreffen der eigenen Kräfte.

— **1. Fallschirmjägerkompanie** landet nach der 3. Fallschirmjägerkompanie, greift nach dem Sammeln den Haupt- und Südteil des Flughafens an, vernichtet die Flugzeuge auf den Startplätzen, nimmt den Kommandoturm, vernichtet das Kraftstofflager, den Flug- und Kraftfahrzeugpark, setzt die Sondereinrichtungen außer Betrieb, vernichtet die Anlagen für die Stromversorgung und schaltet funktechnische Anlagen und Einrichtungen aus.

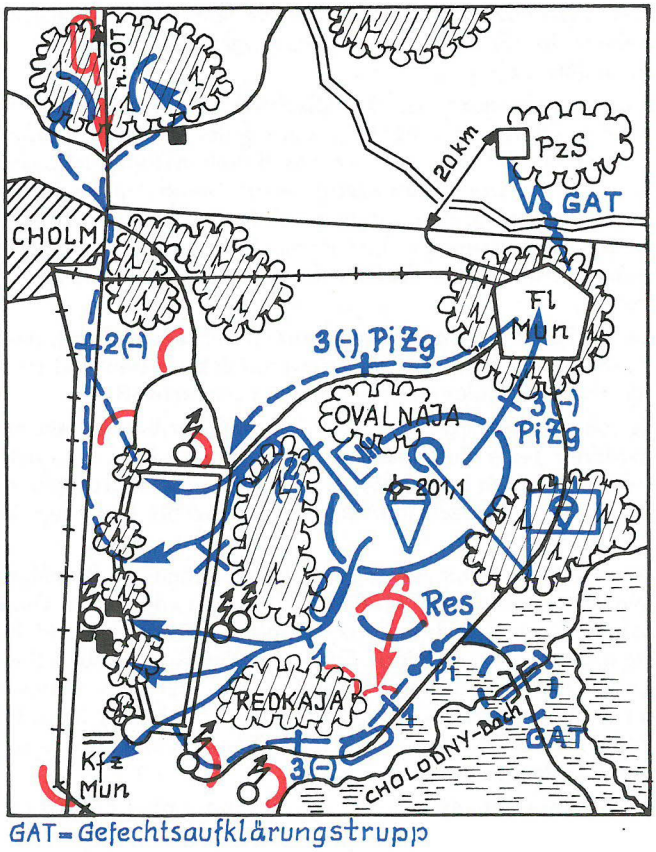
— **2. Fallschirmjägerkompanie (-I. Zug)** greift nach dem Landen und Sammeln den Nordteil des Flughafens an und vernichtet die Flugzeuge und Transportmittel sowie spezielle technische Einrichtungen und Anlagen.

— **Granatwerferbatterie** landet mit 1. Fallschirmjägerkompanie, bezieht Feuerstellung im Raum Kote 201,1 und unterstützt das Vorgehen der 1. und 2. Fallschirmjägerkompanie.

— **Pionierzug** landet mit 3. Fallschirmjägerkompanie, klärt das Munitionslager auf, nimmt dieses gemeinsam mit 3. Fallschirmjägerkompanie und vernichtet es, stößt anschließend zu den Hauptkräften am Flughafen und zerstört unter dem Schutz der 2. Fallschirmjägerkompanie die Start- und Landebahnen durch Sprengung; in weiterer Folge erkundet Pionierzug das Gelände im Raum Brücke über den CHOLODNY-Bach und sichert an der Brücke das Vorrücken der Gefechtskolonne im Verlaufe des Kommandounternehmens.

— **III. Zug/3. Fallschirmjägerkompanie** gewinnt nach der Landung als Bataillonsreserve Raum Kote 201,1 und hält sich dort für einen Einsatz in der Angriffsrichtung der 1. und 2. Fallschirmjägerkompanie bereit.

— Nach Auftragserfüllung sammeln alle Teile im Raum Brücke über den CHOLODNY-Bach und halten sich dort für die Durchführung eines Kommandounternehmens in südostwärtiger Richtung, auf der Straße nach RUDOJE, bereit.



GAT = Gefechtsaufklärungstrupp

Es muß hier gesagt werden, daß bei der Lösung der Kampfaufträge, die der Bataillonskommandant den Einheitskommandanten erteilt hatte, gewisse Mängel auftraten und daher die Ausführung der Aufträge erschwert wurde.

So erschwerte die Teilung des Fallschirmjägerbataillons in zwei Teile die Führung und Organisation des Zusammenwirkens. Außerdem hatte der Bataillonskommandant seinen Gefechtsstand in zu großer Entfernung vom Angriffsziel bei Kote 201,1 eingerichtet. Obwohl diese Mängel ohne schwere Folgen blieben, verringerten diese die Effektivität der Kampfhandlungen um so mehr, als das Absetzen der Fallschirmjäger für den Feind nicht unerwartet kam. Mit zwei Zügen, die zur Sicherung des Flughafens eingesetzt waren, nahm der Feind zunächst vom Wäldchen REDKAJA aus die 3. Fallschirmjägerkompanie unter Feuer und trat dann zum Angriff gegen diese an. Offensichtlich wurden auch die Wache und die Sicherungsmannschaft in der Kaserne alarmiert.

Durch ein rasches Manöver und gezieltes Feuer konnte die 3. Fallschirmjägerkompanie den Feind zum Stehen bringen und angriffsweise vom Landeplatz abdrängen. Das Absetzen der Hauptkräfte des Bataillons war damit sichergestellt.

Währenddessen rückte der Gefechtsaufklärungstrupp, der im Gebiet des Landeraumes keinen Feind mehr entdeckte, in den Raum der Panzerschule vor, wo die nächstgelegenen Reserven des Feindes vermutet wurden.

Nach einer **neuerlichen Lagebeurteilung** befahl der Ba-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Das **Bataillon** greift mit zwei Kompanien den Flughafen an.

taillonskommandant den Angriff der Einheiten mit unveränderten Kampfaufträgen. Die Reserve wurde dagegen im Wäldchen REDKAJA eingesetzt, um Feindteile, die von dort aus durch Maschinengewehr- und Gewehrfeuer den Angriff behinderten, zu binden.

Zu diesem Zeitpunkt ergab die Pioniererkundung, daß im Munitionslager eine große Anzahl von Bomben gelagert war, die man zu einer nachhaltigeren Zerstörung der Start- und Landebahnen verwenden könnte, als dies mit den mitgeführten Sprengmitteln möglich wäre.

Der Bataillonskommandant billigte diese initiative Handlungsweise und gab den Kommandanten der 3. Fallschirmjägerkompanie und des Pionierzuges den Befehl, die erbeuteten Bomben auf die Start- und Landebahn zu bringen, um diese damit unbrauchbar zu machen. Währenddessen griffen die 1. und die 2. Fallschirmjägerkompanie den Flughafen an und vernichteten Flugzeuge und Einrichtungen.

Auf dem Bataillonsgefechtsstand traf nun folgende Meldung ein: „Durch Aussagen eines Gefangenen wurde festgestellt, daß die in der Panzerschule stationierten Kräfte bereits am Vortag die Schule in Richtung der Stadt SOT, 30 Kilometer nördlich des Flughafens CHOLM (auf der Skizze nicht eingezeichnet), verlassen haben." Der Bataillonskommandant schloß daraus, daß mit dem Heranrücken feindlicher Reserven nicht aus Richtung der Panzerschule, sondern entlang der Verbindungsstraße SOT, Flughafen zu rechnen war. Er befahl daher der 2. Fallschirmjägerkompanie, so schnell wie möglich den Raum beim einzelstehenden Haus nördlich des Flughafens zu gewinnen und dort eventuell herangeführte Kräfte abzuriegeln. Der Gefechtsaufklärungstrupp erhielt den Auftrag sofort nach Süden einzuschwenken, die Brücke über den CHOLODNY-Bach in Besitz nehmen und diese bis zum Eintreffen des Bataillons offen zu halten.

In dieser Situation ließ der Bataillonskommandant einen weit auseinandergezogenen Einsatz seiner Kräfte zu; der räumliche Abstand zwischen der 2. Fallschirmjägerkompanie und den Hauptkräften betrug etwa zehn Kilometer. Dies führte zu einer Schwächung der Landungstruppe, weil der Feind seine Reserven nicht nur von Norden, sondern auch von Westen an den Flughafen heranführen konnte. Genaue Aufklärungsergebnisse lagen ja nicht vor. Hier wäre es wohl zweckmäßiger gewesen, die 2. Fallschirmjägerkompanie unmittelbar am Nordrand des Flugfeldes zur Abwehr eines möglichen Angriffes in Stellung gehen zu lassen.

Im großen und ganzen wurde der nächste Auftrag erfolgreich gelöst. Die 1. Fallschirmjägerkompanie hatte nach Vernichtung der Flugzeuge auf den Startplätzen und der Vernichtung anderer Objekte im zentralen Teil und im Südabschnitt des Flughafens den Fahrzeugpark und die an diesen anschließenden Munitionslager eingenommen und gesprengt. Die 3. Fallschirmjägerkompanie brachte mit dem Pionierzug die erbeuteten Bomben auf die Start- und Landebahn und bereitete diese zur Sprengung vor.

Die 2. Fallschirmjägerkompanie konnte noch vor dem Eintreffen feindlicher Reserven das einzelstehende Haus erreichen und entlang der Straße SOT, CHOLM gedeckt Stellungen beziehen. Als eine mit großer Geschwindigkeit anmarschierende Kolonne aus Kampfpanzern und Schützenpanzern auftauchte, konnte diese zum Stehen gebracht und dem Feind schwere Verluste zugefügt werden.

Der weitere Einsatz lief in folgender Reihenfolge ab: Nachdem die Meldung vom Gefechtsaufklärungstrupp eingelangt war, daß die Brücke und die an diese anliegenden Straßenabschnitte feindfrei und gangbar wären, gab der Bataillonskommandant folgenden **Befehl:**

Granatwerferbatterie bezieht im Raum ein bis zwei Kilometer südlich der Brücke Feuerstellung und überwacht das Loslösen des Bataillons von dem von Norden her angreifenden Feind. Die **1. Fallschirmjägerkompanie** geht gemeinsam mit der 3. Fallschirmjägerkompanie über die Brücke zurück und bildet in weiterer Folge die Spitze der Bataillonskolonne für die Durchführung des Kommandounternehmens nach Südosten.

Der Kommandant der **3. Fallschirmjägerkompanie** erhielt den Befehl, sich nach Sprengung der Start- und Landebahnen in der Kolonne hinter dem Bataillonskommando anzuschließen. Dem **Pionierzug** wurde befohlen, die Start- und Landebahnen zu sprengen und sich, unter Zurücklassung einer Gruppe zur Sprengung der Brücke, für den weiteren Einsatz dem Gefechtsaufklärungstrupp anzuschließen.

Die **2. Fallschirmjägerkompanie** erhielt den Auftrag, hinhaltend kämpfend auf die Brücke zurückzugehen und sich am Ende der Kolonne dem Bataillon anzuschließen.

Es soll hier hervorgehoben werden, daß der Bataillonskommandant seine Entschlüsse in einer schwierigen und sich stets ändernden Lage gefaßt, den Untergebenen rasch und fehlerlos die Gefechtsaufträge erteilt und die Einheiten sicher geführt hatte.

Nach unmittelbarer Auftragserfüllung begann das Bataillon mit dem organisierten Lösen der Einheiten vom Feind. Dies wurde durch Sperrfeuer der Granatwerferbatterie und in weiterer Folge durch das Sprengen der Brücke über den CHOLODNY-Bach sichergestellt. Ohne mit den starken feindlichen Reserven das Gefecht aufzunehmen, begann das Bataillon rechtzeitig mit der Durchführung des Kommandounternehmens.

Bearbeitung: Oberstleutnant Mag. Anton Schröttner

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Oberstleutnant Werner Matourek

Das neue schweizerische Zerstörungskonzept

Die Auswertung zahlreicher Veröffentlichungen in schweizerischen Fachzeitschriften wie „TM" (Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure) und „Armada International", der auch die Illustrationen entnommen wurden, ermöglichen eine zusammenfassende Darstellung des mit 1. Jänner 1982 in Kraft getretenen schweizerischen Zerstörungskonzepts.

Die Redaktion

Allgemeines

Noch in einem weit höheren Ausmaß als in Österreich begünstigt die Geländestruktur der Schweiz die Einbeziehung von vorbereiteten Sperrmaßnahmen in die Kampfführung. Vor allem eine große Anzahl von Kunstbauten im Zuge des Straßen- und Eisenbahnnetzes, wie Tunnels, Tal- und Flußbrücken, Trassenverlauf in Steilhängen usw. bietet Sperrmöglichkeiten mit überregionaler Bedeutung. Sie müssen nicht nur als unterstützende Maßnahmen örtlich zur Verteidigung eingesetzter Kräfte, sondern als Zerstörungskonzept gesehen werden, das selbst zur operativen, wenn nicht — in seiner Gesamtheit gesehen — zur strategischen Waffe wird.

Auch aufwendige Investitionen in diesem Bereich lohnen sich, da — bei rein defensivem Charakter — einem potentiellen Aggressor damit glaubhaft gemacht werden kann, daß durch die schnelle Aktivierbarkeit des gesamten Zerstörungsnetzes rasche und raumgreifende Operationen verhindert werden können. Die auch für Österreich verbindliche Verpflichtung zur Verteidigung „. . . mit allen zu Gebote stehenden Mitteln . . ." kann kaum besser untermauert werden.

Derartige Überlegungen sind aber aus schweizerischer Sicht nichts Neues. Bereits 1880, also im Anschluß an den Deutsch-Französischen Krieg (1870/71), wurden erste bauliche Maßnahmen zur Zerstörung von Kunstbauten getroffen, die sich aber in Hinsicht auf die Bahn als einziges, leistungsfähiges Mittel für den Truppentransport vorerst nur auf sprengwürdige Objekte im Zuge des Bahnnetzes beschränkten. Aber bereits ab 1890 wurden auch die Straßenverbindungen, vor allem in den besonders gefährdeten Grenzräumen von Genf bis Sargans, in das Zerstörungsnetz einbezogen.

Für einen weiteren Ausbau wurden die Jahre während des Ersten Weltkrieges genützt. Vor und während des Zweiten Weltkrieges wurde das Zerstörungsnetz auf das gesamte Staatsgebiet ausgedehnt und umfaßte 1945 bereits ungefähr 2 000 Sperrstellen.

Seither oblag dem Festungswachtkorps die laufende Instandhaltung aller vorbereiteten Sperren, und es erfolgte eine ständige Anpassung des Zerstörungsnetzes an Veränderungen im Verkehrsnetz.

Nicht die Nutzung günstiger Sperrmöglichkeiten wurde also einer Neuregelung zugeführt, sondern die technische Realisierung in bestmöglicher Form und die Ausbildung von Truppen und Kommandanten zur Einbeziehung des Zerstörungsnetzes in die Kampfführung.

Die dabei verfolgten Ziele waren:

- In der **technisch kürzest möglichen Zeit**
- einen **optimalen Sperrerfolg** zu erreichen,
- der durch Einbindung in ein **Gesamtkonzept**
- auch **operativ nutzbare Auswirkungen** erbringt.

Die technische Lösung

Um die enorme technische Verbesserung besser erfassen zu können, ist es erforderlich, die bisherigen — und außerhalb der Schweiz nach wie vor gehandhabten — Maßnahmen zur sprengtechnischen Vorbereitung von Sperrstellen darzustellen:

- Den geringsten Vorbereitungsgrad stellt die **Erfassung** und **Evidenthaltung günstiger Sperrmöglichkeiten** dar sowie die Erstellung erforderlicher **Sperrpläne.** Sie enthalten neben der sprengtechnischen Berechnung vor allem entsprechende Skizzen und tabellarische Zusammenstellungen für die Ladungsanbringung, die Herstellung der Zündleitung und den Kräfte-Mittel-Zeitbedarf für die Ausführung. Alle **technischen Maßnahmen** erfolgen **erst im Einsatz** und werden durch die Pioniertruppe mit mitgeführten oder dazu bereitgestellten Spreng- und Zündmitteln ausgeführt, die so nahe wie möglich bei der jeweiligen Einsatzstelle vorausschauend gelagert werden.

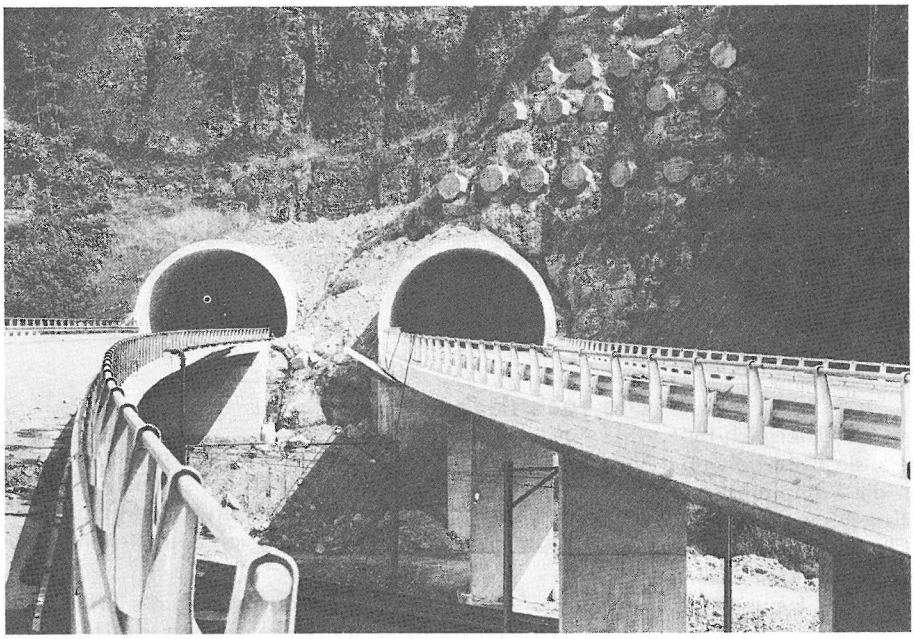
  Der für die Durchführung oft enorme Zeitaufwand erfordert dabei entsprechende Vorlaufzeiten.

  Der Aufwand an Spreng- und Zündmitteln ist erheblich, weil in den meisten Fällen nur mit frei angelegten Ladungen gearbeitet werden kann. Die Ladungsanbringung gestaltet sich oft äußerst problematisch und erfordert umfangreiche Hilfsmaßnahmen, um einerseits die einzelnen Sprengstellen am Objekt zugänglich zu machen und andererseits die Ladungen selbst am Sprengobjekt befestigen zu können. Unter anderem sind Ladebühnen zu errichten und die einzelnen Sprengpakete durch Drahtbünde, Klebung, Verwendung von Bolzenschußapparaten oder behelfsmäßige Abstützung zu befestigen. Sollen oder müssen Ladungen in das Sprengobjekt eingebracht werden, fallen zusätzliche Bohr- und Sprengarbeiten zur Herstellung von Sprengschächten an.
- Wesentlich günstiger ist es, wenn am Sprengobjekt bereits **alle für die Anbringung der berechneten Sprengladungen erforderlichen Maßnahmen vorbereitet** sind. Zum Beispiel durch den Einbau von **Sprengschächten** bereits bei der Errichtung von Objekten, die zur Sprengung vorgesehen sind, oder durch die Anbringung von begehbaren **Ladebühnen** und der jeweiligen Ladungsgröße angepaßten **Ladungskörben** an jeder Sprengstelle am Objekt, in die Sprengpakete nur mehr eingeschlichtet werden müssen.

  Weitere Zeit kann eingespart werden, wenn die für ein Objekt erforderlichen **Spreng- und Zündmittel** sowie notwendiges **Verdämmungsmaterial bereits an Ort und Stelle gelagert** werden.

  Bis zur Umstellung auf das neue Zerstörungssystem war dieser Standard in der Schweiz üblich, und viele Länder wären froh, wenn sie zumindest diese Stufe der Sperrvorbereitung erreicht hätten.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Ein besonders **großer technischer Sperrwert** ist durch Zerstörung von aufwendigen Kunstbauten wie, **Tunnels, Fluß- und Talbrücken . . .**

Letztlich ist aber auch diese Vorbereitungsstufe nicht zufriedenstellend. Ladungsanbringung und die Herstellung der Zündleitung erfordern trotz allem einen erheblichen Kräfte- und Zeitaufwand, der angesichts moderner Kampfführung nicht mehr vertretbar erscheint.

Die Möglichkeit potentieller Aggressoren, „aus dem Stand" anzutreten und die Praktiken, entscheidende Räume und Objekte vorgestaffelt im Handstreich zu nehmen, erhöhen das Risiko, daß entscheidende Sprengobjekte unzerstört in Feindeshand fallen. Vor allem subversive Kräfte sowie Luftlandekräfte sind für derartige Einsätze bestens geeignet.

Diesen Argumenten kann aber nur mit bereits im Frieden geladenen und zündfertigen Sprengobjekten begegnet werden.

Die schweizerischen Überlegungen, die letztlich zum **neuen Zerstörungskonzept** führten, gingen also im technischen Bereich dahin,

- **Sprengobjekte bereits im Frieden zu laden und zündfertig zu machen,**
- **ohne Gefährdung für die zivilen Benützer** und
- **ohne personellen Aufwand für eine ständige Bewachung** der geladenen Sprengobjekte.

In diese Richtung weisende theoretische Untersuchungen und sprengtechnische Versuche setzten in der Schweiz bereits vor etwa 15 Jahren ein.

Dabei wurde festgestellt:

- Der in der Schweiz schon seit langem verwendete **Sprengstoff Trotyl** weist eine für den ständigen Einbau **geeignete Lagerfähigkeit** auf.
- Eine **unbeabsichtigte Zündung,** etwa durch Blitzschlag, Kriechströme usw., ist **auszuschließen.**
- Durch **bauliche Maßnahmen** — massives Einbetonieren des Sprengstoffes sowie Ausrichtung auf ein Zündverfahren mittels spezieller Zündladung — kann der **Sabotagegefahr optimal begegnet** werden.

Auch vom **sprengtechnischen Verfahren** her trat eine entscheidende Veränderung ein, die nicht zuletzt von der heute üblichen Massivbauweise mit Stahlbeton oder Vorspannbeton maßgeblich beeinflußt wurde.

Erfolgte vormals die Sprengung der vor allem als Stahlkonstruktion ausgeführten Bauwerke mit **vielen Einzelladungen,** so werden nach dem neuen Zerstörungssystem nur **wenige oder eine einzige geballte Ladung** zur Zerstörung eingesetzt.

Obwohl die technische Ausführung des neuen Zerstörungssystems naturgemäß der Geheimhaltung unterliegt, vor allem in Hinsicht auf die Aktivierungsmöglichkeit, ist diversen schweizerischen Veröffentlichungen zumindest das **Funktionsprinzip** entnehmbar.

Demnach werden die geballten Ladungen in massiv ausgeführten Sprengschächten eingebracht und **völlig einbetoniert.** Ein Ausräumen der Sprengladungen ist nur unter mehrstündigem Einsatz von schwerem Bohr- und Abbruchgerät (Kompressoren) möglich. Damit ist der Schutz gegen Diebstahl durch bauliche Maßnahmen weit besser gegeben als in sonstigen zivilen und militärischen Lagerstätten.

Die **Lagerbeständigkeit** des verwendeten Sprengstoffes Trotyl ist nachgewiesen. Der Sprengstoff wird durch entsprechende Verpackung auch bei Wassereinbrüchen in die Sprengkammer geschützt. Nur ein Einbruch säurehältigen Wassers würde langfristig zu Korrosion führen. Zur Feststellung von Wassereinbrüchen und Korrosion wurden in die Sprengkammern entsprechende **Meßsonden** eingebaut, die periodisch überprüft werden. Wird Korrosion festgestellt, müssen die Sprengkammern ausgepackt und neu geladen werden.

Die **Zündung** erfolgt durch eine spezielle Zündladung, die erst von den Aktivierungskräften mitgebracht werden muß.

Die Anbringungsstelle der Zündladung ist über einen massiv geschützten Zugang erreichbar. Die genaue Anschlußstelle ist von Sprengstelle zu Sprengstelle verschieden und nur bei Kenntnis des entsprechend geschützten Codes bestimmbar, der weder den bei der Errichtung eingesetzten noch den für die Aktivierung vorgesehenen Kräften bekannt ist. Die erforderlichen Unterlagen gelangen erst im Einsatzfall zur Ausgabe.

Die Sprengladung ist daher weitgehend **vor Waffenwirkung sicher** und gegen **Sabotageanschläge geschützt,** da eine Zündung der Ladung durch außen an der Betonummantelung angebrachte Sprengladungen nicht möglich ist und eine planmäßige Zündung die auf den Zentimeter genaue Kenntnis der Zündstelle und den Besitz der speziellen Zündladung voraussetzt.

Davon ist ableitbar, daß die Aktivierung wahrscheinlich

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

durch eine spezielle Hohlladung erfolgt und eine Initialladung für die Zündung des eingebauten Sprengstoffes nur dann getroffen werden kann, wenn die Zündladung genau über einem in der Schutzummantelung ausgesparten Zündkanal angebracht wird.

Die Wirkung von nicht der Anlage entsprechend angebrachten Zündladungen wird durch eine geeignete Konstruktion so abgeleitet, daß die Sprengladung nicht getroffen werden kann.

Die **zur Aktivierung der Zerstörungen erforderlichen Maßnahmen** reduzieren sich daher auch bei Großobjekten auf die Anbringung und Zündung der Zündladungen, wozu nach dem Eintreffen der Aktivierungstrupps beim Sprengobjekt maximal **ein** bis **zwei Stunden** erforderlich sind.

Zeitlicher Ablauf der Umstellung, Kosten

Bereits in den Jahren **1971 bis 1974** erfolgte die Entwicklung der Konstruktionselemente des neuen Zerstörungssystems; in Zusammenarbeit mit den zuständigen Organen der zivilen Verwaltung wurden die erforderlichen Grundsatzentscheidungen gefällt.

1975 bis 1977 erreichte das System Truppenreife, und man ging daran, die notwendigen Maßnahmen zur Anpassung bereits bestehender oder neu zur errichtender Objekte an das neue Zerstörungssystem einzuleiten.

Ab **Mitte 1977** wurde unter der Leitung des Bundesamtes für Genie und Festungen mit der Ausführung der technischen Verbesserungen an den Sprengobjekten begonnen.

Mit **1. Jänner 1982** trat das neue Zerstörungskonzept in Kraft.

Als **Kosten** für die dazu erforderlichen Maßnahmen werden etwa 100 Millionen Franken angeführt.

Einbindung in die Kampfführung, Zerstörungsführung

Parallel zur technischen Lösung wurde die Einbindung des Zerstörungswesens in die Kampfführung umgestellt.

Die taktisch-operative Zielsetzung war, durch zusammenhängende Gruppen von Sprengobjekten die Operationen des Feindes nachhaltig zu verzögern und das rasche Vordringen in die Tiefe des Staatsgebietes zu verhindern.

In bezug auf die einzelnen Schlüsselräume sollen die Sprengobjekte eine langdauernde Behauptung ermöglichen und sowohl den Eintritt des Feindes in diese als auch den Austritt eingebrochener Kräfte entsprechend verzögern, um infanteristisches Vorgehen zu erzwingen und Zeit sowie Ansatzmöglichkeiten für eigene Gegenmaßnahmen, wie Einsatz von Reserven, Auslösen von Gegenangriffen usw., zu gewinnen.

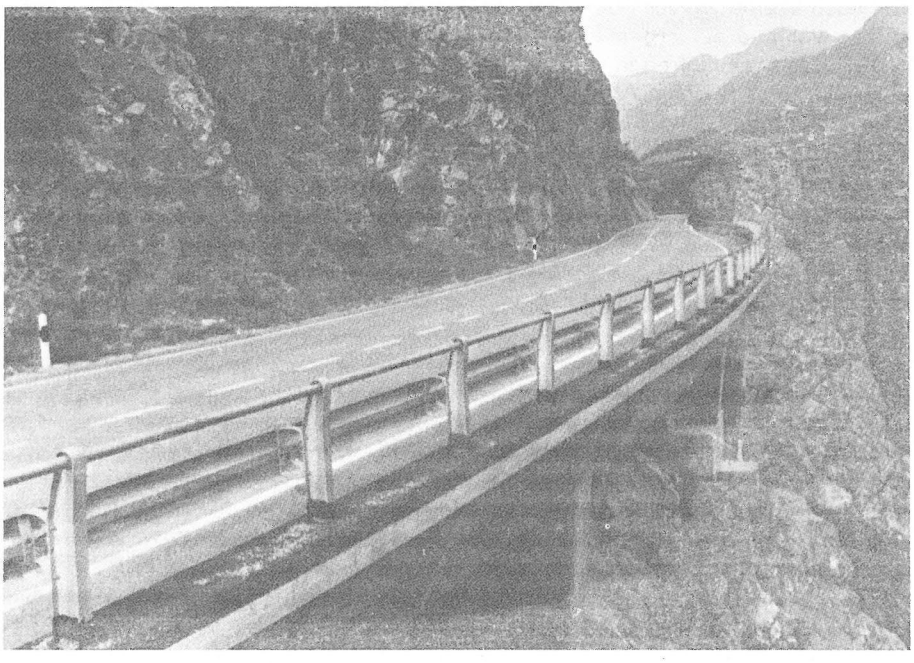
Dazu war es erforderlich,

- die einzelnen Sperrstellen in **Abstimmung auf operative Planungen** festzulegen, Prioritäten zu setzen und die Auswirkungen auf die Kampfführung zu quantifizieren,
- die **Organisation** der für die Aktivierung vorgesehenen **Pionierkräfte** (Mineure) den Erfordernissen anzupassen, deren Einsatz neu zu regeln und anzuordnen,
- durch Erstellen neuer **Vorschriften** und **Lehrmittel** sowie Abhalten von **Kursen** Führungspersonal in der „Zerstörungsführung" auszubilden, wobei es vor allem darauf ankam, das taktische Verständnis für die Einbeziehung von Sprengobjekten in die Kampfführung zu vermitteln und die Befehlsgebung anhand von Planspielen zu schulen,
- die bestehenden **Einsatzunterlagen** (Operationspläne usw.) zu **überarbeiten.**

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es in der Schweiz gelungen ist, mit einem — gemessen an der damit erreichbaren Wirkung — relativ geringen Aufwand ein Zerstörungskonzept zu verwirklichen, das als derzeit einziges auf der Welt **den Gegebenheiten moderner Kampfführung im weitest möglichen Umfang Rechnung trägt.**

Begleitet durch entsprechende **Ausbildungsmaßnahmen** und eine auch beim Auftreten von Friktionen rasch **ablaufende Mobilmachung** ist darin eine „Waffe" mit **operativer Bedeutung** zu sehen, die eine Nutzung des schweizerischen Staatsgebietes durch einen Aggressor für rasche und weitreichende Operationen weitgehend verhindert.



. . . sowie Straßenabschnitten, die als **Hangbrücken** geführt werden, zu erreichen. Das **starke Angelände begünstigt die Verteidigung.** Die Instandsetzung solcher Zerstörungen mit feldmäßigen Mitteln kann **mehrere Wochen** in Anspruch nehmen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

„Autumn Forge" 1983 (II)

II. „Confident Enterprise"

Korpsgefechtsübung des V. (US) Korps — 19. bis 23. September 1983

Mehr als 61 000 alliierte Soldaten mit insgesamt 16 500 Räder- und Kettenfahrzeugen und 600 Hubschraubern nahmen an dieser Großübung mit der deutschen Bezeichnung „Vertrauensvolles Unternehmen" teil. Sie stand unter der Leitung des V. (US) Korps.

Der **Übungsraum** umfaßte im wesentlichen SÜDHESSEN und einen Teil des RHEIN-LAHN-Kreises.

Von den amerikanischen Großverbänden nahmen die 3. (US) Panzerdivision, die 8. (US) Infanteriedivision, das 11. (US) Panzeraufklärungsregiment, die Korpsartillerie, die 22. (US) Fernmeldebrigade, die 130. (US) Pionierbrigade, das 3. (US) Versorgungskommando, die 12. (US) Heereskampffliegergruppe und die 205. (US) Nachrichtengruppe teil. Als deutscher Großverband war die Panzerbrigade 15 mit mehr als 3 000 Soldaten unterstellt.

Die alliierten Luftstreitkräfte im Bereich Europa Mitte unterstützten die Übung im Rahmen der Übung „Cold Fire".

Im Rahmen der jährlichen REFORGER-Übungen (**Re**turn of **For**ces to **Ger**many) wurden das 3. (US) Panzeraufklärungsregiment aus Fort Bliss, Texas, das 1. (US) Bataillon/25. Rangers und Einheiten der Reserve sowie der Nationalgarde auf dem Luft- und Seeweg in die Bundesrepublik Deutschland verlegt. Damit beabsichtigten die Vereinigten Staaten, ihre Fähigkeit und Entschlossenheit, Truppen aus den Vereinigten Staaten schnellstens nach Europa heranzuführen, zu demonstrieren. Unmittelbar nach der Landung wurden diese Truppen mit in der Bundesrepublik Deutschland bereitgestelltem militärischem Gerät ausgestattet und zur Teilnahme an der Übung in Marsch gesetzt.

Unter der Annahme sich zuspitzender, internationaler Spannungen, überschritt der **orange** Angreifer (8. [US] Infanteriedivision, 3. [US] Panzeraufklärungsregiment, 15. [GE] Panzerbrigade), aus Osten antretend, die für die Übung festgelegte Staatsgrenze. Er versuchte über die sogenannte FULDA-Breche, eine historische Einfallschneise zum RHEIN-Tal, nach Westen vorzustoßen. Die **blauen** Truppen verzögerten während der ersten Tage den Angriff von **Orange** und gingen nach Eintreffen von Verstärkungen zur Verteidigung über. Nach einem Abwehrerfolg und weiterer Zuführung von Kräften ging **Blau** zum Gegenangriff über, um den gedachten Grenzverlauf wieder herzustellen.

An neuem Gerät waren unter anderem im Einsatz: Kampfhubschrauber AH-64 „Apache", Transporthubschrauber UH-60 „Blackhawk", Kampfpanzer M-1 „Abrams", Mehrfachraketenwerfer MLRS und Kampf- bzw. Aufklärungsschützenpanzer M-2/-3 „Bradley".

III. „Cold Fire"

NATO-Luftunterstützungsübung — 14. bis 30. September 1983

„Cold Fire", die jährlich stattfindende NATO-Luftunterstützungsübung, wurde im Bereich der Alliierten Streitkräfte Europa Mitte durchgeführt.

An dieser Übung waren die Oberkommandos und Verbände der Alliierten Streitkräfte und der Luftstreitkräfte Europa Mitte sowie der 2. und 4. Alliierten Taktischen Luftflotte und die nachgeordneten Teile der Armeegruppen Europa Mitte und Europa Nord beteiligt.

„Cold Fire" sollte der Verbesserung der Kampfkraft der NATO-Luftstreitkräfte dienen. Es nahmen Verbände der sechs Nationen Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Kanada, Niederlande und Vereinigte Staaten, die zum Bereich der Luftstreitkräfte Europa Mitte gehören, teil. Es wurden insbesondere während der Zeit vom 19. bis 23. September umfangreiche Einsätze für mehrere nationale und NATO-Gefechtsübungen von Landstreitkräften geflogen. Die teilnehmenden Luftstreitkräfte flogen taktische Einsätze und führten operative Luftaufklärung durch.

Oberst dIntD Dr. Horst Mäder

IV. „Display Determination '83"

Gefechtsübung im NATO-Befehlsbereich Süd — 17. September bis 15. Oktober 1983

Die diesjährigen Manöver im NATO-Befehlsbereich Süd fanden vom 17. September bis 15. Oktober unter der Bezeichnung „Display Determination '83" im gesamten Bereich des Mittelmeeres, von Gibraltar bis zum östlichen Mittelmeer, statt. An den Übungen auf italienischem Boden nahmen etwa 8 000 Mann mit 84 Kampfpanzern, 177 Schützenpanzern, 56 Artilleriegeschützen, 1 244 Räderfahrzeugen, 80 Kampfflugzeugen und 40 Hubschraubern teil.

Die **Übungsleitung** lag beim neuen Oberbefehlshaber des Befehlsbereiches NATO Süd, dem amerikanischen Admiral William N. Small. Die Staaten Großbritannien, Italien, Portugal, die Türkei und die Vereinigten Staaten beteiligten sich mit See-, Luft- und Landstreitkräften. Frankreich, obgleich nicht in der Militärorganisation der NATO integriert, stellte einen kleinen Fliegerverband bei.

Die Generale Rogers (mitte), Donati (links) und Newbold bei der Gefechtsübung „Display Determination '83".

Bildtexte zu Seite 49:

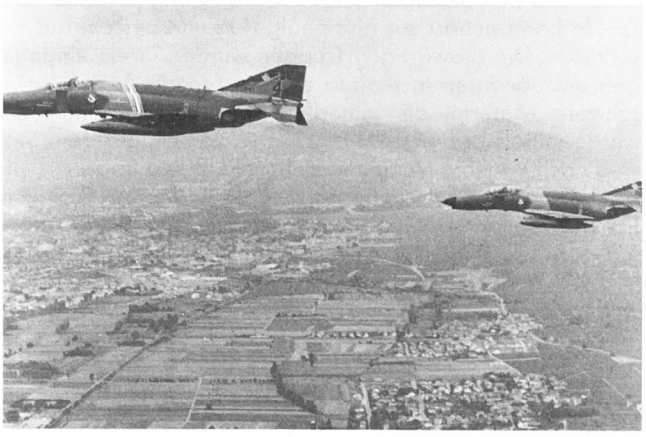
Bild 1: **Abgesessene mechanisierte Infanterie** der Partei „Orange" im Vorgehen bei „Confident Enterprise".
Bild 2: **Kampfpanzer M-60A2** der Partei „Orange" im Vormarsch in der Phase 1 von „Confident Enterprise".
Bild 3: Mittlere Transporthubschrauber Boeing Vertol **CH-47B „Chinook" mit Artilleriegeschützen** als Außenlasten beim raschen Stellungswechsel während „Confident Enterprise".
Bild 4: Zweisitzige **Aufklärer RF-4E „Phantom"** im Aufklärungseinsatz über dem Übungsraum von „Confident Enterprise".
Bild 5: Die **Sanitätsversorgung**, vor allem das Bergen aus Kampfpanzern, wurde während des Manövers „Confident Enterprise" realistisch geübt.
Bild 6: Soldaten des 1. Bataillons der 48. Infanteriebrigade mit der **Panzerabwehrlenkwaffe „Dragon"** bei „Confident Enterprise".
Bild 7: Während der Gefechtsübung „Display Determination" kamen u. a. **italienische und amerikanische Soldaten** gemeinsam zum Einsatz.
Bild 8: Eine **Abschlußparade** (im Bild die angetretenen Soldaten vor Geschützen M-109 und FH-70 auf dem Truppenübungsplatz Cellina-Meduna) bildete den Ausklang der Übung „Display Determination".

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

1

2

3

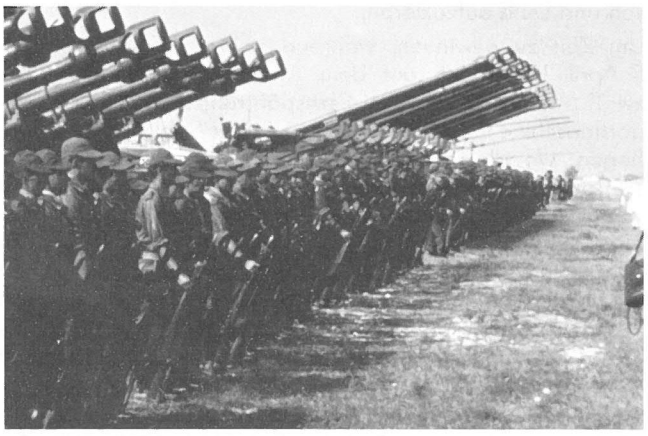


4

5

6

7



8

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Die Übungen verteilten sich auf mehrere Schauplätze. Der für die Landstreitkräfte wichtigste **Übungsraum** lag in Nordostitalien; amphibische Unternehmungen fanden im Südteil Sardiniens und an Küstenabschnitten in Griechenland und in der Türkei statt. Auf **italienischem Territorium** erstreckten sich die Übungen der mechanisierten Verbände auf die Zeit vom 21. bis zum 30. September im Gebiet von FRIAUL; die Gebirgstruppen übten im Bereich des PORDOJ-Joches, des FALZAREGO-Passes und in der Region westlich TOLMEZZO.

Da die Zuführung auswärtiger Verbände nach Nordostitalien zur Verstärkung der verfügbaren Kräfte ein vorrangiger Manöverzweck war, wurden in diesem Jahr zusätzlich zu den italienischen Truppen auch amerikanische und portugiesische Verbände eingesetzt. Es waren dies die portugiesische „1. Brigada Mista Independente" und die 30. amerikanische mechanisierte Brigade aus North Carolina. Dieser Verband gehört zur Nationalgarde und besteht aus Reservisten. Die auswärtigen Truppen wurden direkt eingeflogen und landeten in Aviano und in Venedig-Tessera. Das schwere Material der amerikanischen Übungsteilnehmer wurde mittels des 16 000 t-Frachters „Comet" auf dem Seeweg nach Venedig-Marghera gebracht. Beide Brigaden, die mit Teilen dieses Jahr in Italien übten, sind für den Einsatz in Italien bestimmt.

An italienischen Kräften waren die Brigade „Isonzo" der Division „Mantova" sowie die Brigaden „Gorizia" und „Trieste" der Division „Folgore" an der Übung beteiligt. In den Übungsräumen im Gebirge operierten die Alpinibrigaden „Julia" und „Cadore".

Im gesamten Übungsbereich waren die an der Übung beteiligten **Fliegerkräfte** durch die lange Dauer des Manövers und besonders durch die dieses Jahr forcierte Eingliederung neuer Systeme (z. B. erstmals Radarfrühwarnflugzeuge E-3A der NATO, Erprobung neuer Führungssysteme und anderes) sehr gefordert.

Die Führung aller Operationen der beteiligten Fliegerverbände lag beim Kommandanten der 5. Alliierten Taktischen Luftflotte, dem italienischen General Papacchini, mit Hauptquartier in Vicenza. Die italienischen Luftstreitkräfte, die mit fast allen Geschwadern beteiligt waren, flogen außer den Einsätzen zur Unterstützung der Landstreitkräfte in Nordostitalien auch Einsätze im übrigen Luft- und Seeraum Italiens. Hiezu kamen noch auswärtige Verstärkungen durch Maschinen portugiesischer, amerikanischer, griechischer und französischer Verbände.

Die **Abschlußübung** fand in Anwesenheit des italienischen Ministerpräsidenten Craxi und anderer Prominenz am Truppenübungsplatz Cellina-Meduna statt. Bei einem Gegenangriff einer Panzerkampfgruppe wurden alle Waffensysteme im scharfen Schuß vorgeführt, darunter Panzerabwehrlenkwaffen „Milan" und TOW, die sowohl von Schützenpanzern als auch von Panzerabwehrhubschraubern aus eingesetzt wurden, ferner die Kampfpanzer M-60A1 und „Leopard", Panzerhaubitzen M-109 und Feldhaubitzen 70.

Dr. Siegbert Rietzler

Oberstleutnant Josef Wanetschek

Einsatz von Sondertruppen auf Südgeorgien

Mit diesem Beitrag setzt TRUPPENDIENST die Serie „Sonderunternehmen im Falkland-Konflikt" fort.

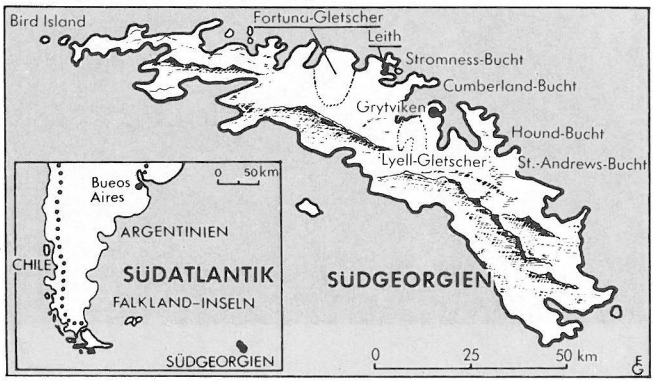
Die Redaktion

Im Falkland-Konflikt sah die britische Planung für die Rückgewinnung Südgeorgiens vor, Fernspähtrupps des „**S**pecial **A**ir **S**ervice" (SAS) und der „Royal Marines **S**pecial **B**oat **S**quadron" (SBS) voraus anzulanden, um die Räume Grytviken und Leith aufzuklären.

Um Zeit zu gewinnen, während sich die Flotte ab dem 5. April 1982 noch auf dem Anmarsch befand, wurden zwölf Mann des SBS (drei Fernspähtrupps) mit einer Transportmaschine C-130 „Hercules" nach der Insel Ascénsion geflogen, wo die Maschine auftankte und dann zu einem Treffpunkt mit dem U-Boot „Onyx" im Südatlantik, südlich von Südgeorgien, weiterflog. Am Treffpunkt sprangen die SBS-Soldaten im Tauchanzug (Trockenanzug mit Sauerstoffgerät) mit dem Fallschirm ab und wurden von dem U-Boot an Bord genommen. Mehrere Tage später, am 20. April 1982, wurden diese Soldaten aus dem U-Boot mit „Gemini"-Schlauchbooten in Küstennähe abgesetzt und landeten zur Aufklärung auf Südgeorgien.

Einen Tag später, am 21. April 1982, mittags, wurden 15 Mann des SAS (drei Fernspähtrupps) vom Zerstörer „Antrim" aus auf den Fortuna-Gletscher zur Aufklärung eingeflogen. Von dort aus konnte man den Ort Leith, in dem sich eine argentinische Garnison befand, beobachten. Im dichten Schneetreiben konnten jedoch die Hubschrauberpiloten die Landeplätze nicht erkennen und mußten umkehren. Drei Stunden später erfolgte der zweite Anlandeversuch.

Diesmal gelang die Anlandung und die Fernspähtrupps begannen den Anmarsch zu ihren Beobachtungspunkten. Das



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Wetter wurde jedoch schlechter. Schneestürme verhinderten die Beobachtung, und in der Nacht rissen orkanartige Stürme mit 160 km/h Geschwindigkeit die Zelte weg. Unterkühlt und erschöpft befanden sich die 15 SAS-Fernspäher in Lebensgefahr. Über Funk wurden Hubschrauber angefordert. Drei „Wessex"-Hubschrauber starteten, konnten die SAS-Männer jedoch nicht finden. Beim zweiten Rettungsversuch wurden die SAS-Fernspäher aufgenommen, beim Start stürzte ein Hubschrauber im Schneesturm ab, kurz darauf auch der zweite. Dabei wurde aber niemand verletzt. Ein dritter Hubschrauber flog schließlich trotz Überlastung mit den 15 SAS-Männern und den Hubschrauberbesatzungen der ausgefallenen Maschinen in einer einmaligen fliegerischen Leistung zu dem in der schweren See schlingernden Zerstörer „Antrim" zurück und landete sicher.

Angehörige des britischen „Special Air Service" (SAS) im Einsatz.

Am nächsten Tag erfolgte von der „Antrim", der schwimmenden SAS-Basis aus, der nächste Anlandeversuch. Diesmal wurden 15 Mann des „Boat Troop", D-Squadron, mit fünf „Gemini"-Schlauchbooten mit Außenbordmotor abgesetzt, um auf der Insel Grass Island vor Grytviken anzulanden und aufzuklären. Nur drei Boote mit neun Mann erreichten das Ziel und richteten auf Grass Island sofort Beobachtungsstellen ein. Die 40 PS-Außenbordmotoren von zwei Booten streikten und die Schlauchboote wurden abgetrieben. Eines der Boote wurde nach siebenstündiger Suche mit Hilfe eines Funknotsignals von einem Hubschrauber gefunden und die SAS-Männer geborgen. Das zweite Boot wurde an der Nordostspitze der Stromness-Bucht an Land getrieben. Die drei SAS-Männer gingen an Land und hielten drei Tage ohne Hilfe durch, um den Aufklärungseinsatz nicht zu verraten; dann forderten sie über Funk ihre Aufnahme an.

Inzwischen waren zwei SBS-Spähtrupps in der Nacht des 22. April von der „Endurance" 15 Kilometer südostwärts Grytviken abgesetzt worden. Ein Versuch, die Cumberland East Bay mit Schlauchbooten zu überqueren, wurde durch Stürme verhindert. Beim zweiten Versuch riß Treibeis die Boote auf, so daß das Fernspähunternehmen abgebrochen werden mußte. Die SBS-Späher zogen sich tagsüber in ein Versteck zurück und wurden in der folgenden Nacht von einem durch „homing" herangeführten Hubschrauber aufgenommen und zurückgeflogen. Eine neuerliche Anlandung der SBS-Fernspäher erfolgte am Morgen des 25. April noch bei Dunkelheit südlich von Grytviken.

Andere SBS-Spähtrupps klärten südlich von Grytviken auf, ebenso konnte ein SAS-Spähtrupp bei Leith sowie ein SAS-Trupp mit einem Artilleriebeobachter des Zerstörers „Antrim" bei Grytviken angelandet werden.

Es gelang den SAS- und SBS-Spähtrupps die Stärke, das Verhalten sowie die Stellungen und Minenfelder der argentinischen Besatzung festzustellen.

Als sich am 25. April eine günstige Gelegenheit durch die Beschädigung eines argentinischen U-Bootes im Hafen von Grytviken ergab, schlug der Kommandant der SAS-Squadron auf dem Zerstörer „Antrim" eine sofortige Landung vor. Nach einem Feuerüberfall der Schiffsartillerie landeten 30 SAS-Soldaten mit Hubschraubern, gefolgt von Marineinfanterie, und durchquerten ein (aufgeklärtes) Minenfeld ohne Verluste, worauf die Argentinier kapitulierten. Damit hatte der SAS, nach dem Motiv „Wer wagt, gewinnt!" handelnd, einen entscheidenden Beitrag zur Wiedergewinnung Südgeorgiens ohne britische Verluste geleistet.

TRUPPENDIENST-TASCHENBÜCHER

Band 26: **Partisanenkampf am Balkan**

Die Rolle des Partisanenkampfes in der jugoslawischen Landesverteidigung

Dr. Friedrich Wiener †

240 Seiten, 110 Bilder und Skizzen, S 90,—.

Inhalt: Der Raum und seine Geschichte — Widerstand gegen die Okkupation und Bürgerkrieg in Jugoslawien 1941—1945 — Jugoslawische Grundsätze des Partisanenkampfes — Zwei historische Beispiele: Die Schlacht an der Narenta 1943 und Partisanenbekämpfung in Nordgriechenland 1949 — Die Wehrpolitik Jugoslawiens 1945—1975 — Zwei Manöver der Jugoslawischen Volksarmee: „Freiheit '71" und „Podgora '72" — Ausblick.

Zu beziehen über jede Buchhandlung Verlag Carl Ueberreuter, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Divisionär Siegbert Kreuter

Aus dem Alltag der Gefechtsausbildung

Ein Neuland: Einsatz hinter der Front

Während für Angriff, Verteidigung und Hinhaltenden Kampf zahllose, sehr detaillierte geschichtliche Beispiele zur Verfügung stehen, ist dies für Einsätze hinter der Front nicht der Fall. Es wurden zwar zahllose Einsätze durchgeführt, nur können diese nicht so gut dokumentiert werden wie der Kampf in den Fronten. Unterlagen über Einsätze hinter der Front würden nicht nur die eigene Truppe, sondern auch zivile Mitarbeiter oder Sympathisanten gefährden, ohne deren Mithilfe oder passive Duldung Aufträge im Rücken des Feindes nur in Ausnahmefällen erfolgreich durchgeführt werden könnten. Im Rahmen der Raumverteidigung wird der Einsatz im Rücken des Aggressors für die leichten Landwehrbataillone der Regelfall sein. Aber auch die Verteidiger müssen damit rechnen, daß der Aggressor in ihrem Rücken Aufklärung und subversive Aktionen durchführen wird. Es ist im Frieden besonders schwierig, sich die Bedingungen und die Atmosphäre des Einsatzes hinter der Front vorzustellen. Daher wird diesmal ein Beispiel aus der Hinterfrontaufklärung aus dem Zweiten Weltkrieg dargestellt. Man weiß heute, daß zumindest neun Frontaufklärungstrupps der sowjetischen Armee während der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges auf österreichischem Gebiet eingesetzt waren. Das besondere Interesse der sowjetischen Hinterfrontaufklärung galt dem „Ostwall", mit dessen Bau an der burgenländisch-ungarischen Grenze Ende 1944 begonnen worden ist. Man rechnete damit, daß sich der Widerstand der deutschen Truppen ab der Reichsgrenze verhärten würde. Im Zuge der Aufklärung ist in Hochstraß im Dezember 1944 ein russischer Frontaufklärungstrupp mit dem Decknamen „Suworow" abgesprungen, dessen Tätigkeit (siehe Skizze) relativ gut dokumentiert ist. Darüber berichtet Leopold Banny:

„Am Nordrand des Geschriebensteins, schon an seinen letzten hügeligen Ausläufern, liegt, an dichte, weite Wälder grenzend, der kleine Ort Hochstraß. Zweihundert bescheidene Einwohner leben in nicht ganz fünfzig Häusern. Die Straße, die über die Bergkuppe führt, auf der hingestreckt der kleine Ort liegt, ist eine Hauptverkehrsstraße. Die Verbindung zwischen Nord und Süd des Burgenlandes.

Schon lange liegt eine geschlossene Schneedecke über der Landschaft. Fast alle Männer des Ortes hat der Krieg als Soldaten irgendwo in die verschiedensten Teile Europas verstreut.

Andere fremde deutsche Soldaten sind jetzt ebenso wie an die 150 Mann Volkssturm aus der näheren und weiteren Umgebung im Dorf einquartiert und leben in den Häusern und Scheunen, ebenso wie eine Anzahl italienischer Kriegsgefangener, die bei den Bauern arbeiten oder in der Nähe schanzen müssen. Der Ort ist mit Menschen gesteckt voll.

Einer der wenigen einheimischen Männer ist aus Altersgründen nicht Soldat geworden. Er ist Pumpenwärter und betreut täglich den abseits bei den Wäldern gelegenen Wasserbehälter des Dorfes.

In den kalten Wintertagen anfangs Dezember 1944 sind ihm schon wiederholt fremde Fußstapfen im Wald aufgefallen. Als er wieder seinen morgendlichen Kontrollgang macht, kommt ihm weitab des Dorfes ein Fremder entgegen.

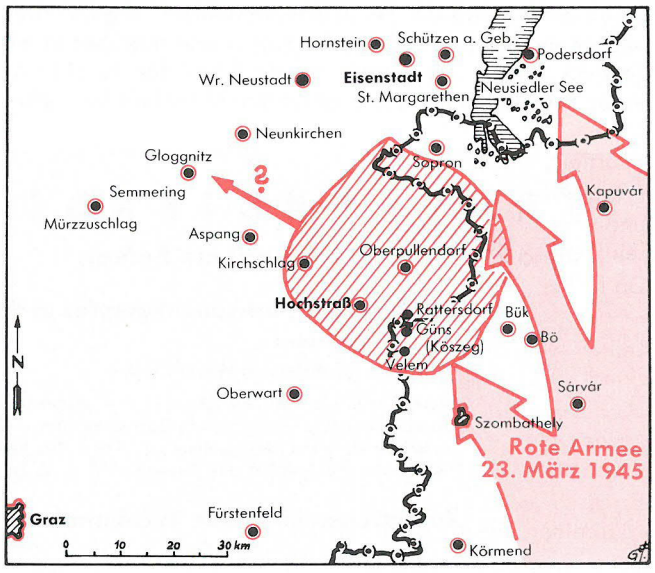
Der Fremde geht direkt auf ihn zu und tut so, als wäre alles selbstverständlich. Im gebrochenen Deutsch spricht der Fremde scheinbar ruhig und bestimmt auf den Pumpenwärter ein. Er sei auf Arbeitssuche. Auch eine Schlafgelegenheit wäre ihm recht. Der Fremde betont seine Wörter ebenso wie die überall in den Dörfern arbeitenden Ostarbeiter.

Dem Einheimischen ist klar, daß es sich hier bei dem seltsamen Fremden vermutlich nur um einen Russen handeln kann. Aber um einen Russen, der vieles zu verbergen hat. Mißtrauisch läßt er den Fremden reden.

Morgen wollen sie sich am Waldrand wieder treffen. Mit einem Freund, den der Fremde mitbringen will.

Am nächsten Nachmittag kommt ein Schneesturm auf. Und als der Pumpenwärter am Abend zum vereinbarten Treffpunkt kommt, steht tatsächlich der gestrige Fremde unter den schneeverhangenen Bäumen.

Ein etwas älterer Begleiter tritt aus dem Baumschatten. Die beiden scheinen gute Freunde zu sein.



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Im **Abschnitt Niederösterreich Süd (mittleres Burgenland) wurden Ostarbeiter beim Bau des Ostwalles eingesetzt.** Unser Bild stammt etwa aus der Zeit Mitte Oktober 1944.

Nach gegenseitiger, abwägender Unterhaltung stapft der Pumpenwärter bald bei heulendem Wind mit seinen beiden Begleitern zurück ins Dorf. Er will mit dieser seltsamen Sache nichts zu tun haben, aber bei seinem etwas jüngeren Bruder Alois, der aus gesundheitlichen Gründen nicht Soldat ist und im Dorf eine kleine Landwirtschaft betreibt, dort werden die beiden richtig sein.

Und mit dem hatte der Pumpenwärter kurzentschlossen schon am vergangenen Abend gesprochen.

Es geht wie gewunschen. Bei diesem abendlichen Hundewetter achtet kein Mensch im Dorf auf die drei, die da durch den Schneesturm ins Dorf stapfen und ganz ungestört und wie selbstverständlich mitten im Ort beim Bruder des Pumpenwärters eintreffen.

Alois Leitner ist ein unscheinbarer, einfacher Mann. Aber in stillen Stunden denkt er viel. Er hat sich vor dem Anschluß intensiv politisch, und zwar im christlich-sozialen Lager, für Österreich betätigt. Er ist immer noch, wie man später so schön sagt, ein glühender Patriot. Der Wahnsinn des Krieges hat ihn schwer getroffen. Leitner will nicht zu jenen gehören, die es sich leicht machen und nach dem Krieg erklären, sie wären ohnedies in der ‚inneren Emigration' gewesen. Er will etwas für seine Heimat tun! Er will, koste es was es wolle, etwas für ein neues freies Österreich unternehmen. Auf welchen Umwegen auch immer!

Die beiden seltsamen, überfreundlichen Fremden, die sein Bruder da in die Hauseinfahrt gebracht hat, heißen übrigens Alexander und Willi und sind so gekleidet, wie gewissermaßen bessere Ostarbeiter. Und Ostarbeiter gibt es im Dorf einige, und es gibt sie zu Hunderten in den Orten ringsum. Sie wollen Arbeit und Quartier ohne Lohn. Das ist eigentlich etwas, das es in dieser Zeit ohne Behörde nicht gibt. Noch ist Alois Leitner das Ganze nicht geheuer, zudem sind in seinem Hause, so wie bei allen Nachbarn auch, etliche Fremde und sogar ein deutscher Unteroffizier einquartiert, aber er ahnt sofort, wohin die Sache läuft.

Leitner verlangt die Hände der beiden Fremden zu sehen und sagt ihnen auf den Kopf zu, daß sie ja gar nicht arbeiten könnten, da sie gepflegte Hände hätten.

Da lachen die beiden und sprechen vom ‚Pop'. Ja, ein ‚Pop' — ein Pfarrer — hätte immer gepflegte Hände.

Leitner will die Situation retten, nimmt die beiden und bringt sie durch den Hof zurück in die Scheune.

Hier sind sie ungestört. Die letzten Zweifel schwinden Alois Leitner, als die beiden dort rückwärts mit ihm über die politische und militärische Lage zu sprechen beginnen.

Es ist so, wie ihm am Vortag sein Bruder geschildert hat: Die beiden müssen russische Kundschafter sein!

Da fragen sie ihn plötzlich, ob er Österreicher und gegen Hitler wäre? Er bejaht den Widerstand! Es ist wie in einem Bühnenstück — nur viel schneller. Die beiden stehen plötzlich vor ihm stramm, salutieren, reichen ihm die Hand und vereidigen ihn zum Kampf gegen Hitler und für ein Österreich. Nicht, ohne ihn auch detailliert über die Folgen eines Verrats aufzuklären. Leitner weiß, daß er, wenn dieses Abenteuer auffliegt, ein toter Mann ist, aber er ist entschlossen, den beiden zu helfen.

Der Partisanengruppe ‚Suworow', deren Aufgabe darin besteht, die Günser Pforte aufzuklären, ist der erste und alles folgende entscheidende Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung geglückt!

In der Folge kommt auch noch ein dritter Partisan zu Leitner. Er hat den Decknamen Sebastian und ist mit etwa 20 Jahren der Jüngste der Gruppe. Abwechselnd wohnen die drei in einem Versteck bei Leitner oder in ihrem Waldbunker, der sich unentdeckt nahe Hochstraß im dichten Waldgebiet befindet. Über Funk sind sie mit ihrer Leitstelle, irgendwo in Ungarn, in Verbindung.

Bei Bedarf werden sie durch russische Flugzeuge versorgt. Die Fallschirmabwürfe erfolgen jeweils in der Morgen- oder Abenddämmerung. Auch Licht- und Fahnensignale, in die Leitner eingeweiht wird, werden verwendet.

Die drei Russen sind in den folgenden Wochen viel unterwegs und bewegen sich als Ostarbeiter getarnt so, als ob sie schon Jahre hierher gehören würden.

So wie es bei Mao einmal zu lesen sein wird, ‚der Partisan muß sich im Land bewegen, wie der Fisch im Wasser'.

Natürlich gibt es in Hochstraß immer wieder, so wie auch sonst überall, die Parolen von den feindlichen Fallschirmspringern, aber kein Mensch ahnt, daß sich solche hier mitten in der einheimischen Bevölkerung befinden.

Sie wechseln laufend die Kleider und ziehen einzeln mit irgend einem Werkzeug über der Schulter, gewissermaßen ihrer Legitimation, in die umliegenden Dörfer.

Im Gebiet zwischen Neusiedler See und Geschriebenstein schuften neben verschleppten ungarischen Juden zahlreiche Franzosen, Griechen, Holländer, Italiener und andere Menschen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten, neben dienstverpflichteten Hitlerjungen auch an die 20 000 Ostarbeiter.

Mit diesen Gruppen nehmen die drei Angehörigen der Kundschaftergruppe — Willi, Alexander und Sebastian — Kontakt auf.

Bald kennen sie jeden Abschnitt des Ostwalles in diesem etwa 70 Kilometer langen Gebiet.

Nachts zirpt ihr Funkgerät die verschlüsselten Fünfergruppen in den Äther. Die geplante Hauptstoßrichtung der Roten Armee von Ungarn nach Westen wird aufgeklärt. Das Tor nach Österreich geöffnet. Ihre Kundschafternachrichten ergeben bei der Gegenstelle in Ungarn ein eindrucksvolles Bild.

Hochstraß wird zu einem Zentrum der russischen Aufklärung.

Leitner bekommt für allfällige andere Partisanen das Losungswort. Auf die Frage nach dem Geburtsort lautet die Antwort ‚Leningrad 13'.

In Hochstraß selbst gehören die drei Partisanen fast schon zur Dorfbevölkerung. Man weiß nicht so recht, wo sie hingehören, aber sie scheinen sehr fleißig zu sein, da man sie immer wieder zu ihrer entfernten Arbeitsstelle gehen sieht. Bei Leitner ist immer der gemeinsame Treffpunkt. Ihre Kontakte ziehen immer weitere Kreise.

Auch neue Verbindungsmänner tauchen für kurze Zeit auf. Einmal sind drei neue Besucher avisiert, ein anderes Mal

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

trifft an einem Sonntag ein Österreicher ein. Er stellt sich als Ingenieur vor und ist der Verbindungsmann nach Wien.

Die drei Kundschafter sind nun, es ist März geworden, ununterbrochen für ihre Sache tätig. In Arbeitskleidung und Schanzerwerkzeuge tragend, gehen sie täglich von Dorf zu Dorf.

Das Wetter spielt keine Rolle, Wind und Regen werden ihre Verbündeten. Nur selten gönnen sie sich eine Verschnaufpause. In ihrer Tarnung als fleißige Schanzer, noch dazu bei allfälligen Kontrollen nur stereotyp ihre mangelnden Deutschkenntnisse beteuernd, sind sie über jeden Verdacht erhaben. Für ihre Kameraden bei der heranrückenden Roten Armee werden sie einsame Helden, für die Deutschen zur Katastrophe.

Sie beginnen nun auch das westliche Hinterland aufzuklären. Sie erfassen Stellungsbauten, Munitionslager und Militäreinheiten und melden diese laufend weiter.

Überall wo es Ostarbeiter gibt, nehmen sie zu diesen Kontakte auf. So ergibt sich ein lückenloses Bild über den Stellungsbau und die militärische Lage im mittleren Burgenland und im westlich davon gelegenen Teil Niederösterreichs. Ihre Verbindungsleute sitzen im März 1945 in zahlreichen, insbesondere kroatischen Orten der Umgebung und überall dort, wo geschanzt wird. In Kleinwarasdorf lebt ‚Peter', den die unter Zwang hart arbeitenden Menschen abends gerne beim wärmenden Feuer treffen. Bald hat er innigen Kontakt.

Über den zukünftigen Einmarsch der Roten Armee scheint er voll im Bilde zu sein und beschreibt genau die zukünftigen Marschrouten seinen staunenden Landsleuten.

Im Abschnitt Nikitsch befinden sich einige tausend Russen, etliche Polen und Griechen. Der abseits gelegene Gutshof ‚Marienhof' ist vollgepfercht mit Russinnen, die hier wie die Sklaven hausen. So kann ‚Peter' leicht den Fortgang der Schanzarbeiten am Ostwall verfolgen.

Während sonst alle Ostarbeiter streng registriert sind und über eine eigene Behörde eingewiesen wurden, kam ‚Peter' schon im Herbst ins Land.

Er ist besser gekleidet als all die anderen Russen und scheint sehr intelligent zu sein. Er gibt freimütig an, daß er als russischer Maschinengewehrschütze gefangengenommen worden wäre und zur Zwangsarbeit nach Deutschland kam.

Auf seiner Flucht sei er bis Ternitz gekommen. Jetzt verfügt er sogar über eine russische Pistole, die er immer bei sich trägt.

In der kroatischen Gemeinde ist die Stimmung für ihn. Er muß nicht fürchten, verraten zu werden.

Als Ostarbeiter ist er gut getarnt und kommt so leicht in die nächsten Orte. Raiding, dort sind 300 Ostarbeiter einquartiert, oder weiter nördlich Neckenmarkt, wo sich 150 Landsleute befinden, sind seine häufigen Ziele.

Dort bestimmt um diese Zeit die aus den Ostwall schanzenden Ostarbeitern bestehende Gruppe um den Russen ‚Julius' bereits die Arbeitsleistung und das Verhalten ihrer Landsleute.

Ein Verräter in den eigenen Reihen wird kurz entschlossen hingerichtet. ‚Julius' hat eine starke Anhängerschaft. Er ist ehemaliger Buchhalter, spricht gut Deutsch und verfügt über ausgezeichneten Kontakt zur Bevölkerung.

Nach Deutschkreutz hat die Gruppe ‚Suworow' über ein russisches Mädchen Verbindung mit der örtlichen Widerstandsgruppe, der ‚Partisanengruppe S', ebenso wie zu einer aus etwa 15 Mann bestehenden Widerstandsgruppe der dort einquartierten Ostarbeiter.

Das Kommando in Deutschkreutz hat ein Russe namens ‚Anatoly'. Alles läuft unvorstellbar reibungslos ab. Nur ein einziges Mal, Mitte März, gibt es eine Störung.

Einer der Partisanen kommt noch zu Leitner nach Hochstraß und kündigt ein Treffen von zwölf Mann an. Da gibt es Alarm! Überraschend wird die Polizei, das umliegende Militär, der Volkssturm und die Parteiorganisation alarmiert. Die Gerüchte um feindliche Partisanen sind so stark geworden, daß die vorgesetzte Behörde eine Durchstreifung der Wälder in Richtung Lockenhaus anordnet. Alles ist umstellt!

Auf der Straße bei Lockenhaus wird der zweite Adjutant der Gruppe Suworow, ‚Alexander', gefangengenommen. Er hat keinen Ausweis. Aber seine Kleidung und seine wortreichen Beteuerungen beweisen, daß er hier daheim und daher unschuldig ist. Er wird wieder freigelassen. Abends sind alle drei Partisanen, die sich nun als Offiziere der Roten Armee zu erkennen geben, bei Leitner und feiern im Versteck die Entlassung ‚Alexanders'.

In diesen Tagen greifen die Russen bereits mit ihren laufenden Fliegerangriffen in den Stellungsbau des annähernd fertiggestellten Ostwallsystems ein. Hauptsächlich sind es die, die Straßen absuchenden, gefürchteten russischen Schlachtflieger vom Typ Il-2. Ganz genau greifen diese laufend die von den Deutschen vorher angelegten unterirdischen, getarnten Munitionslager an. ‚Suworow' leistete ganze Arbeit.[1])"

Der russische Vorstoß Richtung Wien wurde im Jahre 1945 von einem Stoß über Kirchschlag und Hochwolkersdorf Richtung Semmering begleitet. In dieser Stoßrichtung waren keine deutschen Kräfte eingesetzt. Erst sehr spät wurde die Bedeutung dieses Vorstoßes von deutscher Seite erkannt. Daraufhin setzte Generaloberst Dietrich eine Kampfgruppe der damaligen Kriegsschule Wiener Neustadt im Raum nördlich Hochwolkersdorf ein. Sie konnte aber den Vorstoß nicht mehr verhindern. Im Raume Gloggnitz konnte die Sowjetarmee die wichtigen Verbindungen zwischen Wien und dem Süden unseres Landes sperren.

Der Raum Semmering bot auch die besten Voraussetzungen, um die linke Flanke des entscheidenden Vorstoßes auf Wien zu sichern.

Für den Erfolg des Vorstoßes waren sicher die Ergebnisse des Frontaufklärungstrupps entscheidend. Der Kommandant des Frontaufklärungstrupps stattete Johann Leitner mit einem Schreiben aus, das ihn den anrückenden sowjetischen Kommandanten empfahl.

Leitner wurde auch für seine Mitwirkung an der Befreiung Österreichs von der burgenländischen Landesregierung ausgezeichnet.

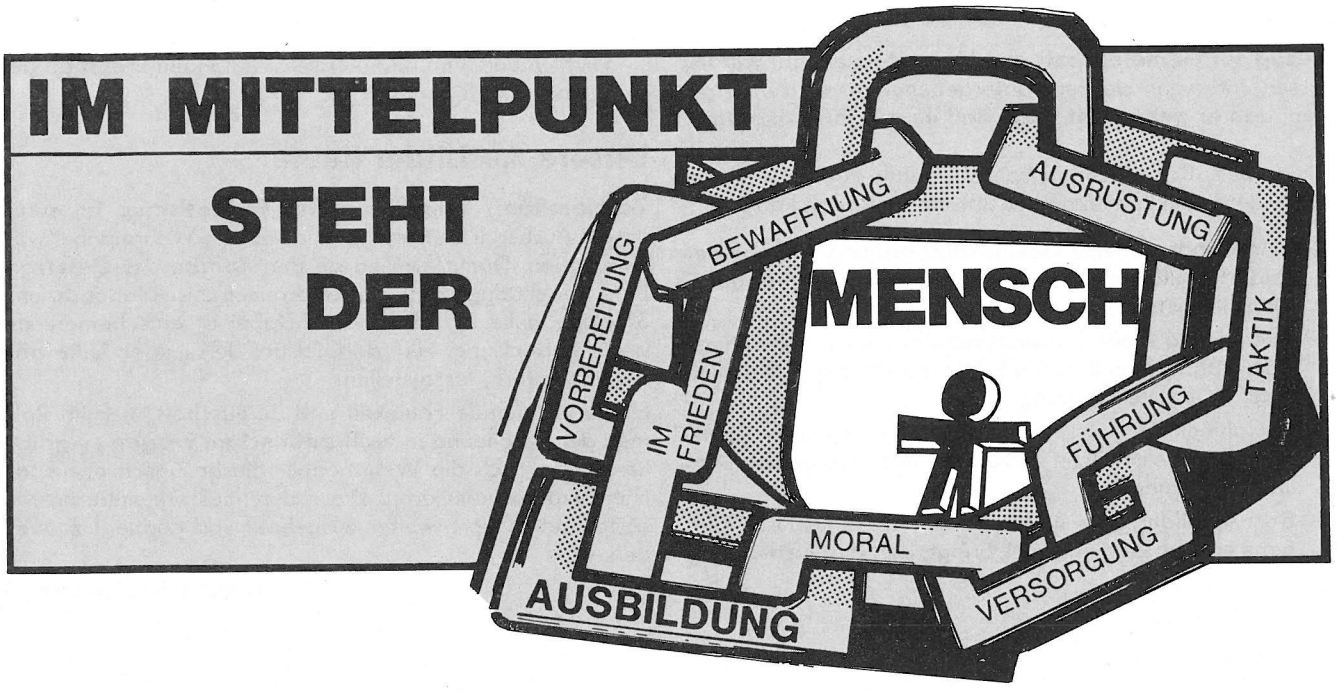
Nicht alle Frontaufklärungstrupps waren so erfolgreich.

Am 27. Jänner 1944 landete ein anderer Frontaufklärungstrupp bei Rattersdorf, das nur zehn Kilometer von Hochstraß entfernt ist. Dieser Trupp wurde bei der Verbindungsaufnahme mit zivilen Bürgern entdeckt. Alle Angehörigen des Trupps mußten ihren Einsatz mit dem Leben bezahlen.

Oft wird die Frage gestellt, ob im Zeitalter der Luft- und Satellitenaufklärung der Einsatz von Frontaufklärungstrupps bzw. die Hinterfrontaufklärung noch notwendig ist. Die Antwort ist einfach: Die Hinterfrontaufklärung ist nach wie vor notwendig, weil man die Stimmung und Haltung der feindlichen Truppen mit diesen technischen Mitteln nicht erfassen kann. Die politische Situation von heute ist aber mit jener von 1945 nicht zu vergleichen. Kein Aggressor gegen Österreich könnte als „Befreier" auftreten, denn Österreich ist ein freies Land.

[1]) Leopold Banny: „Warten auf den Feuersturm"; Verlag Nantwich/Lattner, Eisenstadt (Copyright 1983 bei Leopold Banny, Lackenbach).

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Heimatverbunden

Die Kluft zwischen Erwartung und Realität

Auf die Frage, ob sie während ihres Wehrdienstes den Eindruck gewonnen hätten, für die Heimat gebraucht zu werden, antworteten mehr als die Hälfte der abrüstenden Soldaten mit nein. Dieses Ergebnis einer nunmehr schon bekannten Meinungsumfrage aus dem Jahr 1981 muß zu denken geben. Steht es doch im krassen Gegensatz zur tiefen **Sinngebung unseres Wehrdienstes: für und mit der Gemeinschaft**. Mag sein, daß seit 1981 eine Entwicklung zum Besseren stattgefunden hat und daß es der Anteil der Systemerhalter bei den Befragten ist, der das Ergebnis negativ beeinflußt hat. Das reicht aber zur Beruhigung nicht aus. Offensichtlich klafft mancherorts zwischen feierlichen Ansprachen, z. B. bei Angelobungen oder Heldenehrungen, wo die Opferbereitschaft für die Heimat angesprochen wird, der möglichen Erwartungshaltung unserer Jugend und dem täglich erlebbaren Dienstbetrieb eine Kluft.

Der Begriff Heimat

Zweifellos ist dieser Begriff stark, aber nicht ausschließlich im emotionalen Bereich angesiedelt. Nachdem die Ausbildung den ganzen Menschen erfassen soll, gilt es, neben handwerklichen und technischen Fähigkeiten sowie entsprechendem Fachwissen auch den bei jeder Person mehr oder weniger ausgeprägten Teil des Empfindungs- und Gefühlsbereiches zu berücksichtigen.

Vergeblich wird man nach einer exakten Definiton von **Heimat** suchen. Umschrieben bedeutet sie jenen Raum und jene Gemeinschaft, wo man sich geborgen und sicher fühlt, wo man sich frei entfalten kann, Gemeinsamkeit mit anderen erfährt, sich selbst möglichst verwirklichen kann, dauerhafte Verbindungen zu Mitmenschen aufgrund von Wertvorstellungen, Sprache, Kultur und Mentalität verspürt und letztlich sich auch der Landschaft, den Städten und Kulturgütern verbunden fühlt.

„Um all das sollen wir uns auch noch kümmern? Was denn noch alles? Keine Zeit! Lieber eine anständige Ausbildung! Das ist Aufgabe der Schule! Unsere Ausbilder sind überfordert! Bitte was soll dafür entfallen?" wären so einige spontane Gegenargumente.

Sicher fügen sich die Möglichkeiten unserer Armee, zum Heimatbewußtsein beizutragen, in die Situation der gesellschaftlichen Umwelt ein. Es sind aber sehr markante und einprägsame Möglichkeiten, die in der Natur des militärischen Dienstes liegen, die wir nützen (aber auch vernachlässigen) können.

Entwicklungstendenzen

Soziologische Untersuchungen, insbesondere des Österreichischen Institutes für Jugendkunde, zeigen sehr deutlich, daß bei unserer Jugend der **Wunsch, etwas für die Gemeinschaft beizutragen** und dabei auch höheren Anforderungen zu entsprechen, durchaus zunimmt, demgegenüber aber ein Mangel an sinnvollen Möglichkeiten zum Ausdruck gebracht wird. Ein interessanter Trend ist das steigende Bedürfnis nach **überschaubaren Gemeinschaften**, nach **Erlebnis**, aber auch nach sogenannten **„alternativen Lebensformen"** mit mehr **Bezug zu Sinnhaftigkeit** und zur **Natur**.

Die meisten Jugendorganisationen, gleich welcher „Schattierung", sind nicht zuletzt deshalb in einer permanenten Krise, weil sie diesbezüglich zu wenig bieten. Grundforderungen guter, sinnvoller militärischer Ausbildung, aber auch wichtige Prinzipien unseres Raumverteidigungskonzeptes decken weite Bereiche der Erwartungshaltung unserer Jugend ab. Das ist zusammengefaßt eine verbindliche Aussage des Österreichischen Instituts für Jugendkunde. Praktiker der Ausbildung wissen dies auch aus eigener Erfahrung.

Praktische Beispiele

Heimatverbundenheit zu fördern ist keine Angelegenheit von Reden oder Unterrichten. Sie entwickelt sich von selbst, wenn aufbauend auf Vertrauen auf die erhaltene Ausbildung, dem Erkennen, eine notwendige Aufgabe im Team, in der Gruppe, in der Einheit zu erfüllen, das Zusammenwirken, das Aufeinander-angewiesen-sein in einer Kampfgemeinschaft **erlebbar** wird;

oder wenn Vorgesetzte aller Führungsebenen nicht viele Worte machen, aber in Lebenshaltung und Meinungsäußerungen auch bei Kleinigkeiten des militärischen Alltags den

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Bezug zur Gemeinschaft, zur Heimat erkennbar werden lassen und wenn sie dem Untergebenen zu verstehen geben, daß **er gebraucht wird**, daß **es auf ihn ankommt**.

Einige bewußt einfache Beispiele — ohne Pathos — in der Ausbildung, die zu Heimatbewußtsein beitragen können:

- Eingebunden in eine Geländebesprechung im Zuge der Kaderfortbildung, Hinweise auf Geschichte und Bedeutung des betreffenden Raumes für unser Land.
- Beendigung eines Leistungsmarsches an einer kulturell oder historisch bekannten Stätte, als würdigen Abschluß einer erbrachten Leistung.
- Im Rahmen der Vor- und Nachbereitung einer Gefechtsübung, geschichtliche und kulturelle Würdigung des Übungsraumes.
- Der Ausbilder, der während der Gefechtsausbildung ganz einfach zum Ausdruck bringt, daß die Anstrengung letztlich den Sinn hat, möglichst gut einen Dienst an der Gemeinschaft zu tun.

Unsere Ausbilder heute

Zeitgemäßer, selbstbewußter Patriotismus ist durch unsere Ausbilder zu tragen und an unsere Wehrmänner weiterzugeben. Damit erfüllen sie den Auftrag des Gesetzgebers, der verlangt, daß „der österreichische Vaterlands- und Staatsgedanke zu pflegen ist"! Dabei ist eine bemerkenswerte Entwicklung, zum Beispiel bei den jungen Unteroffiziersanwärtern, festzustellen:

Eine zunehmende Fähigkeit und Bereitschaft, sich im Rahmen der Ausbildung in **wehrpolitischen Fragen** zu artikulieren und auch die Wehrmänner diesbezüglich anzusprechen und zu motivieren. Diese durchaus erkennbaren Ansätze sind es wert, weiter ausgebaut und gepflegt zu werden.

Oberst dG Roland Vogel

Oberstleutnant Josef Bauer

Vorbereitung, Anlage, Aufbau und Betrieb eines friedensmäßigen Ausbildungszeltlagers

„Das Gelände ist die Universität des Soldaten."

Während der Grundwehrdienstausbildung sollte, auch zusätzlich zu den in Vorschriften befohlenen Ausbildungsgängen, jede Gelegenheit genützt werden, Ausbildungsthemen in Zelt- oder Ausbildungslagern durchzuführen. Die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorhabens braucht hier nicht näher erläutert zu werden. Darüber hinaus ergibt sich für die Landwehrstammregimenter immer mehr die Notwendigkeit, Truppenübungen — auch im Zusammenhang mit der fortschreitenden Zonenvorbereitung — abseits von Kasernen oder Übungsplätzen durchzuführen.

Im folgenden Artikel werden die Vorbereitung, der Aufbau und der Dienstbetrieb in einem friedensmäßigen Ausbildungslager checklistenartig dargestellt. Der Beitrag soll in erster Linie Kommandanten im Rahmen der Landwehr als Anhalt für eigene Vorhaben dienen.

Vorbereitung

Die **Auswahl eines geeigneten Lagerplatzes** wird vor allem

- vom **Zweck,** dem das Lager dienen soll (Ausbildungsthemen),
- von der **Eignung des Geländes** für die Errichtung eines Lagers und
- von der **Lage zu Geländeteilen, die sich für die geplante Ausbildung eignen** (Zeitaufwand für den Anmarsch möglichst gering)

bestimmt.

Damit kann, von einem geeigneten Gelände für die Ausbildung ausgehend, der für die Festlegung eines Lagers in Frage kommende Raum grob abgegrenzt und die Art des Lages sowie die gewünschte Geländeart (Wald, Wiese, Lichtung usw.) festgelegt werden.

Für die endgültige Festlegung des Lagerplatzes und die Wahrnehmung erforderlicher Vorbereitungsmaßnahmen sind folgende **Arbeitsschritte** zu beachten:

1. **Kartenstudium.**
2. **Festlegung** möglicher Lagerplätze **nach der Karte.**
3. **Erkundung** der möglichen Lagerplätze im Gelände und endgültige Festlegung.

   Bezüglich der **Eignung** eines Lagerplatzes sind dabei zu berücksichtigen:
   - Bodenfeuchtigkeit,
   - Wasser (Quelle, Bach — Reinheitsgrad in Hinsicht auf Waschwasser, eventuell Trinkwasser und Wasser zum Kochen),
   - ebener Boden,
   - Möglichkeiten für Feuerstellen,
   - Windrichtung (Wetterseite), Windschutz,
   - Zufahrt,
   - Möglichkeiten zur Anlage sanitärer Einrichtungen (Latrine, Waschplatz),
   - Antreteplatz,
   - Kraftfahrzeug-Abstellräume,
   - Verbindung zur Dienststelle,
   - Hubschrauberlandeplatz.
4. **Verbindungsaufnahme** mit Grundstückseigentümern und Einholung der **Erlaubnis** zur Errichtung des Lagers (Besitzer, Forstverwaltung, Bürgermeister, Bezirkshaupt-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Feldlager können auch **erlebte Wehrpolitik** sein.

mannschaft, Jagdpächter usw.) soweit außerhalb eines Truppenübungsplatzes oder Garnisonsübungsplatzes geübt werden soll.

5. **Anmeldung** des Übungsvorhabens bei der Bezirkshauptmannschaft.
6. Ermittlung des **Materialbedarfs** zur Errichtung des Lagers.

   Dabei sind zu berücksichtigen:

   — eventuell benötigte Groß- und Gruppenzelte als Unterkunft, Lagerraum für Waffen und Gerät bzw. für Lehrsaalzwecke;
   — Bedarf an Holz, Nägeln, Draht, Stroh und Chlorkalk für die Errichtung der Zelte, der Latrine (100 Mann benötigen etwa vier bis fünf Meter „Donnerbalken"), des Waschplatzes (Leiterform mit Ablage), des Eßplatzes und für die Errichtung eines Fahnenmastes, eines Schlagbaumes, eventuell auch einer Lagerumzäunung;
   — Bedarf an Werkzeug (Sägen, Beile, Zangen, Brechstangen, Krampen, Schaufeln, Spaten, Nagelzieher usw.);
   — eventuell Bedarf an Beleuchtungsgerät und an Fernmeldemitteln.

Anlage des Lagers

Die Art der Anlage des Lagers ist maßgebend für einen reibungslosen Betrieb und damit für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin aber auch für das Wohlbefinden der Truppe.

Für die Aufstellung der Zelte kommen folgende **Formen** in Frage:

— Linie (eine oder mehrere Zeltreihen),
— Kreis,
— offenes Karree,
— Viereck,
— den örtlichen Gegebenheiten oder Ausbildungserfordernissen angepaßte Sonderformen.

Für die Gesamtanlage des Zeltlagers sind nachstehende **Grundsätze** zu beachten:

— Aufrechterhaltung der Lagerordnung auch bei Schlechtwetter muß gewährleistet sein (Gefahr der Unterspülung der Zelte);
— Übersichtlichkeit (leichtere Dienstaufsicht);
— Unterbringung nach orgplanmäßiger Einteilung;
— Platz für Versorgungstätigkeiten und Antreteplatz (mit Blick zum Fahnenmast) möglichst zentral;
— gefällige Anordnung (der Kontakt der Soldaten soll schon dadurch gegeben sein; Freude am Leben im Felde soll nicht durch unnötige Erschwernisse in der Lageranlage getrübt werden);
— Feuerstellen zentral und auch nach Ausbildungsgruppen (orgplanmäßige Gruppen, Züge, usw.);
— Latrine etwa 100 bis 200 m von der der Hauptwindrichtung abgewandten Lagerseite abgesetzt;
— Festlegung eines „Wasserplatzes"; Anlage der Waschplätze in „Reih und Glied";
— Kommandant soll von seiner Unterkunft aus einen guten Überblick über das Lager haben und doch etwas abgesetzt sein (Besprechungen, direkte Einflußnahme muß möglich sein);
— Geräte- und Lagerräume in der Nähe der Versorgungsgruppe möglichst am Zufahrtsweg, um Strecken, die

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

händischen Transport erfordern, möglichst kurz zu halten;
- Wachzelt direkt an Zufahrt (etwas abgesetzte Lage günstig);
- Anbringung eines Schlagbaumes günstig;
- Festlegung einer Lagergrenze zur Vermeidung unnötigen Flurschadens, zur leichteren Überwachung durch den Kommandanten und zur leichteren Bewachung des Lagers durch die Wache (Klarstellung des zu bewachenden Bereiches);
- Bau von Abfallgruben (diese sollen so **hinter** den Zelten angelegt werden, daß die Benützung aufgrund der Entfernung nicht aus persönlicher Faulheit unterbleibt — erzwungen werden muß — aber auch keine sanitäre Gefährdung eintritt);
- wenn vom Material her möglich, sind für etwa ein Drittel der Belagsstärke Tische und Bänke als Eßplatz und für Unterrichtszwecke zu errichten (eventuell Verwendung von Kreuzbeintischen und Bänken).

Die Einhaltung einer strikten **Lagerordnung** ist wesentlich. In ihr sind Zeltordnung, Lagereinrichtungen, Zeitplan, Anweisungen zur Pflege von Waffen, Ausrüstung und Bekleidung, Brandschutzbestimmungen und anderes mehr festzulegen.

Aufbau des Lagers

Der Aufbau des Lagers wird wesentlich von der **Einweisung der Kommandanten** und dem **gezielten Ansatz der Kräfte** in einzelnen Arbeitstrupps mit **klar abgegrenzten Aufgaben** sowie der **richtigen Stärke und Ausrüstung** der einzelnen Trupps beeinflußt.

Nach der Einweisung der Kommandanten an Ort und Stelle erfolgt die Einteilung der einzelnen Arbeitstrupps und die Ausgabe der erforderlichen Materialien und Werkzeuge.

In der Regel werden vorerst die Unterkünfte errichtet, das Gepäck untergebracht und im Anschluß alle übrigen Einrichtungen ausgebaut. Anhalt für den **Kräfteansatz** und die **Ausrüstung** der einzelnen Trupps:

- Je **Latrine** (1,5 bis 2 m tief):
  Stärke des Bautrupps: 1/8 bis 1/12 Mann.
  Ausrüstung: 2 Krampen, 2 Schaufeln, 2 Spaten, 1 Zugsäge, 1 Waldhacke, 2 Beile, 1 Beißzange, Bindedraht, Nägel, 1 Schlägel.
- Je **Waschplatz** für 20 Helme (Leiterwaschplatz):
  Stärke des Bautrupps: 1/5 bis 1/8 Mann.
  Ausrüstung: 1 Zugsäge oder Fuchsschwanz, 1 Waldhacke, 2 Beile, 1 Beißzange, Bindedraht, Nägel, 1 Schlägel.
- Je **Abfallgrube** (1 m tief):
  Stärke des Bautrupps: 1/3 Mann.
  Ausrüstung: 1 Krampen, 2 Schaufeln, 1 Spaten.
- Je **Gruppenzelt** (Rundzelt):
  Stärke des Bautrupps: 1/6 Mann.
  Ausrüstung: 2 Beile (Spaten).
- Je **Kommandozelt:**
  Stärke des Bautrupps: 1/7 Mann
  Ausrüstung: 2 Beile (Spaten).
- Je **Zugszelt** (Großzelt):
  Stärke des Bautrupps: 1/12 Mann.
  Ausrüstung: 4 Waldhacken, 1 Schlägel.
- Aufstellung **Fahnenmast** (wenn erst anzufertigen):
  Stärke des Bautrupps: 1/6 Mann.
  Ausrüstung: 1 Zugsäge, 1 Waldhacke, 1 Beil, 1 Krampen, 1 Spaten, 1 Schaufel, Nägel, Schnittkabel.
- **Schlagbaum:**
  Stärke des Bautrupps: 1/6 Mann.
  Ausrüstung: 2 Krampen, 2 Spaten, 2 Schaufeln, 1 Zugsäge, 2 Waldhacken, Bindedraht.
- **Ausschilderung:**
  Ausreichende Ausschilderung mit planmäßigen Truppenzeichen an den Zufahrten; im Lager selbst sind die Unterkünfte des Kommandanten und des Dienstführenden Unteroffiziers, eventuell auch die der anderen Funktionsträger sowie die Lagerbereiche der einzelnen Züge usw. und die Lagereinrichtungen, wie Waschplatz, Abfallgruben, Latrine, Geräteplatz, Wache usw. auszuschildern.

Betrieb eines friedensmäßigen Ausbildungslagers

Der klaglose Lagerbetrieb ist weitgehend von der strikten Einhaltung der **Lagerordnung** abhängig, in der vor allem die Zeltordnung, Benützungsbestimmungen für die einzelnen Lagereinrichtungen, der Zeitplan, die Lagerbewachung, Brandschutzbestimmungen, Anweisungen zur Pflege von Waffen, Ausrüstung und Bekleidung sowie klare Bestimmungen über das Verlassen des Lagers festzulegen sind.

Die Truppe ist über die Lagerordnung zu **belehren** und in die örtlichen Gegebenheiten des Lagers und dessen Einrichtungen sowie in die örtliche Umgebung des Lagers einzuweisen.

Zur Sicherstellung eines klaglosen Lagerbetriebes sind unter anderem folgende **Grundsätze** zu berücksichtigen:

Latrine:

- Zur Verrichtung der Notdurft (auch in weiterer Umge-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Die Aufstellung der Zelte in **Linienform** (eine oder mehrere Zeltreihen) ist eine der möglichen Formen. Die Art der Anlage des Lagers ist maßgebend für einen reibungslosen Betrieb.

bung des Lagers) ist **ausschließlich** die Latrine zu benützen.

- Als Weg zur Latrine ist ausschließlich der gekennzeichnete Weg zu benützen (besonders bei Nacht — sonst Gefährdung durch Äste usw.).
- In die Latrine dürfen keine **Speisereste** geschüttet werden.
- Der Sanitätstrupp ist verantwortlich, daß die Grube der Latrine täglich zweimal mit **Chlorkalk** bestreut wird (in Ausnahmefällen Abdecken mit Erde — dies bedingt aber eine tiefere Grube).

Abfallgrube:

- Speiseabfälle, Papier und dgl. sind grundsätzlich und **sofort** in die Abfallgrube zu werfen.
- Die Abfallgruben sind täglich zweimal vom Sanitätstrupp mit **Chlorkalk** (Erde) zu bestreuen.
- Leere **Dosen** werden gesondert in einer Kiste gesammelt und abgeschoben.

Waschplatz:

- Das Waschen darf nur am Waschplatz durchgeführt werden.
- Die Benützung des Waschplatzes erfolgt ausschließlich mit nacktem Oberkörper (nicht im Winter).
- Gebrauchtes Waschwasser wird **nur** in die dort vorhandene Abfallgrube geschüttet.
- Neben der sonstigen Körperreinigung sind auch die Füße täglich zu waschen.

Zeltordnung:

- Die Schlafplätze in den Zelten sind stets in sorgfältigster Ordnung („gebaut") zu halten.
- Der Schlafsack (wenn vorhanden) wird am Morgen nicht zusammengerollt (auslüften).
- Vorhandene Luftmatratzen sind mit entsprechend zusammengelegter Felddecke abzudecken.
- Das im Zelt (am Kopfende des Schlafplatzes) abgestellte Gepäck ist immer in gepacktem Zustand zu halten (Troßsack, Feldsack . . .), nur so können Verluste und langes Herumsuchen vermieden werden.

Während der Dienstzeit werden Handtücher nach dem Waschen im Zelt aufgehängt. Auch nach Dienst dürfen Handtücher oder Wäschestücke nur mit Genehmigung des Kommandanten im Freien aufgehängt werden.

- Die persönlichen Waffen sind in den Zelten einheitlich abzusetzen. Kann aus örtlichen Gründen ein Waffendiebstahl nicht durch den Einsatz der Lagerwache ausgeschlossen werden, ist auch eine zentrale Waffenablage in einem gesondert bewachten Gerätezelt zu erwägen.
- Die Strohlage in Zelten, die der Unterkunft dienen, ist mit Decken abzudecken. In Großzelten ist der Mittelgang immer strohfrei zu halten. Außerhalb von Zelten darf kein Stroh herumliegen.
- Das Rauchen in den Zelten ist aus Sicherheitsgründen verboten.
- Der Zelteingang ist bei Dienstbeginn stets zu verschließen.
- Für jedes Zelt ist ein Kommandant einzuteilen, der für die Einhaltung der Zeltordnung verantwortlich ist.
- Der Zelt-Kommandant ist auch dafür verantwortlich, daß der um das Zelt gezogene Graben stets den Abfluß des Regenwassers gewährleistet (Achtung auf den Eingang).

Verpflegungsausgabe:

- Die Kompanie tritt zur Verpflegungsausgabe stets in der befohlenen Reihenfolge und mit vorbereitetem Eßgeschirr in Reihe an.
- Das eigenhändige Entnehmen von Speisen hat zu unterbleiben bzw. darf nur auf besonderen Befehl erfolgen.
- Nach dem Empfang der Verpflegung verläßt der Soldat sofort die Ausgabestelle und geht zum befohlenen Eßplatz seiner Gruppe.
- Nach Einnahme der Verpflegung ist das Eßgeschirr **sofort** zu reinigen.
- Speisereste kommen **ausschließlich** in die Abfallgrube.

Pflege von Waffen, Ausrüstung und Bekleidung:

- Jeder Soldat ist verantwortlich für die tägliche Pflege von Waffen, Ausrüstung und Bekleidung.
- Jeder Soldat überprüft mehrmals am Tage die Vollständigkeit seiner (benützten) Ausrüstung.
- Besonderes Augenmerk ist auf Bekleidungsschäden zu richten. Schäden sind in der nächsten Pause (Mittagspause, dienstfreie Zeit) zu reparieren. Sind eingetretene Schäden mit Eigenmitteln nicht reparierbar, ist der Schaden zu melden und der Gegenstand zur Reparatur abzugeben.
- Zumindest bei Dienstantritt ist Schuhwerk frisch geputzt.

Lagergerät:

- Das Betreten des Gerätezeltes ist nur befugten Organen erlaubt.
- Ausfassen von Waffen und Gerät nur auf besonderen Befehl.
- Vor Rückgabe sind Waffen und Gerät zu reinigen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Wache:

Für den Wachdienst ist eine den Lagererfordernissen angepaßte Wachdienstordnung festzulegen, in der durch Posten- und Streifendienst die Sicherheit des Lagers, insbesondere auch der Schutz vor Diebstahl und Brand, gewährleistet wird.

Allgemeines:

- Alle anwesenden Kommandanten haben auch während der dienstfreien Zeit ständig auf die Einhaltung der Lagerordnung zu achten und eventuelle Mängel sofort abzustellen.
- Der für den inneren Dienst im Lager verantwortliche Dienstführende Unteroffizier hat sich (meist durch einen Rundgang nach Dienstbeginn oder besser knapp davor) täglich mindestens einmal von der Einhaltung der formalen Ordnung im Lagerbereich und in den Zelten zu überzeugen.
- Für die ausreichende Zufuhr von Trinkwasser ist Sorge zu tragen.
- Bei der Verpflegungsausgabe ist zur Reinigung des Eßgeschirres Warmwasser im Bereich einer Abfallgrube bereitzustellen.
- Wenn die Soldaten ihre Nahrung selbst zubereiten müssen, ist in der Regel zu befehlen, welche Speisen womit gekocht werden, um die Zubereitung zu überwachen. Ein Eßverzicht ist zu unterbinden. Erst bei einem hohen Ausbildungsstand in „Leben im Felde" kann auf einen befohlenen Speiseplan verzichtet werden.
- Die Erlaubnis zum Verlassen des Lagerbereiches während der dienstfreien Zeit und zum Betreten des Lagers durch Besucher, ist durch den Kommandanten zu regeln.

Mitteilungen für Angehörige der Reserve

Ausbildungsvorhaben für den Reservekader im Jahre 1984 (II)

2. **Kurz-fWÜ für die Kaderfortbildung von Mobbeorderten RO/RUO der Fliegerdivision**

FIR 1, Langenlebarn	29. 06. bis 01. 07. 1984
FIR 2, Zeltweg	29. 06. bis 01. 07. 1984
FIR 3, Hörsching	29. 06. bis 01. 07. 1984
LRÜ, Siezenheim	29. 06. bis 01. 07. 1984
FIS, Zeltweg (BWÜ-Nachbereitung)	01. 06. bis 03. 06. 1984

II. **Kdo Luftraumüberwachung (Kdo LRÜ), Wals-Siezenheim, Schwarzenberg-Kaserne**

Die LtPrfg/RO/Flum, die FhrPrfg/RO/Flum und die RUOPrfg/Flum werden während einer 19tägigen fWÜ-KÜ aufgrund direkter Terminvereinbarung mit Kdo LRÜ durchgeführt.

Zulassungsbedingungen:

a) LtKÜ: Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.
b) FhrKÜ: Abgeschlossene ROA-Ausbildung
c) RUOKÜ: Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

H. Heereskraftfahrdienst
Heereskraftfahrschule (HKS), Baden, Martinek-Kaserne

1. Laufbahnkurse:

a) EinhKdt-Kurs/RO/Fachteil/KO: wird nicht durchgeführt, da KO diese Ausbildung in ihrer Stammwaffengattung absolvieren.
b) EinhKdt-Kurs/RO/Fachteil/S 2 29. 04. bis 12. 05. 1984
c) Vorbereitungswaffenübungen für die Leutnantsprüfung/RO/KO entfallen, da dieser Personenkreis diese Ausbildung in der Stammwaffengattung ableistet.
d) Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/KUO 02. 07. bis 20. 07. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

2. Fachkurse/HKfD:

a) KO-Kurs (KO d. Res.) 10. 09. bis 28. 09. 1984
Teilnehmer: Reserveoffiziere ab dem EF ET X/1980, die für eine Mobbeorderung als KO vorgesehen sind und die LtPrfg/RO in ihrer Stammwaffengattung abgelegt haben.
b) 6. Bergekurs für KpKdten, ZgKdten, KUO 23. 01. bis 27. 01. 1984
Teilnehmer: Reserveoffiziere/Kraftfahrunteroffiziere der Reserve.

3. Freiwillige militärische Fortbildung an der Heereskraftfahrschule

Kurz-fWÜ: 15. 09. 1984 (Einweisung auf Neu-Kfz und in Neuerungen im Kf-Wesen)
Teilnehmer: Kraftfahroffiziere der Reserve und Kraftfahrunteroffiziere der Reserve.

J. Jägertruppe
Jägerschule (JgS), Saalfelden, Wallner-Kaserne

1. Laufbahnkurse:

a) EinhKdt-Kurs/RO/ Fachteil/Jg 22. 01. bis 04. 02. 1984
b) EinhKdt-Kurs für BO/Fachteil/Jg 23. 01. bis 02. 03. 1984
c) EinhKdt-Kurs/RO/ Fachteil/Jg 02. 12. bis 15. 12. 1984
d) TrpenKdt-Kurs/BO/ Fachteil/Jg 09. 04. bis 18. 05. 1984
Teilnehmer: Mobbeorderte JgBKdt/StvJgBKdt nach vorheriger Rücksprache mit Kdo JgS.
e) Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Leutnantsprüfung/RO

— **An der Jägerschule**

JgZgKdten	07. 05. bis 25. 05. 1984 02. 07. bis 20. 07. 1984 10. 09. bis 28. 09. 1984
sJgZgKdten	02. 07. bis 20. 07. 1984
rPAKZgKdten	30. 01. bis 17. 02. 1984
PAK/M 52	02. 07. bis 20. 07. 1984
sGrWZgKdten	30. 01. bis 17. 02. 1984
mGrW/ZgKdten	28. 05. bis 15. 06. 1984
JaKZgKdten	06. 02. bis 24. 02. 1984 09. 07. bis 24. 07. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

An der Heeresunteroffiziersschule (HUOS), Enns, Towarek-Kaserne

Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Leutnantsprüfungen/RO/JgZgKdten 06. 02. bis 24. 02. 1984
12. 03. bis 30. 03. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

2. Fachkurse an der Heeresunteroffiziersschule:

Ausbildung zum DfUO d. Res. (Blockunterricht im aktiven Kurs) (mit Mobbeorderung DfUO) 15. 07. bis 27. 07. 1984
Sonder-KÜ zur Einweisung von DfUO 16. 01. bis 24. 01. 1984
12. 11. bis 17. 11. 1984
Gefechtsdienstausbildung mit Schießen der HUOS
19. 03. bis 24. 03. 1984
18. 06. bis 20. 06. 1984
19. 11. bis 24. 11. 1984
Teilnehmer: RO/RUO der JgTrpe/PzGrenTrpe.

3. fWÜ als AusbZg- bzw. GrpKdten im Rahmen von allgemeinen UO-Kursen/Heeresunteroffiziersschule

20. 02. bis 09. 04. 1984
21. 05. bis 08. 06. 1984
08. 10. bis 25. 10. 1984

Teilnehmer: RO/RUO der JgTrpe
fWÜ-Meldung: direkt an Kdo HUOS

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

4. Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/Jg im Befehlsbereich 2 (MilKdo W)
LWSR 21: 02. 07. bis 20. 07. 1984 — Jg, PAR, mGrW
LWSR 21: 27. 08. bis 14. 09. 1984 — Jg, PAR, mGrW

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

5. Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserunteroffiziersprüfung/Jg im Korpsbereich I
LWSR 55: 23. 01. bis 10. 02. 1984 — SpJg, PAK/FAn, PAR, mGrW
LWSR 12: 13. 02. bis 02. 03. 1984 — Jg, JaK, SSch, Aufkl, PAR
LWSR 33: 13. 02. bis 02. 03. 1984 — Jg, SpJg, PAR, mGrW, PAK/FAn
LWSR 14: 05. 03. bis 23. 03. 1984 — mGrW, sGrW
LWSR 53: 12. 03. bis 30. 03. 1984 — Jg
LWSR 13: 09. 07. bis 27. 07. 1984 — Jg, PAR, IFIA
LWSR 54: 09. 07. bis 27. 07. 1984 — Jg
LWSR 11: 20. 08. bis 07. 09. 1984 — rPAK, FAn
LWSR 52: 06. 08. bis 24. 08. 1984 — Jg, JaK, Aufkl
LWSR 53: 20. 08. bis 07. 09. 1984 — sGrW, mGrW, IFIA, rPAK
LWSR 32: 03. 09. bis 21. 09. 1984 — JaK, Aufkl
LWSR 35: 10. 09. bis 28. 09. 1984 — SpJg, PAK/FAn, PAR, mGrW
LWSR 13: 19. 11. bis 07. 12. 1984 — Jg, PAR, IFIA
LWSR 14: 19. 11. bis 07. 12. 1984 — mGrW, sGrW
LWSR 33: 05. 11. bis 23. 11. 1984 — Jg, SpJg, PAR, mGrW, PAK/FAn
LWSR 53: 19. 11. bis 07. 12. 1984 — sGrW, mGrW, IFIA, rPAK
LWSR 34: 05. 11. bis 23. 11. 1984 — Jg, Aufkl/Brig
LWSR 52: 03. 12. bis 21. 12. 1984 — Jg, JaK, Aufkl
LWSR 54: 03. 12. bis 21. 12. 1984 — Jg
LWSR 55: 03. 12. bis 21. 12. 1984 — SpTrpe, PAK (FAn, PAR, mGrW)

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

6. Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/Jg im Korpsbereich II
LWSR 82: 16. 01. bis 03. 02. 1984 — Jg, SpJg
LWSR 64: 06. 02. bis 24. 02. 1984 — Jg/Wch
LWSR 81: 06. 02. bis 24. 02. 1984 — JaK
LWSR 82: 13. 02. bis 02. 03. 1984 — PAK/M 52, PAK/FAn
LWSR 91: 06. 02. bis 24. 02. 1984 — JaK, SSch, PAR, Aufkl
LWSR 43: 12. 03. bis 30. 03. 1984 — Jg, mGrW, PAR, PAK/FAn
LWSR 61: 05. 03. bis 23. 03. 1984 — Jg, rPAK, sGrW, IFIA
LWSR 73: 05. 03. bis 23. 03. 1984 — Jg, mGrW, PAR
LWSR 71: 02. 04. bis 20. 04. 1984 — SpTrpe, Jg, mGrW, sGrW, PAR, rPAK
LWSR 41: 25. 06. bis 13. 07. 1984 — SpJg, Jg, PAK/M 52
JgB 25: 09. 07. bis 27. 07. 1984 — Jg, PAR
LWSR 42: 27. 08. bis 14. 09. 1984 — JaK, SSch, Aufkl, MGTrpKdt
JgB 21: 03. 09. bis 21. 09. 1984 — Jg, mGrW, PAR
JgB 26: 03. 09. bis 21. 09. 1984 — Jg, mGrW, PAR, IFIA, TTKdt
JgS (JgB 29): 03. 09. bis 21. 09. 1984 — Jg
LWSR 91: 10. 09. bis 28. 09. 1984 — JaK, SSch, PAR, Aufkl
LWSR 42: 05. 11. bis 23. 11. 1984 — mGrW, PAR
LWSR 43: 05. 11. bis 23. 11. 1984 — Jg, mGrW, PAR, PAK/FAn
LWSR 62: 26. 11. bis 14. 12. 1984 — Jg, PAR, PAK/M 52, PAK/FAn
LWSR 73: 26. 11. bis 14. 12. 1984 — Jg, mGrW, PAR

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

7. Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/MilStrfD beim KdoB/AK
07. 05. bis 25. 05. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

Chargenfachausbildung/MilStrf:
05. 03. bis 19. 04. 1984 (Block für Reservisten: 05. 03. bis 17. 03. 1984)
03. 09. bis 12. 10. 1984 (Block für Reservisten: 03. 09. bis 15. 09. 1984)

8. Freiwillige militärische Fortbildung im Befehlsbereich 2 (MilKdo W) GdB: (Ort: Maria Theresien-Kaserne)
06. 04. 1984 (1800 bis 2100 Uhr), 07. 04. 1984 (0800 bis 1600 Uhr, Kurz-fWÜ),
15. 06. 1984 (1800 bis 2100 Uhr), 25. 09. 1984 (Kurz-fWÜ),
19. 10. 1984 (1800 bis 2100 Uhr), 20. 10. 1984 (0800 bis 1600 Uhr, Kurz-fWÜ),
09. 11. 1984 (1800 bis 2100 Uhr), 15. 12. 1984 (0900 bis 1400 Uhr)

LWSR 21: (Ort: Maria Theresien-Kaserne)
21. 02. 1984 (1730 bis 2100 Uhr), 18. 04. 1984 (1730 bis 2100 Uhr),
23. 06. 1984 (1730 bis 2200 Uhr), 04. 09. 1984 (1730 bis 2100 Uhr),
29. 09. 1984 (0830 bis 1600 Uhr, Kurz-fWÜ),
20. 10. 1984 (0830 bis 1600 Uhr, Kurz-fWÜ)

Ersatztermin: 03. 11. 1984 (Kurz-fWÜ)

LWSR 22: (Ort: Carl-Kaserne)
14. 01. 1984 (0900 bis 1200 Uhr), 18. 02. 1984 (0900 bis 1200 Uhr),
10. 03. 1984 (0900 bis 1200 Uhr), 14. 04. 1984 (0900 bis 1200 Uhr),
12. 05. 1984 (0900 bis 1200 Uhr), 16. 06. 1984 (0900 bis 1200 Uhr),
08. 09. 1984 (0800 bis 1600 Uhr, Kurz-fWÜ),
19. 10. 1984 (0900 bis 1200 Uhr), 17. 11. 1984 (0800 bis 1200 Uhr)

StbB/MilKdo W: (Ort: Maria Theresien-Kaserne)
25. 02. 1984, 26. 05. 1984, 06. 10. 1984, 28. 11. 1984 (1800 bis 2000 Uhr)

K. Mechanisierte Truppe (Panzer/Jagdpanzer/Panzergrenadier/Aufkl)
Panzertruppenschule (PzTS), Zwölfaxing/Rannersdorf, Burstyn-Kaserne

1. Laufbahnkurse:
a) EinhKdt-Kurs/RO/Fachteil/mechTrpe 30. 09. bis 13. 10. 1984
b) EinhKdt-Kurs für BO/Fachteil/mechTrpe 01. 10. bis 27. 10. 1984
c) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Leutnantsprüfung/RO/Pz/JaPz/PzGren**
09. 07. bis 27. 07. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

d) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/Pz/JaPz/PzGren**
09. 07. bis 27. 07. 1984

e) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/PzFaUO**
09. 07. bis 27. 07. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

2. Fachkurse/mechTrpe an der Panzertruppenschule:
a) PzGrenZgKdt-Kurs 06. 02. bis 02. 03. 1984
(Mobbeorderte RO/RUO/PzGrenZgKdten bei Mindestteilnahme vom 06. 02. bis 18. 02. 1984)
b) 23. Berge- und Abschleppkurs 12. 03. bis 16. 03. 1984
(RO/RUO mit Mobbeorderung ZgKdt/mechTrpe, PzKdt, KO und KUO/mechTrpe)

3. Freiwillige militärische Fortbildung an der Panzertruppenschule
In Zusammenarbeit Kdo PzTS mit Offiziersgesellschaften aufgrund direkter Terminvereinbarung.
Auskünfte: Kdo PzTS (0 22 2) 77 16 11

4. Heeresaufklärungsbataillon (HAufklB), Mistelbach, Bolfras-Kaserne
a) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Leutnantsprüfungen/RO/Aufkl (Rad/Kette)**
05. 03. bis 23. 03. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

b) Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/Aufkl (Rad/Kette)
05. 03. bis 23. 03. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung und Dienstgrad Zgf d. Res.

L. Nachhollaufbahnen zum Reserveoffizier (JgZgKdt/FzO) und zum Reserveunteroffizier

1. VbK/EF/I. Teil	LWSR 41:	16. 07. bis 25. 08. 1984 (nur fWÜ)
VbK/EF/II. Teil	LWSR 13:	16. 07. bis 25. 08. 1984 (nur fWÜ)
2. AOAK/I. Teil	LWSR 53:	09. 07. bis 04. 08. 1984 (nur fWÜ)
AOAK/II. Teil	LWSR 81:	02. 07. bis 28. 07. 1984 (nur fWÜ)
3. WOAK/Jg/I. Teil	JgB 26:	06. 08. bis 01. 09. 1984 (nur fWÜ)
WOAK/Jg/II. Teil	LWSR 33:	30. 07. bis 25. 08. 1984 (nur fWÜ)
4. WOAK/FzD/I. Teil	HVS:	09. 07. bis 04. 08. 1984 (nur fWÜ)
WOAK/FzD/II. Teil	HVS:	16. 07. bis 11. 08. 1984 (nur fWÜ)
WOAK/FzD (EF ET X/1983)	HVS:	12. 06. bis 12. 08. 1984 (nur fWÜ)

5. VbK/RUO-Laufbahn:
FIAB 2: 13. 02. bis 02. 03. 1984 (KÜ oder fWÜ)
FMB 1: 05. 03. bis 23. 03. 1984 (KÜ oder fWÜ)
LWSR 63: 28. 05. bis 15. 06. 1984 (KÜ oder fWÜ)
LWSR 21: 02. 07. bis 20. 07. 1984 (KÜ oder fWÜ)
LWSR 21: 27. 08. bis 14. 09. 1984 (KÜ oder fWÜ)

6. Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Fähnrichsprüfung/RO/stvJgZgKdt für ROA vor dem EF ET X/1980
LWSR 21: 27. 08. bis 14. 09. 1984

M. Pioniertruppe
Pioniertruppenschule (PiTS), Klosterneuburg, Magdeburg-Kaserne

1. Laufbahnkurse:
a) EinhKdt-Kurs/RO/Fachteil/Pi 04. 11. bis 17. 11. 1984
b) **Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Leutnantsprüfung/RO**
PiTrpe/TrpenPi, mit Wasserausbildung 09. 01. bis 27. 01. 1984
PiTrpe/TrpenPi, ohne Wasserausbildung 06. 02. bis 24. 02. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

c) **Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/PiGrpKdt**
09. 01. bis 27. 01. 1984 — TrpenPi, PiFluSp, PiSp/FAn
06. 02. bis 24. 02. 1984 — TrpenPi, PiFluSp, PiSp/FAn
05. 03. bis 23. 03. 1984 — PiTrpe
03. 12. bis 21. 12. 1984 — JaKPi
03. 12. bis 21. 12. 1984 — PiMaschUO, PiGerUO, PiVermUO

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

2. Fachkurse/Pi an der Pioniertruppenschule

Steuermannkurs	21. 05. bis 06. 07. 1984	— RO/RUO/PiTrpe/TrpenPi
Fähren-Kdt-Kurs	04. 06. bis 06. 07. 1984	— RO/RUO/PiTrpe/TrpenPi
sPiMasch-Kurs „Jenbach"	02. 04. bis 13. 04. 1984	— RUO/RCh/PiTrpe/TrpenPi

3. Freiwillige militärische Fortbildung an der Pioniertruppenschule (HPiB 2)
20. 01. 1984, 24. 02. 1984, 23. bis 24. 03. 1984 (Kurz-fWÜ),
24. 04. 1984 (Kurz-fWÜ), 18. 05. 1984, 22. bis 23. 06. 1984 (Kurz-fWÜ),
28. bis 29. 06. 1984 (Kurz-fWÜ), 12. bis 15. 09. 1984 (Kurz-fWÜ),
20. 10. 1984, 17. 11. 1984, 01. 12. 1984 (Kurz-fWÜ), 14. 12. 1984

Ort: Pioniertruppenschule

Zeit: jeweils 1900 Uhr, ausgenommen Kurz-fWÜ.

4. Kurz-fWÜ für die Sprengbefugnis Klasse I im Bereich 1. PzGrenDiv
HPiB: 07. 09. bis 08. 09. 1984
14. 09. bis 15. 09. 1984
21. 09. bis 22. 09. 1984

5. Kurz-fWÜ für die Sprengbefugnis Klasse I im Bereich KpsKdo I
LWSR 54: 01. 07. bis 02. 07. 1984
15. 07. bis 16. 07. 1984
29. 07. bis 30. 07. 1984
PiB 2: 15. 06. bis 16. 06. 1984
29. 06. bis 30. 06. 1984
06. 07. bis 07. 07. 1984

6. Kurz-fWÜ für die Sprengbefugnis Klasse I im Bereich KpsKdo II
PiB 3: 23. 03. bis 24. 03. 1984
27. 04. bis 28. 04. 1984
09. 05. bis 10. 05. 1984

N. Sanitätsdienst
Sanitätsschule (SanS), Wien, Van Swieten-Kaserne

1. Vorbereitungskurse für die ROPrfgdmmD (Ärzte/Apotheker)

Teil I:	30. 01. bis 11. 02. 1984	**Teil II:**	13. 02. bis 25. 02. 1984
	30. 04. bis 12. 05. 1984		14. 05. bis 26. 05. 1984
	29. 10. bis 10. 11. 1984		12. 11. bis 24. 11. 1984

2. Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/SanUO

09. 01. bis 27. 01. 1984	03. 09. bis 21. 09. 1984
27. 02. bis 16. 03. 1984	08. 10. bis 25. 10. 1984
19. 03. bis 06. 04. 1984	26. 11. bis 14. 12. 1984
12. 06. bis 29. 06. 1984	

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

3. Vorbereitungs-fWÜ für die ROPrfgdmmD (Vet)
Vierwöchige fWÜ: Festlegen der Dienststelle und der fWÜ-Termine im direkten Einvernehmen mit BMLV/S III/AK/Vet.
(Veterinäre, die bereits RO/ROA sind bzw. die OAPrfg mit Erfolg abgelegt haben, benötigen für die Prüfungsvorbereitung nur eine zweiwöchige Vorbereitung)

O. Sperrtruppe
Arbeitsstab/Sperrtruppe, Klagenfurt, Khevenhüller-Kaserne

1. Laufbahnkurse:
a) EinhKdt-Kurs/RO/Fachteil/SpTrpe 07. 10. bis 20. 10. 1984
b) EinhKdt-Kurs für BO/Fachteil/SpTrpe 17. 09. bis 25. 10. 1984
c) **Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Leutnantsprüfung/RO/SpZgKdt**

06. 02. bis 24. 02. 1984	16. 07. bis 03. 08. 1984
05. 03. bis 23. 03. 1984	10. 09. bis 28. 09. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

d) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/WMst**
26. 03. bis 13. 04. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

2. Fachkurse/SpTrpe
a) PAKGrpKdt-Kurs/FAn 18. 06. bis 29. 06. 1984
10. 12. bis 21. 12. 1984
b) Sonder-KÜ zur Einweisung SpZgKdt/Kdt FAn 16. 01. bis 21. 01. 1984
07. 05. bis 12. 05. 1984
05. 11. bis 10. 11. 1984
c) Fortbildungsseminar für WaMstr/WMst 16. 04. bis 20. 04. 1984
12. 11. bis 16. 11. 1984

3. Kurz-fWÜ zur Fortbildung von RO der SpTrpe (KpKdt/ZgKdt)
— Raum LAVAMÜND 30. 03. bis 31. 03. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 71
— Raum ST. MICHAEL 13. 04. bis 14. 04. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 55
— Raum KUFSTEIN 04. 05. bis 05. 05. 1984, fWÜ-Dienststelle: JgB 21
— Raum MAUTHAUSEN 22. 06. bis 23. 06. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 41
— Raum AMSTETTEN 03. 08. bis 04. 08. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 35
— Raum EISENSTADT 24. 08. bis 25. 08. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 12

Ausbildungsverantwortlichkeit: Arbeitsstab/Sperrtruppe

P. Sonderausbildung/Jagdkommando
Heeressport- und Nahkampfschule (HSNS), Wien, Maria Theresien-Kaserne

1. Laufbahnkurse:
a) Teilnehmer der EinhKdt-Ausbildung/RO mit Mobbeorderung „Jagdkommando" absolvieren den Fachteil/Jg.
b) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Leutnantsprüfung/RO/JaKdo**
21. 05. bis 08. 06. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

c) **Vorbereitungswaffenübung für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung/JaKdo**
21. 05. bis 08. 06. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

2. Fachkurse/JaKdo:
a) Überlebenskurs/Sommer 08. 10. bis 13. 10. 1984
b) Überlebenskurs/Winter 10. 12. bis 15. 12. 1984
Teilnehmer: RO/RUO mit Mobbeorderung JaKdo
fWÜ-Dienststelle: 3. LKp/SondAusb/HSNS, Wr. Neustadt

Q. Versorgung, Wirtschaftsdienst, Technischer Dienst
Heeresversorgungsschule (HVS), Wien, Vega Payer Weyprecht-Kaserne

1. Laufbahnkurse:
a) EinhKdt-Kurs/RO/Fachteil 07. 10. bis 20. 10. 1984
(StbKpKdt, S 4/klVerb, FzO, WiO, TO, VersTrpe)
b) **Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Leutnantsprüfung/RO**

NTZgKdt/FzO	09. 07. bis 27. 07. 1984
WiD	02. 07. bis 20. 07. 1984
tD	10. 09. bis 28. 09. 1984

Zulassungsbedingung:
Ab EF ET X/1980: 31 WÜ-Tage als Fhr d. Res.
Vor EF ET X/1980: FhrPrfg/RO und 12 WÜ-Tage.

c) **Vorbereitungswaffenübungen für das Ablegen der Reserveunteroffiziersprüfung**

FzD/NUO	30. 01. bis 17. 02. 1984
	09. 07. bis 27. 07. 1984
	03. 09. bis 21. 09. 1984
	19. 11. bis 07. 12. 1984
NTGrpKdt/BetrMUO	07. 05. bis 25. 05. 1984
	24. 09. bis 12. 10. 1984
MunUO ohne techn. Ausbildung	01. 10. bis 19. 10. 1984
WiD	16. 01. bis 03. 02. 1984
	26. 03. bis 13. 04. 1984
	09. 07. bis 27. 07. 1984
	12. 11. bis 30. 11. 1984
FeKoUO	12. 03. bis 30. 03. 1984
Voraussetzung: Vorlage eines gültigen ärztlichen Zeugnisses nach dem **Bazillenausscheidergesetz** bei Kursbeginn	18. 06. bis 06. 07. 1984 09. 07. bis 27. 07. 1984 12. 11. bis 30. 11. 1984
tD/KfzMech/PzMech/EMech/WaMst	07. 05. bis 25. 05. 1984
tD/KfzMech/WaMstr/MaschMech	10. 09. bis 28. 09. 1984

Zulassungsbedingung:
Absolvierte VbK/Ch, KplKÜ (bzw. Ch-Fachausbildung) und Dienstgrad Zgf d. Res.

Fortsetzung und Schluß auf Seite 69

Das „Truppendienst"-Handbuch
Ergänzungsblätter für Ihr Ringbuch

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Holzarbeiten

Im Rahmen des Pionierdienstes aller Truppen sind einfache Holzarbeiten vor allem

- im **Stellungsbau,**
- beim **Ausbau von Gebäuden** als Gefechtsstand bzw. für den Ortskampf sowie
- zur **Schaffung von Übergangsmöglichkeiten** über schmale Gräben und Gewässer, zum Bau von **Rampen** zur Überwindung von steilen Böschungen und zum **Verstärken bestehender Brücken** (einfachster Behelfsbrückenbau)

erforderlich. Nachstehend sollen dabei in verschiedenster Anwendung immer wieder vorkommende Verrichtungen und handwerkliche Lösungen dargestellt werden.

Fällen von Bäumen:

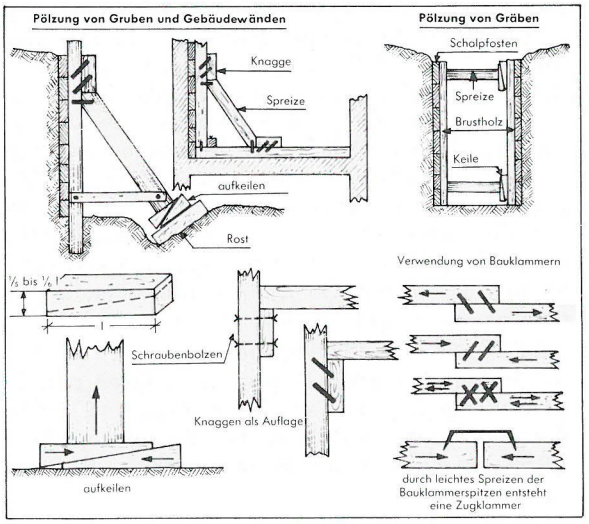
Auf ebenem Boden werden Bäume so gefällt, daß sie in eine für die Weiterbearbeitung bzw. für den Abtransport günstige Richtung zu liegen kommen. Am Hang sind Bäume so zu fällen, daß sie zum Hang fallen. In gewünschter Fallrichtung wird im Stamm etwa 30 bis 50 cm über dem Boden durch Aushacken oder Aussägen eine **Fallkerbe** angelegt und anschließend auf der entgegengesetzten Stammseite 10 bis 20 cm darüber der Baum bei geringerem Stammdurchmesser mit der Hacke so lange **eingekerbt** oder, bei größerem Stammdurchmesser, ein **waagrechter Einschnitt** angelegt, bis der Baum fällt. Um ein Klemmen der Säge zu verhindern, wird hinter der Säge ein **Eisen-** oder **Hartholzkeil** nachgetrieben. Durch Zug an einem in der Baumkrone befestigten Seil kann das

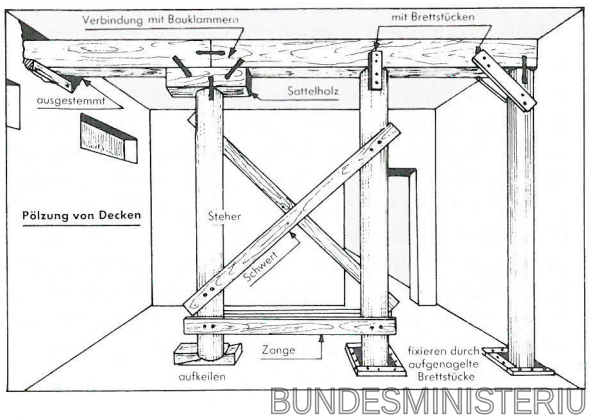
Pölzung:

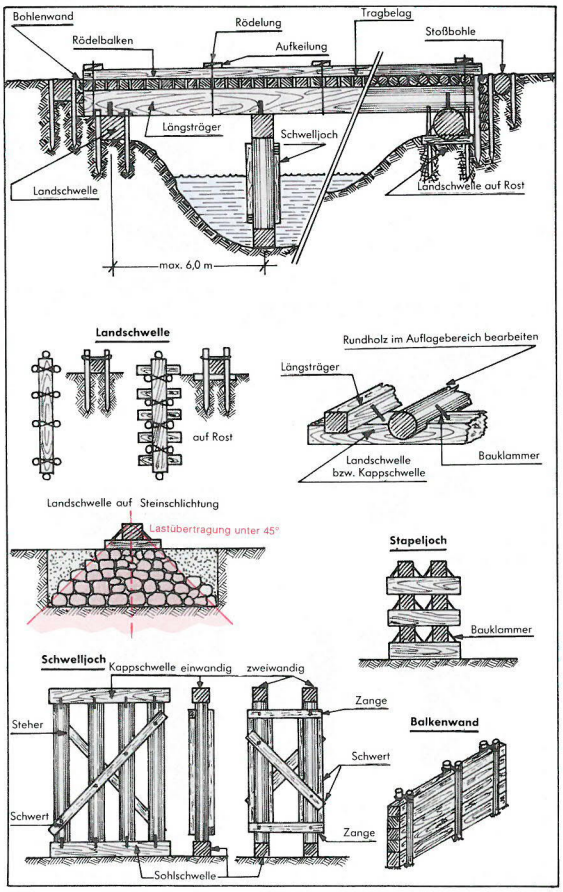
Die Pölzung kommt sowohl zur **Abstützung der Deckenkonstruktion** von Unterständen bzw. von Gebäuden, die als Gefechtsstand oder für den Ortskampf ausgebaut werden sollen, als auch, in waagrechter oder schräger Form, zur **Absicherung einsturzgefährdeter Wände** von Gebäuden, Gräben oder Baugruben zur Anwendung. Es kommt dabei darauf an, die **abzustützende Decke** durch einen **lastverteilenden Rost** aus Holz- oder Stahlträgern (auch Schienen) zu unterfangen und diesen durch den Einbau von **Stehern** zum Boden hin abzustützen. Bei Gräben werden die **lotrechten Grabenwände** mit **Schalbrettern** abgedeckt, quer zu den Brettern **Brusthölzer** angebracht und diese zur gegenüberliegenden Grabenwand, bei größeren Baugruben schräg zum Boden hin, mit **Spreizen** abgestützt. Da beim Bau von Unterständen die Steher vorweg eingebaut werden, können sie paßgenau abgelängt werden; in allen anderen Fällen werden die Steher bzw. Spreizen etwas kürzer abgelängt und die Paßgenauigkeit durch **„Aufkeilen"** erreicht.

Müssen Steher oder Spreizen direkt am Erdboden abgestützt werden, ist zur besseren Druckübertragung auch bodenseitig ein **lastverteilender Rost** vorzusehen und durch Pflöcke ein Verrutschen zu verhindern. Auf Holzböden aufstehende Steher sind durch Brettstücke, die um den Steherfuß am Holzboden angenagelt werden, zu fixieren. Zum Anpressen gegengleich eingetriebene Keile („Aufkeilen") werden durch Nagelung am Auseinandergleiten gehindert.

Müssen die zum Unterfangen der Decke eingesetzten







BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Träger aus Teilen der Länge nach zusammengesetzt werden, ist die Stoßstelle mit einem **Sattelholz** zu unterlegen und der jeweilige Steher mittig unter der Stoßstelle anzubringen. Die Befestigung der Bauteile untereinander erfolgt am schnellsten mit Bauklammern oder durch Aufnageln von Brettstücken. Stehen geeignete Bohrer und Schraubenbolzen, gelochte Laschen u. dgl. zur Verfügung, können auch Schraubenverbindungen verwendet werden.

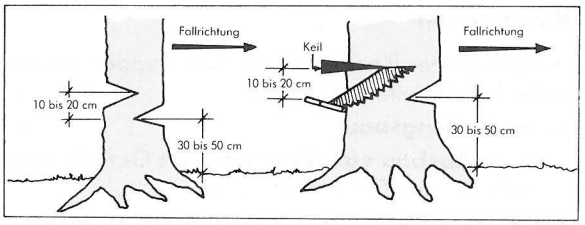
Das **wandseitige Ende** der zum Unterfangen einer Decke angebrachten Träger kann entweder in einer ausgestemmten Aushöhlung der Wand aufgelegt und aufgekeilt oder durch einen an der Wand anliegenden Steher abgestützt werden. Beim Bau von Unterständen stehen die Träger entweder über die Seitenwände über und liegen direkt auf deren Oberkante auf oder können anstelle an der Wand anliegender Steher auch **Knaggen** als Auflage an der Wand befestigt werden.

Knaggen dienen auch als Ansatzpunkt schräg eingebauter Spreizen.

Die Standfestigkeit und Tragfähigkeit der zur Deckenabstützung eingebauten Steher kann durch die Anbringung einer **Verstrebung aus Zangen und Schwertern** weiter verbessert werden.

Behelfsbrücken:

Mit den Mitteln der Truppe beschränkt sich die Errichtung von Behelfsbrücken auf einfachste Bauformen, geringe Stützweiten, geringe Einbauhöhen sowie auf Unterstützungen, die ohne Rammarbeit errichtet werden können.

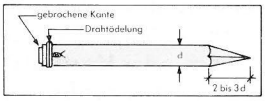


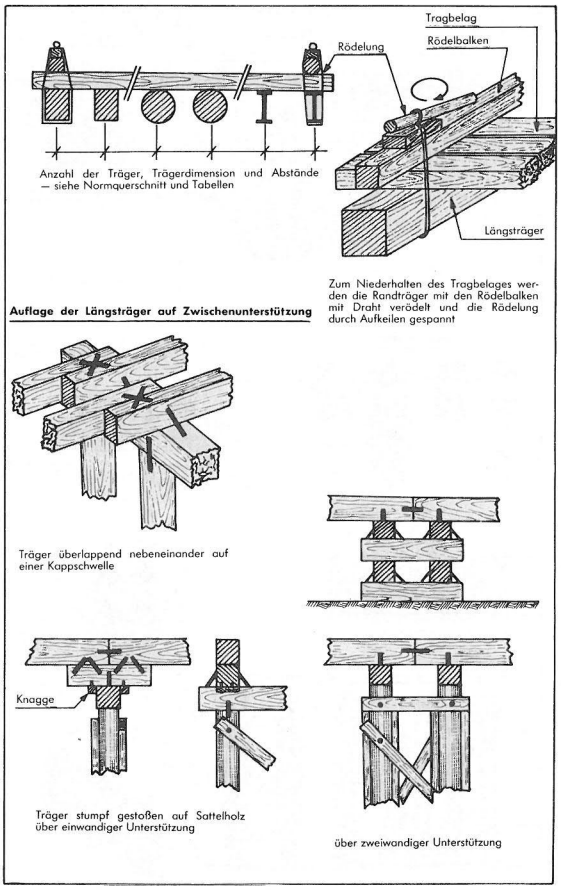
Fallen unterstützt werden. Zur Errichtung von Baumsperren kommt eine spezielle Fällmethode zur Anwendung (siehe Abschnitt Verrammelungen).

Durch die meist unter Zeitdruck stehende Truppe erfolgt das **Aufarbeiten der gefällten Bäume** nur durch Abästen, Entfernen der Baumkrone und Zersägen des Stammes und der brauchbaren Äste auf erforderliche Längen. Eine weitere Bearbeitung des Rundholzes erfolgt nur dort, wo es konstruktiv unbedingt erforderlich ist.

Herstellen von Holzpflöcken:

Entsprechend abgelängtes Stangenholz wird einseitig mit einer Spitze versehen, deren **Länge** etwa dem **zwei- bis dreifachen Holzdurchmesser** entspricht. Soll der Pflock in einen härteren Boden oder, zur Erhöhung der Standfestigkeit, entsprechend tief eingetrieben werden, ist auch die rechtwinkelig zur Pflockachse abgeschnittene **Stirnfläche** entsprechend vorzubereiten, um ein Aufspalten zu verhindern. Dazu wird die Außenkante der **Stirnfläche gebrochen** und der Pflock knapp unter der Stirnfläche mit einer **Drahtrödelung** verstärkt.





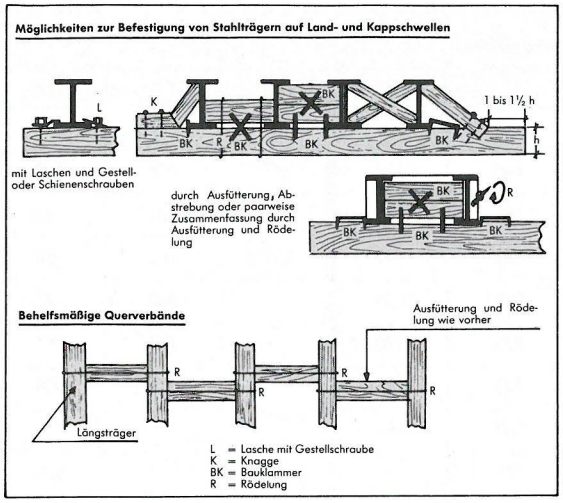
Überschreitet die Entfernung Ufer—Ufer, abhängig vom verfügbaren Trägermaterial, die zulässige Stützweite, sind Zwischenunterstützungen einzubauen. Das gleiche gilt auch bei für eine Ufer—Ufer-Brücke zu kurzem Trägermaterial. Am einfachsten ist es dabei, die Träger über einer Zwischenunterstützung überlappend nebeneinanderzulegen. Müssen die Träger aber über der Unterstützung stumpf aneinander gestoßen werden, sind entweder Unterstützungen zu verwenden, die zwei Kappschwellen aufweisen (z. B. Stapeljoch mit zwei Querschwellen in oberster Lage oder zweiwandiges Schwelljoch), oder ist über der Kappschwelle ein Sattelholz anzuordnen.

Bei Bodenarten mit geringer Tragfähigkeit sind alle Unterstützungen auf einem entsprechend dichten Rost aus bündig in den Boden eingelassenen Querhölzern zu verlegen, um die Auflagefläche zu vergrößern.

In Extremfällen ist der Boden unter einer geplanten Unterstützung auszuheben, eine Steinschlichtung einzubringen und erst darauf der Rost zu verlegen.

Da bei behelfsmäßig mit Truppenmitteln errichteten Brücken mangels fehlender Bohrausrüstung für Stahl und Holz Verbindungen meist nur mit Bauklammern, durch Nagelung oder Drahtrödelung hergestellt werden können, ist bei der Benützung die Brücke laufend unter Kontrolle zu halten, weil diese Verbindungen keiner Dauerbelastung gewachsen sind! Mit den angeführten Verbindungsmitteln ist auch keine tragende Verbindung zwischen Längsträgern und den bei größeren Stützweiten erforderlichen Unterzügen möglich, sodaß der möglichen Stützweite auch dadurch enge Grenzen gesetzt sind.

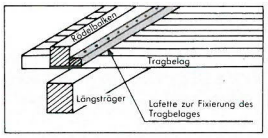
BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Werden als Längsträger Stahlprofile verwendet, kommt es besonders darauf an, ein seitliches Umkippen oder Ausknicken bei Belastung zu verhindern. Stehen keine Laschen und Gestellschrauben zur Verfügung, mit denen der untere Trägerflansch auf der Land- und Kappschwelle befestigt werden kann, sind die Träger durch Ausfütterung oder Abstrebung mit Bauholz zu sichern. Zusätzlich sind auch zwischen den Unterstützungen in das Tragwerk möglichst paßgenaue Ausfütterungen einzubauen, wobei durch das Zusammenrödeln der Ausfütterungsstellen jeweils die zwei benachbarten Träger zu einem Paket zusammengefaßt werden. Die Einbauabstände dieser **behelfsmäßigen Querverbände** sind umseitiger Tabelle zu entnehmen:

Maximale Stützweite in m für HLK 20	Längsträger aus Stahl, Trägerhöhe in mm				Holz, Querschnitt (b × h bzw. Ø) in cm	
	INP[1]	IPB[2]	][3]	IPE[4]	Kantholz[5]	Rundholz[6]
	5 ×				6 × [7]	
bis 2	180	140	120	200	24/30	28
bis 3	220	160	180	220	28/30	33
bis 4	260	180	220	270	30/30 bis max. 3,6 m	38
bis 5	280	200	240	300	–	–
bis 6	320	220	260	330	–	–

[1]) Normalprofilträger.
[2]) Breitflanschträger.
[3]) Zwei U-Profile gegengleich Steg an Steg eingebaut.
[4]) Europaprofil-Träger.
[5]) Träger aus Kantholz immer hochkant einbauen.
[6]) Gemessen an der Stelle mit dem geringsten Durchmesser. Der Einbau der Stämme hat so zu erfolgen, daß abwechselnd Zopf- und Stammende nebeneinander zu liegen kommen. Durch ausgleichende Unterlagen über den Unterstützungen und „Aufkeilen" sind die Stämme so auszurichten, daß sie eine möglichst ebene Auflagefläche für den Tragbelag bilden. Unebenheiten im Stammverlauf sind durch Behauen bzw. Ausfüttern auszugleichen.
[7]) Anzahl der Längsträger im Brückenquerschnitt; Einbauabstände siehe Normquerschnitte.



Damit der Tragbelag auf den Längsträgern nicht verrutschen kann, sind die einzelnen Tragbelagshölzer direkt an den Holzlängsträgern anzunageln oder Latten, die beidseits in Längsrichtung innen oder außen am Rödelbalken anliegen, aufzunageln.

Dimensionierung der Bauteile

Tabellen und Diagramme zur Dimensionierung der Bauteile sind in der **Dienstvorschrift für die Pioniertruppe, V. Teil, „Schwerer Behelfsbrückenbau", Heft 2,** enthalten. Die wesentlichsten Teile davon sollten zumindest beim Kraftfahroffizier jedes Bataillons verfügbar sein.

Auszugsweise und in vereinfachter Form sind nachstehend die **Dimensionierungsangaben für Brücken der Heereslastenklasse (HLK) 20** angefügt, weil damit die meisten im Rahmen einer Jägerbrigade vorkommenden Fahrzeuge, auch leichte Panzerfahrzeuge, abgedeckt werden können (schwerste Fahrzeuge: 10 t-sLKW, Jagdpanzer „Kürassier"). Alle Angaben sind Mindestwerte!

Anhand der Dimensionierungsangaben können auch bestehende Brücken durch Vergleich besser in ihrer Tragkraft eingeschätzt werden.

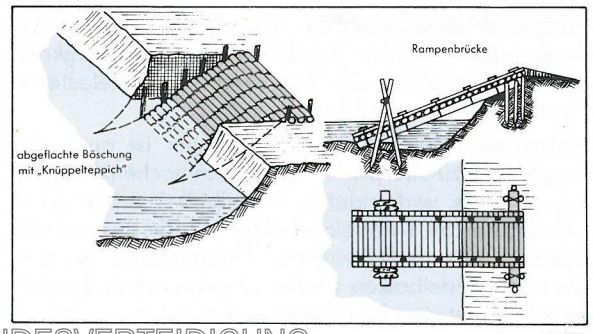
Oberbau (ohne Querträger)
Rödelbalken ~15/15 bzw. Ø 15 cm

Zufolge einer Belastung nach Heereslastenklasse 20 wird für den einzelnen Steher eine **Maximallast von 10 t** angenommen.

Rampen:

Müssen Steilböschungen (z. B. Ein- und Ausfahrten an einem Gewässer bei Furtstellen) überwunden werden, ist durch Abgraben ein geeigneter Böschungswinkel zu erreichen. Das lose Erdreich ist dabei zu entfernen und nicht zum Herstellen einer Rampe zu verwenden. Zusätzlich ist die Böschung mit einem gegen Abrutschen durch Verpflockung und Verspannung gesicherten „Knüppel-Teppich" aus Querhölzern zu befestigen, um eine „griffige" Fahrbahn zu erreichen.

Aufwendiger, aber für einen Dauerbetrieb besser geeignet ist der Einbau einer Rampe, die wie der Oberbau einer Behelfsbrücke auszubilden ist (siehe dort). Auch die Rampe ist durch Verpflocken und Verspannung gegen ein Abrutschen zu sichern. Außerdem ist das im Wasser liegende Rampenende durch über den



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

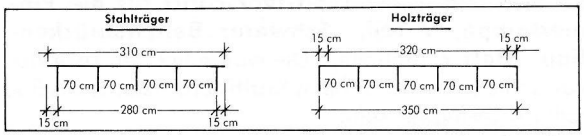
Normen und Anhalte

Tragbelag (ohne Fahrbelag)

Mindesthöhe (-durchmesser) des Tragbelages in cm für HLK 20	Maximal möglicher Abstand zwischen den Längsträgern in cm bei Verwendung eines Tragbelages aus		
	Kantholz	zwei Bohlen übereinander	Rundholz
10	bis 40	bis 40	bis 35
15	bis 100	bis 81	bis 70
20	bis 238	bis 131	bis 150

Längsträger

Normquerschnitte



Steht nur ein Tragbelag zur Verfügung, der für den Normabstand der Träger von 70 cm zu schwach ist, **muß** der Trägerabstand dem vorhandenen Tragbelag entsprechend verkleinert und dafür eine größere Anzahl gleichdimensionierter Längsträger eingebaut werden.

Ist dagegen eine breitere Brückendecke erforderlich, darf der Normabstand der Längsträger von 70 cm auch bei Verwendung eines stärkeren Tragbelages **nicht** vergrößert werden. Eine Verbreiterung ist nur durch den Einbau zusätzlicher Längsträger gleicher Dimension (Maximalabstand 70 cm) und Verwendung eines längeren Tragbelages geeigneter Stärke möglich.

Normen und Anhalte

Trägerhöhe in mm	maximaler Abstand der Querverbände in cm bei			
	INP	IPB	][	IPE
120	100	208	191	111
140	114	243	208	127
160	128	277	225	142
180	142	312[1])	243	158
200	156		260	173
220	170		277	191
240	184		295[1])	208
260	196			/
270	/			234
280	206			/
300	217			260
330	/			277
320	227			/
340	237			/
360	248			295[1])
380	258			
400	269			
450[1])	295			

[1]) Bei **Stützweiten bis 6 m** über dieser Trägerhöhe nur ein Querverband in Feldmitte.

Normen und Anhalte

Wasserspiegel reichende Stangen für die Auffahrt furtender Fahrzeuge zu markieren.

In beiden Fällen sind Schlepphilfen bereitzustellen, die beim Furten oder bei der Ausfahrt hängengebliebenen Fahrzeugen vorgespannt werden können (Greifzug, Fahrzeug mit Seilwinde, Bergepanzer). Auch durch das Anlegen von Schneeketten können Fahrzeuge die Ausfahrt einer Furtstelle besser überwinden.

Verstärken bestehender Brücken:

Bestehende Trägerbrücken mit geringer Einbauhöhe werden am einfachsten durch **Verkürzung der Stützweite** verstärkt. Dazu werden **zusätzliche Zwischenunterstützungen** (Schwelljoche, Stapeljoche) eingebaut und die Längsträger „aufgekeilt", um eine satte Auflage zu erreichen.

Vor allem beim Einbau von Schwelljochen ist dabei durch zusätzliche Verspannungen oder Verstrebungen in Brückenlängsachse ein Verrutschen dieser Unterstützungen zu verhindern.

Fachwerkträgerbrücken können mit dieser Methode **nicht** verstärkt werden, weil deren Tragkraft von den einzelnen auf Zug oder Druck belasteten Fachwerkstäben abhängt.

Neben der Tragkraft der Längsträger ist auch der **Tragbelag** zu überprüfen. Bei zu schwachem Tragbelag sind die vorhandenen Rödelbalken abzubauen und zusätzliche Tragbelagshölzer auf die bestehende Brückendecke aufzubringen. Anschließend werden die alten Rödelbalken wieder angebracht und durch Rödelung mit den Randträgern verbunden. — RK —

Normen und Anhalte

Unterstützungen

Land-, Kapp- und **Sohlschwellen, Sattelhölzer** ~ 30/30 bzw. Ø 30 cm.

Zangen, Schwerte ~ 10/20 bzw. Ø 15 cm.

Steher:

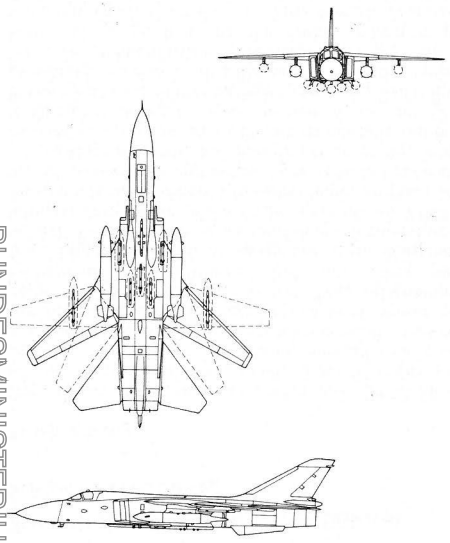
Damit Kapp- und Sohlschwellen der Schwelljoche nur auf Druck und nicht auf Biegung oder Abscherung belastet werden, ist grundsätzlich unter jedem Längsträger ein Steher anzuordnen. Auch bei Stapeljochen oder beim Einbau von Rosthölzern unter Jochen oder Landschwellen sind die einzelnen Hölzer so anzuordnen, daß der Druck der Längsträger über genau darunterliegende Kreuzungsstellen der Stapel-(Rost-)Hölzer in den Boden abgeleitet wird.

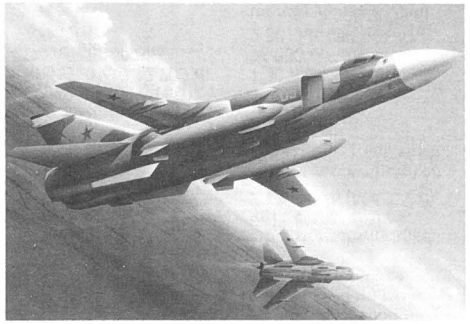
Steher aus		Tragkraft in t bei einer Steher-(Pfahl-)Länge von			
Kantholz[1]) Stärke in cm	Rundholz[2]) Ø in cm	3 m	4 m	5 m	6 m
15	17	12,1	7,3	4,6	3,2
16	18	14,5	9,1	5,9	4,1
17	19	17,0	11,4	7,3	4,3
18	20	19,6	14,0	8,9	6,2
19	21	22,4	16,7	10,9	7,5
19	22	25,3	19,5	13,2	9,1
20	23	28,4	22,5	15,6	10,9
21	24	31,4	25,8	18,6	12,9

[1]) Bei Rechteckquerschnitten Länge der kleinen Seite.
[2]) Gemessen an der Stelle mit dem geringsten Durchmesser.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Zweisitziger Jagdbomber Sukhoi Su-24 (FENCER-A) SU



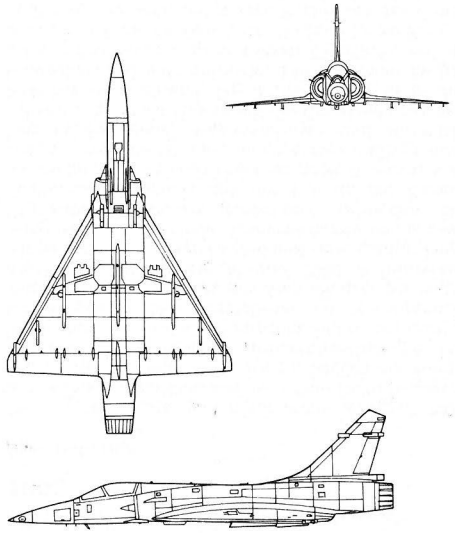


Bewaffnung: Zwei 30 mm-Maschinenkanonen, maximal 5 700 kg Waffenlast an acht Aufhängepunkten bzw. zwei Luft-Luft-Raketen „Atoll" oder „Aphid" und vier Luft-Boden-Raketen oder zwei 500 kg-Bomben, zwei Luft-Boden-Raketen und zwei Raketenbehälter mit je 16 oder je 32 57 mm-Raketen oder 22 Bomben mit je 250 kg.

Kampfflugzeuge

TRUPPENDIENST 1984/19

Jäger und Jagdbomber „Mirage" 2000 FR, (Indien, Ägypten)

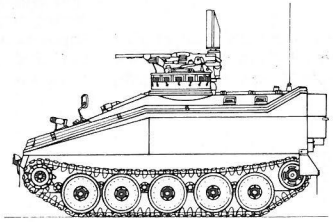


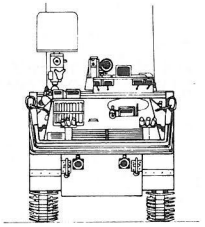
Bewaffnung: Zwei 30 mm-DEFA-Maschinenkanonen und (als Jäger) zwei Luft/Luft-Raketen Matra 550 „Magic" und Matra Super 530 oder (als Jagdbomber) maximal 5 000 kg Waffenlast an neun Aufhängepunkten bzw. zwei Luft/Luft-Raketen Matra 550 „Magic", acht 250 kg-Bomben und zwei 1 700 l-Zusatztanks.

Kampfflugzeuge

TRUPPENDIENST 1984/17

Schützenpanzer „Spartan" UK, BE

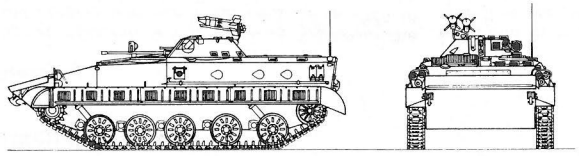




Panzerfahrzeuge

TRUPPENDIENST 1984/20

Schützenpanzer M-980 Jugoslawien



Panzerfahrzeuge

TRUPPENDIENST 1984/18

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Schützenpanzer „Spartan"

Beschreibung:

Der Schützenpanzer F.V. 103 „Spartan" ist eine britische Entwicklung, die ab dem Jahre 1973 nach und nach der Truppe zugelaufen ist und die Mannschaftstransportwagen „Saracen" und F.V. 432 in den Aufklärungsverbänden der britischen Armee abgelöst hat. Das Fahrzeug gehört zur britischen leichten Panzerfamilie. 1974 wurden von der belgischen Armee etwa 90 Stück dieses Schützenpanzers beschafft. Der „Spartan" besitzt fünf Laufrollen, keine Stützrollen und hat das Antriebsrad vorne. Der Panzerkasten ist übergreifend mit schräger Front und senkrechtem Heck sowie senkrechten Seitenwänden. Etwa in der Mitte des Fahrzeuges, etwas nach links versetzt, ist ein kleiner, runder Turm mit einem 7,62 mm-Maschinengewehr aufgesetzt. Der Kampfraum ist im hinteren Teil mit Dachklappen ohne Schießöffnungen versehen. Der Schützenpanzer „Spartan" besitzt eine Leichtmetallpanzerung und ist durch das Aufrichten einer Schwimmwand bzw. eines Schwimmbalges voll schwimmfähig. Der Antrieb im Wasser erfolgt mittels der Ketten. Der Fahrer ist links im Bug untergebracht; rechts daneben befindet sich der Motorraum. Rechts und links an der schrägen Front sind je drei Nebelwurfbecher angebracht. Häufig tritt der „Spartan" auch mit einer Radarantenne für das Gefechtsfeldradar (s. Bild) zu Aufklärungszwecken auf.

Technische Daten:

Besatzung	1 + 6 Mann
Länge	4,84 m
Breite	2,18 m
Höhe (bis Turmoberkante)	2,25 m
Gefechtsmasse	8,2 t
Geschwindigkeit (Straße/Wasser)	80,5/6,4 km/h
Motorleistung	145 kW (197 PS)
Bewaffnung	1 Maschinengewehr 7,62 mm 6 Nebelwurfbecher

— GR —

Zweisitziger Jagdbomber Sukhoi Su-24 (FENCER-A)

Beschreibung:

Der zweisitzige Jagdbomber Sukhoi Su-24 (FENCER-A) ist ein Düsenkampfflugzeug mit einem Schwenktragwerk und zwei TL-Triebwerken nebeneinander im hinteren Rumpf. Rechteckige, senkrecht stehende Lufteintrittsöffnungen befinden sich, etwas nach vorne geneigt, seitlich am vorderen Rumpf. Zwei nebeneinanderliegende Ausstoßrohre sind am Heck des Jagdbombers angebracht. Ausgelegt ist die Maschine als Schulterdecker mit stark gepfeiltem Tragwerksmittelstück; darunter ist je ein Aufhängepunkt für 2 000 l-Zusatztanks vorgesehen. Die Außenflügel sind von 16° bis 70° schwenkbar und an der Unterseite mit je einem schwenkbaren Waffenaufhängepunkt unter der Tragwerksmitte versehen. Das Leitwerk ist gepfeilt, die Seitenflossenvorderkante weist keinen Knick auf. Ein Bremsfallschirmbehälter befindet sich in der Seitenflossenwurzel; darüber ist das Rückwärtswarnradar eingebaut. Die Höhenflossen sind aufgesetzt, die Hinterkante gering gepfeilt und die Enden schräg abgeschnitten. Der Su-24 hat einen Kastenrumpf mit spitzer Radarnase mit einem runden Querschnitt. Die Kabinenhaube geht flach in den Rumpfrücken über. An der Rumpfunterseite sind zwei keulenförmig verkleidete 30 mm-Maschinenkanonen sowie weitere vier Waffenaufhängepunkte vorhanden. Im hinteren Rumpfdrittel sind an den Rumpfunterkanten zwei trapezförmige Stabilisierungsflossen in negativer V-Stellung montiert.

Technische Daten:

Abmessungen	Spannweite 17,25/10,30 m (bei größter Spreizung/bei maximaler Pfeilung); Länge 20,10 m; Höhe 5,50 m; Flügelfläche 42,0 m²
Flugleistungen	Höchstgeschwindigkeit in 11 000 m Höhe 2 120 km/h (Mach 2,0); Höchstgeschwindigkeit in Seehöhe 1 450 km/h (Mach 1,2)
Aktionsradius (mit 2 000 kg Last)	550 bis 1 700 km
Steigzeit auf 12 200 m	1,30 min
Dienstgipfelhöhe	16 000 m
Antrieb	2 Strahltriebwerke Turmansky R-29B-300 mit je 78,5/113 kN Schub

— GR —

Schützenpanzer M-980

Beschreibung:

Der Schützenpanzer M-980 ist eine jugoslawische Eigenentwicklung und wurde ab dem Jahre 1975 in den Panzerverbänden der Operativen Armee eingeführt. Er besitzt fünf Laufrollen derselben Art wie jene der sowjetischen leichten Panzerfamilie und hat das Antriebsrad vorne. Das Fahrzeug weist eine flache Fahrerfront mit hochgezogenem Bug und einem aufklappbaren Schwallbrett auf. Der Panzerkasten ist abgeschrägt und leicht übergreifend. Der Fahrer und der Kommandant sind vorne links, der Motor für den Antrieb vorne rechts untergebracht. Im hinteren Teil des Schützenpanzers befinden sich an jeder Seitenwand drei Schießluken mit je einem Winkelspiegel pro Luke für die MotSchützen. In der Mitte des M-980 ist ein flacher Kegelstumpf-Drehturm mit offenen Schlitzblenden für die 20 mm-Bordmaschinenkanone und das 7,62 mm-Turm-Maschinengewehr aufgesetzt. In der Turmfront ist auf der linken Seite ein Erd- und Fliegerabwehrvisier eingelassen. Drei Sichtblöcke befinden sich an der linken Turmseite, zwei Winkelspiegel sind vor der Richtschützenluke angebracht. Am Turmheck sind zwei schwenkbare Rampen für die Panzerabwehrlenkwaffen „SAGGER" vorgesehen. Im Heck des Schützenpanzers sind zwei große Türen mit je einem Sichtblock und einer Schießluke eingelassen. Das Fahrzeug ist voll schwimmfähig, der Antrieb im Wasser erfolgt durch die Ketten.

Technische Daten:

Besatzung	3 + 7 bis 8 Mann
Länge	6,50 m
Breite	2,89 m
Höhe	2,24 m
Gefechtsmasse	~ 12 t
Geschwindigkeit (Straße/Wasser)	70/8 km/h
Motorleistung	206 kW (280 PS)
Bewaffnung	1 BMK 20 mm HS-804 1 Turm-MG 7,62 mm 2 PAL „SAGGER" (PUR-64)

— GR —

Jäger und Jagdbomber „Mirage" 2000

Beschreibung:

Der einsitzige Jäger und Jagdbomber „Mirage" 2000 ist ein Düsenkampfflugzeug mit einem Delta-Tragwerk und einem TL-Triebwerk im Rumpf. Seitlich am Rumpf befinden sich D-förmige Lufteintrittsöffnungen mit Halbkonus; daran sind waagrechte Stabilisierungsflossen aufgesetzt. Das Ausstoßrohr mit Nachbrenner-Ringklappen ist am Heck des Kampfflugzeuges angebracht. Ausgelegt ist die „Mirage" 2000 als Tiefdecker mit gestutzten Tragwerksenden und verlängerten Tragwerkswurzeln. Unter jeder Tragwerkshälfte sind je zwei Waffenaufhängepunkte (Lastträger) vorhanden. Ein Waffenaufhängepunkt befindet sich an der Rumpfunterseite. Das Seitenleitwerk ist gepfeilt, etwas vorgesetzt und besitzt eine abgeschrägte Oberkante. Eine ECM-Antenne, Antennenflossen und ein Rückwärtswarngerät sind unterhalb der Oberkante des Seitenleitwerks eingesetzt. Der ECM-Behälter ist in der Leitwerkswurzel untergebracht. Die Maschine besitzt keine Höhenflossen. Dem spitzen Geschoßrumpf ist ein flacher Kabinenhöcker, der fließend in die Rumpfoberseite übergeht, aufgesetzt. Rechts vor der Windschutzscheibe ist ein starres, geknicktes Tankrohr vorgesehen. Für den Luft/Boden-Einsatz können 6 t-Abwurflasten an neun Aufhängepunkten mitgeführt werden. Durch Luftbetankung ist es möglich, den Aktionsradius der Maschine zu steigern. Die zweisitzige Version „Mirage" 2000B besitzt eine längere Tandemkabine (Trainerversion).

Technische Daten:

Abmessungen	Spannweite 9,0 m; Länge 15,33 m; Höhe 5,30 m; Flügelfläche 41,80 m²
Flugleistungen	Höchstgeschwindigkeit in 11 000 m Höhe 2 495 km/h (Mach 2,35); Höchstgeschwindigkeit in Seehöhe 1 472 km/h (Mach 1,2)
Aktionsradius (mit vier Luft/Luft-Jagdraketen)	700 bis 1 500 (?) km
Überführungsreichweite	3 900 km
Anfangssteiggeschwindigkeit	249,0 m/s
Dienstgipfelhöhe	19 800 m
Antrieb	1 Turbofan-Triebwerk SNECMA M-53-5 mit 55 kN Schub (mit Nachbrenner 88 kN)

— GR —

Ausbildungsvorhaben für den Reservekader im Jahre 1984

(Fortsetzung von Seite 60 ff.)

2. Fachkurse an der Heeresversorgungsschule:

S 4-Kurs (Teil I, Verwaltung)	09. 01. bis 03. 02. 1984
WOAK/FzD für den EF ET X/1983	12. 06. bis 12. 08. 1984
WOAK/FzD/I. Teil für RO-Nachholer	09. 07. bis 04. 08. 1984
WOAK/FzD/II. Teil für RO-Nachholer	16. 07. bis 11. 08. 1984

R. Wochenendkurse (Kurz-fWÜ), Übungen und Seminare (Zusammenfassung)

1. Seminare:

Theresianische Militärakademie:

Training im Führungsverhalten von ZgKdten	06. 04. bis 08. 04. 1984
Training im Führungsverhalten von KpKdten	25. 05. bis 27. 05. 1984
Anlage von Übungen	15. 11. bis 17. 11. 1984

Artillerieschule:

9. Weiterbildungsseminar für ArtO	24. 04. bis 28. 04. 1984
10. Weiterbildungsseminar für ArtO	08. 10. bis 13. 10. 1984
2. Weiterbildungsseminar für UO/Art	20. 02. bis 25. 02. 1984

Fernmeldetruppenschule:

7. Seminar für Offz-Weiterbildung/FMTrpe	05. 03. bis 09. 03. 1984
8. Seminar für Offz-Weiterbildung/TrpenFM	05. 03. bis 09. 03. 1984
7. Seminar für UO-Weiterbildung/FMTrpe	19. 03. bis 23. 03. 1984
8. Seminar für UO-Weiterbildung/TrpenFM	26. 03. bis 30. 03. 1984

Arbeitsstab/Sperrtruppe:

Fortbildungsseminar für WaMstr/WMst	16. 04. bis 20. 04. 1984 12. 11. bis 16. 11. 1984

Landesverteidigungsakademie:

Informationsseminare Teil I	20. 02. bis 24. 02. 1984 12. 03. bis 16. 03. 1984 07. 05. bis 11. 05. 1984 04. 06. bis 08. 06. 1984 09. 07. bis 13. 07. 1984
Informationsseminare Teil II	02. 04. bis 06. 04. 1984 16. 07. bis 20. 07. 1984 10. 09. bis 14. 09. 1984 08. 10. bis 12. 10. 1984 05. 11. bis 09. 11. 1984 26. 11. bis 30. 11. 1984 10. 12. bis 14. 12. 1984

2. Übungen:

Theresianische Militärakademie:

Schießen in Freiem Gelände	17. 05. bis 19. 05. 1984
Teilnahme an der MAk-Ausbildung — Jagdkampf	05. 02. bis 11. 02. 1984
Verteidigung	06. 03. bis 10. 03. 1984
Gefechtsübung 1984/JaK	24. 06. bis 30. 06. 1984
Kompanieschießen/verbWa	08. 07. bis 12. 07. 1984
Angriff	10. 12. bis 13. 12. 1984

Artillerieschule (Scharfschießen):

TÜPl BRUCKNEUDORF	25. 04. bis 26. 04. 1984 21. 05. bis 26. 05. 1984 07. 11. bis 08. 11. 1984
TÜPl ALLENTSTEIG	20. 02. bis 24. 02. 1984 12. 06. bis 15. 06. 1984 23. 07. bis 27. 07. 1984 26. 11. bis 30. 11. 1984

Fliegerabwehrschule (FIA-Flugzielschießen):

OGGAU	16. 02. bis 27. 02. 1984 23. 02. bis 15. 03. 1984 08. 11. bis 29. 11. 1984 06. 12. bis 17. 12. 1984
TÜPl ALLENTSTEIG	17. 05. bis 25. 05. 1984 12. 06. bis 20. 06. 1984 06. 09. bis 21. 09. 1984

Heeresunteroffiziersschule:

Gefechtsdienstausbildung im Schießen	19. 03. bis 24. 03. 1984 18. 06. bis 20. 06. 1984 19. 11. bis 24. 11. 1984

3. Wochenendveranstaltungen/Kurz-fWÜ:

ABC-Abwehrschule:

BTÜ-Vorbereitung/ABCAbwKp/AK	15. 02. bis 17. 02. 1984
ABC-Fortbildungs- und ABC-Melde- und Auswerteübung	06. 04. bis 08. 04. 1984
ABC-Planspiel mit Geländebesprechung	21. 09. bis 23. 09. 1984
Rettungs- und Bergeausbildung mit Geländebesprechung	05. 10. bis 07. 10. 1984
Rettungs-, Berge- und Sprengausbildung	22. 10. bis 25. 10. 1984

Artillerieschule:

HiBeob-Kurs für Jg- und PzGrenZgKdten	30. 03. bis 31. 03. 1984 20. 09. 1984
Beob-Kurs/Art für BeO und BeUO	29. 06. bis 30. 06. 1984 22. 09. 1984

Fernmeldetruppenschule:

Freiw. mil. Fortbildung im FM-Wesen (einschl. Schießausbildung)	17. 03. 1984 20. 10. 1984 17. 11. 1984 15. 12. 1984

Fliegerabwehrschule:

Freiw. mil. Fortbildung	08. 04. bis 09. 04. 1984
(FIA-, Schieß- und Kf-Ausbildung	31. 05. bis 03. 06. 1984
sowie FIA-takt. Reise)	28. 09. bis 29. 09. 1984 24. 11. 1984 (beim FIAB 1) 26. 11. bis 29. 11. 1984

Fliegertruppe (Kaderfortbildung von mobbeorderten RO/RUO der FlDiv):

FIR 1	29. 06. bis 01. 07. 1984
FIR 2	29. 06. bis 01. 07. 1984
FIR 3	29. 06. bis 01. 07. 1984
Kdo LRÜ	29. 06. bis 01. 07. 1984
FIS	01. 06. bis 03. 06. 1984

Heereskraftfahrschule:

Einweisung auf Neu-Kfz und in Neuerungen im Kf-Wesen	15. 09. 1984

Militärkommando Wien:

GdB: Freiw. mil. Fortbildung	07. 04. 1984 25. 09. 1984 20. 10. 1984
LWSR 21: Freiw. mil. Fortbildung	29. 09. 1984 20. 10. 1984 03. 11. 1984
LWSR 22: Freiw. mil. Fortbildung	08. 09. 1984

Pioniertruppe:

Pioniertruppenschule/HPiB 2:

Freiw. mil. Fortbildung (prakt. Pi-Ausb)	23. 03. bis 24. 03. 1984 28. 04. 1984 22. 06. bis 23. 06. 1984 28. 06. bis 29. 06. 1984 12. 09. bis 15. 09. 1984 01. 12. 1984

Sprengausbildung zum Erreichen der Sprengbefugnis Klasse I

HPiB	07. 09. bis 08. 09. 1984 14. 09. bis 15. 09. 1984 21. 09. bis 22. 09. 1984
LWSR 54	01. 07. bis 02. 07. 1984 15. 07. bis 16. 07. 1984 29. 07. bis 30. 07. 1984
PiB 2	15. 06. bis 16. 06. 1984 29. 06. bis 30. 06. 1984 06. 07. bis 07. 07. 1984
PiB 3	23. 03. bis 24. 03. 1984 27. 04. bis 28. 04. 1984 09. 05. bis 10. 05. 1984

Arbeitsstab/Sperrtruppe:

Raum LAVAMÜND 30. 03. bis 31. 03. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 71
Raum ST. MICHAEL 13. 04. bis 14. 04. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 55
Raum KUFSTEIN 04. 05. bis 05. 05. 1984, fWÜ-Dienststelle: JgB 21
Raum MAUTHAUSEN 22. 06. bis 23. 06. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 41
Raum AMSTETTEN 03. 08. bis 04. 08. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 35
Raum EISENSTADT 24. 08. bis 25. 08. 1984, fWÜ-Dienststelle: LWSR 12

4. Sonder-KÜ:

Heeresunteroffiziersschule:

Einweisung von DfUO	16. 01. bis 24. 01. 1984 12. 11. bis 17. 11. 1984

Arbeitsstab/Sperrtruppe:

Einweisung von SpZgKdten/Kdt FAn	16. 01. bis 21. 01. 1984 07. 05. bis 12. 05. 1984 05. 11. bis 10. 11. 1984

— KRA —

Bilder und Skizzen: Heeresbild- und Funkinformationsstelle 57 (1), 59 (1), 75 (1), 76 (1), 77 (1); Heeresunteroffiziersschule, Bildstelle 2 (1); Militärkommando Tirol, Bildstelle 58 (1); Amerikanischer Informationsdienst, Washington 8 (1), 9 (2), 10 (1), 11 (2), 12 (2), 13 (2), 14 (2), 49 (6); Bundesministerium der Verteidigung, Bonn, Pressereferat 84 (1), 85 (3); Schweizerischer Armeebilderdienst, Bern 46 (1), 47 (1); Italienischer Armeebilderdienst, Rom/Vicenca 48 (1), 49 (2); TASS-Bilderdienst, Moskau 37 (1), 42 (1), 43 (1), 44 (1), 95 (1); Air International, London 33 (1), 35 (1), 67 (1), 70 (1), 73 (2), 97 (1); Oberstleutnant dRes Amtsrat Franz Gruber 4 (1), 6 (1), 7 (2), 10 (1), 22 (1), 24 (1), 27 (1), 29 (1), 31 (1), 34 (2), 38 (1), 41 (1), 43 (1), 50 (1), 52 (1), 63 (3), 64 (2), 65 (3), 66 (1), 67 (4), 75 (1), 79 (1), 90 (1), 96 (2); Leopold Banny, Lackenbach: „Krieg im Burgenland", Band 1 53 (1); Franz Stierschneider 55 (1); restliche Bilder und Skizzen: Verfasser und Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst".

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Geräteerkennungsquiz

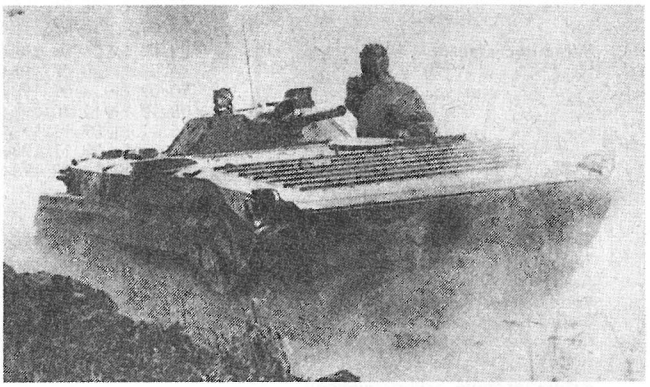
Welche Bilder zeigen die unter a) bis d) angeführten Schützenpanzer, Aufklärungspanzer und Jäger bzw. Jagdbomber? Die richtigen Antworten finden Sie auf Seite 72.

a) Schützenpanzer M-980
b) Aufklärungspanzer „Spartan"
c) Jäger und Jagdbomber „Mirage" 2000
d) Jagdbomber Su-24 (FENCER-A)

1

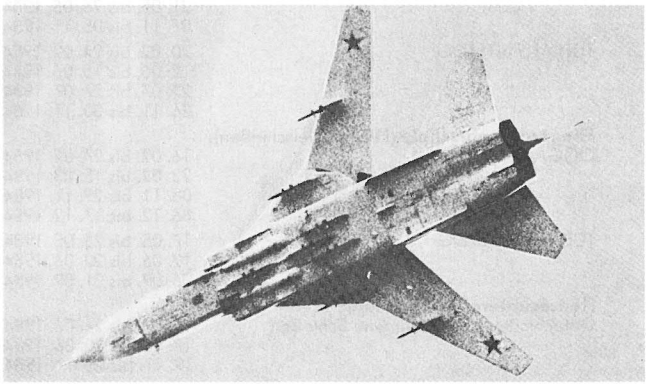
2

3

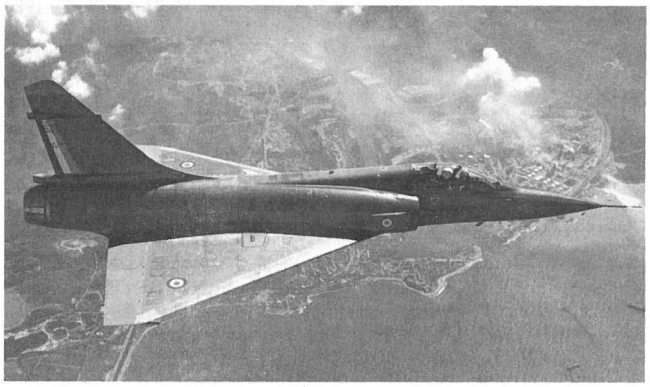


4

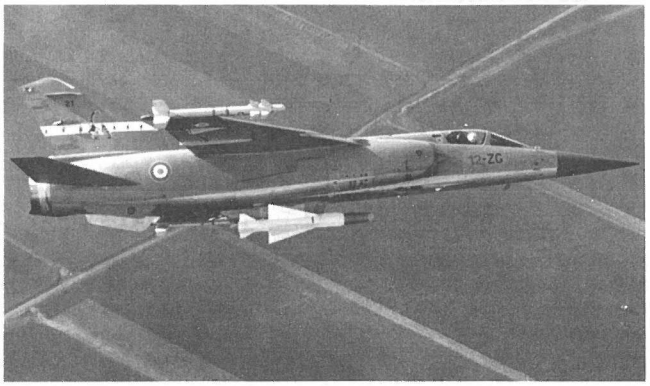
5



6



7



8

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Rundschau

Allgemeine Nachrichten

Österreich:

Tagesbefehl des Bundespräsidenten zum Jahreswechsel

Soldaten des Aktiv- und Reservestandes!
Angehörige des Bundesheeres und der Heeresverwaltung!

Die Welt ist in den vergangenen zwölf Monaten nicht friedlicher, nicht verständnisvoller und auch nicht toleranter geworden. Das gegenseitige Vertrauen der Staaten und Völker ist trotz mancher gutgemeinter Versuche, die Probleme und Spannungen im Dialog zu lösen, nicht größer geworden. Viele alte Krisenherde flammten verstärkt und besorgniserregend auf, neue kamen hinzu. Vergeblich halten wir vielfach nach einer Verwirklichung der hohen Ziele der Charta der Vereinten Nationen Ausschau. Die Friedenssehnsucht der Menschen hat Dimensionen erreicht, die es in dieser Breite und Tiefe kaum je zuvor in der Geschichte gegeben hat. Dabei werden auch Tendenzen nach einem Frieden um jeden Preis sichtbar. Und dennoch gibt es auf Dauer nirgendwo einen wirklichen Frieden ohne Freiheit und ohne Gerechtigkeit.
In einer solchen Zeit muß sich das Bundesheer und alle seine Soldaten der großen Aufgabe der Erhaltung des Friedens für unsere Republik unverrückbar bewußt bleiben. Kleine Staaten und insbesondere neutrale Länder können und müssen in dieser Weltsituation als notwendigen Beitrag für den Frieden der Völkergemeinschaft alles daransetzen, um selbst kein Herd des Unfriedens zu werden und um mit allen Nachbarn in Frieden zu leben. Damit beweisen sie der Welt, daß Friede möglich ist. Sie dürfen aber auch keine Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie im Falle eines Angriffes auf ihre Unabhängigkeit und Freiheit zur Notwehr bereit und in der Lage sind.
An der Schwelle des neuen Jahres appelliere ich daher an das österreichische Bundesheer, so wie bisher mit großem Engagement sich der für unsere Republik und für unser Volk bedeutsamen Aufgabe zu widmen, ein Heer zur Bewahrung des Friedens für unsere Heimat zu sein.
Ich danke für die im abgelaufenen Jahr erbrachten Leistungen. Sie verdienen volle Anerkennung.
Ich grüße zum Jahreswechsel alle Soldaten des Aktiv- und Reservestandes, alle Angehörigen des Bundesheeres und der Heeresverwaltung, auf welchem Platz und an welchem Ort immer sie ihren Dienst versehen, und wünsche im kommenden Jahr viel Gesundheit, Erfolg und Glück. Möge das Jahr 1984 für das österreichische Bundesheer und für unser ganzes Volk ein gutes und glückliches Jahr und für die Staaten- und Völkergemeinschaft ein Jahr des so sehr ersehnten Friedens werden.

Wien, am 31. Dezember 1983

Dr. Rudolf Kirchschläger m. p.

Tagesbefehl des Bundesministers für Landesverteidigung anläßlich der Weihnachtsfeiertage 1983

Soldaten!
Bedienstete der Heeresverwaltung!
Angehörige des Reservestandes!

In diesen Tagen werden wir weltweit besonders an Verteidigung und Erhaltung des Friedens erinnert.

Wenn wir auch in Mitteleuropa bald 40 Jahre Frieden erleben, dürfen wir nicht die reale Bedrohung des Friedens und die fürchterlichen kriegerischen Auseinandersetzungen in fast allen sonstigen Erdteilen vergessen. Nicht übersehen dürfen wir auch die Angst vor drohenden Kriegen, die alle Menschen angesichts der atomaren Rüstungsspirale befällt.
Solange wir mit diesen Tatsachen zu leben haben, müssen wir dafür sorgen, daß mögliche gewaltsame Auseinandersetzungen von unserem Territorium ferngehalten werden und daher im Rahmen unserer Möglichkeiten Maßnahmen ergreifen, die uns ein Mindestmaß an Schutz und Sicherheit bieten.
Abrüstung ist zwar ein auch von Österreich immer wieder besonders unterstütztes Ziel, kann aber nicht bei den kleinsten und am wenigsten gerüsteten Staaten beginnen, überhaupt nicht bei einem Neutralen, der als einziger verpflichtet ist, alles vorzukehren, um seine Unabhängigkeit behaupten zu können.
Wir müssen somit vielmehr unserer Landesverteidigung den ihr zukommenden Stellenwert geben und können dies guten Gewissens tun, denn wir bedrohen niemanden. Das österreichische Bundesheer ist ausschließlich dazu bestimmt, Konflikte von unserem Land fernzuhalten. Schon aus seiner Grundlage, nämlich der allgemeinen Wehrpflicht, seiner milizartigen Struktur, seiner Ausrüstung, Ausbildung und den Einsatzgrundsätzen ergibt sich eindeutig der rein defensive Charakter unseres Heeres.
In dem zu Ende gehenden Jahr ist es uns gelungen, beim Ausbau der Militärischen Landesverteidigung voranzuschreiten und unser Heer noch stärker in die Gesellschaft zu integrieren sowie seine friedensbewahrende Aufgabe sichtbar zu machen.
Es gilt, im Jahre 1984 diesen Weg weiter zu verfolgen und das Vorhandene auszubauen. Ich möchte daher an Sie appellieren, sich auch im kommenden Jahr voll in den Dienst Ihrer Aufgabe zu stellen und mitzuhelfen, daß auch 1984 ein für das Bundesheer positives Jahr wird, daß unser Bundesheer weiter besser und glaubhafter wird.
In diesem Sinne danke ich allen Ressortangehörigen und allen Milizsoldaten für die von ihnen erbrachte Arbeit und wünsche Ihnen allen sowie Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Besonders miteinschließen in diese Wünsche möchte ich alle österreichischen Soldaten, die im Rahmen der Vereinten Nationen fern der Heimat friedenserhaltende Aufgaben erfüllen.
Wien, am 24. Dezember 1983

Dr. Friedhelm Frischenschlager m. p.

Landesverteidigungsplan — Meilenstein der Sicherheitspolitik

Im November 1983 beschloß die österreichische Bundesregierung auf Vorschlag des Landesverteidigungsrates den Landesverteidigungsplan.
Seine Vorgeschichte geht auf das Jahr 1975 zurück. In seiner Entschließung vom 10. Juni 1975 hatte der Nationalrat mit der Verteidigungsdoktrin den Auftrag zur Erstellung eines Landesverteidigungsplanes gegeben. Am 25. Oktober desselben Jahres wurde seine Ausarbeitung von der damaligen Bundesregierung beschlossen. Nach einer acht Jahre dauernden Bearbeitung durch eine Unterkommission erfolgte seine Vorlage im Jänner 1983 an das Plenum des Landesverteidigungsrates, der ihn in seiner 67. Sitzung am 22. März 1983 mit diversen Maßgaben einstimmig beschloß. Bundeskanzler Dr. Fred Sinowatz, der Vorsitzende des Landesverteidigungsrates, brachte den Antrag an die Bundesregierung, sie wolle

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

den Landesverteidigungsplan mit den vom 22. März 1983 empfohlenen Maßgaben beschließen, am 18. November 1983 ein. Am 22. November dieses Jahres erfolgte die Beschlußfassung der Bundesregierung.
Damit liegt nun erstmals eine verbindliche Planungsgrundlage für die sicherheitspolitischen Ziele der österreichischen Landesverteidigung und für die Konzepte der einzelnen Teilbereiche der Umfassenden Landesverteidigung vor. Die Rahmenbedingungen für diese einzelnen Bereiche, und zwar die Geistige, Zivile, Wirtschaftliche und Militärische Landesverteidigung und ihr Zusammenwirken, sind damit aufeinander abgestimmt. Bundesminister Dr. Frischenschlager erklärte dazu, er betrachte diesen Regierungsbeschluß als Meilenstein in der österreichischen Sicherheitspolitik, weil damit erstmals der gesamten Bandbreite der Bedrohungsmöglichkeiten Rechnung getragen wird. Es werden damit für alle Teilbereiche jene Grundlagen geschaffen, welche die notwendigen Vorsorgen im Frieden ermöglichen. Es handelt sich um ein gesamtheitliches Konzept, das deutlich mache, daß Sicherheitspolitik nicht allein aus militärischer Verteidigung besteht, führte der Minister aus. „Ich bin dankbar und stolz, daß dieser für die österreichische Sicherheit so wesentliche Beschluß so rasch in meiner Amtszeit realisiert werden konnte. Damit ist auch die Weiterentwicklung der Militärischen Landesverteidigung, insbesondere die der milizartigen Struktur des Heeres und die des Konzeptes der Raumverteidigung gesichert."
Damit konnte nun endlich, nach der Verankerung der Umfassenden Landesverteidigung in der Bundesverfassung und nach der Entschließung des Nationalrates zur Umfassenden Landesverteidigung, die wichtigste Unterlage fertiggestellt werden, um die Maßnahmen zur Selbsterhaltung unserer Republik in allen Bereichen und gegen alle möglichen Bedrohungen auf der Ebene jeder Gebietskörperschaft sicherzustellen. „Es wird aber sowohl einer koordinierten Vorgangsweise als auch beachtlicher Anstrengungen von Bund, Ländern und Gemeinden bedürfen, um die vorgesehenen Maßnahmen zu verwirklichen", stellte ein Regierungssprecher hiezu fest. Der bisher gezeigte Konsens der im Parlament vertretenen politischen Parteien könnte hiezu eine solide Grundlage bilden.

— DM —

200 neue Kraftfahrzeuge übernommen

Im Dezember vergangenen Jahres wurden dem Bundesheer 200 neue Kraftfahrzeuge, Type „Golf", als ein erster Teil einer Serie von über 500 PKW übergeben.
Im Rahmen der Bemühungen für eine optimale Ausstattung des Heeres sowie einer bestmöglichen Verwendung der zugewiesenen Budgetmittel ist man dabei, den bisherigen PKW-Fuhrpark zu erneuern. Vor allem alte, nicht mehr einsatzfähige Fahrzeuge sollen ausgeschieden, aber auch die aufwendigen allradgetriebenen Fahrzeuge sollen für ihren speziellen Einsatz im Gelände geschont werden.
Bei der Anschaffung der neuen Fahrzeuge, bei der es sich um Investitionen handelt, die für die nächsten Jahrzehnte richtungsweisend sind, wurde ein besonders strenger Maßstab angewendet. Ein 60 Seiten umfassendes Pflichtenheft, bei dem Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit als wichtigste Kriterien festgelegt waren, mußte erfüllt werden. Der „Golf", für eine Verwendung auf der Straße vorgesehen, machte das „Rennen".

— DM —

Wehrbudget 1984

Im Dezember 1983 wurde das Budgetkapitel Landesverteidigung mit den Stimmen von SPÖ und FPÖ verabschiedet. Es sieht für militärische Angelegenheiten Ausgaben in der Höhe von 14,822 Milliarden Schilling vor. Das sind rund 3,4 Prozent vom Gesamtbudget. Gegenüber 1983 erhöhen sich die geplanten Ausgaben um 965,7 Millionen Schilling, was einer Steigerung von 6,7 Prozent entspricht. Im Rahmen des Konjunkturausgleich-Voranschlages wurde mit einem Betrag von 650 Millionen Schilling in der Stabilisierungsquote und 350 Millionen Schilling in der Konjunkturbelebungsquote Vorsorge getroffen. Beim Bundesministerium für Bauten und Technik ist ein Betrag von 1,02 Milliarden Schilling für militärische Bauten vorgesehen. Dies alles zusammen betrachtet ergibt rund 16,8 Milliarden, was einen Anteil am Gesamtbudget von rund 4 Prozent ausmacht.

Von der Oppositionspartei wurde festgestellt, daß der Anteil des Wehrbudgets am Gesamtbudget auf weniger als 3,4 Prozent gesunken sei. Sprecher der Opposition verlangten eine andere Prioritätensetzung für die äußere Sicherheit unseres Landes. „Mit einem Achtundzwanzigstel des Budgets werden wir unser Land nicht wirksam verteidigen können." Der Betrag, der für diesen Bereich ausgegeben werde, stelle pro Tag und pro Bürger den Gegenwert von vier Zigaretten dar.

Der Bundesminister für Landesverteidigung räumte ein, daß die Budgetsteigerung nicht überwältigend sei, dafür aber unter den gegebenen Voraussetzungen durchaus realistisch. Das Budget ermögliche eine vernünftige Weiterführung der Verteidigungspolitik. Die Zwischenstufe 1986 im Landesverteidigungsplan werde personell und organisatorisch erreicht werden, materiell werde man nicht ganz ans Ziel kommen. Es werde auch Lücken bei der Bereitschaftstruppe, bei der Artillerie und bei den schweren Waffen geben, wobei österreichische Eigenentwicklungen abgewartet werden sollen.

Zu den Budgetstrukturen stellte der Minister fest, daß die Personalkosten tendenziell gesenkt werden konnten. Die Betriebskosten werden von 33,5 auf 30,9 Prozent reduziert und der Anteil der Investitionen steigt von 11,9 auf 15 Prozent.

Eine besondere Bedeutung habe der Minister auch dem Baubudget zugemessen. Es wird reichen, um weitere Renovierungsarbeiten durchzuführen und einen weiteren Neubau von Unterkünften für 4 500 Mann zügig voranzutreiben. Neben den laufenden Bedürfnissen wurden vor allem am Munitionssektor, am Fernmeldesektor und im Bereich des Sanitätswesens Schwergewichte gesetzt. Am Munitionssektor werden z. B. 814 Millionen Schilling für die Aufstockung der Ausbildungsmunition (um 166 Millionen mehr als im Vorjahr) aber auch für das Anlegen von Feldvorräten vorgesehen werden. Ein besonderer Schwerpunkt wird in der Notwendigkeit der Anschaffung von Simulatoren zur Verbesserung der Ausbildung gesehen.

Ein Drei-Parteien-Entschließungsantrag wurde einstimmig angenommen, wonach bis Ende 1984 dem Landesverteidigungsrat ein Bericht über den Zustand der Militärischen Landesverteidigung vorgelegt werden soll, der dann in geeigneter Form dem Parlament weiterzuleiten sei.

— DM —

Geräteerkennungsquiz — Lösungen

Die richtigen Antworten lauten:

a) M-980 Nr. 3
b) „Spartan" Nr. 2
c) „Mirage" 2000 Nr. 7
d) Su-24 (FENCER-A) Nr. 6

Die übrigen Bilder zeigen:

Nr. 1 — „Scimatar" (Großbritannien), Nr. 4 — BMP (Sowjetunion), Nr. 5 — F-15C „Eagle" (Vereinigte Staaten), Nr. 8 — „Mirage" F-1C (Frankreich).

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Abfangjäger?

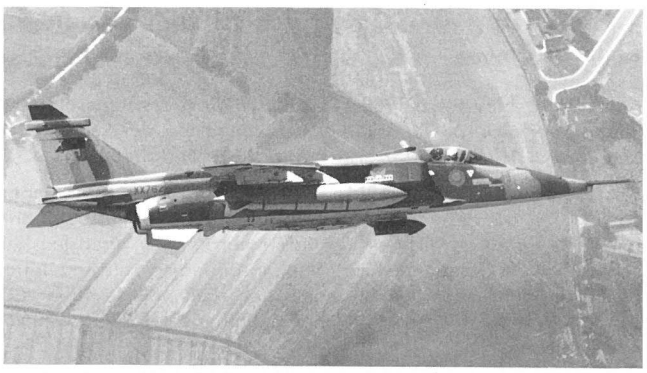
Ein Problem, das eigentlich unsere gesamte politische Führung beunruhigen sollte, weil Österreich nicht — bzw. kaum — in der Lage ist, den Luftraum über seinem Territorium zu beherrschen, also die Lufthoheit jederzeit nicht ausüben kann, bewegt anscheinend nur den Verteidigungsminister: das der Abfangjäger. Obwohl Österreich im Gegensatz zur Schweiz, die rund 350 Kampfflugzeuge besitzt, nur eine bescheidene Anzahl von 24 Stück Abfangjägern beschaffen will, gibt es seit Jahren anscheinend unüberbrückbare Schwierigkeiten. Dabei muß klar sein, daß mit einer derart minimalen Stückzahl von Abfangjägern nur die „einfachsten" der Bedrohungssituationen zu bewältigen sind: der „Krisenfall" sowie der „Neutralitätsfall". Im „Verteidigungsfall" genügt die „Luftpolizei" — wie sie ein früherer Armeekommandant treffend nannte — nicht.

Im Dezember vergangenen Jahres beschäftigte sich wieder der Landesverteidigungsrat mit diesem Thema. Bundesminister Dr. Frischenschlager startete — nach eigenen Aussagen — einen neuen politischen Anlauf in dieser Angelegenheit. Er geht dabei von folgender Überlegung aus: Erstens: Österreich braucht als neutralitätspolitisch wirksames Sicherheitsinstrument zur Bewahrung der Lufthoheit Abfangjäger modernster Bauart. Zweitens: Die Kosten für diese Anschaffung müssen möglichst gleichmäßig, langfristig aufgeteilt werden. Drittens: Die wirtschaftliche Kompensation für diese Anschaffung soll möglichst hundertprozentig sein und soll darüber hinaus der heimischen Wirtschaft durch Kooperation den Einstieg in das technische „Know-how" der Zukunft ermöglichen, weil in Österreich ein großes wirtschaftliches Interesse daran besteht. Viertens: Nachdem es für jeden Flugzeugtyp, der derzeit auf dem Markt ist, bereits aus ökonomischen Gründen zu spät ist, in den Kauf einzusteigen, erweist es sich zweckmäßig, sich auf die nächste Flugzeuggeneration zu konzentrieren und die Beschaffung von Maschinen, die in den frühen neunziger Jahren auf den Markt kommen, durchzuführen. Um diesen Zeitraum zu überbrücken erscheint es zweckmäßig, eine Zwischenlösung anzustreben, denn Österreich kann es sich nicht leisten, solange im „luftleeren Raum" stehenzubleiben. Es gilt zu bedenken, meinen Experten, daß neben den neutralitätspolitischen Verpflichtungen auch das Fliegerpersonal und die gesamte „Einsatzphilosophie" allmählich an das Überschall-Zeitalter in Österreich herangeführt werden müssen, will man nicht später ein Desaster erleben. Diese Einstiegshilfe oder Überbrückungshilfe sollte eine billigstmögliche Lösung sein. Die billigste Lösung wäre demnach ein Gebrauchtflugzeug.

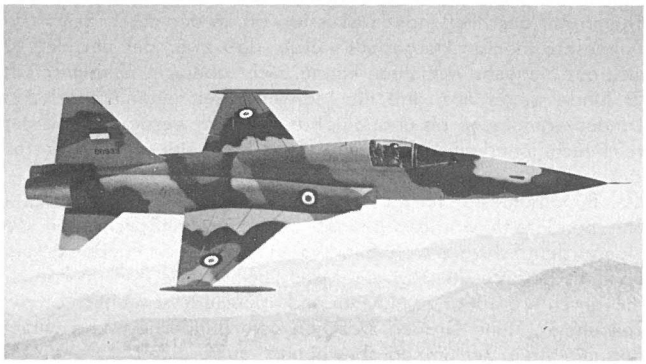
Die gegenwärtigen Varianten sehen folgendermaßen aus: Österreich könnte den britischen „Jaguar" ankaufen und eine Option auf die ACA (**A**gile **C**ombat **A**ircraft) abschließen, die in den frühen neunziger Jahren in Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland, Italien und Spanien, eventuell auch in Frankreich eingesetzt wird. Von seiten der Vereinigten Staaten könnte man die F-5 „Tiger" beschaffen und Anfang der neunziger Jahre auf die F-20 „Tigershark" von Northrop umsteigen. Ferner bestünde die Möglichkeit, die „Mirage" III der französischen Firma Dassault-Breguet zu kaufen und eine Option auf die ACF (**A**viation **C**ombat **F**uture) abzuschließen. Die letzte und derzeit wahrscheinlichste Variante wäre ein Ankauf von Maschinen des Typs „Draken" J-35 D von Saab-Scania mit einer Option auf die JAS (**J**agd, **A**ttack, **S**panning), das Mehrzweckkampfflugzeug der Schweden des nächsten Dezenniums. Der Systempreis — also Maschinen, Trainer, Ersatzteile, Pilotenausbildung und „Know-how" — würde beim Ankauf von 24 Stück zwischen 1,5 und 2 Milliarden Schilling betragen.
Die Kosten für die Flugzeuge der nächsten Generation stehen derzeit noch nicht fest.

Der Landesverteidigungsrat, dem wie bekannt unter anderem Bundeskanzler, Vizekanzler, die Bundesminister für Landesverteidigung, für Auswärtige Angelegenheiten sowie die Vertreter der im Nationalrat vertretenen Parteien angehören, erteilte der Projektgruppe „Abfangjäger" den Auftrag, das schwedische Angebot auszuarbeiten, aber auch die allfälligen anderen Angebote zu überprüfen.

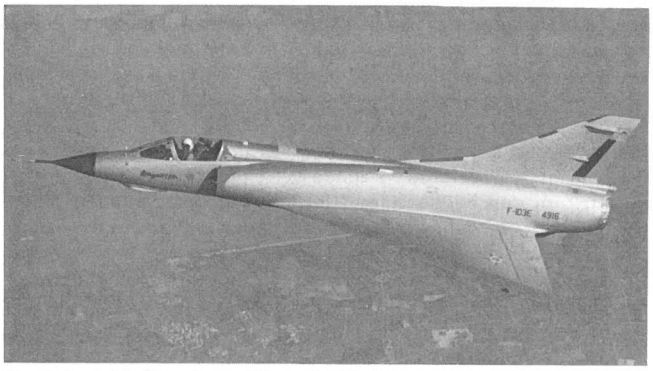
Feststeht, daß zur Zeit an einen Ankauf der französischen „Mirage" 50, über die es 1980 einen auf ein Jahr befristeten Drei-Parteien-Vorschlag im Landesverteidigungsrat gegeben hat, nicht mehr gedacht ist.



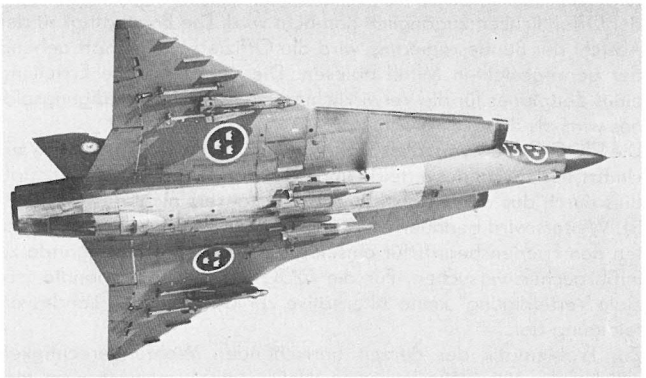
Zweisitziger Jagdbomber SEPECAT „Jaguar" S.



Einsitziger Jäger und Jagdbomber Northrop F-5E „Tiger II".



Einsitziger Jagdbomber „Mirage" IIIE.



Einsitziger Jäger und Jagdbomber Saab J-35 „Draken".

Der Landesverteidigungsrat habe — so wurde berichtet — unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Sinowatz festgestellt, daß sich an der Grundeinstellung der neuen Regierung über die Notwendigkeit einer effizienten Luftraumüberwachung — wozu eben die Abfangjäger absolut notwendig sind — nichts geändert hat. Nun denn, man wird sehen, wie Österreich das Problem seiner Lufthoheit endgültig löst. Diskutiert wird bereits sehr lange darüber. Schon zu lange für manche Österreicher. Wird nun gehandelt?

— DM —

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

4. Bundestag der Österreichischen Offiziersgesellschaft

Am 5. und 6. November 1983 wurde durch die Offiziersgesellschaft Niederösterreich I in St. Pölten der 4. Bundestag der ÖOG unter dem Motto **„Herausforderung Freiheit"** veranstaltet.

Das Programm zeigte bereits, daß die Veranstalter Folgerungen aus dem Ablauf des vorangegangenen Bundestages gezogen hatten, der zwar ausgezeichnet organisiert worden war, aber den Teilnehmern kaum Gelegenheit zur Meinungsäußerung gelassen hatte. Es folgte daher diesmal nach einem sicherheitspolitischen Grundsatzreferat durch General iR Wilhelm Kuntner die Bildung von vier Arbeitskreisen.

Als eine besondere Auszeichnung sahen alle Teilnehmer die Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten sowie seine Ansprache zum Thema mit anschließender Diskussion an, in der durch den Herrn Bundespräsidenten klargestellt wurde, daß zwar der einzelne für sich auf Notwehr verzichten könne, nicht aber die Gemeinschaft. Er führte weiter aus, daß die Notwendigkeit einer Militärischen Landesverteidigung als unabdingbar gehalten werde, wolle Österreich nicht innerhalb kurzer Zeit auf die Stufe eines „Protektorates" sinken.
Der Bundesminister für Landesverteidigung stellte die umfangreiche Bandbreite von Bedrohungs- und Einsatzmöglichkeiten des Heeres dem Schwarz-Weiß-Bild von Atomkrieg und Frieden gegenüber. Er betonte die Notwendigkeit, sich nicht schon im Frieden militärisch erpreßbar zu machen und appellierte schließlich an alle Teilnehmer, keine Gräben zwischen dem Bundesheer und ehrlich Engagierten in der „Friedensbewegung" aufzureißen.
Das **Ergebnis der Arbeit der Arbeitsgruppen** kann wie folgt auszugsweise zusammengefaßt werden:
Die ÖOG bekennt sich zu allen konstruktiven Maßnahmen, die der Erhaltung und Sicherung des Friedens in Sicherheit und Freiheit sowie einem ausgewogenen Rüstungsabbau dienen. Aber eine Politik der Friedfertigkeit darf nicht mit einer Politik der Wehrlosigkeit verwechselt werden. Der österreichische Soldat kann sich mit Recht Bewahrer und Beschützer des Friedens nennen. Das Konzept der österreichischen defensiven Landesverteidigung kennt als einzige Einsatzform den Friedensdienst im Rahmen der Vereinten Nationen und die Notwehr im Fall des Angriffes auf das eigene Land. Die ÖOG spricht sich gegen den Hochrüstungswettlauf aus und tritt für eine ausgeglichene Rüstung auf geringstmöglichem Niveau ein. Die ÖOG verwahrt sich gegen den Trugschluß, daß aus der Ablehnung der atomaren Rüstung die Forderung nach Abschaffung unseres Heeres abgeleitet wird.
Die ÖOG begrüßt, daß nunmehr der Landesverteidigungsplan beschlossen wurde und erwartet, daß der Inhalt in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Ernsthaftigkeit der Absicht der Bundesregierung wird die Offiziersgesellschaft anhand der bereitgestellten Mittel ablesen. Die ehestmögliche Erstellung eines Zeitplanes für die Verwirklichung des Landesverteidigungsplanes wird als dringlich erachtet.
Die ÖOG fordert von allen Staatsbürgern einen aktiven Beitrag zur Umfassenden Landesverteidigung (ULV) und stellt dazu fest, daß dies durch das derzeit gültige Zivildienstgesetz nicht gewährleistet ist. Weiters wird bedauert, daß Exponenten verschiedener Aktivitäten den Friedensbegriff für einseitige ideologische Propaganda zu mißbrauchen versuchen. Für die ÖOG stellt die sogenannte „soziale Verteidigung" keine Alternative zur Umfassenden Landesverteidigung dar.
Zur Problematik der derzeit herrschenden Wehrungerechtigkeit wurden die Möglichkeiten einer Wehrersatzsteuer nach dem Muster der Schweiz sowie von Steuerabsetzbeträgen für regelmäßig zu Waffenübungen Einberufene nach dem Muster Schwedens vorgeschlagen.
Auf dem Gebiet der Geistigen Landesverteidigung wurde eine bewußtere Mitarbeit der ÖOG an der staats- und wehrpolitischen Bildung, das Einfordern des Bekenntnisses der Lehrer zur Bundesverfassung und damit zur Umfassenden Landesverteidigung durch den Bundesminister für Unterricht und Kunst und die Vermittlung der Umfassenden Landesverteidigung in einem eigenen Gegenstand über Sicherheitspolitik gefordert. Gesprächsbereitschaft in alle Richtungen und mehr Selbstbewußtsein sollen die Voraussetzungen für die Aktivitäten der Mitglieder der ÖOG in der Gesellschaft bilden.

Der durch den früheren Armeekommandanten General Spannocchi geprägte Begriff „Milizoffizier" erwies sich wieder einmal als weder abgegrenzt noch durch das Wehrgesetz gedeckt. Zur Erreichung einer stärkeren Geschlossenheit des Offizierskorps, so wie in der Schweiz, sollte die Dienstgradbezeichnung aller Offiziere gleich sein und damit der Zusatz „der Reserve" ersatzlos gestrichen werden.
Eine Reihe von Forderungen befaßte sich schließlich mit der Ausbildung. Es wurde festgestellt, daß die derzeit durchgeführte Einjährig Freiwilligen-Ausbildung den Fähnrich nicht befähigt, einen Zug bei der ersten Beorderten Truppenübung zu führen.

Vier Maßnahmen wurden dazu gefordert:
- Während der Ausbildung der Einjährig Freiwilligen muß eine echte Truppenverwendung erfolgen;
- zur Erreichung des Fernzieles Zugskommandant muß eine verbesserte Auswahl, insbesondere am Ende der Vorbereitenden Kaderausbildung erfolgen;
- bei Prüfungen muß praktisches Führungsverhalten primär vor angelerntem Wissen beurteilt werden;
- die Erstverwendung im Mobverband sollte in einer Unteroffiziersfunktion, als Bewährung vor der Fähnrichsprüfung, erfolgen.

Aufbauend auf die Beherrschung der Einsatzgrundsätze der Kompanie wäre die höhere Offiziersausbildung so zu gestalten, daß vor allem der praktischen Ausbildung in Taktik und Stabsdienst noch mehr Gewicht als bisher zukommt.
Die Tatsache, daß von den über 1 000 Tagungsteilnehmern die Masse junge Reserveoffiziere bildeten, war nicht nur an sich erfreulich, sondern qualifizierte das Ergebnis der Arbeitsgruppen als das der Engagierten, die sich des Ernstes ihrer Verantwortung bewußt sind.

— WM —

Unverständnis für eigene Rüstungsproduktion — ein Unfug

In Gesprächen zwischen Vertretern des Bundesheeres und der Industrie gegen Jahresende 1983 wurde festgestellt, daß es erschreckend sei, in welchem Ausmaß das Unverständnis für die eigene Rüstungsproduktion als Grundlage der Landesverteidigung in Österreich um sich greife. Der Bundesminister, Dr. Frischenschlager, stellte fest, daß es aus dem Blickwinkel der Landesverteidigung ein Unfug sondergleichen sei, die „Umstellung auf zivile Produktionen" von funktionierenden Wirtschaftsunternehmen zu fordern. Wenn man dieser Argumentation folge, müßte man gleichzeitig auf die Landesverteidigung überhaupt verzichten, meinte der Minister. Das österreichische Bundesheer müsse aus militärischen Gründen ein Höchstmaß an Beschaffung im Inland anstreben. Dabei solle nicht in erster Linie der Beschäftigungseffekt in bestimmten Unternehmen im Mittelpunkt der Überlegungen stehen, sondern einfach die Frage der militärischen Sicherheit. Es sei der Gipfel der Heuchelei, wenn politische Gruppen zugleich das Konzept der Umfassenden Landesverteidigung betonen und die Umstellung auf zivile Produktionen bei Unternehmen verlangten, die die notwendigen Erzeugnisse herstellten.
Er hob hervor, wenn man in Österreich „Ja" zur Landesverteidigung sage, dann müsse man auch „Ja" zur Beschaffung militärischer Güter durch das Bundesheer sagen. Dies bedeute zugleich ein „Ja" zum Export solcher Erzeugnisse, denn nur aufgrund einer entsprechend großen Produktionsserie können die fertiggestellten Güter zu einem ökonomisch vertretbaren Preis angeboten werden.
Dr. Frischenschlager betonte, daß die Wirtschaftliche Landesverteidigung ein wichtiger, unverzichtbarer Teil des Gesamtkonzeptes der österreichischen Landesverteidigung ist. Er kündigte eine verstärkte Kooperation mit österreichischen Unternehmen bei der Beschaffung für das Bundesheer an. Auch auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung sollte das Bundesheer in Zukunft im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten als Impulsgeber eine größere Rolle spielen.

— DM —

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

„THAYA '83" — Bataillonsübungen der 3. Panzergrenadierbrigade

In der Woche vom 7. bis zum 11. November 1983 fanden im nördlichen Waldviertel und westlichen Weinviertel die Bataillonsübungen der 3. Panzergrenadierbrigade unter der Bezeichnung „THAYA '83" statt, welche den Abschluß der Ausbildung der Grundwehrdiener des Einrückungstermines April 1983 darstellten.

Neben den Verbänden der 3. Panzergrenadierbrigade nahmen auch andere Verbände/Einheiten an dieser Übung teil.

Als Übungsthema war vorgegeben:

Kampfformen und Aktionsarten im Rahmen des Kampfverfahrens Kampf in einer Schlüsselzone, insbesondere

- Kampfführung mechanisierter und infanteristischer Gegenangriffskräfte unter besonderer Berücksichtigung des Jagdpanzerelementes,
- enges Zusammenwirken von mechanisierten und infanteristischen Kräften,
- starke Auflockerung und bewegliche Kampfführung der mechanisierten Gegenangriffskräfte.

Da in dieser Übung die Tiefflliegererfassungsübung der Fliegerdivision für das Fliegerabwehrbataillon 2 und das Fliegerabwehrbataillon 11 integriert war, stellte das Üben des engen Zusammenwirkens von Kampfteilen mit Fliegerabwehrkräften in einer Schlüsselzone sowie die verstärkte Realdarstellung der Luftbedrohungskomponente für Gegenangriffskräfte weitere Übungsschwerpunkte dar.

Die Übung wurde weitgehend als frei ablaufende Übung angelegt. Dadurch war auch eine sehr intensive Schulung und Überprüfung der Führungsfähigkeit der Kommandanten aller Ebenen gewährleistet.

Als Lage und taktischer Raum wurde eine fiktive Schlüsselzone „THAYA" mit drei fiktiven Schlüsselräumen (Schlüsselraum „HORN", „GERAS" und „ALLENTSTEIG") angenommen, in der bei der Übung die **blauen** Gegenangriffs- und Unterstützungskräfte real dargestellt wurden. Diese hatten im Rahmen ihres Auftrages völlige taktische Freiheit.

Die Partei **Orange** wurde bewußt relativ stark gehalten, um für die Verbände der Partei **Blau** ein einigermaßen realistisches Feindbild und eine gewisse Tiefe der Feindkräfte darstellen zu können. Die Verbände **Orange** hatten den Auftrag, jeweils etwa in Stärke einer Vorausabteilung, Teile der Schlüsselzone anzugreifen bzw. zu nehmen, wobei ihnen im Rahmen ihres Auftrages ebenfalls weitestgehend taktische Handlungsfreiheit zugestanden wurde.

Die teilnehmenden Kräfte waren in folgende Übungsverbände gegliedert:

Partei Blau:

Kampfgruppe 9 (Panzergrenadierbataillon 9), Kampfgruppe 4 (Jagdpanzerbataillon 4), Jägerbataillon 25, Panzerartilleriebataillon 3, Heerespionierbataillon (—), Fliegerabwehrbataillon 2, Fliegerabwehrbataillon 11, Versorgungsteile.

Partei Orange:

Kampfgruppe 10 (Panzerbataillon 10), Kampfgruppe „H" (Heeresaufklärungsbataillon), Jägerbataillon 21, Pionierbataillon 2 (—), Versorgungsteile.

Übungsleitung (unmittelbar):

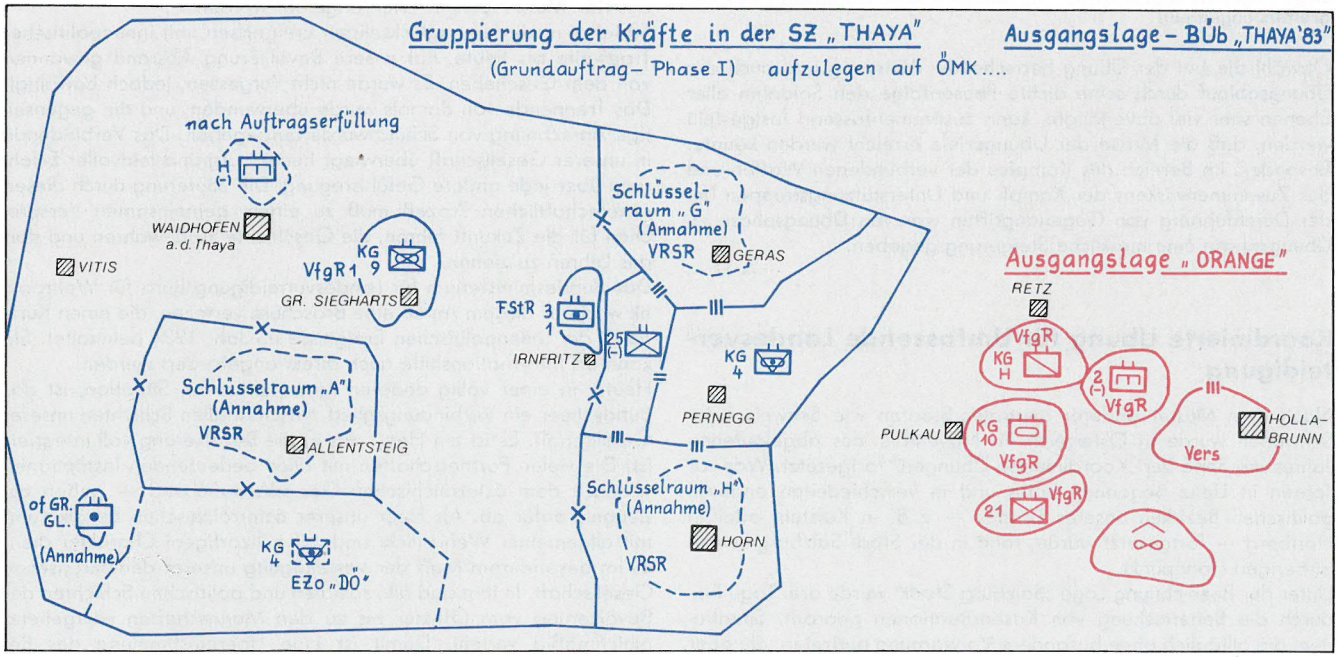
Schiedsrichterpool, ABC-Abwehrzug, Einsatzleitung Tiefflliegererfassungsübung, Informations- und Pressestelle, Militärstreifenzug, Übungsschadenaufnahmekommission.

Übungsablauf:

Nach erfolgtem Aufmarsch und Einnahme der Ausgangslage traten die **orangen Kräfte** unter Vorstaffelung von Teilen der Kampfgruppe „H" zur Aufklärung gegen die Schlüsselzone „THAYA" an.

Die **blauen** Kräfte führten mit der Kampfgruppe 4 vorerst aus dem Raum SALLAPULKA in den Raum PERNEGG Verzögerungskampf gegen die nebeneinander angreifenden Kampfgruppen 10 und „H" und wurden anschließend vom Jäberbataillon 25 in der Sperrstellung „IRNFRITZ" unter Feinddruck aufgenommen. Erst nach dem Zusammenwirken von Teilen des Jägerbataillons 21 mit der Kampfgruppe 10 konnten Teile der Kampfgruppe 10 im Raum IRNFRITZ und Teile der Kampfgruppe „H" im Raum TRABENREITH die Sperrstellung durchstoßen und wurden dort von der Kampfgruppe 4 abgeriegelt. Eine kompaniestarke Luftlandung von Teilen des Jägerbataillon 21 im Raum südlich IRNFRITZ konnte dabei durch intensive Kampfführung das Durchstoßen der Sperrstellung wirkungsvoll von rückwärts unterstützen.

Mechanisierte Kräfte führten vorerst einen **Verzögerungskampf** durch.



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Gegen die durchgestoßenen Teile von **Orange** wurde die Kampfgruppe 9 im Zusammenwirken mit Teilen der abriegelnden Kampfgruppe 4 in der Sperrstellung „IRNFRITZ" abgelöst und als infanteristische Gegenangriffskraft in die Tiefe der Schlüsselzone zurückgenommen.
Am Morgen des 9. November 1983 wurde die Sperrstellung „IRNFRITZ" durch das Jägerbataillon 21 im infanteristischem Angriff geöffnet und die Kampfgruppe 10 über das Jägerbataillon 21 hinweg gegen den Raum GROSS SIEGHARTS angesetzt, die Kampfgruppe „H" vorerst zurückgehalten und in der Folge als zweite Staffel hinter der Kampfgruppe 10 nachgeführt.
Die Kampfgruppe 4 konnte aufgrund sehr wendiger und vor allem das Gelände und die herrschende Witterung gut ausnützender aktiver Kampfführung den Vorstoß der Kampfgruppe 10 nachhaltig verzögern. Ebenso muß der in die tiefe Flanke der Kampfgruppe „H" geführte Gegenangriff der Kampfgruppe 9 als erfolgreich beurteilt werden. Der gegen eine kompaniestarke Luftlandung des Jägerbataillons 21 geführte infanteristische Gegenangriff des Jägerbataillons 25 im Raum westlich GROSS SIEGHARTS verlief nur zum Teil erfolgreich.
Die Ausgangslage für die Übungsphase am 10. November stellte das Umgehen des haltenden Schlüsselraumes „ALLENTSTEIG" und den Stoß in die Tiefe der Schlüsselzone durch **Orange** dar. Kampfgruppe „H" und Jägerbataillon 21 wurden gegen die THAYA-Übergänge südlich WAIDHOFEN angesetzt und nahmen diese mit Teilen in Besitz. Dagegen traten die Kampfgruppe 9 und das Jägerbataillon 25 aus verschiedenen Richtungen zum Gegenangriff an und wurden im Angriffsziel zum Zusammenwirken gebracht. Südlich des Schlüsselraumes „ALLENTSTEIG" versuchte die Kampfgruppe 10 rasch den Raum Truppenübungsplatz ALLENTSTEIG zu durchstoßen. Die Kampfgruppe 4 versuchte hier aus drei Kompanieeinsatzzonen, in denen die gemischten Jagdpanzerzüge in einer relativ freien Kampfführung wirkten, eine möglichst hohe Abnützung der **Orange**-Kräfte zu erzielen.

Aus **Kompanieeinsatzzonen**, in denen auch **gemischte Jagdpanzerzüge** eingesetzt waren, wurde eine möglichst hohe **Abnützung des Angreifers** angestrebt.

Obwohl die bei der Übung herrschende Witterung und auch der Übungsablauf durch seine dichte Phasenfolge den Soldaten aller Ebenen sehr viel abverlangte, kann zusammenfassend festgestellt werden, daß die Masse der Übungsziele erreicht werden konnte. Besonders im Bereich des Kampfes der verbundenen Waffen und des Zusammenwirkens der Kampf- und Unterstützungstruppen bei der Durchführung von Gegenangriffen war von Übungsphase zu Übungsphase eine merkliche Steigerung gegeben.

— Fi —

Koordinierte Übung für Umfassende Landesverteidigung

Nach dem Muster anderer neutraler Staaten wie Schweiz oder Schweden wurde in Österreich im November des abgelaufenen Jahres die Serie der „Koordinierten Übungen" fortgesetzt. Was vor Jahren in Lienz begonnen hatte und in verschiedenen anderen politischen Bezirken unseres Landes — z. B. in Kufstein oder in Hartberg — fortgesetzt wurde, fand in der Stadt Salzburg seinen bisherigen Höhepunkt.
Unter der Bezeichnung Lage „Salzburg Stadt" wurde drei Tage hindurch die Beherrschung von Krisensituationen geprobt. Situationen, die alltäglich ohne besondere Vorwarnung auftreten, die aber auch in außergewöhnlichen Zeiten unser Land und seine Bevölkerung vor große Probleme stellen können, sollen die verantwortlichen Stellen nicht unvorbereitet treffen; denn nur entsprechende Planungen, Vorbereitungen und Vorübungen helfen im „Ernstfall" Chaos und Schäden für die Bevölkerung vermeiden.
Unter Annahme eines Krisenfalles, internationaler Spannungen mit Auswirkung auf Österreich, wurde von der Abteilung „Koordination der Umfassenden Landesverteidigung" im Bundeskanzleramt erstmals in einer Landeshauptstadt, in der Stadt Salzburg, eine Krisenübung abgehalten. Dabei wurde die Zusammenarbeit aller zivilen Verwaltungs- und Rettungsorganisationen geprobt. Aufgreifung, Transport und Unterbringung von Flüchtlingen, Verstärkung des Grenzaufsichtsdienstes, Beherrschung eingetretener Katastrophen sowie die Lebensmittelversorgung im Krisenfall waren einige der geübten Themen.
„Nichtösterreicher", die illegal österreichisches Gebiet betreten hatten und aufgegriffen wurden, waren entsprechend dem Flüchtlingsrahmenplan gesichert unterzubringen. Die für den Transport dieser Personen notwendigen Mittel wurden durch die örtlichen Behörden bereitgestellt. Mehr als 50 „illegale Grenzgänger" wurden dabei gestellt, in ein Flüchtlingslager bzw. in ein Gefangenenhaus überstellt. Am sogenannten „Katastrophentag" der Übung wurden alle Hilfs- und Schutzorganisationen im Rahmen des Zivilschutzes alarmiert. Ein angenommenes schweres Zugunglück im Salzburger Hauptbahnhof mit 175 zum Teil schwer Verletzten, die medizinisch zu versorgen waren, brachte das Rote Kreuz und andere Rettungsorganisationen zum Zusammenspiel.
Wegen eines angenommenen Kesselwaggonunfalls, bei dem Superbenzin ausgeflossen war, mußte eine Wohnsiedlung evakuiert werden. Ein Strahlenschutzeinsatz, eine Umweltschutzübung an der Salzach sowie die probeweise Ausgabe von Lebensmittelkarten im Stadtteil Schallmoos rundeten die Übung ab.
Das gesamte Ereignis brachte ein überaus großes positives Echo von der Bevölkerung, die damit wieder einmal ein Beispiel an staatsbürgerlicher Reife ablegte. Es wurde nicht Angst erzeugt, sondern Erfahrung für Notfälle gesammelt und die Bereitschaft der Bevölkerung, im Krisenfall praktisch an seiner Bewältigung mitzuwirken, unter Beweis gestellt.
Wie immer bei Übungen dieser Art zeigte die überwältigende Mehrheit der Österreicher Verständnis für die Vorbereitung auf den Eventualfall. Nur eine kleine Gruppe von „Chaoten" und Ignoranten will den Sinn dieser Schutzmaßnahmen nicht verstehen und glaubt, dagegen demonstrieren zu müssen.

— DM —

Angelobung von Soldaten am 12. Februar 1984

Am 12. Februar 1984, 50 Jahre nach den Ereignissen des Februars 1934 in Österreich, werden Soldaten des Bundesheeres im Bereich des Karl-Marx-Hofes in Wien angelobt werden.
50 Jahre nach den unglückseligen Ereignissen, mit innenpolitischer Tragweite bis heute, hat unsere Bevölkerung Abstand gewonnen von dem Geschehen. Es wurde nicht vergessen, jedoch bewältigt. Das Trennende von damals wurde überwunden, und die gegenseitige Anrechnung von Schuld wurde aufgegeben. Das Verbindende in unserer Gesellschaft überwiegt heute aufgrund leidvoller Erfahrung über jede andere Gefühlsregung. Die Läuterung durch diesen gesellschaftlichen Prozeß muß zu einem gemeinsamen Versprechen für die Zukunft führen, die Geschichte zu bewahren und daraus Lehren zu ziehen.
Das Bundesministerium für Landesverteidigung/Büro für Wehrpolitik wird aus diesem Anlaß eine Broschüre verteilen, die einen Kurzabriß der innenpolitischen Ereignisse im Jahr 1934 beinhaltet. Sie kann als Informationshilfe auch direkt angefordert werden.
Heute, in einer völlig anderen innenpolitischen Situation, ist das Bundesheer ein Verbindungsglied zwischen allen Schichten unserer Gesellschaft. Es ist ein Heer, das in die Bevölkerung voll integriert ist. Die vielen Partnerschaften mit allen bedeutenden Institutionen — auch dem österreichischen Gewerkschaftsbund — geben ein Zeugnis dafür ab. Als Heer unserer österreichischen Bevölkerung mit allgemeiner Wehrpflicht und mit milizartigem Charakter dient es im besonderem Maß der Verteidigung unserer demokratischen Gesellschaft. In ihm sind alle sozialen und politischen Schichten der Bevölkerung vom Offizier bis zu den Mannschaften weitgehend gleichmäßig verteilt. Damit ist eine Übereinstimmung des Be-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

wußtseins zwischen Heer und zivilen Bürgern mit hoher Wahrscheinlichkeit gegeben. Je mehr sich die Jugend in ihrem Heer engagiert, um so stärker ist die Übereinstimmung möglich.
Gerade deswegen darf nicht außer acht gelassen werden, daß Streitkräfte totalitärer Länder sich von unserem Heer im demokratischen Staat völlig abgrenzen. Wie die Ereignisse in der Welt zeigen, fehlen in jenen Gesellschaftssystemen mit dem Allmachtsanspruch der Herrschenden jene Wertübereinstimmung zwischen Heer und Bevölkerung sowie jene demokratischen Freiheiten und Grundrechte, deren Schutz dem österreichischen Heer obliegt.
Diese Schutz- und Bindefunktion unseres Heeres immer wieder im Bewußtsein zu haben, erscheint nicht nur im Gedenken an die Februarereignisse des Jahres 1934 notwendig, sondern auch zur geistigen Bewältigung der Herausforderung, in Gegenwart und Zukunft hilfreich zu sein.
Diesen Sinn — das Verbindende von heute als gemeinsames Versprechen für die Zukunft, im Gedenken an die Vergangenheit — besonders zum Ausdruck zu bringen, soll die Angelobung der Grundwehrdiener an diesem historischen Ort bewirken.

— DM —

Österreich/Syrien:

Kommandoübergabe beim österreichischen UN-Bataillon am Golan

Beim österreichischen UN-Bataillon (AUSBATT) in Syrien fand vor kurzem die Kommandoübergabe im Camp Fauar statt. Neuer Bataillonskommandant wurde Oberstleutnant Helfried Satter, der Oberstleutnant Rudolf Löffler ablöste. Der neue Bataillonskommandant ist am 4. September 1932 geboren. Er wurde mit Jänner 1957 zum Leutnant ausgemustert. Als Angehöriger der Panzertruppe war Satter neben anderen Verwendungen neun Jahre lang Kommandant des Panzerbataillons 4 in Graz. Seine letzte Dienstverwendung im Bundesheer vor der Kommandoübernahme war Panzerabwehroffizier beim Korpskommando I in Graz. Satter hat bereits einige Auslandsverwendungen im Rahmen der UN-Friedensstreitkräfte hinter sich. So war er 1968 im UN-Einsatz bei UNTSO in Suez, in den Jahren 1970/71 beim „Austrian Field Hospital" auf Zypern und 1979/80 Kommandant des österreichischen UN-Bataillons (AUSCON) auf Zypern.

— GR —

Österreich:

Bedarf an Fach- und Spezialpersonal für UN-Einheiten

Die Zahl der freiwilligen Meldungen über die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland hat im Jahre 1982 um 50 Prozent zugenommen. Bedarf an Freiwilligen besteht allgemein noch an:

- Unteroffizieren, Chargen und Wehrmännern mit Englischkenntnissen mindestens der Leistungsstufe B; ferner an
- Kanzleileitern, Kanzleiunteroffizieren, Militärstreifenpersonal und Feldzeugunteroffizieren mit Englischkenntnissen mindestens der Leistungsstufe B und an
- Fernmeldemechanikerunteroffizieren sowie Amateurfunkern mit Kurzwellenlizenz sowie
- Sanitätsunteroffizieren, Wirtschaftsunteroffizieren und Kraftfahrzeugmechanikerunteroffizieren.

Der Bedarf an Offizieren umfaßt folgende Funktion:
- Ärzte mit ius practicandi oder Fachärzte (Chirurgie und Zahnheilkunde),
- Pionieroffiziere, S 4, Wirtschaftsoffiziere und Kraftfahroffiziere (Dienstgrad in allen Fällen höchstens Major).

Eine Freiwilligenmeldung über die Entsendung von Angehörigen des Bundesheeres zur Hilfeleistung in das Ausland kann sowohl von Soldaten des Präsenzstandes als auch von Wehrpflichtigen der Reserve abgegeben werden, wenn sie den nachstehenden Richtlinien entsprechen:

1. Gesundheitliche Eignung und ausreichende körperliche Leistungsfähigkeit für den Einsatz. Erstere wird im Rahmen einer Untersuchung im Heeresspital festgestellt, letztere im allgemeinen durch die Leistungsprüfung gemäß Ausbildungsvorschrift „Körperausbildung". Soldaten, die zur Ablegung der Leistungsprüfung nicht verpflichtet sind, können diese freiwillig ablegen.
2. Fachliche Eignung für die jeweils vorgesehene Verwendung; Beherrschung der englischen Sprache in dem für die vorgesehene Verwendung erforderlichen Umfang.
3. Mindestens das Erbringen einer „Durchschnittsleistung" bei vorhergehenden militärischen Dienstleistungen.
4. Geordnete wirtschaftliche Verhältnisse; Personen, gegen die bereits Gehaltspfändungen anhängig sind, kommen für eine Einteilung nicht in Betracht. Irreführende diesbezügliche Angaben ziehen eine vorzeitige Beendigung des Auslandseinsatzes nach sich.
5. Der Strafregisterauszug des zu Entsendenden darf keine mitzuteilenden Strafen aufweisen, es sei denn, es handelt sich um Delikte (Strafen) leichterer Art. Dies gilt auch dann, wenn die Strafe bedingt bzw. unter Aufschub der Rechtsfolgen verhängt wurde; auch darf gegen den zu Entsendenden kein Strafverfahren anhängig sein.
6. Der zu Entsendende darf nicht wegen eines Dienstvergehens bestraft sein, es sei denn, die Strafe ist bereits nach den Bestimmungen des Heeresdisziplinargesetzes im Führungsbuch gelöscht; auch darf gegen ihn kein Disziplinarverfahren anhängig sein.
7. Einer Einteilung dürfen keine militärischen Rücksichten entgegenstehen.
8. Dienstgrade müssen soweit wie möglich mit den jeweiligen Postenwertigkeiten gemäß Organisationsplan der Einheit übereinstimmen.
9. Altersgrenzen:
   a) Wehrmänner das 30. Lebensjahr,
   b) Chargen das 40. Lebensjahr,
   c) Offiziere und Unteroffiziere das 50. Lebensjahr.

Als Bewerbungsunterlage liegt das Formblatt „Freiwilligenmeldung zur Hilfeleistung in das Ausland" in allen Kasernen auf (Kasernkommando, Offizier vom Tag, Torwache, Portier).
Für nähere Auskünfte steht im Bundesministerium für Landesverteidigung der zuständige Referent in der Albrecht-Kaserne unter Rufnummer 24 36 61, Klappe 63 94 (für Zypern) und Klappe 64 66 (für Golan) zur Verfügung.

— Erg —

Neuer Kurs für Offiziere des Intendanzdienstes

Das Bundesministerium für Landesverteidigung beabsichtigt im Herbst 1984 an der Landesverteidigungsakademie einen neuen Kurs für Intendanzoffiziere abzuhalten. Er soll im September 1984 beginnen und wird ein Jahr dauern.
Zu diesem Intendanzkurs werden Berufsoffiziere zugelassen, die rechtswissenschaftliche, staatswissenschaftliche oder sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien der volkswirtschaftlichen, betriebswirtschaftlichen, handelswissenschaftlichen oder wirtschaftspädagogischen Studienrichtung abgeschlossen haben.
Ebenfalls ist die Zulassung für Berufsoffiziere möglich, welche diese Studien voraussichtlich noch vor dem Ende des Intendanzkurses abschließen werden.
Eine weitere Voraussetzung ist eine mindestens fünfjährige Dienstleistung als Berufsoffizier der Verwendungsgruppe H2.
Die Intendanzabteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung nimmt alle ehestmöglich abzugebenden Bewerbungen direkt entgegen.
Der Ausbildungsablauf für Bewerber, die eine Überstellung in den Intendanzdienst anstreben, sieht vor, daß beginnend ab Frühjahr 1984 eine mehrmonatige Einschulung in den Bereichen des Intendanzdienstes erfolgt.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Für Berufsoffiziere, die das Universitätsstudium bereits abgeschlossen haben und in einer speziellen Dienstverwendung stehen, in der sie auch nach Überstellung in den Intendanzdienst weiterhin eingeteilt bleiben sollen, wird ein individueller Weg der Einschulung festgelegt.
Aufgrund des großen Bedarfes wird neben diesem ab Herbst 1984 stattfindenden Kurs bereits ein weiterer für einen späteren Zeitpunkt geplant. Allfällige Interessenten haben die Möglichkeit, so wurde verlautbart, ihr Interesse der Intendanzabteilung schriftlich oder fernmündlich bekanntzugeben.
Offiziere des Intendanzdienstes sind in den verschiedensten Funktionen im Bereich des Bundesheeres tätig. Sie sind in allen Sektionen der Zentralstelle als Gruppenleiter, Abteilungsleiter bzw. deren Stellvertreter oder als Referatsleiter aber auch in den nachgeordneten Ämtern und Dienststellen im „höheren militärischen Dienst", überwiegend in leitender Funktion in Verwendung. Ihre Ausbildung als Berufsoffizier, das abgeschlossene Studium an einer Universität und die 12monatige fachliche Schulung im Intendanzkurs befähigen diese Personengruppe zur Übernahme besonders qualifizierter Aufgaben.

— DM —

Neue Spezialfahrzeuge des Bundesheeres

Transportsystem für schwere Kettenfahrzeuge

Dieses Transportsystem besteht aus der Schwerlastzugmaschine ÖAF 34 440 VFA (8×8) und dem Tiefladeanhänger Goldhofer TÜAH 8 55/80.
Den Ausschlag zur Beschaffung des neuen Transportsystems gaben

- die technische Überalterung der bisher im österreichischen Bundesheer verwendeten Schwerlasttransportfahrzeuge sowie
- die mit dem alten Gerät gegebene Überschreitung der im Kraftfahrgesetz 1967 festgelegten höchsten Achslast von zehn Tonnen und die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Erlangung der Transportweggenehmigung.

Das **Zugfahrzeug** mit seinem Kippfahrerhaus bietet Platz für sechs Mann Bedienungspersonal. Die Motorleistung von 324 kW (440 PS) ist für eine zulässige Lastzuggesamtmasse von 130 t ausreichend und bietet genügend Kraftreserven.
Außer einer Seilwinde („Treibmatic" 8 t) zur Selbstbergung steht eine Doppelwindenanlage mit einer Zugkraft von 2 × 20 t zum Aufziehen von Schadgerät auf den Tiefladeanhänger zur Verfügung. Zusätzlich ist das Zugfahrzeug mit einem Ladekran (Lastmoment 8,2 mt) ausgerüstet.
Bei der Wahl zwischen Anhänger und Sattelauflieger fiel die Entscheidung für die **Anhängerversion,** weil „Überfahrbarkeit" und Zugrichtung nach beiden Seiten gefordert wurden.
Dieses System ist für den Transport aller im österreichischen Bundesheer vorhandenen schweren Kettenfahrzeuge vorgesehen. Die Breite des Anhängers beträgt 3,20 m und kann auf 3,70 m verbreitert werden.
Die hydraulische Anlage (für Lenkung, Ladeflächenhöhenverstellung um ±15 cm, Heben und Senken der Auffahrtsrampen und der Zugdeichsel sowie Betätigung der Abstützungen) kann sowohl vom Zugfahrzeug aus als auch von einem Zusatzaggregat am Anhänger gespeist werden.
Aufgrund der Übermaße ist die **Benützung von öffentlichen Straßen nur mit Transportweggenehmigung und Lotsung** (Militärstreife) **genehmigt.**
Das vorgestellte Transportsystem wurde unter Verwendung von Großserienaggregaten nach dem letzten Stand der Technik gefertigt und stellt eine sehr leistungsfähige und wendige Lösung des Schwerlasttransportproblems dar.

Technische Daten:

Zugfahrzeug:	
Motor	wassergekühlter 10 Zylinder-Dieselmotor mit Turboaufladung, 324 kW (440 PS)
Getriebe	8 Gang-Schaltgetriebe mit Wandler-Schaltkupplung
Tankinhalt	400 + 200 l
Höchstgeschwindigkeit	84 km/h
Gesamtmasse	34 t
Länge	8,85 m
Breite	2,50 m
Höhe	3,40 m
Tieflader:	
Eigenmasse	25 t
Gesamtmasse	80 t
Nutzlast	55 t
Fahrwerk	8 Achsen (davon 6 gelenkt)
technische Höchstgeschwindigkeit	80 km/h
Ladefläche	
— Länge	10,20 m
— Breite	3,20/3,70 m
— Höhe über Grund	~1,00 m
Gesamtzug:	
Länge	25,30 m
Wendekreis	25,40 m

Berge-, Kran- und Abschleppfahrzeug

Dieses Spezialfahrzeug besteht aus dem dreiachsigen, allradgetriebenen Trägerfahrzeug ÖAF 32 281, dem Kranaufbau „Palfinger" 30 mt sowie einer Doppelbergewindenanlage (2 „Treibmatic" 8 t).
Der Krankraftwagen 6 t soll die im österreichischen Bundesheer in Verwendung stehendenen Kranwagen in seiner Leistungsklasse ergänzen bzw. überaltertes Gerät ersetzen.
Das Trägerfahrzeug mit seinem Kippfahrerhaus bietet Platz für sechs Personen. Als Antriebsaggregat dient ein wassergekühlter 6 Zylinder-Reihenmotor mit Turboaufladung und Ladeluftkühlung mit 206 kW (280 PS). In Verbindung mit der Wandler-Schaltkupplung und einem 8 Gang-Schaltgetriebe steht damit ein Bergefahrzeug mit ausreichender Leistung zur Verfügung.
Für den Bergeeinsatz ist eine einzeln bzw. gemeinsam steuerbare Doppelwindenanlage mit Zugrichtung nach allen Seiten vorhanden. Mit dem aufgebauten Teleskopkran kann sowohl abgestützt als auch unabgestützt (beschränkte Arbeitsleistung beim Verfahren von Lasten) gearbeitet werden.
Als Arbeitskran eingesetzt (z. B. Feldinstandsetzung) ist der Aus- bzw. Einbau von Motoren und Panzertürmen bis zu einer Masse von etwa 6,5 t möglich.
Bedingt durch Motorleistung und günstiges Drehmoment ist das Abschleppen aller im österreichischen Bundesheer vorhandenen Räderfahrzeuge (auch teilweise hochgehoben) zu bewerkstelligen. Auf Kurzstrecken und festem Untergrund sind auch alle Panzertypen des Bundesheeres manövrierbar.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Technische Daten:

Motor	6-Zylinder-Viertakt-Reihenmotor mit Abgasturboaufladung und Ladeluftkühlung 206 kW (280 PS)	
Höchstgeschwindigkeit	88 km/h	
Länge	8,58 m	
Breite	2,50 m	
Höhe	3,55 m	
Eigenmasse	21,5 t	
Seilwinden	2 Stück „Treibmatic" 8 t	
Seillänge	55,00 m	
Kranleistung (abgestützt)	Auslage	Leistung
	2,50 m	10,0 t
	4,50 m	6,6 t
	7,50 m (max.)	3,1 t
Last verfahrbar (Last seitlich)	Auslage	Leistung
	2,00 m	3,5 t
	3,00 m	2,4 m
	4,75 m	1,5 t
max. Hakenlast bei teilweise hochgehobenem Schadfahrzeug (Kranarm unterstützt)	7,0 t	

Oberstleutnant Hubert Waldherr
und Revident Ing. Norbert Franick

Schweiz/Österreich:

Führen statt planen!

In der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift", 7—8/1983, stellt Divisionär Gustav Däniker in einem Beitrag „Zur Lage" für die Schweizer Offiziere fest: „Wir sind ein Offizierskorps von Planern und Organisatoren geworden. Wir treiben es bis zur Perfektion. Alles wird überlegt, in Varianten aufgefächert, vorsorglich fixiert, organisatorisch abgestützt und alsdann behutsam einexerziert. Dabei wissen wir alle, daß für diese Methode im Ernstfall schwerlich Zeit zur Verfügung stehen wird. Wenn es gut geht, bleiben ein paar Tage, um zu mobilisieren, aufzumarschieren, den Kampf vorzubereiten. Die Wahrscheinlichkeit, daß wir ins Feuer kommen, bevor alles maximal vorbereitet ist, übertrifft jede andere bei weitem. Was dann? Werden wir auch dann versuchen, unser ‚business as usual' in den Krieg hinüberzuretten . . .? Bis zur Niederlage?"
Zwei Gründe sieht der Autor als Ursache für diese intellektuelle Fehlentwicklung, die sicher nicht kriegstauglich ist: Vorerst die **Unsicherheit.** Mancher militärische Chef traue sich die freie Führung einfach nicht zu. Er wolle sich deshalb auf erarbeitete Pläne abstützen und diese aufs Gefechtsfeld übertragen.
Der zweite Grund liege in der allgemeinen Tendenz, die **„Armee zu domestizieren".** Sie soll sparsam sein, keinen Lärm und keinen Flurschaden verursachen, mit möglichst vielen Dienstleistungen irgendwelchen Institutionen außerhalb der Armee zur Verfügung stehen, alle erdenklichen Sicherheitsvorschriften einhalten, „selbst wenn diese mehr mit Versicherung als mit Sicherheit zu tun haben". Für Initiative und Originalität bleibe hier wenig Raum, meint Däniker. „Und wenn es dennoch einige aus ihrer Verantwortung heraus wagen, an die eigentliche Aufgabe zu erinnern, die schließlich in der erfolgreichen Verteidigung des Landes besteht, und deshalb das Schließen von Lücken oder härtere Ausbildung verlangen, müssen sie sich vor aller Öffentlichkeit rechtfertigen und von mehr als einer Seite belehren lassen, daß unsere Gesellschaft solches im Grund gar nicht mehr wolle. Das Resultat wird zwar bejaht, nicht aber der dafür nötige Einsatz."
Die kurze Ausbildungszeit und deshalb wenig militärisches Selbstvertrauen und wenig professionelles Können, diese alten Schwächen des schweizerischen Milizsystems, treten immer wieder hervor.
Dennoch meint der Autor, daß gerade jene Truppen, die eine Feinddarstellung bei Übungen durchführten, Anzeichen erbrächten, daß Truppe und Führung zur „kriegsgenügenden Ausführung fähig sind". Überall, wo sie gefordert wurden, erbrächten sie eine dementsprechende Leistung. „Sie beweisen, daß die Miliz mit der gleichen Ausbildung und der zur Verfügung stehenden Bewaffnung zu jenen Leistungen fähig ist, die im Krieg ausschlaggebend wären."
Divisionär Däniker stellt deshalb fest, daß es notwendig wäre, sich darauf zu besinnen, worauf es im Gefecht ankomme: Auf **entschlossenes Handeln in der Krise**, auf **rasches Agieren**, um dem Gegner zuvorzukommen oder eine seiner Schwächen auszunützen, und damit auf eine entscheidende **Beachtung des Faktors „Zeit".**

Im Jahre 1984 feiert die **österreichische Pioniertruppe ihr 300jähriges Bestandsjubiläum.** An der Pioniertruppenschule in Klosterneuburg, Magdeburg-Kaserne, findet aus diesem Anlaß in der Zeit vom 12. bis zum 16. Juni 1984 eine Ausstellung über die Geschichte der Pioniertruppe Österreichs sowie die Leistungen dieser Waffengattung im Bundesheer der Zweiten Republik statt. Mit einem „Tag der offenen Tür" und einer „Leistungsschau" am 16. Juni an der Pioniertruppenschule wird das Bestandsjubiläum abgeschlossen. Interessenten können sich an das Organisationskomitee „300 Jahre Pioniere in Österreich", Magdeburg-Kaserne, A-3400 Klosterneuburg, wenden.

Viele im Krieg einfachen Vorgänge würden zur Zeit viel zu theoretisch aufgebaut und zu akademisch abgehandelt. Es müßten die **Kriegslehren** wieder ernster genommen und die **Gefechtsphantasie** verbessert werden. Die Rückbesinnung auf den „gesunden Gefechtsverstand" und auf das einzige militärische Ziel, die Vernichtung des Gegners, wäre entscheidend. „Planung und Organisation in der Kampfvorbereitung sind wichtig. Aber wo sie dazu führen, daß man nicht einmal merkt, wenn die Planungsphase vorbei ist und nur noch tatkräftiges Handeln den Erfolg gewährleistet, ist man in einen bedenklichen Bereich geistiger Erstarrung eingetreten."
Der Autor spricht mit seinen Ausführungen Erfahrungen aus, die auch bei uns in Österreich, vor allem in der milizartigen Komponente unseres Verteidigungsinstruments, nicht unbekannt sind. Seine Worte sollten daher, transponiert auf unsere Verhältnisse, auch von uns sehr ernst genommen werden und die Forderungen nach einer erhöhten Schlagkraft des Heeres in jeder Entscheidungsebene praxisbezogener gestellt werden. Wäre nicht vor allem dem Mangel an geistiger Beweglichkeit, Entschlossenheit, rascher Handlungsfähigkeit und aggressiver Bewältigung unvorhergesehener Lagen schon in der Führerausbildung entschiedener entgegenzutreten? Schematisiertes Absicherungsdenken, unentschlossenes Zögern, Scheu vor Verantwortung und mangelnde Risikobereitschaft — diese Kardinalfehler militärischer Führung sollten in allen Bereichen des Heeres schon an der Wurzel bekämpft werden!

— DM —

Schweiz:

Kriegstüchtigkeit setzt den Maßstab

Der Ausbildungschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Roger Mobillard, postulierte anläßlich der 150-Jahr-Feier der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, daß Kriegstüchtigkeit den Maßstab für militärische Ausbildung und Erziehung zu setzen habe und nicht irgendwelche pseudo-originellen Modeströmungen!
Kriegsentscheidend ist, so Mobillard, die Geisteshaltung des Soldaten und Bürgers, geprägt durch einen starken Wehrwillen der Nation. Diese Haltung stützt sich nicht nur auf das Vertrauen in die verfügbaren Abwehrmittel, sondern auch auf den Glauben an die Grundwerte der westlichen Zivilisation und die Einsicht, daß Freiheit und Gerechtigkeit höher stehen als Friede um jeden Preis.
In diesem Zusammenhang sprach Mobillard auch von der notwendigen Opferbereitschaft und distanzierte sich von der Idee, eine „Armee für friedliche Zeiten" schaffen zu wollen. Im Kampf gelten verschärfte Bedingungen, und es gilt gerade angesichts der heutigen bequemen Lebensgewohnheiten, das Bild einer harten Bewährungsprobe nicht aus dem Auge zu verlieren.
Wahre Disziplin — nicht akademisch zersplittert in eine formale und eine Kampfdisziplin — ist nach den Worten des Ausbildungschefs unabdingbar.
Das gleiche gelte für die **gedankliche und methodische Strenge in der Führung,** die bisweilen auch auf die Wiederholung einzelner Schulungsvorgänge nicht verzichten dürfe.
Weiters verlangte Mobillard, im Rahmen der militärischen Ausbildung den Angriffsmut zu fördern, aber auch zu lehren, ihn unter Kontrolle zu halten; denn ohne Offensivgeist sei keine Schlacht zu gewinnen. „Wenn wir eine wirksame Armee haben wollen, müssen wir auch den Mut aufbringen, es zu sagen und zu wagen, zur Heu-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

chelei jener Kreise nein zu sagen, die zwar die Aggressivität sittsam verurteilen, sie aber insgeheim selber handhaben." An die Adresse des Offizierskorps gerichtet, erklärte Mobillard, daß man zuerst Chef und dann Ausbilder sei.

— DM —

Rotes Kreuz: mehr Frauen für die Landesverteidigung

Zu den wichtigsten Aufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) zählt die Beteiligung am Koordinierten Sanitätsdienst. Hier sind alle Maßnahmen zur Betreuung der verletzten zivilen und militärischen Bevölkerung in allen Fällen der staatlichen Bedrohung konzentriert.

Das Rote Kreuz sieht sich als Partner des öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie der Sanitätsdienste des Zivilschutzes und der Armee. Es begrüßt, wie gemeldet wurde, eine verstärkte Mitwirkung der Frauen in der Gesamtverteidigung (= Umfassende Landesverteidigung) auf freiwilliger Basis innerhalb der Organisationen.

Nicht erst seit heute sieht sich das Rote Kreuz als unentbehrliches Glied des Koordinierten Sanitätsdienstes. Seit Henry Dunant ist die unterschiedslose Hilfe an Verwundeten auf den Schlachtfeldern eine ureigene Rot-Kreuz-Aufgabe. Da sich heute die Dimensionen der Betroffenen eines Krieges geändert haben, hat diese Aufgabe viel mehr Gewicht: Soldaten **und** Zivilpersonen sind jetzt die Leidtragenden einer bewaffneten Auseinandersetzung.

In einer Stellungnahme stellt das Schweizerische Rote Kreuz fest, daß die heutige Organisation und die personellen Mittel dem Bedarf im Notfall noch nicht genügen. Es setzt sich daher für eine verstärkte Mitwirkung der Frauen ein.

Es seien deswegen die Möglichkeiten freiwilliger Ausbildung und freiwilliger Einsätze zu fördern. Das Schweizerische Rote Kreuz ist seinerseits bereit, sein Ausbildungsangebot und die notwendige Infrastruktur auszubauen. Es bestünden jedoch keine Zweifel, meinte man bei dieser Institution, daß als Voraussetzung für eine vermehrte Mitwirkung der Frauen in der Gesamtverteidigung eine gründliche und sachliche Information der gesamten Bevölkerung über das Konzept der Gesamtverteidigung erforderlich ist.

An bisherigen Leistungen führt das Rote Kreuz an: Im Rot-Kreuz-Dienst stellen sich über 4 000 Frauen freiwillig zur Verfügung, um im Kriegs- und Katastrophenfall in den Spitälern verwundete und kranke Militär- und Zivilpersonen zu pflegen. Die regionalen Sektionen bilden jährlich fast 1 000 freiwillige Rot-Kreuz-Pflegehelferinnen aus.

Mehr als 200 000 Frauen haben Kurse für „Krankenpflege zu Hause" besucht, um Angehörige betreuen zu können. Sie verfügen daher auch im Ernstfall über Grundkenntnisse in Krankenpflege.

Wenn wir Österreicher unser westliches Nachbarland betrachten, müssen wir doch mit einiger Beschämung wesentliche Unterschiede feststellen: Nicht nur, daß die militärischen Vorsorgen in der Schweiz um vieles glaubhafter sind als bei uns, weil dort genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den Selbstschutzauftrag des Staates erfüllen zu können; vor allem ist die geistige Einstellung der Bevölkerung existent, mit Bedrohungsfällen zu rechnen und sich darauf vorzubereiten! Der Reichtum eines Landes spielt bei diesen Aspekten wahrlich kaum eine Rolle, sondern vielmehr die Klugheit!

— DM —

Einführung von Panzerabwehrhubschraubern

Das 1982 der Öffentlichkeit vorgestellte Armeeleitbild sieht im Ausbauabschnitt 1984 bis 1987 die Einführung von 30 bis 50 Panzerabwehrhubschraubern, gegliedert in drei Staffeln, vor. Diese zusätzliche Panzerabwehrkapazität ist als Reserve auf Armee-Ebene vorgesehen. Vor kurzem wurde mit der Vorauswahl von sieben verschiedenen Hubschraubertypen begonnen.

Die hohe Mobilität des Hubschraubers bedingt das Hauptmerkmal seines Einsatzes, die Überraschung. Mit seiner **Fähigkeit**, sich in der Bewegung und beim Waffeneinsatz dem Gelände anzupassen, ist er nicht ein Kampfmittel der Flugwaffe, sondern der Erdtruppen.

Auf der Basis eines Fortbewegungsmittels wird der Hubschrauber

30 bis 50 Panzerabwehrhubschrauber — im Bild der bei den amerikanischen Landstreitkräften verwendete AH-64A „Apache" — sollen dem Armeeleitbild entsprechend, **bis 1987 zur Erhöhung der Panzerabwehrfähigkeit** eingeführt werden.

durch entsprechende Bewaffnung und Konstruktion zu einem neuen Waffensystem. Das dabei **verfügbare Waffenspektrum** umfaßt im wesentlichen Panzerabwehrwaffen, ungelenkte Raketen für den Einsatz gegen Erdziele, Lenkwaffen gegen Luft- und Erdziele und 20 bis 30 mm-Maschinenkanonen zur Hubschrauberjagd und gegen Erdziele.

Die hohe Mobilität schließt allerdings echten Panzerschutz und Verharrungsvermögen aus. Der Hubschrauber kann sich nur durch Ausweichen vor der feindlichen Waffenwirkung schützen und ist nicht in der Lage, Gelände zu halten.

Das **Einsatzspektrum** umfaßt drei Bereiche: Aufgaben im Zusammenhang mit und gegen Luftlandungen, Zusammenarbeit mit Bodentruppen sowie Aufklärungs-, Verbindungs- und Führungsaufgaben.

Die **Probleme**, die sich aus den Eigenschaften und Schwächen des Hubschraubers ergeben, sind vor allem die Abhängigkeit von der Logistik. Hier kann sich der Verteidiger am besten durch die Anlage ortsfester Hubschrauberbasen helfen. Weitere Probleme sind die Verletzbarkeit durch feindliche Waffenwirkung und die Gefährdung am Boden. Beiden kann zum Teil durch eine zweckdienliche Organisation und Einsatzkonzeption begegnet werden. Die Gefährdung im Flug geht in erster Linie von der gegnerischen Hubschrauberjagd aus. Jagdflugzeuge und Infanteriewaffen bis 20 mm treten als Gefährdung dabei in den Hintergrund.

Von den **Kampfformen** sind es insbesondere die Panzerabwehr und die Hubschrauberjagd, denen sich die anderen Aufgaben unterzuordnen haben. Dementsprechend erfolgt die Ausrüstung und Bewaffnung der Hubschrauber, die logisch zu den beiden Typen Panzerabwehrhubschrauber und Kampfhubschrauber führen.

Der reine **Panzerabwehrhubschrauber**, der ausschließlich auf Panzerabwehr ausgelegt ist, unterliegt deutlichen Einschränkungen. Der Mangel an passiven Schutzelementen erlaubt nur den Einsatz über eigenem Gebiet. Der **Kampfhubschrauber** ist geeignet, aufgrund seines partiellen Panzerschutzes und seiner Bewaffnung, auch über feindbesetztem Gebiet eingesetzt zu werden.

Eine Mischung von Panzerabwehr- und Kampfhubschraubern in einem Verband scheint eine ökonomische und flexible Lösung zu sein. Durch die zusätzliche Eingliederung von Transporthubschraubern entsteht ein **Luftbeweglichkeitskonzept**, das alle Komponenten der Zusammenarbeit mit den Bodentruppen umfaßt.

— STR —

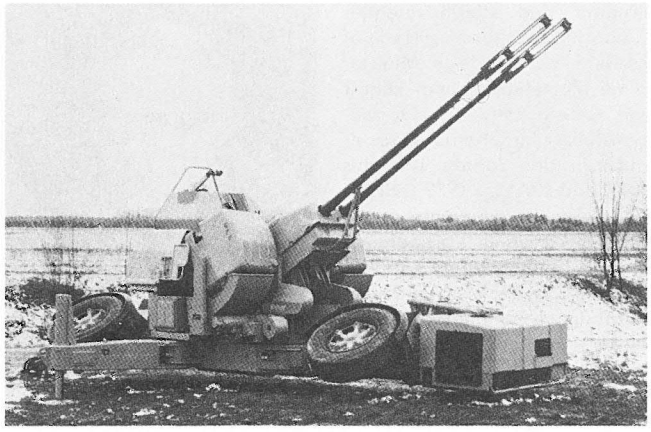
Kampfkraftsteigerung der 35 mm-Zwillings-Fliegerabwehrmaschinenkanone von Oerlikon

Die knappen finanziellen Mittel zwingen viele Staaten anstelle von Neubeschaffungen, vorhandene Waffensysteme durch Kampfkraftsteigerung den Anforderungen des modernen Gefechtes anzupassen und damit die Nutzungsdauer zu verlängern.

Oerlikon trägt diesem Trend durch ein **dreistufiges Nachrüstungsprogramm** für die in hoher Stückzahl weltweit eingeführte und nach den Erfahrungen des Falkland-Krieges auch bewährte 35 mm-Zwillings-Fliegerabwehrmaschinenkanone Rechnung.

Die unterste Stufe dieses Nachrüstungsprogramms, **NDF-A**, umfaßt im wesentlichen

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Kampfkraftgesteigerte **35 mm-Zwillings-Fliegerabwehrkanone** mit abgesenktem Stromaggregat.

— eine **Schutzhaube** für die Waffe,
— den Einbau einer **integrierten Schmieranlage**,
— eine bessere **Dämpfung des Rückstoßes** sowie auf Wunsch
— die zusätzliche Ausstattung der Waffe mit einem vor allem gegen Infrarotaufklärung wirksamen **Tarnsystem**.

Die Waffe wird dadurch besser vor den Auswirkungen äußerer Einflüsse, wie Staub, Sand, Schnee und Wasser geschützt, durch bessere Schmierung die Störanfälligkeit hochbelasteter Teile reduziert und durch das Tarnsystem, welches auch während des Waffeneinsatzes montiert bleibt, der passive Schutz verstärkt.

Die zweite Nachrüstungsstufe, **NDF-B**, umfaßt alle Maßnahmen der Stufe A sowie

— eine **automatische Nachladevorrichtung** und
— eine **Kabine für den Richtschützen**.

Damit wurde auch die Bereitschaftsmunition der Waffe von 112 auf 280 Schuß pro Magazin erhöht und der Betrieb der Waffe durch nur einen Mann ermöglicht.

Die dritte und umfangreichste Nachrüstungsstufe, **NDF-C**, enthält alle Verbesserungen der Stufen A und B. Zusätzlich sind in dieser Stufe

— das **Mini-Laser-Richtgerät „Gun King"** mit Vorhalterechner für dreidimensionale Zielfolge,
— eine **neue Geschützsteuerung** sowie
— eine **integrierte Stromversorgung**

enthalten.

Durch die integrierte Stromversorgung entfällt der bisher erforderliche Aggregatanhänger sowie das zugehörige Zugfahrzeug; der Stellungsbezug wird erleichtert. In der Stellung wird das integrierte Stromversorgungsaggregat einfach abgesenkt, um die Richtbewegungen nicht zu behindern.

Zusammen mit der neuen Geschützsteuerung wurden dadurch die Verfügbarkeitsrate und die Einsatzwirksamkeit des Waffensystems entscheidend gesteigert.

Das neue Laser-Zielgerät „Gun King" erlaubt eine wesentliche Verbesserung des unabhängigen Betriebes bei guten Sichtbedingungen. Der Richtschütze muß dazu lediglich die Zielmarke der Optik auf das Ziel legen. Ein akustisches Signal zeigt an, wann die Waffe ausgelöst werden kann.

„Gun King" ermittelt die Zielentfernung, die mit Winkeldaten, ständig gemessener V_0 sowie Wetterinformationen durch den eingebauten Rechner verarbeitet und als Vorhaltewert zur Geschützsteuerung übertragen wird. Damit kann bei entsprechenden Sichtverhältnissen das Waffensystem auch ohne Feuerleitradar „Skyguard", also weitgehend passiv arbeitend, eingesetzt werden.

— RK —

Finnland/Sowjetunion:

Ausbau der Luftverteidigung — sowjetische Warnung

Finnland beabsichtigt, auf die Stationierung amerikanischer Marschflugkörper in Westeuropa mit der Verstärkung seiner Luftverteidigung zu reagieren. Man begründet dies in Helsinki damit, daß diese „Cruise Missiles" bei einem möglichen Einsatz gegen Ziele in der Sowjetunion finnischen Luftraum verletzen könnten. Politiker aller Parteien und ein Sprecher des finnischen Generalstabs waren sich einig, die Verstärkung der finnischen Luftabwehr erhöhen zu müssen, was natürlich einen Anstieg der Verteidigungsausgaben unumgänglich macht. Erste Schritte seien bereits eingeleitet worden, wurde erklärt, und zwar mit der Erneuerung des Radarsystems.

In der vermeintlichen Bedrohung des Luftraumes durch westliche Marschflugkörper wurde auch die Meinung vertreten, daß sie weniger von landgestützten Raketen in Großbritannien oder der Bundesrepublik Deutschland ausgehe als von seegestützten Raketen im Nordmeer oder „möglicherweise" in der Barentssee. Finnland könne schon wegen seiner geographischen Nähe zu Leningrad und Murmansk hinsichtlich der militärischen Planung nicht darauf setzen, daß es im Konfliktfall von der NATO als „sakrosankt" betrachtet werde.

Vor diesen Äußerungen hatte der sowjetische General Tatarnikow, ein Mitglied der Delegation seines Landes bei der Stockholmer Konferenz über Vertrauen und Abrüstung in Europa, eine deutliche Forderung gestellt. Unter Hinweis auf Schweden hat er zu verstehen gegeben, neutrale Staaten dürften sich der Verpflichtung zur Abwehr solcher Marschflugkörper nicht entziehen, falls ihr Luftraum verletzt würde. Von der Moskauer Nachrichtenagentur „Nowosti" war hinzugefügt worden, allein „ihres Überlebens willen" müßten die allianzfreien Länder entsprechende Vorsichtsmaßnahmen treffen.

Von westlichen Beobachtern wird die Meinung vertreten, daß die finnischen Überlegungen vornehmlich im Zusammenhang mit dem finnisch-sowjetischen „Beistandspakt" zu sehen seien. Er verpflichtet das kleine nordische Land, sein Territorium gegen mögliche Bedrohungen der östlichen Großmacht durch den Westen zu verteidigen oder aber, sollte es dazu allein nicht in der Lage sein, um sowjetische „Unterstützung" nachzusuchen.

— DM —

Europa:

Gemeinsame Sicherheit erfordert Verteidigung und Verständigung

In der „Frankfurter Allgemeine Zeitung" schrieb der Staatsminister im Bonner Auswärtigen Amt, Dr. Alois Mertens, einen vielbeachteten Beitrag über die gemeinsame Sicherheit von potentiellen Konfliktpartnern. Er analysierte auch die Voraussetzungen für eine derartige gemeinsame Sicherheit.

In unserer Zeit ist die dringende Notwendigkeit gemeinsamer oder kooperativer Sicherheit — auch unter potentiellen Konfliktpartnern — evidenter denn je. Im Zeitalter der Massenvernichtungswaffen sind die technischen Gefahren und anonymen Risken, die auf uns allen gemeinsam lasten, so groß geworden, daß wir alle aus politischer Verantwortung für die heutige und die kommende Generation äußerste Anstrengungen des Denkens, unablässigen Dialogs und kreativer Vertrauensbildung entwickeln müssen.

Es gibt bereits eine beträchtliche Vorarbeit zugunsten gemeinsamer Sicherheit: etwa die Strukturen kollektiver Sicherheit im System der Vereinten Nationen, ferner den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, der einer ungehemmten Vermehrung von Kernwaffenstaaten einen Riegel vorgeschoben hat. Ein Beispiel wäre auch die Konferenz von Helsinki, deren Schlußakte sich als Bekundung des Wollens zu gemeinsamer Sicherheit in Europa verstehen. Schließlich die in Stockholm begonnene Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa.

Weil Spannung und Rüstung politische Ursachen haben, darf man das Ziel des verläßlichen Abbaus dieser Ursachen zu keinem Zeitpunkt aus dem Auge verlieren. Echte Entspannung — im Unterschied zu trügerischer Entspannung — muß auf der Tagesordnung der Geschichte bleiben. Politik ist ein Ganzes. Wenn man Abrüstung und Rüstungskontrolle als Selbstzweck behandelt, wird man das Ziel verfehlen. Denn es gibt Spannung und Unfrieden nicht, weil es Soldaten und Waffen gibt, sondern es gibt Soldaten und Waffen, weil es politische Konflikte gibt.

Aufrichtige Abrüstung und echte Entspannung müssen Hand in Hand gehen — das ist auch eine Lehre der siebziger Jahre.

Wollen wir deklaratorische, deklamatorische gemeinsame Sicherheit oder wollen wir konkrete, garantierte gemeinsame Sicherheit?

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Das ist die Frage, so Mertens, vor der man auch auf der Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa steht. Aus dieser Fragestellung kann man sich nicht wegstehlen; die Völker erwarten klare Antworten. Sie wollen nicht neue Papiere über Gewaltverzicht, sondern reale Taten des Gewaltverzichts, wie sie das Gewaltverbot der Vereinten Nationen als die Basis gemeinsamer Sicherheit gebietet.
Schlüsselworte gemeinsamer Sicherheit sind Transparenz und Überprüfbarkeit. Über ein bestimmtes Maß an militärischer Geheimhaltung hinaus bewirkt mangelnde Transparenz Vertrauensabbau, also das Gegenteil von Vertrauensbildung. Transparenz muß wachsen — vor allem auf drei Gebieten: bei den militärischen Potentialen, bei den Militärhaushalten und bei den Militärdoktrinen. Diesem Erfordernis gemeinsamer Sicherheit muß die besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Hand in Hand damit geht das Erfordernis der Überprüfbarkeit von Informationen und Vereinbarungen; ein Erfordernis, das ein Stück Demokratisierung der internationalen Beziehungen mit sich bringen würde.

— DM —

Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung

Am 17. Jänner 1984 hat in Stockholm die „**K**onferenz über **V**ertrauensbildung und **A**brüstung in **E**uropa" (KVAE) begonnen. Damit wird nun der Ost-West-Dialog im Rahmen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) fortgesetzt. Die 35 Signatarstaaten der Schlußakte von Helsinki sind sich darüber im klaren, daß von der auf drei Jahre angelegten Stockholmer Konferenz nur mühsam greifbare Ergebnisse zu erwarten sind.
Sicherlich ist abzuschätzen, daß die Sowjetunion und ihre Verbündeten darum bemüht sind, die Konferenz möglichst weitgehend zu verselbständigen und sie dem Rahmen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) mit ihren als lästig empfundenen Menschenrechtsvereinbarungen zu entziehen. Beobachter in Helsinki haben ferner den Eindruck gewonnen, daß der östlichen Seite auch an vertrauensbildenden Maßnahmen zur Verstärkung der militärischen Transparenz in Europa wenig gelegen sei. Sie wolle dieses Problem vielmehr rasch abgehakt und die Konferenz auf das Dauerthema „Abrüstung" begrenzt sehen.
Die NATO-Staaten und mit ihnen auch andere Länder wie die neutrale Schweiz sind sich trotz unterschiedlicher Erwartungen darüber einig, daß sinnvolle Abrüstungsverhandlungen entsprechende Abrüstungskontrollen und damit vertrauensbildende Maßnahmen vom Atlantik bis zum Ural voraussetzen. Sie können sich dabei auf das beim Madrider KSZE-Folgetreffen vereinbarte Mandat für Stockholm berufen, das der Vertrauensbildung eindeutig Priorität zumißt. Dieses Mandat stellt ferner eine klare Verbindung zwischen KVAE und KSZE her, indem es besagt, daß eine Art Stockholmer Bilanz beim nächsten KSZE-Folgetreffen Ende 1986 in Wien zu ziehen sei.
Vom Westen wird die allseitig bekundete Bereitschaft, sich strikt an das ausgehandelte KVAE-Mandat halten zu wollen, als ein zumindest erster Hoffnungsschimmer in dem Bemühen gewertet, durch eine Verstärkung der militärischen Transparenz in Europa die Voraussetzungen für eine kontrollierbare Abrüstung schaffen zu können.

— DM —

NATO:

Lord Carrington — neuer Generalsekretär

Im Dezember 1983 wurde der ehemalige britische Außenminister Lord Carrington von den NATO-Außenministern einstimmig zum neuen Generalsekretär der NATO ernannt. Carrington wird sein Amt im kommenden Juni antreten und löst den Niederländer Joseph M. Luns ab.
Carrington, 1919 geboren, wurde in Eton und an der Militärakademie Sandhurst ausgebildet. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er mit dem Militärkreuz ausgezeichnet. Nach 1945 war er im britischen Parlament aktiv tätig und wurde 1951 Parlamentssekretär beim Minister für Landwirtschaft und Fischerei. Zwischen 1956 und 1959 war er als Hochkommissar in Australien. Nach seiner Rückkehr in das Parlament wurde er zum „Ersten Lord der Admiralität" ernannt und stellvertretender Oppositionsführer im „House of Lords". 1963 wurde er Minister ohne Portefeuille und Führer des Oberhauses. Als Oppositionsführer im Oberhaus war er auch in den Jahren 1964 bis 1970 und 1974 bis 1979 tätig. In der Zwischenzeit diente er als Staatssekretär für Verteidigung und als Staatssekretär für Energie. 1979 avancierte Lord Carrington zum Außenminister. Aus dieser Position trat er im Verlauf der Falkland-Ereignisse zurück.

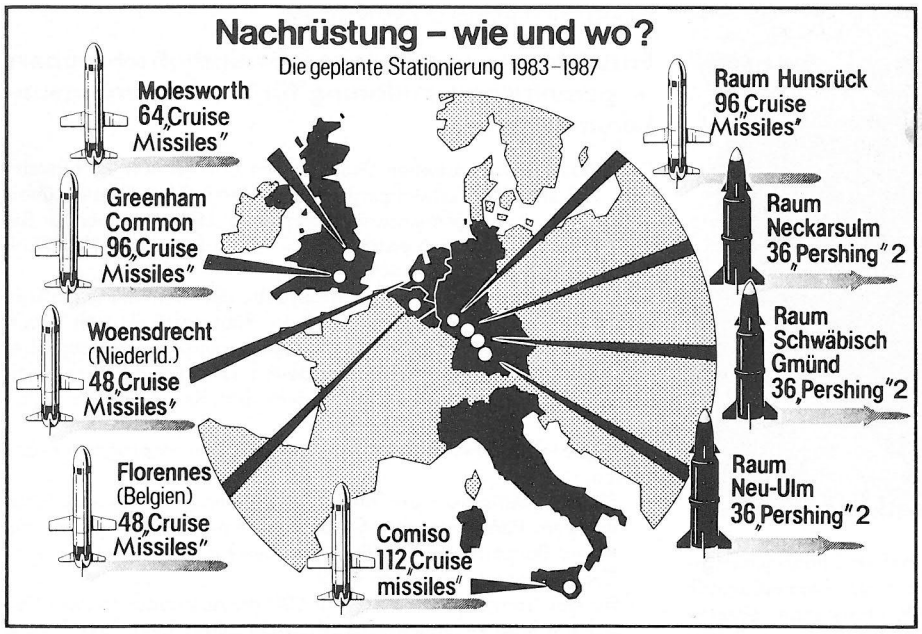
Lord Carrington dürfte vor allem wegen seines Formats, seiner politischen Erfahrung und seines europäischen Profils die Erwartungen vieler erfüllen.

— DM —

Nach dem Stationierungsbeginn

Mit Beginn der Stationierung der neuen Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik Deutschland und der „Cruises Missiles" in den anderen NATO-Ländern scheint wieder etwas Klarheit, trotz der Vernebelungstaktik mancher politischer Führer, einzutreten. Die Fakten liegen auf dem Tisch.
Vor allem ist es der Sowjetunion nicht gelungen, mit ihren Einschüchterungsversuchen eine westliche Nachrüstung zu verhindern. Westeuropa behält den Schutz der amerikanischen Waffen und läßt sich sicherheitspolitisch nicht von den Vereinigten Staaten abkoppeln: Es teilt deren Risken im Austausch gegen Schutz und Beistand. Genau diesen Zusammenhang wollte die Sowjetunion aufsprengen, es gelang nicht.
Die Drohung, eine „Rüstungsschraube ohne Ende" werde nach der Stationierung in Gang kommen, demaskierte sich von selbst.
Amerika hat seit 1969, abgesehen von der Technik der Mehrfachsprengköpfe, sein atomares Potential nirgends vergrößert oder modernisiert. Die Mittelstreckenwaffe „Pershing" 2 ist — neben dem MX-Programm bei den Interkontinentalraketen — das erste große Umrüstungsvorhaben. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß für jede neue „Pershing" eine alte abgezogen wird. Das Nachrüstungsprogramm der NATO, das neben 464 Marschflugkörpern 108 Mittelstreckenwaffen vorsieht, kann jederzeit gestoppt oder rückgängig gemacht werden. Voraussetzung dafür ist, daß die Sowjetunion auf ihr Monopol bei dieser Waffenart verzichtet oder sich zu einem annehmbaren Kompromiß herbeiläßt.
Eine ungeheure Propaganda gegen die NATO-Nachrüstung verunsicherte Millionen von Menschen tief und schürte die Kriegsangst außerordentlich. Ein demagogisches Argument unterstellte den Vereinigten Staaten von Amerika, „ihren" Krieg in Europa austragen zu wollen. Dabei wurde aber völlig negiert, daß mehr als 300 000 Amerikaner, Soldaten mit ihren Angehörigen, allein in der Bundesrepublik Deutschland leben. Könnte ein amerikanischer Präsident es wagen, diese amerikanischen Staatsbürger — unterstellte man ein Desinteresse an den Europäern — einem atomaren Holocaust auszusetzen? In Wahrheit wohl absolut nicht! Auch hier zeigt sich die Realität gegenüber den Argumenten der Angstmacher!
Die „Nachrüstung" der Sowjetunion, die als Beweis für das Drehen an der Rüstungsspirale dient, besteht hingegen in der Aufstellung von Kurzstreckenwaffen. Jene Waffensysteme, die heute stationiert wurden, sind als Modernisierung der frontnahen Raketenverbände spätestens 1974/76 konzipiert worden. Sie sind damit eine bereits weit vor dem NATO-Nachrüstungsbeschluß vom Dezember 1979 geplante sowjetische „Vor"-Rüstung!
Ähnlich verhält es sich mit den mit strategischen Waffen ausgerüsteten U-Booten vor Amerikas Küste. Sie sind dort seit Jahren präsent und daher heute keine Neuigkeit mehr.
Und wie steht es mit weiteren Abrüstungsverhandlungen? In Genf und in Wien wurden sie abgebrochen. Es kann keine Frage sein, daß man eine strategische Gleichgewichtssituation „mit immer weniger Waffen" herbeiführen, also weiterverhandeln muß.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Stationierung von Marschflugkörpern und Mittelstreckenraketen in Europa

Mit dem Scheitern der Genfer Abrüstungsverhandlungen Ende des Jahres 1983 wurde laut NATO-Doppelbeschluß von 1979 mit der vorgesehenen Nachrüstung in Europa begonnen. Sie umfaßt die Indienststellung von Marschflugkörpern, „Cruise Missiles", und Mittelstreckenraketen „Pershing" 2.
Die „Cruise Missile" besitzt eine Reichweite von etwa 2 500 km und fliegt relativ langsam in Bodennähe. Dadurch soll sie der gegnerischen Radarüberwachung entgehen. Außer in der Bundesrepublik Deutschland werden noch Marschflugkörper in Belgien, Großbritannien, Italien und in den Niederlanden stationiert.
Die Mittelstreckenrakete „Pershing" 2 weist eine Reichweite von rund 1 800 km auf und erreicht ihr Ziel auf diese Entfernung in etwa 15 Minuten Flugzeit. Dieses Waffensystem wird ausschließlich auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland stationiert.
Die Gesamtzahl der zwischen 1983 bis 1987 zu stationierenden Waffensysteme beträgt 464 „Cruise Missiles" und 108 „Pershing" 2-Raketen.

— GR —

Die Chancen bestehen auch weiterhin, denn die Rüstungslasten werden von beiden Großmächten als drückend empfunden. Das Ziel muß aber ein Frieden des Gleichgewichts, der Sicherheit und Freiheit sowie der verbürgten Kontrolle sein. Die Verhandlungen werden daher sicherlich, vielleicht an einem anderen Ort, in absehbarer Zeit weitergeführt werden.

— DM —

Risken beim Abbau der atomaren Gefechtsfeldwaffen

Als ein Ergebnis der Tagung der Nuklearen Planungsgruppe der NATO im Herbst vergangenen Jahres wurde die Absicht bestätigt, binnen der nächsten fünf bis sechs Jahre 1 400 taktische nukleare Sprengköpfe aus Europa abzuziehen und zu vernichten. Bei Durchführung des NATO-Nachrüstungsbeschlusses mit 572 neuen Raketen sollen weitere 572 atomare Sprengköpfe aus dem bestehenden Arsenal herausgenommen werden.

Aus gut informierten Kreisen wird dazu berichtet, daß der NATO-Oberbefehlshaber Europa, General Rogers, seine Bedenken gegen diesen Plan angemeldet hat, indem er auf verschiedene Risken dieses Vorhabens hingewiesen hat.

Rogers ist die Durchführung des Beschlusses, sowohl was die Frage betrifft, welche Systeme im einzelnen abgezogen werden, als auch die des zeitlichen Ablaufs, übertragen. Zwar soll die Aktion „sofort" beginnen, doch bleiben für ihren Vollzug fünf bis sechs Jahre. Es ist zu erwarten, daß Rogers sehr wohl eine nochmalige genaue Überprüfung der Durchführung bearbeiten läßt, wie er auch die ihm zur Verfügung stehende Zeit — angesichts seiner Bedenken — optimal nützen wird.

Es entspricht dem Bündnisinteresse, die Zahl der eigenen atomaren Gefechtsfeldwaffen zu beschränken. Sie sollen nur für den selektiven Einsatz gelagert werden, um einem Angreifer die Möglichkeit zu nehmen, seine Verbände zum Durchbruch konzentrieren zu können.

Der Zusammenhang mit der Mittelstreckenwaffeneinsatzplanung ist deutlich. Es erscheint nämlich im Sinn einer Abschreckung wirksamer, den potentiellen Angreifer von Anfang an mit dem Risiko zu bedrohen, im eigenen Land atomar getroffen zu werden, als allein damit, seine Truppen auf fremdem Boden atomar zu bekämpfen.
Die Verlagerung des taktischen Nuklearpotentials von den Gefechtsfeldwaffen hin zu den Mittelstreckenwaffensystemen zeigt den logischen und konzeptionellen Zusammenhang auf.

— DM —

Bundesrepublik Deutschland:

Umrüstung auf „Patriot"

Da bis 1988 — laut Beschluß der Nuklearen Planungsgruppe der NATO — die mit atomaren Sprengköpfen ausgestatteten „Nike-Hercules"-Fliegerabwehrraketen aus dem NATO-Luftverteidigungsgürtel abgezogen werden sollen, müssen bis zu diesem Zeitpunkt neue Waffensysteme an deren Stelle treten. Das amerikanische Luftabwehrsystem „Patriot" soll diese Aufgabe übernehmen.
Für die Bundeswehr bedeutet dies eine Umrüstung von 28 „Nike-Hercules"-Bataillonen auf das neue System. Die berechneten Kosten dürften sich auf 5,8 Milliarden Mark belaufen. Die ungeheure Summe meint man mit Hilfe eines Auswegs bewältigen zu können. Das amerikanische Heer hat weit mehr „Patriot"-Systeme gekauft, als es für seine 56 Feuereinheiten, die es zum Luftverteidigungsgürtel in der Bundesrepublik beiträgt, benötigt. Sie zu leihen, ist seit längerem der deutsche Wunsch. Die Amerikaner erklärten sich nun bereit, aus ihren Vorräten 12 der 24 „Patriot"-Einheiten leihweise zur Verfügung zu stellen. Die Ausrüstung für die restlichen Einheiten sollte die Bundesregierung selbst kaufen, meinen die Amerikaner. Als Gegenleistung für diese Dauerleihgabe solle die Deutsche Luftwaffe die Bemannung von 12 der insgesamt 56 amerikanischen „Patriot"-Einheiten übernehmen, die die Amerikaner in der Bundesrepublik unterhalten.
In der Praxis liefe sich das darauf hinaus, daß der Anteil der Deutschen Luftwaffe am NATO-Luftverteidigungsgürtel von derzeit 28 auf etwa 40 Einheiten anwüchse, derjenige der Amerikaner von derzeit 56 auf 44 sänke.
Eine weitere, allerdings noch nicht endgültig beschlossene Maßnahme sieht vor, daß die Bundeswehr 95 Einheiten mit „Roland"-Flugabwehrraketen aufstellt. Dieses Waffensystem wäre zum Schutz von Luftwaffenstützpunkten vorgesehen; 68 Einheiten sollten den Schutz von Einsatzflughäfen der Deutschen Luftwaffe und 27 Einheiten die Sicherung amerikanischer Flugplätze übernehmen.

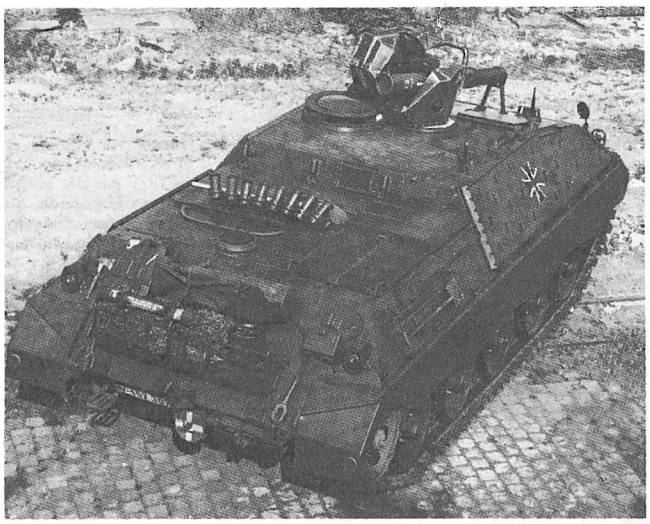
— DM —

Bundesrepublik Deutschland:

„Jaguar" 2 für die Truppe

Anfang Dezember 1983 wurde an die Panzerjägertruppe der erste Raketenjagdpanzer „Jaguar" 2 mit dem Panzerabwehrlenkraketensystem TOW an der Kampftruppenschule in Munster übergeben. Insgesamt sollen 162 Raketenjagdpanzer „Jaguar" 2 beschafft werden, um die Panzerabwehrfähigkeit des deutschen Heeres entscheidend zu verstärken. Die große Reichweite der TOW (bis 3 000 m), der Panzerschutz der Besatzung und die Beweglichkeit des Fahrzeuges machen den „Jaguar" 2 zu einem wichtigen Abwehrelement im Kampf gegen angreifende feindliche Kampfpanzer. Der neue Raketenjagdpanzer ist mit einer ABC-Filteranlage ausgestattet. Die

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Nachtkampffähigkeit wird durch ein Nachtziel- und Beobachtungsgerät (AN/TVS4) sichergestellt. Das Magazin der Ladeautomatik faßt acht Panzerabwehrlenkwaffen TOW; insgesamt können 22 Schuß im Kampfraum mitgeführt werden. Die Feuergeschwindigkeit beträgt drei Schuß pro Minute.
Neben den nun in Einführung befindlichen 162 „Jaguar" 2 verfügt das deutsche Heer über 316 Raketenjagdpanzer „Jaguar" 1 (Einsatzschußweite bis 4 000 m), die mit der Panzerabwehrlenkrakete HOT ausgestattet sind. Beide Raketenjagdpanzer wurden aus dem mit der 90 mm-Kanone ausgestatteten Kanonenjagdpanzer (Einführung im Jahre 1964) entwickelt.

— GR —

Umrüstung auf Kampfpanzer „Leopard" 2

Mit den voraussichtlich 1 800 Kampfpanzern „Leopard" 2, die bis 1986 für das Heer beschafft werden, sollen bekanntlich 14 Panzerbrigaden ausgerüstet werden. Grundsätzlich rüstet erst das I., dann das II. und zuletzt das III. Korps auf den neuen Kampfpanzer um. Als auffallendes Zeichen der Bedeutung, welcher der Verstärkung der gepanzerten Kräfte im Bereich des II. Korps beigemessen wird, ist aber bereits die Panzerbrigade der 1. (8.) Gebirgsdivision mit „Leopard" 2 ausgerüstet worden.
Zur Zeit ist die Umrüstung der nachstehenden vier Panzerbrigaden abgeschlossen:

- Panzerlehrbrigade 9, ab April 1980 bis 1981;
- Panzerbrigade 8, ab April 1981 bis 1982;
- Panzerbrigade 24, ab Mai 1982 bis April 1983;
- Panzerbrigade 33, ab November 1982 bis Juni 1983.

Jede Panzerbrigade erhält 110 Kampfpanzer, in der Friedensgliederung jeweils 55 in zwei Bataillonen zu je vier Panzerkompanien. Im Einsatz werden daraus jeweils vier Kampfverbände gebildet; zwei reinrassige Panzerbataillone mit je 41 Kampfpanzern (drei Panzerkompanien mit je 13 Kampfpanzern, zwei Kampfpanzer im Bataillonskommando); ein gemischtes Panzerbataillon mit 28 Kampfpanzern (eine Panzergrenadierkompanie, zwei Panzerkompanien mit je 13 Kampfpanzern, zwei Kampfpanzer im Bataillonskommando) sowie ein Panzergrenadierbataillon.
Am Beispiel der aus einer Panzergrenadierbrigade hervorgegangenen Panzerbrigade 24 sind das:

- das Panzerbataillon 243 in Pocking (einschließlich der 3/Panzerbataillon 241);
- das Panzerbataillon 244 in Landshut (einschließlich der 4/Panzerbataillon 241);
- das Panzergrenadierbataillon 242;
- das gemischte Panzerbataillon 241 (mob).

Das gemischte Panzerbataillon 241 tritt im Verteidigungsfall in Landshut zusammen. Es verfügt über 28 Kampfpanzer, die von den Panzerbataillonen 243 und 244 abgegeben werden sowie über eine vom Panzergrenadierbataillon 242 abgegebene Panzergrenadierkompanie.

— Gra —

Bundesrepublik Deutschland/Frankreich:

Entwicklung eines Panzerabwehrhubschraubers — gemeinsame Erklärung für ein Regierungsabkommen

Beim deutsch-französischen Gipfeltreffen am 24. und 25. November 1983 sind die Verteidigungsminister der beiden Staaten übereingekommen, ein gemeinsames Programm „Hubschrauber zur Bekämpfung von Panzern" erarbeiten zu lassen (vgl. dazu TRUPPENDIENST, Heft 4/1983, S. 444 f.).
Nachdem nun aufgrund der Vorgespräche die Thematik in ein konkretes Stadium getreten ist, wurden die Rüstungsdirektoren beauftragt, einen Entwurf einer gemeinsamen Regierungserklärung über das Entwicklungsprogramm zu erarbeiten. Die Rüstungsfirmen werden dann auf dieser Grundlage aufgefordert, ihre Angebote einzureichen.
Die Zusammenarbeit soll folgendes Hubschrauberprogramm umfassen:

- für das deutsche Heer etwa 200 Panzerabwehrhubschrauber mit dem Panzerabwehrlenkwaffensystem HOT und später mit einem Panzerabwehrlenkflugkörpersystem der dritten Generation, Zulauf zur Truppe ab 1992;
- für das französische Heer rund 200 Hubschrauber in zwei Versionen: Schutz-/Unterstützungshubschrauber, Zulauf zur Truppe ab 1991, und Panzerabwehrhubschrauber mit einem Panzerabwehrlenkflugkörpersystem der dritten Generation, Zulauf zur Truppe ab 1995.

Am französischen Aero-Salon 1983 in Le Bourget waren zwei **Modelle des neuen Panzerabwehrhubschraubers 2** (PAH 2) **zu sehen.**

Mit der Durchführung dieser Konzeption wurden eine deutsche und eine französische Rüstungsfirma beauftragt.
Durch diese Zusammenarbeit wird es möglich werden, die Streitkräfte des Heeres beider Länder mit einheitlichem Gerät auszustatten.
Für die französische Armee soll der neue Hubschrauber die Schlagkraft der derzeit in Aufstellung befindlichen „Schnellen Eingreiftruppe" wesentlich erhöhen. Bei der Deutschen Bundeswehr erwartet man sich vom neuen Fluggerät mit seiner Nachtkampffähigkeit einen entscheidenden Beitrag zur Panzerabwehr des Heeres.
Einige europäische Länder haben ihr Interesse an diesem Programm angemeldet. Betont wird von beiden Ländern, daß sie durchaus bereit sind, die bilaterale Zusammenarbeit auch auf andere Länder auszuweiten, wobei die Bedingungen hiefür gesondert festzulegen wären.

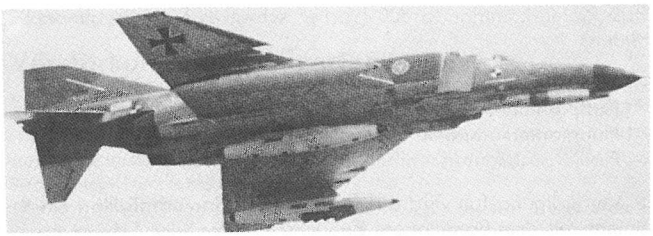
— GR —

Bundesrepublik Deutschland:

Panzerabwehrsystem VEBAL/SYNDROM — ein neues Bewaffnungskonzept für Militärluftfahrzeuge

Ende Oktober 1983 wurde dem Inspekteur der Deutschen Luftwaffe, Generalleutnant Eberhard Eimler, auf dem NATO-Schießplatz Siegenburg das von Kampfflugzeugen aus einzusetzende Panzerabwehrsystem VEBAL/SYNDROM vorgeführt. Es besteht aus dem nach unten feuernden Geschoßträger (VEBAL — **Ve**rtikale **Ba**llistik) und dem Multisensorenpaket SYNDROM.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Zweisitziger **Jäger und Jagdbomber F-4E „Phantom" II** der Deutschen Luftwaffe **als Erprobungsträger** für das Panzerabwehrsystem VEBAL/SYNDROM.

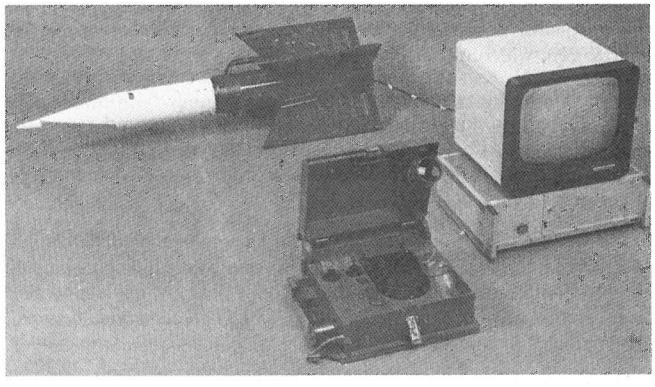
Die Sensoren und die Munition sind gemeinsam in Außenbehältern unter den Tragflächen eines Flugzeuges untergebracht.
Das mit dem neuen Panzerabwehrsystem bewaffnete Kampfflugzeug fliegt mit hoher Unterschallgeschwindigkeit in ein vorbestimmtes Zielgebiet ein. Der Flugzeugführer legt seinen Flugweg über möglichst viele Ziele, z. B. eine vorstoßende Panzerkolonne. Die Zielauffassung, das Zielen und die Waffenauslösung erfolgen vollautomatisch, das heißt, durch das Sensorenpaket wird das Ziel in bezug auf Beschaffenheit (Material) durch die Temperatur und die Geometrie identifiziert.
Die kurze Entfernung zwischen Sensor und Ziel erlaubt eine genaue Zielerkennung auch unter schlechten Bedingungen. Alle Daten werden in Millisekunden durch einen Prozeßrechner ausgewertet; bei Vorhandensein ausgewählter Zielkriterien wird ein auf das Ziel gerichteter Schuß ausgelöst. Durch die kurze Flugzeit in der Vertikalen wird ein besonders genaues Treffen des Zieles von oben ermöglicht. Mehrere Zielreihen können in rascher Folge nacheinander bekämpft werden. Eine hohe Trefferrate wird nicht nur durch diese Mehrfachbekämpfungsfähigkeit erreicht, sondern weil die Auslösung eines Schusses nur dann erfolgt, wenn das Ziel eindeutig erkannt ist. Alle Waffenbehälter des neuen Panzerabwehrsystems können ohne Anpassung an die Flugzeugavionik für fast alle NATO-Kampfflugzeuge verwendet werden.

— GR —

Erprobung von Lenklichtleitern für Panzerabwehrlenkraketen

Von einer deutschen Rüstungsfirma wurde Anfang Oktober 1983 die Erprobungsphase für die Verwendung von Lichtwellenleitern für Lenkflugkörper abgeschlossen. Dabei gelang nicht nur das Abziehen eines Lenklichtleiters des Versuchtsträgers „Mamba" L über die volle Entfernung von rund 2 300 m mit Übertragung aller Lenksignale von der Bodenanlage zum Lenkflugkörper, sondern auch die breitbandige Rückübertragung eines Videobildes. Diese Bildrückübertragung erfolgte von einer in der Flugkörpernase fest eingebauten Fernsehkamera aus zur Bodenstation. Für den Bau von weitreichenden Lenkflugkörpern mit „vorgeschobenem Auge" („lock on after launch"-Fähigkeit) wurde mit der erfolgreichen Erprobung der technische Grundstein gelegt. Damit ist der treffsichere Schuß ohne direkte Sichtverbindung, aus voller Deckung und über Nebelbänke hinweg, in greifbare Nähe gerückt. Die technische Auswertung dieser Erprobung bleibt abzuwarten. Das Bild zeigt den Versuchtsträger „Mamba" L mit der Fernsehkamera in der Flugkörpernase und die Bodenanlage.

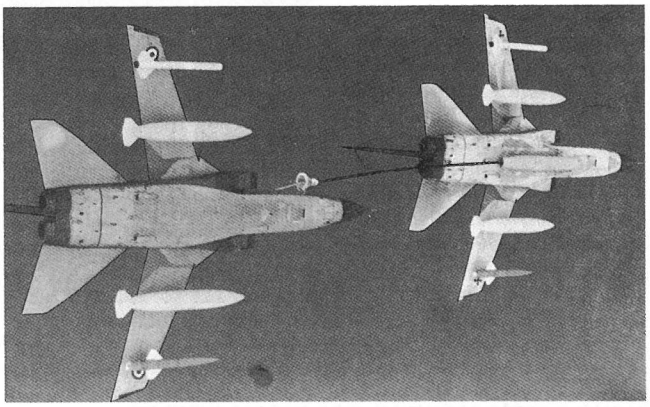
— GR —



Bundesrepublik Deutschland/Italien:

Luftbetankung von Jagdbombern „Tornado"

Mit der NATO-Assignierung des Marinefliegergeschwaders 1 in Jagel erfolgte auch die Freigabe des für „Tornado"-Kampfflugzeuge konzipierten Luftbetankungssystems „Buddy-Buddy-Pod". Gefordert wurde dieses System der Kraftstoffübertragung zwischen zwei „Tornados" vom Bundesministerium der Verteidigung und von den italienischen Luftstreitkräften. Damit wird für das Empfängerflugzeug eine Erhöhung der Einsatzreichweite, eine Zeitverlängerung in Warteschleifen und eine längere Verweildauer über dem Einsatzgebiet erreicht. Die Abgabe des Kraftstoffes aus dem „Tornado"-Tankerflugzeug erfolgt aus den Außen-(Zusatz-)Tanks und den Innenbehältern und kann mehrere tausend Liter betragen. Der Freigabe waren zahlreiche Erprobungsflüge, auch beim „Tornado"-Partner British Aerospace in Warton, vorausgegangen. Grundsätzlich kann jeder Jagdbomber „Tornado" kurzfristig sowohl in die Tanker- als auch in die Empfängerversion umgerüstet werden. Der Betankungsbehälter und ein Bedien-Panel wird dabei dem Tankerflugzeug eingebaut und ein ausfahrbarer Betankungsarm dem Empfängerflugzeug angebaut. Beim Zusammentreffen der beiden Maschinen am vereinbarten Punkt wird vom „Tanker" ein Schlauch mit einer Länge von 15 Metern ausgefahren, an dessen Ende ein Fangtrichter mit einem kleinen Stabilisierungsschirm hängt. Der Schlauch wird durch einen Nachführmechanismus ständig gestrafft.



Nach dem Ausfahren des Betankungsarmes muß nun von der „Empfängermaschine" der Kupplungskontakt hergestellt werden. Dies erfordert hohes fliegerisches Können und vor allem Übung. Der Pilot des „Empfängers" darf sich dabei nicht auf den vor ihm fliegenden „Korb" konzentrieren, sondern muß sich am Tankerflugzeug selbst orientieren. Nach dem Herstellen der Verbindung muß nicht unbedingt geradeaus geflogen werden; leichte Schräglagen sind möglich. Durch eine Staulufttturbine wird die hydraulische Versorgung des Betankungsbehälters (z. B. für die Treibstoffpumpe) sichergestellt. Die Kraftstoffübergabe dauert nur wenige Minuten; danach trennen sich die beiden Maschinen und ziehen ihre Übertragungsmechanismen ein. Zusätzliche Beleuchtungseinrichtungen in Form von Signallampen (rot, gelb und grün) erlauben auch bei Dunkelheit oder ohne Funkverbindung untereinander die Luftbetankung.

— GR —

Bundesrepublik Deutschland:

Erprobung einer neuen Generation von Fliegerabwehrraketen

Vom Bundesministerium der Verteidigung finanziert, wurde von einer deutschen Rüstungsfirma ein Erprobungsflugkörper mit Senkrechtstarteigenschaften für die Boden-Luft- und Schiff-Luft-Fliegerabwehr entwickelt. Das Erprobungsprogramm trägt die Bezeichnung SESTA (= **Se**nkrecht**sta**rt). Das Senkrechtstartverfahren mit anschließender Umlenkung der Fliegerabwehrrakete wird durch Steuerungsmöglichkeiten über die Strahlablenkung des Triebwerks gleich nach dem Start ermöglicht. Von der technischen Konzeption dieser Flugkörpergeneration ist eine gesteigerte Abwehrwirkung gegenüber den bisher im Einsatz stehenden Waffensystemen zu erwarten. Folgende Merkmale zeichnen das SESTA-Programm aus:

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

— **universell einsetzbar** (Boot, Fähre, Schwimmbrücke),
— **händisch baubar** (schwerster Einzelteil: Deckenelement 205 kg),
— vom **Ausbildungs- und Bedienungsaufwand** her **einfach,**
— durch die Form der einzelnen Oberbauelemente und die ineinander stapelbaren Pontonkörper **leicht** und **transportvolumensparend verlastbar,**
— für die **bei leichten Verbänden** (Infanterie, mechanisierte Infanterie, Aufklärungsverbände usw.) vorkommenden Maximallasten in der **Tragkraft ausreichend.**

Technische Daten:

Pontonkörper („Halbponton")

Länge	4,9 m
Breite	1,75 m
Höhe	0,75 m
Masse	
— leer	160 kg
— voll ausgerüstet	250 kg

Deckenelement („Hauptträger")

Länge	3,44 m
Breite	1,0 m
Höhe	0,26 m
Masse	205 kg

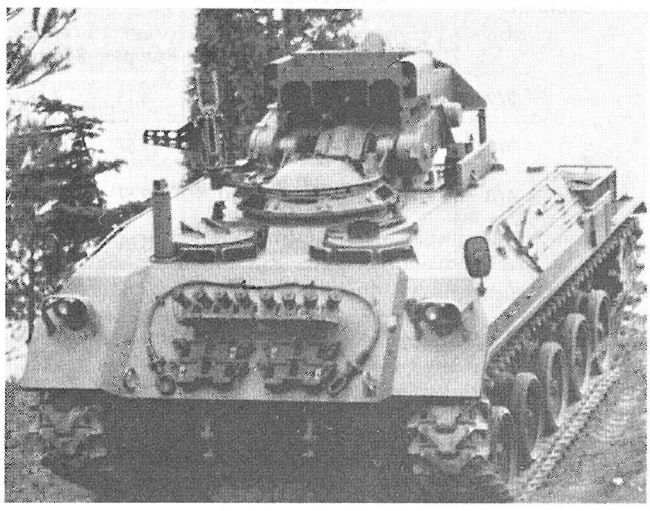
— RK —

Spanien:

Raketenjagdpanzer M-141E

Auf der Grundlage des bereits 30 Jahre alten Spähpanzers M-41 wurde für das spanische Heer ein moderner Raketenjagdpanzer durch die Firma Talbot entwickelt. Neu gestaltet wurde der vordere Kampfraum; der Fahrersitz mit einer Luke und drei Winkelspiegeln (M-17) befindet sich links, rechts ist der Beobachter mit zwei Winkelspiegeln (M-17) und einem Beobachtungsperiskop (Kollmorgen M-957) untergebracht. Das Periskop weist einen Beobachtungsbereich von 12,5 Grad auf und besitzt verschiedene Vergrößerungsmöglichkeiten. Etwa in der Mitte des Fahrzeuges ist der vom amerikanischen Raketenjagdpanzer M-901 stammende Drehturm mit der Abschußanlage für zwei Panzerabwehrlenkwaffen TOW aufgesetzt. Insgesamt können im M-141E zwölf Panzerabwehrlenkraketen TOW mitgeführt werden. Unmittelbar hinter dem Drehturm befindet sich eine Luke, von der aus das Nachladen der Abschußanlage erfolgt. Die vierköpfige Besatzung besteht aus dem Kommandanten, dem Richtschützen, dem Ladeschützen und dem Panzerfahrer. Die Gefechtsmasse des Fahrzeuges beträgt 23 Tonnen. Die Höchstgeschwindigkeit des M-141E dürfte bei etwa 80 km/h, der Fahrbereich bei 560 km liegen. Von der Herstellerfirma wird eine Überschreitfähigkeit von 1,83 m und eine Kletterfähigkeit von 0,71 m angegeben. Der GMC Detroit-Diesel-V-71T-Motor besitzt eine Leistung von 336 kW bei 2 500 U/min.

— GR —



Großbritannien:

„Morzen" — Schießwerterechner für Granatwerfer

Im Gegensatz zur Artillerie, bei der in vielen Armeen bereits die Umstellung auf rechnergestützte Feuerleitsysteme erfolgte, werden für die Ermittlung der Schießwerte für Granatwerfer meistens nach wie vor einfache Schießbehelfe, wie Flächenmeßplan, Kartenwinkelmesser und Schießtafeln verwendet.
Eine Einbindung der Granatwerfer in das Feuerleitsystem der Artillerie bringt zwar Vorteile bei Feuerzusammenfassungen und ermöglicht eine bessere Nutzung des Beobachternetzes, entspricht aber nicht dem zumeist selbständigen Einsatz der Granatwerfer als Schwergewichtswaffe für das Steilfeuer in der Hand der Kommandanten auf Kompanie-, Bataillons- und Regimentsebene.
Auch die Übernahme der aufwendigen Feuerleitsysteme der Artillerie für Granatwerfer steht zufolge der relativ kleinen Feuereinheiten, in meistens nur Zugs- bis Batteriegröße, vor allem bei mittleren Granatwerfern in keiner vernünftigen Relation.
Die Weiterentwicklung der Leistungsfähigkeit programmierbarer Kleinrechner ermöglicht nunmehr aber auch deren Nutzung für die Ermittlung der Schießwerte für Granatwerfer. In Verbindung mit handlichen optronischen Entfernungsmessern oder Richtgeräten und einem entsprechenden Fernmeldenetz können damit auch die Reaktionszeiten für den Einsatz von Granatwerfern entscheidend verringert und die im Waffensystem gelegene Flexibilität besser genützt werden.
Im britischen Heer werden derzeit die mechanischen Behelfe für die Schießwerteermittlung für den 81 mm-Granatwerfer L-16 durch den **Kleinrechner „Morzen"** ersetzt. Dieses handliche, nur 200 × 118 mm große und 0,625 kg schwere Gerät wurde aus dem Rechner Hewlett Packard HP41 weiterentwickelt und zeichnet sich durch hohe Genauigkeit (Kartenentfernung ± 1 m, Seite und Höhe ± 1 Strich, Flugzeit ± 0,5 Sekunden) aus.

Die Truppentauglichkeit wird durch ein leichtes, robustes und wasserdichtes Gehäuse, eine große, abgedichtete und auch mit Handschuhen bedienbare Tastatur und eine hohe Lebensdauer der Batterie gewährleistet, die bei einer täglichen Nutzungsdauer von acht Stunden im Durchschnitt für neun Monate reicht. Der Gehäusedeckel des Gerätes ist in drei Stellungen fixierbar und ermöglicht ein blendfreies Ablesen.
Im Gerät können bis zu 58 Ziele, zehn Beobachtungsstellen und zehn Granatwerferstellungen gespeichert werden.
Das Standardprogramm ermöglicht mehrere **Schießverfahren**:
— Schießen und Schußkorrektur nach Koordinatenangaben,
— Schießen und Schußkorrektur mit gespeicherten Zielwerten,
— „rascher Feuerkampf",
— koordiniertes Leuchtmunitionsschießen,
— Beobachtungsschießen,
— Schießen ohne Karte,
— Schießen nach Bezugspunkten,
— Einschießen von Mehrfachzielen,
— Schießen in zwei Einsatzarten.
Dem praktischen Ablauf des Richtvorganges folgend, liefert der Rechner binnen sechs Sekunden nach Zieleingabe zuerst den Seitenrichtwert und die für die Zielentfernung erforderliche Ladung.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Sechs Sekunden später werden Erhöhung und Flugzeit angezeigt. Gleichzeitig können die Schießwerte für zwei Feueraufträge aus einer Stellung berechnet werden.
Auch wenn kein Kartenmaterial zur Verfügung steht, kann mit dem „Morzen" eine rasche **Standortbestimmung** von Zielen, Beobachtungsstellen und neuen Werferstellungen durchgeführt werden. Bei kartenmäßig bekanntem Standort zu Einsatzbeginn erfolgt die Erfassung dabei in einem „echten", der Karte entsprechenden Gitternetz. Bei unbekanntem Ausgangspunkt wird der gewünschte Standort in einem „unechten" Gitternetz angezeigt.
Die mit nur einem Schuß ermittelten Einschießwerte für ein Ziel können unter Verwendung der Rückstelltaste des Gerätes für mehrere Ziele verwendet werden.
Ebenso sind auch fremde Zielwerte über die Tastatur eingebbar.
Die Anwendung des **Bezugspunktverfahrens** vereinfacht die Standortbestimmung einer neuen Feuerstellung und ermöglicht die sofortige Feuereröffnung und Schußkorrektur aus der neuen Stellung auf Ziele, die noch aus einer anderen Stellung eingeschossen wurden.
Standorte der Beobachtungsstellen können über die Tastatur eingegeben oder mit Hilfe der Programme für „Feste Beobachtungsstellen" oder „Rückwärtseinschneiden" ermittelt und zum Beobachtungsschießen gespeichert werden.
Letztlich besteht auch die Möglichkeit zur Eingabe von Daten der **Wettermeldung** zur Verbesserung der Schießwerte.
Der Rechner überprüft automatisch die Werte für Erhöhung und Seite in Hinsicht auf eingegebene **Sicherheitsgrenzen**. Darüber hinaus können zur Überprüfung die Werte für den Richtpunkt, der Seitenwinkel und die Kartenentfernung abgerufen werden. **Fehleingaben** oder falsche Tastenbedienung werden automatisch angezeigt.
Die in das Gerät eingebaute **Quarzuhr** zeigt die Ortszeit sowie die auf einen eingegebenen Bezugszeitpunkt abgestimmte taktische Uhrzeit an und kann die Flugzeit der Granaten bis zum Aufschlag auf Null zurückzählen.
In der derzeit ausgelieferten Form ist der Rechner „Morzen" auf die ballistischen Daten des 81 mm-Werfers L-16 ausgelegt, kann aber auch auf andere Granatwerfertypen programmiert werden.

— RK —

„Javelin" — Weiterentwicklung des Lenkwaffensystems „Blowpipe"

Das tragbare und von der Schulter aus einsetzbare Lenkwaffensystem „Blowpipe", welches sich im Falkland-Krieg bestens bewährt hat, wurde durch die britische Rüstungsindustrie weiterentwickelt.
Das Nachfolgemodell „Javelin" befindet sich bereits in einem hohen Entwicklungsstadium. Erste Schießversuche wurden abgeschlossen; mit der Produktionsaufnahme muß demnächst gerechnet werden. Die verbesserte Lenkwaffe verfügt über einen stärkeren Antrieb, eine halbautomatische Kommandolenkung (line of sight), einen neuen Gefechtskopf und einen modifizierten Zünder. Die Nahbereichs-Abwehrfähigkeit wurde verbessert und die Reichweite der Waffe auf über 5 500 Meter gesteigert.

Die neue **Lenkung** basiert auf einem Videosystem, bei dem der Schütze lediglich das Ziel im Fadenkreuz des Visiers halten muß; eine manuelle Steuerung wie bei der „Blowpipe" ist nicht mehr erforderlich.

Sowohl für die „Blowpipe" als auch für das Nachfolgemodell „Javelin" können entweder das alte oder das neue **Visier** verwendet werden.

Während der alte **Gefechtskopf** nur bei Aufschlag funktionierte, wirkt der verbesserte Gefechtskopf der „Javelin" durch Spreng- und Splitterwirkung. Mit dieser Waffe ist auch die Bekämpfung von Hubschraubern im Schwebeflug auf Entfernungen bis zu 4 000 Metern möglich.

Eine weitere Neuerung des Waffensystems ermöglicht bei irrtümlicher Bekämpfung eines eigenen Flugzeuges ein Abdrehen der Rakete und ein Abschalten des Zünders.

Um die Kapazität des Waffensystems zu steigern, wurde auch ein leichter Mehrfachwerfer für jeweils drei Lenkwaffen „Blowpipe" oder „Javelin" entworfen. Diesen Mehrfachstarter gibt es in vier verschiedenen Varianten: ein tragbares System mit Sitz für den

Schützen, einen Starter für den Waffeneinsatz aus Deckungsgräben, einen Starter für den Waffeneinsatz von der Plattform leichter Fahrzeuge aus und einen Starter für den Einbau in leicht gepanzerte Fahrzeuge.

— RK —

Vereinigte Staaten/Naher Osten:

Mobile Kommandozentrale für amerikanische Eingreiftruppe

CENTCOM (U. S. **Cent**ral **Com**mand), die Kommandozentrale des Kommandos Mitte der amerikanischen Streitkräfte, das die Befehlsgewalt über die amerikanischen Eingreifkräfte hat, wird nach Angaben des Verteidigungsministeriums auf See verlegt. Das Hauptquartier soll auf einem Schiff des amerikanischen Marinekorps, das zur amerikanischen Nahost-Streitmacht gehört, stationiert werden, wurde gemeldet. Ursprünglich hat die Regierung in Washington für das Kommando, das früher unter der Bezeichnung „Rapid Deployment Joint Task Force" (RDJTF) bekannt war, ein Quartier in einem südwestasiatischen Staat gesucht.
Die amerikanischen Eingreiftruppen waren unter Präsident Carter gebildet worden, um im Nahen Osten befreundeten Staaten im Krisenfall rasche Unterstützung gewähren zu können. Das Kommando soll vor allem als Verbindungsorgan zu verbündeten Regierungen dienen und bei der Abwicklung militärischer Hilfsprogramme und gemeinsamer Manöver behilflich sein. Zu CENTCOM gehören die 82. Luftlandedivision, die 101. Luftlandesturmdivision, die 24. Infanteriedivision (mech), die 6. Kavalleriebrigade („Air Combat"), verschiedene Ranger- und „Special Forces"-Einheiten sowie Teile der Marine, der Luftstreitkräfte und der Marineinfanterie.

— DM —

Vereinigte Staaten:

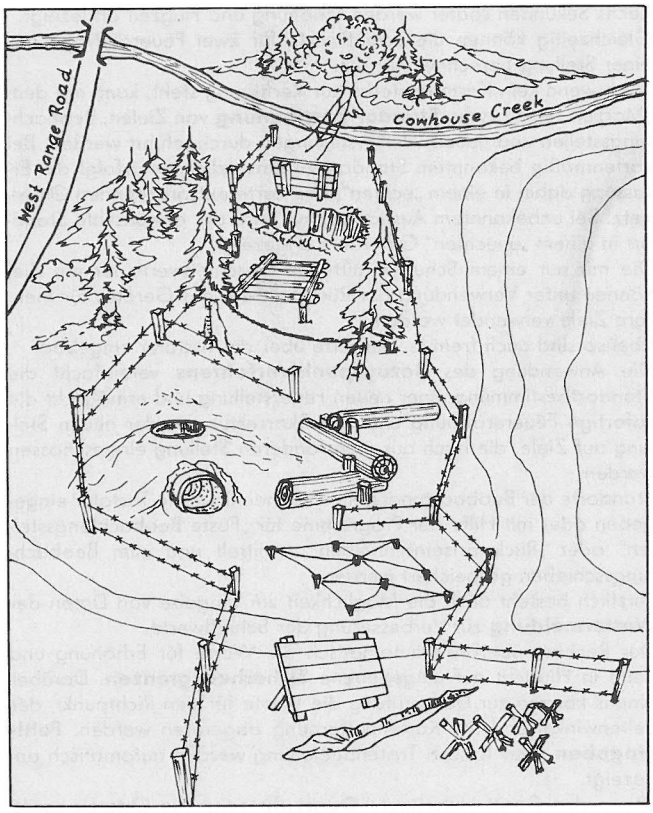
Digitale Elektronik und Waffenentwicklung

Obgleich integrierte Schaltungen ursprünglich durch das „Minuteman"-Programm zur Serienreife entwickelt worden waren, ist die elektronische Technologie in der Waffenentwicklung schon seit Jahren hinter dem zivilen Sektor zurückgeblieben. Die Gründe dafür lassen sich im wesentlichen auf drei Faktoren zurückführen: die ungewöhnlich lange Entwicklungsdauer moderner Waffensysteme, die Abneigung, kommerzielle Entwicklungen ohne größere Modifikation zu übernehmen und das umständliche militärische Beschaffungssystem mit seiner Papierflut, seinen technischen Beschränkungen und hohen Kosten.
Moderne Technologien ermöglichen nunmehr die Entwicklung von Elektronenrechnern durch VLSI („**V**ery **L**arge **S**cale **I**ntegration", über 10 000 Schaltelemente pro integrierter Schaltung), die speziell für militärische Anwendungen ausgelegt sind, ohne die wirtschaftlichen Grenzen zu sprengen. Vor allem das Verteidigungsministerium der Vereinigten Staaten betrachtet die sich daraus ergebenden Möglichkeiten als „Streitkraft-Vervielfacher" und hat ein kostspieliges Programm in die Wege geleitet, um digitale, integrierte Elektronik und ihre Anwendung auf militärische Systeme weiter zu entwickeln.
Erstaunlich ist, wie relativ langsam bisher im Vergleich zur zivilen

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Entwicklung die Leistungsfähigkeit von Waffenleitrechnern angestiegen ist. Mit VLSI hat jedoch nun die digitale Technik einen Grad von Schaltungsdichte und Leistungsfähigkeit erreicht, die es erlaubt, auch kompliziertere Waffen-, Zielerfassungs- und Nachrichtensysteme weitgehend zu automatisieren; weiters vermag es, die Genauigkeit und Sicherheit der Zieldatenauswertung wesentlich zu steigern und die Erfassungsgrenzen von optischen, akustischen oder Radarsensoren wesentlich zu erweitern.
Angesichts des auch derzeit noch kaum automatisierten Waffenbestandes selbst der führenden Militärmächte muß jedoch gefragt werden, warum die Einführung „intelligenter Waffen" so lange auf sich warten läßt. Daher sollen die Schwierigkeiten in der Ausnutzung von VLSI kurz umrissen werden.
Ein wesentliches Problem ist dadurch gegeben, daß die volle Ausnutzung leistungsfähigerer Rechner die Kosten für die Programmierung dramatisch in die Höhe treibt. Versuche, die Entwicklung von Rechnerprogrammen zu automatisieren, sind bisher erfolglos verlaufen. Auf lange Sicht könnte hier allerdings die VLSI-Technologie Erleichterungen bringen.
Eine andere Schwierigkeit ist in der Begrenzung der System-Sensorenempfindlichkeit durch Umwelteinflüsse, wie Regen, Dunst, Staub oder Rauch zu sehen, die auch die beste Zieldatenverarbeitung nur bis zu einem gewissen Grad kompensieren kann.
Ein weiteres Problem ist das Erfordernis zur Anpassung neuer Entwicklungen an existierende Systeme. Dies gilt besonders für komplexe Anlagen, wie Nachrichtennetze, Leitzentralen oder größere Waffenleitradaranlagen, bei denen man aus Kostengründen Altes mit Neuem verbinden muß.
Schließlich muß auch noch die Tatsache berücksichtigt werden, daß der Druck für den Einsatz der neuesten Elektronik dazu führt, Technologien zu verwenden, die kaum dem Labor entronnen sind. Unkalkulierbare Kostensteigerungen und eine bisweilen reduzierte Zuverlässigkeit oder Aufgabenerfüllung sind die Folgen.
Die aufgezeigten Schwierigkeiten führen daher vermutlich zu einer wesentlich langsameren Übernahme der VLSI-Technologie in die Geräte- und Waffenentwicklungen, als allgemein vorhergesagt wird. Ihr taktischer Einfluß wird daher wohl eher erst in den neunziger Jahren entscheidend bemerkbar werden.

— Cor —



„Nacht 101" — Ausbildung im Nachtkampf

In Verfolgung der Doktrin der „AirLand Battle" wurde die 2. Panzerdivision in Fort Hood zur „schweren Nachtkampfdivision" des Heeres bestimmt. Nach eingehenden Planungen wurde das Ausbildungsprogramm „Nacht 101" erstellt, durch das die **Grundbegriffe des Nachtkampfes** sowie die dabei geltenden **Methoden** und **Verfahren** vermittelt werden. Der Soldat lernt dabei, sich vor allem auf den Seh-, Gehör-, Geruchs- und Tastsinn zu konzentrieren.
Kernstück der Ausbildung bildet das Überwinden einer Nachtkampfbahn.
Nach einem **Grundkurs,** der Orientieren bei Nacht, Nachtschießen, Einsatz von Leuchtmitteln und die Verwendung der Nachtsichtgeräte der eigenen Einheit umfaßt, liegt die Umsetzung des Erlernten in der Verantwortung der Gruppenkommandanten. Diese führen ihre Gruppe über die **Nachtkampfbahn,** wobei das Bekämpfen der eigenen Furcht, Teamwork und die Lösung schwieriger Aufgaben im Mittelpunkt stehen.
Ablauf der gruppenweisen Ausbildung:
Vormittags Unterricht und Überwinden der Kampfbahn bei Tag, nachmittags Orientierungsübungen unter Gefechtsbedingungen. Mit Einbruch der Dunkelheit erhält der Gruppenkommandant den Auftrag für einen Nachtmarsch durch feindbesetztes Gebiet (Überwinden der Nachtkampfbahn). In der Bahn sind unter anderem enthalten:
— Seilbrücke 30 Meter, 10 Meter über einem Bach;
— 3 Meter-Wand (Überwinden mit Kameradenhilfe);
— Panzergraben;
— Drahthindernisse;
— Seilbrücken, Tunnels und Rollbäume.
Anschließend, die Gruppe ist bis zu diesem Zeitpunkt bereits etwa 16 bis 20 Stunden im Einsatz, folgt das Überwinden einer „Infiltrations"-Bahn. Die Soldaten müssen diese Bahn kriechend und gleitend überwinden und werden dabei mit Maschinengewehren überschossen.
Darauf absolviert die Gruppe ein Gruppengefechtsschießen mit Zielen auf 25 bis 500 Meter Entfernung.
Ziel dieser Ausbildung ist es, dem Soldaten die Angst vor der Nacht zu nehmen und ihm jene Sicherheit zu vermitteln, die er im Einsatz brauchen wird.

— AF —

„Bradley"-Umschulungskurs

Die Einführung des Kampfschützenpanzers M-2 „Bradley" stellt die größte Herausforderung dar, die der Infanterie durch ein Waffensystem je gestellt wurde.
Durch den stabilisierten Zweimannturm, der als Waffenplattform für alle drei Bordwaffensysteme — 25 mm-Maschinenkanone „Bushmaster", 7,62 mm-Koaxial-Maschinengewehr M-240C, zweirohriger TOW-Starter — dient, steht eine enorme Feuerkraft zur Verfügung. Gleichzeitig wurden die Beweglichkeit und die Panzerung wesentlich gesteigert. Das gepanzerte Transportmittel, der M-113, wird durch ein Kampffahrzeug abgelöst, das sowohl den aufgesessen als auch den abgesessen geführten Kampf ermöglicht sowie waffentechnisch und taktisch bedeutend höhere Anforderungen an die aus dem Kommandanten, dem Bordschützen, dem Fahrer und sieben Schützen bestehende Besatzung stellt.
Um die Umstellungsschwierigkeiten vom M-113 zum „Bradley" besser überwinden zu können und der ausbildungsmäßigen Herausforderung gerecht zu werden, wurde ein achtwöchiger Umschulungskurs (company **n**ew **e**quipment **t**raining program — NET) ins Leben gerufen.
Ein NET-Ausbildungsteam sorgt für die Umschulung aller mit dem „Bradley" ausgerüsteten Einheiten in bezug auf Fahrzeug- und Waffenbedienung sowie Einsatztaktik.
Am 28. März 1983 begann die Ausbildung der ersten Einheit im NET-Programm.
Um bei der Umschulung die ganze Gruppe zu erfassen, war ein Trainingsprogramm für die abgesessene Gruppe zu erstellen, während dem Kommandanten und dem Bordschützen die Bedienung der Waffen vermittelt wird. Zusätzlich muß der Kommandant in zwei Verwendungsrollen geschult werden: in seiner herkömmlichen Rolle, gleichzeitig aber auch als Kommandant eines hochspezialisierten Fahrzeuges.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Hier wurde auch Kritik laut, daß diese Doppelrolle die Einheit der Gruppe stören könnte.
Im Gegensatz dazu kann man sich aber auch vorstellen, daß diese Situation die Möglichkeit bietet, einen Kommandantenstellvertreter heranzubilden, der sowohl als Panzerkommandant als auch als Kommandant der abgesessen kämpfenden Gruppe fungieren kann.
Es muß dem Kommandanten überlassen bleiben, auf welche seiner Aufgaben er im Einzelfall das Hauptaugenmerk legt. Daß bedeutet aber auch, daß sein Stellvertreter so ausgebildet werden muß, daß er die jeweils andere Funktion übernehmen kann.
Im Umschulungsprogramm konzentriert sich die Ausbildung auf folgende Aufgaben:

Kommandant:

— Geländeorientieren,
— Formationsfahren,
— Entfernungsermittlung,
— Zielidentifizierung,
— Feuerkommando und
— Einsatztaktik.

Da er diese Aufgaben vom Turm aus wahrzunehmen hat, muß er den Waffeneinsatz ebenso beherrschen wie der Bordschütze.
Der Stellvertretende Kommandant muß über die gleichen Kenntnisse verfügen.

Bordschütze:

Bei Bordschützen kommt es vor allem auf die Auswahl dafür spezifisch geeigneter Soldaten an.
Im Umschulungskurs selbst werden vor allem
— Zielidentifizierung,
— Entfernungsbestimmung,
— Zielauffassung und
— Waffenbedienung
geschult.

Fahrer:

Da der „Bradley" leichter zu fahren ist als der M-113 wird in der Umschulung kein Problem gesehen. Es kommt aber darauf an, daß der Fahrer vorausschauend denkt, um das Gelände für Bewegung und Feuerstellung optimal auszunützen. Es wird daher verlangt, daß vor der Umschulung Geländefahren intensiv geübt wird. Darauf aufbauend wird im Kurs der Blick für das Gelände und Geländefahren intensiviert.

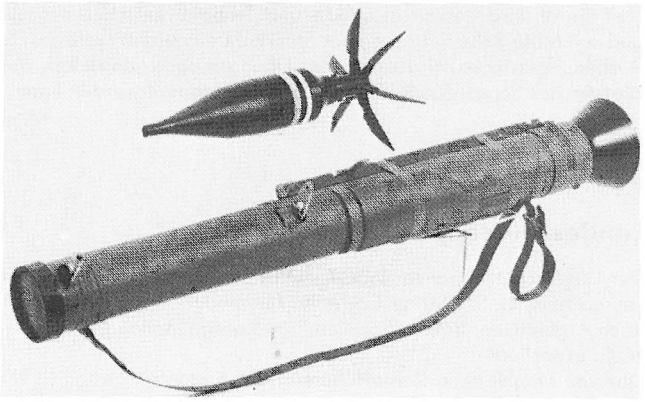
Gesamte Fahrzeugbesatzung:

Nachdem die Kenntnisse der einzelnen Funktionen gefestigt sind, richtet sich das Hauptaugenmerk der Umschulung auf das Zusammenwirken im Team.
Vorausschauend wird dazu mehrere Monate vor der Umschulung die Besatzung durch ein NET-Team einem Test unterzogen, um Schwachstellen aufzudecken.
Während der Umschulung wird der auf- und abgesessen geführte Kampf geübt, wobei es vor allem auf die volle Nutzung der Unterstützung durch die Bordwaffen und auf das Zusammenwirken der abgesessen kämpfenden Gruppe mit dem Kampffahrzeug ankommt.
Damit trägt NET entscheidend dazu bei, daß die Umrüstung auf das neue Kampffahrzeug reibungslos verläuft und die Einsatzbereitschaft der mechanisierten Infanterie durch die Einführung des neuen Kampfschützenpanzers nicht unterbrochen wird.

— RK —

Panzerabwehrrohr AT-4 für die U. S. Army?

Das leichte Panzerabwehrrohr AT-4, ein Produkt des schwedischen Staatsbetriebes FFV, wurde zuletzt im TRUPPENDIENST, Heft 6/1983, Seite 685, vorgestellt. Wir verwiesen in diesem Beitrag auf die Teilnahme der AT-4 an einem Wettbewerb der U. S. Army zur Ermittlung einer geeigneten leichten Panzerabwehrlenkwaffe als Ersatz für das Panzerabwehrrohr „Viper".
Bei diesem Vergleich trat die AT-4 gegen das britische Panzerabwehrrohr LAW-80, die norwegische M-72-750, die „Viper" von General Dynamics und die derzeit bei den Streitkräften der Vereinigten Staaten eingeführte M-72A3 an.
Am 28. September 1983 wurde von der U. S. Army bekanntgegeben, daß die schwedische AT-4 in diesem Vergleichswettbewerb als das geeignetste Panzerabwehrrohr beurteilt wurde.

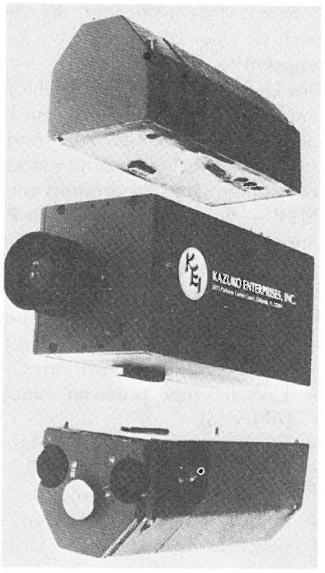


Für eine weitere Erprobung im Bereich der U. S. Army und des U. S. Marine Corps werden weitere 1 000 Panzerabwehrrohre beschafft. Ob letztlich der hohe Bedarf der Streitkräfte der Vereinigten Staaten an Panzerabwehrrohren durch Ankauf der schwedischen AT-4 abgedeckt werden wird, ist derzeit noch offen und hängt von einer Entscheidung im amerikanischen Kongreß ab.

— RK —

LH-83 — ein ungefährlicher Laser-Entfernungsmesser

Durch die „Kasuko Enterprises Incorporation" wurde der Laser-Entfernungsmesser LH-83 entwickelt, der in einem Wellenbereich arbeitet, welcher für das menschliche Auge ungefährlich ist.
Das Gerät ist für Entfernungsmessungen auf Distanzen bis 6 000 Meter mit einer Genauigkeit von ± 5 Meter geeignet.
Der Entfernungsmesser, einschließlich Batterie, hat eine Gesamtmasse von weniger als zwei Kilogramm und ist modular aufgebaut. Die drei Einzelteile des Gerätes sind leicht austauschbar und eignen sich sowohl für den Einbau in andere Systeme als auch für den selbständigen Einsatz.
Die Batterie reicht für mehrere hundert Entfernungsmessungen.



— RK —

Warngerät für chemische Kampfstoffe BxICAD

Von der Benedix Corporation, Baltimore, wurde ein elektronisches Warngerät für chemische Kampfstoffe entwickelt, das aufgrund seiner geringen Abmessungen von 10 × 5 × 1,5 cm und einer Masse

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

von 0,23 kg sowohl als Bereichswarngerät als auch als persönliches Warngerät am Kampfanzug eingesetzt werden kann. Ebenso ist eine Verwendung als Fernanzeiger und als Filterüberwachungsgerät in Schutzbauten möglich.
Das miniaturisierte Gerät besteht aus einem wiederverwendbaren Elektronik-Modul und einem batteriebetriebenen Sensor-Modul für einen kontinuierlichen Betrieb über einen Zeitraum von sechs Monaten, das als Verbrauchsmaterial ausgelegt ist.
Der Sensor erfaßt chemische Kampfstoffe, wie Nervenkampfstoffe, S-Lost, Phosgen, Blausäure, Lewisit und Chlorcyan, durch elektrochemische Meßverfahren, wobei drei voneinander unabhängige Nachweismethoden zur Anwendung kommen.
Nach einer ersten Alarmierung geht der Sensor automatisch in die Grundeinstellung zurück und meldet ab diesem Zeitpunkt das Auftreten chemischer Kampfstoffe über ein akustisches und optisches Alarmsystem.
Das Gerät wird derzeit in Labor- und Truppenversuchen erprobt und soll Mitte 1984 in begrenzter Stückzahl eingeführt werden. Für Ausbildungszwecke wird an einem Übungsmodul gearbeitet, das anstelle des Sensor-Moduls in das Gerät eingebaut werden kann.

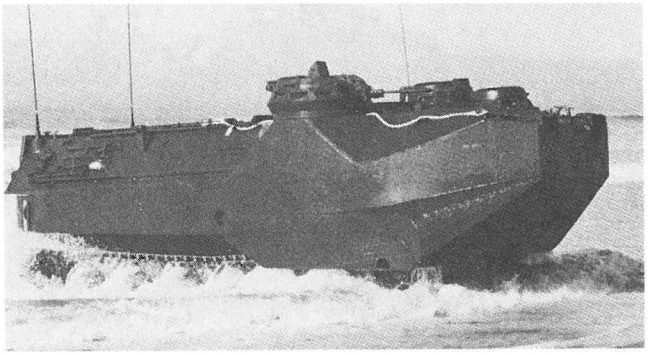
— RK —

Vereinigte Staaten:

Landeschützenpanzer LVTP-7A1

Der Landeschützenpanzer LVTP-7 steht nunmehr seit den sechziger Jahren beim U. S. Marine Corps in Verwendung und wurde auch nach Argentinien, Italien, Spanien, Süd-Korea, Thailand und Venezuela exportiert.
Das voll amphibische Kampffahrzeug auf Kettenfahrgestell ist für den Transport von Landungstruppen vom Schiff zur Küste und für den Kampf im Küstenvorland vorgesehen. Durch die bootsähnliche Formgebung der Aluminiumwanne, tiefe Schwerpunktlage und Antrieb durch zwei Wasserstrahlpumpen, die eine Geschwindigkeit im Wasser von etwa 13 km/h erlauben, ist das Fahrzeug auch rauheren Seeverhältnissen gewachsen. Trotz der gelungenen und vielfach bewährten Gesamtkonzeption ist dieser Landeschützenpanzer aber bereits an der Obergrenze seiner Nutzungsdauer angelangt.
Das U. S. Marine Corps erteilte daher bereits Mitte der siebziger Jahre entsprechende Entwicklungsaufträge, die unter anderem zu Entwürfen führten, die Fahrzeuge mit bootsähnlichem Rumpf und einer Kombination von Luftkissenantrieb mit Kettenfahrwerk vorsahen. Alle vorgeschlagenen Lösungen waren aber durch hohe Technisierung mit damit verbundenem, entsprechend hohem Wartungsaufwand gekennzeichnet, die sowohl zu einer Kostenexplosion als auch zu einer Überforderung der Fahrzeugbesatzungen und Wartungskräfte geführt hätten.
Das U. S. Marine Corps entschloß sich daher zu keiner Neuentwicklung, sondern beauftragte den Hersteller, FMC, San Jose, Kalifornien, mit Maßnahmen zur Kampfkraftsteigerung und Modernisierung der etwa 1 000 vorhandenen Landeschützenpanzer.
Im Rahmen eines Programms zur Verlängerung der Nutzungsdauer (SLEP — **S**ervice **L**ife **E**xtension **P**rogram) sollen nun die Fahrzeuge umgebaut werden, um deren Nutzung über das Jahr 2000 hinausgehend sicherzustellen. Der kampfkraftgesteigerte Landeschützenpanzer führt die Bezeichnung LVTP-7A1 und unterscheidet sich vom Typ LVTP-7 durch folgende Verbesserungen:

- Ersatz des Motors durch den Dieselmotor Cummins VT400,
- Verbesserung des Getriebes,
- Einbau einer passiven Nachtsicht- und Nachtzieleinrichtung (AN/VVS),
- Ersatz des elektrohydraulischen Waffenantriebsystems für das im Drehturm gelagerte 12,7 mm-Maschinengewehr durch ein vollelektrisches System,
- Einbau eines verbesserten Lüftungssystems für den Mannschaftstransportraum,
- Einbau eines Diagnosesystems zur Verkürzung des Zeitaufwandes bei Wartung und Reparatur,
- Verbesserung der hydraulischen und elektrischen Anlagen,
- Einbau eines Rauchgenerators zur Selbsteinnebelung des Fahrzeuges,
- Einbau des Navigationssystems PLRS (**P**osition **L**ocation and **R**eporting **S**ystem),
- Verbesserung der Aufhängung und Einbau wirksamerer Stoßdämpfer.



Die Kampfkraftsteigerung und Modernisierung des Landeschützenpanzers ist auch für den Einsatzraum Europa von Bedeutung, weil vor allem an der Nord- und Südflanke des Verteidigungsbereiches der NATO amphibische Operationen vorgesehen sind, die bereits mehrfach, beispielsweise in den Manövern „Anorak Express" (siehe TRUPPENDIENST, Heft 4/1980), „Ocean Venture '81", „Amber Express", „Display Determination '81" usw., geübt wurden.

— RK —

Die 155 mm-Feldhaubitze M-198

Nach ähnlichen Überlegungen, die in Europa unter anderem zur Entwicklung der 155 mm-Feldhaubitze 70 führten, waren auch die Vereinigten Staaten bestrebt, die noch aus dem Zweiten Weltkrieg stammenden Geschützbestände zu erneuern.
Zum Unterschied von den im europäischen Raum entwickelten Geschützen trat für die Vereinigten Staaten aber noch das Erfordernis nach erhöhter Mobilität hinzu.
Die Notwendigkeit einer artilleristischen Unterstützung weltweit eingesetzter Kräfte des U.S. Marine Corps und der U.S. Army zwang vor allem zur Berücksichtigung der **Lufttransportfähigkeit,** womit für Gesamtmasse und Abmessungen enge Grenzen vorgegeben waren.
Die **Entwicklung** der 155 mm-Feldhaubitze M-198 setzte bereits 1968 ein. 1970 begannen die Schießversuche mit ersten Prototypen. 1978 wurde die Produktion aufgenommen und 1979 das erste Artilleriebataillon mit den neuen Geschützen ausgerüstet.
Mit der neuen Feldhaubitze M-198 sollen die veralterten Waffensysteme für das Hauptkaliber 155 mm, M-114 und M-114A, auf Korps- und Armee-Ebene sowie in den Artilleriebataillonen der leichten Divisionen (außer Luftlandedivisionen) ersetzt werden. Pro Artilleriebataillon sind drei Batterien mit je sechs Geschützen vorgesehen.
Die Waffe ist auf einer geteilten **Lafette** mit starrer, in zwei Stellungen fixierbarer Aufhängung montiert. Die Lafette kann in Feuerstellung so abgesenkt werden, daß die Räder der Lafette vom Boden abgehoben werden und die Waffe auf einer starren Plattform ruht. In Marschstellung zeigt das Rohr des Geschützes nach hinten, kann aber für Lagerzwecke und zum Transport in Laderäumen auch um 180 Grad geschwenkt und über den Holmen gezurrt werden.
Die Lafette besteht aus Oberlafette mit Höhenrichttrieb, Stabilisatoren und Seitenrichttrieb sowie Unterlafette mit Radaufhängung, Waffenträger und Holmen.
Vor allem für den Einsatz im Rahmen amphibischer Unternehmungen wurde für die Waffe auch ein **Hilfsantrieb** (MC-4000) entwickelt, doch dafür bis jetzt keine Beschaffungsentscheidung getroffen.
Die **Rücklaufeinrichtung** mit variablem Rücklaufweg funktioniert hydropneumatisch.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Das autofrettierte **Rohr** hat eine doppelte Mündungsbremse und einen Schraubverschluß.

Die **Richtmittel** der Waffe umfassen das Panoramafernrohr M-137 mit vierfacher Vergrößerung und einem Sichtfeld von zehn Grad, die Erhöhungsquadranten M-17 und M-18 und das Winkelzielfernrohr M-139 mit achtfacher Vergrößerung und einem Sichtfeld von sechs Grad.

Mit Standardmunition und höchster Ladung hat die Waffe eine **Schußweite** von 22 bis 24 Kilometer, mit RAP-Munition werden 30 Kilometer erreicht.

Trotz moderner Auslegung entspricht die Waffe jedoch nicht voll den Erwartungen.

In der Fachpresse wurden Bedenken bezüglich einer Überbelastung des Rohres beim Schießen mit höchster Ladung (M-203 Zone 8 super) laut, doch konnte in Schießversuchen die Unbedenklichkeit nachgewiesen werden. Auch die enorme Gehörbelastung der Geschützbedienung beim Schießen mit dieser Ladung erforderte besondere Maßnahmen wie entsprechenden Gehörschutz und die Verwendung einer etwa 7,5 Meter langen Abzugsleine.

Weitere Probleme ergaben sich hinsichtlich der Lufttransportfähigkeit. So entspricht die Breite nicht den Erfordernissen des Fallschirmabwurfsystems, das mit den Transportmaschinen C-130H „Hercules" zum Einsatz kommt (LAPES — **L**ow **A**ltitude **P**arachute **E**xtraction **S**ystem) und erfordert den Einbau von zusätzlichen Holzrampen. In dieser Hinsicht wurden Verbesserungsanstrengungen unternommen. Die Lösung wird vor allem in der Verwendung einer zusätzlichen schmäleren Radausstattung gesehen, doch sind damit Nachteile bei den Fahreigenschaften, zusätzlicher Zeitbedarf für den Umbau sowie Transportprobleme für die jeweils nicht verwendete Ausrüstung verbunden.

Obwohl, verglichen mit anderen Haubitzen vom Kaliber 155 mm, eine erhebliche Massereduzierung erreicht werden konnte, ist die taktische Luftbeweglichkeit des Geschützes mit Transporthubschraubern CH-47C/D „Chinook" auch im Grenzbereich des Möglichen, wenn man den gleichzeitigen Transport von Bedienung und Munition in Rechnung stellt. Für jeden Einsatz sind daher Faktoren, wie Flughöhe, Wetter, Treibstoffmenge und damit möglicher Aktionsradius usw., im Detail zu kalkulieren. Eine weitere Beschränkung besteht auch dann, wenn nach der Anlandung ein Stellungswechsel erforderlich wird, weil das entsprechende 5 t-Zugfahrzeug M-813 mit CH-47D „Chinook" nicht lufttransportfähig ist.

Derzeit erfordert jeder Stellungswechsel abermals einen Hubschraubereinsatz, so daß die Kapazität verfügbarer Hubschrauber relativ bald erschöpft ist. Es ist daher erforderlich, vor allem die große Schußweite voll zu nützen und einer laufenden Operation nur in großen Sprüngen zu folgen.

Hinsichtlich der Zuverlässigkeit, Lebensdauer und Präzision wurden dagegen ansprechende Werte nachgewiesen. So wurde beispielsweise auf eine Schußentfernung von 30 Kilometern eine Abweichung von weniger als 100 Meter vom Zielpunkt erreicht, ein Wert, der sogar die Streuungsangaben der Schießtafeln unterschritt.

Technische Daten:

Kaliber	155 mm
Rohrlänge	6,096 m
Gesamtlänge	
— in Marschstellung	12,39 m
— in Feuerstellung	11,302 m
— mit Rohr über den Holmen	7,086 m
Gesamtbreite	
— in Marschstellung	2,794 m
— in Feuerstellung	8,534 m
Höhe in Marschstellung	3,023 m
Bodenfreiheit	0,33 m
Richtbereich	
— Höhe	+72°/—5°
— Seite	45°
Feuerfolge	4 S/min
Reichweite	22 500 m
Reichweite mit RAP	30 000 m
Bedienung	10 Mann
Zugfahrzeug	5 t LKW M-813 oder Kettenzugmaschine M-548

— RK —

Sowjetunion:

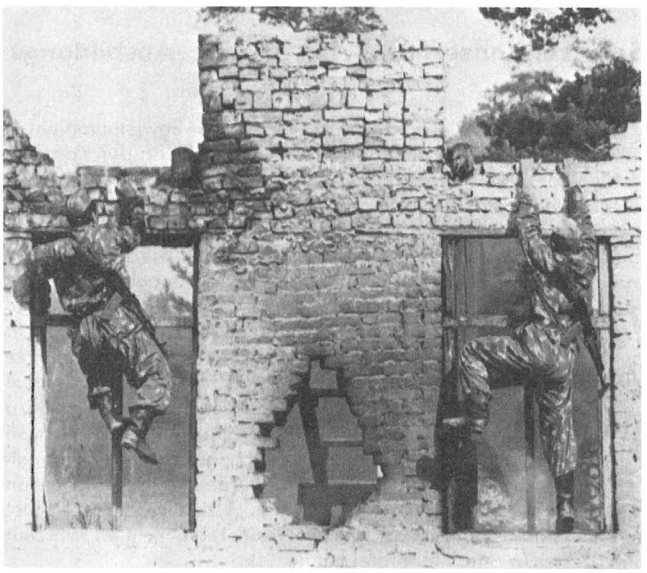
Raketenmodernisierung — Klarstellung

Aufgrund des Besuchs eines bundesdeutschen Abgeordneten in Moskau im November letzten Jahres kam es zu Gesprächen mit dem stellvertretenden Leiter des „Sekretariats des Zentralkomitees für Beziehungen zu ausländischen Parteien mit besonderer Zuständigkeit für den Westen", Sagladin. Auf die Frage, was mit sowjetischen „Gegenmaßnahmen" als Folge der westlichen Nachrüstungen gemeint sei, einschließlich der Pläne zur Modernisierung ihrer Raketenwaffen, wurde festgestellt: Seit Sommer 1981 läuft die Umrüstung der sowjetischen Divisionen von der atomaren Kurzstrekkenrakete FROG-7 auf die SS-21. Dies sei nicht als „Gegenmaßnahme", sondern als normale Modernisierung zu betrachten und werde unabhängig von Verhandlungsergebnissen in Genf fortgesetzt. Die eigentliche Gegenmaßnahme sei die Stationierung der SS-22-Raketen (Reichweite 1 000 km) in der Deutschen Demokratischen Republik und in der Tschechoslowakei. Aus dem Gespräch entnahm der westliche Gesprächspartner, laut Zeitungsmeldungen, daß sich Moskau die Modernisierung der Raketenwaffen der sowjetischen Armeen und Fronten, nämlich der SCUD-B- und der SCALEBOARD-Raketen, auch dann vorbehält, wenn der Westen auf die Nachrüstung verzichtet. Die Nachfolgesysteme von SCUD-B- und SCALEBOARD-Raketen, deren Reichweite bei 300 und 900 km liegt, sind aber nach westlichen Erkenntnissen die SS-23 mit 500 km und die SS-22 mit knapp 1 000 km Reichweite. Daraus ergibt sich die Erkenntnis, daß der Verzicht auf die Nachrüstung des Westens nicht etwa zu einem Verzicht der Sowjetunion auf die Modernisierung ihrer Atomraketen FROG-7, SCUD-B und SCALEBOARD führen würde, sondern lediglich darauf, einige SS-22-Systeme in die Deutsche Demokratische Republik bzw. Tschechoslowakei zu verlegen. Moskau würde sie sonst in den westlichen Militärbezirken der Sowjetunion belassen, wo bisher auch die SCALEBOARD-Raketen stehen.
Sagladin führte auch in diesem Gespräch u. a. aus, daß der Dialog zwischen Ost und West weitergehen werde, auch wenn die Nachrüstung des Westens stattfindet.

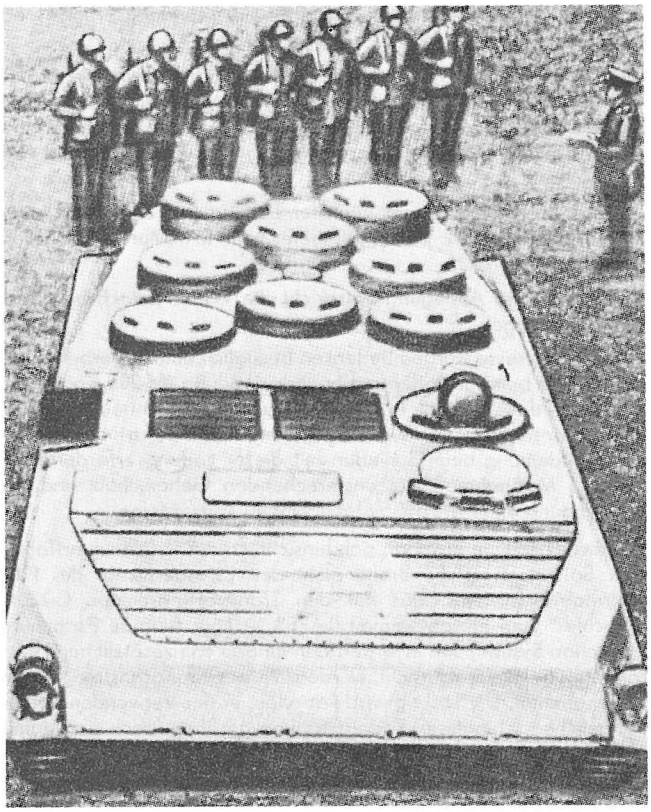
— DM —

„Psycho-Garten"

Einem Bericht der Zeitschrift „Armeerundschau" entnehmen wir einige Details über eine sowjetische Ausbildungseinrichtung, die als Kombination zwischen Hindernis- und Nahkampfbahn eine äußerst gefechtsnahe Ausbildung der MotSchützen ermöglicht.
Als Übungsgelände dient ein weitgehend naturbelassener Geländeabschnitt, in dem verschiedenste Sperren, aber auch dem Häuserkampf dienende Gebäudeattrappen, Mauern u. dgl. eingebaut sind. Die Nutzung des Geländes ist nicht vorgegeben, sondern ermöglicht je nach Übungszweck die Einbeziehung der jeweils dazu erforderlichen Geländeabschnitte mit verschiedener Bodenbedekkung.



BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



Darüber hinaus können auch pyrotechnische Mittel, Brandstreifen und Feinddarsteller in den Übungsablauf eingeplant werden. Die Feinddarsteller lösen dabei durch Einsatz von Knall- und Markiermunition ein Reagieren der übenden Soldaten aus, erzwingen aber auch durch überraschenden, direkten Angriff eine Abwehr im Nahkampf.

Neben der körperlichen Ertüchtigung beim Überwinden der Geländestrecke und einzelner Objekte werden dabei Elemente, wie richtige Geländeausnützung, gegenseitige Unterstützung im Kampf und beim Überwinden von Sperren und anderen Übungsobjekten, gefechtsmäßiges Reagieren auf Einlagen, Überwindung der Scheu beim Durchqueren von Brandherden sowie die Anwendung von Nahkampfgriffen bei der Abwehr von überraschenden Angriffen mit Körperkontakt geübt. Vor allem das richtige Reagieren bei überraschend auftretenden Schwierigkeiten steht im Mittelpunkt und erfordert den vollen Einsatz der übenden Soldaten.

Die damit verbundene Anspannung und die ständige Konzentration auf das „Unvermutete" berechtigen zu der Bezeichnung „Psycho-Garten".

— RK —

Schützenpanzer BMP als mobile Ausbildungsstelle

„Soldat und Technik" berichtet über eine in der Sowjetunion eingeführte Rationalisierungsmethode für die Ausbildung der Kommandanten von MotSchützenzügen.

Durch Umbau des Schützenpanzers BMP als mobile Ausbildungsstelle für Zugskommandanten kann die praktische Ausbildung im Gelände wesentlich intensiviert werden. Dazu wurden nach Demontage des Turms acht Kommandanten-Drehkuppeln mit Sichtgeräten und einer Bordsprechanlage in die Wannendecke des Schützenpanzers eingebaut und das Fahrzeug mit einem Leitungspult für den Ausbilder ausgestattet. Dieses umfaßt drei Tonbandgeräte, Verstärker, Mikrophon und Lautsprecher sowie einen Außenlautsprecher und die erforderlichen Schaltelemente. Neben der Bordsprechanlage steht ein Funkgerät zur Verfügung, das sowohl vom Ausbilder als auch von einem der Schüler benützt werden kann; die übrigen Schüler hören die Funkgespräche über die Bordsprechanlage mit. Ebenso wird der Funkverkehr auch über den Außenlautsprecher übertragen, so daß weitere Schüler, die nicht im Fahrzeug untergebracht sind, mithören können.

Im praktischen Betrieb stellt die mobile Ausbildungsstelle das Kampffahrzeug des Zugskommandanten dar und wirkt mit anderen Schützenpanzern, die als Gruppenfahrzeuge eingesetzt sind, zusammen. Der Ausbilder stellt dabei das übergeordnete Kommando dar. Er spielt Lagemeldungen und Befehle über Funk ein; darüber hinaus steuert er die Feinddarstellung.

Alle acht in der mobilen Ausbildungsstelle mitfahrenden Schüler agieren als Zugskommandanten, führen die Lagebeurteilung durch, treffen Entschlüsse und erteilen Befehle. Dabei wird der Funkverkehr von drei Schülern auf Tonband aufgezeichnet, ein Schüler ist direkt an dem Funkgerät angeschlossen und damit mit den Gruppenfahrzeugen verbunden und über den Außenlautsprecher hörbar, die restlichen Schüler agieren ohne Anschluß.

Den einzelnen Schülern ist dabei nicht bekannt, welche Schaltung der Ausbilder vorgenommen hat, wer also auch in den Gruppenfahrzeugen und über den Außenlautsprecher gehört werden kann und wer über Tonband aufgezeichnet wird. Es üben daher alle Teilnehmer mit gleicher Intensität.

Im Unterschied zur Ausbildung mit normalen Schützenpanzern, wo die Kursteilnehmer abwechselnd nur hintereinander agieren konnten, wird damit die volle Ausbildungszeit durch alle in der mobilen Ausbildungsstelle mitfahrenden Schüler genützt.

— RK —

Deutsche Demokratische Republik/Sowjetunion:

Panzerhaubitze 122 mm 2S1 bei der Nationalen Volksarmee

Seit dem Jahre 1982 steht bei den Artillerieverbänden der Nationalen Volksarmee (NVA) die sowjetische 122 mm-Panzerhaubitze (NATO-Bezeichnung M-1974) in Einführung. Damit haben die NVA-Landstreitkräfte einen weiteren Schritt zur Modernisierung der Rohrartillerie vollzogen. Die Indienststellung der schweren Panzerhaubitze 152 mm 2S3 für die schweren Artilleriebataillone der Divisionsartillerieregimenter dürfte ebenfalls bereits abgeschlossen sein (vgl. TRUPPENDIENST, Heft 4/1983, S. 460). Erstmals ist die schwimmfähige mittlere Panzerhaubitze 122 mm im Jahre 1974 bei der Polnischen Volksarmee aufgetreten. Die von damals stammende NATO-Bezeichnung M-1974 wurde mit Bekanntwerden der sowjetischen Typisierung 2S1 — auch „Gwozdika" („Nelke") ge-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

nannt — geändert. Die 122 mm-Panzerhaubitze dürfte zunächst die gezogenen Feldhaubitzen 122 mm D-30 in den Artilleriebataillonen der Kampfregimenter der NVA-Landstreitkräfte ersetzen. Durch den Panzerschutz, die Schwimmfähigkeit und die hohe Beweglichkeit der Panzerhaubitzen werden diese Bataillone in die Lage versetzt, enger mit den Kampfverbänden zusammenzuwirken. Aufgrund der bekannten sowjetischen Vorgangsweise werden zunächst die Artilleriebataillone der mit dem Schützenpanzer BMP-1 ausgestatteten MotSchützenregimenter mit der 122 mm-Panzerhaubitze umgerüstet, um deren Stoß- und Feuerkraft bzw. die Beweglichkeit weiter zu steigern. In der Nationalen Volksarmee wird dieses Gefechtsfahrzeug als 122 mm SfL-Haubitze bezeichnet.

Technische Beschreibung

Die Wanne und das Fahrwerk stammen offensichtlich vom Schützenpanzer MT-LB, der auch als Zugmittel für Panzerabwehrkanonen und Feldhaubitzen 122 mm M-38 verwendet wird. Im Vorderteil der flachen Panzerwanne ist rechts das Getriebe mit dem unmittelbar dahinterliegenden Motor untergebracht. Auf der linken Bugseite des Innenraumes ist vorne der Fahrerplatz vorgesehen. Über je sieben Laufräder bzw. über die vorne befindlichen Antriebsräder wird die Antriebskraft auf Gummi-Metall-Gliederketten übertragen. Der hintere Teil der Wanne, gemeinsam mit dem geschweißten Turm, ist der Kampfraum. Im Turm selbst befindet sich der Platz des Ladeschützen (rechts) und des Kommandanten (links); unmittelbar unterhalb des Kommandantensitzes, etwas nach vorne versetzt, ist der Platz des Richtschützen. Ein Teil der Einsatzmunition ist in dem mit dem Turm fest verbundenen Korb untergebracht. Der Schwenkbereich beträgt 360°; dazu ist ein elektrisches Schwenktriebwerk zum Grobrichten vorhanden. Das Feinrichten wird mit Handantrieb vorgenommen. Für den Einsatz bei Dunkelheit und schlechter Sicht ist ein Infrarotfahrgerät und ein Infrarotsuch- und -schießscheinwerfer vorhanden. Eine ABC-Filter- und Überdruckanlage ist zum Schutz der Besatzung eingerichtet. Um das Fahrzeug schwimmfähig zu machen, sind eine Reihe von Tätigkeiten erforderlich: Am Bug müssen, ergänzend zu den Trimmblechen am Heck, lange Schwimmschürzen angebracht werden; der Kühler ist mit einer Abdeckplatte zu versehen, der Auspuff ist mit einem Aufsatzrohr zu verlängern, und ein Luftansaugrohr ist dem Fahrzeug aufzusetzen.

Technische Daten:

Besatzung	4 Mann
Länge	7,45 m
Breite	2,94 m
Höhe	2,38 m
Gefechtsmasse	~ 16 t
Höchstgeschwindigkeit (Straße/Wasser)	60,0/4,5 km/h
Fahrbereich (Straße)	~ 500 km
Motorleistung	220 kW (300 PS)
Höchstschußweite	15 300 m
Seitenrichtbereich	360°
Höhenrichtbereich	−3° bis +70°
Feuergeschwindigkeit	max. 6 S/min
Munitionsausstattung	40 Schuß (HE-, HEAT-, Nebel- und Leuchtgranaten)

— GR —

Naher Osten:

Neue Libanon-Politik

Es spricht viel dafür, daß die amerikanische Führung in Absprache mit ihren israelischen Partnern beschlossen haben dürfte, gegenüber Syrien härter zu reagieren. Die offensichtliche Absicht dürfte sein, den Syrern das Verbleiben als Besatzungsmacht im Libanon schwieriger und kostspieliger zu machen. Es bleibt jedoch die Frage offen, wie stark die Mittel sein müssen, welche Syrien zu einer Änderung seiner Libanon-Politik bringen könnten. Vor allem dürfte es ein Wunschdenken sein, sich auf den „Respekt" der Syrer vor der Weltmacht Vereinigte Staaten zu verlassen und darauf zu spekulieren, daß Damaskus nachgeben würde, wenn man ihm eine Lösung anbietet, bei der es das Gesicht wahren könnte. Von Syrien könnte das sehr einfach als Kapitulation und als Anfang vom Ende angesehen werden.

Vor allem ideologische und innenpolitische Gründe könnten für Syrien ein Nachgeben in der Libanon-Frage als ersten Weg zum Sturz des Regimes erscheinen lassen. Für die Ideologen der regierenden Baath-Partei würde ein Abzug aus dem Libanon unter diesen Umständen bedeuten, daß Israel und Amerika das libanesische Vakuum an der syrischen Grenze auffüllen würden und daraufhin „unvermeidlich" Syrien zu bedrohen begännen.

Für Damaskus ist auch die Stimmung unter den Offizieren von zentraler Bedeutung. Sie würde sich radikal verschlechtern, wenn der syrischen Armee ein Abzug aus dem Libanon unter „amerikanischem Druck" befohlen würde. Sie könnte sich aber auch verdüstern, wenn die Armee, ohne ihrerseits Erfolge zu haben, zu vielen Schlägen der israelischen und amerikanischen Streitkräfte ausgesetzt wäre. Es könnte sich innenpolitisch als klüger erweisen, eine Armee gegen äußere Feinde einzusetzen, als sie untätig in den Kasernen zu belassen. Eine zentrale Rolle spielt auch die wichtige finanzielle und politische Unterstützung durch die anderen arabischen Staaten. Müßte Syrien seine Funktion „als Verteidiger der arabischen Welt gegen die zionistische und amerikanische Aggression" aufgeben, liefe es Gefahr, die entscheidende arabische Hilfe zu verlieren.

Aus diesen Gründen dürfte nicht zu erwarten sein, daß Syrien vor der amerikanischen Macht kapitulieren wird, bevor es zu einer eigentlichen Kraftprobe gekommen ist. Für die syrische Führung könnte es am realistischsten sein, die amerikanische Herausforderung anzunehmen, aber eine Auseinandersetzung solange wie möglich auf den Libanon zu beschränken und ein Übergreifen auf syrisches Gebiet zu vermeiden. Damit würde sie vielleicht hoffen können, ihre Libanon-Politik aufrecht zu erhalten und die Amerikaner infolge einer Zermürbungstaktik zu einer den Syrern gefälligen Nahostlösung zu gewinnen.

In den Vereinigten Staaten wird die Kritik an der gegenwärtigen Libanon-Politik des amerikanischen Präsidenten immer lauter. Sie dürfte — angesichts des Wahljahres — nicht unbeachtet bleiben.

— DM —

Krieg zwischen Syrien und Israel?

Immer wieder konzentrieren sich die Kommentare von Presse und Radio in Damaskus auf den „strategischen Pakt" zwischen Israel und den Vereinigten Staaten und sagen voraus, daß dieser den Auftakt zu einem geplanten israelisch-amerikanischen Krieg gegen Syrien bilde. Die Aktionen der beiden Verbündeten würden sich zuerst gegen die syrischen Stellungen im Libanon richten, dann würden sie jedoch auch gegen Syrien selbst vorgehen, wo sie freilich nicht nur mit Syrien zu rechnen hätten, sondern auch mit der Sowjetunion.

Bereits Anfang Dezember 1983 hat der syrische Verteidigungsminister Mustafa Tlass erklärt, daß sich Syrien seit dem vorhergegangenen amerikanischen Luftangriff (3. Dezember) mit den Vereinigten Staaten im Krieg befindet.

Obwohl Kommentatoren der syrischen Presse versichern, daß ein Krieg zwischen Syrien und Israel unvermeidlich sei, glauben Beobachter der Lage zur Zeit nicht an einen Krieg zwischen diesen beiden Staaten.

Der Direktor des Zentrums für strategische Studien der Universität Tel Aviv, Reservegeneral Jariv, glaubt nicht, daß Syrien derzeit

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

einen Schlag gegen Israel führen will. Syrien sei noch nicht stark genug, um allein gegen Israel zu kämpfen. Jariv, ein früherer Chef des militärischen Geheimdienstes, fügte jedoch hinzu, Syrien werde einem Krieg nicht ausweichen, sollte er ihm aufgezwungen werden. Eine von Jariv vorgestellte Studie über die Machtbalance im Nahen Osten zeigt, daß Syrien mit einer Mobilmachung seine Streitkräfte von 240 000 auf 700 000 Mann vergrößert hat.

Nach Einschätzung des Tel Aviver Institutes zeigt ein Vergleich der militärischen Stärke im Nahen Osten immer noch einen Vorteil für Israel. Einer der entscheidenden Gründe dafür ist die Uneinigkeit der arabischen Welt, wie sie wieder im Libanonkrieg demonstriert wurde. Da aber kein arabischer Staat allein gegen Israel bestehen könne, sei es unwahrscheinlich, daß ein Nachbar Israels einen Angriff riskiere, heißt es in der Studie. Israels „Achillesferse" sei die Möglichkeit eines Überraschungsangriffs, vor allem durch die Syrer. Das habe mit dem Reservistensystem zu tun. Israel habe nur eine kleine Berufsarmee. Im Kriegsfall sind immer die ersten Stunden — wie gerade der Jom-Kippur-Krieg 1973 gezeigt hat — kritisch, bis die Reserveverbände mit Reservisten mobilisiert sind. Um diese Schwäche so gering wie möglich zu halten, führt Israel regelmäßig Mobilmachungsübungen durch.

Auch israelische Militärs glauben, daß die Syrer einen Angriff der Amerikaner oder Israelis fürchten, selbst jedoch keinen Angriff planen.

Sowohl israelische als auch amerikanische Sprecher haben versichert, daß ihre Länder nicht die Absicht hätten, Syrien anzugreifen.

— DM —

Große Besorgnis am Arabisch-Persischen Golf

Die Sicherheit in der Region des Arabisch-Persischen Golfs war das wichtigste Thema der Gipfelkonferenz des Arabischen Golfkonsultativrates, die im November vergangenen Jahres stattfand. Zu diesem Rat haben sich im Frühjahr 1981 Saudi-Arabien, Kuwait, Bahrain, Oman, die Vereinigten Arabischen Emirate und Katar zusammengeschlossen.

Die Sicherheit der arabischen Golfländer nach der sowjetischen Invasion in Afghanistan im Dezember 1979 und nach dem Ausbruch des irakisch-iranischen Krieges im September 1980 war das wichtigste Motiv für die Gründung dieses Rates. Die momentane Hauptsorge der arabischen Golfländer ist aber die Gefahr einer Eskalation des iranisch-irakischen Krieges, durch welche die Länder am Golf in das kriegerische Geschehen miteinbezogen würden. Einen neuerlichen Anstoß zu dieser Befürchtung lieferten Äußerungen irakischer und iranischer Politiker. Der Irak hatte gedroht, mit Hilfe der französischen Kampfflugzeuge des Typs „Super Etendard" iranische Erdölverschiffungsanlagen zu zerstören; von den Iranern wurde daraufhin mit der Schließung der Straße von Hormuz am Eingang des Golfs gedroht. Ein solcher, vermutlich „letzter Akt der Verzweiflung" würde die Erdölexporteure dieser Region ebenso wie die erdölimportierenden Länder empfindlich treffen.

Deshalb beabsichtigen die Golfstaaten, auf eine Blockade mit militärischen Gegenmaßnahmen zu reagieren. Die klaren Worte verschiedener arabischer Golfpolitiker lassen vermuten, daß ihnen Absprachen mit den Vereinigten Staaten von Amerika vorausgegangen sind. Man versichert immer wieder, daß alle Golfstaaten gemeinsam handeln würden, um vor allem einer Schließung des Wasserweges entgegenzuwirken. Der „Golfrat" sei sich darüber klar, wurde versichert, daß iranische Drohungen Wirklichkeit werden könnten und deshalb bedürfe es der Bereitschaft zu Gegenreaktionen. Zugleich versicherte man auch, daß die Golfstaaten keine aggressiven Absichten hätten, aber „die Herrschaft Khomeinis bedrohe die gesamte Region".

Neben dem irakisch-iranischen Krieg kamen auch die Lage im Libanon, der arabisch-israelische Konflikt sowie die Gegensätze im arabischen Lager und in der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) auf der Konferenz in Doha, der Hauptstadt von Katar, zur Behandlung.

— DM —

Gemeinsame Manöver der Golfstaaten

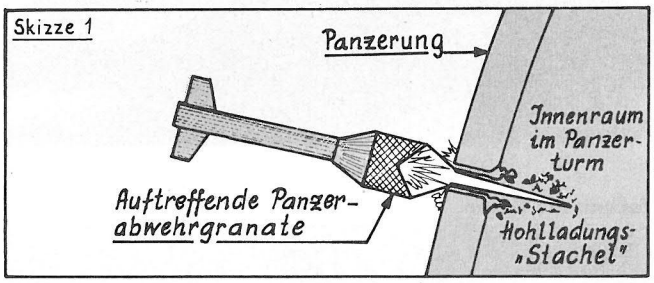
Angesichts der bedrohlichen Lage am Arabisch-Persischen Golf hatten die sechs Länder des Arabischen Golfkonsultativrates im Herbst vergangenen Jahres zum ersten Mal gemeinsame Manöver abgehalten.
An diesen ersten gemeinsamen Übungen für Landstreitkräfte, die in Wüstengebieten der Vereinigten Arabischen Emirate etwa 300 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Abu Dhabi stattfanden, hatten sich je ein Bataillon (rund 1 000 Mann) der Streitkräfte Saudi-Arabiens, Kuwaits und Omans sowie Einheiten von jeweils 400 Mann aus Bahrain und Katar beteiligt, während das Gastland, die Vereinigten Arabischen Emirate, 3 500 Offiziere und Mannschaften stellten.
Ziel dieser zwei Wochen dauernden Übungen war — nach offiziellen Angaben — nicht die Aufstellung einer integrierten Streitmacht, sondern die Koordinierung und die verbesserte Zusammenarbeit der Bodentruppen aus den sechs arabischen Ländern. Nach Meldungen der offiziellen Nachrichtenagentur der Emirate hätten die Manöver ein hohes Niveau der militärischen Einsatzbereitschaft gezeigt. Die Regierungen der beteiligten Staaten hätten keine Anstrengungen gescheut, ihre Streitkräfte mit den modernsten Waffen und mit dem technisch besten Gerät auszustatten, um die Kampfbereitschaft auf den höchsten Stand zu bringen.
Die militärischen Übungen hätten gezeigt, wurde gemeldet, daß die Länder des Golfrates fähig seien, sich selbst ohne fremde Hilfe zu verteidigen.
Trotz ihrer militärischen Zusammenarbeit — vor allem mit westlichen Ländern — bekräftigen Regierungsvertreter dieser Staaten immer wieder, daß sie ausländische Stützpunkte, ganz gleich welcher Staaten, auf ihren Territorien ablehnen. Es wird befürchtet, daß Stützpunkte etwa der Vereinigten Staaten nicht nur die Unabhängigkeit gefährden, sondern auch die Sowjetunion auf den Plan rufen würden. Damit würde die Golfregion zum „Schlachtfeld" der Supermächte. Um nicht in Abhängigkeit von einer ausländischen Macht zu geraten, beziehen diese Staaten ihr Rüstungsmaterial aus verschiedenen Ländern, vor allem aus den Vereinigten Staaten, Frankreich und Großbritannien.
Für 1984 haben die Staaten des Golfkonsultativrates gemeinsame Luft- und Seemanöver geplant.

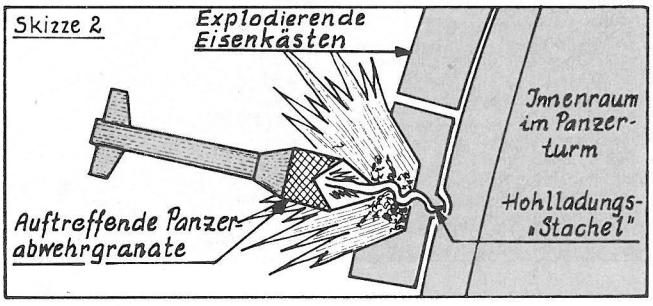
— DM —

Israel:

„Explosiv-Kästen" an Panzerfahrzeugen

Mit Beginn des Libanon-Konfliktes und dem Einmarsch der israelischen Armee in den Raum Beirut wurden an den Türmen von Panzerfahrzeugen eigenartige, rechteckige Eisenkästen festgestellt. Experten erklärten damals, es handle sich um eine Zusatzpanzerung zur Abwehr von Panzerabwehrgranaten. Nach verläßlichen Informationen handelt es sich hiebei um eine neue Schutzeinrichtung





BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

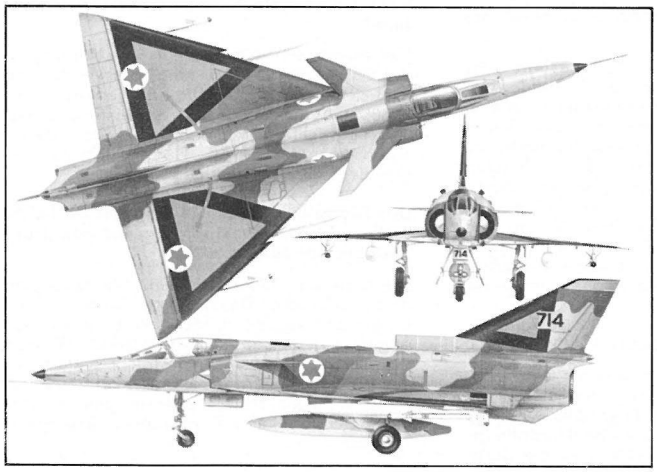
der israelischen Rüstungsindustrie mit der Bezeichnung „Brikett". Diese „Brikett" sind mit Sprengstoff gefüllt, explodieren durch das Auftreffen von Panzerabwehrgeschossen und schwächen dadurch die Wirkung ab. Sie wirken dem Hohlladungsprinzip von Panzerabwehrlenkraketen und von Panzerabwehrgranaten, die durch Panzerabwehrrohre verschossen werden, entgegen. Das Prinzip ist auf einfachste Art gelöst worden: Sobald eine Panzerabwehrgranate auf einem Eisenkasten auftrifft, entsteht durch die Detonation der Hohlladungsgranate ein sogenannter „Stachel", der mit dreißigfacher Schallgeschwindigkeit die herkömmlichen Panzerungen durchschweißt bzw. durchschlägt und somit in den Innenraum des Panzers eindringt (siehe Skizze 1). Durch die Detonation eines „Briketts" beim Aufschlag wird dieser „Stachel" abgelenkt bzw. aufgesplittert und seine Wirkung praktisch aufgehoben (siehe Skizze 2). Wie bekannt wurde, arbeiten Panzerfachleute in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland seit einigen Jahren an einer Panzerung, bei der zwischen zwei Stahlplatten eine Schicht Sprengstoff eingegossen ist, d. h., daß Sprengstoff gegen Sprengstoff wirkt. Diese improvisierte Methode der Israelis hat sich im Libanon offensichtlich bewährt, wenn man bedenkt, daß rund 600 syrische Panzer abgeschossen wurden und dieser Zahl nur rund 60 israelische Panzerverluste gegenüberstehen.

— GR —

Neuer Jäger und Jagdbomber „Kfir" C7

Seit Sommer 1983 liefert Israel Aircraft Industries (IAI) eine neue Serie des Jägers und Jagdbombers „Kfir" an die israelischen Luftsteitkräfte. Die Ausführung C7 ist äußerlich von der bisherigen Serie C2 fast nicht zu unterscheiden. Durch Verbesserungen am Triebwerk General Electric GE J79-J1E konnte die Schubleistung im Nachbrennbetrieb um etwa 4,4 kN auf 84 kN gesteigert werden; die maximale Startmasse erhöhte sich um 1 545 kg auf 16 145 kg.
Der Aktionsradius des „Kfir" C7 beträgt als Jäger mit zwei Jagdraketen 775 km (bei 20 Minuten Reserve) und als Jagdbomber 1 185 km. Das neue Waffeneinsatz- und Navigationssystem 341 ermöglicht eine größere Zielgenauigkeit als bisher. Ein Blickfelddarstellungsgerät (**H**ead-**u**p-**d**isplay = HUD) mit Waffeneinsatz-, Flug- und Navigationsdaten erleichtert die Arbeit des Flugzeugführers; Informationen über den Kampfmittelvorrat, das Radar und andere Systeme erscheinen auf einem speziellen Bildschirm.
IAI fertigt jährlich etwa 18 „Kfir", ein zweisitziger Kampftrainer „Kfir" TC7 befindet sich im Bau. Ab 1992/93 wollen die israelischen Luftstreitkräfte die Maschinen vom Typ „Kfir" und F-4E „Phantom" II durch die israelische Neuentwicklung „Lavie" ersetzen.

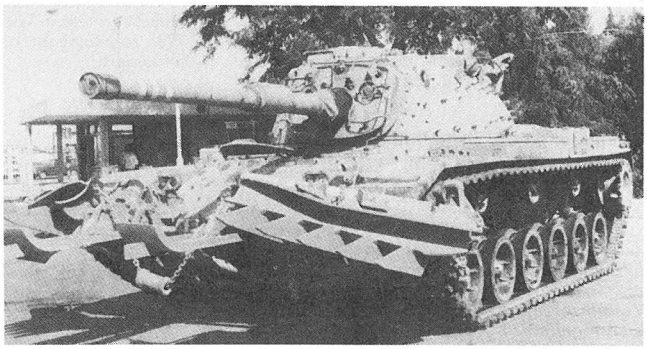
— GR —



Der Dreiseitenriß zeigt den bereits im Dienst stehenden **zweisitzigen Jäger und Jagdbomber „Kfir" C2.**

Minenräumpflug TWMP

In Zusammenarbeit mit den Streitkräften wurde durch die israelische Rüstungsindustrie ein neues Minenräumgerät (TWMP = **T**rack **W**idth **M**ine **P**lough) entwickelt und in Dienst gestellt, das sich stark an sowjetischen Baumustern (KMT) orientiert.
Das Räumgerät kann an jedem Kampfpanzer montiert werden, ohne die Sicht des Fahrers oder die Waffenbedienung zu behindern.
Das Gerät besteht aus zwei voneinander unabhängigen Pflügen mit je fünf Pflugmessern, die in einer schräg nach außen zeigenden Position befestigt sind. An der Innenseite jedes Pfluges ist ein Gleitschuh montiert, der die Eindringtiefe der Pflugmesser der jeweiligen Geländeform angepaßt regelt. Beide Pflughälften sind mit einer Kette zur Auslösung von Minen mit Knickzündern verbunden, die von den Räumpflügen, die nur vor den Panzerketten wirken, nicht erfaßt werden.
Die Räumeinrichtung kann mechanisch oder mittels Elektromotor angehoben werden und wird in Marschstellung durch eine vom Fahrer bedienbare Verriegelungseinrichtung in oberer Stellung gehalten.



Für den Räumeinsatz löst der Fahrer die Verriegelung und die beiden Räumpflughälften klappen nach unten. Während der Fahrt graben sich die Räumzähne in den Boden, wobei die Gleitschuhe die Eindringtiefe begrenzen.
Die Minen werden dadurch ausgehoben und gleiten an den schrägen Abweiserflächen der Pflüge nach außen neben die Kettenspur.

Technische Daten:

Räumtiefe	0,3 m
Pflugbreite je Pflughälfte	1,154 m
Breite des nicht erfaßten Streifens zwischen den Pflughälften	1,612 m
Räumgeschwindigkeit	6,5 bis 9,5 km/h

— RK —

TRUPPENDIENST-TASCHENBÜCHER

Band 23: Taktische Übungen

für Kompanie und Zug — ein Trainingsprogramm

Von Oberst dG Engelbert Lagler
2. Auflage, 208 Seiten, 130 mehrfärbige Skizzen, S 80,—

Dieses Taschenbuch soll das Erlernen und Anwenden taktischer und gefechtsmäßiger Grundsätze ermöglichen. Es ist als Arbeitsbuch gestaltet. Der Arbeitsteil gibt das erforderliche Grundwissen und stellt Aufgaben. Der Lösungsteil enthält Lösungsvorschläge, die zum besseren Verständnis begründet werden. Tabellen und Übersichten ergänzen die beiden Hauptteile. Ein unentbehrliches Mittel für Kommandanten.

Zu beziehen über jede Buchhandlung Verlag Carl Ueberreuter, Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Zeitschriften und Bücher

Österreich:

Österreichische Militärische Zeitschrift — Heft 6/1983

Die UNO-Einsätze Österreichs als Beitrag zur internationalen Friedenssicherung

Entstehungsgeschichte, Motive, Bedingungen und Grundlagen der UNO-Einsätze bilden den ersten Abschnitt des Beitrages. Im zweiten werden die Einsätze in Zypern und im Nahen Osten kurz, klar und erschöpfend dargestellt. Alle wichtigen Ereignisse und Daten sind festgehalten, exaktes Zahlenmaterial und ein Schlüssel für die zahlreichen Abkürzungen im UN-Betrieb machen den Beitrag besonders wertvoll.

Heeresübung '83 „Wehrhafte Löwen"

Ausführlicher Bericht über das Herbstmanöver des III. Korps der Deutschen Bundeswehr in Nordhessen.

Technische Entwicklungstendenzen der Panzerabwehrwaffen

Der Artikel behandelt **Panzerminen, ungelenkte** und **gelenkte Panzerabwehrwaffen,** letztere vornehmlich für den Einsatz von Fahrzeugen und Hubschraubern aus geeignet, und **Panzerabwehrsysteme,** die raumdeckend und auf weite Entfernung wirken. Zu den letzteren zählen Flugzeuge oder Flugkörper, die vor allem „Cluster-Bombs" einsetzen, aber auch Artillerie-Entwicklungen, wie z. B. das System „Copperhead".

Positionen in der sicherheitspolitischen Diskussion und ihre Vertreter in der Bundesrepublik Deutschland

Ein Versuch, die bereits unübersichtlich werdende bundesdeutsche Szene mit ihren verschiedenartigen sicherheitspolitischen Vorstellungen zu durchleuchten und zu ordnen.

Voraussetzungen für eine erfolgsorientierte Rüstungskontroll- und Abrüstungspolitik

Umfassende Landesverteidigung in Norwegen

Die sowjetische Luftfahrtindustrie

Ökonomische Probleme der Verteidigung im schweizerischen Milizsystem

„Autumn Forge" — die Herbstmanöver der NATO

Zielauswahl und nukleare Einsatzplanung der Vereinigten Staaten

Sowjetunion — die Atomrüstung

— KL —

ÖFH-Nachrichten — Heft 2/1983

Mein Frontflug vom 6. Dezember 1914

Bericht von Robert Kaiserfeld über seinen Einsatz an der Ostfront mit anschließender Gefangennahme.

Feldpilot Ernst Kerschischnig

Nachruf auf diesen am 26. Februar 1983 im Alter von 95 Jahren verstorbenen Piloten.

Brunner Schwingenflugzeug

Im Jahr 1894 begannen auch in Österreich Versuche mit einem sogenannten Schwingenflugzeug, das mit den Flügeln Flugbewegungen eines Vogels nachahmte. Obwohl es tatsächlich gelang, mit diesen Apparaten kurze Strecken im Fluge zurückzulegen, war ihre Entwicklung eine technische Fehlleistung.

Schweden über Österreich

In den sechziger und Anfang der siebziger Jahre flogen schwedische Zieldarstellungsmaschinen über den Schießplatz Oggau im Burgenland. Die Fliegerabwehrbataillone des Bundesheeres benötigten für das Scharfschießen ein schnelles Schleppflugzeug. Aus Schweden kamen aufgrund eines Vertrages mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung zweimal jährlich Douglas AD-4W bzw. Fairey „Firefly" T.T.-1. Diese, von Langenlebarn aus operierenden Maschinen, schleppten in etwa 1 000 Meter Entfernung einen orangeroten Schleppsack, auf den im scharfen Schuß geschossen wurde.

Sonderheft 7

Register für Gleitflugzeuge, Segelflugzeuge, Zivil- und Militärflugzeuge Österreichs 1923 bis 1938

Ing. Haubner und W. Schroeder haben nach fünfjähriger Arbeit das Luftfahrzeugregister der Ersten Republik neu aufgelegt. Die Bedeutung dieser Arbeit liegt darin, daß durch die Kriegseinwirkungen ein Originalregister nicht mehr vorhanden war: Die Autoren haben durch Privatinitiative und Befragungen, Quellenstudium und Forschung alle in Österreich zwischen 1923 und 1938 zugelassenen Luftfahrzeuge erfaßt und katalogisiert.

— FWK —

Schweiz:

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift — Heft 10/1983

Bewaffnete Helikopter bei uns: Probleme und Möglichkeiten

Gemäß Armeeleitbild und Ausbauschritt 1984 bis 1987 ist die Einführung von Panzerabwehrhubschraubern in der schweizerischen Armee vorgesehen. 30 bis 50 Maschinen, gegliedert in drei Staffeln, sollten als bewegliche Panzerabwehrreserve auf Armeebasis dienen. Derzeit läuft eine Vorevaluation von sieben verschiedenen Typen. Im vorliegenden Artikel werden Probleme des Hubschraubereinsatzes in der Schweiz aufgezeigt, mögliche Lösungen diskutiert und der Versuch unternommen, Aufgaben und Möglichkeiten von Hubschrauberverbänden zu definieren.

Sowjetische Blitzkriegtheorie

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem Buch „Sowjetische Blitzkriegtheorie" von Peter Vigor. Mit den insgesamt beunruhigenden Aussagen sollten westlichen Militärs auch Denkanstöße geliefert werden. Sehr einleuchtend ist die Darlegung der Gründe, warum die Sowjets den Westen rasch besiegen müssen. Dabei ist die Überraschung von entscheidender Bedeutung, sowohl was Ort, Datum, Zeitpunkt sowie neue Waffen und Taktiken betrifft. In einem Szenario für den „perfekten Blitzkrieg" werden betroffen machende Möglichkeiten skizziert. Absolut lesenswert!

Modernisierung der amerikanischen Kriegsmarine

Obwohl während des Zweiten Weltkrieges sowohl im Nordatlantik als auch im Pazifik kriegsentscheidende maritime Operationen und Seeschlachten stattfanden, nahm in den letzten vierzig Jahren die Flottenpräsenz der westlichen Mächte ständig ab. Die sowjetische Hochrüstung zur See und die Erkenntnisse, von wichtigen Rohstoffen und Energiequellen abgeschnitten zu werden, haben zu einem seestrategischen Umdenken geführt, das sich in entsprechenden Investitionsabsichten der amerikanischen Regierung niederschlägt. Es ist festzustellen, daß eine Modernisierungs- und Verstärkungswelle in nahezu allen Bereichen der amerikanischen Kriegsmarine stattfindet.

Das neue Wehrdienstgesetz der Deutschen Demokratischen Republik

In diesem Wehrdienstgesetz, das 1982 in Kraft trat, sind folgende Neuerungen enthalten: gesetzlich obligatorische Vorbereitung auf den Wehrdienst, Verpflichtung jedes Bürgers zum Dienst und zu Leistungen für die Verteidigung, Verlängerung des Reservistenwehrdienstes, Einführung der Dienstgrade „Marschall der Deutschen Demokratischen Republik" und „Flottenadmiral" sowie Verstärkung der Militarisierung der gesamten Gesellschaft.

Die Streitkräfte Rumäniens und die rumänische Rüstungsindustrie

Die rumänischen Streitkräfte sind in erster Linie defensiv. Ihre Ausrüstung ist eher veraltet. Die Kampfmoral der Soldaten hat wegen der mißlichen Lage im Lande stark nachgelassen. Nur im Falle, daß das Land aufgrund der Breschnew-Doktrin seitens der Nachbarn angegriffen werden würde, könnten die Streitkräfte einen sonst nicht vorhandenen Einsatzwillen entwickeln. Die Rüstungsindustrie arbeitet zum Großteil für Exportzwecke und dient in erster Linie als Devisenquelle.

Ausbildung und Führung

Bericht über die vordienstliche militärtechnische Ausbildung der Übermittlungstruppen.

Heft 11/1983

Vom Heißen Herbst zur Kalten Kapitulation?

Der Autor stellt das Problem der „Vorrüstung" des Ostens der „Nachrüstung" des Westens im Bereich der nuklearen Mittelstreckenwaffen gegenüber. Ohne eine Wiederherstellung des Gleichgewichtes, Wachsamkeit und Bereitschaft, könnte der Heiße Herbst leicht zum Beginn der Kalten Kapitulation werden.

Das Disziplinar- und Militärstrafrecht heute — Eine Standortbestimmung für den Truppenkommandanten

Die Kritik am schweizerischen Militärstrafrecht ist ein politischer Dauerbrenner. Dabei kommt es von Zeit zu Zeit zu regelrechten politischen Angriffen gegen das Militärstrafrecht. Mit dem Wandel im allgemeinen Strafrecht ändert sich auch das Militärstrafrecht. Dabei ist dieses fallweise beispielgebend, fallweise gibt es Probleme bei der Nachvollziehung der allgemeinen Tendenz.

Drill in der militärischen Ausbildung — wirklich überholt oder nur häufig falsch verstanden?

Für viele bedeutet Drill geistiges Abschalten, organisierten Leerlauf oder Machtdemonstration eines schwachen Chefs. Dabei aber sind es gerade die drillmäßig beherrschten Grundfertigkeiten, die erst die Voraussetzungen schaffen, einen Auftrag unter schwersten Belastungen als selbständig denkender, initiativer Soldat erfüllen zu können.

Ausbildung und Führung

Bericht über „Fliegerabwehr aller Waffen" mit dem Hinweis, daß derzeit ein Ausbildungs- und Einsatzkonzept zu dieser Frage erstellt wird. 1984 ist mit einem Ergebnis und dessen Umsetzung in Weisungen und Ausbildungshilfen zu rechnen. Vorliegendes Referat sollte bis dahin einige Hinweise zum Thema geben.

— STR —

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Schweizer Soldat Heft 10/1983

Deckungsstellung — Aufnahmestellung

Im Rahmen der Reihe „Militärische Grundbegriffe" werden beide Termini erläutert. Während der Begriff der Aufnahmestellung der österreichischen Definition entspricht, ist es Aufgabe der Deckungsstellung, entweder einen bestimmten taktischen Ablauf oder einen militärisch wichtigen Gegenstand mit militärischen Mitteln zu sichern. Beispielsweise können der Mobilmachungsvorgang, eine wichtige Abwehrstellung, Aufmarschbewegungen, Rückzugsbewegungen oder besonders wichtige Anlagen der militärischen Infrastruktur gedeckt werden.

Zivildienstinitiative: Ein Frontalangriff auf die Milizorganisation

In der Zivildienstinitiative sieht der Verfasser einen Anschlag auf die Abschreckungsfähigkeit der Schweiz. Grundlage der Glaubwürdigkeit der Abschreckung ist die allgemeine Wehrpflicht mit ihrer großen Zahl an beorderten Soldaten. Dieses System würde aufgeweicht werden und die schweizerische Abwehrkraft und Abwehrstärke an Glaubwürdigkeit verlieren.

Die Aushebung zum Soldaten

Kurzer Bericht über die Musterung (Stellung) der männlichen schweizerischen Bürger.

Der Einsatz von Brieftauben

Die Bedeutung der Brieftauben hat in letzter Zeit wieder zugenommen. Vermehrt werden Nachtflugexperimente durchgeführt und auch die Zucht danach ausgerichtet. Von besonderem Nutzen ist der Einsatz der Brieftauben für die Bedürfnisse der Aufklärung sowie der Jagdkampf- und Kleinkriegskräfte. Brieftauben werden natürlich nur dann eingesetzt, wenn andere Mittel nicht verwendet werden können oder dürfen.
Interessantes erfährt man über Eigenschaften und Besonderheiten der Brieftauben, über ihre bisherigen Einsätze und auch einiges über wissenschaftliche Versuche mit Brieftauben.

Die Artillerie des sowjetischen Heeres

Teil I. Überblick über die Artilleriemittel, ihre Merkmale und Aufteilung innerhalb der sowjetischen Streitkräfte. Weiters wird über Artillerieaufklärung und Gefechtsfeldüberwachung berichtet.

Heft 11/1983

Der militärisch-industrielle Komplex

Unter dieser Bezeichnung, die im Rahmen der Reihe „Militärische Grundbegriffe" besprochen wird, versteht man das Zusammenwirken und die Verflechtung militärischer und industrieller Interessen mit negativer Grundnote. Für die schweizerischen Verhältnisse werden damit verbundene Vorwürfe völlig zu Unrecht erhoben. Man sieht darin ein Teilmanöver im Zusammenhang mit wehrfeindlichen Bestrebungen politischer Agitatoren.

Neutralitätspolitische Betrachtungen zum deutschen Überfall auf Dänemark und Norwegen im April 1940

Nach einer kurzen Schilderung der Ereignisse in Dänemark und Norwegen 1940 zieht der Verfasser Schlüsse allgemeiner und, auf die schweizerischen Verhältnisse gezielt, spezieller Natur.

Besonderheiten des Kampfes in der Arktis

In diesem aufschlußreichen Beitrag wird auf die extremen Umstände eingegangen, unter denen die 192. selbständige amerikanische Infanteriebrigade in Alaska ihren Dienst versieht. Verhaltensregeln und Einsatzgrundsätze werden dargestellt, wie sie auch im winterlichen Hochgebirge in den Alpen in ähnlicher Weise zum Tragen kommen können. Es wird auf das persönliche Verhalten eingegangen, speziell auf Bekleidung, Ernährung und Hygiene. Weitere beachtenswerte Probleme ergeben sich aus der Notwendigkeit einer speziellen Ausrüstung, der Orientierung im Gelände und überhaupt des Überlebens in der Arktis.

Afghanistan, Chronik des Schreckens

In diesem Beitrag wird eine Lagebeurteilung des „Internationalen Institutes für strategische Studien" in London einer entsprechenden Beurteilung des amerikanischen Verteidigungsministeriums gegenübergestellt.
Der wesentliche Unterschied liegt in der Beurteilung der längerfristigen Zielsetzung der Sowjetunion. Während das strategische Institut die Suche nach einer Verhandlungslösung vermutet, um sich aus dem afghanischen Abenteuer zurückzuziehen, glaubt das amerikanisache Verteidigungsministerium, daß die Sowjetunion beabsichtigt, in Afghanistan zu bleiben, um das Regime im Lande unter Kontrolle zu halten und gleichzeitig den eigenen Sicherungs- und Aufmarschraum in Südwestasien zu behalten.

— STR —

Armada International Heft 5/1983

Neuentwicklungen bei der Oerlikon-Fliegerabwehr

Dreistufiges Programm zur Kampfkraftsteigerung der 35 mm-Zwillings-Fliegerabwehrkanone von Oerlikon sowie Vorstellung der 25 mm-Zwillings-Fliegerabwehrkanone „Diana".

Entwicklungsrichtungen bei der Munition für die Fliegerabwehr

Aufbau, Eigenschaften und Wirkungsweise der Munition für Fliegerabwehrkanonen aus dem Erzeugungsprogramm der Firma Oerlikon.

Tragbares Fliegerabwehr-Flugkörpersystem Matra „Mistral"

Detaillierte Beschreibung des für den Einsatz im Bereich des Heeres, der Luftstreitkräfte und der Marine konzipierten Fliegerabwehr-Flugkörpersystems von Matra.

Helm-Zielbezeichner von Cronzet für die Fliegerabwehr

Vorstellung des Zielerfassungsgerätes DALDO (**D**ispositif d'**A**ide à **l**a **D**ésignation d'**O**bjectif), das am Helm eines Luftbeobachters montiert, automatisch Azimut und Erhöhung eines visuell anvisierten Flugzieles erfaßt und diese Werte auf einen Rechner überträgt. Der Rechner ermittelt daraus die für das jeweilige Geschütz geltenden Richtwerte und überträgt diese Werte auf Servoantriebe, welche die Waffe auf das Ziel ausrichten. Damit wird die Zeit für die Zielauffassung für Fliegerabwehrgeschütze ohne Zielerfassungsradar oder bei gefechtsbedingter Radarabschaltung entscheidend verkürzt.

Laserwaffen in der Luftabwehr

Kurzdarstellung laufender Programme zur militärischen Nutzung von Laser- und Teilchenstrahlung sowie deren Anwendungsbereiche.

Neues Luftzielsystem für realistische Ausbildung

Darstellung des Schleppzielsystems TTP-801 und des Schußablage-Anzeigesystems BTS-900.

Moderne Torpedosysteme

Wandlung des Marktes für Diesel-U-Boote

Intelligente Munition für die Panzerabwehr

Kurze Zusammenfassung über moderne Waffensysteme zur Panzerabwehr:
- „Lasso" (Lauermunition, die nach automatischer Zielauffassung Gefechtsköpfe auf in ihrem Wirkungsbereich vorbeifahrende Ziele verschießt; manuelle Verlegung oder Einsatz mit erd- oder luftgestützten Streusystemen).
- „Wasp" (Luft-Boden-Panzerabwehrlenkwaffensystem).
- ERAM (Lauermunition ähnlich „Lasso", Einsatz luftgestützt aus Dispenser SUU-65).
- HB-876 (Mehrzweckmine, die mit der Pistenbrech- und Flächensperrbombe JP233 eingesetzt wird).
- „Assault Breaker" (Panzerortungs- und Vernichtungssystem).
- „Bussard" (Endphasengelenktes 120 mm-Granatwerfergeschoß).

Taktischer Einsatz von Sprengstoffen

Chemische Zusammensetzung, Eigenschaften und Herstellung militärischer Sprengstoffe; Charakteristik von Hohlladungen; die Eigenschaften des neuen Sprengstoffes Octastit VIII.

Schattenseiten von Frankreichs Nuklearrüstungsambition

Eher wehrpolitische Darstellung der Problematik, der sich Frankreich angesichts seiner Nuklearrüstung gegenübersieht, die sich großteils nur durch Einsparungen bei Heer, Luftstreitkräften und Marine aufrechterhalten läßt.

Der Beitrag gibt auch Einblick in Schwerpunkte der Organisations- und Rüstungsplanungen Frankreichs in den übrigen Bereichen der Streitkräfte.

Steigende Nachfrage nach gepanzerten Räderfahrzeugen

Vergleichende Darstellung leichtgepanzerter Räderfahrzeuge einschließlich umfangreicher technischer Daten. Behandelt werden: „Piranha", Transportpanzer 1 „Fuchs", „Sibmas", VAB und „Valkyr".

RNEE '83 — die Falkland-Schatten werden länger

Überblick über die Exponate der „Royal Navy Equipment Exhibition 1983".

Dem Heft ist die **Sonderausgabe II — „Night Vision"** angeschlossen:

Night Vision — A Vital Aid to the Modern Army
(Nachtsicht — Ein lebensnotwendiges Hilfsmittel für die moderne Armee)

Evolutionary Development of Image Intensifying Technology
(Evolutionäre Entwicklung der Bildverstärker-Technologie)

— RK —

Internationale Wehrrevue Heft 10/1983

NATSEDES '83 — Hoffnung und Wirklichkeit

Bericht über die Ausstellung für Marinetechnik und militärische Schiffselektronik in Shanghai.

Die strategische Offensive des Warschauer Paktes — Die OMG im gesamtstrategischen Zusammenhang

OMG — Operative Manövergruppe — steht als Begriff für eine hochmobile, schwer gepanzerte Sondertruppe. Mit ihr erfolgten neue Einsatz- und Organisationskonzepte der Warschauer-Pakt-Armeen auf Front- und Armee-Ebene.
Ob ein Gegner ohne den Einsatz von Atomwaffen besiegt werden kann, hängt nach Auffassung des Warschauer Paktes, fast ausschließlich von der Schnelligkeit und der vernichtenden Wirkung der konventionellen Angriffsphase einer strategischen Offensive ab. Sie würde vor allem aus den Elementen: Lufteinsatz, Luftabwehreinsatz und den schnellen, tiefen Stößen von OMG bestehen. Die OMG sollte daher, meint der Autor, als Bestandteil eines gesamtstrategischen Offensivplanes gesehen werden. Zum Beispiel wäre die wirksame Abschreckung für eine von OMG angeführte Offensive, die Schaffung einer wirklich wirksamen Luftabwehr auf den Flugplätzen der NATO.

Die Auswirkungen des irakisch-iranischen Krieges auf den Militärbedarf in den Golfstaaten

Im Mai 1981 haben die sechs Länder am Arabisch-Persischen Golf, Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate, den „Rat für die Mitglieder der Golfstaaten" gegründet. Die Möglichkeit der Ausdehnung des Kampfgebietes im „Golf-Krieg", die Gefahr der Blockade der Straße von Hormuz sowie die Auswirkungen der Politik des Exports des moslemisch-fundamentalischen Fanatismus haben dieses Forum zur Erörterung und Verfolgung gemeinsamer diplomatischer, wirtschaftlicher und damit zusammenhängender Ziele entstehen lassen. Die Wünsche der einzel-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

nen Staaten bezüglich anzuschaffender Rüstungsgüter werden vom Autor besprochen.

Das künftige IFF-System der NATO

Es erwies sich für die NATO-Partner generell, aber auch auf dem Gebiet der Freund/Feind-Kennung (**I**dentification **F**riend or **F**oe = IFF) stets schwierig, eine Vereinbarung über ein interoperables System zu erzielen. Auch jetzt sind sie sich noch immer nicht über die Entwicklung des NATO-Identifizierungssystems (NIS) der nächsten Generation einig. Zwar sind sich alle Betroffenen — vor allem die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten — über die Unentbehrlichkeit eines gemeinsamen IFF-Systems innerhalb der NATO im klaren, doch bestehen noch Meinungsunterschiede über das Frequenzband, in dem das Abfrage- und Antwortsystem betrieben werden soll. Während Frankreich und die Vereinigten Staaten das D-Band (1 bis 2 GHz) der bisherigen IFF-Systeme beibehalten wollen, favorisieren Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland das E/F-Band (2 bis 4 GHz). Die Vereinigten Staaten haben definitiv erklärt, vor allem aus finanziellen Gründen im D-Band zu bleiben und versuchen ihre Partner von der Richtigkeit ihrer Lösung zu überzeugen. Das Frequenzproblem sowie das Gefechtsidentifizierungssystem der Vereinigten Staaten werden im Beitrag näher beschrieben.

Das AK-74 — ein Testbericht

Nach Ansicht des Autors ist das AK-74, das als Standard-Infanteriewaffe der sowjetischen Streitkräfte gilt, die bislang beste sowjetische Gewehrkonstruktion. Vor- und Nachteile der Waffe, Trefferbild, Ergonomie, Durchschlagsleistung, Wundenballistik werden unter anderem besprochen.

An Bord eines Tragflügelbootes der Nibliо-Klasse

Das Nahbereichs-Waffensystem Goalkeeper

Waffensystem für Schiffe, das unterschiedlichste Bedrohungsarten, wie tiefffliegende Flugkörper, Sturzflug-Flugkörper und Mehrfachangriffe abwehren soll.

Der schultergestützte Boden-Luft-Flugkörper „Javelin" von Short

Als Nachfolgemuster der erfolgreichen Ein-Mann-Fliegerabwehrwaffe „Blowpipe" wird das System „Javelin" entwickelt. Es ist durch eine halbautomatische Zieldeckungslenkung, anstatt des bisherigen manuellen Verfahrens, verbessert. Damit wird die Mindestkampfentfernung auf 300 m verringert, die Treffgenauigkeit auf große Entfernung gesteigert und die Ausbildungszeit um zwei Drittel reduziert. Short entwickelt dazu den Dreifachstarter LML, damit mehrere Ziele ohne Nachladen bekämpft werden können.

British Aerospace erarbeitet mehrstufige „Hawk"-Modernisierung

Die MG-Behälter von FN-Herstal

Beschreibung von Maschinengewehrbehältern für die Waffen vom Kaliber 7,62 mm und 12,7 mm zum Einsatz in leichten Flugzeugen oder Hubschraubern.

Heft 11/1983

„Unitas 83" — Eine gemeinsame Übung der amerikanischen und der chilenischen Marine

Die Kontroverse um AirLand Battle 2000 — Wer hat recht?

Anläßlich der Meinungsunterschiede sowohl in den Teilstreitkräften der Vereinigten Staaten als auch zwischen den atlantischen Partnern wird das Konzept „AirLand Battle 2000" besprochen. Strategische, operative und taktische Ebene, der Bedarf an hochtechnisierten Systemen sowie die Vision der Situation des einzelnen Soldaten am Gefechtsfeld des nächsten Jahrhunderts bilden die einzelnen Überlegungen des Beitrages.

Die Streitkräfte und die Wehrindustrie Singapurs

Porträt von Heer, Luftwaffe, Marine und Wehrindustrie.

Die F-4G „Wild Weasel"

Die neue „Wild Weasel", F-4G „Phantom", verkörpert mit ihrer Fähigkeit, die feindliche Luftabwehr auszuschalten, einen eindrucksvollen Fortschritt gegenüber ihren Vorgängern. Mit ihrem vielseitigen programmierbaren Radarortungssystem öffnet sie neue Wege. Die Einführung der strahlungssuchenden AGM-88 „Harm" soll eine Steigerung der Kampfkraft mit sich bringen, die zur elektronischen Leistung äquivalent ist.

Bewaffnung leichter Panzerfahrzeuge für Schnelleingreifverbände

Kanonen verschiedenen Kalibers für verschiedene Zwecke — ausgenommen für Fliegerabwehr — werden dargestellt.

RNEE 1983 — Trend zu Neuem

Bericht von der „**R**oyal **N**avy **E**quipment **E**xhibition" in Porthsmouth 1983: Schiffe, Bewaffnung, Sensoren.

Die Mehrrohrkanone „Meroka"

Ein Fliegerabwehrsystem für den Nahbereich in der Seeverteidigung.

Leichte Panzerfahrzeuge von Makina

„Multi" 163 und „Carancho" — zwei leichte gepanzerte Fahrzeuge der chilenischen Firma werden beschrieben.

„Telegon" 8 — ein modulares Funkpeilsystem für den mobilen und ortsfesten Einsatz

EAMACS — eine moderne Dialogeinrichtung für C³I-Systeme

Neue Version des Seefernaufklärers P-3 in Produktion

Die jüngste Entwicklung aus der Reihe der P-3 „Orion", die P-3C „Update" III, wurde im August 1983 serienmäßig ausgeliefert.

Die GP mit Spannabzug von FN Herstal

Drei Versionen der Selbstladepistole GP 9 x 19 mm mit Spannabzug — Standardmodell, Modell „Compact" und „Medium" — werden besprochen.

— DM —

Der Fourier — Heft 10/1983

Etappen in der Entwicklung der Neutralität

Anhand der geltenden schweizerischen Neutralitätspolitik in militärpolitischer Hinsicht im Ersten und Zweiten Weltkrieg wird das Problem untersucht. Vor dem Ersten Weltkrieg fanden zum Beispiel Absprachen mit dem österreichisch-ungarischen, im Zweiten Weltkrieg mit dem französischen Generalstab statt, wobei die Akten zu letzteren von den Deutschen beim Frankreich-Feldzug aufgefunden wurden.
Es wird daher empfohlen, sich „in der Frage eines möglichen militärischen Zusammengehens mit einem Kriegführenden große Zurückhaltung aufzuerlegen".

Die neue Fourierschule stellt sich vor

Der Artikel bietet einen guten Einblick in das breit gefächerte Ausbildungsangebot und die Hilfsmittel dieser neuen Schule. Bemerkenswert ist der sparsame Personaleinsatz.

— GA —

NATO:
NATO's Sixteen Nations
Sonderheft 1/1983

Das Heft steht unter dem Thema: „Die Armeen der NATO-Staaten, ihre Soldaten und ihre Waffen".

The Belgian Army
(Das Heer Belgiens)

Die Gliederung des belgischen Heeres (1. Armeekorps als Inverventionstruppe für die NATO und Heimatschutztruppen), seine Ausrüstung und Stärke sowie der Verteidigungshaushalt sind Inhalt des Beitrages.

Mobility and Fire Support in Canada's NATO assigned Landforces
(Beweglichkeit und Feuerkraft in den kanadischen Landstreitkräften der NATO)

Die kanadischen Landstreitkräfte, im besonderen jene, die der NATO assigniert sind (4 Canadian Mechanized Brigade Group, Canada-based Canadian Air Sea Transportable Brigade Group, 1 Battalion Royal Canadian Regiment), die Ausstattung zur beweglichen Kampfführung, ein neues „total force"-Konzept, welches neben der Berufsarmee auch Reserveverbände berücksichtigt, sowie anlaufende Verbesserungen werden übersichtlich vorgestellt.

Defence of the Islands and Coasts
(Die Verteidigung der Inseln und Küsten)

Die geographischen Bedingungen Dänemarks, die Bedrohung des Landes, die Verteidigungsmaßnahmen sowie die Grundsätze der Heimwehrorganisation sind Inhalt der Ausführungen.

The French Rapid Action Force
(Die französische „Schnelle Einsatztruppe")

Die FAR soll fünf Divisionen (drei Infanterie-, eine leichtgepanzerte und eine luftbewegliche Division) beinhalten. Stärke und Bewaffnung der Verbände sowie die Einsatzaufgaben der „Force eclair" (zwei Kampfhubschrauberregimenter, ein Infanterieregiment, einige Pionierelemente) werden dargestellt.

Defeating Enemy Armour
(Die Vernichtung feindlicher Panzer)

Die Verteidigung des Zentralabschnittes in Europa gegen einen möglichen Angriff des Warschauer Paktes ist im wesentlichen ein Kampf gegen Panzer. Dementsprechend ist die Deutsche Bundeswehr organisiert und ausgerüstet.

Mountain Warfare on the North-East Frontier
(Gebirgskampf an der Nord-Ost-Front)

Jeder Angriff aus dem Osten würde zweifelsfrei zu dem Versuch führen, Nordostitalien zu überrennen, um den Weg nach dem Süden zu öffnen. Italien nützt zu seiner Verteidigung die natürliche Verstärkung des Geländes der Alpenregion und die gut ausgebildeten Alpinikämpfer. Die Alpinieinheiten — zusammengefaßt im 4. Alpini Armeekorps mit seinen fünf Brigaden — stehen im Mittelpunkt der Ausführungen.

The Luxembourg Contingent of the ACE Mobil Force
(Das luxemburgische Kontingent der AMF)

Der Beitrag Luxemburgs zur NATO wird in Form eines Infanteriebataillons (Freiwillige) für die „ACE — Bewegliche Streitkraft" getätigt. Ein kurzer geschichtlicher Abriß, Stärke und Organisation der Truppe sowie deren Übungseinsätze werden beschrieben.

Rapid Mobilization for War
(Rasche Mobilmachung für den Krieg)

Durch Mobilmachung von 150 000 Reservisten können die Niederlande auf eine Kriegsstärke von 200 000 Mann gebracht werden. Der Autor beschreibt die Grundsätze des Systems der raschen Mobilmachung.

Ground Defence of the North
(Die Verteidigung des Nordens zu Land)

Inhalt der Ausführungen: die Probleme der Verteidigung Norwegens mit Bodentruppen aufgrund seiner Landschafts- und Bevölkerungsstruktur, die grundsätzliche Organisation der Landstreitkräfte im großen, Überlegungen zu einer neuen Struktur (Brigade 90), die personellen Gegebenheiten und die Verstärkungen durch das NATO-Bündnis.

A new Army for Portugal
(Ein neues Heer für Portugal)

Seit den fünfziger Jahren stellt Portugal eine Division für die NATO-Landstreitkräfte. Aufgrund

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

der Kämpfe in den Exkolonien in den sechziger Jahren wurde die NATO-Division „verdünnt", die Einheiten in Afrika den spezifischen Gegebenheiten angepaßt sowie eine Modernisierung von Ausrüstung und Gerät wegen der extremen Kriegskosten vernachlässigt. Damit stand das portugiesische Heer vor dem Problem, seine Organisation auf den europäischen Kriegsschauplatz auszurichten und seine Truppen zu modernisieren. Als erste Form entstand 1976 die „Erste Zusammengesetzte Brigade" (Independente), die nun über 90 Prozent ihrer Kriegsstärke verfügt und einen hohen Einsatzwert hat. Der Rest des Heeres — die Masse der Landstreitkräfte — ist ungenügend ausgerüstet und ausgebildet. Daher wird angestrebt, das gesamte Heer auf das Niveau der „Brigade" anzuheben. Insgesamt sollen drei Verbände dieser Art entstehen, obgleich mit einem geringeren Grad der Einsatzbereitschaft und einer Brigade mit „Special Forces". Die Elemente der Unterstützung, der Elektronischen Kriegführung, der Heeresflieger sowie der Fliegerabwehr, sollen eine entsprechende Bedeutung erlangen.

The Spanish Army: Modernization and Transformation
(Das spanische Heer: Modernisierung und Umgestaltung)

Die spanischen Streitkräfte — besonders das Heer — haben seit 1965 eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Das Führungssystem, die Organisation, Ausbildung und Ausrüstung wurden und werden geändert. Der Verfasser gibt einen Rückblick auf die Organisation, die seit 1965 entstand, und einen Ausblick (Anführung von diversen Plänen) auf eine bevorstehende Reorganisation.

The Modernization of the Turkish Army
(Die Modernisierung des türkischen Heeres)

Auch das türkische Heer, die größte Landstreitmacht im atlantischen Bündnis, hat einen weniger fortgeschrittenen Stand der Entwicklung. Die strategische Situation, Probleme der Solidarität und Zusammenarbeit in Friedenszeiten sowie die Kosten einer Modernisierung des Heeres stehen im Mittelpunkt der Ausführungen.

The All-Volunteer British Army — Advantages and Problems
(Das britische Freiwilligen-Heer — Vorteile und Probleme)

Obwohl aus nur Freiwilligen bestehend, ist das britische Heer nicht ausschließlich ein Berufsheer; „Territorial Army" (Territorialheer) und „Regular Army" (Berufsheer) sind die beiden Komponenten. Zum Gegensatz von anderen Reservisten sind die Angehörigen der „Territorial Army" laufend — wöchentliche Ausbildung und jährliche Lager — auf einem hohen Ausbildungsstand. Einige Vorteile und Nachteile des Freiwilligen-Heeres werden aufgezeigt.

Reinforcing and Strengthening the Conventional Defence
(Verstärkung und Anhebung der Kampfkraft zur konventionellen Verteidigung)

Die Einheiten des amerikanischen Heeres in Europa sind, nach Überwindung von Schwierigkeiten der letzten Jahre, auf voller Stärke, hart ausgebildet und mit moderner Ausrüstung ausgestattet. Was noch fehlt, ist ein System zur raschen Verstärkung der Verbände. Es ist bereits geplant, vorbereitet und wird getestet. Dazu zählt, daß das gesamte Heer mit seinen Komponenten — Aktive Verbände, Heeresnationalgarde (Army National Guard), Heeresreserve (Army Reserve) und Zivilteile des Heeres — nun auf den gleichen hohen Stand, den die aktiven Einheiten besitzen, gebracht werden. 1976 wurde ein Programm beschlossen, das vorsieht, im Bedarfsfall rasch sechs Divisionen und 60 Fliegerstaffeln nach Europa zu verlegen.

The Long Tail: Supply and Transport in the Modern Army
(Das lange Ende: Nachschub und Transport im modernen Heer)

Grundsätze der Versorgungsführung und Versorgungsdurchführung sowie aktuelle Probleme (Mangel an Interoperabilität) werden besprochen.

Combat Engineers on Today's Battlefield
(Die Pioniertruppe am gegenwärtigen Gefechtsfeld)

Die Aufgaben der Pioniere bei der Kampftruppe werden sowohl aus der Sicht der Warschauer-Pakt- als auch jener der NATO-Armeen dargestellt. Ein Vergleich der beiden Pionierelemente in den Streitkräften ergibt, daß der Osten über den wesentlich höheren Pionieranteil verfügt.

Lasers on the Battlefield
(Lasereinsatz am Gefechtsfeld)

Die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von Laser (Entfernungsmesser, Zielsucher, Visierhilfe, Verbindungsmittel, Alarmgerät, taktische Waffe usw.) werden aufgezeigt.

British Aerospace „Rapier Laserfire"
(„Rapier Laserfire" von British Aerospace)

Beschreibung einer Weiterentwicklung des „Rapier"-Systems, das nun vollautomatisiert die Fliegerabwehr im unteren Bereich abdecken soll.

Sonderheft 2/1983

Das Heft steht unter dem Thema: „Die Iberische Halbinsel, Portugal und Spanien in der NATO".

Spain and NATO
(Spanien und NATO)

Der spanische Außenminister stellt die Position Spaniens zur NATO vor und weist auf Überlegungen und Probleme hin, die auch einer Volksbefragung unterworfen werden sollen.

Strength and Unity
(Stärke und Einigkeit)

Der portugiesische Vizepremierminister stellt in diesem Kurzbeitrag Portugals Treue zum atlantischen Bündnis eindeutig dar.

The Atlantic Connection — IBERLANT
(Die atlantische Verbindung — IBERLANT)

IBERLANT — der NATO-Befehlsbereich, wie er gegenwärtig besteht — ist im Mittelpunkt der Betrachtungen. Der Verantwortungsbereich, die Bedrohungsmöglichkeiten, die Aufgaben im Kommandobereich sowie die aktuellen Probleme (Ausrüstung für den Minenkampf, Verbesserung der U-Boot-Abwehr) werden dargestellt.

Squaring the Circle of Spanish Defence
(Die Quadratur des Kreises der spanischen Verteidigung)

Betrachtungen zum politischen Problem der spanischen Mitgliedschaft in der NATO. Premierminister Gonzales kündigte darüber für 1985 eine Volksabstimmung an. Es könnte sein, meint der Autor, daß Gonzales die Vollmitgliedschaft von der Lösung dieser Probleme abhängig macht: Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft, Gibraltar und Atomsperrvertrag.

Neighbours with Their Backs to Each Other
(Nachbarn, die Rücken an Rücken stehen)

Portugal und Spanien sind „junge" Demokratien. Sie haben vieles gemeinsam, aber auch widersprüchliche Interessen. Der Autor bespricht die zu lösenden Probleme in beiden Ländern: den Wunsch Spaniens über ein viertes vereinigtes höheres NATO-Kommando (über die Iberische Halbinsel) ungeachtet der sensiblen portugiesischen Selbständigkeitsaspekte, die Protagonistenrolle Portugals bei der Atlantischen Seebehörde des Bündnisses u. a.

Madrid: Was it worth the Effort?
(Madrid: War es den Aufwand wert?)

Betrachtungen des österreichischen Botschafters und Führers der österreichischen Delegation bei der KSZE-Konferenz in Madrid über die abgelaufenen Verhandlungen. Der besondere Wert der Madrider Gespräche war, nach seiner Meinung, der Effekt, daß die KSZE-Konferenz infolge mangelnden Vertrauens in die Stärke der eigenen Ideologie nicht gescheitert ist.

Future European Combat Aircraft — A French View
(Europäisches Kampfflugzeug der Zukunft — eine französische Betrachtung)

Frankreich steht beim Problem des Flugzeugersatzes in den nächsten Jahren vor drei Entscheidungen: die Ausstattung der französischen Luftstreitkräfte 1995 mit dem Waffensystem ACT (**A**vion de **c**ombat **t**actique) und später der Marine mit dem ACM (**A**vion de **c**ombat **m**arine), die Vorstellung des ACX (**A**vion de **c**ombat **ex**perimental) an die französische Industrie für die Entwicklung dieser Waffensysteme; die Bereitschaft, das System ACT in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern zu bauen.

The Spanish Defence Industry
(Die spanische Rüstungsindustrie)

The Defence Industry of Portugal
(Die Rüstungsindustrie Portugals)

The American LAV-25 Programme
(Das amerikanische LAV-25-Programm)

Als Gewinner des Wettbewerbes für das amerikanische „Light Armoured Vehicle" (LAV)-Programm wird der „Piranha" von MOWAG/General Motors of Canada vorgestellt. Er wird von Heer und „Marine Corps" für die „Schnelle Einsatztruppe" dringend benötigt.

— DM —

Bundesrepublik Deutschland:
Wehrtechnik — Heft 10/1983

300 Jahre deutsch-amerikanische Partnerschaft

In dieser Ausgabe äußern sich der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger und der deutsche Verteidigungsminister Doktor Manfred Wörner sowie andere Experten zur deutsch-amerikanischen Rüstungskooperation. Interessante, gutbebilderte Beiträge mit vielen wissenswerten Details.

Artillerie im Wandel

Der Artillerie des Heeres als Teil der Kampfunterstützungstruppen steht eine neue Stuktur ins Haus — hierdurch soll die Artillerie zum einen besser der Heeresstruktur 4 angepaßt werden, zum anderen auf die Aufnahme neuer Führungs- und Waffensysteme vorbereitet werden. Dies wird die Effizienz der Artillerie, wie in diesem Beitrag dargestellt, erhöhen und der Bedrohung anpassen. Zu den neuen Waffensystemen gehören vor allem das **M**ittlere **A**rtillerieraketen**s**ystem (MARS), aber auch neue, endphasengelenkte Munition.

Elektronik in der Militärluftfahrt

Tendenzen und Bedeutung.

Minenbekämpfung

Einblick in die beiden modernen Arten der Minenbekämpfung zur See: Minenjagd und Minenräumung à la „Troika".

Marineortungsschule Bremerhaven

Tadiran

Firmenporträt über das vor etwa zwanzig Jahren durch Zusammenschluß einer kleinen Produktionsstätte für Quarz-Kristalle mit einem Hersteller von Kohle-Zink-Trockenbatterien (Tadi und RAN) entstandene Unternehmen zur Fabrikation von militärischen Fernmeldegeräten nach amerikanischen Lizenzen. Heute ist Tadiran die größte israelische Elektronik-Firma, die vorwiegend in die Landesverteidigung eingebunden ist.

Heft 11/1983

Abrüstung — Illusion und Möglichkeiten

Der Verfasser schildert aktuelle Eindrücke, die er bei den Abrüstungsverhandlungen in Wien und Genf aufgenommen hat.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Artillerieraketensystem MARS/MLRS

Dieses jetzt im amerikanischen Heer in Deutschland zur Einführung gelangte Raketensystem soll in einigen Jahren auch bei vier europäischen Landstreitkräften zum Einsatz kommen.
Zur Vorbereitung der europäischen Lizenzfertigung hat sich in Europa ein internationales Firmenkonsortium gebildet, Deutschland wird für das Programm die ausführende Behörde stellen.
Der Beitrag geht auf die Problematik der Lizenzfertigung ein und stellt das „**M**ittlere **A**rtillerie**r**aketen**s**ystem" vor, insbesondere den deutschen Entwicklungsteil mit dem Gefechtskopf für die auch in anderen Systemen des Heeres verwendete Panzermine AT-2.

„Tornado" im Einsatz

Besuch beim Marinefliegergeschwader 1.

Das Marineunterstützungskommando

Neue Fleckentarnung für die Bundeswehr

Für die Bundeswehr wurde ein neuer Dreifarben-Fleckentarnanstrich entwickelt. Dieser kann — bereits ohne zusätzliche Tarnmittel — die Entdeckungswahrscheinlichkeit gegenüber dem bisherigen Gelb-Oliv-Anstrich um mehr als die Hälfte herabsetzen.
Nachdem vor kurzem die Einführungsgenehmigung für die Bundeswehr erteilt wurde, wird die Umrüstung unter Mitwirkung der Truppe 1985 beginnen.

Jagdflugzeug 90

Die Deutsche Luftwaffe benötigt ab etwa Mitte der neunziger Jahre ein neues Jagdflugzeug. Der Verfasser untersucht die Vorteile einer Eigenentwicklung.

Ergonomie und Training

Einfluß des Bedienungskonzeptes auf den Trainingsaufwand für Besatzungsmitglieder, dargestellt an Landfahrzeugen.

Kleinfluggeräte

Vorstellung neuer deutscher Entwicklungen auf dem Gebiet unbemannter, ferngesteuerter Kleinfluggeräte.

— Gi —

Soldat und Technik Heft 10/1983

Das automatische Laden der Panzerkanone

Die Automatisierung des Ladevorganges, der Ersatz des Ladeschützen im Kampfpanzer durch einen Automaten, bedarf eines hohen technischen Aufwands.
Erst wenn die dadurch entstehenden Probleme zufriedenstellend gelöst sind, kann die Kampfpanzerbesatzung von vier auf drei Mann verringert werden. Damit ist ein Mensch pro Kampfpanzer weniger der Bedrohung des Feuerkampfes ausgesetzt. Erwartete Vorteile, wie günstigere Silhouette des Panzerturmes oder schnellere Lade- und damit Reaktionszeiten im Feuerkampf, sind unter Berücksichtigung anderer systemtechnischer Belange erst noch nachzuweisen.

Die FLOGGER-Familie

Beitrag über dieses vielseitige Einsatzflugzeug der sowjetischen Frontfliegerverbände.

Heft 11/1983

„Patriot"-Luftverteidigungssystem für das kommende Jahrzehnt

Mit Beginn der Aufstellung des „Patriot", die nicht vor September 1984 in Europa geplant ist, wird seit mehr als zehn Jahren das erste neue größere Flugabwehrwaffensystem auf diesem Kontinent eingeführt. Dieses System, das die amerikanischen Streitkräfte gegenwärtig als das wirksamste Mittel der Luftverteidigung ansehen, soll zunächst das veralterte System „Nike Hercules" ersetzen. Wichtigster Vorteil des neuen Systems ist neben der Fähigkeit zur Bekämpfung von Mehrfachzielen ein Mehrbereichsartenradar, das mehrere Funktionen kombiniert, für die bisher verschiedene Systeme benötigt wurden.

Die „Operativen Manövergruppen" der Sowjetarmee — Eine neue Herausforderung für die NATO?

Seit gut einem Jahr sind — glaubt man der Redaktion der „Internationalen Wehrrevue" (IWR) — die Führungsstäbe der NATO-Streitkräfte damit beschäftigt, die Verteidigungsplanung für Westeuropa gründlich zu überarbeiten. Anlaß dafür soll eine Veröffentlichung im Heft 9/1982 der „Internationalen Wehrrevue" gewesen sein, die angeblich wie eine Bombe eingeschlagen habe. Die Rede ist von einem Aufsatz des britischen Autors C. N. Donnelly mit dem Titel „Die sowjetische operative Manövergruppe — Eine neue Herausforderung für die NATO", der einige Monate später durch einen Aufsatz von C. J. Dick mit dem Titel „Die sowjetischen operativen Manövergruppen — Eine nähere Betrachtung" (Internationale Wehrrevue, 6/1983) untermauert wurde.
Der Beitrag behandelt die Kernpunkte beider Aufsätze und die daraus geschlossenen Folgerungen.

Feuerleitanlagen für Kampfpanzer

Die stürmische Entwicklung der Elektronik und Optronik seit dem vergangenen Jahrzehnt ermöglicht heute kostengünstige und systemoptimierende Anwendungen gerade in Feuerleitanlagen von Kampfpanzern, die frühere Generationen von Panzersoldaten und Panzerkonstrukteuren nicht voraussehen konnten.

Satory IX

Beitrag über die französische Heereswaffenschau 1983.

— CSC —

Truppenpraxis Heft 10/1983

Persönliche Erfahrungen zu Fragen der Menschenführung im Frieden, in Krisen und im Kriege

General a. D. Ulrich de Maizière hat am 5. Mai 1983 im Zentrum Innere Führung persönliche Erfahrungen zu Fragen der Menschenführung im Frieden, in Krisen und im Kriege in einem Vortrag dargestellt und analysiert. Den Schwerpunkt seiner Ausführungen legte er dabei auf die Menschenführung im Kriege.
Der Vortrag wurde anläßlich eines Seminars für den Lehrgang Generalstabs-/Admiralstabsdienst der Führungsakademie der Bundeswehr gehalten. Die hier geäußerten Gedanken richten sich jedoch über diesen Kreis hinaus an alle, die — ohne eigene Kriegserfahrung — in der Bundeswehr, einer „Armee zur Erhaltung des Friedens", Menschen zu führen haben.

Kurzplanübung „Verzögerung"

Entschlußaufgabe mit Lösungsvorschlag.

Vorbereitung und Durchführung einer Geländebesprechung

Mit diesem Artikel glaubt die Redaktion einen besonders anschaulichen Beitrag für die Führer-/Unterführerausbildung zu veröffentlichen.

Gedanken zur sozialpsychologischen Bedeutung des Festes der heiligen Barbara für das Offizierskorps der Artillerie

Das Fest der heiligen Barbara ist ein zur Tradition gewordener schöner Brauch der Artilleristen. Auch Nichtartilleristen lassen sich gerne dazu einladen. Je geistreicher die Vorgesetzten „auf den Arm" genommen werden, desto amüsanter. Man sollte es allerdings verstehen, insbesondere mit den „kleinen Trinkgefäßen" umzugehen.

Warschauer Pakt-Landstreitkräfte

Dieser Beitrag, auf eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Militärtechnik" gestützt, zeigt auf, wie die Nachschubmöglichkeiten über See genutzt werden sollen. Er macht deutlich, in welchem Umfange das „Prinzip der Einheit von Ökonomie und Landesverteidigung" durchgesetzt wird: Die Streitkräfte schalten sich bereits in die Entwicklung ziviler Transportmittel ein, um deren spätere Eignung für militärische Zwecke schon in diesem Stadium sicherzustellen.

Die Technische Schule der Luftwaffe 2

Bericht über die „Schule der Führungsdienste der Luftwaffe", Teil II. Darstellung der Lehrgruppen IV und V mit ihren differenzierten Ausbildungsgängen.

Die Rolle der Luftwaffe und der NATO-Luftstreitkräfte in der Gesamtverteidigung

Das Thema umfaßt die Luftwaffe innerhalb der NATO-Luftstreitkräfte auf der Basis der Gesamtverteidigungskonzeption der NATO. Die Darstellung beschränkt sich geographisch auf den Kommandobereich der Alliierten Streitkräfte Europa-Mitte. Dieses Gebiet wäre naturgemäß der Bereich unseres unmittelbaren vitalen Interesses, sollte es zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Ost und West kommen.
Die Entwicklung der Bedrohung, insbesondere durch Mittel des Luftkriegs, ist ein Thema ständiger Überlegung. Jüngste Konflikte wie um die Falkland-Inseln, die israelisch-arabischen Kämpfe im Libanon und der iranisch-irakische Krieg beweisen die besondere Rolle von Luftstreitkräften.

Heft 11/1983

Die Bedeutung der Sprache in den Streitkräften

Der Beitrag enthält grundlegende Ausführungen zum Thema Sprache in den Streitkräften. Der Verfasser, Leitender Lektor im Heeresamt, möchte dazu anregen, die Sprache in Wort und Schrift kritisch, d. h. bewußt zu verwenden.

Motivation in der Grundausbildung

In diesem Beitrag schildert der Verfasser seine Eindrücke aus der Sicht des betroffenen Rekruten als eine Meinungsäußerung und macht praxisbezogene Vorschläge zur Verbesserung in der Grundausbildung.

Gedanken zum Studium und zur Entwicklung der Hochschulen der Bundeswehr

In diesem Beitrag werden Auszüge aus den Ansprachen wiedergegeben, die Professor Dr. Harro Plander als Sprecher des Hamburger Fachbereiches Wirtschafts- und Organisationswissenschaften (WOW) anläßlich der Verabschiedung von Diplomanden des Studienjahrgangs 1979 gehalten hat.

Taktische Weiterbildung im Heer

Kurzplanübung „Angriff".

Planübung mit zwei Parteien

Das verstärkte Panzerbataillon in der Verzögerung und das MotSchützenbataillon (BMP) im Angriff.

Ausbildung mit Ausbildungshilfsmitteln

Ausbildungshilfsmittel sollen die Ausbildung verbessern und erleichtern, den Ausbilder unterstützen und entlasten. Sie sollen aber vor allem Zeit — das kostbarste Ausbildungsmittel — sparen helfen.

Gedanken zum Gefecht der gepanzerten Kampftruppen

Bewaffnung, Gliederung und Einsatzgrundsätze der Kampftruppen sind ein aktuelles Thema, das seit längerer Zeit lebhaft diskutiert wird.

Gedanken, Anregungen und Überlegungen zum Einsatz des Waffensystems Raketenwerfer 110 SF

Der Verfasser stellt hier ein besonderes artilleristisches Problem vor, das aber auch die Kampftruppen interessieren sollte, da das Feuer der Raketenwerfer eng mit ihren Operationen abge-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

stimmt werden muß. Die dargestellten Erfahrungen, Überlegungen und Anregungen fordern geradezu eine Diskussion heraus.

Verbundene Luftkriegsoperationen

Der vorliegende Beitrag zeigt, daß es darauf ankommt, daß verbundene Luftkriegsoperationen nicht nur eine deutsche nationale Vorstellung bleiben dürfen, sondern daß sie gemeinsame Doktrin aller Luftstreitkräfte der NATO sein müssen.

Grundsätze lernzielorientierter Ausbildung und ihre Anwendung bei Vorbereitung, Durchführung und Kontrolle der praktischen Ausbildung

Seit Aufstellung der Bundeswehr wird darum gerungen, wie in der Ausbildung ein möglichst optimales Ergebnis erreicht werden kann. Wie sind Ausbilder und Auszubildende am besten zu motivieren? Wie verhindert man die gefährliche Routine?
Seit es seit etwa acht Jahren die ersten Offiziere mit einer pädagogischen Hochschulausbildung bei der Truppe, im Bundesministerium der Verteidigung und bei den Kommandobehörden gibt, wird auch theoretisch um die beste „Pädagogik" im Truppenalltag, bei Konferenzen und in militärischen Fachzeitschriften „gestritten". In diesem Beitrag setzen sich zwei Offiziere, die Diplompädagogen sind, kritisch mit der Ausbildungspraxis in der Truppe auseinander.

— SC —

Wehrausbildung in Wort und Bild

Heft 10/1983

Schießausbildung mit den Kampfpanzern „Leopard 1" A1 A1—A3

Teil III. Wichtige Hinweise zum Schul- und Gefechtsschießen.

Gefechtsübung „Lichtschranke" — Der verstärkte Panzergrenadierzug in der Verteidigung einer Ortschaft bei Nacht

Diese Ausarbeitung einer Gefechtsübung soll Möglichkeiten aufzeigen, wie die schwierige Aufgabe — Verteidigung einer Ortschaft bei Nacht — interessant und gefechtsnah gelöst werden kann.
Sehr instruktives Beispiel für gleichartige Ausbildungsthemen im Bundesheer.

Hilfen für die Befehlsgebung

Eindeutig, klar verständlich und vor allem vollständig zu befehlen ist eine Notwendigkeit in der militärischen Führung. Der Autor stellt in seinem Beitrag Muster für die verschiedensten Befehle vor, die als Hilfen für die Befehlsgebung verstanden werden sollen.

Panzerabwehr — Aufgabe aller Truppen

Der Panzervernichtungstrupp.

Zugführer der Reserve in Einheiten der Heimatschutztruppe

Teil IV. Führer der Züge mit schweren Waffen im Heimatschutzregiment.

Die lautlose Luftflotte

Lastensegler und Gleiter im Zweiten Weltkrieg.

Sergeant Major of the Army

In diesem Bericht wird der höchste Unteroffiziersdienstgrad des amerikanischen Heeres beschrieben.

Sanitätsausbildung aller Truppen

Behelfsmäßiger Verwundetentransport durch einen Soldaten: Sehr gute Bilder!

Sport

Konditionsschulung durch Spielzirkel- und Stationstraining.

Heft 11/1983

Was tun in dieser Lage?

Entschlußaufgaben: Ein gepanzerter Spähtrupp erfüllt seinen Auftrag; zwei Panzergrenadierzüge in kritischer Lage.

Die Fliegerabwehrbatterien in den sowjetischen Panzer- und MotSchützenregimentern

Einer der Bausteine der Truppenluftabwehr der Landstreitkräfte der Sowjetunion und damit des Warschauer Paktes ist die Fliegerabwehrbatterie in den Panzer- und MotSchützenregimentern. Sie wird in diesem Beitrag näher betrachtet (Gliederung, Ausrüstung, Kampfweise).

Zugführer der Reserve in Einheiten der Heimatschutztruppe

Teil V. Führer der Züge mit schweren Waffen im Heimatschutzregiment.

Hilfen für die Befehlsgebung

Teil II.

Die Fremdenlegion

Bericht über eine französische Elitetruppe.

Tanks — Kampfwagen — Kampfpanzer

Teil V. Die Kampfpanzer der Bundeswehr — auch schon ein Stück Geschichte. Zahlreiche ausgezeichnete Bilder!

Sport

Trainingslehre, Teil II.

Sportschule der Bundeswehr

Erweiterung des Lehrgangsangebotes.

— SC —

Loyal

Heft 11/1983

Ein nüchternes Weißbuch

Eine kurze Besprechung des in Bonn erschienenen ersten Teils des „Weißbuches zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland". Es soll ein Beitrag zur innen- und außenpolitischen Diskussion sein und wird nüchtern und sachlich dargestellt.

Weniger Kernwaffen

Kurze Darstellung des Beschlusses der Nuklearen Planungsgruppe der NATO von Montebello, in den nächsten sechs Jahren die Anzahl der taktischen Atomraketen um 1 400 zu reduzieren.

Waffen in die Wüste?

Der Autor befaßt sich mit den Wünschen Saudi-Arabiens, Waffen, wie „Leopard", „Gepard", „Marder" sowie Geräte zur Luftraumüberwachung und zur Fernmeldeverbindung, aus der Bundesrepublik Deutschland zu beziehen. Er betrachtet wirtschaftliche, sicherheitspolitische und Sonderaspekte, letztere vor allem zu Jerusalem. Die Lösung des Problems verlangt nach Meinung des Autors eine behutsame und geduldige Politik nach allen Seiten.

Rüsten für den „Nachherbst"

Überlegungen zu möglichen Aktionen der „Friedensbewegung" nach dem „Heißen Herbst". Die „Bewegung" ist uneinig, viele Sympathisanten fühlen sich von den Kommunisten majorisiert.

Fellbacher Forum: Gegendemo

Bericht über eine von einem Bundeswehrmajor organisierte Gegendemonstration zur „Friedensbewegung". Sie wollte nicht als Bewegung, die den Krieg will, sondern als Bewegung, die für den Frieden in Freiheit eintritt, agieren. „Raketenkorso", Podiumsdiskussion und ein „Jahrmarkt der Ideen" waren Inhalte der „Gegendemonstration".

Argumente gegen zehn Behauptungen

Argumente gegen zehn in der Nachrüstungsdiskussion von Gegnern des NATO-Doppelbeschlusses immer wieder verwendeten Behauptungen.

Confident Enterprise

Kurzbericht über die Übung des V. (US) Korps im Herbst 1983.

Vom Ballon zum Düsenjäger

Rückblick auf 190 Jahre Luftstreitkräfte.

Heft 12/1983

Sicherheitspartnerschaft?

Analyse des mehrdeutigen Begriffs, der oft als Synonym für das Verhältnis zwischen West und Ost verwendet wird. Der Autor meint resümierend, daß ein bekanntes Dichterwort zutreffe, daß west-östliche Gespräche sehr schwierig seien, weil man dabei nicht nur von einer Sprache in die andere, sondern ebenso von einer Ideologie in die andere zu übersetzen habe.

Kanonen statt Butter

Kurze Auseinandersetzung mit der politischen und wirtschaftlichen Situation in Polen. Während das Nationaleinkommen seit 1982 um 30 Prozent gesunken ist, sind die Rüstungsausgaben um 7,1 Prozent gestiegen. Außerdem hat General Jaruselsky einen ungewöhnlichen, außerordentlichen Machtzuwachs erhalten.

Das libanesische Pulverfaß

Betrachtungen zur weltpolitisch gefährlichen Situation im Libanon. Die Vorgeschichte der gegenwärtigen Krise wird grob skizziert, Gründe für die Schwierigkeiten einer Lösungsmöglichkeit dargestellt und die Gefahren einer Ost-West-Auseinandersetzung in dieser Region aufgezeigt. Durch die letzte Entwicklung erscheinen die Amerikaner in den Vordergrund gedrängt, während die Sowjets trotz ihrer 5 000 Berater in Syrien noch im Hintergrund bleiben.

Die Großen Drei in Teheran

Roosevelt, Churchill und Stalin stellten vor 40 Jahren auf der Konferenz in Teheran die Weichen für die Zukunft Europas. Kurze Darstellung der politischen und militärischen Absprachen. Klarstellung, daß nicht Roosevelt Ostmitteleuropa an Stalin verraten hat.

Berlin ist eine Reise wert

Der Truppenübungsplatz Shilo in der kanadischen Provinz Manitoba hat in den vergangenen zehn Jahren rund 55 000 deutsche Heeressoldaten beherbergt; „Berlin", eine der fünf Gefechtsbahnen, bietet besonders gute Bewegungs- und Schießmöglichkeiten. Vor kurzem wurde der Kooperationsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Kanada zur Benützung des Übungsplatzes auf weitere 20 Jahre verlängert.

US-Heeresreservisten: Wie wichtig sind sie?

Reservisten stellen eine lebenswichtige Komponente für das amerikanische Heer dar, vor allem in Bereichen wie Überseeversorgung, Hafenbau, medizinische Versorgung sowie anderen administrativen Bereichen. Sie sind auch für die „Schnelle Eingreiftruppe" von großer Bedeutung. Der generelle Auftrag, ihre Organisation (Army National Guard, Army Reserve) sowie ihre Ausbildung werden beschrieben.

— DM —

Kampftruppen/Kampfunterstützungstruppen

Heft 5/1983

Entwicklung der Landkriegführung in Mitteleuropa

Teil II. Die Panzeroffensive, das luftbewegliche Gefecht sowie der Wert der Führungssysteme.

Führung im Gefecht — Das Gefecht der verbundenen Waffen unterhalb der Brigadeebene

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Teil III. Prägnanter Beitrag zum Zusammenwirken Kampftruppen — Panzerabwehrhubschrauber (PAH).

„Canadian Army Trophy" 1983

Auf dem NATO-Truppenübungsplatz in Bergen fand im Juni 1983 ein Panzerschießen unter Gefechtsbedingungen um die „Canadian Army Trophy" statt.

Sowjetische Grundsätze für die Ausbildung

Anhand von Beispielen werden Grundsätze über Nachtausbildung, gesteigerte Verantwortung, Kriegserfahrungen und die Ausbildung im Kampf unter besonderen Verhältnissen der Sowjetarmee veröffentlicht, wie sie in der sowjetischen Militärzeitung „Krasnaja Swesda", dargestellt wurden.

Gedanken über Zünderentwicklung aus der Sicht der Heeresrüstung

Gefechtsfeldsimulator für die vorbereitende Schießausbildung am Kampfpanzer

Gewässerdurchfahrt gepanzerter Kraftfahrzeuge

Vorbereitende Ausbildung, Erkundung, Messen der Strömungsgeschwindigkeit, Panzererkundung, Gewässerdurchfahrt und Bemerkungen zur Geräteausstattung.

Zur Problematik Innere Führung, Menschenführung, Ausbildungspädagogik und Mediendidaktik

Schwerpunkt: Zivil-Militärische Zusammenarbeit (ZMZ) und Militärisch-Militärische Zusammenarbeit (MMZ)

Zu den Aufgaben eines Verteidigungskreiskommandos: Aufstellung der Möglichkeiten zur Zusammenarbeit.

— Gi —

Deutsches Waffenjournal Heft 1/1984

SIG-Sauer Scharfschützengewehr SSG 2000

Als vorläufig letzter einer Reihe von Waffenerzeugern hat jetzt die Firma Sauer & Sohn ein Scharfschützengewehr vorgestellt.
Es handelt sich um ein Repetiergewehr mit dem Verschlußsystem des bekannten Sauer 90 Jagdgewehres. Die Waffe ist wie ein Matchgewehr ausgeführt, wozu u. a. folgende Konstruktionsmerkmale zählen: schwerer Matchlauf, Matchschaft mit höhenverstellbarer Schaftbacke und in der Länge verstellbarer Schaftkappe, Flintenabzug kombiniert mit Stecher, Vorderschaft zur Befestigung eines Schießbockes eingerichtet, 45 mm breites Flimmerband über dem Lauf zur Ablenkung der bei heißem Lauf aufsteigenden Luftschliere, welche das genaue Zielen beeinträchtigen usw.
Die Waffe wird im Kaliber 7,62 × 51 mm NATO hergestellt (andere Kaliber auf Wunsch) und wiegt 6,25 kg bei einer Gesamtlänge von 121,5 cm. An der Waffe kann sowohl ein Zielfernrohr wie auch ein Restlichtverstärkerzielfernrohr aufgesetzt werden. Als Schußleistung wurde bei 5 Schuß-Trefferbildern auf 100 m Entfernung eine Streuung von 1,6 bis 2,4 cm angegeben, was auf 300 m einer Streuung von etwa 6 cm entspricht und ein hervorragender Wert ist.
Die Waffe dürfte sich aufgrund ihres Gewichtes und ihrer Größe für die Verwendung bei Polizei und Gendarmerie, aber kaum für eine militärische Verwendung eignen.

— Wid —

Jägerblatt Heft 8/1983

Kurze Geschichte des Fliegerhorstes Wahn

Jagdgeschwader 54 — Tradition beim Jagdbombergeschwader 34: „Grünherz"-Jäger haben eine Heimat

Am 26. November 1982 wurde der Ersten Staffel des Jagdbombergeschwaders 34 auf dem Fliegerhorst Memmingerberg das „Grünherz" des ehemaligen Jagdgeschwaders 54 übergeben. Dem Jagdgeschwader 54, einem berühmten Verband der ehemaligen Luftwaffe, gehörten u. a. General a. D. Hannes Trautloft, der ehemalige Verteidigungsminister Georg Leber, Oberst a. D. Martin Mettig, General a. D. Diether Hrabak und General a. D. Günther Rall an.

Die Waffenschule 10 hat ausgedient

Die Waffenschule 10 der Luftwaffe in Upjever wurde am 27. Juni 1983 zum Jagdbombergeschwader 38 umbenannt und rüstet auf das Kampfflugzeug „Tornado" um. Insgesamt 18 Maschinen dieses Typs sollen in Upjever stationiert werden.

Wo unsere Jet-Piloten fliegen lernen

Bericht über die Ausbildung der Luftwaffen-Piloten auf dem Fliegerhorst Sheppard in den Vereinigten Staaten.

Heft 10/1983

Jagdbombergeschwader 33 übernimmt Patenschaft für Jagdgeschwader 52

General Johannes Steinhoff 70 Jahre

Steinhoff erzielte im Zweiten Weltkrieg 176 Luftsiege (28 an der Westfront, 148 an der Ostfront). In der Bundeswehr wurde er Inspekteur der Luftwaffe, anschließend Chef des NATO-Militärausschusses.

General Herbert Wehnelt — 65. Geburtstag

Ein Stück Luftkriegsgeschichte: Die Rumänen flogen keine FW 190

Der rumänische IAR 80 war einer der modernsten Jäger des Zweiten Weltkrieges. Am 10. Juli 1944 führten 100 amerikanische Jäger des Typs P-38 „Lightning" einen Luftangriff gegen die rumänische und deutsche Luftverteidigung im Raum Ploesti, Bukarest. 26 rumänische Jäger, durch die vorgestaffelte deutsche Radarluftraumüberwachung vorgewarnt, stiegen auf und schossen in wenigen Minuten, bei nur drei Eigenverlusten, 24 P-38 ab.

— FWK —

Spanien:

Ejercito Heft 9/1983

Algo más sobre la defensa de un archipiélago
(Noch etwas über die Verteidigung eines Archipels)

Weiterführung einer Auseinandersetzung über theoretische Aspekte der Verteidigung einer Inselgruppe (z. B. der Kanarischen Inseln) unter dem Blickwinkel des Falkland-Konfliktes.

El muelle „Transfer" un testero transportable por ferrocaril
(Die Verladerampe „Transfer" für den Eisenbahntransport geeignet)

Betrachtungen über das Be- und Entladen bei einem Eisenbahntransport; dabei wird ganz spezifisch auf ein transportables Verlade- und Entladegerät eingegangen.

Mas carros! Mas inteligencia!
(Mehr Fahrzeuge! Mehr Aufklärung!)

Überlegungen über die im modernen Krieg entscheidende Bedeutung von rascher und gründlicher Information — Aufklärung, vor allem durch die daraus resultierende rasche Entschlußfindung und deren Umsetzung am Gefechtsfeld.

Nuevas tendencias en el empleo tactico de la artilleria de campaña
(Neue Tendenzen beim taktischen Einsatz der Feldartillerie)

Artikel über die Bedeutung der Artillerie im modernen Gefecht und deren verschiedene Einsatzmöglichkeiten. Dabei wird besonders auf das Problem der „Drohnen" als Mittel der Aufklärung eingegangen.

Estudio sobre los supuestos estadistico-psicometricos subyacentes a la normativa que regula la clasificacion de mandos; fiabilidad
(Studie über die statistischen-psychometrischen Grundsatznormen für die Klassifikation von Befehlen; Zuverlässigkeit)

Los nuevos mapas tematicos
(Die neuen thematischen Karten)

Bericht über neue Karten des MilGeo-Dienstes, speziell für den militärischen Gebrauch angefertigt mit experimentellem Charakter.

Defensa nacional o seguridad nacional?
(Nationale Verteidigung oder nationale Sicherheit?)

Betrachtungen über Zusammenhänge zwischen den beiden Begriffen.

La condición fisica y el tabaco
(Die körperliche Verfassung und der Tabak)

Auswirkungen des Nikotinkonsums auf die physische Kondition.

Noticias de actualidad sobre defensa
(Aktuelle Notizen über die Verteidigung)

Betrachtungen über die sowjetischen Raketensysteme SS-21, SS-22, SS-23; über (auch) militärische Aktionen im Weltraum („Columbia", „Space shuttle"); Vergleich zwischen Kampfhubschraubern der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion und Radarsimulatoren.

Granadas de mano: seguridad fiabilidad v eficacia
(Handgranaten: Sicherheit, Zuverlässigkeit und Wirkung)

Heft 10/1983

Cuando finaliza el siglo
(Wenn sich das Jahrhundert zu Ende neigt)

Rückblick und Zustandsbericht unseres Globus aus gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Warte. Dabei wird darauf hingewiesen, daß viele Probleme, welche es zu Ende des 19. Jahrhunderts gab, auch noch Ende des 20. Jahrhunderts weiterbestehen.

El despliegue en tiempo de paz
(Der Aufmarsch in Friedenszeiten — einige Überlegungen)

Analyse von Aufmarschmöglichkeiten aufgrund konkreter, zu erwartender Bedrohungsfälle, gegliedert in strategische, taktische und logistische Gesichtspunkte.

La OTAN . . . ese desafio!
(Die NATO — diese Herausforderung!)

Weiterer Bericht über die NATO und verschiedene Einrichtungen sowie Strukturen des nordatlantischen Bündnisses.

E concepto actual del carro de combate!
(Der moderne Kampfpanzer!)

Analyse der Einsatzmöglichkeiten eines Panzers im modernen Gefecht, wobei auf einige Panzertypen westlicher Bauart besonders eingegangen wird.

Crónicas del museo: La guardia civil
(Museumschroniken: Die „Guardia civil")

Bericht über die gleichnamige Abteilung im Armeemuseum.

El grupo de abastecimiento
(Zum Bereich Verpflegung)

Bericht über die Gliederung der Versorgung am Gefechtsfeld unter besonderer Berücksichtigung der Verpflegung.

Educación fisica y forma fisica
(Körperausbildung und die körperliche Form)

Aufgabe der Körperausbildung und der physi-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

schen Konstitution im Rahmen der Gesamterziehung.

Limites al ejercicio de derechos civicos en el ambito castrense
(Grenzen der Ausübung bürgerlicher Rechte im militärischen Bereich)

Wie schon aus dem Titel ersichtlich, werden solche Beschränkungen im Einklang mit der spanischen Verfassung angeführt und erklärt, wie zum Beispiel Beschränkungen im Bereich Freiheit des Zusammenschlusses, im Petitionsrecht und im passiven Wahlrecht.

Noticias de acutalidad sobre defensa
(Aktuelle Notizen über die Verteidigung)

- Technologische Aspekte des Falkland-Krieges.
- Die niederländische Marineinfanterie.
- Richtinstrument für Satellitenantennen „Kometer", ein finnisches Produkt.
- Neue Bofors-Munition mit Sicherheitszünder.

A proposito del reconocimiento medico para la seleccion de aspirantes a la A. G. B. S. criterios traumatologicos y ortopedicos
(Zum Plan der medizinischen Erfassung von Wehrdienstaspiranten: Traumatologische und orthopädische Kriterien)

— MW —

Vereinigte Staaten:

Military Review — Heft 9/1983

MFO: Peacekeeping in the Middle East
(Multinationale Beobachtertruppe: Friedenserhaltung in Nahost)

Entstehung, Organisation und Aufgabe der multinationalen Beobachtertruppe auf Sinai, in der auch amerikanisches Personal vertreten ist.

Sleep Loss and Its Effect in Combat
(Schlafmangel und seine Auswirkung auf Kampfhandlungen)

Darstellung der Auswirkungen von Schlafmangel und Vorschläge zur Hintanhaltung bei langandauernden Kampfhandlungen.

Holland's „Hunger Winter" of 1944/45
(Hollands „Hungerwinter" 1944/45)

Übersicht über die Auswirkungen der Versorgungsengpässe in der „Festung Holland" im letzten Kriegswinter.

Training in the 8th Infantry Division (Mechanized)
(Die Ausbildung in der 8. mechanisierten Infanteriedivision)

Mit zahlreichen Tabellen versehene Gesamtübersicht über den Ausbildungsablauf der 8. Infanteriedivision in der Bundesrepublik Deutschland.

The Soviet View Toward Prognostication
(Die sowjetische Ansicht über die Berechenbarkeit der Zukunft)

In der Sowjetunion wird diesen Belangen ein sehr hoher Stellenwert beigemessen; durch die Zentralisierung auf allen Gebieten ist diese Arbeit erleichtert, wobei vor allem der Sammlung von Informationen durch KGB und GRU als Grundlagen viel Augenmerk zugewandt wird.

Training for War: The Falklands 1982
(Vorübung für den Krieg: Falkland 1982)

In einem Abdruck aus „British Army Review" schreibt ein Offizier über seine Erfahrungen aus dem Falkland-Krieg.

— AF —

Army — Heft 9/1983

The Quiet Enemy: Combat Stress
(Der stille Feind: Gefechtsstreß)

Darstellung der neuen Pläne auf dem Gebiet der Versorgung psychisch geschädigter Soldaten im Rahmen der Sanitätsversorgung.

New Field Artillery Battalion Will Hit Hard, Fast: Bigger Wallop from Army's Heavy Hitters
(Das neue Artilleriebataillon wird schnell und hart zuschlagen: Die schweren Schläger des Heeres haben noch mehr Schlagkraft)

Teil III. „Division 86" — Organisation und Einsatzgrundsätze des Artilleriebataillons.

Innovations Now For Battle Tomorrow: Helping the Soldiers „Break The Mold" at Fort Benning
(Neuerungen heute für die Schlacht von morgen: In Fort Benning werden alte Modelle und Formen zerschlagen)

Die amerikanische Infanterieschule und die 9. Infanteriedivision arbeiten seit Jahren an der Entwicklung leichter, vielseitig verwendbarer Einheiten unter Einbeziehung völlig neuen Gerätes und neuer Waffen. In diesem Artikel wird der derzeitige Entwicklungsstand beschrieben.

When New Fatigues Come In, Can Cans Be Far Behind?
(Gibt es auch für den neuen Feldanzug steife Hosenröhren?)

In witziger Form behandelt ein pensionierter Oberst das Problem des Feldanzuges, der durch Zutun verschiedenster Leute — durch Annähen und Aufstecken aller möglichen Abzeichen, Schilder, Verwenden von Konservendosen usw. — den Soldaten eher zum „Christbaum" als zum Feldsoldaten gemacht hat.

Campaign in Moroland: A War the World Forgot
(Der Feldzug in Moroland: Ein von der Welt vergessener Krieg)

Bericht über den Einsatz von amerikanischen Streitkräften gegen Moslem-Insurgenten auf den Philippinen zu Beginn dieses Jahrhunderts.

— AF —

Infantry — Heft 5/1983

Infantry News
(Infanteristische Neuigkeiten)

- Neuer Kunststoffhelm für die britischen Fallschirmjägertruppen mit 1,2 kg und zwei verschiedenen Kinnriemen (normal und Winter).
- Erprobung des britischen leichten Panzerabwehrrohres LAW 80.
- Erprobung des verbesserten 8 cm-Granatwerfers (Gemeinschaftsprojekt der Vereinigten Staaten und Großbritanniens).
- Bestellung von 54 973 leichten Mehrzweckfahrzeugen HMMWV, welche in den nächsten fünf Jahren geliefert werden.

The Difference Pride Makes
(Der Unterschied, den Stolz ausmacht)

Anregungen zum Erzielen des Stolzes zur Hebung des Leistungsniveaus in der Einheit.

Robotic Infantrymen
(Der Roboter-Infanterist)

Durch den technischen Fortschritt wird dem Infanteristen von heute durch Geräte, wie Feuerleitanlagen, moderne Zünder für Granaten, ferngelenkte Drohnen und Fahrzeuge usw. die Aufgabenerfüllung erleichtert. In einer Zukunftsvision sieht der Autor den kämpfenden Roboter, der den Menschen wohl nicht ersetzt, Verluste aber auf ein Minimum reduziert.

Personnel Decontamination
(Die Dekontamination von Personen)

Darstellung des Ablaufes der Dekontamination von Personen.

The Company XO
(Der Stellvertreter des Kompaniekommandanten)

Übersicht über Agenden und Verantwortlichkeit des Stellvertreters.

A Personal Reflection On Leadership
(Eine persönliche Ansicht zum Führen)

Der ewige Streit zwischen „managen" und „führen" macht viele Kommandanten unsicher; dies veranlaßt den Autor zur Aussage, daß „managen" für ihn wohl seinen unbestrittenen Wert hat, „führen" jedoch viel älter und erprobter ist und ein Führer für ihn nur der ist, der die von ihm Geführten anerkennt, schätzt und achtet.

On Being A Staff Officer
(Über die Arbeit des Offiziers in einem Stab)

Anregungen für die Erfüllung der Aufgaben eines Offiziers im Stab, wobei vorangestellt wird, daß er immer für seinen Kommandanten und in dessen Sinn wirkt.

Writing for Publication
(Das Schreiben von zur Veröffentlichung vorgesehenen Artikeln)

Anleitung in bezug auf Wortwahl, Aufbau usw.

The Assault Rifle
(Das Sturmgewehr)

Nach einer Darstellung von der Zeit der Einführung des Sturmgewehres (Sturmgewehr 44) und der Übersicht über heute in Verwendung stehende Sturmgewehre, wobei unter anderem das österreichische Sturmgewehr als exotisch und ergonomisch eingestuft wird, kommt der Autor zu dem Schluß, daß das Sturmgewehr der Zukunft wahrscheinlich wieder großkalibriger und schwerer sein wird, um unter Ausnützung von neuen Visieren weiter wirken zu können.

„Heartbreak Ridge"

Gefechtsbeispiel aus dem Korea-Krieg.

„Dragon" Training Update
(Die Modernisierung der „Dragon"-Ausbildung)

Übersicht über das neue 80-Stunden-Ausbildungsprogramm.

Good Maintenance
(Richtige Instandsetzung, Pflege und Wartung)

Darstellung der Aufgaben des Ersatzteilverwalters, von dessen Aktivitäten es in erster Linie abhängt, ob alle Kraftfahrzeuge einsatzbereit sind.

Mortars in MOUT
(Granatwerfer beim Kampf im verbauten Gebiet)

Einsatzgrundsätze für den Granatwerfereinsatz.

Motorcycle Scouts
(Kradaufklärer)

Bericht über die Erprobung von Kradaufklärern im Wüstengebiet bei der 24. Division, bei der sehr gute Erfolge erzielt wurden.

— AF —

Frankreich:

Armées d'aujourd'hui — Heft 83/1983

Les forçes d'action rapide outre-mer
(Die schnellen Übersee-Einsatzstreitkräfte)

Die Wahrung der Interessen Frankreichs schon in Friedenszeiten, der Schutz der französischen Staatsbürger und der Beitrag, den Frankreich zur Erhaltung des Friedens in der Welt zu leisten hat, eröffnen einen großen Einsatzbereich. Ständige Einsatzbereitschaft und Zusammenwirken der Truppen ergaben 1982/83 Einsätze in Afrika, im Pazifik und in Island sowie Hilfeleistungen für Schiffbrüchige, Katastrophenhilfen und militärische Einsätze im Libanon und auf den Seychellen.

Préparation interarmées
(Vorbereitung im Zusammenwirken der Truppengattungen)

Stäbe, Kommandostellen und Einheiten der schnellen Einsatzstreitkräfte außerhalb Europas handeln deshalb sehr wirkungsvoll, weil das Hauptgewicht auf gute Vorbereitung und Schnelligkeit gelegt wird.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

L'entrainement
(Die praktische Ausbildung)

Die schnellen Übersee-Einsatzstreitkräfte erhöhen durch gezielte praktische Ausbildung ständig ihre Kampfkraft für die Erfüllung ihrer Aufgaben außerhalb Europas; aber auch das vorbildliche Zusammenwirken aller Truppen und Stäbe ist entscheidend.

La logistique
(Die Logistik)

Weit von ihren Stützpunkten entfernt im Einsatz, ist die abgestellte schnelle Einsatztruppe vom guten Funktionieren der Versorgungskette abhängig. Diese muß nach der Verschiedenartigkeit der Situationen, mit denen diese Überseee-Streitkräfte konfrontiert werden können, immer neu und einsatzbezogen errichtet werden.

Cap á l'Est . . . Cap vers la paix
(Kurs Ost . . . Kurs zum Frieden)

Der Schutz französischer Staatsbürger im Ausland ist ebenfalls Aufgabe der schnellen Einsatzstreitkräfte. Im Juni 1982 mußten sie an der Evakuierung der Franzosen aus dem Libanon mitwirken.

Valeur opérationnelle
(Operativer Kampfwert)

Die Einsätze des 3. Fallschirmjägerregiments der Marineinfanterie haben echte Schnelligkeit gezeigt; dies erfordert oftmals Improvisation, Initiative und setzt den Zusammenhalt der Truppe voraus.

Mission á Beyrouth
(Auftrag in Beirut)

In Beirut bei den Friedensstreitkräften eingesetzt, hat der Kommandant einer Kompanie der Marineinfanterie einen neuen Auftrag erhalten: Sicherheit ohne Kampf. Diese erfordert Kaltblütigkeit und Initiative.

Soutien médical
(Sanitätshilfe)

Der den schnellen Übersee-Einsatzstreitkräften zugeteilte Arzt hat auch die Aufgabe, der Zivilbevölkerung ärztliche Hilfe zu geben, und wird auch mit den verschiedensten Tropenkrankheiten und epidemischen Krankheitserregern konfrontiert.

Largage à très faible hauteur
(Lastenabwurf aus sehr niedriger Höhe)

Eine neue Abwurfmethode für Versorgungsgüter, fallschirmgebremst auf Paletten, wird derzeit erprobt. Sie soll die bisherigen Methoden der Luftversorgung für Erdtruppen entscheidend ergänzen.

Les transports de chalands de débarquement
(Die Transportmittel für Landelastkähne)

Die Marinestreitkräfte verfügen auch über Lastkähne für Landeunternehmen in amphibischen Operationen an freier Küste.

Officiers, administrateurs, aviateurs
(Offiziere, Verwalter, Flieger)

Die 30-Jahr-Feier der Intendanzschule der Luftstreitkräfte gab den Anlaß, über die Verschiedenheiten der Ausbildung von Verwaltungsoffizieren und Fliegern Überlegungen anzustellen.

La boxe, moyen éducatif
(Boxen, ein Erziehungsmittel)

Formation parachutiste
(Fallschirmjägerausbildung)

Die Schulung des Fallschirmspringens als Zielsprung oder auf schräg abfallendes Hanggelände ist eine Technik, die oft auch für militärische Einsätze erforderlich ist.

Le traité de Versailles du 3 septembre 1783
(Der Vertrag von Versailles vom 3. September 1783)

Anläßlich des 200. Jahrestages wird das Ende der Kolonialkriege zwischen Frankreich und England behandelt. Sechs Jahre vor der Französischen Revolution wurde dieser Vertrag geschlossen.

Le service long
(Die lange Dienstzeit)

Im Rahmen des Heeresreformgesetzes vom 8. Juli 1983 wird dem Wehrpflichtigen eine längere Dienstverpflichtung auf freiwilliger Basis bis zu zwei Jahren mit besonderen Vorteilen geboten: 45 Tage Jahresurlaub, erhöhte Bezahlung, bevorzugte Übernahme in andere Staatsdienste, bei Anrechnung im Pensionsrecht.

Le Finulien
(Die Friedenstruppe der Vereinten Nationen im Libanon)

Im März 1978 hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den Einsatz einer Friedenstruppe im Libanon südlich des Litani-Flusses beschlossen. Ein Bericht über den Einsatz und die Erfahrungen französischer Soldaten in diesem Gebiet.

— Dt —

Italien:

Rivista Militare — Heft 5/1983

La NATO di fronte alle grandi sfide della nostra epoca
(Wird die NATO die großen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen?)

Dramatische Ereignisse der letzten Jahre im militärischen Umfeld stellen die NATO vor schwere Entscheidungen.

La guerra di liberazione: una testimonianza 40 anni dopo
(Befreiungskrieg: Zeugenaussagen 40 Jahre danach)

Il comando dell'Esercito dal 1943 al Patto Atlantico
(Die Heeresleitung von 1943 bis zum NATO-Bündnis)

Dieser Artikel beschreibt die Situation und Probleme, mit denen sich der italienische Generalstab des Heeres zwischen 1943 und 1949 konfrontiert sah.
Die für den Befreiungskrieg aufgestellten Verbände unterstanden zum Teil alliierten Stäben, unterlagen der Kontrolle der alliierten militärischen Kontrollkommission und erhielten kaum Unterstützung durch die eigene Regierung.
Nach Beendigung des Krieges in Norditalien wurde General R. Cadorna Generalstabschef des Heeres. Ihm oblag es, einerseits die Demobilisierung durchzuführen und andererseits die Aufstellung eines „Übergangsheeres" in die Wege zu leiten. Dabei stellte sich die Frage nach der Form und Stärke des zukünftigen Heeres.
Nachdem nach den Wahlen von 1948 die Situation in Italien stabilisiert erschien, begann eine Phase diplomatischer Aktivität, die die Aufnahme des Landes in das Atlantische Bündnis zur Folge hatte.

Progetti stellari — Le armi a raggi di energia direzionale
(Außerterrestrische Projekte — Waffen mit direkten Energiestrahlen)

Seit einigen Jahren befaßt sich das Pentagon mit diesbezüglichen Forschungsprogrammen. Ziel dieser Waffen ist es, Interkontinental- und Mittelstreckenraketen während ihres Fluges unschädlich zu machen. Dies könnte entweder durch ständig um die Erde kreisende Stationen oder durch Bodenstationen an beherrschenden Punkten der Erde, kombiniert mit Spiegeln auf Satelliten, realisiert werden. Zur Zeit kennt man vier Arten von Strahlen, die genügend Energie erzeugen können, um einen nuklearen Sprengstoff unwirksam zu machen.

Cinque domande a dieci direttori
(Fünf Fragen an zehn Zeitungsdirektoren)

Zehn Zeitungsdirektoren bekannter Blätter nehmen zu Problemen der nationalen Wehrpolitik Stellung.

Conflitti e quadro strategico
(Konflikte und Kriegsbild)

Die wichtigsten Konflikte zwischen 1974 und 1982.

Lo sport nelle Forze Armate
(Sport bei den italienischen Streitkräften)

Vittorio Bottego

Geschichtlicher Exkurs in die italienische Afrika-Politik und Würdigung der Verdienste dieses Mannes.

Un metodo scientifico per la valutazione del personale
(Wissenschaftliche Methode der Leistungsfeststellung)

Im vorliegenden Beitrag wird das Beurteilungssystem bei den Generalstabskursen der brasilianischen Armee vorgestellt. Bekanntlich wird die Kriegsschule von Civitavecchia von zahlreichen brasilianischen Kursteilnehmern frequentiert.
Insgesamt sind es 26 Eigenschaften, die, in vielen Fällen für mehrere zutreffend, näher zu bestimmen sind.
Die im „Beobachtungszettel" vorzunehmende Beobachtung (Beurteilung) der Eigenschaften wird dadurch erleichtert, daß jede Eigenschaft mit je sechs Hinweissätzen versehen ist, von denen der zum Zeitpunkt der Beobachtung am ehesten zutreffende Satz anzukreuzen ist.
Hinsichtlich der Zettel ist genau vorgeschrieben, wer diese auszufüllen hat.
Die Formulare mit den Informationen gehen dann zur fachpsychologischen Stelle, welche sie nach einer formalen Überprüfung an die EDV weiterleitet.

La Brigata paracuadutisti nell'azione contro aviosbarchi
(Einsatz der Fallschirmjägerbrigade gegen Luftlandungen)

I 40 anni dell'aviazione dell'Esercito degli Stati Uniti d'America
(40 Jahre taktische Fliegerkräfte des Heeres in den Vereinigten Staaten)

— JU —

Jugoslawien:

Front — Heft 21/1983

Obuka mladih koji ne pohadjaju srednje škole
(Die vormilitärische Ausbildung der Jugend, die keine Mittelschule besucht)

Das Ausbildungsziel der vormilitärischen Ausbildung, die in der Grundschule beginnt und an den Hochschulen endet, ist die Beherrschung der infanteristischen Handfeuerwaffe, der Grundkenntnisse des Gefechtsdienstes und der Ersten Hilfe. Für Jugendliche, die keine Mittelschule besuchen, ist eine 25tägige Ausbildung vorgesehen. Organisatorische Gründe brachten es mit sich, daß gerade bei diesem Personenkreis ausbildungsmäßige Mängel auftraten, die man nun nach eingehenden Beratungen beseitigen möchte. Das Generaltruppeninspektorat konnte bereits erste Erfolge der neuen Ausbildungsrichtlinien feststellen.

Takmičenje radio-goniometrista Kosova
(Wettbewerb der Funkpeiler in Kosovo)

Die 24 Funkamateurklubs der Provinz Kosovo (Südserbien) führten kürzlich einen Wettbewerb durch, bei dem es galt, je nach Durchgang zwischen drei bis fünf „feindliche" Sender anzupeilen und zu orten.

Heft 22/1983

Značajan prilog osavremenjavanju obuke
(Bedeutender Beitrag zur Modernisierung der Ausbildung)

Alle zwei Jahre werden vor einem ausgewählten Kreis die neuesten Ausbildungsfilme aus der Heeresproduktion gezeigt. Diesmal waren es 19 Filme, von denen „Die Verhütung von disziplinären Übertretungen" besonderes Interesse erweckte.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Heft 23/1983

Uoči početka vojne obuke žena u JNA
(Vor dem Anlaufen der militärischen Ausbildung für Frauen)

Im Hinblick auf den im Juli 1983 begonnenen Wehrdienst für Frauen erschien kürzlich auch eine diesbezügliche „Allgemeine Dienstvorschrift". Der Artikel bringt einige Details. Der weibliche Soldat gilt vom ersten Diensttag bis zur Entlassung als Militärperson mit allen Rechten und Pflichten. Es besteht Uniformzwang auch außerhalb der Dienstzeit. Schminken ist im Dienst nicht gestattet. In Schlafsälen von weiblichen Soldaten dürfen keine Stockbetten verwendet werden. Kontrollorgane, die „weiblichen" Unterkunftbereich betreten müssen, haben sich vorher an den diensthabenden weiblichen Soldaten zu wenden. Außerhalb der Kasernen dürfen sie nicht für Wachdienste herangezogen werden. Im Hinblick auf die kurze Wehrdienstzeit erhalten weibliche Soldaten nur einmal wöchentlich Ausgang innerhalb der Garnison. Einmal monatlich haben sie ohne ärztliche Bewilligung Anspruch auf drei bis vier Tage leichten Dienst innerhalb der Kaserne. An Disziplinarmitteln ist für weibliche Soldaten die Haft und der Dienst über den Dienstplan nicht vorgesehen.

Na aerodromu Le Burže
(Auf dem Flugplatz Le Bourget)

Bericht über den Luftfahrtsalon, an dem die Jugoslawen mit ihrem neuen Trainer „Galeb" G-4 teilnahmen.

Heft 24/1983

Budučnost ratnog aviona u pokretljivosti
(Die Zukunft eines Kampfflugzeuges ist die Wendigkeit)

Der Leiter des Konstruktionsteams von „Galeb" G-4 führt am Beispiel dieses neuen Trainers an, weshalb die Wendigkeit in der Konstruktion eines Kampfflugzeuges einen führenden Stellenwert einnimmt.

Sa savetovanja predstavnika remontnih zavoda JNA
(Beratung von Vertretern der Instandsetzungsämter)

Die Vertreter der angeführten Ämter überprüften den Anteil jugoslawischer Innovationen im Vergleich zum Ausland — von den Nachbarn liegt lediglich Albanien hinter Jugoslawien —, konnten jedoch feststellen, daß hiebei der Anteil der Streitkräfte, gemessen an der Gesamtbevölkerung, relativ hoch ist. Auf den ersten drei Rängen befinden sich das Armeebereichskommando Laibach, die Technische Verwaltung der Zentralstelle und das Kommando Luftstreitkräfte/Fliegerabwehr.

Heft 25/1983

Razgovor sa načelnikom Tehničkog opitnig centra KoV pukovnikom dr Petrom Hrabarom
(Gespräch mit dem Leiter des Technischen Prüfzentrums des Heeres, Oberst Dr. Petar Hrabar)

Der Leiter des Technischen Prüfzentrums berichtet über seine zehnjährige Erfahrung an dieser Institution, die nach einer totalen Reorganisation im Jahre 1973 direkt dem Generalstab unterstellt ist und alleinverantwortlich jede Waffe vor deren Einführung auf ihre Funktionssicherheit und die an sie gestellten Anforderungen überprüft. Als besonders belehrende Beispiele erwähnt er Munitionsüberprüfungen bei niedrigen Temperaturen, den älteren Panzerabwehrrohrtyp M-57, dessen Durchschlagskraft auf 200 Meter wegen eines Konstruktionsfehlers nie erzielt werden konnte, die schlechten Schießergebnisse der Panzerabwehrlenkwaffe bei extrem niedrigen Temperaturen und andere.

Iz Saveza rezervnih vojnih starešina Makedonije
(Aus dem mazedonischen Reserveoffiziers-/Reserveunteroffiziersverband)

Interview mit dem Präsidenten des mazedonischen Reserveoffiziers-/Reserveunteroffiziersverbandes, in welchem er auf einige interessante Details hinweist. Demnach hat der Verband zur Zeit 43 000 Mitglieder (1 200 Reserveoffiziere — Reserveunteroffiziere sind dem Verband bisher nicht beigetreten —), die in über 500 Unterorganisationen erfaßt sind. Nur 55 Prozent sind gleichzeitig Parteimitglieder. Der jüngeren Generation gehören 10 000 Mitglieder an, davon sind 90 Frauen. Ein Drittel der Mitglieder ist auf den Raum der Hauptstadt konzentriert.

„Galeb" G-4

Technische Beschreibung des neuen jugoslawischen Düsentrainers. Die wichtigsten Daten: Höchstgeschwindigkeit (Horizontalflug in 6 000 m) 910 km/h, Mach 0,8, erlaubter Belastungsfaktor + 8/— 4,2, Anfangssteiggeschwindigkeit 30 m/s, Steiggeschwindigkeit auf 8 000 m sechs Minuten, Dienstgipfelhöhe 15 000 m, Startlänge 600 m, Landelänge 550 m, Landegeschwindigkeit 165 km/h, Aktionsradius (bei 5 190 kg Startmasse und niedriger Flughöhe) 300 km, Spannweite 9,9 m, Länge 11,9 m, Höhe 4,3 m, Flügelfläche 19,5 m², Leermasse 3 250 kg, Trainervariante 4 760 kg, Gefechtsmasse (1 350 kg Zuladung) 6 110 kg, maximale Abflugmasse 6 330 kg, Antrieb: 1 Strahltriebwerk Rolls-Royce Viper Mk. 632 mit 17,8 kN Schub.

Heft 26/1983

Die gesamte Ausgabe ist den für den jugoslawischen Aufstand so wichtigen Schlachten an der Neretva und Sutjeska gewidmet.
(Die Schlacht an der Neretva — die jugoslawischen Militärhistoriker nennen sie auch „Schlacht um die Verwundeten" — dauerte von Februar bis März 1943, wobei es den eingekesselten Partisanenkräften gelang, an der Neretva den Einschließungsring der Deutschen zu öffnen und mit rund 3 500 Verwundeten zu entkommen. Bedeutend verlustreicher verlief für Tito die Schlacht an der Sutjeska, in der ein Viertel seiner Kräfte zerschlagen wurde und rund 1 000 Verwundete nicht mehr evakuiert werden konnten.

Heft 27/1983

Čvrsta odbrana najznačajnije dostignuće našeg razvoja
(Eine effiziente Verteidigung ist die bedeutendste Errungenschaft unserer Entwicklung)

Mlade starešine o svojim prvim koracima u trupi
(Junge Kommandanten über ihre Gehversuche bei der Truppe)

Der Kommandant des Armeebereichskommandos Belgrad ließ sich von den 1982 ausgemusterten Leutnanten über das erste Dienstjahr bei der Truppe berichten. Die jungen Offiziere äußerten sich recht kritisch über ihre „Aufnahme" bei der Truppe, wobei man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, daß auch an den jugoslawischen Militärakademien in einigen Dingen „vorbeigebildet" wird, obwohl man bemüht ist, den Belangen der Truppe gerecht zu werden. So beklagte sich ein Leutnant über Gerät, das er in schadhaftem Zustand übernehmen mußte; ein anderer über Dienste, denen er ausbildungsmäßig nicht gewachsen war; ein dritter darüber, daß er auf einem Gefechtsfahrzeug eingesetzt wird, an dem er nicht ausgebildet wurde; ein Leutnant zur See, der bei der „Pannonienmarine" eingeteilt wurde usw. Es gab natürlich auch positive Stimmen über Verbände, bei denen die jungen Offiziere so aufgenommen wurden, wie dies ihren Vorstellungen auch entsprach.
Allgemein beklagte man sich über den niedrigen Gehalt, der 21 000,— Dinar beträgt (nach dem Kurs Juli 1983 4 200,— Schilling).

— HU —

Großbritannien:

Jane's Defence Review

Heft 5/1983

Soviet T-72 tank
(Der sowjetische Kampfpanzer T-72)

Nach einer Einleitung über die Vorgänger des T-72 beschreibt der Verfasser eingehend den T-62, T-64 und T-72, wobei er auch Spekulationen über die Panzerstärken anstellt.

Paris Air Show 1983
(Pariser Luftfahrtschau 1983)

Überraschungen auf dem Flugzeugsektor blieben dieses Mal aus, dafür wurden aber die Produkte kleinerer Staaten und vor allem Lenkwaffen in den Vordergrund gestellt.

Ground air defence from Oerlikon/Contraves
(Bodengestützte Luftabwehr von Oerlikon/Contraves)

Neben Nachrüstsätzen für die bekannten 35 mm-Maschinenkanonen stellt die Firma mit dem ATAK-35 einen verbesserten 35 mm-Zwillingsturm für Panzerfahrzeuge vor. Die „Skyguard"-Feuerleiteinrichtung kann nun auch für gemischte Batterien von 35 mm-Rohrwaffen und „Sparrow"- oder „Aspide"-Lenkwaffen eingesetzt werden.

Ireland's Verolme patrol vessels for EEZ policing
(Wachfahrzeuge für die 200-Meilen-Zone der irischen Werft Verolme)

Die erst 1959 gegründete Werft hat eine Reihe von Wachfahrzeugen für die irische Marine entwickelt und gebaut.

Satory IX Exhibition 1983
(Die Waffenausstellung 1983 Satory IX)

Die diesjährige französische Heereswaffenschau zeigte eine Reihe neuer gepanzerter Fahrzeuge, bei denen es sich vielfach um Abarten bereits bekannter Modelle handelt.

Plessey's new radar systems
(Neue Radarsysteme von Plessey)

Romanian land forces today
(Die rumänischen Landstreitkräfte heute)

Gliederung, Dislozierung und die landeseigene Waffenindustrie werden umfassend beschrieben.

Brazils's Naval Air Force
(Brasiliens Marineluftstreitkräfte)

Geschichte und Stand der brasilianischen Marineluftstreitkräfte. Zu den Eigentümlichkeiten zählt, daß die auf dem Flugzeugträger eingesetzten Starrflügler der Luftwaffe und nicht der Marine unterstehen.

Tank transporters: wheels and tracks combined
(Panzertransporter: Räder und Ketten vereint)

Aufgabe, Beurteilung und Beschreibung der wichtigsten derzeit im Einsatz stehenden Panzertransporter des Westens.

Heft 6/1983

South African „Kukri" air-to-air missile
(Die südafrikanische Jagdrakete „Kukri")

Aufgrund des Waffenembargos gegen Südafrika wurden in den letzten Jahren in diesem Land zahlreiche eigene Waffensysteme entwickelt. Dazu gehört auch die neue Jagdrakete „Kukri" der Ketron Ltd.

Satory exhibition 1983
(Die Satory-Ausstellung 1983)

The British torpedo industry
(Die britische Torpedoindustrie)

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden aus Budgetgründen teilweise amerikanische U-Jagd-Torpedos angekauft. Auch der argentinische Kreuzer „General Belgrano" wurde noch mit einem Torpedo des Konstruktionsjahres 1928 versenkt! Nunmehr sind aber sowohl ein neuer Leicht- als auch ein Schwertorpedo in Entwicklung bzw. Erprobung.

New wheeled loader of the Austrian Army
(Neuer Radlader des österreichischen Bundesheeres)

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Beschreibung der Entwicklung und technische Daten des Radladers VOEST-Alpine TROSS 130.

AM-X: the hardware takes shape
(AM-X: Die Konstruktion nimmt Form an)

Als leichter taktischer Jagdbomber soll der AM-X ab 1986 zur Auslieferung gelangen. Die Produktion soll gemeinsam von Aeritalia und Aermacchi in Italien sowie EMBRAER in Brasilien erfolgen.

Soviet Pacific power: an update
(Sowjetische Stärke im Pazifik: eine Modernisierung)

Besonders die japanische Regierung ist durch die Nachrüstung bzw. Verstärkung der sowjetischen Streitkräfte im Fernen Osten beunruhigt.

RVI military vehicles
(Militärfahrzeuge von **R**enault **V**éhicules **I**ndustriels)

Protectionism debate renewed at AFCEA
(Neuerliche Debatte über den Protektionismus bei der AFCEA)

Bei der 37. Ausstellung der „**A**rmed **F**orces **C**ommunications and **E**lectronics **A**ssociation" wurde vor allem von den außeramerikanischen Firmen versucht, ihren Anteil an Lieferungen für die amerikanischen Streitkräfte zu vergrößern.

Near-term prospects for fighter forces in Europe
(Die Aussichten der fliegenden Jagdverbände in der nahen Zukunft)

Stand und Beschaffungsprogramme der westlichen Staaten hinsichtlich ihrer Jagdflugzeuge. Auch Österreich wird behandelt.

„Gabriel" Mk. III air-launched anti-ship missile
(Die Luft-Schiff-Lenkwaffe „Gabriel" Mk. III)

Israel Aircraft Industries hat aus seiner Schiff-Schiff-Lenkwaffe nunmehr eine Abart für den Einsatz von Flugzeugen aus entwickelt.

Land mine warfare — the British position
(Der Minenkrieg zu Lande — der britische Standpunkt)

Aufgrund des Falkland-Einsatzes, bei dem von argentinischer Seite auch israelische Nachbauten sowjetischer Panzerminen zum Einsatz gelangten, wird der Entwicklungsstand in Großbritannien behandelt.

— KO —

Naval Forces Heft 5/1983

Small Carriers and NATO Navies
(Kleine Flugzeugträger und die Flotten der NATO-Mitgliedstaaten)

Die Flugzeugträgerdiskussion wird nun in den Vereinigten Staaten und der NATO über einen erheblichen Zeitraum geführt. Dabei wurde in den letzten Jahren ein zunehmendes Interesse einiger NATO-Flotten an einem Flugzeugträgertyp zwischen 10 000 und 40 000 ts mit STOL- oder VSTOL-Flugzeugen erkennbar. Der Beitrag behandelt die für die Beurteilung von Flugzeugträgern wesentlichen Faktoren und versucht daraus Ableitungen hinsichtlich der Aufgabenstellung und erforderlichen Mindestgröße zu treffen, wobei die spezifischen Erfordernisse der europäischen NATO-Flotten hervorgehoben werden.

The Portugese Navy
(Die Flotte Portugals)

Der Beitrag zeigt die seestrategische Situation Portugals, insbesondere nach Einführung der 200 Meilen-Wirtschaftszone, die Aufgabenstellung und besonderen Erfordernisse der Flotte dieses Landes auf. Darüber hinaus werden die gegenwärtige Organisation und die zukünftige Entwicklung dargestellt.

Maritime Aspects of Japan's Security
(Maritime Aspekte der japanischen Sicherheitspolitik)

Die japanischen Seestreitkräfte haben zwei wesentliche Schiffahrtswege zu sichern; einmal bis in den Raum Okinawa, Taiwan, zum anderen durch den Westpazifik Richtung Iwo Jima. Eine Bedrohung hiefür bilden vor allem die 80 Angriffs-U-Boote der sowjetischen Pazifikflotte. Der Beitrag gibt einen Überblick über die japanischen Überlegungen zur Bewältigung dieser Bedrohung im Konfliktfall und die vorgesehene Entwicklung der Seestreitkräfte und Küstenverteidigung Japans.

The U.S. Position on UNCLOS III
(Die Haltung der Vereinigten Staaten zu den Ergebnissen der III. Seerechtskonferenz der Vereinten Nationen)

Die Vereinigten Staaten haben das von der III. UN-Seerechtskonferenz ausgearbeitete Vertragswerk für die Nutzung des Meeresbodens und die Neuordnung des Seerechtes nicht unterzeichnet. Sie betrachten diesen Vertrag als nachhaltigen Versuch der Staaten der Dritten Welt, den Gewinn aus der Nutzung des Meeresbodens jenen weniger entwickelten Staaten auf Kosten der Industriestaaten mit ausreichender Technologie, Kapital und dem „know how" für eine derartige Meeresbodennutzung zuzuspielen. Die Vereinigten Staaten wünschen daher Regelungen für diese Forschung und Nutzung unter zufriedenstellenden und gleichwertigen Bedingungen.
Der amerikanische Standpunkt in dieser Frage wird in diesem Beitrag kritisch untersucht und begründet, darüber hinaus auch die bisherige Entwicklung der Verhandlungen beleuchtet und eine Übersicht über die von den Vereinigten Staaten gestellten Forderungen gegeben.

The Navies of ASEAN
(Die Kriegsflotten der im Rahmen des ASEAN-Vertrages zusammengeschlossenen Staaten)

Der Beitrag gibt einen allgemeinen Überblick über die seestrategischen Ziele, Organisation und Stärke der Kriegsflotten sowie die weitere Entwicklungstendenz für Malaysia, Thailand, Singapur, Indonesien und die Philippinen.

The new Soviet „Oscar"-Class submarine
(Die neue U-Boot-Klasse „Oscar" der Sowjetflotte)

In der zweiten Jahreshälfte 1982 wurde von der Sowjetflotte das erste atomgetriebene Angriffs-U-Boot der „Oscar"-Klasse in Dienst gestellt, ein zweites lief 1982 von Stapel und wird derzeit ausgerüstet. Die Boote der „Oscar"-Klasse verdrängen 15 000 ts unter Wasser, sind 143 m lang, 17,5 m breit und tragen 24 Seezielflugkörper des Typs SS-N-19, wie sie auch auf dem Nuklearkreuzer „Kirow" verfügbar sind. Die „Oscar"-Klasse ist zur Bekämpfung schwerer Überwassereinheiten vorgesehen, wobei ihre Flugkörper eine Reichweite von rund 480 bis 500 km aufweisen.

Anti-Radiation Missiles
(Anti-Radar-Lenkwaffen)

Überblick über die Entwicklung und den derzeitigen Stand der von Flugzeugen aus gegen Radareinrichtungen einsetzbaren Lenkwaffen.

GRP versus Steel in Ship Construction
(Glasfiberverstärkter Kunststoff kontra Stahl im Schiffbau)

Überblick über Vor- und Nachteile der beiden Materialien und den Entwicklungsstand der Anwendung des glasfiberverstärkten Kunststoffes für Schiffsrümpfe bzw. Schiffsteile.

The „Tornado" in service with the German Navy
(Der Einsatz des „Tornado" in der deutschen Marineflugwaffe)

Umfassender Überblick über Aufgabenstellung, Erfahrungen, organisatorische und logistische Zuordnung des MRCA „Tornado" im Marinefliegergeschwader 1 sowie zur Ausbildung der Flugzeugführer und die Tagesflugprogramme.

— HP —

Deutsche Demokratische Republik: Militärtechnik Heft 6/1983

Filterpressen für das Reinigen von Flugturbinenöl

Erfahrungen aus der Heranbildung von Revisionsberechtigten

Zur Durchführung von periodischen Prüfungen an Druckgefäßen und Hebezeugen sowie als Sicherheitsbeauftragte werden „Revisionsberechtigte" eingesetzt. Auswahl und Auftrag dieser Gehilfen der Kommandanten werden behandelt.

Effektive und sparsame Verwendung von Kraft- und Schmierstoffen

Forderung nach verstärktem Einsatz von Fahrausbildungspanzern, Simulatoren und einer allgemeinen Anhebung der Ölwechselintervalle.

Zur Wartung und Überprüfung der Stromversorgungsanlagen gepanzerter Basisfahrzeuge

Das Erhaltungssystem von drei turbinenbetriebenen Stromerzeugern nach Nutzungsgrenzen und Materialerhaltungszeitaufwendungen wird kurz erläutert.

Einsatz von Luftentfeuchtungsgeräten auf der Basis von Kältemaschinen

Prinzip, Einsatzmöglichkeiten sowie Betriebskosten des Luftentfeuchtungsgerätes Typ 4511/01 werden vorgestellt.

Langfristige Aufbewahrung von Pioniertechnik — Probleme und Hinweise

Interessante Ausführungen über die relativ einfache Durchführung der Konservierung von Benzin- und Dieselstromaggregaten sowie des Minenlegegerätes.

Winkelreflektoren zur Funkmeßtarnung

Form, Abmessungen und Verwendungszweck von neun Radarreflektoren sowie Einsatzbedingungen dieser Tarnmittel allgemein sind ersichtlich.

TUL-Prozesse rationalisieren

Der Artikel bringt eine allgemeine Abhandlung über die Absicht, **T**ransport-, **U**mschlag- und **L**agerprozesse weiter zu verbessern.

Elektrisches Erwärmen von Bleistarterbatterien

Nach Einschrauben von Heizelementen in die Einfüllöffnungen der Batteriezellen wird der Elektrolyt im Regelbereich −5 °C/+10 °C warm gehalten. Eine generelle Anwendung wird allerdings nicht als wirtschaftlich erachtet, da für 100 Kraftfahrzeuge (24 V) derzeit eine Energie von 24 kW erforderlich ist.

Faltkartensammelreihe

Fortsetzung ausgewählter Begriffe der Mikroelektronik, Teil IV; Werkstättenkraftwagen zur Materialerhaltung der chemischen Spezialtechnik; Lastkraftwagen Tatra „Kolos".

Aus der Neuererarbeit

- Simulator für die Ausbildung von Funkern;
- Trainingsgerät für Pionieraufklärung;
- simulierte Fahrerkabine SfL.

Tendenzen in der Entwicklung von Störcontainern zur funkelektronischen Niederhaltung

Zweck, Art und Einsatzmittel des funkelektronischen Kampfes wird am Beispiel von drei amerikanischen Gerätetypen erläutert.

Berechnungen für den Aufbau und die Nutzung von Feldrohrleitungen

Artikel über theoretische Grundlagen und praktische Schlußfolgerungen zur Betriebsmittelversorgung mittels Rohrleitungen und Kreiselpumpen.

Fahrbares Rammgerät USM 1

Ausrüstung und Leistungen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Flugzeugfanganlage ATU-G/1

Havariebremsanlage auf Flugplätzen, die binnen zwei Sekunden in Fangstellung gebracht werden kann.

Pioniermaschinen der NATO-Landstreitkräfte und Frankreichs

Nach einer Definition, allgemeinen Entwicklungstendenzen und einer Klassifizierung der Maschinen werden zwölf Geräte kurz umrissen; mit Abbildungen.

— Pai —

Armeerundschau Heft 8/1983

Was ist Sache?

Änderung der Beförderungsbedingungen für Unteroffiziere der Nationalen Volksarmee:
Nach Absolvierung des Unteroffizierlehrganges: Beförderung zum Unterfeldwebel nach einem Jahr Dienstzeit, zum Feldwebel nach zwei Jahren Dienstzeit, zum Oberfeldwebel nach zwei Jahren Dienstzeit als Feldwebel.

Von Treffer zu Treffer

Beitrag über die Pflege des Schießsportes in der Deutschen Demokratischen Republik.

Drei Feldwebel einsetzen

Kommentar zu den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in Guatemala und zum Einfluß der Vereinigten Staaten auf die weitere politische Entwicklung in dieser Region.

... und ich liefere den Krieg

Versuch einer Dokumentation über die Entstehung von Kriegen nach der These von K. Marx: „Kriege entstehen nicht, Kriege werden gemacht." Als Beispiele werden der amerikanisch-spanische Krieg von 1894, der Erste und der Zweite Weltkrieg angeführt.

Plauderei mit „Jastreb" 2

Interview mit Oberst Jähn, der als erster Angehöriger der Nationalen Volksarmee im August 1978 an einem Raumflug („Sojus" 31) teilnahm.

Waffensammlung/Artilleriemunition

Sturmtrupp 1! Vorwärts!

Bilder vom Gefechtsdienst der Fallschirmjäger mit Schwerpunkt Stoßtruppausbildung und Ortskampf.

Mit Rohren und Raketen

Die Fliegerabwehr (Truppenluftabwehr) in der russischen Armee seit Beginn des Ersten Weltkrieges; Überblick und Charakteristik über die seither in der sowjetischen Armee und in der Nationalen Volksarmee verwendeten Fliegerabwehrwaffen.

AR-Typenblätter:

- Schützenpanzerwagen 152 (Sowjetunion);
- Binnenminensuchboot Klasse 394 „Loreley" (Bundesrepublik Deutschland);
- Transportflugzeug Fokker F-27 „Troopship" (Niederlande);
- Gelände-PKW P 4 (Frankreich).

Heft 10/1983

Was ist Sache?

Betonung der Notwendigkeit der Meldepflicht im Gefechts- und Innendienst.

Prinzessinnen hinter den sieben Toren

Ausbildung von weiblichen Soldaten (Militärschülerinnen) in der Tschechoslowakei. Als Dienstzweige sind Funker-, Fernschreib- und Topographenlaufbahn vorgesehen.

Im „Fleurop"-Dschungel

Bildung und Aktivitäten des Bundesnachrichtendienstes (BND) der Bundesrepublik Deutschland und seine Zusammenarbeit mit dem CIA.

Messen, warnen, prüfen

Fotobericht über die Ausbildung eines Strahlenspürtrupps der Nationalen Volksarmee, Verwendung von Kernstrahlungswarn- und Aufklärungsgeräten, Kampfstoffanzeigern, Windgeschwindigkeits- und Temperaturmeßgeräten.

Tatras in Uniform

Die vielseitige Verwendung der LKW Tatra (Tschechoslowakei) in den Ostblockarmeen mit ausführlicher Geschichte der Entwicklung dieser Kraftfahrzeuge seit 1909 bis zur heutigen Serienfertigung der T-813-Nachfolger.

Waffensammlung/Verbindungsflugzeuge

AR-Typenblätter:

- Mittlerer Panzer T-72 (Sowjetunion);
- Marschflugkörper BGM-109 „Tomahawk" (Vereinigte Staaten);
- Transporthubschrauber CH-47A „Chinook" (Vereinigte Staaten);
- Zerstörer „Hamburg" (Bundesrepublik Deutschland).

Du bist was, du kannst was

Besuch bei einem Artillerieregiment der Nationalen Volksarmee. Im einzelnen werden angeführt: Tätigkeiten im Artillerieaufklärungs- und Rechentrupp sowie als Richtkanonier; Schilderung des jeweiligen Ausbildungsganges von der Einzelausbildung am Gerät bis zum Gefechtsschießen.

Überfall im Psycho-Garten

Bericht von der Gefechtsausbildung einer Garde-MotSchützenkompanie der Sowjetunion. Beschrieben werden Geländeausnutzung, Scharfschießen sowie Nah- und Ortskampf im „Psycho-Garten", einem als Ruinenfeld vorbereiteten, mit Schreckladungen versehenen Übungsgelände für die „physisch-psychische Ausbildung".

Muß ich da ein Muskelprotz sein?

Körperausbildung in der Nationalen Volksarmee, als „Militärische Körperertüchtigung" (MKE) bezeichnet, zur Erreichung der physischen und psychischen Standhaftigkeit im Ernstfall.

— HWS —

Israel:

Defence Update Heft 41/1983

Battlefield Survival
(Überleben am Gefechtsfeld)

Ausgehend von dem Erlebnisbericht eines im Jom Kippur-Krieg abgeschossenen, schwer verletzten Panzerkommandanten, gibt der Autor vorerst einen Rückblick auf die Überlebenschancen wie sie Soldaten in früheren Kämpfen hatten und leitet dann auf die Gegenwart über. Überlebensfähigkeit ist vor allem der Schlüssel im modernen Panzergefecht. Die verschiedensten Möglichkeiten zu ihrer Steigerung für Panzerbesatzungen werden aufgezeigt: Verminderung der Brandgefahr im Panzer, neue Panzermetalle, Zusatzpanzerung, geeignete Konstruktion der Panzer zur Bergung der Besatzung, Ausstattung der Besatzungen mit Panzerwesten, Spezialhelmen und anderer Schutzausrüstung sowie Gefechtsdrill für das Bergen von Verwundeten und anderes mehr. Ein besonders wichtiger Beitrag, weil er Kampferfahrungen aus jüngsten Kriegen darstellt.

LHX

Das amerikanische Heer benötigt entsprechend den Vorstellungen der AirLand Battle-Doktrin auch eine neue Generation von Hubschraubern: Leichte Hubschrauber. Sie sollen in den neunziger Jahren einsatzbereit sein und die vier verschiedenen Typen der gegenwärtigen Hubschrauber ersetzen: den AH-1 „Cobra"-Kampfhubschrauber, die OH-58 „Kiowa" und OH-6A „Cayuse"-Aufklärungs- und Verbindungshubschrauber — sowie den UH-1 „Iroquois" und seinen Nachfolger UH-60 „Blackhawk"-Transporthubschrauber. Die Hauptvorteile der neuen LHX Hubschrauberfamilie werden niedere Produktions- und Instandhaltungskosten sein, weil sie auf den Prinzipien des gleichen Grundentwurfes und der einfachen Feldinstandsetzung beruhen werden. Die Überlegungen zweier Firmen zu diesem Konzept werden vorgestellt.

The B-1B
(Der Bomber B-1B)

Eingeleitet mit einer knappen Angabe über die gegenwärtigen Mittel des SAC (**S**trategic **A**ir **C**ommand) und mit einer Beschreibung der amerikanischen Bomberdoktrin nach dem Zweiten Weltkrieg, wird das Konzept des strategischen Bombers B-1B vorgestellt. Seine Einsatzaufgabe (Tiefflugeinsatz mit verläßlicher Eindringtiefe in feindliches Gebiet) seine offensiven und defensiven Avionic-Einrichtungen, seine Waffensysteme und seine Überlebensfähigkeit — vor allem aufgrund der „Stealth"-Technologie — stehen im Mittelpunkt der Ausführungen. Das Testprogramm des B-1B läuft zur Zeit auf vollen Touren. Anfang 1985 ist mit dem ersten Prototyp zu rechnen. Die Produktion der ersten B-1B ist für 1986 vorgesehen. Die letzte der 100 Maschinen soll 1988 im Dienst des SAC stehen.

ACMI in NATO
(ACMI — in der NATO)

In einer Übungskampfzone westlich Sardiniens wurde für Flugzeugpiloten eine Ausbildung geschaffen wo Luftkampfübungen simuliert werden. ACMI — **A**ir **C**ombat **M**anoeuvring **I**nstrumentation (Luftgefechtsübungsgeräte) werden für NATO-Piloten zum kampfnotwendigen Ausbildungsmittel.

ITV

ITV (**I**mproved **T**OW **V**ehicle) — Fahrzeuge mit verbessertem Panzerabwehrlenkraketensystem wurden in den amerikanischen Landstreitkräften eingeführt. TUA (**T**OW **U**nder **A**rmour)-Systeme gewährleisten der Besatzung einen weitgehenden Schutz vor dem Feuer schwerer Steilfeuerwaffen. Dieses System und ein neues Fahrzeug — FIST-Vehicle (FIST = **Fi**re **S**upport **T**eam) M-981 werden im Beitrag vorgestellt.

Anti-Ship Missiles (I)
(Seezielflugkörper)

Ein Überblick über schiffsgestützte Seezielflugkörper. Der Autor beschreibt ihre Entwicklung aufgrund von Kampferfahrungen sowie ihre Einsatzgrundsätze. Eine Übersicht über sehr häufig verwendete Seezielflugkörper ergänzt die Ausführungen. Im einzelnen werden dargestellt: „Exocet" (MM38, MM40), „Otomat" Mk.II, „Gabriel Mk.III, RGM 84 „Harpoon", P-5T, „Penguin" Mk.II und RBS 15.

Heft 42/1983

Das Heft steht unter dem Motto „10 Jahre Jom Kippur-Krieg".
Dargestellt werden die Erlebnisse eines Panzerbataillonskommandanten während der ersten Stunden des syrischen Angriffes am 6. Oktober 1973 an der Golanfront, die nicht unproblematischen Phasen des ersten israelischen Gegenangriffes einer Panzerdivision im Sinai und die Wiederinbesitznahme der Stellungen am Mount Hermon.
Eine chronologische Darstellung der Ereignisse, die Probleme des Luftkrieges, eine Betrachtung der eingesetzten Hauptwaffen sowie die Lehren aus dem Krieg ergänzen die hochinteressanten und reichhaltig bebilderten Ausführungen dieses „Spezialheftes".

— DM —

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Buchbesprechungen

Hans ABELE, Ewald NOWOTNY, Stefan SCHLEICHER und Georg WINCKLER

Handbuch der österreichischen Wirtschaftspolitik

480 Seiten, gebunden, S 370,—

Manz'sche Verlagsbuchhandlung, Wien 1982

Dieses aus Beiträgen von Mitgliedern der österreichischen Universitäten und Wirtschaftsorganisationen bestehende Werk beginnt mit einer Darstellung der wirtschaftspolitischen Entwicklung Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg. Durch Aufzeigen der historischen Wurzeln werden die Voraussetzungen für das bei der weiteren Lektüre erforderliche Verständnis für die heutige wirtschaftspolitische Situation geschaffen. Daran schließt ein Abschnitt über wirtschaftswissenschaftliche Grundlagen, Theorien und Modelle, dessen Verständnis allerdings ein entsprechendes Grundwissen der Materie voraussetzt. So theoretisch dieser Abschnitt auch sein mag, er geht jedenfalls nicht nur auf die Aufgaben der Theorie der Wirtschaftspolitik, sondern auch auf die Grenzen ihrer Anwendbarkeit als Entscheidungshilfe für den Politiker ein.

In einem weiteren Abschnitt werden die Institutionen und die Entscheidungsprozesse der österreichischen Wirtschaftspolitik behandelt. Neben einer kurzen Darstellung des legislativen und exekutiven Bereiches, der Österreichischen Nationalbank und der Wirtschaftsverbände, werden die wirtschaftspolitischen Konzepte der Sozialistischen Partei Österreichs (Austrokeynnesianismus) und der Österreichischen Volkspartei sowie das Verhalten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes hinsichtlich Entwicklung und Auswirkung seiner Lohnpolitik näher behandelt. Besonderes Augenmerk verdient die ausführliche Behandlung des Systems der Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft.

Der Abschnitt C des Handbuches befaßt sich mit den einzelnen Bereichen der österreichischen Wirtschaft. Der Bogen reicht hier beginnend mit den öffentlichen Finanzen über Industrie, Technologie, Rohstoff-, Agrar- und Arbeitmarktpolitik, Sozialpolitik, Verkehr, Wohnungswirtschaft, Regional- und Außenwirtschaft bis zur Wirtschaftlichen Landesverteidigung. In diesem letztgenannten Kapitel wird deutlich auf die ungenügenden legistischen Voraussetzungen für eine effektive Planung und Arbeit im Bereich der Umfassenden Landesverteidigung hingewiesen.

Das Werk schließt mit einer Reihe von Fallstudien über die praktische Anwendung wirtschaftstheoretischer Erkenntnisse sowie einem statistischen Anhang.

Zusammenfassend betrachtet bietet das Handbuch einen umfassenden Überblick für den wirtschaftstheoretisch und wirtschaftspolitisch interessierten Leser. Interessant ist es auch zu beurteilen, wie weit die in den einzelnen Beiträgen (insbesondere in den Fallstudien) erstellten Prognosen zwischenzeitlich eingetroffen sind.

Oberst dIntD Dr. Erich Benesch

Alexander PAULUS

Sicherheitsrisiko Kostenexplosion

Kosten- und Nutzenanalysen für Investitionsprogramme in der Verteidigungsplanung — Modelle zur Kostendämpfung

Band 15 der Reihe „Bernard & Graefe aktuell"

262 Seiten, 42 grafische Darstellungen, Karton, DM 19,20

Verlag Bernard & Graefe, München 1981

Alexander Paulus, ein Enkel des Feldmarschalls Paulus, beschäftigt sich in der bereits als Dissertation publizierten Arbeit mit dem Problemkreis der Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen bei militärischen Investitionsprogrammen. Ausgehend von den Ursachen dieses Problemkreises, wie z. B. Unsicherheit, Komplexität von Waffensystemen, Fehlen eines Marktes, psychologischen Faktoren und der Erfahrung über bereits angewandte Methoden der Investitionsrechnung, sieht der Autor in verbesserten Kosten-Nutzen-Analysen für Verteidigungsprogramme eine Möglichkeit und Hilfe, Wirtschaftlichkeitsüberlegungen auch auf diesem speziellen Gebiet durchzuführen. Die Darstellung von verbesserten Kosten-Nutzen-Analysen ist demgemäß die Zielvorstellung, die dieser Arbeit zugrundeliegt.

Anhand einer detaillierten Beschreibung der Strukturen und Phasen des in den Vereinigten Staaten entwickelten und von anderen Armeen übernommenen PPBS (Planning-Programming-Budgeting-System) zeigt Paulus die Ansatzpunkte auf, wo und auf welche Art und Weise Kosten-Nutzen-Überlegungen wirkungsvoll in den militärischen Planungsprozeß integriert werden können. Dabei beschränkt sich Paulus auf folgende Arten der Kosten-Nutzen-Analysen: Kostenanalysen, Nutzenanalysen, Kosten-Nutzen-Analysen. Nach einer umfassenden Darstellung und Beurteilung dieser drei Methoden gelingt es schließlich dem Autor, ein generelles und umfassenderes Modell der Kosten-Nutzen-Analyse herzuleiten, was eine bedeutende wissenschaftliche Weiterentwicklung dieser Methoden ist.

Nicht zuletzt ist die kritische Grundeinstellung des Autors zur Anwendbarkeit von Kosten-Nutzen-Analysen nicht nur im Verteidigungsbereich hervorzuheben: „Somit dürften Kosten- und Nutzenwerte ohne Zweifel als ein sehr wertvolles Mittel zur Fundierung klarer Auswahlentscheidungen im Verteidigungsbereich angesehen werden. Das Maß ihrer Nützlichkeit hängt jedoch entscheidend von dem Sinn für Zurückhaltung ab, mit dem die Wirtschaftlichkeitsanalyse angewendet und die Ergebnisse bewertet werden."

Durch eine einfache und verständliche Schreibweise stellt das Buch eine bedeutende Grundlage sowohl für den Fachmann auf dem Gebiet der Investitionsrechnung in der Verteidigungsplanung als auch für den „nur" interessierten Leser dar.

— DOC —

Kai WERHAHN-MEES (Hrsg.)

Chi'i Chi-kuang

Praxis der chinesischen Kriegführung

228 Seiten, 65 Abbildungen, DM 34,—

Bernard & Graefe Verlag, München 1980

China als Militärmacht — eine Realität, die immer deutlicher in unser Bewußtsein tritt. Umso bestürzender ist die Tatsache, daß dieser Aspekt Chinas bis jetzt im wesentlichen nur unter statistischen, organisatorischen oder politischen Gesichtspunkten erörtert worden ist. Die zentralen Fragen, z. B. nach den Einflüssen der Tradition und nach den sich durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart ziehenden allgemein gültigen Grundsätzen im Militärwesen, wurden bis jetzt noch kaum gestellt, geschweige denn aus chinesischer Sicht betrachtet.

Dieses militär- und zeitgeschichtlich interessante Problem hat der Sinologe Kai Werhahn-Mees zum Hauptinteresse seiner Studien gemacht. Das vorliegende Buch, ein Werk des berühmten Ming-Generals Chi'i Chi-kuang (1528 bis 1588), basiert auf seiner Dissertation und ist das erste als Ausbildungsgrundlage benützte chinesische Militärhandbuch, das übersetzt, kommentiert und damit sowohl für die westliche Militärliteratur als auch für ein interessiertes Publikum zugänglich gemacht worden ist.

Erstmalig wird ein noch von europäischen Vorstellungen unbeeinflußter Einblick in alle Aspekte des Dienstbetriebes in der chinesischen Armee, in die klassische chinesische Kriegskunst und in das chinesische Verständnis von der „Praxis der Kriegführung" bis heute — denn nachweisbar haben große Feldherren Chinas, wie z. B. Chiang K'ai-shek, diesen Klassiker geschätzt und seinen Verfasser geehrt — gegeben.

Die Übersetzung, Bearbeitung und Herausgabe dieses Handbuches — mit seinem reichen Kartenwerk — ist nicht nur ein literarisches Verdienst, sondern ist auch als wichtiger Beitrag zu der derzeitigen Entwicklung der militär-politischen Kontakte mit China anzuerkennen.

Zum Abschluß sei folgender Ausspruch zitiert:

„. . . sei der Charakter des Menschen von der Art, daß er liebe zu leben und hasse zu sterben. Die Kunst des Generals bestehe nun darin, daß sie liebten zu sterben und haßten zu leben. Das aber widerspräche dem Charakter des Menschen. Deshalb müsse in der Bereitschaft zu sterben die Möglichkeit zum Überleben liegen . . ."

— CSC —

Gerd KOBE

Der innere Befehl

Erleben eines jungen Offiziers

264 Seiten, 9 Kartenskizzen, kartoniert, DM 24,—

C.A. Verlag GmbH, Lichtenwald 1983

Neuauflage eines bereits 1963 erschienenen Buches, das das Erleben eines jungen Offiziers im Zweiten Weltkrieg schildert. Vom Kompaniekommandanten in Polen, später über viele andere Kriegsschauplätze, wie Frankreich, Griechenland, Rußland und Jugoslawien, werden die Eindrücke eines jungen Mannes in verantwortlichen Führungspositionen bis zum Generalstabsoffizier als Ia und Ib einer Division in Gefechten und Schlachten oder besonderen Krisenlagen geschildert. Immer wieder tritt die menschliche Komponente, das Verhältnis zur Bevölkerung im Kampfgebiet, das Verständnis für ihre Lage, ihr Verhalten und die Sorge für ihr Überleben in den Vordergrund und fesseln den Leser so, daß er das Lesen nicht unterbrechen kann und das Buch erst zur Seite legt, bis er im letzten Vers das ganze Schicksal einer Jugend erfaßt, deren Idealismus und Kraft verraten und enttäuscht wurde: „Was ich wollte, liegt zerschlagen,
Herr, ich lasse ja das Klagen,
und das Herz ist still.
Nun aber gib auch Kraft zu tragen,
was ich nicht will."

Ein Buch, das allen Teilnehmern des letzten Krieges Erinnerungen an die eigenen Erlebnisse bringt, dessen klare Sprache die Herzenskonflikte und Leiden der kämpfenden Soldaten und der betroffenen Zivilbevölkerung im Kampfgebiet darstellt und auch bei den jungen Menschen unserer Zeit einen tiefen Eindruck hinterläßt. Es zeigt, was Kameradschaft und Hilfsbereitschaft in größter Not vermag.

— Dt —

Detlev BLAD

Der deutsche Offizier

Sozial- und Bildungsgeschichte des deutschen Offizierskorps

168 Seiten, 20 Tabellen, Leinen, DM 36,—

Bernard & Graefe Verlag, München 1982

Der umfassende Anspruch des Titels zeigt sich inhaltlich sogleich sehr eingeengt auf eine anhand von 20 Tabellen geführte Untersuchung, die sich auf den prozentuellen Anteil an Adeligen und Maturanten am deutschen Offizierskorps beschränkt. Daß sich das Verhältnis von adeligen zu nicht adeligen Gruppen zwischen dem 19. Jahrhundert und 1980 erheblich zugunsten aller Bevölkerungsschichten geändert hat, dürfte nicht nur in militärischen Kreisen als bekannt gelten. Unschwer ist zu erraten, was sich im Kommentar dazu „hineingeheimnissen" läßt: die Mitschuld der Adeligen an der Machtergreifung Hitlers. Schade, daß sich der Verfasser, seit 1971 Direktor am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in München, dann auf die lapidare Aussage „bis zum 20. Juli 1944" beschränkt. Eine weitere Tabelle mit den Namen der Hitler-Attentäter hätte in diesem Zusammenhang besser zu einer objektiven Darstellung beigetragen.

Informativer ist die Untersuchung über die Entwicklung des Maturantenanteils am deutschen Offizierskorps sowie die Wertung und Gegenüberstellung von „Praxis" und „Theorie" sowie „Charakter" und „Bildung" in der Personalpolitik.

Erst am Ende seines Buches kann sich der Verfasser dazu durchringen, die Öffnung der Streitkräfte zur Bevölkerung als Forderung der preußi-

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

schen Reformer des ersten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts anzuerkennen.

— WM —

Gunther G. WOLF (Hrsg.)

Stupor Mundi

Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen

556 Seiten, Leinen, DM 99,—

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1982

Der Sammelband befaßt sich in dieser völlig neu bearbeiteten Zweitauflage mit der Person, dem Wirken Kaiser Friedrichs II. und seiner historischen Größe. Friedrich II. von Geburt Italiener, Normanne und Deutscher durch Abstammung, Christ aus Tradition und Überzeugung, Freund der Wissenschaften und selbst ihr hervorragender Vertreter, dennoch Ketzerverfolger aus Glauben und Staatsraison, Messiaskaiser und apokalyptisches Untier, war nicht eines: er war alles. In 18 Beiträgen wird der „Stupor mundi" umfassend dargestellt. Mit seiner Wirtschaftspolitik sowie der Kaiser- und Kirchenpolitik befassen sich — im Vergleich zur 1. Ausgabe — neue Beiträge. Eine Literaturübersicht am Schluß des Bandes unterstützt die Beschäftigung mit dem Werk.

— RT —

Manfred DRENNIG

Die Krise sind wir selbst

Zur Mechanik sozialen Verhaltens in komplexen Gesellschaften

286 Seiten, S 278,—

Österreichischer Bundesverlag, Wien 1982

Fast überall wird in den westlichen Demokratien eine Krise der Gesellschaft festgestellt. Der Autor versucht eine Antwort auf die Frage, was die Ursachen dieser Krise sein könnten, zu finden. Dabei wird eine folgenschwere Diskrepanz zwischen Anspruch auf demokratische Grundordnung und der tatsächlichen politischen Realität von ihm erkannt. Drennig beschäftigt sich auch mit den Konsequenzen einer derartigen Realitätsverschiebung. Er beginnt mit einer knappen Zusammenfassung sowohl der Theorie staatlichen Zusammenlebens als auch der geübten Kritik, befaßt sich mit Problemen der Entstehung und des Verlustes von Macht und legt die aus der Theorie gewonnenen Argumente und Begriffe auf die gesellschaftliche Praxis um. Seine Schlußfolgerungen beziehen sich auf die Tragfähigkeit und die Stabilität bestehender Wertvorstellungen und Institutionen. Er versucht aus den Eigengesetzlichkeiten menschlichen Verhaltens, aus verhaltens- und kommunikationstheoretischen Überlegungen, ein theoretisches Schema abzuleiten, das auch andere Phänomene gesellschaftlichen Lebens erklären soll. Damit will er Theorie und Praxis einander näherbringen, als es derzeit der Fall ist. Letzten Endes wirft er aber mehr Fragen auf als er beantwortet. Sicherlich trägt das Buch bei, das Bewußtsein für die Probleme zu schärfen, die uns heute beschäftigen. Ein interessantes Buch für anspruchsvollere Leser.

— RT —

Fliegerkalender 1984

200 Seiten, 158 Abbildungen, 30 Skizzen, Karton, DM 18,80

Maximilian-Verlagsgruppe, Herford 1983

Das reichillustrierte Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt enthält wiederum einige Beiträge, die auch für Soldaten interessant sind, z. B.:

- Fliegerhorst Manching, das Flugerprobungszentrum der Bundeswehr.
- Neue Initiativen für F-4-Nachfolger, Vorarbeiten für die Kampfflugzeuge der neunziger Jahre mit neuen Technologien.
- Keine Angst vorm Fliegen: Ausbildung deutscher Jet-Besatzungen in den Vereinigten Staaten unter idealen Bedingungen.
- „Battle of Britain"-Memorial-Flight der Royal Air Force.
- RAF Cottesmore — Ausbildung von „Tornado"-Besatzungen in Großbritannien.
- 36. (US) Jagdgeschwader: Derzeit mit F-15 „Eagle" in Bitburg (UK) ein Rückgrat der NATO-Luftverteidigung.
- RAF-Museum in Hendon bei London.
- MAC, das amerikanische Transportfliegerkommando.
- AWACS, die fliegenden Radarstationen.

— GR —

Dr. Robert C. LARSON

(Fast) Alles über die Amerikaner

2. Auflage, 340 Seiten, zahlreiche Farbbilder, Karton, DM 24,50

Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg 1983

Der Autor will mit seinem nun bereits in zweiter Auflage erschienenen Buch den Amerikaner, die amerikanische Wesensart und den „American way of life" näher vermitteln. In einer übersichtlichen Form hat er über die Person des Amerikaners, über Wissenswertes vor einem Besuch der Vereinigten Staaten, über amerikanische Traditionen und Eigenarten, über die amerikanische „Öffentlichkeit", über den amerikanischen Geschäftspartner und anderes mehr klar und treffend geschrieben.

In einer Zeit, in der Naivität, Geschichtslosigkeit und Desinformiertheit im Vordergrund stehen, empfiehlt es sich doch, die Menschen in der „Neuen Welt", die in allen Bereichen des Weltgeschehens „mitmischen", ein wenig näher kennenzulernen. Zumindest durch dieses Buch. Der Autor — selbst Amerikaner — hat mit den vorliegenden Überlegungen seinen Landsleuten auf den Grund ihrer Seele geschaut, sie mit all ihren Vorzügen und Nachteilen, den nationalen Eigenarten und innersten Empfindungen gezeichnet. Empfehlenswert für „Weitblickende".

— RT —

Hans SENN

Friede in Unabhängigkeit

Von der Totalen Landesverteidigung zur Sicherheitspolitik

176 Seiten, Karton, sfr 36,—

Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1983

Der Autor, ein bekannter Schweizer Militär, stellt das Bemühen um das richtige Konzept einer schweizerischen Gesamtverteidigung von den Anfängen der „Totalen Landesverteidigung" während der beiden Weltkriege bis zur heute gültigen Sicherheitspolitik vor. Er gibt somit nicht nur einen Überblick über den aktuellen Stand der Gesamtverteidigung, sondern bietet auch ein wertvolles Nachschlagewerk. Er bewertet auch das Ziel der schweizerischen Sicherheitspolitik, den Frieden in Unabhängigkeit: Nicht nur die Abwesenheit von Kriegen stellt der Begriff Friede dar. Er besteht vor allem im rücksichtsvollen Zusammenleben freier Menschen. Dies setzt aber einen minimalen Konsens über die grundlegenden Werte voraus. Da dieser unwahrscheinlich ist, kann mit der Verwirklichung des Postulates einer kollektiven Sicherheit nicht gerechnet werden. Das Wagnis des Friedens um jeden Preis wird zum unwiderruflichen Schritt der Unterwerfung unter Fremdherrschaft. Daher hat unter den herrschenden Umständen die Kriegsverhinderung durch Abschreckung und Verteidigungsbereitschaft größere Erfolgschancen für die Aufrechterhaltung des Friedens in Unabhängigkeit als die einseitige Abrüstung. Ein aktuelles, interessantes Buch.

— DM —

Peter PRACHAR

Das Ende ist da

Eine Botschaft vom Weltuntergang

280 Seiten, Kunstleinen, DM 29,80

Langen-Müller/Herbig, München 1983

Der Autor behauptet, daß ihm das Ende der Welt in einer Entrückung gezeigt worden ist. Er versteht darum dieses vorliegende Buch als Botschaft. Bereits 1978, in seinem ersten Buch „Der Jüngste Tag", hat er einen Angriff der Sowjetunion gegen Israel als Auftakt zur Endzeit vorausgesagt. In diesem Buch schildert er, woher er seine Botschaft vom Weltuntergang hat und den Inhalt seiner Entrückung, in der ihm das Ende der Welt gezeigt wurde. Er beschreibt detailliert den dramatischen Ablauf dieser Eingebung.

Da der Angriff der Sowjetunion gegen Israel, nach Ansicht des Autors, jenen zeitlichen Prozeß in Gang setzt, der unaufhaltbar zum Ende der Welt führt, ist nach seiner Meinung mit dem Anlaufen dieser Offensive das Ende bereits da.

Die einzelnen Etappen der Endzeit werden, aufbauend auf der Prophezeiung der Apokalypse, in diesem Buch in chronologischer Ordnung, auf die eigentlichen Voraussagen reduziert, nochmals dargestellt.

— RT —

Wolfgang BROER

Das rote Chaos

Theorie und Praxis der sozialistischen Wirtschaft

238 Seiten, Kunstleinen, DM 24,80

Langen-Müller/Herbig Verlag, München 1983

Der Autor hat authentisches Material aus dem kommunistischen Osteuropa zusammengetragen und es zu anekdotisch anmutenden, aber glaubhaften Geschichten geformt. Komik oder nachdenkliches Schmunzeln ergeben sich oft nur aus dem Kontrast zwischen dem selbstgestellten Anspruch des politischen Systems und der Wirklichkeit, aus dem Widerspruch zwischen Theorie und Praxis. Dieses schillernde Leben in seinen ebenso betrüblichen, um nicht zu sagen traurigen, oft ungewollt heiteren Aspekten festzuhalten, gelang dem Autor. Er schildert anhand offizieller Darstellungen den alltäglichen Wahnsinn, den die Bürger kommunistischer Staaten durchleiden müssen.

Ein Buch, das primär nicht zum Lachen, sondern zum Nachdenken anregen sollte. Für jedermann empfehlenswert.

— RT —

Hans REDEMANN

Die fliegenden Verbände der Luftwaffe 1956—1982

184 Seiten, etwa 350 Bilder und Skizzen, Leinen, DM 48,—

Motorbuch Verlag, München 1983

Dieses Buch vermittelt dem an der Geschichte der Deutschen Luftwaffe interessierten Leser den gegenwärtigen Stand der fliegenden Verbände. 25 Jahre nach der Aufstellung hat der Verfasser mit diesem Band eine Dokumentation geschaffen, die, fachlich und übersichtlich geordnet, ein wertvolles Nachschlagewerk darstellt. Am Beginn steht ein historischer Überblick von 1911 bis 1945. Behandelt werden weiters der Aufbau und die Erstausstattung der Deutschen Luftwaffe. Da nach 1967 die NATO ihr strategisches Konzept änderte, verschoben sich zwar die Schwergewichte bei den einzelnen Verbänden, der Auftrag blieb aber fast unverändert. Nach wie vor sind die primären Aufgaben im NATO-Verband die Luftaufklärung, die Luftraumüberwachung und die Luftverteidigung, die Luftnahunterstützung, die Gefechtsfeldabriegelung sowie der Lufttransport. Aufgrund der überlegten Zusammenstellung und Gliederung, versehen mit sehr gutem Bild- und Skizzenmaterial, ist der Band ein wertvolles Nachschlagewerk.

— GR —

Waffen-Digest '83

340 Seiten, über 1 500 Abbildungen, Karton, DM 29,80

Motorbuch Verlag, Stuttgart 1983

Der Sammelband enthält eine Vielzahl von Beiträgen über zivile und militärische Faust- und Handfeuerwaffen, Munition und Zubehör.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Für den Soldaten erscheinen folgende Artikel interessant:

- **Die Thompson-Maschinenpistolen:** In den zwanziger Jahren als Gangsterwaffe bekannt geworden, im Zweiten Weltkrieg bei den Alliierten bewährt; Abbildungen aller Serien und technische Daten.
- **Deutsche Signalpistolen:** Technik und Entwicklungen bis 1918.
- **Die Gewehre Lebel und Berthier:** Französische Standardwaffen von 1886 bis 1935.
- **Theodor Bergmann — Ein berühmter Name aus den Anfangszeiten der Selbstladepistolen.**

— GR —

Ministerialdirektor Karl Helmut SCHNELL, Oberstleutnant Hans-Dieter SEIDEL (Hrsg.)

Taschenbuch für Wehrausbildung

Ausgabe Heer

60. Auflage, 950 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Übersichten, Plastik-Druckknopfeinband im Format DIN-A6, DM 11,95

Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg 1983

Mit dieser Neuauflage wird das Standardwerk für die Ausbildung im Heer auf letzten Stand gebracht.

Dieses gleichermaßen für die frisch eingerückten Soldaten und das Ausbildungspersonal der Bundeswehr geeignete Taschenbuch bringt trotz des erheblichen Umfanges das erforderliche soldatische Grundwissen in gut gegliederter und — über ein Stichwortverzeichnis — rasch auffindbarer Form. Weitgehende Vorschriftentreue und Querverweise zu bestehenden Vorschriften erlauben dem Ausbildungspersonal einerseits in vielen Bereichen die Verwendung des Taschenbuches anstelle einer Vielzahl von Vorschriften, andererseits ermöglichen die Hinweise auf bestehende Vorschriften ohne große Sucharbeit ein ergänzendes Vorschriftenstudium.

Damit bietet sich das Taschenbuch als umfassendes und preiswertes Nachschlagewerk für Soldaten und Ausbilder, vor allem für den großen Kreis der Reservisten an, die wie in fast jeder Armee auf eine derartige Unterlage angewiesen sind, um ihren Wissensstand halten zu können.

— RK —

Major Erhard HAAK

Handbuch für den Kompaniechef

Komplettes Werk einschließlich Ringordner, 8. Ergänzungslieferung, 560 Seiten, DM 25,60

Walhalla u. Praetoria Verlag, Regensburg 1983

Die Einordnung der 8. Ergänzungslieferung bringt dieses wertvolle Handbuch als bewährte Unterlage für den Kompaniechef bei der Bewältigung der vielfältigen Probleme des täglichen Dienstes in einer Kompanie auf den Stand vom März 1983.

— Gi —

Edgar SCHUHMACHER

Brevier des Offiziers

Schriftenreihe der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift"

112 Seiten, sFr 17,—

Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1983

Der Untertitel des Buches lautet „Zitate und Texte". Er ist richtig gewählt. Das Buch bietet nämlich nicht nur dem österreichischen Leser eine Fülle von Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten — es ist auch eine wahre Fundgrube für denjenigen, der für militärische Anlässe passende Formulierungen sucht.

Die im Buch enthaltenen Kernsätze sind auch für uns uneingeschränkt gültig und können als Leitlinie für das eigene Verhalten oder als Inhalt von Unterrichten dienen.

— Lg —

Fritz SITTE

Schicksalsfrage Namibia

234 Seiten, 8 Abbildungen, Leinen, S 220,—

Styria Verlag, Graz 1983

Namibia, die ehemalige Kolonie Deutsch-Südwestafrika, ist heute praktisch noch unter südafrikanischer Hoheitsverwaltung. Nach Meinung des Autors, bildet es für Südafrika das Bollwerk gegen den aus dem nördlichen Nachbarland Angola drängenden kommunistischen Zugriff. Namibia steht vor fast unlösbaren Problemen: von außen hervorgerufen durch die kommunistische Infiltration vom Norden und die ständige Bevormundung durch Südafrika von Süden, von innen durch die ethnischen Minderheiten beunruhigt.

Aus glaubwürdiger Überzeugung berichtet der Autor über die Hintergründe und Zusammenhänge der „Namibia-Frage". Er hat als Journalist in den letzten dreißig Jahren nahezu alle schwarz-afrikanischen Länder besucht und sieht das Problem mit „afrikanischen Maßstäben". Realpolitisch versucht er einen Beitrag zum besseren Verständnis dieser umstrittenen und bedeutungsvollen „Namibia-Frage" zu leisten.

— RT —

Egon LARSEN

Die Weimarer Republik

Ein Augenzeuge berichtet

Heyne-Taschenbuch Nr. 7119

222 Seiten, 67 Bilder, DM 6,80

Wilhelm Heyne Verlag, München 1980

Der Titel erweckt Erwartungen, die dieses Buch nicht ganz erfüllen kann. Denn Egon Larsen schildert gekonnt, ja geradezu spannend, wie er die Zeit von 1918 bis 1933, zunächst als Gymnasiast in München, zuletzt als Journalist in Berlin, empfunden hat: sehr subjektiv und besonders für die frühen Jahre fast ausschließlich auf Bayern bezogen. Doch vor allem in der Berliner Zeit kommt die Politik hinter Kunst und Kultur ein wenig zu kurz — gelegentlich wirkt die Erzählung wie eine berlinerische „Tante Jolesch".

Der politischen Einstellung des Autors entsprechend, erscheinen manche Urteile etwas unkritisch: Rosa Luxemburg etwa wird da zur „sanften intellektuellen Revolutionärin" (was immer das sein mag), während Beamte und Offiziere grundsätzlich erzkonservativ, reaktionär und möglichst auch noch pervers gezeichnet werden.

Davon abgesehen, stellt das vorliegende Buch sicher einen interessanten Beitrag zum Verstehen des (kulturellen) Lebens im Deutschland der Zwischenkriegszeit dar.

Dr. Erwin Schmidl

Karl SPRINGENSCHMID

Die Männer von Narvik

304 Seiten, 64 Seiten mit Abbildungen, 10 Zeichnungen, Leinen, S 278,—

Leopold Stocker Verlag, Graz 1980

Am 9. April 1940 war die Aktion „Weserübung" (Besetzung von Dänemark und Norwegen) durch deutsche Truppen in vollem Gange. Am gleichen Tage hieß es in einem Kommentar der „Neuen Zürcher Zeitung", daß die Westmächte mit der Auslegung von Minensperren in norwegischen Territorialgewässern eine klare Verletzung der Neutralität Norwegens begangen hätten. Allerdings befände sich Norwegen wegen der Unmöglichkeit, eine entsprechende Flotten- und Militärmacht für die notwendigen Bedürfnisse zu unterhalten, in einer ungünstigen Situation.

Die Situation Norwegens war schon seit dem Russisch-Finnischen Winterkrieg 1939/40 kritisch, wenn nicht gar gefährlich gewesen. Die alliierten Regierungen Großbritanniens und Frankreichs erwogen damals allen Ernstes, von Narvik über das schwedische Gällivare mit Truppen, Panzern und Flugzeugen den Finnen zu Hilfe zu kommen. Spätestens damals hätte die Regierung, der die Bewahrung der Neutralität ein ernstes Anliegen gewesen wäre, durch Teilmobilisierungen und Errichten von Feldbefestigungen in den wichtigsten Schlüsselzonen ein warnendes Signal für beide Kriegsparteien setzen können. Das Buch muß unter dem Gesichtspunkt gelesen werden, daß infolge zögernden Verhaltens der mit 21 cm-Geschützen bestückten Küstenpanzerschiffe „Eidsvold" und „Norge", des mangelnden Ausbaus von Stellungen im Raum Narvik entlang der Erzbahn und der kampflosen Übergabe der Stadt durch Oberst Sundlo, General Dietl ohne Verlust seine Kampfgruppe an Land bringen konnte.

Im späteren Verlauf der Kämpfe, als die Briten — mit ihrer Flotte und mit Spezialtruppen sowie mit einer polnischen Gebirgsbrigade (vier Bataillone) — die Franzosen — mit drei Bataillonen „Chasseurs Alpins" — die durch die Schiffsbesatzungen der versenkten 6. Deutschen Zerstörerflottille verstärkten drei Bataillone des Generals Dietl immer weiter gegen die schwedische Grenze drückten, trugen die Soldaten der nördlich Narvik stationierten 6. norwegischen Division die Hauptlast des zwei Monate lang dauernden Kampfes. Sie erbrachten den Beweis, daß bei Ausnutzung des Geländes und entsprechender Führung, bei der die Deutschen vor allem durch ihre Luftwaffe überlegen waren, wichtiges Schlüsselgelände wochenlang zu halten gewesen wäre.

Warum ist dieses Buch für uns interessant?

Dazu ein Zitat aus der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 10. April 1940: „Der Krieg gegen die Neutralen besteht darin, daß man die Neutralen, die sich mit ihren beschränkten Mitteln den Zumutungen der Kriegsparteien nicht immer erwehren können, irgendwie ‚schuldig' werden läßt."

Diese Schuld kann jedoch nur in mangelnder Wehrbereitschaft bestehen. Und diese fehlte damals in Norwegen in vielen Kreisen. Wie jedoch trotz gegnerischer Übermacht sowohl materiell als auch personell bei Ausnutzung des Geländes verteidigt werden kann, das bewiesen die — zum Großteil aus Kärntnern bestehenden — Gebirgsjägerbataillone.

Oberst i. R. Karl Ruef

Leopold BANNY

Krieg im Burgenland

Band 1: Warten auf den Feuersturm

436 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Skizzen, Leinen, S 432,—

Verlag Nentwich/Lattner, Eisenstadt 1983

Der Autor hat aus der veröffentlichten Literatur, aus Unterlagen des Militärwissenschaftlichen Institutes in Wien, des Bundesarchivs in Koblenz und des Deutschen Militärarchivs in Freiburg im Breisgau sowie aus privaten Quellen Fakten über die kriegerischen Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges auf dem Gebiet des Burgenlandes gesammelt.

Das Buch zeigt, wie sehr das nördliche Burgenland mit dem Raum Wien und Wiener Neustadt verbunden ist. Diese beiden Räume waren Hauptziele des alliierten Luftkrieges. Das Burgenland wurde auf dem Hin- und Rückflug vom Luftkrieg betroffen. Im Vergleich zu diesen beiden Räumen waren die Luftangriffe auf burgenländische Ziele gering. Die Luftabwehr wurde erst unter dem Druck des alliierten Luftkrieges aufgebaut. Man erfährt eine Fülle von Einzelheiten, wie zum Beispiel, daß die Fliegerabwehrtruppen um die Bestätigung von Abschüssen ansuchen mußten, wie viele Fliegerabwehreinheiten und Fliegerabwehrverbände an einem Abschuß beteiligt waren, wie die Erkundungs- und Zielfotos der alliierten Luftstreitkräfte ausgesehen haben usw.

Überraschen mag die Tatsache, daß die Verluste der deutschen Jagdflieger gleich hoch waren wie die Verluste der Alliierten. Die Verluste der Fliegerabwehrtruppen waren dagegen gering. Nur gegen Ende des Krieges wurden auch Fliegerabwehrstellungen von den Bomberverbänden angegriffen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Bedrückend sind die Schilderungen über die schweren Verluste unter der Zivilbevölkerung durch die Luftangriffe. Hier merkt man das Anliegen des Autors, das schreckliche Geschehen vor der Vergessenheit zu bewahren.

Beeindruckend die Leistungsfähigkeit von Menschen, die zerbombten Industrie- und Verkehrsanlagen in kürzester Zeit wieder betriebsfähig zu machen und Produktionsstätten großflächig aufzugliedern. Das Buch erinnert daran, daß vieles möglich war, was die Nachkriegsgenerationen im Alltag für unmöglich halten.

Von besonderem militärischen Interesse ist die Darstellung der alliierten geheimen Erkundungsunternehmen im burgenländischen und niederösterreichischen Raum. Innerhalb der alliierten Erkundungsunternehmen waren die sowjetischen am zahlreichsten und auch am erfolgreichsten. Diese Frontaufklärungstrupps (nach österreichischer Terminologie „Hinterfrontaufklärung") agierten bis zu 350 Kilometer hinter den deutschen Linien.

Auf burgenländischem Gebiet operierte der Frontaufklärungstrupp „Suworow" im Raum Hochstraß erfolgreich, während ein Frontaufklärungstrupp in Rattersdorf sehr rasch von den deutschen Stellen ausgehoben worden ist.

Man wird dem Autor zustimmen, daß die Ergebnisse des Frontaufklärungstrupps „Suworow" dazu beigetragen haben, daß der russische Vorstoß in Richtung Semmering über Kirchschlag, Hochwolkersdorf erfolgte. Die Straßen waren zwar nicht leistungsfähig, aber dafür fehlte auf dieser Bewegungslinie die deutsche Abwehr. Erst relativ spät wurde von Generaloberst Sepp Dietrich eine Kampfgruppe der damaligen Kriegsschule Wiener Neustadt eingesetzt.

Im Raume Gloggnitz konnte die Sowjetarmee die wichtigen Verbindungen zwischen Wien und dem Süden sperren. Aus dem Einsatz der Frontaufklärungstrupps kann man einige Schlüsse ziehen:

- die Zusammenarbeit mit einzelnen zivilen Bürgern ist notwendig;
- gelingt diese Zusammenarbeit nicht, muß der Frontaufklärungstrupp mit der raschen Entdeckung durch die Abwehrkräfte rechnen;
- ein erfolgreicher Frontaufklärungstrupp wird auch im Zeitalter der Luft- und Satellitenaufklärung noch wertvolle Erkenntnisse liefern können, weil man die Haltung und den Geist der Truppen durch die Technik nicht erfassen kann;
- wichtige Beobachtungspunkte und Verkehrsknotenpunkte müssen gegen feindliche Frontaufklärungstrupps gesichert werden.

Wenn der Autor auch das Burgenland besonders berücksichtigt, so stellt er doch die Zusammenhänge mit den großen Kriegsereignissen dar.

Divisionär Siegbert Kreuter

Schweizerische Offiziersgesellschaft (Hrsg.)

150 Jahre Schweizerische Offiziersgesellschaft 1833—1983

Gemeinsames Sonderheft der Zeitschriften ASMZ, RMS und RMSI, 986 Seiten, Format DIN A4, zahlreiche Abbildungen, broschiert

Anläßlich des 150. Jahrestages der Gründung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) dreisprachig herausgegebenes Sonderheft zur Geschichte und Aufgabenstellung der SOG. In begleitenden Beiträgen werden folgende relevante Themen behandelt: „Gefahren für unsere Sicherheit", „Militärpolitischer Ausblick", „Sicherheitspolitik 2000 — zur Strategie des Kleinstaates Schweiz im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert", „Die Finanzen — Angelpunkt unserer Landesverteidigung", „Massenmedien und Sicherheitspolitik", „Die Mitwirkung der Frauen in der Gesamtverteidigung", „Die Armee vor der Herausforderung des Wertwandels", „Der Milizoffizier — Herausforderung oder Überforderung?", „Der junge Offizier und die Landesverteidigung", „Instruktionsoffizier — Schlüsselberuf für unsere Armee" und „Kriegsgenügen — wehrpsychologisch betrachtet".

Der festliche Charakter des Sonderheftes wird durch eine Vielzahl sorgfältig ausgewählter Abbildungen von Gemälden und Plastiken zu militärischen Themen unterstrichen.

— RK —

Hofrat Dr. Helmut WÜRTH und
Dr. Karl ZINGHER

MRG-Ergänzungsblätter 1983

Sonderausgabe Nr. 20 a
6 Seiten, öS 20,—
Manz'sche Verlagsbuchhandlung, Wien 1983

Mit der Sonderausgabe Nr. 20 a wurde u. a. das seit 1. Jänner 1982 geltende Mietrechtsgesetz in Form eines Kurzkommentars dargestellt. Mit den nun erschienenen Ergänzungsblättern wurde vor allem die Zivilverfahrensnovelle 1983, soweit sie das Mietrechtsgesetz betrifft, berücksichtigt. Eine Übersicht über Bestimmungen und Fristen für das Außerkrafttreten eines Räumungstitels aus einem Bestandverhältnis gibt eine gute Hilfestellung.

— DM —

Stephan SKALWEIT

Der Beginn der Neuzeit

168 Seiten, Karton, DM 39,—
Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1982

Die wachsende Einsicht in die Problematik des überlieferten Dreiteilungsschemas der europäischen Geschichte hat die Frage nach der Epochengrenze von Mittelalter und Neuzeit in den Mittelpunkt der Überlegungen gerückt. Dem Autor erschien es sinnvoll, in einer Art von Bestandsaufnahme Bedeutungsinhalt und Bedeutungswandel der vier Leitbegriffe zu erfassen, die im allgemeinen Geschichtsverständnis dem „Beginn der Neuzeit" von jeher zuzuordnen sind: der Renaissance, der Reformation, des Zeitalters der Entdeckungen, des „modernen Staates". Diese Begriffe werden gesondert betrachtet und analysiert. Daraus ergibt sich, daß historische Begriffe selbst Geschöpfe der Geschichte sind und ihrem Wandel unterliegen.

— RT —

Stellungnahmen und Vorschläge

Die Belange der Ausbildung fördern

In letzter Zeit scheint es Tendenzen im Bundesheer zu geben, daß die Ausbildung zum Beispiel zugunsten der Öffentlichkeitsarbeit an Bedeutung verliert. Wenn auch diese Tendenzwende in manchen Fällen zugegeben wird, so muß doch der Versuch gemacht werden, ihr entgegenzuwirken. Das zumindest aus der Sicht eines mit der Ausbildung Befaßten.

Ausbildung als Motivation

Es muß bewußt gemacht werden, daß das Bundesheer selbst die beste Möglichkeit hat, die Meinung der Bevölkerung zum Bundesheer bzw. zur Militärischen Landesverteidigung in positiver Art zu beeinflussen. Der glaubwürdigste Meinungsbilder in der Öffentlichkeit ist jedenfalls der Soldat, der in der Ausbildung steht. Er ist aber nicht nur der glaubwürdigste, sondern auch der einzige, während des Grundwehrdienstes und der Truppenübungen in größerer Anzahl, ständig verfügbare und beeinflußbare Meinungsträger. Es ist daher von unbedingter Notwendigkeit, daß die Meinung der Masse der oben angeführten Personengruppe zum Bundesheer und zur Militärischen Landesverteidigung positiv ist, weil sich sonst, einfach aufgrund der Glaubwürdigkeit, der gegenteilige Effekt ebenfalls in voller Stärke auswirkt.

Ein großer Teil der ordentlichen Präsenzdiener erlebt beim Bundesheer vor allem die Ausbildung. Daraus muß folgen, daß die Ausbildung als Instrument der internen Meinungsbildung optimal zu funktionieren hat. Es muß der alte Grundsatz wieder in Erinnerung gebracht werden, wonach sich der Ausbildung alles andere unterzuordnen hat. Man könnte meinen, dieser Grundsatz wäre, besonders in letzter Zeit, etwas in Vergessenheit geraten. Ohne gut funktionierende Ausbildung ist z. B. wehrpolitische Ausbildung sinnlos, weil sie unglaubwürdig ist!

Den jungen Kadersoldaten (ob Chargen, Unteroffizieren oder Offizieren) nahezulegen, sich mehr um die Ausbildung zu bemühen, hieße offene Türen einrennen zu wollen. Auch ältere Kaderangehörige und besonders höhere Kommandanten müssen die Bedeutung der Ausbildung für die Geistige Landesverteidigung bzw. für die psychologische Komponente der Raumverteidigung (wieder) erkennen lernen!

Überzeugung gründet auf Erlebtem; Überzeugung kann weder befohlen noch ausgebildet werden, aber die Ausbildung kann überzeugen, und zwar vor allem in ihrer Gesamtheit.

Im Zusammenhang mit der Bedeutung der Ausbildung für die Meinungsbildung in der Bevölkerung müssen besonders die **Fähigkeiten der Ausbilder** gesehen werden, Überzeugung zu vermitteln. Es werden im Umgang mit den Grundwehrdienern gewisse Grundsätze, vor allem der Führung und der Behandlung von Menschen, wie sie zum Beispiel in den „Lehrsätzen für Kommandanten" („Richtlinien für die Durchführung der Staats- und Wehrpolitischen Bildung") ausgedrückt sind, Anwendung finden müssen. Es wird aber auch die gesamte Ausbildung zum Unteroffizier zu überdenken sein, etwa nach dem Muster „Reform der Offiziersausbildung" in den letzten Jahren. Es kann problematisch sein, einem jungen Unteroffizier, der sechs Monate an der Heeresunteroffizierschule und an der Waffenschule ausgebildet worden ist, eine Gruppe in die Hand zu geben, wenn man bedenkt, welche Ausbildung Ausbilder in anderen, zivilen Bereichen zu absolvieren haben.

Dienstaufsicht als Hilfe und Rückkoppelung

Es gibt sehr viele Vorschriften, Befehle und Erlässe, die das Gebiet der Ausbildung betreffen. Damit sie aber voll wirksam werden können, ist es notwendig, daß ihre Einhaltung auch überprüft wird.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Es ist bereits angeklungen, daß sich die Dienstaufsicht auch höherer Kommandanten besonders günstig auf die Ausbildung, und zwar auf das Funktionieren der Ausbildung, auswirken kann. Allerdings kann diese Dienstaufsicht nicht vom Schreibtisch aus erfolgen, sondern muß **persönlich** durchgeführt werden. Es entsteht dadurch ein gewisser Leistungsdruck, der sich zum größten Teil bereits auf die Vorbereitung der Ausbildung erstreckt.

Die persönliche Dienstaufsicht ist ein hervorragendes Mittel, gegebene Befehle auf ihre Durchführung zu überprüfen. Sie stellt auch sicher, daß Befehle rasch bis zur Basis durchdringen. Sie darf sich jedoch nicht darauf beschränken, nur zu kritisieren und Rechtfertigung zu fordern, sondern sie soll vor allem auch eine **Hilfestellung** sein.

Eine Möglichkeit zeigt folgendes Beispiel: Der Militärkommandant überprüft persönlich Gefechtsübungen in seinem Befehlsbereich. Die Überprüfung zieht sich über einen halben Tag — oder noch länger — hin. Fallen Mängel oder Mißstände auf, werden sie mit dem zuständigen Kommandanten besprochen. Zwei Tage nach der Überprüfung bekommt der überprüfte Kommandant einen Bericht, in dem die Negativa, aber auch die Positiva, aufscheinen. Dadurch wird außerdem eine Rückkoppelung sichergestellt, weil der überprüfte Kommandant aufgrund der Wertung im Bericht ungefähr weiß, wie er im Durchschnitt liegt. — Dieses Beispiel ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern wird bereits praktiziert.

Zusammenfassung

Schimpfen wir nicht über Institutionen und Organisationen, die das Bundesheer und/oder die Militärische Landesverteidigung angeblich zu wenig fördern! Das Bundesheer selbst kann überaus wirksam darauf Einfluß nehmen, daß es in der Öffentlichkeit anerkannt wird bzw. daß die Öffentlichkeit die Militärische Landesverteidigung bejaht. Es ist daher notwendig, daß die Ausbildung den Stellenwert beibehält, der ihr zukommt: den ersten!

Oberleutnant Heinz Guntschnig

Stellungnahme zu „Mechanisierte Kräfte in der Raumverteidigung", Heft 4/1983

(Oberleutnant dRes Walter Robl, TRUPPENDIENST, Heft 5/1983)

Ich maße mir in keiner Weise das Recht an, zu allen von Oberleutnant dRes Robl angeführten Punkten Stellung zu nehmen.

Zur Aussage betreffend „Panzergrenadierbataillone" muß ich aber aus meiner langjährigen Erfahrung als Kommandant einer Panzergrenadierkompanie und nach nunmehr einjähriger Verwendung als S 3/Panzergrenadierbataillon 35 die Meinung des Verfassers etwas relativieren.

1. Die ältesten Schützenpanzer (nämlich die unseres Bataillons) stehen nunmehr seit 21 Jahren als Ausbildungs- und Einsatzgerät in Verwendung. Die Frage, ob man zuerst dieses Gerät durch einen neuen Schützenpanzer ersetzen soll oder ob man zuvor noch eine schwere Kompanie aufstellen sollte, ist daher nicht so einfach zu beantworten. Das Thema „schwere Kompanie im Panzergrenadierbataillon" bedarf noch eingehender Diskussionen und eines gediegenen Meinungsbildungsprozesses, vor allem bei den Bedarfsträgern. Oberleutnant dRes Robl hat sicher einen wesentlichen Beitrag hiezu geleistet und meiner Meinung nach völlig zu Recht den Pionierpanzer und die Fliegerabwehrkomponente erwähnt. Er hat allerdings nicht ausführlich genug erwähnt, was er sich von einem Pionierpanzer alles erwartet. Das Verlegen von Minen mittels eines Minenverlegegerätes hemmt zwar die feindliche Bewegung. Ist es aber der eigenen Bewegung unbedingt förderlich? Und braucht man dazu unbedingt einen Pionierpanzer? Was ist mit der Frage der Minenräumung? Und des Verlegens von Brücken? Diese Probleme wurden nicht erwähnt.

   Ebenso wurde die Frage der Fliegerabwehr mechanisierter Verbände nicht sehr ausführlich behandelt. Eine „bloße Selbstfahrlafette" mit einer 35 mm-Maschinenkanone stellt meiner Meinung nach keine wesentliche Alternative zum M-42 dar.

2. Die Einführung von Schützenpanzern mit schweren Granatwerfern hat — und hier bin ich eindeutig anderer Meinung — keinen besonderen Vorrang! Sicher ist ein moderneres Gerät als der M-1-Werfer eine Besserstellung, vor allem was die Reichweite betrifft.

   Die Wirkung der derzeit in Verwendung befindlichen Sprenggranaten für den mittleren Granatwerfer ist aber durchaus zufriedenstellend. Der Vergleich mit dem Ausdruck „Heeresanklopfgerät" ist wohl überhaupt nicht zutreffend, weil sachlich falsch. Auch die Wirkung der anderen Munitionsarten ist — mit Ausnahme der Leuchtgranate — befriedigend.

   Was den Einsatz der mittleren Granatwerfergruppen betrifft, so ist es ja dem Bataillonskommandanten unbenommen, diese zusammenzuziehen und unter einem einheitlichen Kommando einzusetzen.

   Ich weiß aber, daß keiner unserer Kompaniekommandanten seine mittlere Granatwerfergruppe missen möchte. Erlaubt sie doch, die Zeit bis zum Eintreffen des (eventuell vorhandenen) Artilleriefeuers wirkungsvoll zu überbrücken und zusätzliche Ziele zu bekämpfen.

   Von einer Verzettelung der Kräfte kann also überhaupt keine Rede sein.

Hauptmann Siegfried Albel

„Operation Corporate — Leichte Kampftruppen im Falkland-Feldzug 1982"

(Oberstleutnant Gerhard Elser, TRUPPENDIENST, Heft 5/1983)

Infanteriewaffen im Falkland-Feldzug mit dem Blick auf die Bewaffnung des österreichischen Jagdkampfzuges

Ein direkter Vergleich zwischen österreichischen und englischen leichten Infanteriekräften ist schon aufgrund von Gliederung, Einsatz, Gelände usw. nicht möglich. Es kann jedoch die Bewaffnung gegenübergestellt werden.

Die englischen Kräfte haben ihre Waffen über weite Strecken mit sich getragen, mußten die Munition für mehrere Tage ebenso transportieren. Sie setzten ihre Waffen so ein, daß mit zahlenmäßig oft unterlegenen Kräften eine zeitlich und örtlich begrenzte Feuerüberlegenheit erreicht wurde. Daß sich unter den widrigen Witterungsverhältnissen nur robuste, funktionstüchtige und einfache Waffen bewährten, sei nur am Rande erwähnt — das alles sind Voraussetzungen und Anforderungen, die auch auf die Waffen im Jagdkampfzug zutreffen.

Einige Waffen seien kurz angeführt:

- Das Panzerabwehrrohr L14A1 „Carl Gustav" (PAR 66) erwies sich auf Gruppenebene als zu schwer (Waffen- und Munitionsmasse). Im Jagdkampf, wo es oft zu Aktionen im Gruppenrahmen kommt, wäre eine leistungsmäßig gleichwertige, aber gewichtsmäßig leichtere Waffe wünschenswert (z. B. die französische ACIP 300 oder APILAS — siehe TRUPPENDIENST, Heft 4/1983, S. 388 ff.).
- Leichtere Panzerabwehrrohre haben sich auf Falkland auch zur Bekämpfung ungepanzerter Ziele bewährt — eine großzügigere Zuteilung von leichten Panzerabwehrrohren direkt an die Jagdkampfzüge bietet sich an (eventuell ein signaturärmeres Gerät als das Panzerabwehrrohr 70).
- 40 mm-Gewehrgranatgeräte bewährten sich im infanteristisch geführten Kampf, und sie wurden während des Feldzuges von der Truppe weiter „beschafft". Solche Waffen (z. B. auf Gruppenebene wie bei den Truppen) würden die Feuerkraft des Jagdkampfzuges stark erhöhen. Nebenbei ist nur zu erwähnen, daß in Österreich eine solche Waffe schon entwickelt wurde (Sturmgewehr 77 mit 60 cm-Lauf und 40 mm-Gewehrgranatgerät M-203 in einer Einheit).
- Maschinengewehre trugen die Hauptlast des infanteristischen Feuerkampfes auf Falkland — darin sehe ich einmal mehr die Berechtigung der Maschinengewehre im Jagdkampf. Es gibt eine Berechnung, in der zwei Sturmgewehre 77 (in der Theorie) ein MG 74 ersetzen können — doch in der Praxis sieht es wieder einmal ganz anders aus. Leichte Maschinengewehre auf Sturmgewehr 77-Basis könnten hingegen eine zusätzliche Bereicherung darstellen (60 cm-Lauf in schwerer Ausführung und 40 Schuß-Magazin).
- Nachtsichtgeräte fanden auf beiden Seiten des Falkland-Konfliktes Anerkennung — für Scharfschützengewehre und die schweren Waffen im Jagdkampfzug würden solche Nachtsichtgeräte einen Vorteil bieten. Der große finanzielle Aufwand wird auf diesem Gebiet wohl ausschlaggebend sein.

Vielleicht ist es mir gelungen aufzuzeigen, daß die Bewaffnung im Jagdkampfzug noch immer nicht optimal, noch immer zu „jägerorientiert" und damit nicht hundertprozentig „jagdkampfgerecht" ist.

Fähnrich dRes Christian Mayer

Meine Meinung

(Dr. Horst Mäder, TRUPPENDIENST, Heft 6/1983)

Als Unteroffizier, zwar engagiert, dennoch nur ein kleines Teilchen dieser Armee, kann ich diese Aussage nur voll unterstreichen. Meiner Meinung nach gibt sie die derzeitige Kadersituation treffend und sehr genau wieder.

Erlauben Sie mir bitte zur Situation noch einige Bemerkungen:

1. Die im Zusammenhang mit allen Neuorganisationen und Umstrukturierungen eingetretenen Unsicherheiten innerhalb der militärischen Führung und deren Auswirkungen bis zur Truppe.
2. Die „Ungereimtheiten" im Zusammenhang mit der Schaffung des Armeekommandos, die Einführung des Milizsystems. Beides krasse, leider negative Beispiele dafür, daß auch die beste Idee nur mit „Krämpfen" verdaut wird, wenn sie ohne Vorwarnung verabreicht wird.
3. Das „Flicksystem" auf dem Gebiet des Personalwesens. Darüber allein könnte man mehrere Bände TRUPPENDIENST schreiben.
4. Es ist mir, doch sicher auch der Mehrheit der Kadersoldaten, bewußt, daß in unserer, von steten Entwicklungen geprägten Zeit gewisse notwendige Veränderungen (oder Anpassungen?) auch die Armee betreffen müssen. Nicht einsichtig ist dem Kader, daß diese Veränderungen in dieser Tiefe und Tragweite erfolgen mußten.

Die begonnenen Ausführungen wären leicht fortsetzbar. Doch, wie gesagt, ich wollte nur einige Punkte beleuchten!

Vizeleutnant E. Laubenstein
Vorsitzender der Unteroffiziersgesellschaft Salzburg

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Deutsche Zusammenfassungen

Gedanken zur Ausbildungsstruktur unseres Heeres

Nach der Änderung der Gesamtstruktur des österreichischen Heeres in den siebziger Jahren mußten die einzelnen Komponenten hiezu erstellt werden. Raumverteidigung und eine entsprechende Struktur wurden bereits nach den neuen Vorstellungen in Angriff genommen. Als letztes muß das Ausbildungssystem von Anpassungsschwierigkeiten befreit werden. Die Prinzipien der Kontinuität, der Rationalität, der Gleichbehandlung des Kaders des Aktiv- und Reservestandes sollen dabei vor allen anderen Überlegungen beachtet werden, meint der Autor.

Meine Meinung: Reformieren, ja, aber . . .

In diesem Kommentar befaßt sich der Chefredakteur mit verschiedenen Problemen, die die Truppe berühren und die einer befriedigenden Lösung zugeführt werden sollten: geteilte Dienstzeit, Überstunden, Personalstruktur, Verbesserung des Sozialprestiges, Unterführerausbildung, Beurteilungskriterien für militärische Führer. Alles sollte dem Ziel einer höheren Kriegstauglichkeit des Heeres untergeordnet werden.

Die Sperrtruppe im Bundesheer

Geschichtlicher Überblick, Entwicklung dieser Waffengattung, deren Taktik und Kampfgrundsätze sind Inhalt dieses Beitrages.

Aus der Truppe

Dieser Kommentar befaßt sich mit den Erfordernissen von besseren Rahmenbedingungen für die Ausbildung im Heer.

Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika Teil III: Heer

In der dritten und letzten Folge beschreibt dieser Beitrag die Landstreitkräfte, ihre Struktur und Dislozierung sowie die zu erwartenden Änderungen.

Die sozialistische Wehrerziehung in den Staaten des Warschauer Paktes

Vor allem die Wehrerziehung in der Deutschen Demokratischen Republik, aber auch in den anderen Staaten des Warschauer Paktes wird besprochen. Vormilitärischer, militärischer und nachmilitärischer Bereich werden detailliert beschrieben.

Der Oktoberkrieg 1973 (V)

Die Lageentwicklung an der Suez-Front vom 9. bis 13. Oktober, der ägyptische Hauptangriff am 14. Oktober, die Operation „Gazelle" mit der Einschließung der 3. ägyptischen Armee sowie die Lageentwicklung auf den Golan-Höhen ab dem 13. Oktober bis zum Waffenstillstand bilden den Inhalt dieser letzten Folge.

Der Feldfernsprecher F-27-0

Der neue Feldfernsprecher wird mit seinem Leistungsvermögen und den technischen Angaben als gelungenes, erstes Produkt aus dem Bereich Wehrelektronik vorgestellt, das in Österreich entwickelt und hergestellt wurde.

Der sowjetische Hubschrauber Mil Mi-24

Konzeptive Basis, technische Beschreibung, Führungs- und Organisationsstrukturen, Aufgaben und Einsatztaktik sowie eine kritische Bewertung dieses modernsten sowjetischen Kampfhubschraubers stehen im Mittelpunkt der Ausführungen.

English Summary

Notes on the Training Structure of our Armed Forces

After the reformation of the Austrian Armed Forces as a whole in the seventies, individual patterns had to be established for this purpose. The system of area defense and the required structures have already been set up according to the new pattern. The last step is to solve the problems of adaptation for the training system. The principles of continuity and economy as well as equal treatment of both active and reserve cadres must be observed above all, the author maintains.

My Opinion: Reformation, yes, but . . .

In the present commentary the editor deals with various problems of the forces that need to be solved: different duty times, overtime, personnel structure, improvement of social standing, training of leaders, and qualification required of military leaders. Whatever happens in this respect, the underlying goal must be the increased military effectiveness of our Armed Forces.

Blocking Forces in the Austrian Armed Forces

Historical review, development, tactics and employment principles are included in this article.

From the Forces

This commentary deals with the required improvement of training conditions for the forces.

The Armed Forces of the United States of America Part III: Army

In the third and last part of this series the land forces, their structure and their deployment as well as forthcoming changes are discussed.

Socialist Para-Military training in the Warsaw Pact Countries

The contribution primarily deals with the German Democratic Republic; but other Warsaw Pact countries are covered as well. Details are given about para-military, military, and reserve training.

The 1973 Yom-Kippur-War (V)

This fifth and last part covers the situation on the Suez Front between 9 and 13 October, the Egyptian main attack on 14 October, operation "Gazelle" including the encircling of the 3rd Egyptian Army and the situation on the Golan Heights from 13 October onwards up to the cease-fire.

The Field Telephone F-27-0

The new field telephone is presented as a successful first product in the field of military electronics that has been developed in Austria. Technical specifications are included.

The Soviet Helicopter Mil Mi-24

Design, technical data, organization, tasks and tactics as well as a critical evaluation of this most modern Soviet helicopter gunship are the essence of this article.

Sommaire Français

Réflexions concernant les structures d'instruction de notre Armée

Il a fallu, après la réorganisation globale de l'armée autrichienne dans les années 70, adapter les diverses composantes. La mise sur pied du système de défense sur zones et des structures correspondantes a déjà débuté, en tenant compte de la nouvelle conception. En dernier lieu il faudra débarasser le système de formation des difficultés d'adaptation. L'auteur est de l'avis qu'à cet effet il faut absolument et avant tout tenir compte des principes de la continuité, de la rationalité et de l'égalité de traitement des cadres d'active et de réserve.

Mon avis: réformer, oui, mais . . .

Dans ce commentaire le rédacteur en chef traite de différents problèmes qui concernent la troupe at qui devraient trouver une solution satisfaisante: journée discontinue, heures supplémentaires, affectation du personnel, amélioration du prestige social, formation des cadres de contact, fiche-guide pour la notation à l'intention des chefs militaires. Tout devrait être subordonné au but qui est d'obtenir une plus grande valeur opérationnelle de l'armée.

Les unités de fortification au sein de l'Armée fédérale

Un aperçu historique, l'évolution de cette Arme, le développement de sa tactique et de ses principes de combat constituent le fond de cet article.

De la troupe

Ce commentaire traite de la nécessité de la mise en place de meilleurs mesures d'accompagnement pour l'instruction au sein de l'armée.

Les forces armées des Etats-Unis IIIème partie: Armée de Terre

Ce troisième et dernier article décrit la contribution des forces terrestres, leur structure et leur implantation, ainsi que les modifications à venir.

La formation pour la défense militaire selon le principe socialiste dans les états du Pacte de Varsovie

Sont examinées en particulier la formation pour la défense militaire en R. D. A., mais aussi celles des autres états du Pacte de Varsovie. Sont décrits en detail les domaines pré-militaire, militaire et post-militaire.

La Guerre d'Octobre en 1973 (V)

Le développement de la situation sur le front de Suez du 9 au 13 octobre, l'attaque principale égyptienne du 14 octobre, l'Opération «Gazelle» avec l'encerclement de la 3e Armée égyptienne, ainsi que l'évolution de la situation sur les Monts du Golan à partir du 13 octobre jusqu'au cessez-le-feu constituent le fond de cette dernière partie.

Le téléfone de campagne, modèle F-27-0

Le nouveau téléfone de campagne, avec ses performances élevées et ses données techniques, est présenté comme le premier produit réussi dans le domaine de l'électronique militaire qui a été conçu et produit en Autriche.

L'hélicoptère soviétique Mil Mi-24

L'essentiel de cet article est constitué par la conception de base, la description technique, les structures de commandement et d'organisation, les missions et les principes d'emploi tactique, ainsi qu'une évaluation de cet hélicoptère de combat soviétique le plus moderne.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

Lage „PACK" (VI)

Mit dem Lösungsvorschlag zu Aufgabe 6 (Entschluß mit Begründung, Plan der Durchführung für das Abbrechen des Gefechtes und geplante Kampfführung des Bataillonskommandanten) sowie einer zusammenfassenden Auswertung wird das Jahresplanspiel mit dem Thema „Gegenangriff eines verstärkten Jägerbataillons" abgeschlossen.

Neue Dienstvorschriften

Die Vorschrift „Allgemeiner Exerzierdienst", die mit 1. Jänner 1984 in Kraft getreten ist, wird in einer Zusammenstellung erläutert. Weiters werden vorgestellt: „Das Schießen der Artillerie, III. Teil", „Die 9 mm-Pistole 80" und „Die Panzergrenadiergruppe".

Lage „SELBITZ"

Ein Kurzplanspiel mit dem Thema „Der verstärkte Panzergrenadierzug als Gefechtsvorposten". Allgemeine Grundsätze werden vorausgestellt.

Sowjetische Luftlandeeinheiten bei Einnahme eines Flughafens

Besprechung einer Gefechtsaufgabe für ein sowjetisches Luftlandebataillon.

Das neue schweizerische Zerstörungskonzept

Das Zerstörungskonzept des schweizerischen Heeres, das alle Vorbereitungsmaßnahmen für eine glaubhafte militärische Landesverteidigung beinhaltet, sieht vor, Sprengobjekte bereits im Frieden zu laden und zündfertig zu machen, ohne dabei eine Gefährdung für die zivilen Benützer zu erbringen.

„Autumn Forge" 1983 (II)

Die Herbstübungen der NATO „Confident Enterprise", „Cold Fire" und „Display Determination" werden kurz besprochen.

Einsatz von Sondertruppen auf Südgeorgien

Ein Beispiel aus dem Falkland-Krieg für den Einsatz von Sondertruppen.

Aus dem Alltag der Gefechtsausbildung

Der Einsatz von fremden Truppen hinter der Front wird in einem Beispiel aus Österreich im Zweiten Weltkrieg vorgestellt und darauf hingewiesen, daß diese Art der Kampfführung nie aufgehört hat.

Im Mittelpunkt steht der Mensch

Einige Beispiele, wie dem österreichischen Soldaten der Begriff Heimat ohne Pathos nähergebracht werden kann.

Vorbereitung, Anlage, Aufbau und Betrieb eines friedensmäßigen Ausbildungszeltlagers

Eine Art „Check-Liste" für alle Maßnahmen im Zusammenhang mit einem friedensmäßigen Zeltlager.

Das „Truppendienst"-Handbuch

— Holzarbeiten.

Rundschau, Allgemeine Nachrichten

Blick in andere Zeitschriften

Buchbesprechungen

Stellungnahmen und Vorschläge

Situation "PACK" (VI)

The suggested solution of assignment 6 (Decision with reasons, concept of operations for breaking off combat and measures to be taken by the battalion commander), and a comprehensive evaluation round up the year-long situation designed to teach the "Counterattack of a reinforced infantry battalion".

New Field Manuals

The manual "General Drill", effective from 1 January onwards, is covered in a compilation. Other manuals discussed are: "Firing of Artillery, part III", "The 9 mm Pistol 80", and "The Mechanized Infantry Squad".

Situation "SELBITZ"

A short situation covering "The Reinforced Mechanized Infantry Platoon as Combat Outpost"; general principcles are covered.

Soviet Airborne Units Taking an Airport

Discussion of a combat situation for a Soviet airborne battalion.

The New Swiss Demolition Concept

The demolition concept of the Swiss Armed Forces, which includes all preparatory measures for credible military defense, allows to apply the charges as early as in peacetime and to make them ready for ignition without endangering civilian users of the objects in question.

"Autumn Forge" 1983 (II)

NATO's autumn exercises "Confident Enterprise", „Cold Fire", and "Display Determination" are covered in brief.

Employment of Special Forces in South Georgia

An example from the Falklands War for the employment of special forces.

Aspect of Everyday Combat Training

The employment of enemy forces behind the FEBA is presented in an example from Austria dating back to World War II, and the author stresses that this kind of combat has always been applied.

The Man is in the Center

A few examples show how the concept of patriotism can be instilled in Austrian soldiers without insincere pathos.

Preparation, Design, Construction, and Organization of a Training Camp in Peacetime

A kind of "Check-list" for all measures to be taken to run a camp in peacetime.

The "Truppendienst"-Handbook

— Woodwork.

Review, General News

Other Journals

Book Review

Comments and Proposals

Exercice «PACK» (VI)

L'exercice de l'année ayant comme sujet «Contre-attaque d'un bataillon d'infanterie renforcé» s'achève avec la proposition de solution au devoir no 6 (décision fondée, plan d'exécution pour la rupture du combat et plan de manœuvre du commandant du bataillon) et une exploitation synthétique.

Nouveaux règlements

Le «Règlement d'ordre serré», entré en vigueur le premier janvier 1984, est présenté dans un résumé. De même sont présentés: «Le tir de l'artillerie III», «Le P. A. de 9 mm, modèle 80» et «Le groupe d'infanterie mécanisée».

Exercice «SELBITZ»

Un petit thème tactique ayant comme sujet «La section d'infanterie mécanisée renforcée en avant-poste». Les principes généraux sont traités préalablement.

Des unités aéroportées soviétiques lors de la prise d'un aérodrome

Analyse d'une mission de combat pour un bataillon aéroporté soviétique.

Le vouveau projet de «destruction préparée» helvétique

Le nouveau projet de «destruction préparée» de l'Armée suisse, qui comprend toutes les mesures préparatoires pour une défense militaire crédible, prévoit de charger et d'armorcer des objectifs dès le temps de paix, sans pour autant créer des risques pour la population civile.

«Autumn Forge» 1983 (II)

Sont traitées brièvement les manœuvres d'automne de l'O. T. A. N. «Confident Enterprise», «Cold Fire» et «Display Determination».

Emploi d'unités spéciales en Georgie du Sud

Un exemple de la Guerre des Malouines pour l'emploi d'unités spéciales.

Extrait de la vie quotidienne de l'exercice sur le terrain

L'emploi d'unités ennemies derrière les lignes est présenté dans un exemple concernant l'Autriche pendant la Seconde Guerre Mondiale, et on constate que ce genre d'action resta toujours en vigueur.

Au centre d'intérêt — l'homme

Quelques exemples, comment on peut mieux faire comprendre la notion de patrie au soldat autrichien sans tomber dans le pathétisme.

Préparation, implantation, installation et exploitation d'un camp de toile pour l'instruction en temps de paix

Une sorte de «fiche-guide» pour toutes les mesures à prendre en vue de l'installation d'un camp de toile en temps de paix.

Le livre de poche «Truppendienst»

— L'utilisation du bois.

Revue, Informations générales

Extraits d'outres journaux

Critiques de livres

Avis et propositions

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

TRUPPENDIENST-TASCHENBÜCHER

Band 1: **Kriegsvölkerrecht für die Truppe**
Oberleutnant dRes DDr. Nikolaus Krivinyi
3. Auflage, 64 Seiten, S 35,—

Band 2: **Fremde Heere — Die Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten**
Dr. Friedrich Wiener (†)
7. Auflage, 384 Seiten, 516 Bilder und Skizzen, S 110,—

Band 3: **Fremde Heere — Die Armeen der NATO-Staaten**
Dr. Friedrich Wiener (†)
5. Auflage — in Vorbereitung

Band 4: **Anlage von Übungen**
Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst"
2. Auflage, 180 Seiten, 30 Bilder und Skizzen, S 48,—

Band 5: **Geländekunde**
Oberst iR August Zewedin
3. Auflage, 128 Seiten, 105 Abbildungen, 1 Kartenausschnitt, S 65,—

Band 6: **Übungs-Schießtafel**
Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst"
32 Seiten, 3 Skizzen, S 19,—

Band 7: **Der Erste Weltkrieg**
Oberst iR Anton Wagner
2. Auflage, 420 Seiten, 95 Skizzen und Bilder, S 95,—

Band 9: **Kartenkunde (I)**
Oberst iR August Zewedin
3. Auflage, 140 Seiten, 90 Bilder und Skizzen, mehrere Kartenausschnitte, S 65,—

Band 10: **Die Armeen der neutralen und blockfreien Staaten Europas**
Dr. Friedrich Wiener (†)
3. Auflage, 352 Seiten, 525 Bilder und Skizzen (vergriffen)

Band 11: **Gefechtsaufgaben für Bataillon und Kampfgruppe**
Divisionär August Ségur-Cabanac und
Brigadier Rudolf Striedinger
192 Seiten, 30 Bilder und Skizzen (vergriffen)

Band 12: **Kleinkrieg — Kampf ohne Fronten**
Divisionär August Ségur-Cabanac
2. Auflage, 240 Seiten, 51 Bilder und Skizzen (vergriffen)

Band 14: **Entschlußaufgaben**
Divisionär August Ségur-Cabanac und
Oberst dG Dr. Peter Corrieri
148 Seiten, 48 Bilder und Skizzen, S 58,—

Band 15: **Vom Auftrag zum Befehl**
Oberst dG Engelbert Lagler
2. Auflage, 184 Seiten, 133 Bilder und Skizzen, S 80,—

Band 16: **Gefechtsbeispiele aus dem Zweiten Weltkrieg**
Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst"
312 Seiten, 115 Skizzen, S 68,—

Band 17: **Elektronische Aufklärungsmittel**
Brigadier Dipl.-Ing. Otto Horak
144 Seiten, 63 Bilder und Skizzen (vergriffen)

Band 18: **Ausbildungspraxis**
Oberst dG Engelbert Lagler
2. Auflage, 176 Seiten, 151 Bilder und Skizzen, S 65,—

Band 19: **Geschichte des europäischen Kriegswesens (I)**
Major a. D. Theodor Fuchs
272 Seiten, 130 Bilder und Skizzen (vergriffen)

Band 20: **Der Granatwerfer**
Oberst Otto Gehrer
108 Seiten, 37 Bilder und Skizzen, S 45,—

Band 21: **Moderne Seemacht**
Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst"
224 Seiten, 86 Bilder und Skizzen, S 54,—

Band 22: **Die Nachkriegszeit 1918—1922**
Arbeitsgemeinschaft „Truppendienst"
448 Seiten, 95 Bilder und Skizzen, S 90,—

Band 23: **Taktische Übungen**
Oberst dG Engelbert Lagler
2. Auflage, 208 Seiten, 130 Skizzen, S 80,—

Band 24: **Geschichte des europäischen Kriegswesens (II)**
Major a. D. Theodor Fuchs
312 Seiten, 165 Bilder und Skizzen, S 90,—

Band 25: **Leichte Infanteriewaffen**
Oberleutnant dRes DDr. Nikolaus Krivinyi
288 Seiten, 215 Bilder und Skizzen (vergriffen)

Band 26: **Partisanenkampf am Balkan**
Dr. Friedrich Wiener (†)
240 Seiten, 110 Bilder und Skizzen, S 90,—

Band 27: **Schwere Infanteriewaffen**
Dipl.-Ing. Franz Kosar
208 Seiten, 185 Bilder und Skizzen, S 90,—

Band 28: **Stabsdienst im kleinen Verband**
Oberst dG Horst Pleiner
436 Seiten, zahlreiche mehrfarbige Skizzen, S 95,—

The Armies of the Warsaw Pact Nations
Dr. Friedrich Wiener (†)
Englische, überarbeitete Ausgabe der 7. Auflage des Bandes 2 der Truppendienst-Taschenbücher „Fremde Heere — Die Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten"
Überarbeitet und auf den Stand von Ende 1980 gebracht durch Dipl.-Ing. Franz Kosar und Franz Gruber
384 Seiten, etwa 600 Bilder und Skizzen, S 120,—

Zu beziehen über jede Buchhandlung

Verlag Carl Ueberreuter, Wien

Die Truppendienst-Taschenbücher 2, 3, 10, 19, 24, 25 und 27 werden nur in Österreich ausgeliefert. Für das gesamte Ausland sind beim Verlag Bernard & Graefe, D-5400 Koblenz, Karl-Mand-Straße 2, Lizenzausgaben erschienen.

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1090 Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG